This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07572679 8

Digitized by Google

Digitized by Google

NFGK

Goeth.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Goethe's

Werke.

Vollständige Ausgabe letzter Hand.

Neunter Band.

Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1828.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Iphigenie auf Tauris.
Torquato Tasso.
Die natürliche Tochter.

Digitized by Google

Digitized by Google

Iphigenie auf Tauris.

Ein Schauspiel.

Digitized by Google

Personen.

Iphigenie.
Thoas, König der Taurier.
Oreſt.
Pylades.
Arkas.

Schauplatz.

Hain vor Dianens Tempel.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Iphigenie.

Heraus in eure Schatten, rege Wipfel
Des alten, heil'gen, dichtbelaubten Haines,
Wie in der Göttin stilles Heiligthum,
Tret' ich noch jetzt mit schauderndem Gefühl,
Als wenn ich sie zum Erstenmal beträte,
Und es gewöhnt sich nicht mein Geist hierher.
So manches Jahr bewahrt mich hier verborgen
Ein hoher Wille, dem ich mich ergebe;
Doch immer bin ich, wie im ersten, fremd.
Denn ach mich trennt das Meer von den Geliebten,
Und an dem Ufer steh' ich lange Tage
Das Land der Griechen mit der Seele suchend;
Und gegen meine Seufzer bringt die Welle
Nur dumpfe Töne brausend mir herüber.
Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern
Ein einsam Leben führt! Ihm zehrt der Gram
Das nächste Glück vor seinen Lippen weg,
Ihm schwärmen abwärts immer die Gedanken
Nach seines Vaters Hallen, wo die Sonne
Zuerst den Himmel vor ihm aufschloß, wo

Digitized by Google

Sich Mitgeborne spielend fest und fester
Mit sanften Banden an einander knüpften.
Ich rechte mit den Göttern nicht; allein
Der Frauen Zustand ist beklagenswerth.
Zu Haus' und in dem Kriege herrscht der Mann
Und in der Fremde weiß er sich zu helfen.
Ihn freuet der Besitz; ihn krönt der Sieg!
Ein ehrenvoller Tod ist ihm bereitet.
Wie eng-gebunden ist des Weibes Glück!
Schon einem rauhen Gatten zu gehorchen,
Ist Pflicht und Trost; wie elend, wenn sie gar
Ein feindlich Schicksal in die Ferne treibt!
So hält mich Thoas hier, ein edler Mann,
In ernsten, heil'gen Sklavenbanden fest.
O wie beschämt gesteh' ich, daß ich dir
Mit stillem Widerwillen diene, Göttin,
Dir meiner Retterin! Mein Leben sollte
Zu freiem Dienste dir gewidmet seyn.
Auch hab' ich stets auf dich gehofft und hoffe
Noch jetzt auf dich, Diana, die du mich,
Des größten Königes verstoßne Tochter,
In deinen heil'gen, sanften Arm genommen.
Ja, Tochter Zeus, wenn du den hohen Mann,
Den du, die Tochter fordernd, ängstigtest,
Wenn du den göttergleichen Agamemnon,
Der dir sein Liebstes zum Altare brachte,
Von Troja's umgewandten Mauern rühmlich
Nach seinem Vaterland zurück begleitet,
Die Gattin ihm, Elektren und den Sohn,
Die schönen Schätze, wohl erhalten hast;
So gib auch mich den Meinen endlich wieder,

Digitized by Google

Und rette mich, die du vom Tod' errettet,
Auch von dem Leben hier, dem zweyten Tode!

Zweyter Auftritt.

Iphigenie. Arkas.

Arkas.

Der König sendet mich hieher und heut
Der Priesterin Dianens Gruß und Heil.
Dieß ist der Tag, da Tauris seiner Göttin
Für wunderbare neue Siege dankt.
Ich eile vor dem König' und dem Heer,
Zu melden daß er kommt und daß es naht.

Iphigenie.

Wir sind bereit sie würdig zu empfangen,
Und unsre Göttin sieht willkomm'nem Opfer
Von Thoas Hand mit Gnadenblick entgegen.

Arkas.

O fänd' ich auch den Blick der Priesterin,
Der werthen, vielgeehrten, deinen Blick,
O heil'ge Jungfrau, heller, leuchtender,
Uns allen gutes Zeichen! Noch bedeckt
Der Gram geheimnißvoll dein Innerstes;
Vergebens harren wir schon Jahre lang
Auf ein vertraulich Wort aus deiner Brust.
So lang' ich dich an dieser Stätte kenne,
Ist dieß der Blick, vor dem ich immer schaudre;

Digitized by Google

Und wie mit Eisenbanden bleibt die Seele
In's Innerste des Busens dir geschmiedet.

Iphigenie.

Wie's der Vertriebnen, der Verwaist'en ziemt.

Arkas.

Scheinst du dir hier vertrieben und verwaist?

Iphigenie.

Kann uns zum Vaterland' die Fremde werden?

Arkas.

Und dir ist fremd das Vaterland geworden.

Iphigenie.

Das ist's, warum mein blutend Herz nicht heilt.
In erster Jugend, da sich kaum die Seele
An Vater, Mutter und Geschwister band;
Die neuen Schößlinge, gesellt und lieblich,
Vom Fuß der alten Stämme himmelwärts
Zu dringen strebten; leider faßte da
Ein fremder Fluch mich an und trennte mich
Von den Geliebten, riß das schöne Band
Mit ehrner Faust entzwey. Sie war dahin,
Der Jugend beste Freude, das Gedeihn
Der ersten Jahre. Selbst gerettet, war
Ich nur ein Schatten mir, und frische Lust
Des Lebens blüht in mir nicht wieder auf.

Arkas.

Wenn du dich so unglücklich nennen willst,
So darf ich dich auch wohl undankbar nennen.

Iphigenie.

Dank habt ihr stets.

Digitized by Google

Arkas.

Doch nicht den reinen Dank,
Um deſſentwillen man die Wohlthat thut;
Den frohen Blick, der ein zufriednes Leben
Und ein geneigtes Herz dem Wirthe zeigt.
Als dich ein tief geheimnißvolles Schickſal
Vor ſo viel Jahren dieſem Tempel brachte,
Kam Thoas dir, als einer Gottergeb'nen,
Mit Ehrfurcht und mit Neigung zu begegnen,
Und dieſes Ufer ward dir hold und freundlich,
Das jedem Fremden ſonſt voll Grauſens war,
Weil niemand unſer Reich vor dir betrat,
Der an Dianens heil'gen Stufen nicht,
Nach altem Brauch, ein blutig Opfer, fiel.

Iphigenie.

Frei athmen macht das Leben nicht allein.
Welch Leben iſt's das an der heil'gen Stätte,
Gleich einem Schatten um ſein eigen Grab,
Ich nur vertrauern muß? Und nenn' ich das
Ein fröhlich ſelbſtbewußtes Leben, wenn
Uns jeder Tag, vergebens hingeträumt,
Zu jenen grauen Tagen vorbereitet,
Die an dem Ufer Lethe's ſelbſtvergeſſend,
Die Trauerſchaar der Abgeſchiednen feyert?
Ein unnütz Leben iſt ein früher Tod;
Dieß Frauenſchickſal iſt vor allen mein's.

Arkas.

Den edlen Stolz, daß du dir ſelbſt nicht g'nügeſt,
Verzeih' ich dir, ſo ſehr ich dich bedaure;
Er raubet den Genuß des Lebens dir.

Digitized by Google

Du haſt hier nichts gethan ſeit deiner Ankunft?
Wer hat des Königs trüben Sinn erheitert?
Wer hat den alten grauſamen Gebrauch,
Daß am Altar Dianens jeder Fremde
Sein Leben blutend läßt, von Jahr zu Jahr,
Mit ſanfter Ueberredung aufgehalten,
Und die Gefangnen vom gewiſſen Tod'
In's Vaterland ſo oft zurückgeſchickt?
Hat nicht Diane, ſtatt erzürnt zu ſeyn,
Daß ſie der blut'gen alten Opfer mangelt,
Dein ſanft Gebet in reichem Maß erhört?
Umſchwebt mit frohem Fluge nicht der Sieg
Das Heer? und eilt er nicht ſogar voraus?
Und fühlt nicht jeglicher ein beſſer Loos,
Seitdem der König, der uns weiſ' und tapfer
So lang geführet, nun ſich auch der Milde
In deiner Gegenwart erfreut und uns
Des ſchweigenden Gehorſams Pflicht erleichtert?
Das nennſt du unnütz, wenn von deinem Weſen
Auf Tauſende herab ein Balſam träufelt?
Wenn du dem Volke, dem ein Gott dich brachte,
Des neuen Glückes ew'ge Quelle wirſt,
Und an dem unwirthbaren Todes-Ufer
Dem Fremden Heil und Rückkehr zubereiteſt?

Iphigenie.

Das Wenige verſchwindet leicht dem Blick,
Der vorwärts ſieht, wie viel noch übrig bleibt.

Arkas.

Doch lobſt du den, der was er thut nicht ſchätzt?

Iphigenie.

Man tadelt den der ſeine Thaten wägt.

Digitized by Google

Arkas.

Auch den, der wahren Werth zu stolz nicht achtet,
Wie den, der falschen Werth zu eitel hebt.
Glaub mir und hör' auf eines Mannes Wort,
Der treu und redlich dir ergeben ist:
Wenn heut der König mit dir redet, so
Erleichtr' ihm was er dir zu sagen denkt.

Iphigenie.

Du ängstest mich mit jedem guten Worte;
Oft wich ich seinem Antrag mühsam aus.

Arkas.

Bedenke was du thust und was dir nützt.
Seitdem der König seinen Sohn verloren,
Vertraut er Wenigen der Seinen mehr,
Und diesen Wenigen nicht mehr wie sonst.
Mißgünstig sieht er jedes Edlen Sohn
Als seines Reiches Folger an, er fürchtet
Ein einsam hülfios Alter, ja vielleicht
Verwegnen Aufstand und frühzeit'gen Tod.
Der Scythe setzt in's Reden keinen Vorzug,
Am wenigsten der König. Er, der nur
Gewohnt ist zu befehlen und zu thun,
Kennt nicht die Kunst von Weitem ein Gespräch
Nach seiner Absicht langsam fein zu lenken,
Erschwer's ihm nicht durch ein rückhaltend Weigern,
Durch ein vorsetzlich Mißverstehen. Geh
Gefällig ihm den halben Weg entgegen.

Iphigenie.

Soll ich beschleunigen was mich bedroht?

Digitized by Google

Arkas.

Willst du sein Werben eine Drohung nennen?

Iphigenie.

Es ist die schrecklichste von allen mir.

Arkas.

Gib ihm für seine Neigung nur Vertraun.

Iphigenie.

Wenn er von Furcht erst meine Seele löst.

Arkas.

Warum verschweigst du deine Herkunft ihm?

Iphigenie.

Weil einer Priesterin Geheimniß ziemt.

Arkas.

Dem König sollte nichts Geheimniß seyn;
Und ob er's gleich nicht fordert, fühlt er's doch
Und fühlt es tief in seiner großen Seele,
Daß du sorgfältig dich vor ihm verwahrst.

Iphigenie.

Nährt er Verdruß und Unmuth gegen mich?

Arkas.

So scheint es fast. Zwar schweigt er auch von dir;
Doch haben hingeworfne Worte mich
Belehrt, daß seine Seele fest den Wunsch
Ergriffen hat dich zu besitzen. Laß,
O überlaß ihn nicht sich selbst! damit
In seinem Busen nicht der Unmuth reife
Und dir Entsetzen bringe, du zu spät
An meinen treuen Rath mit Reue denkest.

Digitized by Google

Iphigenie.

Wie? Sinnt der König, was kein edler Mann,
Der seinen Namen liebt und dem Verehrung
Der Himmlischen den Busen bändiget,
Je denken sollte? Sinnt er vom Altar
Mich in sein Bette mit Gewalt zu ziehn?
So ruf' ich alle Götter und vor allen
Dianen, die entschloss'ne Göttin, an,
Die ihren Schutz der Priesterin gewiß
Und Jungfrau einer Jungfrau gern gewährt.

Arkas.

Sey ruhig! Ein gewaltsam neues Blut
Treibt nicht den König, solche Jünglingsthat
Verwegen auszuüben. Wie er sinnt,
Befürcht' ich andern harten Schluß von ihm,
Den unaufhaltbar er vollenden wird:
Denn seine Seel' ist fest und unbeweglich.
Drum bitt' ich dich, vertrau' ihm, sey ihm dankbar,
Wenn du ihm weiter nichts gewähren kannst.

Iphigenie.

O sage was dir weiter noch bekannt ist.

Arkas.

Erfahr's von ihm. Ich seh' den König kommen;
Du ehrst ihn, und dich heißt dein eigen Herz,
Ihm freundlich und vertraulich zu begegnen.
Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort
Der Frauen weit geführt.

Iphigenie (allein).

Zwar seh' ich nicht,

Digitized by Google

Wie ich dem Rath des Treuen folgen soll;
Doch folg' ich gern der Pflicht, dem Könige
Für seine Wohlthat gutes Wort zu geben,
Und wünsche mir daß ich dem Mächtigen,
Was ihm gefällt, mit Wahrheit sagen möge.

Dritter Auftritt.

Iphigenie. Thoas.

Iphigenie.

Mit königlichen Gütern segne dich
Die Göttin! Sie gewähre Sieg und Ruhm
Und Reichthum und das Wohl der Deinigen
Und jedes frommen Wunsches Fülle dir!
Daß, der du über Viele sorgend herrschest,
Du auch vor Vielen seltnes Glück genießest.

Thoas.

Zufrieden wär ich wenn mein Volk mich rühmte:
Was ich erwarb, genießen andre mehr
Als ich. Der ist am glücklichsten, er sey
Ein König oder ein Geringer, dem
In seinem Hause Wohl bereitet ist.
Du nahmest Theil an meinen tiefen Schmerzen,
Als mir das Schwert der Feinde meinen Sohn,
Den letzten, besten, von der Seite riß.
So lang' die Rache meinen Geist besaß,
Empfand ich nicht die Oede meiner Wohnung;
Doch jetzt, da ich befriedigt wiederkehre,
Ihr Reich zerstört, mein Sohn gerochen ist,

Digitized by Google

Bleibt mir zu Hause nichts das mich ergetze.
Der fröhliche Gehorsam, den ich sonst
Aus einem jeden Auge blicken sah,
Ist nun von Sorg' und Unmuth still gedämpft.
Ein jeder sinnt was künftig werden wird,
Und folgt dem Kinderlosen, weil er muß.
Nun komm' ich heut in diesen Tempel, den
Ich oft betrat um Sieg zu bitten und
Für Sieg zu danken. Einen alten Wunsch
Trag' ich im Busen, der auch dir nicht fremd,
Noch unerwartet ist: ich hoffe, dich
Zum Segen meines Volks und mir zum Segen,
Als Braut in meine Wohnung einzuführen.

Iphigenie.

Der Unbekannten bietest du zu viel,
O König, an. Es steht die Flüchtige
Beschämt vor dir, die nichts an diesem Ufer
Als Schutz und Ruhe sucht, die du ihr gabst.

Thoas.

Daß du in das Geheimniß deiner Ankunft
Vor mir wie vor dem Letzten stets dich hüllest,
Wär' unter keinem Volke recht und gut.
Dieß Ufer schreckt die Fremden: das Gesetz
Gebietet's und die Noth. Allein von dir,
Die jedes frommen Rechts genießt, ein wohl
Von uns empfangener Gast, nach eignem Sinn
Und Willen, ihres Tages sich erfreut,
Von dir hofft' ich Vertrauen, das der Wirth
Für seine Treue wohl erwarten darf.

Iphigenie.

Verbarg ich meiner Eltern Namen und

Digitized by Google

Mein Haus, o König, war's Verlegenheit,
Nicht Mißtrau'n. Denn vielleicht, ach wüßtest du
Wer vor dir steht, und welch verwünschtes Haupt
Du nährst und schützest, ein Entsetzen faßte
Dein großes Herz mit seltnem Schauer an,
Und statt die Seite deines Thrones mir
Zu bieten, triebest du mich vor der Zeit
Aus deinem Reiche; stießest mich vielleicht,
Eh' zu den Meinen frohe Rückkehr mir
Und meiner Wandrung Ende zugedacht ist,
Dem Elend zu, das jeden Schweifenden,
Von seinem Hauf' Vertriebnen überall
Mit kalter fremder Schreckenshand erwartet.

Thoas.

Was auch der Rath der Götter mit dir sey,
Und was sie deinem Hauf' und dir gedenken;
So fehlt es doch, seitdem du bei uns wohnst
Und eines frommen Gastes Recht genießest,
An Segen nicht, der mir von oben kommt.
Ich möchte schwer zu überreden seyn,
Daß ich an dir ein schuldvoll Haupt beschütze.

Iphigenie.

Dir bringt die Wohlthat Segen, nicht der Gast.

Thoas.

Was man Verruchten thut wird nicht gesegnet.
Drum endige dein Schweigen und dein Weigern;
Es fordert dieß kein ungerechter Mann.
Die Göttin übergab dich meinen Händen;
Wie du ihr heilig warst, so warst du's mir.
Auch sey ihr Wink noch künftig mein Gesetz:
Wenn du nach Hause Rückkehr hoffen kannst,

Digitized by Google

So sprech ich dich von aller Forderung los.
Doch ist der Weg auf ewig dir versperrt,
Und ist dein Stamm vertrieben, oder durch
Ein ungeheures Unheil ausgelöscht,
So bist du mein durch mehr als Ein Gesetz.
Sprich offen! und du weißt, ich halte Wort.

Iphigenie.

Vom alten Bande löset ungern sich
Die Zunge los, ein lang verschwiegenes
Geheimniß endlich zu entdecken. Denn
Einmal vertraut, verläßt es ohne Rückkehr
Des tiefen Herzens sichre Wohnung, schadet,
Wie es die Götter wollen, oder nützt.
Vernimm! Ich bin aus Tantalus Geschlecht.

Thoas.

Du sprichst ein großes Wort gelassen aus.
Nennst du Den deinen Ahnherrn, den die Welt
Als einen ehmals Hochbegnadigten
Der Götter kennt? Ist's jener Tantalus,
Den Jupiter zu Rath und Tafel zog,
An dessen alterfahrnen, vielen Sinn
Verknüpfenden Gesprächen Götter selbst,
Wie an Orakelsprüchen, sich ergetzten?

Iphigenie.

Er ist es; aber Götter sollten nicht
Mit Menschen, wie mit ihres Gleichen, wandeln;
Das sterbliche Geschlecht ist viel zu schwach
In ungewohnter Höhe nicht zu schwindeln.
Unedel war er nicht und kein Verräther;
Allein zum Knecht zu groß, und zum Gesellen
Des großen Donn'rers nur ein Mensch. So war

Digitized by Google

Auch sein Vergehen menschlich; ihr Gericht
War streng, und Dichter singen: Uebermuth
Und Untreu stürzten ihn von Jovis Tisch
Zur Schmach des alten Tartarus hinab.
Ach und sein ganz Geschlecht trug ihren Haß!

Thoas.

Trug es die Schuld des Ahnherrn oder eigne?

Iphigenie.

Zwar die gewalt'ge Brust und der Titanen
Kraftvolles Mark war seiner Söhn' und Enkel
Gewisses Erbtheil; doch es schmiedete
Der Gott um ihre Stirn ein ehern Band.
Rath, Mäßigung und Weisheit und Geduld
Verbarg er ihrem scheuen düstern Blick;
Zur Wuth ward ihnen jegliche Begier,
Und gränzenlos drang ihre Wuth umher.
Schon Pelops, der Gewaltig-wollende,
Des Tantalus geliebter Sohn, erwarb
Sich durch Verrath und Mord das schönste Weib,
Oenomaus Erzeugte, Hippodamien.
Sie bringt den Wünschen des Gemahls zwey Söhne,
Thyest und Atreus. Neidisch sehen sie
Des Vaters Liebe zu dem ersten Sohn
Aus einem andern Bette wachsend an.
Der Haß verbindet sie, und heimlich wagt
Das Paar im Brudermord die erste That.
Der Vater wähnet Hippodamien
Die Mörderin, und grimmig fordert er
Von ihr den Sohn zurück, und sie entleibt
Sich selbst —

Digitized by Google

Thoas.

Du schweigest? Fahre fort zu reden!
Laß dein Vertrau'n dich nicht gereuen! Sprich!

Iphigenie.

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der froh von ihren Thaten, ihrer Größe
Den Hörer unterhält, und still sich freuend
An's Ende dieser schönen Reihe sich
Geschlossen sieht! Denn es erzeugt nicht gleich
Ein Haus den Halbgott noch das Ungeheuer;
Erst eine Reihe Böser oder Guter
Bringt endlich das Entsetzen, bringt die Freude
Der Welt hervor. — Nach ihres Vaters Tode
Gebieten Atreus und Thyest der Stadt,
Gemeinsam-herrschend. Lange konnte nicht
Die Eintracht dauern. Bald entehrt Thyest
Des Bruders Bette. Rächend treibet Atreus
Ihn aus dem Reiche. Tückisch hatte schon
Thyest, auf schwere Thaten sinnend, lange
Dem Bruder einen Sohn entwandt und heimlich
Ihn als den seinen schmeichelnd auferzogen.
Dem füllet er die Brust mit Wuth und Rache
Und sendet ihn zur Königsstadt, daß er
Im Oheim seinen eignen Vater morde.
Des Jünglings Vorsatz wird entdeckt: der König
Straft grausam den gesandten Mörder, wähnend,
Er tödte seines Bruders Sohn. Zu spät
Erfährt er, wer vor seinen trunknen Augen
Gemartert stirbt; und die Begier der Rache
Aus seiner Brust zu tilgen, sinnt er still
Auf unerhörte That. Er scheint gelassen,

Digitized by Google

Gleichgültig und versöhnt, und lockt den Bruder
Mit seinen beiden Söhnen in das Reich
Zurück, ergreift die Knaben, schlachtet sie,
Und setzt die ekle schaudervolle Speise
Dem Vater bei dem ersten Mahle vor.
Und da Thyest an seinem Fleische sich
Gesättigt, eine Wehmuth ihn ergreift,
Er nach den Kindern fragt, den Tritt, die Stimme
Der Knaben an des Saales Thüre schon
Zu hören glaubt, wirft Atreus grinsend
Ihm Haupt und Füße der Erschlagnen hin. —
Du wendest schaudernd dein Gesicht, o König:
So wendete die Sonn' ihr Antlitz weg
Und ihren Wagen aus dem ew'gen Gleise.
Dieß sind die Ahnherrn deiner Priesterin;
Und viel unseliges Geschick der Männer,
Viel Thaten des verwornen Sinnes deckt
Die Nacht mit schweren Fittigen und läßt
Uns nur die grauenvolle Dämmrung sehn.

Thoas.

Verbirg sie schweigend auch. Es sey genug
Der Gräuel! Sage nun, durch welch ein Wunder
Von diesem wilden Stamme du entsprangst.

Iphigenie.

Des Atreus ältster Sohn war Agamemnon:
Er ist mein Vater. Doch ich darf es sagen,
In ihm hab' ich seit meiner ersten Zeit
Ein Muster des vollkommnen Manns gesehn.
Ihm brachte Klytämnestra mich, den Erstling
Der Liebe, dann Elektren. Ruhig herrschte
Der König, und es war dem Hause Tantals

Digitized by Google

Die lang' entbehrte Rast gewährt. Allein
Es mangelte dem Glück der Eltern noch
Ein Sohn, und kaum war dieser Wunsch erfüllt,
Daß zwischen beiden Schwestern nun Orest
Der Liebling wuchs, als neues Uebel schon
Dem sichern Hause zubereitet war.
Der Ruf des Krieges ist zu euch gekommen,
Der, um den Raub der schönsten Frau zu rächen,
Die ganze Macht der Fürsten Griechenlands
Um Trojens Mauern lagerte. Ob sie
Die Stadt gewonnen, ihrer Rache Ziel
Erreicht, vernahm ich nicht. Mein Vater führte
Der Griechen Heer. In Aulis harrten sie
Auf günst'gen Wind vergebens: denn Diane,
Erzürnt auf ihren großen Führer, hielt
Die Eilenden zurück und forderte
Durch Kalchas Mund des Königs älteste Tochter.
Sie lockten mit der Mutter mich in's Lager;
Sie rissen mich vor den Altar und weihten
Der Göttin dieses Haupt. — Sie war versöhnt:
Sie wollte nicht mein Blut, und hüllte rettend
In eine Wolke mich; in diesem Tempel
Erkannt' ich mich zuerst vom Tode wieder.
Ich bin es selbst, bin Iphigenie,
Des Atreus Enkel, Agamemnons Tochter,
Der Göttin Eigenthum, die mit dir spricht.

Thoas.

Mehr Vorzug und Vertrauen geb' ich nicht
Der Königstochter als der Unbekannten.
Ich wiederhole meinen ersten Antrag:
Komm, folge mir und theile was ich habe.

Digitized by Google

Iphigenie.

Wie darf ich solchen Schritt, o König, wagen?
Hat nicht die Göttin, die mich rettete,
Allein das Recht auf mein geweihtes Leben?
Sie hat für mich den Schutzort ausgesucht,
Und sie bewahrt mich einem Vater, den
Sie durch den Schein genug gestraft, vielleicht
Zur schönsten Freude seines Alters hier.
Vielleicht ist mir die frohe Rückkehr nah;
Und ich, auf ihren Weg nicht achtend, hätte
Mich wider ihren Willen hier gefesselt?
Ein Zeichen hat ich wenn ich bleiben sollte.

Thoas.

Das Zeichen ist, daß du noch hier verweilst.
Such' Ausflucht solcher Art nicht ängstlich auf.
Man spricht vergebens viel, um zu versagen;
Der andre hört von allem nur das Nein.

Iphigenie.

Nicht Worte sind es, die nur blenden sollen;
Ich habe dir mein tiefstes Herz entdeckt.
Und sagst du dir nicht selbst, wie ich dem Vater,
Der Mutter, den Geschwistern mich entgegen
Mit ängstlichen Gefühlen sehnen muß?
Daß in den alten Hallen, wo die Trauer
Noch manchmal stille meinen Namen lispelt,
Die Freude, wie um eine Neugeborne,
Den schönsten Kranz von Säul' an Säulen schlinge.
O sendetest du mich auf Schiffen hin!
Du gäbest mir und allen neues Leben.

Thoas.

So kehr' zurück! Thu' was dein Herz dich heißt,

Digitized by Google

Und höre nicht die Stimme gutes Raths
Und der Vernunft. Sey ganz ein Weib und gib
Dich hin dem Triebe, der dich zügellos
Ergreift und dahin oder dorthin reißt.
Wenn ihnen eine Lust im Busen brennt,
Hält vom Verräther sie kein heilig Band,
Der sie dem Vater oder dem Gemahl
Aus langbewährten, treuen Armen lockt;
Und schweigt in ihrer Brust die rasche Gluth,
So dringt auf sie vergebens treu und mächtig
Der Ueberredung goldne Zunge los.

Iphigenie.

Gedenk, o König, deines edeln Wortes!
Willst du mein Zutrau'n so erwiedern? Du
Schienst vorbereitet alles zu vernehmen.

Thoas.

Auf's Ungehoffte war ich nicht bereitet;
Doch sollt' ich's auch erwarten: wußt' ich nicht
Daß ich mit einem Weibe handeln ging?

Iphigenie.

Schilt nicht, o König, unser arm Geschlecht.
Nicht herrlich wie die euern, aber nicht
Unedel sind die Waffen eines Weibes.
Glaub' es, darin bin ich dir vorzuziehn,
Daß ich dein Glück mehr als du selber kenne.
Du wähnest, unbekannt mit dir und mir,
Ein näher Band werd' uns zum Glück vereinen.
Voll gutes Muthes, wie voll gutes Willens,
Dringst du in mich daß ich mich fügen soll;
Und hier dank' ich den Göttern, daß sie mir

Digitized by Google

Die Festigkeit gegeben, dieses Bündniß
Nicht einzugehen, das sie nicht gebilligt.

Thoas.

Es spricht kein Gott; es spricht dein eignes Herz.

Iphigenie.

Sie reden nur durch unser Herz zu uns.

Thoas.

Und hab' Ich, sie zu hören, nicht das Recht?

Iphigenie.

Es überbraust der Sturm die zarte Stimme.

Thoas.

Die Priesterin vernimmt sie wohl allein?

Iphigenie.

Vor allen andern merke sie der Fürst.

Thoas.

Dein heilig Amt und dein geerbtes Recht
An Jovis Tisch bringt dich den Göttern näher,
Als einen erdgebornen Wilden.

Iphigenie.

So
Büß' ich nun das Vertrau'n, das du erzwangst.

Thoas.

Ich bin ein Mensch; und besser ist's, wir enden.
So bleibe denn mein Wort: Sey Priesterin
Der Göttin, wie sie dich erkoren hat;
Doch mir verzeih' Diane daß ich ihr,
Bisher mit Unrecht und mit innerm Vorwurf,
Die alten Opfer vorenthalten habe.
Kein Fremder nahet glücklich unserm Ufer;
Von Alters her ist ihm der Tod gewiß.
Nur du hast mich mit einer Freundlichkeit,

Digitized by Google

In der ich bald der zarten Tochter Liebe,
Bald stille Neigung einer Braut zu sehn
Mich tief erfreute, wie mit Zauberbanden
Gefesselt, daß ich meiner Pflicht vergaß.
Du hattest mir die Sinnen eingewiegt,
Das Murren meines Volks vernahm ich nicht;
Nun rufen sie die Schuld von meines Sohnes
Frühzeit'gem Tode lauter über mich.
Um deinetwillen halt' ich länger nicht
Die Menge, die das Opfer dringend fordert.

Iphigenie.

Um meinetwillen hab ich's nie begehrt.
Der mißversteht die Himmlischen, der sie
Blutgierig wähnt; er dichtet ihnen nur
Die eignen grausamen Begierden an.
Entzog die Göttin mich nicht selbst dem Priester?
Ihr war mein Dienst willkommner, als mein Tod.

Thoas.

Es ziemt sich nicht für uns, den heiligen
Gebrauch mit leicht beweglicher Vernunft
Nach unserm Sinn zu deuten und zu lenken,
Thu deine Pflicht, ich werde meine thun.
Zwey Fremde, die wir in des Ufers Höhlen
Versteckt gefunden, und die meinem Lande
Nichts Gutes bringen, sind in meiner Hand.
Mit diesen nehme deine Göttin wieder
Ihr erstes, rechtes, lang entbehrtes Opfer!
Ich sende sie hierher; du weißt den Dienst.

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Iphigenie (allein).

Du haſt Wolken, gnädige Retterin,
Einzuhüllen unſchuldig Verfolgte,
Und auf Winden dem ehrnen Geſchick ſie
Aus den Armen, über das Meer,
Ueber der Erde weiteſte Strecken
Und wohin es dir gut dünkt zu tragen.
Weiſe biſt du und ſieheſt das Künftige;
Nicht vorüber iſt dir das Vergangne,
Und dein Blick ruht über den Deinen
Wie dein Licht, das Leben der Nächte,
Ueber der Erde ruhet und waltet.
O enthalte vom Blut meine Hände!
Nimmer bringt es Segen und Ruhe;
Und die Geſtalt des zufällig Ermordeten
Wird auf des traurig-unwilligen Mörders
Böſe Stunden lauern und ſchrecken.
Denn die Unſterblichen lieben der Menſchen
Weit verbreitete gute Geſchlechter,
Und ſie friſten das flüchtige Leben
Gerne dem Sterblichen, wollen ihm gerne
Ihres eigenen, ewigen Himmels
Mitgenießendes fröhliches Anſchau'n
Eine Weile gönnen und laſſen.

Digitized by Google

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Oreſt. Pylades.

Oreſt.

Es iſt der Weg des Todes, den wir treten:
Mit jedem Schritt wird meine Seele ſtiller.
Als ich Apollen bat, das gräßliche
Geleit der Rachegeiſter von der Seite
Mir abzunehmen, ſchien er Hülf' und Rettung
Im Tempel ſeiner vielgeliebten Schweſter,
Die über Tauris herrſcht, mit hoffnungsreichen
Gewiſſen Götterworten zu verſprechen;
Und nun erfüllet ſich's, daß alle Noth
Mit meinem Leben völlig enden ſoll.
Wie leicht wird's mir, dem eine Götterhand
Das Herz zuſammendrückt, den Sinn betäubt,
Dem ſchönen Licht der Sonne zu entſagen.
Und ſollen Atreus Enkel in der Schlacht
Ein ſiegbekröntes Ende nicht gewinnen;
Soll ich wie meine Ahnen, wie mein Vater,
Als Opferthier im Jammertode bluten:

Digitized by Google

So sey es! Besser hier vor dem Altar,
Als im verworfnen Winkel, wo die Netze
Der nahverwandte Meuchelmörder stellt.
Laßt mir so lange Ruh', ihr Unterird'schen,
Die nach dem Blut' ihr, das von meinen Tritten
Hernieder träufelnd meinen Pfad bezeichnet,
Wie losgelaßne Hunde spürend hetzt.
Laßt mich, ich komme bald zu euch hinab;
Das Licht des Tags soll euch nicht sehn, noch mich.
Der Erde schöner grüner Teppich soll
Kein Tummelplatz für Larven seyn. Dort unten
Such' ich euch auf: dort bindet alle dann
Ein gleich Geschick in ew'ge matte Nacht.
Nur dich, mein Pylades, dich, meiner Schuld
Und meines Banns unschuldigen Genossen,
Wie ungern nehm' ich dich in jenes Trauerland
Frühzeitig mit! Dein Leben oder Tod
Gibt mir allein noch Hoffnung oder Furcht.

Pylades.

Ich bin noch nicht, Orest, wie du bereit,
In jenes Schattenreich hinabzugehn.
Ich sinne noch, durch die verworrnen Pfade,
Die nach der schwarzen Nacht zu führen scheinen,
Uns zu dem Leben wieder aufzuwinden.
Ich denke nicht den Tod; ich sinn' und horche,
Ob nicht zu irgend einer frohen Flucht
Die Götter Rath und Wege zubereiten.
Der Tod, gefürchtet oder ungefürchtet,
Kommt unaufhaltsam. Wenn die Priesterin
Schon, unsre Locken weihend abzuschneiden,
Die Hand erhebt, soll dein' und meine Rettung

Digitized by Google

Mein einziger Gedanke seyn. Erhebe
Von diesem Unmuth deine Seele; zweifelnd
Beschleunigest du die Gefahr. Apoll
Gab uns das Wort: im Heiligthum der Schwester
Sey Trost und Hülf und Rückkehr dir bereitet.
Der Götter Worte sind nicht doppelsinnig,
Wie der Gedrückte sie im Unmuth wähnt.

Orest.

Des Lebens dunkle Decke breitete
Die Mutter schon mir um das zarte Haupt,
Und so wuchs ich herauf, ein Ebenbild
Des Vaters, und es war mein stummer Blick
Ein bittrer Vorwurf ihr und ihrem Buhlen.
Wie oft, wenn still Elektra meine Schwester
Am Feuer in der tiefen Halle saß,
Drängt' ich beklommen mich an ihren Schoos,
Und starrte, wie sie bitter weinte, sie
Mit großen Augen an. Dann sagte sie
Von unserm hohen Vater viel: wie sehr
Verlangt' ich ihn zu sehn, bei ihm zu seyn!
Mich wünscht' ich bald nach Troja, ihn bald her.
Es kam der Tag —

Pylades.

O laß von jener Stunde
Sich Höllengeister nächtlich unterhalten!
Uns gebe die Erinnrung schöner Zeit
Zu frischem Heldenlaufe neue Kraft.
Die Götter brauchen manchen guten Mann
Zu ihrem Dienst auf dieser weiten Erde.
Sie haben noch auf dich gezählt; sie gaben

Digitized by Google

Dich nicht dem Vater zum Geleite mit,
Da er unwillig nach dem Orcus ging.

Oreſt.

O wär' ich, ſeinen Saum ergreifend, ihm
Gefolgt!

Pylades.

So haben die, die dich erhielten,
Für mich geſorgt: denn was ich worden wäre,
Wenn du nicht lebteſt, kann ich mir nicht denken;
Da ich mit dir und deinetwillen nur
Seit meiner Kindheit leb' und leben mag.

Oreſt.

Erinnre mich nicht jener ſchönen Tage,
Da mir dein Haus die freie Stätte gab,
Dein edler Vater klug und liebevoll
Die halberſtarrte junge Blüthe pflegte;
Da du ein immer munterer Geſelle,
Gleich einem leichten bunten Schmetterling'
Um eine dunkle Blume, jeden Tag
Um mich mit neuem Leben gaukelteſt,
Mir deine Luſt in meine Seele ſpielteſt,
Daß ich, vergeſſend meiner Noth, mit dir
In raſcher Jugend hingeriſſen ſchwärmte.

Pylades.

Da fing mein Leben an, als ich dich liebte.

Oreſt.

Sag: meine Noth begann, und du ſprichſt wahr.
Das iſt das Aengſtliche von meinem Schickſal,
Daß ich, wie ein verpeſteter Vertriebner,
Geheimen Schmerz und Tod im Buſen trage;
Daß, wo ich den geſund'ſten Ort betrete,

Digitized by Google

Gar bald um mich die blühenden Gesichter
Den Schmerzenszug langsamen Tod's verrathen.

Pylades.

Der Nächste wär' ich diesen Tod zu sterben,
Wenn je dein Hauch, Orest, vergiftete.
Bin ich nicht immer noch voll Muth und Lust?
Und Lust und Liebe sind die Fittige
Zu großen Thaten.

Orest.

Große Thaten? Ja,
Ich weiß die Zeit, da wir sie vor uns sahn!
Wenn wir zusammen oft dem Wilde nach
Durch Berg' und Thäler rannten, und dereinst
An Brust und Faust dem hohen Ahnherrn gleich
Mit Keul' und Schwert dem Ungeheuer so,
Dem Räuber auf der Spur zu jagen hofften;
Und dann wir Abends an der weiten See
Uns an einander lehnend ruhig saßen,
Die Wellen bis zu unsern Füßen spielten,
Die Welt so weit, so offen vor uns lag;
Da fuhr wohl Einer manchmal nach dem Schwert,
Und künft'ge Thaten drangen wie die Sterne
Rings um uns her unzählig aus der Nacht.

Pylades.

Unendlich ist das Werk, das zu vollführen
Die Seele dringt. Wir möchten jede That
So groß gleich thun als wie sie wächst und wird,
Wenn Jahre lang durch Länder und Geschlechter
Der Mund der Dichter sie vermehrend wälzt.
Es klingt so schön was unsre Väter thaten,
Wenn es in stillen Abendschatten ruhend

Digitized by Google

Der Jüngling mit dem Ton der Harfe schläfst;
Und was wir thun ist, wie es ihnen war,
Voll Müh' und eitel Stückwerk!
So laufen wir nach dem was vor uns flieht,
Und achten nicht des Weges den wir treten,
Und sehen neben uns der Ahnherrn Tritte
Und ihres Erdelebens Spuren kaum.
Wir eilen immer ihrem Schatten nach,
Der göttergleich in einer weiten Ferne
Der Berge Haupt auf goldnen Wolken krönt.
Ich halte nichts von dem, der von sich denkt
Wie ihn das Volk vielleicht erheben möchte.
Allein, o Jüngling, danke du den Göttern,
Daß sie so früh durch dich so viel gethan.

Oreſt.

Wenn sie dem Menschen frohe That bescheren
Daß er ein Unheil von den Seinen wendet,
Daß er sein Reich vermehrt, die Gränzen sichert,
Und alte Feinde fallen oder fliehn;
Dann mag er danken! denn ihm hat ein Gott
Des Lebens erste, letzte Lust gegönnt.
Mich haben sie zum Schlächter auserkoren,
Zum Mörder meiner doch verehrten Mutter,
Und, eine Schandthat schändlich rächend, mich
Durch ihren Wink zu Grund' gerichtet. Glaube,
Sie haben es auf Tantals Haus gerichtet,
Und ich, der Letzte, soll nicht schuldlos, soll
Nicht ehrenvoll vergehn.

Pylades.

Die Götter rächen
Der Väter Missethat nicht an dem Sohn;

Digitized by Google

Ein jeglicher, gut oder böse, nimmt
Sich seinen Lohn mit seiner That hinweg.
Es erbt der Eltern Segen, nicht ihr Fluch.

Oreſt.

Uns führt ihr Segen, dünkt mich, nicht hierher.

Pylades.

Doch wenigſtens der hohen Götter Wille.

Oreſt.

So iſt's ihr Wille denn, der uns verderbt.

Pylades.

Thu' was ſie dir gebieten und erwarte.
Bringſt du die Schweſter zu Apollen hin,
Und wohnen beide dann vereint zu Delphi,
Verehrt von einem Volk das edel denkt;
So wird für dieſe That das hohe Paar
Dir gnädig ſeyn, ſie werden aus der Hand
Der Unterird'ſchen dich erretten. Schon
In dieſen heil'gen Hain wagt keine ſich.

Oreſt.

So hab' ich wenigſtens geruh'gen Tod.

Pylades.

Ganz anders denk' ich, und nicht ungeſchickt
Hab' ich das ſchon Geſcheh'ne mit dem Künft'gen
Verbunden und im Stillen ausgelegt.
Vielleicht reift in der Götter Rath ſchon lange
Das große Werk. Diana ſehnet ſich
Von dieſem rauhen Ufer der Barbaren
Und ihren blut'gen Menſchenopfern weg.
Wir waren zu der ſchönen That beſtimmt,
Uns wird ſie auferlegt, und ſeltſam ſind
Wir an der Pforte ſchon gezwungen hier.

Digitized by Google

Oreſt.

Mit ſeltner Kunſt flichteſt du der Götter Rath
Und deine Wünſche klug in Eins zuſammen.

Pylades.

Was iſt des Menſchen Klugheit, wenn ſie nicht
Auf Jener Willen droben achtend lauſcht?
Zu einer ſchweren That beruft ein Gott
Den edeln Mann, der viel verbrach, und legt
Ihm auf was uns unmöglich ſcheint zu enden.
Es ſiegt der Held, und büßend dienet er
Den Göttern und der Welt, die ihn verehrt.

Oreſt.

Bin ich beſtimmt zu leben und zu handeln,
So nehm' ein Gott von meiner ſchweren Stirn
Den Schwindel weg, der auf dem ſchlüpfrigen,
Mit Mutterblut beſprengten Pfade fort
Mich zu den Todten reißt. Er trockne gnädig
Die Quelle, die, mir aus der Mutter Wunden
Entgegen ſprudelnd, ewig mich befleckt.

Pylades.

Erwart' es ruhiger! Du mehrſt das Uebel
Und nimmſt das Amt der Furien auf dich,
Laß mich nur ſinnen, bleibe ſtill! Zuletzt,
Bedarf's zur That vereinter Kräfte, dann
Ruf' ich dich auf, und beide ſchreiten wir
Mit überlegter Kühnheit zur Vollendung.

Oreſt.

Ich hör' Ulyſſen reden.

Pylades.

Spotte nicht.
Ein jeglicher muß ſeinen Helden wählen,

Digitized by Google

Dem er die Wege zum Olymp hinauf
Sich nacharbeitet. Laß es mich gestehn;
Mir scheinen List und Klugheit nicht den Mann
Zu schänden, der sich kühnen Thaten weiht.

Oreſt.

Ich schätze den, der tapfer ist und g'rad.

Pylades.

Drum hab' ich keinen Rath von dir verlangt.
Schon ist ein Schritt gethan. Von unsern Wächtern
Hab' ich bisher gar Vieles ausgelockt.
Ich weiß, ein fremdes, göttergleiches Weib
Hält jenes blutige Gesetz gefesselt;
Ein reines Herz und Weihrauch und Gebet
Bringt sie den Göttern dar. Man rühmet hoch
Die Gütige; man glaubet, sie entspringe
Vom Stamm der Amazonen, sey geflohn,
Um einem großen Unheil zu entgehn.

Oreſt.

Es scheint ihr lichtes Reich verlor die Kraft
Durch des Verbrechers Nähe, den der Fluch
Wie eine breite Nacht verfolgt und deckt.
Die fromme Blutgier löſ't den alten Brauch
Von seinen Fesseln los, uns zu verderben.
Der wilde Sinn des Königs tödtet uns;
Ein Weib wird uns nicht retten, wenn er zürnt.

Pylades.

Wohl uns, daß es ein Weib ist! denn ein Mann,
Der beste selbst, gewöhnet seinen Geist
An Grausamkeit, und macht sich auch zuletzt
Aus dem, was er verabscheut, ein Gesetz,
Wird aus Gewohnheit hart und fast unkenntlich.

Digitized by Google

Allein ein Weib bleibt ſtät auf Einem Sinn
Den ſie gefaßt. Du rechneſt ſicherer
Auf ſie im Guten wie im Böſen. — Still!
Sie kommt; laß uns allein. Ich darf nicht gleich
Ihr unſre Namen nennen, unſer Schickſal
Nicht ohne Rückhalt ihr vertrau'n. Du gehſt,
Und eh' ſie mit dir ſpricht, treff' ich dich noch.

Zweyter Auftritt.

Iphigenie. Pylades.

Iphigenie.

Woher du ſeyſt und kommſt, o Fremdling, ſprich!
Mir ſcheint es, daß ich eher einem Griechen
Als einem Scythen dich vergleichen ſoll.

(Sie nimmt ihm die Ketten ab.)

Gefährlich iſt die Freiheit, die ich gebe;
Die Götter wenden ab was euch bedroht!

Pylades.

O ſüße Stimme! Vielwillkommner Ton
Der Mutterſprach' in einem fremden Lande!
Des väterlichen Hafens blaue Berge
Seh' ich Gefangner neu willkommen wieder
Vor meinen Augen. Laß dir dieſe Freude
Verſichern, daß auch ich ein Grieche bin!
Vergeſſen hab' ich einen Augenblick,
Wie ſehr ich dein bedarf, und meinen Geiſt
Der herrlichen Erſcheinung zugewendet.
O ſage, wenn dir ein Verhängniß nicht

Digitized by Google

Die Lippe schließt, aus welchem unsrer Stämme
Du deine göttergleiche Herkunft zählst.

Iphigenie.

Die Priesterin, von ihrer Göttin selbst
Gewählet und geheiligt, spricht mit dir.
Das laß dir g'nügen; sage, wer du seyst
Und welch unselig-waltendes Geschick
Mit dem Gefährten dich hierher gebracht.

Pylades.

Leicht kann ich dir erzählen, welch ein Uebel
Mit lastender Gesellschaft uns verfolgt.
O könntest du der Hoffnung frohen Blick
Uns auch so leicht, du Göttliche, gewähren!
Aus Kreta sind wir, Söhne des Adrasts:
Ich bin der jüngste, Cephalus genannt,
Und er Laodamas, der älteste
Des Hauses. Zwischen uns stand rauh und wild
Ein mittlerer, und trennte schon im Spiel
Der ersten Jugend Einigkeit und Lust.
Gelassen folgten wir der Mutter Worten,
So lang' des Vaters Kraft vor Troja stritt;
Doch als er beutereich zurücke kam
Und kurz darauf verschied, da trennte bald
Der Streit um Reich und Erbe die Geschwister.
Ich neigte mich zum Aeltsten. Er erschlug
Den Bruder. Um der Blutschuld willen treibt
Die Furie gewaltig ihn umher.
Doch diesem wilden Ufer sendet uns
Apoll, der Delphische, mit Hoffnung zu.
Im Tempel seiner Schwester hieß er uns
Der Hülfe segensvolle Hand erwarten.

Digitized by Google

Gefangen sind wir und hierher gebracht,
Und dir als Opfer dargestellt. Du weißt's.

Iphigenie.

Fiel Troja? Theurer Mann, versichr' es mir.

Pylades.

Es liegt. O sich're du uns Rettung zu!
Beschleunige die Hülfe, die ein Gott
Versprach. Erbarme meines Bruders dich.
O sag' ihm bald ein gutes holdes Wort;
Doch schone seiner wenn du mit ihm sprichst,
Das bitt' ich eifrig: denn es wird gar leicht
Durch Freud' und Schmerz und durch Erinnerung
Sein Innerstes ergriffen und zerrüttet.
Ein fieberhafter Wahnsinn fällt ihn an,
Und seine schöne freie Seele wird
Den Furien zum Raube hingegeben.

Iphigenie.

So groß dein Unglück ist, beschwör' ich dich,
Vergiß es, bis du mir genug gethan.

Pylades.

Die hohe Stadt, die zehen lange Jahre
Dem ganzen Heer der Griechen widerstand,
Liegt nun im Schutte, steigt nicht wieder auf.
Doch manche Gräber unsrer Besten heißen
Uns an das Ufer der Barbaren denken.
Achill liegt dort mit seinem schönen Freunde.

Iphigenie.

So seyd ihr Götterbilder auch zu Staub!

Pylades.

Auch Palamedes, Ajax Telamons,
Sie sahn des Vaterlandes Tag nicht wieder.

Digitized by Google

Iphigenie.

Er schweigt von meinem Vater, nennt ihn nicht
Mit den Erschlagnen. Ja! er lebt mir noch!
Ich werd' ihn sehn! O hoffe, liebes Herz!

Pylades.

Doch selig sind die Tausende, die starben
Den bittersüßen Tod von Feindes Hand!
Denn wüste Schrecken und ein traurig Ende
Hat den Rückkehrenden statt des Triumphs
Ein feindlich aufgebrachter Gott bereitet.
Kommt denn der Menschen Stimme nicht zu euch?
So weit sie reicht, trägt sie den Ruf umher
Von unerhörten Thaten die geschah'n.
So ist der Jammer, der Mycenens Hallen
Mit immer wiederholten Seufzern füllt,
Dir ein Geheimniß? — Klytämnestra hat
Mit Hülf' Aegisthens den Gemahl berückt,
Am Tage seiner Rückkehr ihn ermordet! —
Ja, du verehrest dieses Königs Haus!
Ich seh' es, deine Brust bekämpft vergebens
Das unerwartet ungeheure Wort.
Bist du die Tochter eines Freundes? bist
Du nachbarlich in dieser Stadt geboren?
Verbirg' es nicht und rechne mir's nicht zu,
Daß ich der Erste diese Gräuel melde.

Iphigenie.

Sag' an, wie ward die schwere That vollbracht?

Pylades.

Am Tage seiner Ankunft, da der König,
Vom Bad' erquickt und ruhig, sein Gewand
Aus der Gemahlin Hand verlangend, stieg,

Digitized by Google

Warf die Verderbliche ein faltenreich
Und künstlich sich verwirrendes Gewebe
Ihm auf die Schultern, um das edle Haupt;
Und da er wie von einem Netze sich
Vergebens zu entwickeln strebte, schlug
Aegisth ihn, der Verräther, und verhüllt
Ging zu den Todten dieser große Fürst.

Iphigenie.

Und welchen Lohn erhielt der Mitverschworne?

Pylades.

Ein Reich und Bette, das er schon besaß.

Iphigenie.

So trieb zur Schandthat eine böse Lust?

Pylades.

Und einer alten Rache tief Gefühl.

Iphigenie.

Und wie beleidigte der König sie?

Pylades.

Mit schwerer That, die, wenn Entschuldigung
Des Mordes wäre, sie entschuldigte.
Nach Aulis lockt' er sie und brachte dort,
Als eine Gottheit sich der Griechen Fahrt
Mit ungestümen Winden widersetzte,
Die älteste Tochter, Iphigenien,
Vor den Altar Dianens, und sie fiel
Ein blutig Opfer für der Griechen Heil.
Dieß, sagt man, hat ihr einen Widerwillen
So tief in's Herz geprägt, daß sie dem Werben
Aegisthens sich ergab und den Gemahl
Mit Netzen des Verderbens selbst umschlang.

Digitized by Google

Iphigenie (sich verhüllend).

Es ist genug. Du wirst mich wiedersehn.

Pylades (allein).

Von dem Geschick des Königs-Hauses scheint
Sie tief gerührt. Wer sie auch immer sey,
So hat sie selbst den König wohl gekannt
Und ist, zu unserm Glück, aus hohem Hause
Hierher verkauft. Nur stille, liebes Herz,
Und laß dem Stern der Hoffnung, der uns blinkt,
Mit frohem Muth uns klug entgegen steuern.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Iphigenie. Oreſt.

Iphigenie.

Unglücklicher, ich löſe deine Bande
Zum Zeichen eines ſchmerzlichern Geſchicks.
Die Freiheit, die das Heiligthum gewährt,
Iſt, wie der letzte lichte Lebensblick
Des ſchwer Erkrankten, Todesbote. Noch
Kann ich es mir und darf es mir nicht ſagen,
Daß ihr verloren ſeyd! Wie könnt' ich euch
Mit mörderiſcher Hand dem Tode weihen?
Und niemand, wer es ſey, darf euer Haupt,
So lang' ich Prieſterin Dianens bin,
Berühren. Doch verweigr' ich jene Pflicht,
Wie ſie der aufgebrachte König fordert;
So wählt er eine meiner Jungfraun mir
Zur Folgerin, und ich vermag alsdann
Mit heißem Wunſch allein euch beizuſtehn.
O werther Landsmann! Selbſt der letzte Knecht,
Der an den Herd der Vatergötter ſtreifte,
Iſt uns in fremdem Lande hoch willkommen:

Digitized by Google

Wie soll ich euch genug mit Freud' und Segen
Empfangen, die ihr mir das Bild der Helden,
Die ich von Eltern her verehren lernte,
Entgegen bringet und das innre Herz
Mit neuer schöner Hoffnung schmeichelnd labet!

Orest.

Verbirgst du deinen Namen, deine Herkunft
Mit klugem Vorsatz? oder darf ich wissen,
Wer mir, gleich einer Himmlischen, begegnet?

Iphigenie.

Du sollst mich kennen. Jetzo sag' mir an,
Was ich nur halb von deinem Bruder hörte,
Das Ende derer, die von Troja kehrend
Ein hartes unerwartetes Geschick
Auf ihrer Wohnung Schwelle stumm empfing.
Zwar ward ich jung an diesen Strand geführt;
Doch wohl erinnr' ich mich des scheuen Blicks,
Den ich mit Staunen und mit Bangigkeit
Auf jene Helden warf. Sie zogen aus,
Als hätte der Olymp sich aufgethan
Und die Gestalten der erlauchten Vorwelt
Zum Schrecken Ilions herabgesendet,
Und Agamemnon war vor allen herrlich!
O sage mir! Er fiel, sein Haus betretend,
Durch seiner Frauen und Aegisthens Tücke?

Orest.

Du sagst's!

Iphigenie.

Weh dir, unseliges Mycen!
So haben Tantals Enkel Fluch auf Fluch
Mit vollen wilden Händen ausgesät!

Digitized by Google

Und gleich dem Unkraut, wüste Häupter schüttelnd
Und tausendfält'gen Samen um sich streuend,
Den Kindeskindern nahverwandte Mörder
Zur ew'gen Wechselwuth erzeugt! Enthülle,
Was von der Rede deines Bruders schnell
Die Finsterniß des Schreckens mir verdeckte.
Wie ist des großen Stammes letzter Sohn,
Das holde Kind, bestimmt des Vaters Rächer
Dereinst zu seyn, wie ist Orest dem Tage
Des Bluts entgangen? Hat ein gleich Geschick
Mit des Avernus Netzen ihn umschlungen?
Ist er gerettet? Lebt er? Lebt Elektra?

Orest.

Sie leben.

Iphigenie.

Goldne Sonne, leihe mir
Die schönsten Strahlen, lege sie zum Dank
Vor Jovis Thron! denn ich bin arm und stumm.

Orest.

Bist du gastfreundlich diesem Königs-Hause,
Bist du mit nähern Banden ihm verbunden,
Wie deine schöne Freude mir verräth:
So bändige dein Herz und halt es fest!
Denn unerträglich muß dem Fröhlichen
Ein jäher Rückfall in die Schmerzen seyn.
Du weißt nur, merk' ich, Agamemnons Tod.

Iphigenie.

Hab' ich an dieser Nachricht nicht genug?

Orest.

Du hast des Gräuels Hälfte nur erfahren.

Digitized by Google

Iphigenie.

Was fürcht' ich noch? Oreſt, Elektra leben.

Oreſt.

Und fürchteſt du für Klytämneſtren nichts?

Iphigenie.

Sie rettet weder Hoffnung, weder Furcht.

Oreſt.

Auch ſchied ſie aus dem Land der Hoffnung ab.

Iphigenie.

Vergoß ſie reuig wüthend ſelbſt ihr Blut?

Oreſt.

Nein, doch ihr eigen Blut gab ihr den Tod.

Iphigenie.

Sprich deutlicher, daß ich nicht länger ſinne.
Die Ungewißheit ſchlägt mir tauſendfältig
Die dunkeln Schwingen um das bange Haupt.

Oreſt.

So haben mich die Götter auserſehn
Zum Boten einer That, die ich ſo gern
In's klanglos-dumpfe Höllenreich der Nacht
Verbergen möchte? Wider meinen Willen
Zwingt mich dein holder Mund; allein er darf
Auch etwas Schmerzlich's fordern und erhält's.
Am Tage, da der Vater fiel, verbarg
Elektra rettend ihren Bruder: Strophius,
Des Vaters Schwäher, nahm ihn willig auf,
Erzog ihn neben ſeinem eignen Sohne,
Der, Pylades genannt, die ſchönſten Bande
Der Freundſchaft um den Angekommnen knüpfte.
Und wie ſie wuchſen, wuchs in ihrer Seele
Die brennende Begier des Königs Tod

Digitized by Google

Zu rächen. Unversehen, fremd gekleidet,
Erreichen sie Mycen, als brächten sie
Die Trauernachricht von Orestens Tode
Mit seiner Asche. Wohl empfänget sie
Die Königin; sie treten in das Haus.
Elektren gibt Orest sich zu erkennen;
Sie bläs't der Rache Feuer in ihm auf,
Das vor der Mutter heil'ger Gegenwart
In sich zurückgebrannt war. Stille führt
Sie ihn zum Orte, wo sein Vater fiel,
Wo eine alte leichte Spur des frech
Vergoss'nen Blutes oftgewaschnen Boden
Mit blassen ahndungsvollen Streifen färbte.
Mit ihrer Feuerzunge schilderte
Sie jeden Umstand der verruchten That,
Ihr knechtisch elend durchgebrachtes Leben,
Den Uebermuth der glücklichen Verräther,
Und die Gefahren, die nun der Geschwister
Von einer stiefgewordnen Mutter warteten. —
Hier drang sie jenen alten Dolch ihm auf,
Der schon in Tantals Hause grimmig wüthete,
Und Klytämnestra fiel durch Sohnes Hand.

Iphigenie.

Unsterbliche, die ihr den reinen Tag
Auf immer neuen Wolken selig lebet,
Habt ihr nur darum mich so manches Jahr
Von Menschen abgesondert, mich so nah
Bei euch gehalten, mir die kindliche
Beschäftigung, des heil'gen Feuers Gluth
Zu nähren, aufgetragen, meine Seele
Der Flamme gleich in ew'ger frommer Klarheit

Digitized by Google

Zu euern Wohnungen hinaufgezogen,
Daß ich nur meines Hauses Gräuel später
Und tiefer fühlen sollte? — Sage mir
Vom Unglückseligen! Sprich mir von Orest! —

Orest.

O könnte man von seinem Tode sprechen!
Wie gährend stieg aus der Erschlagnen Blut
Der Mutter Geist
Und ruft der Nacht uralten Töchtern zu:
„Lasst nicht den Muttermörder entfliehn!
Verfolgt den Verbrecher! Euch ist er geweiht!"
Sie horchen auf, es schaut ihr hohler Blick
Mit der Begier des Adlers um sich her.
Sie rühren sich in ihren schwarzen Höhlen,
Und aus den Winkeln schleichen ihre Gefährten,
Der Zweifel und die Reue, leis' herbei.
Vor ihnen steigt ein Dampf vom Acheron;
In seinen Wolkenkreisen wälzet sich
Die ewige Betrachtung des Geschehnen
Verwirrend um des Schuldigen Haupt umher,
Und sie, berechtigt zum Verderben, treten
Der gottbesäten Erde schönen Boden,
Von dem ein alter Fluch sie längst verbannte.
Den Flüchtigen verfolgt ihr schneller Fuß;
Sie geben nur um neu zu schrecken Rast.

Iphigenie.

Unseliger, du bist in gleichem Fall,
Und fühlst was er, der arme Flüchtling, leidet!

Orest.

Was sagst du mir? Was wähnst du gleichen Fall?

Digitized by Google

Iphigenie.

Dich drückt ein Brudermord wie jenen; mir
Vertraute dieß dein jüngster Bruder schon.

Oreſt.

Ich kann nicht leiden, daß du große Seele
Mit einem falſchen Wort betrogen werdeſt.
Ein lügenhaft Gewebe knüpf' ein Fremder
Dem Fremden, ſinnreich und der Liſt gewohnt,
Zur Falle vor die Füße; zwiſchen uns
Sey Wahrheit!
Ich bin Oreſt! und dieſes ſchuld'ge Haupt
Senkt nach der Grube ſich und ſucht den Tod;
In jeglicher Geſtalt ſey er willkommen!
Wer du auch ſeyſt, ſo wünſch' ich Rettung dir
Und meinem Freunde; mir wünſch' ich ſie nicht.
Du ſcheinſt hier wider Willen zu verweilen;
Erfindet Rath zur Flucht und laßt mich hier.
Es ſtürze mein entſeelter Leib vom Fels,
Es rauche bis zum Meer' hinab mein Blut,
Und bringe Fluch dem Ufer der Barbaren!
Geht ihr, daheim im ſchönen Griechenland'
Ein neues Leben freundlich anzufangen.

(Er entfernt ſich.)

Iphigenie.

So ſteigſt du denn, Erfüllung, ſchönſte Tochter
Des größten Vaters, endlich zu mir nieder!
Wie ungeheuer ſteht dein Bild vor mir!
Kaum reicht mein Blick dir an die Hände, die
Mit Frucht und Segenskränzen angefüllt
Die Schätze des Olympus niederbringen.
Wie man den König an dem Uebermaß

Der Gaben kennt: denn ihm muß wenig scheinen
Was Tausenden schon Reichthum ist; so kennt
Man euch, ihr Götter, an gesparten, lang'
Und weise zubereiteten Geschenken.
Denn ihr allein wißt, was uns frommen kann,
Und schaut der Zukunft ausgedehntes Reich,
Wenn jedes Abends Stern- und Nebelhülle
Die Aussicht uns verdeckt. Gelassen hört
Ihr unser Flehn, das um Beschleunigung
Euch kindisch bittet; aber eure Hand
Bricht unreif nie die goldnen Himmelsfrüchte;
Und wehe dem, der ungeduldig sie
Ertrotzend saure Speise sich zum Tod'
Genießt. O laß't das lang' erwartete,
Noch kaum gedachte Glück nicht, wie den Schatten
Des abgeschiednen Freundes, eitel mir
Und dreyfach schmerzlicher vorübergehn!

Oreſt (tritt wieder zu ihr).

Rufst du die Götter an für dich und Pylades,
So nenne meinen Namen nicht mit eurem.
Du rettest den Verbrecher nicht, zu dem
Du dich gesell'st, und theilest Fluch und Noth.

Iphigenie.

Mein Schicksal ist an deines fest gebunden.

Oreſt.

Mit nichten! Laß allein und unbegleitet
Mich zu den Todten gehn. Verhülltest du
In deinen Schleier selbst den Schuldigen;
Du birgst ihn nicht vor'm Blick der Immerwachen,
Und deine Gegenwart, du Himmlische,
Drängt sie nur seitwärts und verscheucht sie nicht.

Digitized by Google

Sie dürfen mit den ehrnen frechen Füßen
Des heil'gen Waldes Boden nicht betreten;
Doch hör' ich aus der Ferne hier und da
Ihr gräßliches Gelächter. Wölfe harren
So um den Baum, auf den ein Reisender
Sich rettete. Da draußen ruhen sie
Gelagert; und verlaß' ich diesen Hain,
Dann steigen sie, die Schlangenhäupter schüttelnd,
Von allen Seiten Staub erregend auf
Und treiben ihre Beute vor sich her.

Iphigenie.

Kannst du, Oreſt, ein freundlich Wort vernehmen?

Oreſt.

Spar' es für einen Freund der Götter auf.

Iphigenie.

Sie geben dir zu neuer Hoffnung Licht.

Oreſt.

Durch Rauch und Qualm seh' ich den matten Schein
Des Todtenflusses mir zur Hölle leuchten.

Iphigenie.

Hast du Elektren, Eine Schwester nur?

Oreſt.

Die Eine kannt' ich; doch die ältste nahm
Ihr gut Geschick, das uns so schrecklich schien,
Bei Zeiten aus dem Elend unsers Hauses.
O laß dein Fragen, und geselle dich
Nicht auch zu den Erinnyen; sie blasen
Mir schadenfroh die Asche von der Seele,
Und leiden nicht, daß sich die letzten Kohlen
Von unsers Hauses Schreckensbrande still
In mir verglimmen. Soll die Gluth denn ewig,

Digitized by Google

Vorsätzlich angefacht, mit Höllenschwefel
Genährt, mir auf der Seele marternd brennen?

Iphigenie.

Ich bringe süßes Rauchwerk in die Flamme.
O laß den reinen Hauch der Liebe dir
Die Gluth des Busens leise wehend kühlen.
Oreſt, mein Theurer, kannſt du nicht vernehmen?
Hat das Geleit der Schreckensgötter ſo
Das Blut in deinen Adern aufgetrocknet?
Schleicht, wie vom Haupt der gräßlichen Gorgone,
Verſteinernd dir ein Zauber durch die Glieder?
O wenn vergoſſ'nes Mutterblutes Stimme
Zur Höll' hinab mit dumpfen Tönen ruft;
Soll nicht der reinen Schweſter Segenswort
Hülfreiche Götter vom Olympus rufen?

Oreſt.

Es ruft! es ruft! So willſt du mein Verderben?
Verbirgt in dir ſich eine Rachegöttin?
Wer biſt du, deren Stimme mir entſetzlich
Das Innerſte in ſeinen Tiefen wendet?

Iphigenie.

Es zeigt ſich dir im tiefſten Herzen an:
Oreſt, ich bin's! Sieh Iphigenien!
Ich lebe!

Oreſt.

Du!

Iphigenie.

Mein Bruder!

Oreſt.

Laß! Hinweg!
Ich rathe dir, berühre nicht die Locken!

Digitized by Google

Wie von Kreusa's Brautkleid zündet sich
Ein unauslöschlich Feuer von mir fort.
Laß mich! Wie Herkules will ich Unwürd'ger
Den Tod voll Schmach, in mich verschlossen, sterben.

Iphigenie.

Du wirst nicht untergehn! O daß ich nur
Ein ruhig Wort von dir vernehmen könnte!
O löse meine Zweifel, laß des Glückes,
Des lang' erflehten, mich auch sicher werden.
Es wälzet sich ein Rad von Freud' und Schmerz
Durch meine Seele. Von dem fremden Manne
Entfernet mich ein Schauer; doch es reißt
Mein Innerstes gewaltig mich zum Bruder.

Oreſt.

Ist hier Lyäens Tempel? und ergreift
Unbändig-heil'ge Wuth die Priesterin?

Iphigenie.

O höre mich! O sieh mich an, wie mir
Nach einer langen Zeit das Herz sich öffnet,
Der Seligkeit, dem Liebsten, was die Welt
Noch für mich tragen kann, das Haupt zu küssen,
Mit meinen Armen, die den leeren Winden
Nur ausgebreitet waren, dich zu fassen!
O laß mich! Laß mich! Denn es quillet heller
Nicht vom Parnaß die ew'ge Quelle sprudelnd
Von Fels zu Fels in's goldne Thal hinab,
Wie Freude mir vom Herzen wallend fließt,
Und wie ein selig Meer mich rings umfängt.
Oreſt! Oreſt! Mein Bruder!

Oreſt.

Schöne Nymphe,

Digitized by Google

Ich traue dir und deinem Schmeicheln nicht.
Diana fordert strenge Dienerinnen
Und rächet das entweih'te Heiligthum.
Entferne deinen Arm von meiner Brust!
Und wenn du einen Jüngling rettend lieben,
Das schöne Glück ihm zärtlich bieten willst,
So wende meinem Freunde dein Gemüth,
Dem würd'gern Manne zu. Er irr't umher
Auf jenem Felsenpfade; such' ihn auf,
Weis' ihn zurecht und schone meiner.

Iphigenie.

Fasse
Dich, Bruder, und erkenne die Gesund'ne!
Schilt einer Schwester reine Himmelsfreude
Nicht unbesonnene, strafbare Lust.
O nehmt den Wahn ihm von dem starren Auge,
Daß uns der Augenblick der höchsten Freude
Nicht dreyfach elend mache! Sie ist hier,
Die längst verlorne Schwester. Vom Altar
Riß mich die Göttin weg und rettete
Hierher mich in ihr eigen Heiligthum.
Gefangen bist du, dargestellt zum Opfer,
Und findest in der Priesterin die Schwester.

Orest.

Unselige! So mag die Sonne denn
Die letzten Gräuel unsers Hauses sehn!
Ist nicht Elektra hier? damit auch sie
Mit uns zu Grunde gehe, nicht ihr Leben
Zu schwererem Geschick' und Leiden friste.
Gut, Priesterin! ich folge zum Altar:
Der Brudermord ist hergebrachte Sitte

Digitized by Google

Des alten Stammes; und ich danke, Götter,
Daß ihr mich ohne Kinder auszurotten
Beschlossen habt. Und laß dir rathen, habe
Die Sonne nicht zu lieb und nicht die Sterne;
Komm, folge mir in's dunkle Reich hinab!
Wie sich vom Schwefelpfuhl' erzeugte Drachen
Bekämpfend die verwandte Brut verschlingen,
Zerstört sich selbst das wüthende Geschlecht;
Komm kinderlos und schuldlos mit hinab!
Du siehst mich mit Erbarmen an? Laß ab!
Mit solchen Blicken suchte Klytämnestra
Sich einen Weg nach ihres Sohnes Herzen;
Doch sein geschwung'ner Arm traf ihre Brust.
Die Mutter fiel! — Tritt auf, unwill'ger Geist!
Im Kreis geschlossen tretet an, ihr Furien,
Und wohnet dem willkommnen Schauspiel bei,
Dem letzten, gräßlichsten, das ihr bereitet!
Nicht Haß und Rache schärfen ihren Dolch;
Die liebevolle Schwester wird zur That
Gezwungen. Weine nicht! Du hast nicht Schuld.
Seit meinen ersten Jahren hab' ich nichts
Geliebt, wie ich dich lieben könnte, Schwester.
Ja, schwinge deinen Stahl, verschone nicht,
Zerreiße diesen Busen, und eröffne
Den Strömen die hier sieden einen Weg!

(Er sinkt in Ermattung.)

Iphigenie.

Allein zu tragen dieses Glück und Elend
Vermag ich nicht. — Wo bist du, Pylades?
Wo find' ich deine Hülfe, theurer Mann?

(Sie entfernt sich suchend.)

Digitized by Google

Zweyter Auftritt.

Oreſt
(aus ſeiner Betäubung erwachend und ſich aufrichtend).

Noch Einen! reiche mir aus Lethe's Fluthen
Den letzten kühlen Becher der Erquickung!
Bald iſt der Krampf des Lebens aus dem Buſen
Hinweggeſpült; bald fließet ſtill mein Geiſt,
Der Quelle des Vergeſſens hingegeben,
Zu euch, ihr Schatten, in die ew'gen Nebel.
Gefällig laßt in eurer Ruhe ſich
Den umgetriebnen Sohn der Erde laben!
Welch ein Geliſpel hör' ich in den Zweigen,
Welch ein Geräuſch aus jener Dämmrung ſäuſeln? —
Sie kommen ſchon den neuen Gaſt zu ſehn!
Wer iſt die Schaar, die herrlich mit einander
Wie ein verſammelt Fürſtenhaus ſich freut?
Sie gehen friedlich, Alt' und Junge, Männer
Mit Weibern; göttergleich und ähnlich ſcheinen
Die wandelnden Geſtalten. Ja, ſie ſind's,
Die Ahnherrn meines Hauſes. — Mit Thyeſten
Geht Atreus in vertraulichen Geſprächen;
Die Knaben ſchlüpfen ſcherzend um ihn her.
Iſt keine Feindſchaft hier mehr unter euch?
Verloſch die Rache wie das Licht der Sonne?
So bin auch ich willkommen, und ich darf
In euern feyerlichen Zug mich miſchen.
Willkommen, Väter! euch grüßt Oreſt,
Von euerm Stamme der letzte Mann;
Was ihr geſä't hat er geerntet:
Mit Fluch beladen ſtieg er herab,
Doch leichter träget ſich hier jede Bürde:

Digitized by Google

Nehmt ihn, o nehmt ihn in euern Kreis!
Dich, Atreus, ehr' ich, auch dich Thyesten:
Wir sind hier Alle der Feindschaft los. —
Zeigt mir den Vater, den ich nur Einmal
Im Leben sah! — Bist du's, mein Vater?
Und führst die Mutter vertraut mit dir?
Darf Klytämnestra die Hand dir reichen;
So darf Orest auch zu ihr treten
Und darf ihr sagen: sieh deinen Sohn! —
Seht euern Sohn! Heißt ihn willkommen.
Auf Erden war in unserm Hause
Der Gruß des Mordes gewisse Losung,
Und dsa Geschlecht des alten Tantalus
Hat seine Freuden jenseits der Nacht.
Ihr ruft: Willkommen! und nehmt mich auf!
O führt zum Alten, zum Ahnherrn mich!
Wo ist der Alte? daß ich ihn sehe,
Das theure Haupt, das vielverehrte,
Das mit den Göttern zu Rathe saß.
Ihr scheint zu zaudern, euch wegzuwenden?
Was ist es? Leidet der Göttergleiche?
Weh mir! es haben die Uebermächt'gen
Der Heldenbrust grausame Qualen
Mit ehrnen Ketten fest aufgeschmiedet.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Oreſt. Iphigenie. Pylades.

Oreſt.

Seyd ihr auch ſchon herabgekommen?
Wohl Schweſter dir! Noch fehlt Elektra:
Ein güt'ger Gott ſend' uns die Eine
Mit ſanften Pfeilen auch ſchnell herab.
Dich, armer Freund, muß ich bedauern!
Komm mit! komm mit! zu Pluto's Thron,
Als neue Gäſte den Wirth zu grüßen.

Iphigenie.

Geſchwiſter, die ihr an dem weiten Himmel
Das ſchöne Licht bei Tag und Nacht herauf
Den Menſchen bringet, und den Abgeſchiednen
Nicht leuchten dürfet, rettet uns Geſchwiſter!
Du liebſt, Diane, deinen holden Bruder
Vor allem, was dir Erd' und Himmel bietet,
Und wendeſt dein jungfräulich Angeſicht
Nach ſeinem ew'gen Lichte ſehnend ſtill.
O laß den einz'gen Spätgefundnen mir
Nicht in der Finſterniß des Wahnſinns raſen!
Und iſt dein Wille, da du hier mich bargſt,
Nunmehr vollendet, willſt du mir durch ihn
Und ihm durch mich die ſel'ge Hülfe geben;
So löſ' ihn von den Banden jenes Fluchs,
Daß nicht die theure Zeit der Rettung ſchwinde.

Pylades.

Erkennſt du uns und dieſen heil'gen Hain
Und dieſes Licht, das nicht den Todten leuchtet?
Fühlſt du den Arm des Freundes und der Schweſter,

Digitized by Google

Die dich noch fest, noch lebend halten? Faß
Uns kräftig an; wir sind nicht leere Schatten.
Merk auf mein Wort! Vernimm es! Raffe dich
Zusammen! Jeder Augenblick ist theuer,
Und unsre Rückkehr hängt an zarten Fäden,
Die, scheint es, eine günst'ge Parze spinnt.

Orest (zu Iphigenien).

Laß mich zum Erstenmal mit freiem Herzen
In deinen Armen reine Freude haben!
Ihr Götter, die mit flammender Gewalt
Ihr schwere Wolken aufzuzehren wandelt,
Und gnädig-ernst den lang' erflehten Regen
Mit Donnerstimmen und mit Windesbrausen
In wilden Strömen auf die Erde schüttet,
Doch bald der Menschen grausendes Erwarten
In Segen auflöst und das bange Staunen
In Freudeblick und lauten Dank verwandelt,
Wenn in den Tropfen frischerquickter Blätter
Die neue Sonne tausendfach sich spiegelt,
Und Iris freundlich bunt mit leichter Hand
Den grauen Flor der letzten Wolken trennt;
O laßt mich auch an meiner Schwester Armen,
An meines Freundes Brust, was ihr mir gönnt
Mit vollem Dank genießen und behalten.
Es löset sich der Fluch, mir sagt's das Herz.
Die Eumeniden ziehn, ich höre sie,
Zum Tartarus und schlagen hinter sich
Die ehrnen Thore fernabdonnernd zu.
Die Erde dampft erquickenden Geruch
Und ladet mich auf ihren Flächen ein,
Nach Lebensfreud' und großer That zu jagen.

Digitized by Google

Pylades.

Versäumt die Zeit nicht, die gemessen ist!
Der Wind der unsre Segel schwellt, er bringe
Erst unsre volle Freude zum Olymp.
Kommt! Es bedarf hier schnellen Rath und Schluß.

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Iphigenie.

Denken die Himmlischen
Einem der Erdgebornen
Viele Verwirrungen zu,
Und bereiten sie ihm
Von der Freude zu Schmerzen
Und von Schmerzen zur Freude
Tief-erschütternden Uebergang;
Dann erziehen sie ihm
In der Nähe der Stadt,
Oder am fernen Gestade,
Daß in Stunden der Noth
Auch die Hülfe bereit sey,
Einen ruhigen Freund.
O segnet, Götter, unsern Pylades
Und was er immer unternehmen mag!
Er ist der Arm des Jünglings in der Schlacht,
Des Greises leuchtend Aug' in der Versammlung:
Denn seine Seel' ist stille; sie bewahr't
Der Ruhe heil'ges unerschöpftes Gut,

Digitized by Google

Und den Umhergetriebnen reichet er
Aus ihren Tiefen Rath und Hülfe. Mich
Riß er vom Bruder los; den staunt' ich an
Und immer wieder an, und konnte mir
Das Glück nicht eigen machen, ließ ihn nicht
Aus meinen Armen los, und fühlte nicht
Die Nähe der Gefahr die uns umgibt.
Jetzt gehn sie ihren Anschlag auszuführen
Der See zu, wo das Schiff mit den Gefährten
In einer Bucht versteckt auf's Zeichen lauert,
Und haben kluges Wort mir in den Mund
Gegeben, mich gelehrt was ich dem König'
Antworte, wenn er sendet und das Opfer
Mir dringender gebietet. Ach! ich sehe wohl,
Ich muß mich leiten lassen wie ein Kind.
Ich habe nicht gelernt zu hinterhalten,
Noch jemand etwas abzulisten. Weh!
O weh der Lüge! Sie befreiet nicht,
Wie jedes andre wahrgesprochne Wort,
Die Brust; sie macht uns nicht getrost, sie ängstet
Den der sie heimlich schmiedet, und sie kehrt,
Ein losgedruckter Pfeil, von einem Gotte
Gewendet und versagend, sich zurück
Und trifft den Schützen. Sorg' auf Sorge schwankt
Mir durch die Brust. Es greift die Furie
Vielleicht den Bruder auf dem Boden wieder
Des ungeweihten Ufers grimmig an.
Entdeckt man sie vielleicht? Mich dünkt, ich höre
Gewaffnete sich nahen! — Hier! — Der Bote
Kommt von dem Könige mit schnellem Schritt,
Es schlägt mein Herz, es treibt sich meine Seele,

Digitized by Google

Da ich des Mannes Angesicht erblicke,
Dem ich mit falschem Wort begegnen soll.

Zweyter Auftritt.

Iphigenie. Arkas.

Arkas.

Beschleunige das Opfer, Priesterin!
Der König wartet und es harrt das Volk.

Iphigenie.

Ich folgte meiner Pflicht und deinem Wink,
Wenn unvermuthet nicht ein Hinderniß
Sich zwischen mich und die Erfüllung stellte.

Arkas.

Was ist's, das den Befehl des Königs hindert?

Iphigenie.

Der Zufall, dessen wir nicht Meister sind.

Arkas.

So sage mir's, daß ich's ihm schnell verweide:
Denn er beschloß bei sich der beiden Tod.

Iphigenie.

Die Götter haben ihn noch nicht beschlossen.
Der älteste dieser Männer trägt die Schuld
Des nahverwandten Bluts, das er vergoß.
Die Furien verfolgen seinen Pfad,
Ja in dem innern Tempel faßte selbst
Das Uebel ihn, und seine Gegenwart
Entheiligte die reine Stäte. Nun
Eil' ich mit meinen Jungfraun, an dem Meere

Digitized by Google

Der Göttin Bild mit frischer Welle netzend,
Geheimnißvolle Weihe zu begehn.
Es störe niemand unsern stillen Zug!

Arkas.

Ich melde dieses neue Hinderniß
Dem Könige geschwind; beginne du
Das heil'ge Werk nicht eh' bis er's erlaubt.

Iphigenie.

Dieß ist allein der Priest'rin überlassen.

Arkas.

Solch seltnen Fall soll auch der König wissen.

Iphigenie.

Sein Rath wie sein Befehl verändert nichts.

Arkas.

Oft wird der Mächtige zum Schein gefragt.

Iphigenie.

Erdringe nicht, was ich versagen sollte.

Arkas.

Versage nicht, was gut und nützlich ist.

Iphigenie.

Ich gebe nach, wenn du nicht säumen willst.

Arkas.

Schnell bin ich mit der Nachricht in dem Lager,
Und schnell mit seinen Worten hier zurück.
O könnt' ich ihm noch eine Botschaft bringen,
Die alles löst'e was uns jetzt verwirrt:
Denn du hast nicht des Treuen Rath geachtet.

Iphigenie.

Was ich vermochte, hab' ich gern gethan.

Arkas.

Noch änderst du den Sinn zur rechten Zeit.

Digitized by Google

Iphigenie.

Das steht nun einmal nicht in unsrer Macht.

Arkas.

Du hältst unmöglich, was dir Mühe kostet.

Iphigenie.

Dir scheint es möglich, weil der Wunsch dich trügt.

Arkas.

Willst du denn alles so gelassen wagen?

Iphigenie.

Ich hab' es in der Götter Hand gelegt.

Arkas.

Sie pflegen Menschen menschlich zu erretten.

Iphigenie.

Auf ihren Fingerzeig kömmt alles an.

Arkas.

Ich sage dir, es liegt in deiner Hand.
Des Königs aufgebrachter Sinn allein
Bereitet diesen Fremden bittern Tod.
Das Heer entwöhnte längst vom harten Opfer
Und von dem blut'gen Dienste sein Gemüth.
Ja, Mancher, den ein widriges Geschick
An fremdes Ufer trug, empfand es selbst,
Wie göttergleich dem armen Irrenden,
Umhergetriebnen an der fremden Gränze,
Ein freundlich Menschenangesicht begegnet.
O wende nicht von uns was du vermagst!
Du endest leicht was du begonnen hast:
Denn nirgends baut die Milde, die herab
In menschlicher Gestalt vom Himmel kommt,
Ein Reich sich schneller, als wo trüb' und wild
Ein neues Volk, voll Leben, Muth und Kraft,

Digitized by Google

Sich selbst und banger Ahnung überlassen,
Des Menschenlebens schwere Bürden trägt.

Iphigenie.

Erschütt're meine Seele nicht, die du
Nach deinem Willen nicht bewegen kannst.

Arkas.

So lang' es Zeit ist, schont man weder Mühe
Noch eines guten Wortes Wiederholung.

Iphigenie.

Du machst dir Müh' und mir erregst du Schmerzen:
Vergebens beides: darum laß mich nun.

Arkas.

Die Schmerzen sind's, die ich zu Hülfe rufe:
Denn es sind Freunde, Gutes rathen sie.

Iphigenie.

Sie fassen meine Seele mit Gewalt,
Doch tilgen sie den Widerwillen nicht.

Arkas.

Fühlt eine schöne Seele Widerwillen
Für eine Wohlthat, die der Edle reicht?

Iphigenie.

Ja, wenn der Edle, was sich nicht geziemt,
Statt meines Dankes mich erwerben will.

Arkas.

Wer keine Neigung fühlt, dem mangelt es
An einem Worte der Entschuld'gung nie.
Dem Fürsten sag' ich an, was hier geschehn.
O wiederholtest du in deiner Seele,
Wie edel er sich gegen dich betrug
Von deiner Ankunft an bis diesen Tag.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Iphigenie (allein).

Von dieses Mannes Rede fühl' ich mir
Zur ungelegnen Zeit das Herz im Busen
Auf einmal umgewendet. Ich erschrecke! —
Denn wie die Fluth mit schnellen Strömen wachsend
Die Felsen überspült, die in dem Sand'
Am Ufer liegen: so bedeckte ganz
Ein Freudenstrom mein Innerstes. Ich hielt
In meinen Armen das Unmögliche.
Es schien sich eine Wolke wieder sanft
Um mich zu legen, von der Erde mich
Empor zu heben und in jenen Schlummer
Mich einzuwiegen, den die gute Göttin
Um meine Schläfe legte, da ihr Arm
Mich rettend faßte. — Meinen Bruder
Ergriff das Herz mit einziger Gewalt:
Ich horchte nur auf seines Freundes Rath;
Nur sie zu retten drang die Seele vorwärts,
Und wie den Klippen einer wüsten Insel
Der Schiffer gern den Rücken wendet: so
Lag Tauris hinter mir. Nun hat die Stimme
Des treuen Manns mich wieder aufgeweckt,
Daß ich auch Menschen hier verlasse mich
Erinnert. Doppelt wird mir der Betrug
Verhaßt. O bleibe ruhig, meine Seele!
Beginnst du nun zu schwanken und zu zweifeln?
Den festen Boden deiner Einsamkeit
Mußt du verlassen! Wieder eingeschifft

Digitized by Google

Ergreifen dich die Wellen schaukelnd, trüb'
Und bang verkennest du die Welt und dich.

Vierter Auftritt.

Iphigenie. Pylades.

Pylades.

Wo ist sie? daß ich ihr mit schnellen Worten
Die frohe Botschaft unsrer Rettung bringe!

Iphigenie.

Du siehst mich hier voll Sorgen und Erwartung
Des sichern Trostes, den du mir versprichst.

Pylades.

Dein Bruder ist geheilt! Den Felsenboden
Des ungeweihten Ufers und den Sand
Betraten wir mit fröhlichen Gesprächen;
Der Hain blieb hinter uns, wir merkten's nicht.
Und herrlicher und immer herrlicher
Umloderte der Jugend schöne Flamme
Sein lockig Haupt; sein volles Auge glühte
Von Muth und Hoffnung, und sein freies Herz
Ergab sich ganz der Freude, ganz der Lust,
Dich seine Retterin und mich zu retten.

Iphigenie.

Gesegnet seyst du, und es möge nie
Von deiner Lippe, die so Gutes sprach,
Der Ton des Leidens und der Klage tönen!

Pylades.

Ich bringe mehr als das: denn schön begleitet,

Digitized by Google

Gleich einem Fürsten, pflegt das Glück zu nah'n.
Auch die Gefährten haben wir gefunden.
In einer Felsenbucht verbargen sie
Das Schiff und saßen traurig und erwartend.
Sie sahen deinen Bruder, und es regten
Sich alle jauchzend, und sie baten dringend
Der Abfahrt Stunde zu beschleunigen.
Es sehnet jede Faust sich nach dem Ruder,
Und selbst ein Wind erhob vom Lande lispelnd,
Von allen gleich bemerkt, die holden Schwingen.
Drum laß uns eilen, führe mich zum Tempel,
Laß mich das Heiligthum betreten, laß
Mich unsrer Wünsche Ziel verehrend fassen.
Ich bin allein genug der Göttin Bild
Auf wohl geübten Schultern wegzutragen;
Wie sehn' ich mich nach der erwünschten Last!

(Er geht gegen den Tempel unter den letzten Worten, ohne zu bemerken, daß Iphigenie nicht folgt; endlich kehrt er sich um.)

Du stehst und zauderst — Sage mir — du schweigst!
Du scheinst verworren! Widersetzet sich
Ein neues Unheil unserm Glück? Sag' an!
Hast du dem Könige das kluge Wort
Vermelden lassen, das wir abgeredet?

Iphigenie.

Ich habe, theurer Mann; doch wirst du schelten.
Ein schweigender Verweis war mir dein Anblick.
Des Königs Bote kam, und wie du es
Mir in den Mund gelegt, so sagt' ich's ihm.
Er schien zu staunen, und verlangte dringend
Die seltne Feyer erst dem Könige

Digitized by Google

Zu melden, seinen Willen zu vernehmen;
Und nun erwart' ich seine Wiederkehr.

Pylades.

Weh' uns! Erneuert schwebt nun die Gefahr
Um unsre Schläfe! Warum hast du nicht
In's Priesterrecht dich weislich eingehüllt?

Iphigenie.

Als eine Hülle hab' ich's nie gebraucht.

Pylades.

So wirst du, reine Seele, dich und uns
Zu Grunde richten. Warum dacht' ich nicht
Auf diesen Fall voraus, und lehrte dich
Auch dieser Ford'rung auszuweichen!

Iphigenie.

Schilt
Nur mich, die Schuld ist mein, ich fühl' es wohl;
Doch konnt' ich anders nicht dem Mann begegnen,
Der mit Vernunft und Ernst von mir verlangte,
Was ihm mein Herz als Recht gestehen mußte.

Pylades.

Gefährlicher zieht sich's zusammen; doch auch so
Laß uns nicht zagen, oder unbesonnen
Und übereilt uns selbst verrathen. Ruhig
Erwarte du die Wiederkunft des Boten,
Und dann steh fest, er bringe was er will:
Denn solcher Weihung Feyer anzuordnen
Gehört der Priesterin und nicht dem König.
Und fordert er den fremden Mann zu sehn,
Der von dem Wahnsinn schwer belastet ist;
So lehn' es ab, als hieltest du uns beide
Im Tempel wohl verwahrt. So schaff' uns Luft,

Digitized by Google

Daß wir auf's Eiligste, den heil'gen Schatz
Dem rauh unwürd'gen Volk entwendend, fliehn.
Die besten Zeichen sendet uns Apoll,
Und, eh wir die Bedingung fromm erfüllen,
Erfüllt er göttlich sein Versprechen schon.
Oreſt ist frei, geheilt! — Mit dem Befreiten
O führet uns hinüber, günst'ge Winde,
Zur Felsen-Insel die der Gott bewohnt;
Dann nach Mycen, daß es lebendig werde,
Daß von der Asche des verlosch'nen Herdes
Die Vatergötter fröhlich sich erheben,
Und schönes Feuer ihre Wohnungen
Umleuchte! Deine Hand soll ihnen Weihrauch
Zuerst aus goldnen Schalen streuen. Du
Bringst über jene Schwelle Heil und Leben wieder,
Entsühnst den Fluch und schmückest neu die Deinen
Mit frischen Lebensblüthen herrlich aus.

Iphigenie.

Vernehm' ich dich, so wendet sich, o Theurer,
Wie sich die Blume nach der Sonne wendet,
Die Seele, von dem Strahle deiner Worte
Getroffen, sich dem süßen Troste nach.
Wie köstlich ist des gegenwärt'gen Freundes
Gewisse Rede, deren Himmelskraft
Ein Einsamer entbehrt und still versinkt.
Denn langsam reift, verschlossen in dem Busen,
Gedank' ihm und Entschluß; die Gegenwart
Des Liebenden entwickelte sie leicht.

Pylades.

Leb' wohl! Die Freunde will ich nun geschwind
Beruhigen, die sehnlich wartend harren.

Digitized by Google

Dann komm' ich schnell zurück und lausche hier
Im Felsenbusch versteckt auf deinen Wink —
Was sinnest du? Auf einmal überschwebt
Ein stiller Trauerzug die freie Stirne.

Iphigenie.

Verzeih! Wie leichte Wolken vor der Sonne,
So zieht mir vor der Seele leichte Sorge
Und Bangigkeit vorüber.

Pylades.

Fürchte nicht!
Betrieglich schloß die Furcht mit der Gefahr
Ein enges Bündniß; beide sind Gesellen.

Iphigenie.

Die Sorge nenn' ich edel, die mich warnt,
Den König, der mein zweyter Vater ward,
Nicht tückisch zu betriegen, zu berauben.

Pylades.

Der deinen Bruder schlachtet, dem entfliehst du.

Iphigenie.

Es ist derselbe, der mir Gutes that.

Pylades.

Das ist nicht Undank, was die Noth gebeut.

Iphigenie.

Es bleibt wohl Undank; nur die Noth entschuldigt's.

Pylades.

Vor Göttern und vor Menschen dich gewiß.

Iphigenie.

Allein mein eigen Herz ist nicht befriedigt.

Pylades.

Zu strenge Ford'rung ist verborgner Stolz.

Digitized by Google

Iphigenie.

Ich untersuche nicht, ich fühle nur.

Pylades.

Fühlst du dich recht, so mußt du dich verehren.

Iphigenie.

Ganz unbefleckt genießt sich nur das Herz.

Pylades.

So hast du dich im Tempel wohl bewahrt;
Das Leben lehrt uns, weniger mit uns
Und Andern strenge seyn; du lernst es auch.
So wunderbar ist dieß Geschlecht gebildet,
So vielfach ist's verschlungen und verknüpft,
Daß Keiner in sich selbst, noch mit den Andern
Sich rein und unverworren halten kann.
Auch sind wir nicht bestellt uns selbst zu richten;
Zu wandeln und auf seinen Weg zu sehen
Ist eines Menschen erste, nächste Pflicht:
Denn selten schätzt er recht was er gethan,
Und was er thut weiß er fast nicht zu schätzen.

Iphigenie.

Fast überred'st du mich zu deiner Meinung.

Pylades.

Braucht's Ueberredung wo die Wahl versagt ist?
Den Bruder, dich, und einen Freund zu retten
Ist nur Ein Weg; fragt sich's ob wir ihn gehn?

Iphigenie.

O laß mich zaudern! denn du thätest selbst
Ein solches Unrecht keinem Mann gelassen,
Dem du für Wohlthat dich verpflichtet hieltest.

Pylades.

Wenn wir zu Grunde gehen, wartet dein

Digitized by Google

Ein härt'rer Vorwurf, der Verzweiflung trägt.
Man sieht, du bist nicht an Verlust gewohnt,
Da du dem großen Uebel zu entgehen
Ein falsches Wort nicht einmal opfern willst.

Iphigenie.

O trüg' ich doch ein männlich Herz in mir!
Das, wenn es einen kühnen Vorsatz hegt,
Vor jeder andern Stimme sich verschließt.

Pylades.

Du weigerst dich umsonst; die ehrne Hand
Der Noth gebietet, und ihr ernster Wink
Ist oberstes Gesetz, dem Götter selbst
Sich unterwerfen müssen. Schweigend herrscht
Des ew'gen Schicksals unberathne Schwester.
Was sie dir auferlegt, das trage: thu'
Was sie gebeut. Das Andre weißt du. Bald
Komm' ich zurück, aus deiner heil'gen Hand
Der Rettung schönes Siegel zu empfangen.

Fünfter Auftritt.

Iphigenie (allein).

Ich muß ihm folgen: denn die Meinigen
Seh' ich in dringender Gefahr. Doch ach!
Mein eigen Schicksal macht mir bang' und bänger.
O soll ich nicht die stille Hoffnung retten,
Die in der Einsamkeit ich schön genährt?
Soll dieser Fluch denn ewig walten? Soll
Nie dieß Geschlecht mit einem neuen Segen

Digitized by Google

Sich wieder heben? — Nimmt doch alles ab!
Das beste Glück, des Lebens schönste Kraft
Ermattet endlich, warum nicht der Fluch?
So hofft' ich denn vergebens, hier verwahrt,
Von meines Hauses Schicksal abgeschieden,
Dereinst mit reiner Hand und reinem Herzen
Die schwer befleckte Wohnung zu entsühnen!
Kaum wird in meinen Armen mir ein Bruder
Vom grimm'gen Uebel wundervoll und schnell
Geheilt, kaum naht ein lang' erflehtes Schiff,
Mich in den Port der Vaterwelt zu leiten,
So legt die taube Noth ein doppelt Laster
Mit ehrner Hand mir auf: das heilige
Mir anvertraute, viel verehrte Bild
Zu rauben und den Mann zu hintergehn,
Dem ich mein Leben und mein Schicksal danke.
O daß in meinem Busen nicht zuletzt
Ein Widerwille keime! der Titanen
Der alten Götter tiefer Haß auf euch,
Olympier, nicht auch die zarte Brust
Mit Geierklauen fasse! Rettet mich,
Und rettet euer Bild in meiner Seele!

Vor meinen Ohren tönt das alte Lied —
Vergessen hatt' ich's und vergaß es gern —
Das Lied der Parcen, das sie grausend sangen,
Als Tantalus vom gold'nen Stuhle fiel:
Sie litten mit dem edeln Freunde; grimmig
War ihre Brust, und furchtbar ihr Gesang.
In unsrer Jugend sang's die Amme mir
Und den Geschwistern vor, ich merkt' es wohl.

Digitized by Google

Es fürchte die Götter
Das Menschengeschlecht!
Sie halten die Herrschaft
In ewigen Händen,
Und können sie brauchen
Wie's ihnen gefällt.

Der fürchte sie doppelt
Den je sie erheben!
Auf Klippen und Wolken
Sind Stühle bereitet
Um goldene Tische.

Erhebet ein Zwist sich:
So stürzen die Gäste
Geschmäht und geschändet
In nächtliche Tiefen,
Und harren vergebens,
Im Finstern gebunden,
Gerechtes Gerichtes.

Sie aber, sie bleiben
In ewigen Festen
An goldenen Tischen.
Sie schreiten vom Berge
Zu Bergen hinüber:
Aus Schlünden der Tiefe
Dampft ihnen der Athem
Erstickter Titanen,
Gleich Opfergerüchen,
Ein leichtes Gewölke.

Digitized by Google

Es wenden die Herrſcher
Ihr ſegnendes Auge
Von ganzen Geſchlechtern,
Und meiden, im Enkel
Die eh'mals geliebten
Still redenden Züge
Des Ahnherrn zu ſehn.

So ſangen die Parcen;
Es horcht der Verbannte
In nächtlichen Höhlen
Der Alte die Lieder,
Denkt Kinder und Enkel
Und ſchüttelt das Haupt.

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Thoas. Arkas.

Arkas.

Verwirrt muß ich gestehn, daß ich nicht weiß,
Wohin ich meinen Argwohn richten soll.
Sind's die Gefang'nen, die auf ihre Flucht
Verstohlen sinnen? Ist's die Priesterin,
Die ihnen hilft? Es mehrt sich das Gerücht:
Das Schiff, das diese beiden hergebracht,
Sey irgend noch in einer Bucht versteckt.
Und jenes Mannes Wahnsinn, diese Weihe,
Der heil'ge Vorwand dieser Zög'rung, rufen
Den Argwohn lauter und die Vorsicht auf.

Thoas.

Es komme schnell die Priesterin herbei!
Dann geht, durchsucht das Ufer scharf und schnell
Vom Vorgebirge bis zum Hain der Göttin.
Verschonet seine heil'gen Tiefen, legt
Bedächt'gen Hinterhalt und greift sie an;
Wo ihr sie findet, faßt sie wie ihr pflegt.

Digitized by Google

Zweyter Auftritt.

Thoas (allein).

Entsetzlich wechselt mir der Grimm im Busen;
Erst gegen sie, die ich so heilig hielt;
Dann gegen mich, der ich sie zum Verrath
Durch Nachsicht und durch Güte bildete.
Zur Sklaverey gewöhnt der Mensch sich gut
Und lernet leicht gehorchen, wenn man ihn
Der Freiheit ganz beraubt. Ja, wäre sie
In meiner Ahnherrn rohe Hand gefallen,
Und hätte sie der heil'ge Grimm verschont:
Sie wäre froh gewesen, sich allein
Zu retten, hätte dankbar ihr Geschick
Erkannt und fremdes Blut vor dem Altar
Vergossen, hätte Pflicht genannt
Was Noth war. Nun lockt meine Güte
In ihrer Brust verwegnen Wunsch herauf.
Vergebens hofft' ich, sie mir zu verbinden;
Sie sinnt sich nun ein eigen Schicksal aus.
Durch Schmeicheley gewann sie mir das Herz:
Nun widersteh' ich der; so sucht sie sich
Den Weg durch List und Trug, und meine Güte
Scheint ihr ein alt verjährtes Eigenthum.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Iphigenie. Thoas.

Iphigenie.

Du forderst mich! was bringt dich zu uns her?

Thoas.

Du schiebst das Opfer auf; sag' an, warum?

Iphigenie.

Ich hab' an Arkas alles klar erzählt.

Thoas.

Von dir möcht' ich es weiter noch vernehmen.

Iphigenie.

Die Göttin gibt dir Frist zur Ueberlegung.

Thoas.

Sie scheint dir selbst gelegen, diese Frist.

Iphigenie.

Wenn dir das Herz zum grausamen Entschluß
Verhärtet ist: so solltest du nicht kommen!
Ein König, der Unmenschliches verlangt,
Find't Diener gnug, die gegen Gnad' und Lohn
Den halben Fluch der That begierig fassen;
Doch seine Gegenwart bleibt unbefleckt.
Er sinnt den Tod in einer schweren Wolke,
Und seine Boten bringen flammendes
Verderben auf des Armen Haupt hinab;
Er aber schwebt durch seine Höhen ruhig,
Ein unerreichter Gott, im Sturme fort.

Thoas.

Die heil'ge Lippe tönt ein wildes Lied.

Iphigenie.

Nicht Priesterin! nur Agamemnons Tochter.

Digitized by Google

Der Unbekannten Wort verehrteſt du;
Der Fürſtin willſt du raſch gebieten? Nein!
Von Jugend auf hab' ich gelernt gehorchen,
Erſt meinen Eltern und dann einer Gottheit,
Und folgſam fühlt' ich immer meine Seele
Am ſchönſten frei; allein dem harten Worte,
Dem rauhen Ausſpruch eines Mannes mich
Zu fügen, lernt' ich weder dort noch hier.

Thoas.

Ein alt Geſetz, nicht ich, gebietet dir.

Iphigenie.

Wir faſſen ein Geſetz begierig an,
Das unſrer Leidenſchaft zur Waffe dient.
Ein andres ſpricht zu mir, ein älteres,
Mich dir zu widerſetzen, das Gebot,
Dem jeder Fremde heilig iſt.

Thoas.

Es ſcheinen die Gefangnen dir ſehr nah
Am Herzen: denn vor Antheil und Bewegung
Vergiſſeſt du der Klugheit erſtes Wort,
Daß man den Mächtigen nicht reizen ſoll.

Iphigenie.

Red' oder ſchweig' ich, immer kannſt du wiſſen,
Was mir im Herzen iſt und immer bleibt.
Löſ't die Erinnerung des gleichen Schickſals
Nicht ein verſchloſſ'nes Herz zum Mitleid auf?
Wie mehr denn meins! In ihnen ſeh' ich mich.
Ich habe vor'm Altare ſelbſt gezittert,
Und feyerlich umgab der frühe Tod
Die Knieende; das Meſſer zuckte ſchon
Den lebenvollen Buſen zu durchbohren;

Digitized by Google

Mein Innerstes entsetzte wirbelnd sich,
Mein Auge brach, und — ich fand mich gerettet.
Sind wir, was Götter gnädig uns gewährt,
Unglücklichen nicht zu erstatten schuldig?
Du weißt es, kennst mich, und du willst mich zwingen!

Thoas.

Gehorche deinem Dienste, nicht dem Herrn.

Iphigenie.

Laß ab! Beschönige nicht die Gewalt,
Die sich der Schwachheit eines Weibes freut.
Ich bin so frei geboren als ein Mann.
Stünd' Agamemnons Sohn dir gegenüber,
Und du verlangtest was sich nicht gebührt;
So hat auch Er ein Schwert und einen Arm,
Die Rechte seines Busens zu vertheid'gen.
Ich habe nichts als Worte, und es ziemt
Dem edlen Mann, der Frauen Wort zu achten.

Thoas.

Ich acht' es mehr als eines Bruders Schwert.

Iphigenie.

Das Loos der Waffen wechselt hin und her:
Kein kluger Streiter hält den Feind gering.
Auch ohne Hülfe gegen Trutz und Härte
Hat die Natur den Schwachen nicht gelassen.
Sie gab zur List ihm Freude, lehrt' ihn Künste;
Bald weicht er aus, verspätet und umgeht.
Ja, der Gewaltige verdient, daß man sie übt.

Thoas.

Die Vorsicht stellt der List sich klug entgegen.

Iphigenie.

Und eine reine Seele braucht sie nicht.

Digitized by Google

Thoas.

Sprich unbehutsam nicht dein eigen Urtheil.

Iphigenie.

O sähest du wie meine Seele kämpft,
Ein bös Geschick, das sie ergreifen will,
Im ersten Anfall muthig abzutreiben!
So steh' ich denn hier wehrlos gegen dich?
Die schöne Bitte, den anmuth'gen Zweig,
In einer Frauen Hand gewaltiger
Als Schwert und Waffe, stößest du zurück:
Was bleibt mir nun mein Inn'res zu vertheid'gen?
Ruf' ich die Göttin um ein Wunder an?
Ist keine Kraft in meiner Seele Tiefen?

Thoas.

Es scheint, der beiden Fremden Schicksal macht
Unmäßig dich besorgt. Wer sind sie? sprich,
Für die dein Geist gewaltig sich erhebt.

Iphigenie.

Sie sind — sie scheinen — für Griechen halt' ich sie.

Thoas.

Landsleute sind es? und sie haben wohl
Der Rückkehr schönes Bild in dir erneut?

Iphigenie (nach einigem Stillschweigen).

Hat denn zur unerhörten That der Mann
Allein das Recht? Drückt denn Unmögliches
Nur Er an die gewalt'ge Heldenbrust?
Was nennt man groß? Was hebt die Seele schaudernd
Dem immer wiederholenden Erzähler?
Als was mit unwahrscheinlichem Erfolg
Der Muthigste begann. Der in der Nacht
Allein das Heer des Feindes überschleicht,

Digitized by Google

Wie unversehen eine Flamme wüthend
Die Schlafenden, Erwachenden ergreift,
Zuletzt gedrängt von den Ermunterten
Auf Feindes Pferden, doch mit Beute kehrt,
Wird der allein gepriesen? der allein,
Der, einen sichern Weg verachtend, kühn
Gebirg' und Wälder durchzustreifen geht,
Daß er von Räubern eine Gegend säub're?
Ist uns nichts übrig? Muß ein zartes Weib
Sich ihres angebornen Rechts entäußern,
Wild gegen Wilde seyn, wie Amazonen
Das Recht des Schwerts euch rauben und mit Blute
Die Unterdrückung rächen? Auf und ab
Steigt in der Brust ein kühnes Unternehmen:
Ich werde großem Vorwurf nicht entgehn,
Noch schwerem Uebel wenn es mir mißlingt;
Allein Euch leg' ich's auf die Kniee! Wenn
Ihr wahrhaft seyd, wie ihr gepriesen werdet;
So zeigts durch euern Beistand und verherrlicht
Durch mich die Wahrheit! — Ja, vernimm, o König,
Es wird ein heimlicher Betrug geschmiedet;
Vergebens fragst du den Gefangnen nach;
Sie sind hinweg und suchen ihre Freunde,
Die mit dem Schiff am Ufer warten, auf.
Der Aeltste, den das Uebel hier ergriffen
Und nun verlassen hat — es ist Orest,
Mein Bruder, und der Andre sein Vertrauter,
Sein Jugendfreund, mit Namen Pylades.
Apoll schickt sie von Delphi diesem Ufer
Mit göttlichen Befehlen zu, das Bild
Dianens wegzurauben und zu ihm

Digitized by Google

Die Schwester hinzubringen, und dafür
Verspricht er dem von Furien Verfolgten,
Des Mutterblutes Schuldigen, Befreiung.
Uns beide hab' ich nun, die Ueberbliebnen
Von Tantals Haus', in deine Hand gelegt:
Verdirb uns — wenn du darfst.

Thoas.

Du glaubst, es höre
Der rohe Scythe, der Barbar, die Stimme
Der Wahrheit und der Menschlichkeit, die Atreus,
Der Grieche, nicht vernahm?

Iphigenie.

Es hört sie jeder,
Geboren unter jedem Himmel, dem
Des Lebens Quelle durch den Busen rein
Und ungehindert fließt. — Was sinnst du mir,
O König, schweigend in der tiefen Seele?
Ist es Verderben? so tödte mich zuerst!
Denn nun empfind' ich, da uns keine Rettung
Mehr übrig bleibt, die gräßliche Gefahr,
Worein ich die Geliebten übereilt
Vorsetzlich stürzte. Weh! Ich werde sie
Gebunden vor mir sehn! Mit welchen Blicken
Kann ich von meinem Bruder Abschied nehmen,
Den ich ermorde? Nimmer kann ich ihm
Mehr in die vielgeliebten Augen schaun!

Thoas.

So haben die Betrieger künstlich-dichtend
Der lang' Verschloss'nen, ihre Wünsche leicht
Und willig Glaubenden, ein solch Gespinnst
Um's Haupt geworfen!

Digitized by Google

Iphigenie.

Nein! o König, nein!
Ich könnte hintergangen werden; diese
Sind treu und wahr. Wirst du sie anders finden,
So laß sie fallen und verstoße mich,
Verbanne mich zur Strafe meiner Thorheit
An einer Klippen-Insel traurig Ufer.
Ist aber dieser Mann der lang' erflehte,
Geliebte Bruder: so entlaß uns, sey
Auch den Geschwistern wie der Schwester freundlich!
Mein Vater fiel durch seiner Frauen Schuld,
Und sie durch ihren Sohn. Die letzte Hoffnung
Von Atreus Stamme ruht auf ihm allein.
Laß mich mit reinem Herzen, reiner Hand,
Hinübergehn und unser Haus entsühnen.
Du hältst mir Wort! — Wenn zu den Meinen je
Mir Rückkehr zubereitet wäre, schwurst
Du mich zu lassen; und sie ist es nun.
Ein König sagt nicht, wie gemeine Menschen,
Verlegen zu, daß er den Bittenden
Auf einen Augenblick entferne; noch
Verspricht er auf den Fall den er nicht hofft:
Dann fühlt er erst die Höhe seiner Würde,
Wenn er den Harrenden beglücken kann.

Thoas.

Unwillig, wie sich Feuer gegen Wasser
Im Kampfe wehrt und giftchend seinen Feind
Zu tilgen sucht, so wehret sich der Zorn
In meinem Busen gegen deine Worte.

Iphigenie.

O laß die Gnade, wie das heil'ge Licht

Digitized by Google

Der stillen Opferflamme, mir, umkränzt
Von Lobgesang und Dank und Freude, lodern.

Thoas.

Wie oft besänftigte mich diese Stimme!

Iphigenie.

O reiche mir die Hand zum Friedenszeichen.

Thoas.

Du forderst viel in einer kurzen Zeit.

Iphigenie.

Um Gut's zu thun braucht's keiner Ueberlegung.

Thoas.

Sehr viel! denn auch dem Guten folgt das Uebel.

Iphigenie.

Der Zweifel ist's der Gutes böse macht.
Bedenke nicht; gewähre wie du's fühlst.

Vierter Auftritt.

Oreſt (gewaffnet). Die Vorigen.

Oreſt (nach der Scene gekehrt).

Verdoppelt eure Kräfte! Haltet sie
Zurück! Nur wenig Augenblicke! Weicht
Der Menge nicht, und deckt den Weg zum Schiffe
Mir und der Schwester.

(Zu Iphigenien ohne den König zu sehen)

Komm, wir sind verrathen.
Geringer Raum bleibt uns zur Flucht. Geschwind!

(Er erblickt den König.)

Digitized by Google

Thoas (nach dem Schwerte greifend).

In meiner Gegenwart führt ungestraft
Kein Mann das nackte Schwert.

Iphigenie.

Entheiliget
Der Göttin Wohnung nicht durch Wuth und Mord.
Gebietet eurem Volke Stillstand, höret
Die Priesterin, die Schwester.

Orest.

Sage mir!
Wer ist es, der uns droht?

Iphigenie.

Verehr' in ihm
Den König, der mein zweyter Vater ward!
Verzeih' mir, Bruder! doch mein kindlich Herz
Hat unser ganz Geschick in seine Hand
Gelegt. Gestanden hab' ich euern Anschlag
Und meine Seele vom Verrath gerettet.

Orest.

Will er die Rückkehr friedlich uns gewähren?

Iphigenie.

Dein blinkend Schwert verbietet mir die Antwort.

Orest (der das Schwert einsteckt).

So sprich! Du siehst ich horche deinen Worten.

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Pylades. Bald nach ihm Arkas.
(Beide mit bloßen Schwertern.)

Pylades.

Verweilet nicht! Die letzten Kräfte raffen
Die Unsrigen zusammen; weichend werden
Sie nach der See langsam zurückgedrängt.
Welch ein Gespräch der Fürsten find' ich hier!
Dieß ist des Königes verehrtes Haupt!

Arkas.

Gelassen, wie es dir, o König, ziemt,
Stehst du den Feinden gegenüber. Gleich
Ist die Verwegenheit bestraft; es weicht
Und fällt ihr Anhang, und ihr Schiff ist unser.
Ein Wort von dir, so steht's in Flammen.

Thoas.

Geh!
Gebiete Stillstand meinem Volke! Keiner
Beschädige den Feind, so lang' wir reden.
(Arkas ab.)

Oreſt.

Ich nehm' es an. Geh', sammle, treuer Freund,
Den Rest des Volkes; harret still, welch Ende
Die Götter unsern Thaten zubereiten.
(Pylades ab.)

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Iphigenie. Thoas. Oreſt.

Iphigenie.

Befreit von Sorge mich, eh' ihr zu ſprechen
Beginnet. Ich befürchte böſen Zwiſt,
Wenn du, o König, nicht der Billigkeit
Gelinde Stimme höreſt; du, mein Bruder,
Der raſchen Jugend nicht gebieten willſt.

Thoas.

Ich halte meinen Zorn, wie es dem Aelter'n
Geziemt, zurück. Antworte mir! Womit
Bezeugſt du, daß du Agamemnons Sohn
Und Dieſer Bruder biſt?

Oreſt.

Hier iſt das Schwert,
Mit dem er Troja's tapfre Männer ſchlug.
Dieß nahm ich ſeinem Mörder ab, und bat
Die Himmliſchen, den Muth und Arm, das Glück
Des großen Königes mir zu verleihn,
Und einen ſchönern Tod mir zu gewähren.
Wähl' Einen aus den Edeln deines Heers
Und ſtelle mir den Beſten gegenüber.
So weit die Erde Heldenſöhne nährt,
Iſt keinem Fremdling dieß Geſuch verweigert.

Thoas.

Dieß Vorrecht hat die alte Sitte nie
Dem Fremden hier geſtattet.

Oreſt.

So beginne
Die neue Sitte denn von dir und mir!

Digitized by Google

Nachahmend heiliget ein ganzes Volk
Die edle That der Herrscher zum Gesetz.
Und laß mich nicht allein für unsre Freiheit,
Laß mich, den Fremden für die Fremden, kämpfen.
Fall' ich, so ist ihr Urtheil mit dem meinen
Gesprochen: aber gönnet mir das Glück
Zu überwinden; so betrete nie
Ein Mann dieß Ufer, dem der schnelle Blick
Hülfreicher Liebe nicht begegnet, und
Getröstet scheide jeglicher hinweg!

Thoas.

Nicht unwerth scheinest du, o Jüngling, mir
Der Ahnherrn, deren du dich rühmst, zu seyn.
Groß ist die Zahl der edeln tapfern Männer,
Die mich begleiten; doch ich stehe selbst
In meinen Jahren noch dem Feinde, bin
Bereit mit dir der Waffen Loos zu wagen.

Iphigenie.

Mit nichten! Dieses blutigen Beweises
Bedarf es nicht, o König! Laßt die Hand
Vom Schwerte! Denkt an mich und mein Geschick.
Der rasche Kampf verewigt einen Mann:
Er falle gleich, so preiset ihn das Lied.
Allein die Thränen, die unendlichen
Der überbliebnen, der verlass'nen Frau,
Zählt keine Nachwelt, und der Dichter schweigt
Von tausend durchgeweinten Tag' und Nächten,
Wo eine stille Seele den verlornen,
Nasch abgeschied'nen Freund vergebens sich
Zurückzurufen bangt und sich verzehrt.
Mich selbst hat eine Sorge gleich gewarnt,

Digitized by Google

Daß der Betrug nicht eines Räubers mich
Vom sichern Schutzort reiße, mich der Knechtschaft
Verrathe. Fleißig hab' ich sie befragt,
Nach jedem Umstand mich erkundigt, Zeichen
Gefordert, und gewiß ist nun mein Herz.
Sieh hier an seiner rechten Hand das Mahl
Wie von drey Sternen, das am Tage schon,
Da er geboren ward, sich zeigte, das
Auf schwere That mit dieser Faust zu üben
Der Priester deutete. Dann überzeugt
Mich doppelt diese Schramme, die ihm hier
Die Augenbraune spaltet. Als ein Kind
Ließ ihn Elektra, rasch und unvorsichtig
Nach ihrer Art, aus ihren Armen stürzen.
Er schlug auf einen Dreyfuß auf — Er ist's —
Soll ich dir noch die Aehnlichkeit des Vaters,
Soll ich das inn're Jauchzen meines Herzens
Dir auch als Zeugen der Versich'rung nennen?

Thoas.

Und hübe deine Rede jeden Zweifel
Und bändigt' ich den Zorn in meiner Brust:
So würden doch die Waffen zwischen uns
Entscheiden müssen; Frieden seh' ich nicht.
Sie sind gekommen, du bekennest selbst,
Das heil'ge Bild der Göttin mir zu rauben.
Glaubt ihr, ich sehe dieß gelassen an?
Der Grieche wendet oft sein lüstern Auge
Den fernen Schätzen der Barbaren zu,
Dem goldnen Felle, Pferden, schönen Töchtern;
Doch führte sie Gewalt und List nicht immer
Mit den erlangten Gütern glücklich heim.

Digitized by Google

Oreſt.

Das Bild, o König, ſoll uns nicht entzweyen!
Jetzt kennen wir den Irrthum, den ein Gott
Wie einen Schleier um das Haupt uns legte,
Da er den Weg hierher uns wandern hieß.
Um Rath und um Befreiung bat ich ihn
Von dem Geleit der Furien; er ſprach:
„Bringſt du die Schweſter, die an Tauris Ufer
Im Heiligthume wider Willen bleibt,
Nach Griechenland; ſo löſet ſich der Fluch.“
Wir legten's von Apollens Schweſter aus,
Und er gedachte dich! Die ſtrengen Bande
Sind nun gelöſ't; du biſt den Deinen wieder,
Du Heilige, geſchenkt. Von dir berührt
War ich geheilt; in deinen Armen faßte
Das Uebel mich mit allen ſeinen Klauen
Zum Letztenmal, und ſchüttelte das Mark
Entſetzlich mir zuſammen; dann entfloh's
Wie eine Schlange zu der Höhle. Neu
Genieß' ich nun durch dich das weite Licht
Des Tages. Schön und herrlich zeigt ſich mir
Der Göttin Rath. Gleich einem heil'gen Bilde,
Daran der Stadt unwandelbar Geſchick
Durch ein geheimes Götterwort gebannt iſt,
Nahm ſie dich weg, dich Schützerin des Hauſes;
Bewahrte dich in einer heil'gen Stille
Zum Segen deines Bruders und der Deinen.
Da alle Rettung auf der weiten Erde
Verloren ſchien, gibſt du uns alles wieder.
Laß deine Seele ſich zum Frieden wenden,
O König! Hindre nicht, daß ſie die Weihe

Digitized by Google

Des väterlichen Hauses nun vollbringe,
Mich der entsühnten Halle wiedergebe,
Mir auf das Haupt die alte Krone drücke!
Vergilt den Segen, den sie dir gebracht,
Und laß des nähern Rechtes mich genießen!
Gewalt und List, der Männer höchster Ruhm,
Wird durch die Wahrheit dieser hohen Seele
Beschämt, und reines kindliches Vertrauen
Zu einem edeln Manne wird belohnt.

Iphigenie.

Denk' an dein Wort, und laß durch diese Rede
Aus einem g'raden treuen Munde dich
Bewegen! Sieh' uns an! Du hast nicht oft
Zu solcher edeln That Gelegenheit.
Versagen kannst du's nicht; gewähr' es bald!

Thoas.

So geht!

Iphigenie.

Nicht so, mein König! Ohne Segen,
In Widerwillen, scheid' ich nicht von dir.
Verbann' uns nicht! Ein freundlich Gastrecht walte
Von dir zu uns: so sind wir nicht auf ewig
Getrennt und abgeschieden. Werth und theuer,
Wie mir mein Vater war, so bist du's mir,
Und dieser Eindruck bleibt in meiner Seele.
Bringt der Geringste deines Volkes je
Den Ton der Stimme mir in's Ohr zurück,
Den ich an euch gewohnt zu hören bin,
Und seh' ich an dem Aermsten eure Tracht;
Empfangen will ich ihn wie einen Gott,
Ich will ihm selbst ein Lager zubereiten,

Digitized by Google

Auf einen Stuhl ihn an das Feuer laden,
Und nur nach dir und deinem Schicksal fragen.
O geben dir die Götter deiner Thaten
Und deiner Milde wohlverdienten Lohn!
Leb' wohl! O wende dich zu uns und gib
Ein holdes Wort des Abschieds mir zurück!
Dann schwellt der Wind die Segel sanfter an,
Und Thränen fließen lindernder vom Auge
Des Scheidenden. Leb' wohl! und reiche mir
Zum Pfand der alten Freundschaft deine Rechte.

Thoas.

Lebt wohl!

Digitized by Google

Torquato Tasso.

Ein Schauspiel.

Digitized by Google

Personen.

Alphons, der Zweyte, Herzog von Ferrara.
Leonore von Este, Schwester des Herzogs.
Leonore Sanvitale, Gräfin von Scandiano.
Torquato Tasso.
Antonio Montecatino, Staatssecretär.

Der Schauplatz ist auf Belriguardo, einem Lustschlosse.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Gartenplatz, mit Hermen der epischen Dichter geziert. Vorn an der Scene zur Rechten Virgil, zur Linken Ariost.

Prinzessin. Leonore.

Prinzessin.

Du siehst mich lächelnd an, Eleonore,
Und siehst dich selber an und lächelst wieder.
Was hast du? Laß es eine Freundin wissen!
Du scheinst bedenklich, doch du scheinst vergnügt.

Leonore.

Ja, meine Fürstin, mit Vergnügen seh' ich
Uns beide hier so ländlich ausgeschmückt.
Wir scheinen recht beglückte Schäferinnen,
Und sind auch wie die Glücklichen beschäftigt.
Wir winden Kränze. Dieser, bunt von Blumen,
Schwillt immer mehr und mehr in meiner Hand;
Du hast mit höherm Sinn und größerm Herzen
Den zarten schlanken Lorbeer dir gewählt.

Digitized by Google

Prinzessin.

Die Zweige, die ich in Gedanken flocht,
Sie haben gleich ein würdig Haupt gefunden,
Ich setze sie Virgilen dankbar auf.

(Sie kränzt die Herme Virgils.)

Leonore.

So drück' ich meinen vollen frohen Kranz
Dem Meister Ludwig auf die hohe Stirne —

(Sie kränzt Ariostens Herme.)

Er, dessen Scherze nie verblühen, habe
Gleich von dem neuen Frühling seinen Theil.

Prinzessin.

Mein Bruder ist gefällig, daß er uns
In diesen Tagen schon auf's Land gebracht;
Wir können unser seyn und stundenlang
Uns in die goldne Zeit der Dichter träumen.
Ich liebe Belriguardo, denn ich habe
Hier manchen Tag der Jugend froh durchlebt,
Und dieses neue Grün und diese Sonne
Bringt das Gefühl mir jener Zeit zurück.

Leonore.

Ja es umgibt uns eine neue Welt!
Der Schatten dieser immer grünen Bäume
Wird schon erfreulich. Schon erquickt uns wieder
Das Rauschen dieser Brunnen. Schwankend wiegen
Im Morgenwinde sich die jungen Zweige.
Die Blumen von den Beeten schauen uns
Mit ihren Kinderaugen freundlich an.
Der Gärtner deckt getrost das Winterhaus
Schon der Citronen und Orangen ab,
Der blaue Himmel ruhet über uns,

Digitized by Google

Und an dem Horizonte löst der Schnee
Der fernen Berge sich in leisen Duft.

Prinzessin.

Es wäre mir der Frühling sehr willkommen,
Wenn er nicht meine Freundin mir entführte.

Leonore.

Erinnre mich in diesen holden Stunden,
O Fürstin, nicht wie bald ich scheiden soll.

Prinzessin.

Was du verlassen magst, das findest du
In jener großen Stadt gedoppelt wieder.

Leonore.

Es ruft die Pflicht, es ruft die Liebe mich
Zu dem Gemahl, der mich so lang' entbehrt.
Ich bring' ihm seinen Sohn, der dieses Jahr
So schnell gewachsen, schnell sich ausgebildet,
Und theile seine väterliche Freude.
Groß ist Florenz und herrlich, doch der Werth
Von allen seinen aufgehäuften Schätzen
Reicht an Ferrara's Edelsteine nicht.
Das Volk hat jene Stadt zur Stadt gemacht,
Ferrara ward durch seine Fürsten groß.

Prinzessin.

Mehr durch die guten Menschen, die sich hier
Durch Zufall trafen und zum Glück verbanden.

Leonore.

Sehr leicht zerstreut der Zufall was er sammelt.
Ein edler Mensch zieht edle Menschen an
Und weiß sie fest zu halten, wie ihr thut.
Um deinen Bruder und um dich verbinden
Gemüther sich, die euer würdig sind,

Digitized by Google

Und ihr seyd eurer großen Väter werth.
Hier zündete sich froh das schöne Licht
Der Wissenschaft, des freien Denkens an,
Als noch die Barbarey mit schwerer Dämm'rung
Die Welt umher verbarg. Mir klang als Kind
Der Name Hercules von Este schon,
Schon Hippolyt von Este voll in's Ohr.
Ferrara ward mit Rom und mit Florenz
Von meinem Vater viel gepriesen! Oft
Hab' ich mich hingesehnt; nun bin ich da.
Hier ward Petrarch bewirthet, hier gepflegt,
Und Ariost fand seine Muster hier.
Italien nennt keinen großen Namen
Den dieses Haus nicht seinen Gast genannt.
Und es ist vortheilhaft den Genius
Bewirthen: gibst du ihm ein Gastgeschenk,
So läßt er dir ein schöneres zurück.
Die Stäte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine That dem Enkel wieder.

Prinzessin.

Dem Enkel, wenn er lebhaft fühlt wie du;
Gar oft beneid' ich dich um dieses Glück.

Leonore.

Das du, wie wenig andre, still und rein
Genießest. Drängt mich doch das volle Herz
Sogleich zu sagen was ich lebhaft fühle;
Du fühlst es besser, fühlst es tief und — schweigst.
Dich blendet nicht der Schein des Augenblicks,
Der Witz besticht dich nicht, die Schmeicheley
Schmiegt sich vergebens künstlich an dein Ohr;

Digitized by Google

Fest bleibt dein Sinn und richtig dein Geschmack,
Dein Urtheil g'rad, stets ist dein Antheil groß
Am Großen, das du wie dich selbst erkennst.

Prinzessin.

Du solltest dieser höchsten Schmeicheley
Nicht das Gewand vertrauter Freundschaft leihen.

Leonore.

Die Freundschaft ist gerecht, sie kann allein
Den ganzen Umfang deines Werths erkennen.
Und laß mich der Gelegenheit, dem Glück
Auch ihren Theil an deiner Bildung geben;
Du hast sie doch, und bist's am Ende doch,
Und dich mit deiner Schwester ehrt die Welt
Vor allen großen Frauen eurer Zeit.

Prinzessin.

Mich kann das, Leonore, wenig rühren,
Wenn ich bedenke wie man wenig ist,
Und was man ist das blieb man Andern schuldig.
Die Kenntniß alter Sprachen und des Besten
Was uns die Vorwelt ließ, dank' ich der Mutter;
Doch war an Wissenschaft, an rechtem Sinn
Ihr keine beider Töchter jemals gleich;
Und soll sich eine ja mit ihr vergleichen,
So hat Lucretia gewiß das Recht.
Auch, kann ich dir versichern, hab' ich nie
Als Rang und als Besitz betrachtet, was
Mir die Natur, was mir das Glück verlieh.
Ich freue mich wenn kluge Männer sprechen,
Daß ich verstehen kann wie sie es meinen.
Es sey ein Urtheil über einen Mann
Der alten Zeit und seiner Thaten Werth;

Digitized by Google

Es sey von einer Wissenschaft die Rede,
Die, durch Erfahrung weiter ausgebreitet,
Dem Menschen nutzt, indem sie ihn erhebt;
Wohin sich das Gespräch der Edlen lenkt,
Ich folge gern, denn mir wird leicht zu folgen.
Ich höre gern dem Streit der Klugen zu,
Wenn um die Kräfte, die des Menschen Brust
So freundlich und so fürchterlich bewegen,
Mit Grazie die Rednerlippe spielt;
Gern, wenn die fürstliche Begier des Ruhms,
Des ausgebreiteten Besitzes, Stoff
Dem Denker wird, und wenn die feine Klugheit,
Von einem klugen Manne zart entwickelt,
Statt uns zu hintergehen uns belehrt.

Leonore.

Und dann nach dieser ernsten Unterhaltung
Ruht unser Ohr und unser innrer Sinn
Gar freundlich auf des Dichters Reimen aus,
Der uns die letzten lieblichsten Gefühle
Mit holden Tönen in die Seele flößt.
Dein hoher Geist umfaßt ein weites Reich,
Ich halte mich am liebsten auf der Insel
Der Poesie in Lorbeerhainen auf.

Prinzessin.

In diesem schönen Lande, hat man mir
Versichern wollen, wächst vor andern Bäumen
Die Myrte gern. Und wenn der Musen gleich
Gar viele sind, so sucht man unter ihnen
Sich seltner eine Freundin und Gespielin,
Als man dem Dichter gern begegnen mag,
Der uns zu meiden, ja zu fliehen scheint,

Digitized by Google

Etwas zu suchen scheint, das wir nicht kennen
Und er vielleicht am Ende selbst nicht kennt.
Da wär' es denn ganz artig, wenn er uns
Zur guten Stunde träfe, schnell entzückt
Uns für den Schatz erkennte, den er lang'
Vergebens in der weiten Welt gesucht.

Leonore.

Ich muß mir deinen Scherz gefallen lassen,
Er trifft mich zwar, doch trifft er mich nicht tief.
Ich ehre jeden Mann und sein Verdienst,
Und ich bin gegen Tasso nur gerecht.
Sein Auge weilt auf dieser Erde kaum;
Sein Ohr vernimmt den Einklang der Natur;
Was die Geschichte reicht, das Leben gibt,
Sein Busen nimmt es gleich und willig auf:
Das weit Zerstreute sammelt sein Gemüth,
Und sein Gefühl belebt das Unbelebte.
Oft adelt er was uns gemein erschien,
Und das Geschätzte wird vor ihm zu nichts.
In diesem eignen Zauberkreise wandelt
Der wunderbare Mann, und zieht uns an
Mit ihm zu wandeln, Theil an ihm zu nehmen:
Er scheint sich uns zu nahn, und bleibt uns fern;
Er scheint uns anzusehn, und Geister mögen
An unsrer Stelle seltsam ihm erscheinen.

Prinzessin.

Du hast den Dichter fein und zart geschildert,
Der in den Reichen süßer Träume schwebt.
Allein mir scheint auch ihn das Wirkliche
Gewaltsam anzuziehn und fest zu halten.
Die schönen Lieder, die an unsern Bäumen

Digitized by Google

Wir hin und wieder angeheftet finden,
Die, goldnen Aepfeln gleich, ein neu Hesperien
Uns duftend bilden, erkennst du sie nicht alle
Für holde Früchte einer wahren Liebe?

Leonore.

Ich freue mich der schönen Blätter auch.
Mit mannichfalt'gem Geist verherrlicht er
Ein einzig Bild in allen seinen Reimen.
Bald hebt er es in lichter Glorie
Zum Sternenhimmel auf, beugt sich verehrend
Wie Engel über Wolken vor dem Bilde;
Dann schleicht er ihm durch stille Fluren nach,
Und jede Blume windet er zum Kranz.
Entfernt sich die Verehrte, heiligt er
Den Pfad, den leis' ihr schöner Fuß betrat.
Versteckt im Busche, gleich der Nachtigall,
Füllt er aus einem liebekranken Busen
Mit seiner Klagen Wohllaut Hain und Luft:
Sein reizend Leid, die sel'ge Schwermuth lockt
Ein jedes Ohr und jedes Herz muß nach —

Prinzessin.

Und wenn er seinen Gegenstand benennt,
So gibt er ihm den Namen Leonore.

Leonore.

Es ist dein Name wie es meiner ist.
Ich nähm' es übel wenn's ein andrer wäre.
Mich freut es daß er sein Gefühl für dich
In diesem Doppelsinn verbergen kann.
Ich bin zufrieden daß er meiner auch
Bei dieses Namens holdem Klang gedenkt.
Hier ist die Frage nicht von einer Liebe,

Digitized by Google

Die sich des Gegenstands bemeistern will,
Ausschließend ihn besitzen, eifersüchtig
Den Anblick jedem Andern wehren möchte.
Wenn er in seliger Betrachtung sich
Mit deinem Werth beschäftigt, mag er auch
An meinem leichtern Wesen sich erfreun.
Uns liebt er nicht, — verzeih' daß ich es sage! —
Aus allen Sphären trägt er was er liebt
Auf einen Namen nieder, den wir führen,
Und sein Gefühl theilt er uns mit; wir scheinen
Den Mann zu lieben, und wir lieben nur
Mit ihm das Höchste was wir lieben können.

Prinzessin.

Du hast dich sehr in diese Wissenschaft
Vertieft, Eleonore, sagst mir Dinge,
Die mir beinahe nur das Ohr berühren
Und in die Seele kaum noch übergehn.

Leonore.

Du? Schülerin des Plato! nicht begreifen,
Was dir ein Neuling vorzuschwatzen wagt?
Es müßte seyn daß ich zu sehr mich irrte;
Doch irr' ich auch nicht ganz, ich weiß es wohl.
Die Liebe zeigt in dieser holden Schule
Sich nicht, wie sonst, als ein verwöhntes Kind;
Es ist der Jüngling, der mit Psychen sich
Vermählte, der im Rath der Götter Sitz
Und Stimme hat. Er tobt nicht frevelhaft
Von einer Brust zur andern hin und her;
Er heftet sich an Schönheit und Gestalt
Nicht gleich mit süßem Irrthum fest, und büßet
Nicht schnellen Rausch mit Ekel und Verdruß.

Digitized by Google

Prinzessin.

Da kommt mein Bruder! Laßt uns nicht verrathen
Wohin sich wieder das Gespräch gelenkt;
Wir würden seinen Scherz zu tragen haben,
Wie unsre Kleidung seinen Spott erfuhr.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Alphons.

Alphons.

Ich suche Tasso, den ich nirgends finde,
Und treff' ihn — hier sogar bei euch nicht an.
Könnt ihr von ihm mir keine Nachricht geben?

Prinzessin.

Ich sah' ihn gestern wenig, heute nicht.

Alphons.

Es ist ein alter Fehler, daß er mehr
Die Einsamkeit als die Gesellschaft sucht.
Verzeih' ich ihm, wenn er den bunten Schwarm
Der Menschen flieht, und lieber frei im Stillen
Mit seinem Geist sich unterhalten mag;
So kann ich doch nicht loben, daß er selbst
Den Kreis vermeidet den die Freunde schließen.

Leonore.

Irr' ich mich nicht, so wirst du bald, o Fürst,
Den Tadel in ein frohes Lob verwandeln.
Ich sah' ihn heut' von fern; er hielt ein Buch
Und eine Tafel, schrieb und ging und schrieb.
Ein flüchtig Wort, das er mir gestern sagte,
Schien mir sein Werk vollendet anzukünden.

Digitized by Google

Er sorgt nur kleine Züge zu verbessern,
Um deiner Huld, die ihm so viel gewährt,
Ein würdig Opfer endlich darzubringen.

Alphons.

Er soll willkommen seyn wenn er es bringt,
Und losgesprochen seyn auf lange Zeit.
So sehr ich Theil an seiner Arbeit nehme,
So sehr in manchem Sinn das große Werk
Mich freut und freuen muß, so sehr vermehrt
Sich auch zuletzt die Ungeduld in mir.
Er kann nicht enden, kann nicht fertig werden,
Er ändert stets, ruckt langsam weiter vor,
Steht wieder still, er hintergeht die Hoffnung;
Unwillig sieht man den Genuß entfernt
In späte Zeit, den man so nah' geglaubt.

Prinzessin.

Ich lobe die Bescheidenheit, die Sorge,
Womit er Schritt vor Schritt zum Ziele geht.
Nur durch die Gunst der Musen schließen sich
So viele Reime fest in Eins zusammen;
Und seine Seele hegt nur diesen Trieb,
Es soll sich sein Gedicht zum Ganzen ründen:
Er will nicht Mährchen über Mährchen häufen,
Die reizend unterhalten und zuletzt
Wie lose Worte nur verklingend täuschen.
Laß ihn, mein Bruder! denn es ist die Zeit
Von einem guten Werke nicht das Maß;
Und wenn die Nachwelt mit genießen soll,
So muß des Künstlers Mitwelt sich vergessen.

Alphons.

Laß uns zusammen, liebe Schwester, wirken!

Digitized by Google

Wie wir zu beider Vortheil oft gethan.
Wenn ich zu eifrig bin, so lindre du:
Und bist du zu gelind', so will ich treiben.
Wir sehen dann auf einmal ihn vielleicht
Am Ziel, wo wir ihn lang' gewünscht zu sehn.
Dann soll das Vaterland, es soll die Welt
Erstaunen, welch ein Werk vollendet worden.
Ich nehme meinen Theil des Ruhms davon,
Und er wird in das Leben eingeführt.
Ein edler Mensch kann einem engen Kreise
Nicht seine Bildung danken. Vaterland
Und Welt muß auf ihn wirken. Ruhm und Tadel
Muß er ertragen lernen. Sich und andre
Wird er gezwungen recht zu kennen. Ihn
Wiegt nicht die Einsamkeit mehr schmeichelnd ein.
Es will der Feind — es darf der Freund nicht schonen;
Dann übt der Jüngling streitend seine Kräfte,
Fühlt was er ist, und fühlt sich bald ein Mann.

Leonore.

So wirst du, Herr, für ihn noch alles thun,
Wie du bisher für ihn schon viel gethan.
Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Sich ein Charakter in dem Strom der Welt.
O daß er sein Gemüth wie seine Kunst
An deinen Lehren bilde! daß er nicht
Die Menschen länger meide, daß sein Argwohn
Sich nicht in Furcht und Haß verwandle!

Alphons.

Die Menschen fürchtet nur wer sie nicht kennt,
Und wer sie meidet wird sie bald verkennen.
Das ist sein Fall, und so wird nach und nach

Digitized by Google

Ein frei Gemüth verworren und gefesselt.
So ist er oft um meine Gunst besorgt
Weit mehr als es ihm ziemte; gegen viele
Hegt er ein Mißtraun, die, ich weiß es sicher,
Nicht seine Feinde sind. Begegnet ja,
Daß sich ein Brief verirrt, daß ein Bedienter
Aus seinem Dienst in einen andern geht,
Daß ein Papier aus seinen Händen kommt,
Gleich sieht er Absicht, sieht Verrätherey
Und Tücke, die sein Schicksal untergräbt.

Prinzessin.

Laß uns, geliebter Bruder, nicht vergessen,
Daß von sich selbst der Mensch nicht scheiden kann.
Und wenn ein Freund, der mit uns wandeln sollte,
Sich einen Fuß beschädigte, wir würden
Doch lieber langsam gehn und unsre Hand
Ihm gern und willig leihen.

Alphons.

Besser wär's,
Wenn wir ihn heilen könnten, lieber gleich
Auf treuen Rath des Arztes eine Cur
Versuchten, dann mit dem Geheilten froh
Den neuen Weg des frischen Lebens gingen.
Doch hoff' ich, meine Lieben, daß ich nie
Die Schuld des rauhen Arztes auf mich lade.
Ich thue was ich kann, um Sicherheit
Und Zutraun seinem Busen einzuprägen.
Ich geb' ihm oft in Gegenwart von vielen
Entschiedne Zeichen meiner Gunst. Beklagt
Er sich bei mir, so laß' ich's untersuchen,
Wie ich es that, als er sein Zimmer neulich

Digitized by Google

Erbrochen glaubte. Läßt sich nichts entdecken,
So zeig' ich ihm gelassen, wie ich's sehe;
Und da man alles üben muß, so üb' ich,
Weil er's verdient, an Tasso die Geduld:
Und ihr, ich weiß es, steht mir willig bei.
Ich hab' euch nun auf's Land gebracht und gehe
Heut' Abend nach der Stadt zurück. Ihr werdet
Auf einen Augenblick Antonio sehen;
Er kommt von Rom und holt mich ab. Wir haben
Viel auszureden, abzuthun. Entschlüsse
Sind nun zu fassen, Briefe viel zu schreiben;
Das alles nöthigt mich zur Stadt zurück.

Prinzessin.

Erlaubst du uns, daß wir dich hinbegleiten?

Alphons.

Bleibt nur in Belriguardo, geht zusammen
Hinüber nach Consandoli! Genießt
Der schönen Tage ganz nach freier Lust.

Prinzessin.

Du kannst nicht bei uns bleiben? die Geschäfte
Nicht hier so gut als in der Stadt verrichten?

Leonore.

Du führst uns gleich Antonio hinweg,
Der uns von Rom so viel erzählen sollte?

Alphons.

Es geht nicht an, ihr Kinder; doch ich komme
Mit ihm so bald als möglich ist zurück:
Dann soll er euch erzählen, und ihr sollt
Mir ihn belohnen helfen, der so viel
In meinem Dienst auf's Neue sich bemüht.
Und haben wir uns wieder ausgesprochen,

Digitized by Google

So mag der Schwarm dann kommen, daß es lustig
In unsern Gärten werde, daß auch mir,
Wie billig, eine Schönheit in dem Kühlen,
Wenn ich sie suche, gern begegnen mag.

Leonore.

Wir wollen freundlich durch die Finger sehen.

Alphons.

Dagegen wißt ihr daß ich schonen kann.

Prinzessin

(nach der Scene gekehrt).

Schon lange seh' ich Tasso kommen. Langsam
Bewegt er seine Schritte, steht bisweilen
Auf einmal still, wie unentschlossen, geht
Dann wieder schneller auf uns los, und weilt
Schon wieder.

Alphons.

Stört ihn, wenn er denkt und dichtet,
In seinen Träumen nicht und laßt ihn wandeln.

Leonore.

Nein, er hat uns gesehn, er kommt hierher.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Tasso.

Tasso

(mit einem Buche in Pergament gebestet).

Ich komme langsam dir ein Werk zu bringen,
Und zaudre noch es dir zu überreichen.
Ich weiß zu wohl, noch bleibt es unvollendet,
Wenn es auch gleich geendigt scheinen möchte.

Digitized by Google

Prinzessin.

Genieße nun des Werks das uns erfreut!

Alphons.

Erfreue dich des Beifalls jedes Guten!

Leonore.

Des allgemeinen Ruhms erfreue dich!

Tasso.

Mir ist an diesem Augenblick genug.
An euch nur dacht' ich, wenn ich sann und schrieb;
Euch zu gefallen war mein höchster Wunsch,
Euch zu ergetzen war mein letzter Zweck.
Wer nicht die Welt in seinen Freunden sieht,
Verdient nicht daß die Welt von ihm erfahre.
Hier ist mein Vaterland, hier ist der Kreis,
In dem sich meine Seele gern verweilt.
Hier horch' ich auf, hier acht' ich jeden Wink.
Hier spricht Erfahrung, Wissenschaft, Geschmack;
Ja, Welt und Nachwelt seh' ich vor mir stehn.
Die Menge macht den Künstler irr' und scheu:
Nur wer euch ähnlich ist, versteht und fühlt,
Nur der allein soll richten und belohnen!

Alphons.

Und stellen wir denn Welt und Nachwelt vor,
So ziemt es nicht nur müßig zu empfangen.
Das schöne Zeichen, das den Dichter ehrt,
Das selbst der Held, der seiner stets bedarf,
Ihm ohne Neid um's Haupt gewunden sieht,
Erblick' ich hier auf deines Ahnherrn Stirne.

(Auf die Herme Virgils deutend.)

Hat es der Zufall, hat's ein Genius
Geflochten und gebracht? Es zeigt sich hier

Digitized by Google

Uns nicht umsonst. Virgilen hör' ich sagen:
Was ehret ihr die Todten? Hatten die
Doch ihren Lohn und Freude da sie lebten;
Und wenn ihr uns bewundert und verehrt,
So gebt auch den Lebendigen ihr Theil;
Mein Marmorbild ist schon bekränzt genug;
Der grüne Zweig gehört dem Leben an.

(Alphons winkt seiner Schwester; sie nimmt den Kranz von der Büste Virgils und nähert sich Tasso. Er tritt zurück.)

Leonore.

Du weigerst dich? Sieh welche Hand den Kranz,
Den schönen unverwelklichen, dir bietet!

Tasso.

O laßt mich zögern! Seh' ich doch nicht ein,
Wie ich nach dieser Stunde leben soll.

Alphons.

In dem Genuß des herrlichen Besitzes,
Der dich im ersten Augenblick erschreckt.

Prinzessin

(indem sie den Kranz in die Höhe hält).

Du gönnest mir die seltne Freude, Tasso,
Dir ohne Wort zu sagen wie ich denke.

Tasso.

Die schöne Last aus deinen theuern Händen
Empfang' ich knieend auf mein schwaches Haupt.

(Er kniet nieder, die Prinzessin setzt ihm den Kranz auf.)

Leonore (applaudirend).

Es lebe der zum erstenmal Bekränzte!
Wie zieret den bescheidnen Mann der Kranz!

Digitized by Google

Taſſo (ſteht auf).

Alphons.

Es iſt ein Vorbild nur von jener Krone,
Die auf dem Capitol dich zieren ſoll.

Prinzeſſin.

Dort werden lautre Stimmen dich begrüßen;
Mit leiſer Lippe lohnt die Freundſchaft hier.

Taſſo.

O nehmt ihn weg von meinem Haupte wieder,
Nehmt ihn hinweg! Er ſengt mir meine Locken,
Und wie ein Strahl der Sonne, der zu heiß
Das Haupt mir träfe, brennt er mir die Kraft
Des Denkens aus der Stirne. Fieberhitze
Bewegt mein Blut. Verzeiht! Es iſt zu viel!

Leonore.

Es ſchützet dieſer Zweig vielmehr das Haupt
Des Manns, der in den heißen Regionen
Des Ruhms zu wandeln hat, und kühlt die Stirne.

Taſſo.

Ich bin nicht werth die Kühlung zu empfinden,
Die nur um Heldenſtirnen wehen ſoll.
O hebt ihn auf, ihr Götter, und verklärt
Ihn zwiſchen Wolken, daß er hoch und höher
Und unerreichbar ſchwebe! daß mein Leben
Nach dieſem Ziel ein ewig Wandeln ſey!

Alphons.

Wer früh erwirbt, lernt früh den hohen Werth
Der holden Güter dieſes Lebens ſchätzen;
Wer früh genießt, entbehrt in ſeinem Leben

Digitized by Google

Mit Willen nicht was er einmal besaß;
Und wer besitzt, der muß gerüstet seyn.

Tasso.

Und wer sich rüsten will, muß eine Kraft
Im Busen fühlen, die ihm nie versagt.
Ach! sie versagt mir eben jetzt! Im Glück
Verläßt sie mich, die angeborne Kraft,
Die standhaft mich dem Unglück, stolz dem Unrecht
Begegnen lehrte. Hat die Freude mir,
Hat das Entzücken dieses Augenblicks
Das Mark in meinen Gliedern aufgelöst?
Es sinken meine Kniee! Noch einmal'
Siehst du, o Fürstin, mich gebeugt vor dir!
Erhöre meine Bitte; nimm ihn weg!
Daß, wie aus einem schönen Traum erwacht,
Ich ein erquicktes neues Leben fühle.

Prinzessin.

Wenn du bescheiden ruhig das Talent,
Das dir die Götter gaben, tragen kannst,
So lern' auch diese Zweige tragen, die
Das Schönste sind was wir dir geben können.
Wem einmal würdig sie das Haupt berührt,
Dem schweben sie auf ewig um die Stirne.

Tasso.

So laßt mich denn beschämt von hinnen gehn!
Laßt mich mein Glück im tiefen Hain verbergen,
Wie ich sonst meine Schmerzen dort verbarg.
Dort will ich einsam wandeln, dort erinnert
Kein Auge mich an's unverdiente Glück.
Und zeigt mir ungefähr ein klarer Brunnen

Digitized by Google

In seinem reinen Spiegel einen Mann,
Der wunderbar bekränzt im Wiederschein
Des Himmels zwischen Bäumen, zwischen Felsen
Nachdenkend ruht: so scheint es mir, ich sehe
Elysium auf dieser Zauberfläche
Gebildet. Still bedenk' ich mich und frage,
Wer mag der Abgeschiedne seyn? Der Jüngling
Aus der vergangnen Zeit? So schön bekränzt?
Wer sagt mir seinen Namen? Sein Verdienst?
Ich warte lang' und denke: Käme doch
Ein andrer und noch einer, sich zu ihm
In freundlichem Gespräche zu gesellen!
O säh' ich die Heroen, die Poeten
Der alten Zeit um diesen Quell versammelt,
O säh' ich hier sie immer unzertrennlich,
Wie sie im Leben fest verbunden waren!
So bindet der Magnet durch seine Kraft
Das Eisen mit dem Eisen fest zusammen,
Wie gleiches Streben Held und Dichter bindet.
Homer vergaß sich selbst, sein ganzes Leben
War der Betrachtung zweyer Männer heilig,
Und Alexander in Elysium
Eilt den Achill und den Homer zu suchen.
O daß ich gegenwärtig wäre, sie,
Die größten Seelen, nun vereint zu sehen!

Leonore.

Erwach'! Erwache! Laß uns nicht empfinden,
Daß du das Gegenwärt'ge ganz verkennst.

Tasso.

Es ist die Gegenwart die mich erhöht;
Abwesend schein' ich nur, ich bin entzückt!

Digitized by Google

Prinzessin.

Ich freue mich, wenn du mit Geistern redest,
Daß du so menschlich sprichst, und hör' es gern.

(Ein Page tritt zu dem Fürsten und richtet leise etwas aus.)

Alphons.

Er ist gekommen! recht zur guten Stunde.
Antonio! — Bring ihn her — Da kommt er schon!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Antonio.

Alphons.

Willkommen! der du uns zugleich dich selbst
Und gute Botschaft bringst.

Prinzessin.

Sey uns gegrüßt!

Antonio.

Kaum wag' ich es zu sagen, welch Vergnügen
In eurer Gegenwart mich neu belebt.
Vor euren Augen find' ich alles wieder,
Was ich so lang' entbehrt. Ihr scheint zufrieden
Mit dem was ich gethan, was ich vollbracht;
Und so bin ich belohnt für jede Sorge,
Für manchen bald mit Ungeduld durchharrten,
Bald absichtsvoll verlornen Tag. Wir haben
Nun was wir wünschen, und kein Streit ist mehr.

Leonore.

Auch ich begrüße dich, wenn ich schon zürne.
Du kommst nur eben, da ich reisen muß.

Digitized by Google

Antonio.

Damit mein Glück nicht ganz vollkommen werde,
Nimmst du mir gleich den schönen Theil hinweg.

Tasso.

Auch meinen Gruß! Ich hoffe mich der Nähe
Des vielerfahrnen Mannes auch zu freun.

Antonio.

Du wirst mich wahrhaft finden, wenn du je
Aus deiner Welt in meine schauen magst.

Alphons.

Wenn du mir gleich in Briefen schon gemeldet,
Was du gethan und wie es dir ergangen;
So hab' ich doch noch manches auszufragen,
Durch welche Mittel das Geschäft gelang.
Auf jenem wunderbaren Boden will der Schritt
Wohl abgemessen seyn, wenn er zuletzt
An deinen eignen Zweck dich führen soll.
Wer seines Herren Vortheil rein bedenkt,
Der hat in Rom gar einen schweren Stand:
Denn Rom will alles nehmen, geben nichts;
Und kommt man hin um etwas zu erhalten,
Erhält man nichts, man bringe denn was hin,
Und glücklich, wenn man da noch was erhält.

Antonio.

Es ist nicht mein Betragen, meine Kunst,
Durch die ich deinen Willen, Herr, vollbracht.
Denn welcher Kluge fänd' im Vatican
Nicht seinen Meister? Vieles traf zusammen,
Das ich zu unserm Vortheil nutzen konnte.
Dich ehrt Gregor und grüßt und segnet dich.
Der Greis, der würdigste, dem eine Krone

Digitized by Google

Das Haupt belastet, denkt der Zeit mit Freuden,
Da er in seinen Arm dich schloß. Der Mann,
Der Männer unterscheidet, kennt und rühmt
Dich hoch! Um deinetwillen that er viel.

Alphons.

Ich freue seiner guten Meinung mich,
Sofern sie redlich ist. Doch weißt du wohl,
Vom Vatican herab sieht man die Reiche
Schon klein genug zu seinen Füßen liegen,
Geschweige denn die Fürsten und die Menschen.
Gestehe nur was dir am meisten half.

Antonio.

Gut! wenn du willst: der hohe Sinn des Papsts.
Er sieht das Kleine klein, das Große groß.
Damit er einer Welt gebiete, gibt
Er seinen Nachbarn gern und freundlich nach.
Das Streifchen Land, das er dir überläßt,
Weiß er, wie deine Freundschaft, wohl zu schätzen.
Italien soll ruhig seyn, er will
In seiner Nähe Freunde sehen, Friede
Bei seinen Gränzen halten, daß die Macht
Der Christenheit, die er gewaltig lenkt,
Die Türken da, die Ketzer dort vertilge.

Prinzessin.

Weiß man die Männer, die er mehr als andre
Begünstigt, die sich ihm vertraulich nahn?

Antonio.

Nur der erfahrne Mann besitzt sein Ohr,
Der thätige sein Zutraun, seine Gunst.
Er, der von Jugend auf dem Staat gedient,
Beherrscht ihn jetzt, und wirkt auf jene Höfe,

Digitized by Google

Die er vor Jahren als Gesandter schon
Gesehen und gekannt und oft gelenkt.
Es liegt die Welt so klar vor seinem Blick,
Als wie der Vortheil seines eignen Staats.
Wenn man ihn handeln sieht, so lobt man ihn,
Und freut sich, wenn die Zeit entdeckt was er
Im Stillen lang bereitet und vollbracht.
Es ist kein schön'rer Anblick in der Welt,
Als einen Fürsten sehn, der klug regieret;
Das Reich zu sehn, wo jeder stolz gehorcht,
Wo jeder sich nur selbst zu dienen glaubt,
Weil ihm das Rechte nur befohlen wird.

Leonore.

Wie sehnlich wünscht' ich jene Welt einmal
Recht nah zu sehn!

Alphons.

Doch wohl um mit zu wirken?
Denn blos beschaun wird Leonore nie.
Es wäre doch recht artig, meine Freundin,
Wenn in das große Spiel wir auch zuweilen
Die zarten Hände mischen könnten — Nicht?

Leonore (zu Alphons).

Du willst mich reizen, es gelingt dir nicht.

Alphons.

Ich bin dir viel von andern Tagen schuldig.

Leonore.

Nun gut, so bleib' ich heut' in deiner Schuld!
Verzeih' und störe meine Fragen nicht.
(Zu Antonio)
Hat er für die Neveten viel gethan?

Digitized by Google

Antonio.

Nicht weniger noch mehr als billig iſt.
Ein Mächtiger, der für die Seinen nicht
Zu ſorgen weiß, wird von dem Volke ſelbſt
Getadelt. Still und mäßig weiß Gregor
Den Seinigen zu nutzen, die dem Staat
Als wackre Männer dienen, und erfüllt
Mit einer Sorge zwey verwandte Pflichten.

Taſſo.

Erfreut die Wiſſenſchaft, erfreut die Kunſt
Sich ſeines Schutzes auch? und eifert er
Den großen Fürſten alter Zeiten nach?

Alphons.

Er ehrt die Wiſſenſchaft ſofern ſie nutzt,
Den Staat regieren, Völker kennen lehrt;
Er ſchätzt die Kunſt, ſofern ſie ziert, ſein Rom
Verherrlicht, und Palaſt und Tempel
Zu Wunderwerken dieſer Erde macht.
In ſeiner Nähe darf nichts müßig ſeyn!
Was gelten ſoll, muß wirken und muß dienen.

Alphons.

Und glaubſt du, daß wir das Geſchäfte bald
Vollenden können? daß ſie nicht zuletzt
Noch hie und da uns Hinderniſſe ſtreuen?

Antonio.

Ich müßte ſehr mich irren, wenn nicht gleich
Durch deinen Namenszug, durch wenig Briefe
Auf immer dieſer Zwiſt gehoben wäre.

Alphons.

So lob' ich dieſe Tage meines Lebens
Als eine Zeit des Glückes und Gewinns.

Digitized by Google

Erweitert seh' ich meine Gränze, weiß
Sie für die Zukunft sicher. Ohne Schwertschlag
Hast du's geleistet, eine Bürgerkrone
Dir wohl verdient. Es sollen unsre Frauen
Vom ersten Eichenlaub am schönsten Morgen
Geflochten dir sie um die Stirne legen.
Indessen hat mich Tasso auch bereichert;
Er hat Jerusalem für uns erobert,
Und so die neue Christenheit beschämt,
Ein weit entferntes, hoch gestecktes Ziel
Mit frohem Muth und strengem Fleiß erreicht.
Für seine Mühe siehst du ihn gekrönt.

Antonio.

Du lösest mir ein Räthsel. Zwey Bekränzte
Erblickt' ich mit Verwundrung da ich kam.

Tasso.

Wenn du mein Glück vor deinen Augen siehst,
So wünscht' ich, daß du mein beschämt Gemüth
Mit eben diesem Blicke schauen könntest.

Antonio.

Mir war es lang' bekannt, daß im Belohnen
Alphons unmäßig ist, und du erfährst
Was jeder von den Seinen schon erfuhr.

Prinzessin.

Wenn du erst siehst was er geleistet hat,
So wirst du uns gerecht und mäßig finden.
Wir sind nur hier die ersten stillen Zeugen
Des Beifalls, den die Welt ihm nicht versagt,
Und den ihm zehnfach künft'ge Jahre gönnen.

Antonio.

Er ist durch euch schon seines Ruhms gewiß.

Digitized by Google

Wer dürfte zweifeln, wo ihr preisen könnt?
Doch sage mir, wer druckte diesen Kranz
Auf Ariostens Stirne?

Leonore.

Diese Hand.

Antonio.

Und sie hat wohl gethan! Er ziert ihn schön,
Als ihn der Lorbeer selbst nicht zieren würde.
Wie die Natur die innig reiche Brust
Mit einem grünen bunten Kleide deckt,
So hüllt er alles, was den Menschen nur
Ehrwürdig, liebenswürdig machen kann,
In's blühende Gewand der Fabel ein.
Zufriedenheit, Erfahrung und Verstand
Und Geisteskraft, Geschmack und reiner Sinn
Für's wahre Gute, geistig scheinen sie
In seinen Liedern und persönlich doch
Wie unter Blüthen-Bäumen auszuruhn,
Bedeckt vom Schnee der leicht getragnen Blüthen,
Umkränzt von Rosen, wunderlich umgaukelt
Vom losen Zauberspiel der Amoretten.
Der Quell des Ueberflusses rauscht darneben
Und läßt uns bunte Wunderfische sehn.
Von seltenem Geflügel ist die Luft,
Von fremden Heerden Wies' und Busch erfüllt;
Die Schalkheit lauscht im Grünen halb versteckt,
Die Weisheit läßt von einer goldnen Wolke
Von Zeit zu Zeit erhabne Sprüche tönen,
Indeß auf wohl gestimmter Laute wild
Der Wahnsinn hin und her zu wühlen scheint,
Und doch im schönsten Tact sich mäßig hält.

Digitized by Google

Wer neben diesen Mann sich wagen darf,
Verdient für seine Kühnheit schon den Kranz.
Vergebt, wenn ich mich selbst begeistert fühle,
Wie ein Verzückter weder Zeit noch Ort,
Noch was ich sage wohl bedenken kann;
Denn alle diese Dichter, diese Kränze,
Das seltne festliche Gewand der Schönen
Versetzt mich aus mir selbst in fremdes Land.

Prinzessin.

Wer Ein Verdienst so wohl zu schätzen weiß,
Wer wird das andre nicht verkennen. Du
Sollst uns dereinst in Tasso's Liedern zeigen,
Das wir gefühlt und was nur du erkennst.

Alphons.

Komm mit, Antonio! manches hab' ich noch,
Worauf ich sehr begierig bin, zu fragen.
Dann sollst du bis zum Untergang der Sonne
Den Frauen angehören. Komm! Lebt wohl!

(Dem Fürsten folgt Antonio, den Damen Tasso.)

Digitized by Google

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Saal.

Prinzessin. Tasso.

Tasso.

Unsicher folgen meine Schritte dir,
O Fürstin, und Gedanken ohne Maß
Und Ordnung regen sich in meiner Seele.
Mir scheint die Einsamkeit zu winken, mich
Gefällig anzulispeln: komm, ich löse
Die neu erregten Zweifel deiner Brust.
Doch werf' ich einen Blick auf dich; vernimmt
Mein horchend Ohr ein Wort von deiner Lippe,
So wird ein neuer Tag um mich herum,
Und alle Bande fallen von mir los.
Ich will dir gern gestehn, es hat der Mann,
Der unerwartet zu uns trat, nicht sanft
Aus einem schönen Traum mich aufgeweckt;
Sein Wesen, seine Worte haben mich
So wunderbar getroffen, daß ich mehr
Als je mich doppelt fühle, mit mir selbst
Auf's neu' in streitender Verwirrung bin.

Digitized by Google

Prinzessin.

Es ist unmöglich daß ein alter Freund,
Der lang' entfernt ein fremdes Leben führte,
Im Augenblick da er uns wiedersieht,
Sich wieder gleich wie ehmals finden soll.
Er ist in seinem Innern nicht verändert;
Laß uns mit ihm nur wenig Tage leben,
So stimmen sich die Saiten hin und wieder,
Bis glücklich eine schöne Harmonie
Auf's neue sie verbindet. Wird er dann
Auch näher kennen, was du diese Zeit
Geleistet hast; so stellt er dich gewiß
Dem Dichter an die Seite, den er jetzt
Als einen Riesen dir entgegen stellt.

Tasso.

Ach meine Fürstin, Ariostens Lob
Aus seinem Munde hat mich mehr ergetzt
Als daß es mich beleidigt hätte. Tröstlich
Ist es für uns, den Mann gerühmt zu wissen,
Der als ein großes Muster vor uns steht.
Wir können uns im stillen Herzen sagen:
Erreichst du einen Theil von seinem Werth,
Bleibt dir ein Theil auch seines Ruhms gewiß.
Nein, was das Herz im tiefsten mir bewegte,
Was mir noch jetzt die ganze Seele füllt,
Es waren die Gestalten jener Welt,
Die sich lebendig, rastlos, ungeheuer,
Um Einen großen, einzig klugen Mann
Gemessen dreht und ihren Lauf vollendet,
Den ihr der Halbgott vorzuschreiben wagt.
Begierig horcht' ich auf, vernahm mit Lust

Digitized by Google

Die sichern Worte des erfahrnen Mannes;
Doch ach! je mehr ich horchte, mehr und mehr
Versank ich vor mir selbst, ich fürchtete
Wie Echo an den Felsen zu verschwinden,
Ein Wiederhall, ein Nichts mich zu verlieren.

Prinzessin.

Und schienst noch kurz vorher so rein zu fühlen,
Wie Held und Dichter für einander leben,
Wie Held und Dichter sich einander suchen,
Und keiner je den andern neiden soll?
Zwar herrlich ist die liebeswerthe That,
Doch schön ist's auch, der Thaten stärkste Fülle
Durch würd'ge Lieder auf die Nachwelt bringen.
Begnüge dich, aus einem kleinen Staate,
Der dich beschützt, dem wilden Lauf der Welt,
Wie von dem Ufer, ruhig zuzusehn.

Tasso.

Und sah' ich hier mit Staunen nicht zuerst,
Wie herrlich man den tapfern Mann belohnt?
Als unerfahrner Knabe kam ich her,
In einem Augenblick, da Fest auf Fest
Ferrara zu dem Mittelpunkt der Ehre
Zu machen schien. O! welcher Anblick war's!
Den weiten Platz, auf dem in ihrem Glanze
Gewandte Tapferkeit sich zeigen sollte,
Umschloß ein Kreis, wie ihn die Sonne nicht
Sobald zum zweytenmal bescheinen wird.
Es saßen hier gedrängt die schönsten Frauen,
Gedrängt die ersten Männer unsrer Zeit.
Erstaunt durchlief der Blick die edle Menge;
Man rief: Sie alle hat das Vaterland,

Digitized by Google

Das Eine, schmale, meerumgebne Land,
Hierher geschickt. Zusammen bilden sie
Das herrlichste Gericht, das über Ehre,
Verdienst und Tugend je entschieden hat.
Gehst du sie einzeln durch, du findest keinen
Der seines Nachbarn sich zu schämen brauche! —
Und dann eröffneten die Schranken sich;
Da stampften Pferde, glänzten Helm und Schilde,
Da drängten sich die Knappen, da erklang
Trompetenschall, und Lanzen krachten splitternd,
Getroffen tönten Helm und Schilde, Staub,
Auf einen Augenblick, umhüllte wirbelnd
Des Siegers Ehre, des Besiegten Schmach.
O laß mich einen Vorhang vor das ganze,
Mir allzu helle Schauspiel ziehen, daß
In diesem schönen Augenblicke mir
Mein Unwerth nicht zu heftig fühlbar werde.

Prinzessin.

Wenn jener edle Kreis, wenn jene Thaten
Zu Müh' und Streben damals dich entflammten,
So konnt' ich, junger Freund, zu gleicher Zeit
Der Duldung stille Lehre dir bewähren.
Die Feste, die du rühmst, die hundert Zungen
Mir damals priesen und mir manches Jahr
Nachher gepriesen haben, sah' ich nicht.
Am stillen Ort, wohin kaum unterbrochen
Der letzte Wiederhall der Freude sich
Verlieren konnte, mußt' ich manche Schmerzen
Und manchen traurigen Gedanken leiden.
Mit breiten Flügeln schwebte mir das Bild
Des Todes vor den Augen, deckte mir

Digitized by Google

Die Aussicht in die immer neue Welt.
Nur nach und nach entfernt' es sich, und ließ
Mich, wie durch einen Flor, die bunten Farben
Des Lebens, blaß doch angenehm, erblicken.
Ich sah lebend'ge Formen wieder sanft sich regen.
Zum erstenmal trat ich, noch unterstützt
Von meinen Frauen, aus dem Krankenzimmer,
Da kam Lucretia voll frohes Lebens
Herbei und führte dich an ihrer Hand.
Du warst der erste, der im neuen Leben
Mir neu und unbekannt entgegen trat.
Da hofft' ich viel für dich und mich; auch hat
Uns bis hieher die Hoffnung nicht betrogen.

Tasso.

Und ich, der ich betäubt von dem Gewimmel
Des drängenden Gewühls, von so viel Glanz
Geblendet, und von mancher Leidenschaft
Bewegt, durch stille Gänge des Pallasts,
An deiner Schwester Seite schweigend ging,
Dann in das Zimmer trat, wo du uns bald
Auf deine Frau'n gelehnt erschienest — Mir
Welch ein Moment war dieser! O vergib!
Wie den Bezauberten von Rausch und Wahn
Der Gottheit Nähe leicht und willig heilt;
So war auch ich von aller Phantasie,
Von jeder Sucht, von jedem falschen Triebe
Mit Einem Blick in deinen Blick geheilt.
Wenn unerfahren die Begierde sich
Nach tausend Gegenständen sonst verlor,
Trat ich beschämt zuerst in mich zurück,
Und lernte nun das Wünschenswerthe kennen.

Digitized by Google

So sucht man in dem weiten Sand des Meers
Vergebens eine Perle, die verborgen
In stillen Schalen eingeschlossen ruht.

Prinzessin.

Es fingen schöne Zeiten damals an,
Und hätt' uns nicht der Herzog von Urbino
Die Schwester weggeführt, uns wären Jahre
Im schönen ungetrübten Glück verschwunden.
Doch leider jetzt vermissen wir zu sehr
Den frohen Geist, die Brust voll Muth und Leben,
Den reichen Witz der liebenswürd'gen Frau.

Tasso.

Ich weiß es nur zu wohl, seit jenem Tage,
Da sie von hinnen schied, vermochte dir
Die reine Freude niemand zu ersetzen.
Wie oft zerriß es meine Brust! Wie oft
Klagt' ich dem stillen Hain mein Leid um dich!
Ach! rief ich aus, hat denn die Schwester nur
Das Glück, das Recht, der Theuern viel zu seyn?
Ist denn kein Herz mehr werth, daß sie sich ihm
Vertrauen dürfte, kein Gemüth dem ihren
Mehr gleich gestimmt? Ist Geist und Witz verloschen?
Und war die Eine Frau, so trefflich sie
Auch war, denn alles? Fürstin! o verzeih'!
Da dacht' ich manchmal an mich selbst, und wünschte
Dir etwas seyn zu können. Wenig nur,
Doch etwas, nicht mit Worten, mit der That
Wünscht' ich's zu seyn, im Leben dir zu zeigen,
Wie sich mein Herz im Stillen dir geweiht.
Doch es gelang mir nicht, und nur zu oft
That ich im Irrthum, was dich schmerzen mußte,

Digitized by Google

Beleidigte den Mann, den du beschütztest,
Verwirrte unklug, was du lösen wolltest,
Und fühlte so mich stets im Augenblick,
Wenn ich mich nahen wollte, fern und ferner.

Prinzessin.

Ich habe, Tasso, deinen Willen nie
Verkannt, und weiß wie du dir selbst zu schaden
Geschäftig bist. Anstatt daß meine Schwester
Mit jedem, wie er sey, zu leben weiß,
So kannst du selbst nach vielen Jahren kaum
In einen Freund dich finden.

Tasso.

Tadle mich!
Doch sage mir hernach, wo ist der Mann,
Die Frau, mit der ich wie mit dir
Aus freiem Busen wagen darf zu reden?

Prinzessin.

Du solltest meinem Bruder dich vertraun.

Tasso.

Er ist mein Fürst! — Doch glaube nicht daß mir
Der Freiheit wilder Trieb den Busen blähe.
Der Mensch ist nicht geboren frei zu seyn,
Und für den Edlen ist kein schöner Glück,
Als einem Fürsten, den er ehrt, zu dienen.
Und so ist er mein Herr, und ich empfinde
Den ganzen Umfang dieses großen Worts.
Nun muß ich schweigen lernen wenn er spricht,
Und thun wenn er gebietet, mögen auch
Verstand und Herz ihm lebhaft widersprechen.

Prinzessin.

Das ist der Fall bei meinem Bruder nie.

Digitized by Google

Und nun, da wir Antonio wieder haben,
Ist dir ein neuer kluger Freund gewiß.

Tasso.

Ich hofft' es ehmals, jetzt verzweifl' ich fast.
Wie lehrreich wäre mir sein Umgang, nützlich
Sein Rath in tausend Fällen! Er besitzt,
Ich mag wohl sagen, alles was mir fehlt.
Doch — haben alle Götter sich versammelt
Geschenke seiner Wiege darzubringen;
Die Grazien sind leider ausgeblieben,
Und wem die Gaben dieser Holden fehlen,
Der kann zwar viel besitzen, vieles geben,
Doch läßt sich nie an seinem Busen ruhn.

Prinzessin.

Doch läßt sich ihm vertraun, und das ist viel.
Du mußt von Einem Mann nicht alles fordern,
Und dieser leistet was er dir verspricht.
Hat er sich erst für deinen Freund erklärt,
So sorgt er selbst für dich, wo du dir fehlst.
Ihr müßt verbunden seyn! Ich schmeichle mir
Dieß schöne Werk in Kurzem zu vollbringen.
Nur widerstehe nicht wie du es pflegst!
So haben wir Lenoren lang' besessen,
Die fein und zierlich ist, mit der es leicht
Sich leben läßt; auch dieser hast du nie,
Wie sie es wünschte, näher treten wollen.

Tasso.

Ich habe dir gehorcht, sonst hätt' ich mich
Von ihr entfernt anstatt mich ihr zu nahen.
So liebenswürdig sie erscheinen kann,
Ich weiß nicht wie es ist, konnt' ich nur selten

Digitized by Google

Mit ihr ganz offen seyn, und wenn sie auch
Die Absicht hat, den Freunden wohlzuthun,
So fühlt man Absicht und man ist verstimmt.

Prinzessin.

Auf diesem Wege werden wir wohl nie
Gesellschaft finden, Tasso! Dieser Pfad
Verleitet uns durch einsames Gebüsch,
Durch stille Thäler fortzuwandern, mehr
Und mehr verwöhnt sich das Gemüth, und strebt,
Die goldne Zeit, die ihm von außen mangelt,
In seinem Innern wieder herzustellen,
So wenig der Versuch gelingen will.

Tasso.

O welches Wort spricht meine Fürstin aus!
Die goldne Zeit wohin ist sie geflohen?
Nach der sich jedes Herz vergebens sehnt!
Da auf der freien Erde Menschen sich
Wie frohe Heerden im Genuß verbreiteten;
Da ein uralter Baum auf bunter Wiese
Dem Hirten und der Hirtin Schatten gab,
Ein jüngeres Gebüsch die zarten Zweige
Um sehnsuchtsvolle Liebe traulich schlang;
Wo klar und still auf immer reinem Sande
Der weiche Fluß die Nymphe sanft umfing;
Wo in dem Grase die gescheuchte Schlange
Unschädlich sich verlor, der kühne Faun
Vom tapfern Jüngling bald bestraft entfloh;
Wo jener Vogel in der freien Luft,
Und jedes Thier, durch Berg' und Thäler schweifend,
Zum Menschen sprach: Erlaubt ist was gefällt.

Digitized by Google

Prinzessin.

Mein Freund, die goldne Zeit ist wohl vorbei:
Allein die Guten bringen sie zurück;
Und soll ich dir gestehen wie ich denke:
Die goldne Zeit, womit der Dichter uns
Zu schmeicheln pflegt, die schöne Zeit, sie war,
So scheint es mir, so wenig als sie ist;
Und war sie je, so war sie nur gewiß,
Wie sie uns immer wieder werden kann.
Noch treffen sich verwandte Herzen an
Und theilen den Genuß der schönen Welt:
Nur in dem Wahlspruch ändert sich, mein Freund,
Ein einzig Wort: Erlaubt ist was sich ziemt.

Tasso.

O wenn aus guten, edlen Menschen nur
Ein allgemein Gericht bestellt entschiede,
Was sich denn ziemt! anstatt daß jeder glaubt,
Es sey auch schicklich was ihm nützlich ist.
Wir sehn ja, dem Gewaltigen, dem Klugen
Steht alles wohl, und er erlaubt sich alles.

Prinzessin.

Willst du genau erfahren was sich ziemt;
So frage nur bei edlen Frauen an.
Denn ihnen ist am meisten dran gelegen,
Daß alles wohl sich zieme was geschieht.
Die Schicklichkeit umgibt mit einer Mauer
Das zarte leicht verletzliche Geschlecht.
Wo Sittlichkeit regiert, regieren sie,
Und wo die Frechheit herrscht, da sind sie nichts.
Und wirst du die Geschlechter beide fragen:
Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte.

Digitized by Google

Taſſo.

Du nenneſt uns unbändig, roh, gefühllos?

Prinzeſſin.

Nicht das! Allein ihr ſtrebt nach fernen Gütern,
Und euer Streben muß gewaltſam ſeyn.
Ihr wagt es, für die Ewigkeit zu handeln,
Wenn wir ein einzig nah beſchränktes Gut
Auf dieſer Erde nur beſitzen möchten,
Und wünſchen, daß es uns beſtändig bleibe.
Wir ſind von keinem Männerherzen ſicher,
Das noch ſo warm ſich einmal uns ergab.
Die Schönheit iſt vergänglich, die ihr doch
Allein zu ehren ſcheint. Was übrig bleibt,
Das reizt nicht mehr, und was nicht reizt, iſt todt.
Wenn's Männer gäbe, die ein weiblich Herz
Zu ſchätzen wüßten, die erkennen möchten,
Welch einen holden Schatz von Treu' und Liebe
Der Buſen einer Frau bewahren kann;
Wenn das Gedächtniß einzig ſchöner Stunden
In euren Seelen lebhaft bleiben wollte;
Wenn euer Blick, der ſonſt durchdringend iſt,
Auch durch den Schleier dringen könnte, den
Uns Alter oder Krankheit überwirft:
Wenn der Beſitz, der ruhig machen ſoll,
Nach fremden Gütern euch nicht lüſtern machte:
Dann wär' uns wohl ein ſchöner Tag erſchienen,
Wir feyerten dann unſre goldne Zeit.

Taſſo.

Du ſagſt mir Worte, die in meiner Bruſt
Halb ſchon entſchlafne Sorgen mächtig regen.

Digitized by Google

Prinzessin.

Was meinst du, Tasso? Rede frei mit mir.

Tasso.

Oft hört' ich schon, und diese Tage wieder
Hab' ich's gehört, ja hätt' ich's nicht vernommen,
So müßt' ich's denken: edle Fürsten streben
Nach deiner Hand! Was wir erwarten müssen,
Das fürchten wir und möchten schier verzweifeln.
Verlassen wirst du uns, es ist natürlich;
Doch wie wir's tragen wollen, weiß ich nicht.

Prinzessin.

Für diesen Augenblick seyd unbesorgt!
Fast möcht' ich sagen: unbesorgt für immer.
Hier bin ich gern und gerne mag ich bleiben;
Noch weiß ich kein Verhältniß, das mich lockte;
Und wenn ihr mich denn ja behalten wollt,
So laßt es mir durch Eintracht sehn, und schafft
Euch selbst ein glücklich Leben, mir durch euch.

Tasso.

O lehre mich das Mögliche zu thun!
Gewidmet sind dir alle meine Tage.
Wenn dich zu preisen, dir zu danken sich
Mein Herz entfaltet, dann empfind' ich erst
Das reinste Glück, das Menschen fühlen können;
Das göttlichste erfuhr ich nur in dir.
So unterscheiden sich die Erdengötter
Vor andern Menschen, wie das hohe Schicksal
Vom Rath und Willen selbst der klügsten Männer
Sich unterscheidet. Vieles lassen sie,
Wenn wir gewaltsam Wog' auf Woge sehn,
Wie leichte Wellen, unbemerkt vorüber

Digitized by Google

Vor ihren Füßen rauschen, hören nicht
Den Sturm, der uns umsaust und niederwirft,
Vernehmen unser Flehen kaum, und lassen,
Wie wir beschränkten armen Kindern thun,
Mit Seufzern und Geschrei die Luft uns füllen,
Du hast mich oft, o Göttliche, geduldet,
Und wie die Sonne, trocknete dein Blick
Den Thau von meinen Augenliedern ab.

Prinzessin.

Es ist sehr billig, daß die Frauen dir
Aufs freundlichste begegnen; es verherrlicht
Dein Lied auf manche Weise das Geschlecht.
Zart oder tapfer, hast du stets gewußt
Sie liebenswerth und edel vorzustellen;
Und wenn Armide hassenswerth erscheint,
Versöhnt ihr Reiz und ihre Liebe bald.

Tasso.

Was auch in meinem Liede wiederklingt,
Ich bin nur Einer, Einer alles schuldig!
Es schwebt kein geistig unbestimmtes Bild
Von meiner Stirne, das der Seele bald
Sich überglänzend nahte, bald entzöge.
Mit meinen Augen hab' ich es gesehn,
Das Urbild jeder Tugend, jeder Schöne;
Was ich nach ihm gebildet, das wird bleiben:
Tancredens Heldenliebe zu Chlorinden,
Erminiens stille nicht bemerkte Treue,
Sophroniens Großheit und Olindens Noth,
Es sind nicht Schatten, die der Wahn erzeugte,
Ich weiß es, sie sind ewig, denn sie sind.
Und was hat mehr das Recht, Jahrhunderte

Digitized by Google

Zu bleiben und im Stillen fortzuwirken,
Als das Geheimniß einer edlen Liebe,
Dem holden Lied bescheiden anvertraut?

Prinzessin.

Und soll ich dir noch einen Vorzug sagen,
Den unvermerkt sich dieses Lied erschleicht?
Es lockt uns nach, und nach, wir hören zu,
Wir hören und wir glauben zu verstehn,
Was wir verstehn, das können wir nicht tadeln,
Und so gewinnt uns dieses Lied zuletzt.

Tasso.

Welch einen Himmel öffnest du vor mir,
O Fürstin! Macht mich dieser Glanz nicht blind,
So seh' ich unverhofft ein ewig Glück
Auf goldnen Strahlen herrlich niedersteigen.

Prinzessin.

Nicht weiter, Tasso! Viele Dinge sind's,
Die wir mit Heftigkeit ergreifen sollen:
Doch andre können nur durch Mäßigung
Und durch Entbehren unser eigen werden.
So sagt man, sey die Tugend, sey die Liebe,
Die ihr verwandt ist. Das bedenke wohl!

Zweyter Auftritt.

Tasso.

Ist dir's erlaubt die Augen aufzuschlagen?
Wagst du's umherzusehn? Du bist allein!
Vernahmen diese Säulen was sie sprach?
Und hast du Zeugen, diese stummen Zeugen
Des höchsten Glücks zu fürchten? Es erhebt

Digitized by Google

Die Sonne sich des neuen Lebenstages,
Der mit den vorigen sich nicht vergleicht.
Hernieder steigend hebt die Göttin schnell
Den Sterblichen hinauf. Welch neuer Kreis
Entdeckt sich meinem Auge, welches Reich!
Wie köstlich wird der heiße Wunsch belohnt!
Ich träumte mich dem höchsten Glücke nah,
Und dieses Glück ist über alle Träume.
Der Blindgeborne denke sich das Licht,
Die Farben wie er will; erscheinet ihm
Der neue Tag, ist's ihm ein neuer Sinn.
Voll Muth und Ahnung, freudetrunken schwankend
Betret' ich diese Bahn. Du gibst mir viel,
Du gibst, wie Erd' und Himmel uns Geschenke
Mit vollen Händen übermäßig reichen,
Und forderst wieder, was von mir zu fordern?
Nur eine solche Gabe dich berechtigt.
Ich soll entbehren, soll mich mäßig zeigen,
Und so verdienen, daß du mir vertraust.
Was that ich je, daß sie mich wählen konnte?
Was soll ich thun, um ihrer werth zu seyn?
Sie konnte dir vertraun, und dadurch bist du's.
Ja, Fürstin, deinen Worten, deinen Blicken
Sey ewig meine Seele ganz geweiht!
Ja, fordre was du willst, denn ich bin dein!
Sie sende mich, Müh' und Gefahr und Ruhm
In fernen Landen aufzusuchen, reiche
Im stillen Hain die goldne Leyer mir,
Sie weihe mich der Ruh' und ihrem Preis:
Ihr bin ich, bildend soll sie mich besitzen;
Mein Herz bewahrte jeden Schatz für Sie.

Digitized by Google

O hätt' ein tausendfaches Werkzeug mir
Ein Gott gegönnt, kaum drückt' ich dann genug
Die unaussprechliche Verehrung aus.
Des Mahlers Pinsel und des Dichters Lippe,
Die süßeste, die je von frühem Honig
Genährt war, wünscht' ich mir. Nein, künftig soll
Nicht Tasso zwischen Bäumen, zwischen Menschen
Sich einsam, schwach und trübgesinnt verlieren!
Er ist nicht mehr allein, er ist mit Dir.
O daß die edelste der Thaten sich
Hier sichtbar vor mich stellte, rings umgeben
Von gräßlicher Gefahr! Ich dränge zu
Und wagte gern das Leben, das ich nun
Von ihren Händen habe — forderte
Die besten Menschen mir zu Freunden auf,
Unmögliches mit einer edeln Schaar
Nach ihrem Wink und Willen zu vollbringen.
Voreiliger, warum verbarg dein Mund
Nicht das was du empfandst, bis du dich werth
Und werther ihr zu Füßen legen konntest?
Das war dein Vorsatz, war dein kluger Wunsch.
Doch sey es auch! Viel schöner ist es, rein
Und unverdient ein solch Geschenk empfangen,
Als halb und halb zu wähnen, daß man wohl
Es habe fordern dürfen. Blicke freudig!
Es ist so groß, so weit, was vor dir liegt;
Und hoffnungsvolle Jugend lockt dich wieder
In unbekannte, lichte Zukunft hin!
— Schwelle Brust! — O Witterung des Glücks,
Begünst'ge diese Pflanze doch einmal!
Sie strebt gen Himmel, tausend Zweige dringen

Digitized by Google

hr hervor, entfalten sich zu Blüthen.
i sie Frucht, o daß sie Freude bringe!
ine liebe Hand den goldnen Schmuck
hren frischen, reichen Aesten breche!

Dritter Auftritt.

Tasso. Antonio.

Tasso.

mir willkommen, den ich gleichsam jetzt
erstenmal erblicke! Schöner ward
Mann mir angekündigt. Sey willkommen!
kenn' ich nun und deinen ganzen Werth,
iet' ich ohne Zögern Herz und Hand,
offe, daß auch du mich nicht verschmähst.

Antonio.

eblg bietest du mir schöne Gaben,
hren Werth erkenn' ich wie ich soll,
laß mich zögern eh' ich sie ergreife.
ich doch nicht, ob ich dir auch dagegen
Gleiches geben kann. Ich möchte gern
übereilt und nicht undankbar scheinen:
nich für beide klug und sorgsam seyn.

Tasso.

wird die Klugheit tadeln? Jeder Schritt
Lebens zeigt, wie sehr sie nöthig sey;
schöner ist's, wenn uns die Seele sagt,
vir der feinen Vorsicht nicht bedürfen.

Digitized by Google

Antonio.

Darüber frage jeder sein Gemüth,
Weil er den Fehler selbst zu büßen hat.

Tasso.

So sey's! Ich habe meine Pflicht gethan;
Der Fürstin Wort, die uns zu Freunden wünscht,
Hab' ich verehrt und mich dir vorgestellt.
Rückhalten durft' ich nicht, Antonio; doch gewiß,
Zudringen will ich nicht. Es mag denn seyn.
Zeit und Bekanntschaft heißen dich vielleicht
Die Gabe wärmer fordern, die du jetzt
So kalt bei Seite lehnst und fast verschmähst.

Antonio.

Der Mäßige wird öfters kalt genannt
Von Menschen, die sich warm vor andern glauben,
Weil sie die Hitze fliegend überfällt.

Tasso.

Du tadelst was ich table, was ich meide.
Auch ich verstehe wohl, so jung ich bin,
Der Heftigkeit die Dauer vorzuziehn.

Antonio.

Sehr weislich! Bleibe stets auf diesem Sinne.

Tasso.

Du bist berechtigt mir zu rathen, mich
Zu warnen, denn es steht Erfahrung dir
Als lang' erprobte Freundin an der Seite.
Doch glaube nur, es horcht ein stilles Herz
Auf jedes Tages, jeder Stunde Warnung,
Und übt sich insgeheim an jedem Guten,
Das deine Strenge neu zu lehren glaubt.

Digitized by Google

Antonio.

Es ist wohl angenehm, sich mit sich selbst
Beschäft'gen, wenn es nur so nützlich wäre.
Inwendig lernt kein Mensch sein Innerstes
Erkennen; denn er mißt nach eignem Maß
Sich bald zu klein und leider oft zu groß.
Der Mensch erkennt sich nur im Menschen, nur
Das Leben lehret jedem was er sey.

Tasso.

Mit Beifall und Verehrung hör' ich dich.

Antonio.

Und dennoch denkst du wohl bei diesen Worten
Ganz etwas anders, als ich sagen will.

Tasso.

Auf diese Weise rücken wir nicht näher.
Es ist nicht klug, es ist nicht wohl gethan,
Vorsetzlich einen Menschen zu verkennen,
Er sey auch wer er sey. Der Fürstin Wort
Bedurft' es kaum, leicht hab' ich dich erkannt:
Ich weiß daß du das Gute willst und schafft.
Dein eigen Schicksal läßt dich unbesorgt;
An Andre denkst du, Andern stehst du bei,
Und auf des Lebens leicht bewegter Woge
Bleibt dir ein stetes Herz. So seh' ich dich.
Und was wär' ich, ging' ich dir nicht entgegen?
Sucht' ich begierig nicht auch einen Theil
An dem verschloss'nen Schatz, den du bewahrst?
Ich weiß, es reut dich nicht, wenn du dich öffnest;
Ich weiß du bist mein Freund, wenn du mich kennst:
Und eines solchen Freunds bedurft' ich lange.
Ich schäme mich der Unerfahrenheit

Digitized by Google

Und meiner Jugend nicht. Still ruhet noch
Der Zukunft goldne Wolke mir um's Haupt.
O nimm mich, edler Mann, an deine Brust,
Und weihe mich, den Raschen, Unerfahrnen,
Zum mäßigen Gebrauch des Lebens ein.

Antonio.

In Einem Augenblicke forderst du,
Was wohlbedächtig nur die Zeit gewährt.

Tasso.

In Einem Augenblick gewährt die Liebe,
Was Mühe kaum in langer Zeit erreicht.
Ich bitt' es nicht von dir, ich darf es fodern.
Dich ruf' ich in der Tugend Namen auf,
Die gute Menschen zu verbinden eifert.
Und soll ich dir noch einen Namen nennen?
Die Fürstin hofft's, Sie will's — Eleonore,
Sie will mich zu dir führen, dich zu mir.
O laß uns ihrem Wunsch entgegen gehn!
Laß uns verbunden vor die Göttin treten,
Ihr unsern Dienst, die ganze Seele bieten,
Vereint für sie das Würdigste zu thun.
Noch einmal! — Hier ist meine Hand! Schlag' ein!
Tritt nicht zurück, und weigre dich nicht länger,
O edler Mann, und gönne mir die Wollust,
Die schönste guter Menschen, sich dem Bessern
Vertrauend ohne Rückhalt hinzugeben!

Antonio.

Du gehst mit vollen Segeln! Scheint es doch
Du bist gewohnt zu siegen, überall
Die Wege breit, die Pforten weit zu finden.
Ich gönne jeden Werth und jedes Glück

Digitized by Google

Dir gern; allein ich sehe nur zu sehr,
Wir stehn zu weit noch von einander ab.

Tasso.

Es sey an Jahren, an geprüftem Werth:
An frohem Muth und Willen weich' ich Keinem.

Antonio.

Der Wille lockt die Thaten nicht herbei;
Der Muth stellt sich die Wege kürzer vor.
Wer angelangt am Ziel ist, wird gekrönt,
Und oft entbehrt ein Würd'ger eine Krone.
Doch gibt es leichte Kränze, Kränze gibt es
Von sehr verschiedner Art; sie lassen sich
Oft im Spazierengehn bequem erreichen.

Tasso.

Was eine Gottheit diesem frei gewährt
Und jenem streng' versagt, ein solches Gut
Erreicht nicht jeder wie er will und mag.

Antonio.

Schreib' es dem Glück vor andern Göttern zu,
So hör' ich's gern, denn seine Wahl ist blind.

Tasso.

Auch die Gerechtigkeit trägt eine Binde,
Und schließt die Augen jedem Blendwerk zu.

Antonio.

Das Glück erhebe billig der Beglückte!
Er dicht' ihm hundert Augen für's Verdienst
Und kluge Wahl und strenge Sorgfalt an,
Nenn' es Minerva, nenn' es wie er will,
Er halte gnädiges Geschenk für Lohn,
Zufälligen Putz für wohlverdienten Schmuck.

Digitized by Google

Taſſo.

Du brauchſt nicht deutlicher zu ſeyn. Es iſt genug!
Ich blicke tief dir in das Herz und kenne
Für's ganze Leben dich. O kennte ſo
Dich meine Fürſtin auch! Verſchwende nicht
Die Pfeile deiner Augen, deiner Zunge!
Du richteſt ſie vergebens nach dem Kranze,
Dem unverwelklichen, auf meinem Haupt.
Sey erſt ſo groß, mir ihn nicht zu beneiden!
Dann darfſt du mir vielleicht ihn ſtreitig machen.
Ich acht' ihn heilig und das höchſte Gut:
Doch zeige mir den Mann, der das erreicht,
Wornach ich ſtrebe, zeige mir den Helden,
Von dem mir die Geſchichten nur erzählten;
Den Dichter ſtell' mir vor, der ſich Homeren,
Virgilen ſich vergleichen darf, ja, was
Noch mehr geſagt iſt, zeige mir den Mann,
Der dreyfach dieſen Lohn verdiente, den
Die ſchöne Krone dreyfach mehr als mich
Beſchämte: dann ſollſt du mich knieend ſehn
Vor jener Gottheit, die mich ſo begabte;
Nicht eher ſtünd' ich auf, bis ſie die Zierde
Von meinem Haupt auf ſeins hinüber drückte.

Antonio.

Bis dahin bleibſt du freilich ihrer werth.

Taſſo.

Man wäge mich, das will ich nicht vermeiden;
Allein Verachtung hab' ich nicht verdient.
Die Krone, der mein Fürſt mich würdig achtete,
Die meiner Fürſtin Hand für mich gewunden,
Soll keiner mir bezweifeln noch begrinſen!

Digitized by Google

Antonio.

Es ziemt der hohe Ton, die rasche Gluth
Nicht dir zu mir, noch dir an diesem Orte.

Tasso.

Was du dir hier erlaubst, das ziemt auch mir.
Und ist die Wahrheit wohl von hier verbannt?
Ist im Palast der freie Geist gekerkert?
Hat hier ein edler Mensch nur Druck zu dulden?
Mich dünkt, hier ist die Hoheit erst an ihrem Platz,
Der Seele Hoheit! Darf sie sich der Nähe
Der Großen dieser Erde nicht erfreun?
Sie darf's und soll's. Wir nahen uns dem Fürsten
Durch Adel nur, der uns von Vätern kam;
Warum nicht durch's Gemüth, das die Natur
Nicht jedem groß verlieh, wie sie nicht jedem
Die Reihe großer Ahnherrn geben konnte.
Nur Kleinheit sollte hier sich ängstlich fühlen,
Der Neid, der sich zu seiner Schande zeigt:
Wie keiner Spinne schmutziges Gewebe
An diesen Marmorwänden haften soll.

Antonio.

Du zeigst mir selbst mein Recht dich zu verschmähn!
Der übereilte Knabe will des Mann's
Vertraun und Freundschaft mit Gewalt ertrotzen?
Unsittlich wie du bist, hältst du dich gut?

Tasso.

Viel lieber was ihr euch unsittlich nennt,
Als was ich mir unedel nennen müßte.

Antonio.

Du bist noch jung genug, daß gute Zucht
Dich eines bessern Wegs belehren kann.

Digitized by Google

Tasso.

Nicht jung genug, vor Götzen mich zu neigen,
Und Trotz mit Trotz zu bänd'gen, alt genug.

Antonio.

Wo Lippenspiel und Saitenspiel entscheiden,
Ziehst du als Held und Sieger wohl davon.

Tasso.

Verwegen wär' es, meine Faust zu rühmen,
Denn sie hat nichts gethan; doch ich vertrau' ihr.

Antonio.

Du traust auf Schonung, die dich nur zu sehr
Im frechen Laufe deines Glücks verzog.

Tasso.

Daß ich erwachsen bin, das fühl' ich nun.
Mit dir am wenigsten hätt' ich gewünscht
Das Wagespiel der Waffen zu versuchen:
Allein du schüreſt Gluth auf Gluth, es kocht
Das inn're Mark, die schmerzliche Begier
Der Rache siedet schäumend in der Brust.
Bist du der Mann der du dich rühmst, so steh' mir.

Antonio.

Du weißt so wenig wer, als wo du bist.

Tasso.

Kein Heiligthum heißt uns den Schimpf ertragen.
Du läſterſt, du entweiheſt dieſen Ort,
Nicht ich, der ich Vertraun, Verehrung, Liebe,
Das schönste Opfer, dir entgegen trug.
Dein Geist verunreint dieſes Paradies,
Und deine Worte dieſen reinen Saal,
Nicht meines Herzens schwellendes Gefühl,
Das braus't, den kleinſten Flecken nicht zu leiden.

Digitized by Google

Antonio.

Welch hoher Geist in einer engen Brust!

Tasso.

Hier ist noch Raum dem Busen Luft zu machen.

Antonio.

Es macht das Volk sich auch mit Worten Luft.

Tasso.

Bist du ein Edelmann wie ich, so zeig' es.

Antonio.

Ich bin es wohl, doch weiß ich wo ich bin.

Tasso.

Komm mit herab, wo unsre Waffen gelten.

Antonio.

Wie du nicht fordern solltest, folg' ich nicht.

Tasso.

Der Feigheit ist solch Hinderniß willkommen.

Antonio.

Der Feige droht nur, wo er sicher ist.

Tasso.

Mit Freuden kann ich diesem Schutz entsagen.

Antonio.

Vergib dir nur, dem Ort vergibst du nichts.

Tasso.

Verzeihe mir der Ort, daß ich es litt.

(Er zieht den Degen)

Zieh' oder folge, wenn ich nicht auf ewig,
Wie ich dich hasse, dich verachten soll!

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Alphons. Die Vorigen.

Alphons.

In welchem Streit treff' ich euch unerwartet?

Antonio.

Du findest mich, o Fürst, gelassen stehn
Vor einem den die Wuth ergriffen hat.

Tasso.

Ich bete dich als eine Gottheit an,
Daß du mit Einem Blick mich warnend bändigst.

Alphons.

Erzähl', Antonio, Tasso, sag' mir an,
Wie hat der Zwist sich in mein Haus gedrungen?
Wie hat er euch ergriffen, von der Bahn
Der Sitten, der Gesetze kluge Männer
Im Taumel weggerissen? Ich erstaune.

Tasso.

Du kennst uns beide nicht, ich glaub' es wohl.
Hier dieser Mann, berühmt als klug und sittlich,
Hat roh und hämisch, wie ein unerzogner,
Unedler Mensch, sich gegen mich betragen.
Zutraulich naht' ich ihm, er stieß mich weg;
Beharrlich liebend drang ich mich zu ihm,
Und bitter, immer bitt'rer ruht' er nicht,
Bis er den reinsten Tropfen Bluts in mir
Zu Galle wandelte. Verzeih'! Du hast mich hier
Als einen Wüthenden getroffen. Dieser
Hat alle Schuld, wenn ich mich schuldig machte.
Er hat die Gluth gewaltsam angefacht,
Die mich ergriff und mich und ihn verletzte.

Digitized by Google

Antonio.

Ihn riß der hohe Dichterschwung hinweg!
Du hast, o Fürst, zuerst mich angeredet,
Hast mich gefragt: es sey mir nun erlaubt,
Nach diesem raschen Redner auch zu sprechen.

Tasso.

O ja, erzähl', erzähl' von Wort zu Wort!
Und kannst du jede Sylbe, jede Miene
Vor diesen Richter stellen, wag' es nur!
Beleidige dich selbst zum zweytenmale,
Und zeuge wider dich! Dagegen will
Ich keinen Hauch und keinen Pulsschlag läugnen.

Antonio.

Wenn du noch mehr zu reden hast, so sprich:
Wo nicht, so schweig' und unterbrich mich nicht.
Ob ich, mein Fürst, ob dieser heiße Kopf
Den Streit zuerst begonnen? wer es sey,
Der Unrecht hat? ist eine weite Frage,
Die wohl zuvörderst noch auf sich beruht.

Tasso.

Wie das? Mich dünkt, das ist die erste Frage,
Wer von uns beiden Recht und Unrecht hat.

Antonio.

Nicht ganz, wie sich's der unbegränzte Sinn
Gedenken mag.

Alphons.

Antonio!

Antonio.

Gnädigster,
Ich ehre deinen Wink, doch laß ihn schweigen:
Hab' ich gesprochen, mag er weiter reden;

Digitized by Google

Du wirst entscheiden. Also sag' ich nur:
Ich kann mit ihm nicht rechten, kann ihn weder
Verklagen, noch mich selbst vertheid'gen, noch
Ihm jetzt genug zu thun mich anerbieten.
Denn wie er steht, ist er kein freier Mann.
Es waltet über ihm ein schwer Gesetz,
Das deine Gnade höchstens lindern wird.
Er hat mir hier gedroht, hat mich gefordert;
Vor dir verbarg er kaum das nackte Schwert.
Und tratst du, Herr, nicht zwischen uns herein,
So stünde jetzt auch ich als pflichtvergessen,
Mitschuldig und beschämt vor deinem Blick.

Alphons (zu Tasso).

Du hast nicht wohl gethan.

Tasso.

Mich spricht, o Herr,
Mein eigen Herz, gewiß auch deines frei.
Ja, es ist wahr, ich drohte, forderte,
Ich zog. Allein, wie tückisch seine Zunge
Mit wohlgewählten Worten mich verletzt,
Wie scharf und schnell sein Zahn das feine Gift
Mir in das Blut gestößt, wie er das Fieber
Nur mehr und mehr erhitzt — Du denkst es nicht!
Gelassen, kalt, hat er mich ausgehalten,
Auf's höchste mich getrieben. O! du kennst,
Du kennst ihn nicht, und wirst ihn niemals kennen!
Ich trug ihm warm die schönste Freundschaft an;
Er warf mir meine Gaben vor die Füße;
Und hätte meine Seele nicht geglüht,
So war sie deiner Gnade, deines Dienstes
Auf ewig unwerth. Hab' ich des Gesetzes

Digitized by Google

Und dieses Orts vergessen, so verzeih.
Auf keinem Boden darf ich niedrig seyn,
Erniedrigung auf keinem Boden dulden.
Wenn dieses Herz, es sey auch wo es will,
Dir fehlt und sich, dann strafe, dann verstoße,
Und laß mich nie dein Auge wiedersehn.

Antonio.

Wie leicht der Jüngling schwere Lasten trägt,
Und Fehler wie den Staub vom Kleide schüttelt!
Es wäre zu verwundern, wenn die Zauberkraft
Der Dichtung nicht bekannter wäre, die
Mit dem Unmöglichen so gern ihr Spiel
Zu treiben liebt. Ob du auch so, mein Fürst,
Ob alle deine Diener diese That
So unbedeutend halten, zweifl' ich fast.
Die Majestät verbreitet ihren Schutz
Auf jeden, der sich ihr wie einer Gottheit
Und ihrer unverletzten Wohnung naht.
Wie an dem Fuße des Altars, bezähmt
Sich auf der Schwelle jede Leidenschaft.
Da blinkt kein Schwert, da fällt kein drohend Wort,
Da fordert selbst Beleid'gung keine Rache.
Es bleibt das weite Feld ein offner Raum
Für Grimm und Unversöhnlichkeit genug.
Dort wird kein Feiger drohn, kein Mann wird fliehn.
Hier diese Mauern haben deine Väter
Auf Sicherheit gegründet, ihrer Würde
Ein Heiligthum befestigt, diese Ruhe
Mit schweren Strafen ernst und klug erhalten;
Verbannung, Kerker, Tod ergriff den Schuldigen.
Da war kein Ansehn der Person, es hielt

Digitized by Google

Die Milde nicht den Arm des Rechts zurück;
Und selbst der Frevler fühlte sich geschreckt.
Nun sehen wir nach langem schönem Frieden
In das Gebiet der Sitten rohe Wuth
Im Taumel wiederkehren. Herr, entscheide,
Bestrafe! denn wer kann in seiner Pflicht
Beschränkten Gränzen wandeln, schützet ihn
Nicht das Gesetz und seines Fürsten Kraft?

Alphons.

Mehr als ihr beide sagt und sagen könnt,
Läßt unparteyisch das Gemüth mich hören.
Ihr hättet schöner eure Pflicht gethan,
Wenn ich dieß Urtheil nicht zu sprechen hätte.
Denn hier sind Recht und Unrecht nah verwandt.
Wenn dich Antonio beleidigt hat,
So hat er dir auf irgend eine Weise
Genug zu thun, wie du es fordern wirst.
Mir wär' es lieb, ihr wähltet mich zum Austrag.
Indessen, dein Vergehen macht, o Tasso,
Dich zum Gefangnen. Wie ich dir vergebe:
So lindr' ich das Gesetz um deinetwillen.
Verlaß uns, Tasso! Bleib auf deinem Zimmer,
Von dir und mit dir selbst allein bewacht.

Tasso.

Ist dieß, o Fürst, dein richterlicher Spruch?

Antonio.

Erkennest du des Vaters Milde nicht?

Tasso (zu Antonio).

Mit dir hab' ich vorerst nichts mehr zu reden.
(zu Alphons)
O Fürst, es übergibt dein ernstes Wort

Digitized by Google

Mich Freien der Gefangenschaft. Es sey!
Du hältst es Recht. Dein heilig Wort verehrend,
Heiß' ich mein innres Herz im Tiefsten schweigen.
Es ist mir neu, so neu, daß ich fast dich
Und mich und diesen schönen Ort nicht kenne.
Doch diesen kenn' ich wohl — Gehorchen will ich,
Ob ich gleich hier noch manches sagen könnte,
Und sagen sollte. Mir verstummt die Lippe.
War's ein Verbrechen? Wenigstens es scheint,
Ich bin als ein Verbrecher angesehn.
Und, was mein Herz auch sagt, ich bin gefangen.

Alphons.

Du nimmst es höher, Tasso, als ich selbst.

Tasso.

Mir bleibt es unbegreiflich wie es ist;
Zwar unbegreiflich nicht, ich bin ein Kind;
Ich meine fast, ich müßt' es denken können.
Auf einmal winkt mich eine Klarheit an,
Doch augenblicklich schließt sich's wieder zu,
Ich höre nur mein Urtheil, beuge mich.
Das sind zu viel vergebne Worte schon!
Gewöhne dich von nun an zu gehorchen;
Ohnmächt'ger! du vergaßest wo du standst;
Der Götter Saal schien dir auf gleicher Erde,
Nun überwältigt dich der jähe Fall:
Gehorche gern, denn es geziemt dem Manne,
Auch willig das Beschwerliche zu thun.
Hier nimm den Degen erst, den du mir gabst,
Als ich dem Cardinal nach Frankreich folgte;
Ich führt' ihn nicht mit Ruhm, doch nicht mit Schande,

Digitized by Google

Auch heute nicht. Der hoffnungsvollen Gabe
Entäußr' ich mich mit tief gerührtem Herzen.

Alphons.

Wie ich zu dir gesinnt bin fühlst du nicht.

Tasso.

Gehorchen ist mein Loos und nicht zu denken!
Und leider eines herrlichern Geschenks
Verläugnung fordert das Geschick von mir.
Die Krone kleidet den Gefangnen nicht:
Ich nehme selbst von meinem Haupt die Zierde,
Die für die Ewigkeit gegönnt mir schien.
Zu früh war mir das schönste Glück verliehen,
Und wird, als hätt' ich sein mich überhoben,
Mir nur zu bald geraubt.
Du nimmst dir selbst, was keiner nehmen konnte,
Und was kein Gott zum zweytenmale gibt.
Wir Menschen werden wunderbar geprüft;
Wir könnten's nicht ertragen, hätt' uns nicht
Den holden Leichtsinn die Natur verliehn.
Mit unschätzbaren Gütern lehret uns
Verschwenderisch die Noth gelassen spielen:
Wir öffnen willig unsre Hände, daß
Unwiederbringlich uns ein Gut entschlüpfe.
Mit diesem Kuß vereint sich eine Thräne,
Und weiht dich der Vergänglichkeit! Es ist
Erlaubt, das holde Zeichen unsrer Schwäche.
Wer weinte nicht, wenn das Unsterbliche
Vor der Zerstörung selbst nicht sicher ist?
Geselle dich zu diesem Degen, der
Dich leider nicht erwarb, um ihn geschlungen,
Ruhe, wie auf dem Sarg der Tapfern, auf

Digitized by Google

Dem Grabe meines Glücks und meiner Hoffnung!
Hier leg' ich beide willig dir zu Füßen;
Denn wer ist wohl gewaffnet, wenn du zürnst?
Und wer geschmückt, o Herr, den du verkennst?
Gefangen geh' ich, warte des Gerichts.

(Auf des Fürsten Wink hebt ein Page den Degen mit dem Kranze auf und trägt ihn weg.)

Fünfter Auftritt.

Alphons. Antonio.

Antonio.

Wo schwärmt der Knabe hin? Mit welchen Farben
Mahlt er sich seinen Werth und sein Geschick?
Beschränkt und unerfahren hält die Jugend
Sich für ein einzig auserwähltes Wesen,
Und Alles über Alle sich erlaubt.
Er fühle sich gestraft, und strafen heißt
Dem Jüngling wohlthun, daß der Mann uns danke.

Alphons.

Er ist gestraft, ich fürchte, nur zu viel.

Antonio.

Wenn du gelind mit ihm verfahren magst,
So gib, o Fürst, ihm seine Freiheit wieder,
Und unsern Zwist entscheide dann das Schwert.

Alphons.

Wenn es die Meinung fordert, mag es seyn.
Doch sprich, wie hast du seinen Zorn gereizt?

Digitized by Google

Antonio.

Ich wüßte kaum zu sagen, wie's geschah.
Als Menschen hab' ich ihn vielleicht gekränkt,
Als Edelmann hab' ich ihn nicht beleidigt,
Und seinen Lippen ist im größten Zorne
Kein sittenloses Wort entflohn.

Alphons.

So schien
Mir euer Streit, und was ich gleich gedacht,
Bekräftigt deine Rede mir noch mehr.
Wenn Männer sich entzweyen, hält man billig
Den Klügsten für den Schuldigen. Du solltest
Mit ihm nicht zürnen; ihn zu leiten stünde
Dir besser an. Noch immer ist es Zeit:
Hier ist kein Fall, der euch zu streiten zwänge.
So lang' mir Friede bleibt, so lange wünsch' ich
In meinem Haus ihn zu genießen. Stelle
Die Ruhe wieder her; du kannst es leicht.
Lenore Sanvitale mag ihn erst
Mit zarter Lippe zu besänft'gen suchen:
Dann tritt zu ihm, gib ihm in meinem Namen
Die volle Freiheit wieder, und gewinne
Mit edeln wahren Worten sein Vertraun.
Verrichte das, sobald du immer kannst;
Du wirst als Freund und Vater mit ihm sprechen.
Noch eh' wir scheiden, will ich Friede wissen,
Und dir ist nichts unmöglich, wenn du willst.
Wir bleiben lieber eine Stunde länger,
Und lassen dann die Frauen sanft vollenden,
Was du begannst; und kehren wir zurück,
So haben sie von diesem raschen Eindruck

Digitized by Google

Die letzte Spur vertilgt. Es scheint, Antonio,
Du willst nicht aus der Uebung kommen! Du
Hast Ein Geschäft kaum erst vollendet, nun
Kehrst du zurück und schaffst dir gleich ein neues.
Ich hoffe, daß auch dieses dir gelingt.

Antonio.

Ich bin beschämt, und seh' in deinen Worten,
Wie in dem klarsten Spiegel meine Schuld!
Gar leicht gehorcht man einem edlen Herrn,
Der überzeugt, indem er uns gebietet.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Prinzessin (allein).

Wo bleibt Eleonore? Schmerzlicher
Bewegt mir jeden Augenblick die Sorge
Das tiefste Herz. Kaum weiß ich was geschah,
Kaum weiß ich wer von beiden schuldig ist.
O daß sie käme! Möcht' ich doch nicht gern
Den Bruder nicht, Antonio nicht sprechen,
Eh' ich gefaßter bin, eh' ich vernommen,
Wie alles steht, und was es werden kann.

Zweyter Auftritt.

Prinzessin. Leonore.

Prinzessin.

Was bringst du, Leonore? Sag' mir an:
Wie steht's um unsre Freunde? Was geschah?

Leonore.

Mehr als wir wissen hab' ich nicht erfahren.

Digitized by Google

Sie trafen hart zusammen, Tasso zog,
Dein Bruder trennte sie: allein es scheint,
Als habe Tasso diesen Streit begonnen.
Antonio geht frei umher und spricht
Mit seinem Fürsten; Tasso bleibt dagegen
Verbannt in seinem Zimmer und allein.

Prinzessin.

Gewiß hat ihn Antonio gereizt,
Den Hochgestimmten kalt und fremd beleidigt.

Leonore.

Ich glaub' es selbst. Denn eine Wolke stand,
Schon als er zu ihm trat, um seine Stirn.

Prinzessin.

Ach daß wir doch dem reinen stillen Wink
Des Herzens nachzugehn so sehr verlernen!
Ganz leise spricht ein Gott in unsrer Brust,
Ganz leise, ganz vernehmlich, zeigt uns an,
Was zu ergreifen ist und was zu fliehn.
Antonio erschien mir heute früh
Viel schroffer noch als je, in sich gezogner.
Es warnte mich mein Geist, als neben ihn
Sich Tasso stellte. Sieh das Aeußre nur
Von beiden an, das Angesicht, den Ton,
Den Blick, den Tritt! Es widerstrebt sich alles;
Sie können ewig keine Liebe wechseln.
Doch überredete die Hoffnung mich,
Die Gleisnerin: sie sind vernünftig beide,
Sind edel, unterrichtet, deine Freunde;
Und welch ein Band ist sichrer als der Guten?
Ich trieb den Jüngling an; er gab sich ganz;
Wie schön, wie warm ergab er ganz sich mir!

Digitized by Google

O hätt' ich gleich Antonio gesprochen!
Ich zauderte; es war nur kurze Zeit;
Ich scheute mich, gleich mit den ersten Worten,
Und dringend ihm den Jüngling zu empfehlen;
Verließ auf Sitte mich und Höflichkeit,
Auf den Gebrauch der Welt, der sich so glatt
Selbst zwischen Feinde legt; befürchtete
Von dem geprüften Manne diese Jähe
Der raschen Jugend nicht. Es ist geschehn!
Das Uebel stand mir fern, nun ist es da.
O gib mir einen Rath! Was ist zu thun?

Leonore.

Wie schwer zu rathen sey, das fühlst du selbst
Nach dem, was du gesagt. Es ist nicht hier
Ein Mißverständniß zwischen Gleichgestimmten;
Das stellen Worte, ja im Nothfall stellen
Es Waffen leicht und glücklich wieder her.
Zwey Männer sind's, ich hab' es lang gefühlt,
Die darum Feinde sind, weil die Natur
Nicht Einen Mann aus ihnen beiden formte.
Und wären sie zu ihrem Vortheil klug,
So würden sie als Freunde sich verbinden;
Dann stünden sie für Einen Mann und gingen
Mit Macht und Glück und Lust durch's Leben hin.
So hofft' ich selbst, nun seh' ich wohl, umsonst.
Der Zwist von heute, sey er wie er sey,
Ist beizulegen; doch das sichert uns
Nicht für die Zukunft, für den Morgen nicht.
Es wär' am besten, dächt' ich, Tasso reis'te
Auf eine Zeit von hier; er könnte ja
Nach Rom, auch nach Florenz sich wenden; dort

Digitized by Google

Träf ich in wenig Wochen ihn, und könnte
Auf sein Gemüth als eine Freundin wirken.
Du würdest hier indessen den Antonio,
Der uns so fremd geworden, dir auf's Neue
Und deinen Freunden näher bringen: so
Gewährte das, was itzt unmöglich scheint,
Die gute Zeit vielleicht, die Vieles gibt.

Prinzessin.

Du willst dich in Genuß, o Freundin, setzen,
Ich soll entbehren; heißt das billig seyn?

Leonore.

Entbehren wirst du nichts, als was du doch
In diesem Falle nicht genießen könntest.

Prinzessin.

So ruhig soll ich einen Freund verbannen?

Leonore.

Erhalten, den du nur zum Schein verbannst.

Prinzessin.

Mein Bruder wird ihn nicht mit Willen lassen.

Leonore.

Wenn er es sieht wie wir, so gibt er nach.

Prinzessin.

Es ist so schwer, im Freunde sich verdammen.

Leonore.

Und dennoch rettest du den Freund in dir.

Prinzessin.

Ich gebe nicht mein Ja, daß es geschehe.

Leonore.

So warte noch ein größres Uebel ab.

Prinzessin.

Du peinigst mich, und weißt nicht ob du nützest.

Digitized by Google

Leonore.

Wir werden bald entdecken, wer sich irrt.

Prinzessin.

Und soll es seyn, so frage mich nicht länger.

Leonore.

Wer sich entschließen kann, besiegt den Schmerz.

Prinzessin.

Entschlossen bin ich nicht, allein es sey,
Wenn er sich nicht auf lange Zeit entfernt —
Und laß uns für ihn sorgen, Leonore,
Daß er nicht Mangel etwa künftig leide,
Daß ihm der Herzog seinen Unterhalt
Auch in der Ferne willig reichen lasse.
Sprich mit Antonio, denn er vermag
Bei meinem Bruder viel, und wird den Streit
Nicht unserm Freund und uns gedenken wollen.

Leonore.

Ein Wort von dir, Prinzessin, gälte mehr.

Prinzessin.

Ich kann, du weißt es, meine Freundin, nicht
Wie's meine Schwester von Urbino kann,
Für mich und für die Meinen was erbitten.
Ich lebe gern so stille vor mich hin,
Und nehme von dem Bruder dankbar an,
Was er mir immer geben kann und will.
Ich habe sonst darüber manchen Vorwurf
Mir selbst gemacht; nun hab' ich überwunden.
Es schalt mich eine Freundin oft darum:
Du bist uneigennützig, sagte sie,
Das ist recht schön: allein so sehr bist du's,
Daß du auch das Bedürfniß deiner Freunde

Digitized by Google

Nicht recht empfinden kannst. Ich laß es gehn,
Und muß denn eben diesen Vorwurf tragen.
Um desto mehr erfreut es mich, daß ich
Nun in der That dem Freunde nützen kann;
Es fällt mir meiner Mutter Erbschaft zu,
Und gerne will ich für ihn sorgen helfen.

Leonore.

Und ich, o Fürstin, finde mich im Falle,
Daß ich als Freundin auch mich zeigen kann.
Er ist kein guter Wirth; wo es ihm fehlt,
Werd' ich ihm schon geschickt zu helfen wissen.

Prinzessin.

So nimm ihn weg, und, soll ich ihn entbehren,
Vor allen andern sey er dir gegönnt:
Ich seh' es wohl, so wird es besser seyn.
Muß ich denn wieder diesen Schmerz als gut
Und heilsam preisen? Das war mein Geschick
Von Jugend auf; ich bin nun dran gewöhnt,
Nur halb ist der Verlust des schönsten Glücks,
Wenn wir auf den Besitz nicht sicher zählten.

Leonore.

Ich hoffe, dich so schön du es verdienst
Glücklich zu sehn.

Prinzessin.

Eleonore! Glücklich?
Wer ist denn glücklich? — Meinen Bruder zwar
Möcht' ich so nennen, denn sein großes Herz
Trägt sein Geschick mit immer gleichem Muth;
Allein was er verdient, das ward ihm nie.
Ist meine Schwester von Urbino glücklich?
Das schöne Weib, das edle große Herz!

Digitized by Google

Sie bringt dem jüngern Manne keine Kinder;
Er achtet sie, und läßt sie's nicht entgelten,
Doch keine Freude wohnt in ihrem Haus.
Was half denn unsrer Mutter ihre Klugheit?
Die Kenntniß jeder Art, ihr großer Sinn?
Konnt' er sie vor dem fremden Irrthum schützen?
Man nahm uns von ihr weg: nun ist sie todt;
Sie ließ uns Kindern nicht den Trost, daß sie
Mit ihrem Gott versöhnt gestorben sey.

Leonore.

O blicke nicht nach dem, was jedem fehlt;
Betrachte, was noch einem jeden bleibt!
Was bleibt nicht dir, Prinzessin?

Prinzessin.

Was mir bleibt?
Geduld, Eleonore! Lieben konnt' ich die
Von Jugend auf. Wenn Freunde, wenn Geschwister,
Bei Fest und Spiel gesellig sich erfreuten,
Hielt Krankheit mich auf meinem Zimmer fest,
Und in Gesellschaft mancher Leiden mußt'
Ich früh entbehren lernen. Eines war,
Was in der Einsamkeit mich schön ergetzte,
Die Freude des Gesangs; ich unterhielt
Mich mit mir selbst, ich wiegte Schmerz und Sehnsucht
Und jeden Wunsch mit leisen Tönen ein.
Da wurde Leiden oft Genuß, und selbst
Das traurige Gefühl zur Harmonie.
Nicht lang' war mir dieß Glück gegönnt, auch dieses
Nahm mir der Arzt hinweg: sein streng Gebot
Hieß mich verstummen; leben sollt' ich, leiden,
Den einz'gen kleinen Trost sollt' ich entbehren.

Digitized by Google

Leonore.

So viele Freunde fanden sich zu dir,
Und nun bist du gesund, bist lebensfroh.

Prinzessin.

Ich bin gesund, das heißt, ich bin nicht krank;
Und manche Freunde hab' ich, deren Treue
Mich glücklich macht. Auch hatt' ich einen —

Leonore.

Du hast ihn noch.

Prinzessin.

Und werd' ihn bald verlieren.
Der Augenblick, da ich zuerst ihn sah,
War viel bedeutend. Kaum erholt' ich mich
Von manchen Leiden; Schmerz und Krankheit waren
Kaum erst gewichen; still bescheiden blickt' ich
In's Leben wieder, freute mich des Tags
Und der Geschwister wieder, sog beherzt
Der süßen Hoffnung reinsten Balsam ein.
Ich wagt' es vorwärts in das Leben weiter
Hinein zu sehn, und freundliche Gestalten
Begegneten mir aus der Ferne. Da,
Eleonore, stellte mir den Jüngling
Die Schwester vor; er kam an ihrer Hand,
Und, daß ich dir's gestehe, da ergriff
Ihn mein Gemüth und wird ihn ewig halten.

Leonore.

O meine Fürstin, laß dich's nicht gereuen!
Das Edle zu erkennen ist Gewinnst,
Der nimmer uns entrissen werden kann.

Prinzessin.

Zu fürchten ist das Schöne, das Fürtreffliche,

Digitized by Google

Wie eine Flamme, die so herrlich nährt,
So lange sie auf deinem Herde brennt,
So lang' sie dir von einer Fackel leuchtet,
Wie hold! wer mag, wer kann sie da entbehren?
Und frißt sie ungehütet um sich her,
Wie elend kann sie machen! Laß mich nun.
Ich bin geschwätzig, und verbärge besser
Auch selbst vor dir, wie schwach ich bin und krank.

Leonore.

Die Krankheit des Gemüthes löset sich
In Klagen und Vertraun am leicht'sten auf.

Prinzessin.

Wenn das Vertrauen heilt, so heil' ich bald;
Ich hab' es rein und hab' es ganz zu dir.
Ach meine Freundin! Zwar ich bin entschlossen:
Er scheide nur! Allein ich fühle schon
Den langen ausgedehnten Schmerz der Tage, wenn
Ich nun entbehren soll, was mich erfreute.
Die Sonne hebt von meinen Augenliedern
Nicht mehr sein schön verklärtes Traumbild auf;
Die Hoffnung ihn zu sehen füllt nicht mehr
Den kaum erwachten Geist mit froher Sehnsucht;
Mein erster Blick hinab in unsre Gärten
Sucht ihn vergebens in dem Thau der Schatten.
Wie schön befriedigt fühlte sich der Wunsch
Mit ihm zu seyn an jedem heitern Abend!
Wie mehrte sich im Umgang das Verlangen,
Sich mehr zu kennen, mehr sich zu verstehn!
Und täglich stimmte das Gemüth sich schöner
Zu immer reinern Harmonien auf.
Welch eine Dämmrung fällt nun vor mir ein!

Digitized by Google

Der Sonne Pracht, das fröhliche Gefühl
Des hohen Tags, der tausendfachen Welt
Glanzreiche Gegenwart ist öd' und tief
Im Nebel eingehüllt, der mich umgibt.
Sonst war mir jeder Tag ein ganzes Leben;
Die Sorge schwieg, die Ahnung selbst verstummte,
Und glücklich eingeschifft, trug uns der Strom
Auf leichten Wellen ohne Ruder hin:
Nun überfällt in trüber Gegenwart
Der Zukunft Schrecken heimlich meine Brust.

Leonore.

Die Zukunft gibt dir deine Freunde wieder,
Und bringt dir neue Freude, neues Glück.

Prinzessin.

Was ich besitze, mag ich gern bewahren:
Der Wechsel unterhält, doch nutzt er kaum.
Mit jugendlicher Sehnsucht griff ich nie
Begierig in den Loostopf fremder Welt,
Für mein bedürfend unerfahren Herz
Zufällig einen Gegenstand zu haschen.
Ihn mußt' ich ehren, darum liebt' ich ihn;
Ich mußt' ihn lieben, weil mit ihm mein Leben
Zum Leben ward, wie ich es nie gekannt.
Erst sagt' ich mir, entferne dich von ihm!
Ich wich und wich und kam nur immer näher,
So lieblich angelockt, so hart bestraft!
Ein reines, wahres Gut verschwindet mir,
Und meiner Sehnsucht schlebt ein böser Geist
Statt Freud' und Glück verwandte Schmerzen unter.

Leonore.

Wenn einer Freundin Wort nicht trösten kann;

Digitized by Google

So wird die stille Kraft der schönen Welt,
Der guten Zeit dich unvermerkt erquicken.

Prinzessin.

Wohl ist sie schön die Welt! In ihrer Weite
Bewegt sich so viel Gutes hin und her.
Ach, daß es immer nur um einen Schritt
Von uns sich zu entfernen scheint,
Und unsre bange Sehnsucht durch das Leben,
Auch Schritt vor Schritt, bis nach dem Grabe lockt!
So selten ist es daß die Menschen finden,
Was ihnen doch bestimmt gewesen schien,
So selten, daß sie das erhalten, was
Auch einmal die beglückte Hand ergriff!
Es reißt sich los was erst sich uns ergab,
Wir lassen los was wir begierig faßten.
Es gibt ein Glück, allein wir kennen's nicht:
Wir kennen's wohl, und wissen's nicht zu schätzen.

Dritter Auftritt.

Leonore (allein).

Wie jammert mich das edle, schöne Herz!
Welch traurig Loos, das ihrer Hoheit fällt!
Ach sie verliert — und denkst du zu gewinnen?
Ist's denn so nöthig daß er sich entfernt?
Machst du es nöthig, um allein für dich
Das Herz und die Talente zu besitzen,
Die du bisher mit einer andern theilst,
Und ungleich theilst? Ist's redlich so zu handeln?

Digitized by Google

Bist du nicht reich genug? Was fehlt dir noch?
Gemahl und Sohn und Güter, Rang und Schönheit,
Das hast du alles, und du willst noch ihn
Zu diesem allen haben? Liebst du ihn?
Was ist es sonst, warum du ihn nicht mehr
Entbehren magst? Du darfst es dir gestehn. —
Wie reizend ist's, in seinem schönen Geiste
Sich selber zu bespiegeln! Wird ein Glück
Nicht doppelt groß und herrlich, wenn sein Lied
Uns wie auf Himmels-Wolken trägt und hebt?
Dann bist du erst beneidenswerth! Du bist
Du hast das nicht allein was viele wünschen;
Es weiß, es kennt auch jeder, was du hast!
Dich nennt dein Vaterland und sieht auf dich,
Das ist der höchste Gipfel jedes Glücks.
Ist Laura denn allein der Name, der
Von allen zarten Lippen klingen soll?
Und hatte nur Petrarch allein das Recht,
Die unbekannte Schöne zu vergöttern?
Wo ist ein Mann, der meinem Freunde sich
Vergleichen darf? Wie ihn die Welt verehrt,
So wird die Nachwelt ihn verehrend nennen.
Wie herrlich ist's, im Glanze dieses Lebens
Ihn an der Seite haben! so mit ihm
Der Zukunft sich mit leichtem Schritte nahn!
Alsdann vermag die Zeit, das Alter nichts
Auf dich, und nichts der freche Ruf,
Der hin und her des Beifalls Woge treibt:
Das was vergänglich ist, bewahrt sein Lied.
Du bist noch schön, noch glücklich, wenn schon lange
Der Kreis der Dinge dich mit fortgerissen.

Digitized by Google

Du mußt ihn haben, und ihr nimmst du nichts:
Denn ihre Neigung zu dem werthen Manne
Ist ihren andern Leidenschaften gleich.
Sie leuchten, wie der stille Schein des Monds
Dem Wandrer spärlich auf dem Pfad zu Nacht;
Sie wärmen nicht, und gießen keine Lust
Noch Lebensfreud' umher. Sie wird sich freuen,
Wenn sie ihn fern, wenn sie ihn glücklich weiß,
Wie sie genoß, wenn sie ihn täglich sah.
Und dann, ich will mit meinem Freunde nicht
Von ihr und diesem Hofe mich verbannen:
Ich komme wieder, und ich bring' ihn wieder.
So soll es seyn! — Hier kommt der rauhe Freund;
Wir wollen sehn, ob wir ihn zähmen können.

Vierter Auftritt.

Leonore. Antonio.

Leonore.

Du bringst uns Krieg statt Frieden: scheint es doch,
Du kommst aus einem Lager, einer Schlacht,
Wo die Gewalt regiert, die Faust entscheidet,
Und nicht von Rom, wo feyerliche Klugheit
Die Hände segnend hebt, und eine Welt
Zu ihren Füßen sieht, die gern gehorcht.

Antonio.

Ich muß den Tadel, schöne Freundin, dulden,
Doch die Entschuld'gung liegt nicht weit davon.
Es ist gefährlich, wenn man allzu lang'

Digitized by Google

Sich klug und mäßig zeigen muß. Es lauert
Der böse Genius dir an der Seite,
Und will gewaltsam auch von Zeit zu Zeit
Ein Opfer haben. Leider hab' ich's dießmal
Auf meiner Freunde Kosten ihm gebracht.

Leonore.

Du hast um fremde Menschen dich so lang'
Bemüht und dich nach ihrem Sinn gerichtet:
Nun, da du deine Freunde wieder siehst,
Verkennst du sie, und rechtest wie mit Fremden.

Antonio.

Da liegt, geliebte Freundin, die Gefahr!
Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen,
Da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck
In ihrer Gunst, damit sie nutzen sollen;
Allein bei Freunden läßt man frei sich gehn,
Man ruht in ihrer Liebe, man erlaubt
Sich eine Laune, ungezähmter wirkt
Die Leidenschaft, und so verletzen wir
Am ersten die, die wir am zärtsten lieben.

Leonore.

In dieser ruhigen Betrachtung find' ich dich
Schon ganz, mein theurer Freund, mit Freuden wieder.

Antonio.

Ja, mich verdrießt — und ich bekenn' es gern —
Daß ich mich heut so ohne Maß verlor.
Allein gestehe, wenn ein wackrer Mann
Mit heißer Stirn von saurer Arbeit kommt,
Und spät am Abend in ersehnten Schatten
Zu neuer Mühe auszuruhen denkt,
Und findet dann von einem Müßiggänger

Digitized by Google

Den Schatten breit besessen, soll er nicht
Auch etwas Menschlichs in dem Busen fühlen?

Leonore.

Wenn er recht menschlich ist, so wird er auch
Den Schatten gern mit einem Manne theilen,
Der ihm die Ruhe süß, die Arbeit leicht
Durch ein Gespräch, durch holde Töne macht.
Der Baum ist breit, mein Freund, der Schatten gibt,
Und keiner braucht den Andern zu verdrängen.

Antonio.

Wir wollen uns, Eleonore, nicht,
Mit einem Gleichniß hin und wieder spielen.
Gar viele Dinge sind in dieser Welt,
Die man dem Andern gönnt und gerne theilt;
Jedoch es ist ein Schatz, den man allein
Dem Hochverdienten gerne gönnen mag,
Ein andrer, den man mit dem Höchstverdienten
Mit gutem Willen niemals theilen wird —
Und fragst du mich nach diesen beiden Schätzen;
Der Lorbeer ist es und die Gunst der Frauen.

Leonore.

Hat jener Kranz um unsers Jünglings Haupt
Den ernsten Mann beleidigt? Hättest du,
Für seine Mühe, seine schöne Dichtung,
Bescheid'nern Lohn doch selbst nicht finden können.
Denn ein Verdienst das außerirdisch ist,
Das in den Lüften schwebt, in Tönen nur,
In leichten Bildern unsern Geist umgaukelt,
Es wird denn auch mit einem schönen Bilde,
Mit einem holden Zeichen nur belohnt;
Und wenn er selbst die Erde kaum berührt,

Digitized by Google

Berührt der höchste Lohn ihm kaum das Haupt.
Ein unfruchtbarer Zweig ist das Geschenk,
Das der Verehrer unfruchtbare Neigung
Ihm gerne bringt, damit sie einer Schuld
Auf's leicht'ste sich entlade. Du mißgönnst
Dem Bild des Märtyrers den goldnen Schein
Um's kahle Haupt wohl schwerlich; und gewiß,
Der Lorbeerkranz ist, wo er dir erscheint,
Ein Zeichen mehr des Leidens als des Glücks.

Antonio.

Will etwa mich dein liebenswürd'ger Mund
Die Eitelkeit der Welt verachten lehren?

Leonore.

Ein jedes Gut nach seinem Werth zu schätzen,
Brauch' ich dich nicht zu lehren. Aber doch,
Es scheint, von Zeit zu Zeit bedarf der Weise
So sehr wie Andre, daß man ihm die Güter,
Die er besitzt, im rechten Lichte zeige.
Du, edler Mann, du wirst an ein Phantom
Von Gunst und Ehre keinen Anspruch machen.
Der Dienst, mit dem du deinem Fürsten dich,
Mit dem du deine Freunde dir verbindest,
Ist wirkend, ist lebendig, und so muß
Der Lohn auch wirklich und lebendig seyn.
Dein Lorbeer ist das fürstliche Vertraun,
Das auf den Schultern dir, als liebe Last,
Gehäuft und leicht getragen ruht; es ist
Dein Ruhm das allgemeine Zutraun.

Antonio.

Und von der Gunst der Frauen sagst du nichts,
Die willst du mir doch nicht entbehrlich schildern?

Digitized by Google

Leonore.

Wie man es nimmt. Denn du entbehrst sie nicht,
Und leichter wäre sie dir zu entbehren,
Als sie es jenem guten Mann nicht ist.
Denn sag', gelang' es einer Frau, wenn sie
Nach ihrer Art für dich zu sorgen dächte,
Mit dir sich zu beschäft'gen unternähme?
Bei dir ist alles Ordnung, Sicherheit;
Du sorgst für dich, wie du für Andre sorgst,
Du hast was man dir geben möchte. Jener
Beschäftigt uns in unserm eignen Fache.
Ihm fehlt's an tausend Kleinigkeiten, die
Zu schaffen eine Frau sich gern bemüht.
Das schönste Leinenzeug, ein seiden Kleid
Mit etwas Stickerey, das trägt er gern.
Er sieht sich gern geputzt, vielmehr, er kann
Unedlen Stoff, der nur den Knecht bezeichnet,
An seinem Leib nicht dulden, alles soll
Ihm fein und gut und schön und edel stehn.
Und dennoch hat er kein Geschick, das alles
Sich anzuschaffen, wenn er es besitzt,
Sich zu erhalten; immer fehlt es ihm
An Geld, an Sorgsamkeit. Bald läßt er da
Ein Stück, bald eines dort. Er kehret nie
Von einer Reise wieder, daß ihm nicht
Ein Drittheil seiner Sachen fehle. Bald
Bestiehlt ihn der Bediente. So, Antonio,
Hat man für ihn das ganze Jahr zu sorgen.

Antonio.

Und diese Sorge macht ihn lieb und lieber.
Glückseel'ger Jüngling, dem man seine Mängel

Digitized by Google

Zur Tugend rechnet, dem so schön vergönnt ist,
Den Knaben noch als Mann zu spielen, der
Sich seiner holden Schwäche rühmen darf!
Du müßtest mir verzeihen, schöne Freundin,
Wenn ich auch hier ein wenig bitter würde.
Du sagst nicht alles, sagst nicht was er wagt,
Und daß er klüger ist als wie man denkt.
Er rühmt sich zweyer Flammen! knüpft und löst
Die Knoten hin und wieder, und gewinnt
Mit solchen Künsten solche Herzen! Ist's
Zu glauben?

Leonore.

Gut! Selbst das beweis't ja schon,
Daß es nur Freundschaft ist, was uns belebt.
Und wenn wir denn auch Lieb' um Liebe tauschten,
Belohnten wir das schöne Herz nicht billig,
Das ganz sich selbst vergißt und hingegeben
Im holden Traum für seine Freunde lebt?

Antonio.

Verwöhnt ihn nur und immer mehr und mehr,
Laßt seine Selbstigkeit für Liebe gelten,
Beleidigt alle Freunde, die sich euch
Mit treuer Seele widmen, gebt dem Stolzen
Freiwilligen Tribut, zerstöret ganz
Den schönen Kreis geselliges Vertrauns!

Leonore.

Wir sind nicht so parteyisch wie du glaubst,
Ermahnen unsern Freund in manchen Fällen;
Wir wünschen ihn zu bilden, daß er mehr
Sich selbst genieße, mehr sich zu genießen

Digitized by Google

Den andern geben könne. Was an ihm
Zu tadeln ist, das bleibt uns nicht verborgen.

Antonio.

Doch lobt ihr vieles was zu tadeln wäre.
Ich kenn' ihn lang', er ist so leicht zu kennen,
Und ist zu stolz sich zu verbergen. Bald
Versinkt er in sich selbst, als wäre ganz
Die Welt in seinem Busen, er sich ganz
In seiner Welt genug, und alles rings
Umher verschwindet ihm. Er läßt es gehn,
Läßt's fallen, stößt's hinweg und ruht in sich —
Auf einmal, wie ein unbemerkter Funke
Die Mine zündet, sey es Freude, Leid,
Zorn oder Grille, heftig bricht er aus:
Dann will er alles fassen, alles halten,
Dann soll geschehn, was er sich denken mag;
In einem Augenblicke soll entstehn,
Was Jahre lang bereitet werden sollte,
In einem Augenblick gehoben seyn,
Was Mühe kaum in Jahren lösen könnte.
Er fordert das Unmögliche von sich,
Damit er es von andern fordern dürfe.
Die letzten Enden aller Dinge will
Sein Geist zusammen fassen; das gelingt
Kaum Einem unter Millionen Menschen,
Und er ist nicht der Mann: er fällt zuletzt,
Um nichts gebessert, in sich selbst zurück.

Leonore.

Er schadet andern nicht, er schadet sich.

Antonio.

Und doch verletzt er andre nur zu sehr.

Digitized by Google

Kannst du es läugnen, daß im Augenblick
Der Leidenschaft, die ihn behend ergreift,
Er auf den Fürsten, auf die Fürstin selbst,
Auf wen es sey, zu schmähn, zu lästern wagt?
Zwar augenblicklich nur; allein genug,
Der Augenblick kommt wieder: er beherrscht
So wenig seinen Mund als seine Brust.

Leonore.

Ich sollte denken, wenn er sich von hier
Auf eine kurze Zeit entfernte, sollt'
Es wohl für ihn und andre nützlich seyn.

Antonio.

Vielleicht, vielleicht auch nicht. Doch eben jetzt
Ist nicht daran zu denken: denn ich will
Den Fehler nicht auf meine Schultern laden;
Es könnte scheinen, daß ich ihn vertreibe,
Und ich vertreib' ihn nicht. Um meinetwillen
Kann er an unserm Hofe ruhig bleiben;
Und wenn er sich mit mir versöhnen will,
Und wenn er meinen Rath befolgen kann,
So werden wir ganz leidlich leben können.

Leonore.

Nun hoffst du selbst auf ein Gemüth zu wirken,
Das dir vor kurzem noch verloren schien.

Antonio.

Wir hoffen immer, und in allen Dingen
Ist besser hoffen als verzweifeln. Denn
Wer kann das Mögliche berechnen? Er
Ist unserm Fürsten werth. Er muß uns bleiben.
Und bilden wir dann auch umsonst an ihm,
So ist er nicht der einz'ge, den wir dulden.

Digitized by Google

Leonore.

So ohne Leidenschaft, so unparteyisch
Glaubt' ich dich nicht. Du hast dich schnell bekehrt.

Antonio.

Das Alter muß doch Einen Vorzug haben,
Daß, wenn es auch dem Irrthum nicht entgeht,
Es doch sich auf der Stelle fassen kann.
Du warst, mich deinem Freunde zu versöhnen,
Zuerst bemüht. Nun bitt' ich es von dir.
Thu' was du kannst, daß dieser Mann sich finde,
Und alles wieder bald in gleichem sey.
Ich gehe selbst zu ihm, sobald ich nur
Von dir erfahre, daß er ruhig ist,
Sobald du glaubst daß meine Gegenwart
Das Uebel nicht vermehrt. Doch was du thust,
Das thu' in dieser Stunde; denn es geht
Alphons heut' Abend noch zurück, und ich
Werd' ihn begleiten. Leb' indessen wohl.

Fünfter Auftritt.

Leonore (allein).

Für dießmal, lieber Freund, sind wir nicht eins;
Mein Vortheil und der deine gehen heut'
Nicht Hand in Hand. Ich nütze diese Zeit
Und suche Tasso zu gewinnen. Schnell!

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer.

Tasso (allein).

Bist du aus einem Traum erwacht, und hat
Der schöne Trug auf einmal dich verlassen?
Hat dich an einem Tag der höchsten Lust
Ein Schlaf gebändigt, hält und ängstet nun
Mit schweren Fesseln deine Seele? Ja,
Du wachst und träumst. Wo sind die Stunden hin,
Die um dein Haupt mit Blumenkränzen spielten?
Die Tage, wo dein Geist mit freier Sehnsucht
Des Himmels ausgespanntes Blau durchdrang?
Und dennoch lebst du noch, und fühlst dich an,
Du fühlst dich an, und weißt nicht ob du lebst.
Ist's meine Schuld, ist's eines andern Schuld,
Daß ich mich nun als schuldig hier befinde?
Hab' ich verbrochen, daß ich leiden soll?
Ist nicht mein ganzer Fehler ein Verdienst?
Ich sah ihn an, und ward vom guten Willen,
Vom Hoffnungswahn des Herzens übereilt:
Der sey ein Mensch, der menschlich Ansehn trägt.

Digitized by Google

Ich ging mit off'nen Armen auf ihn los,
Und fühlte Schloß und Riegel, keine Bruſt.
O hätt' ich doch ſo klug mir ausgedacht,
Wie ich den Mann empfangen wollte, der
Von alten Zeiten mir verdächtig war!
Allein was immer dir begegnet ſey,
So halte dich an der Gewißheit feſt:
Ich habe ſie geſehn! Sie ſtand vor mir!
Sie ſprach zu mir, ich habe ſie vernommen!
Der Blick, der Ton, der Worte holder Sinn,
Sie ſind auf ewig mein, es raubt ſie nicht
Die Zeit, das Schickſal, noch das wilde Glück!
Und hob mein Geiſt ſich da zu ſchnell empor,
Und ließ ich allzu raſch in meinem Buſen
Der Flamme Luft, die mich nun ſelbſt verzehrt,
So kann mich's nicht gereun, und wäre ſelbſt
Auf ewig das Geſchick des Lebens hin.
Ich widmete mich ihr, und folgte froh
Dem Winke, der mich in's Verderben rief.
Es ſey! So hab' ich mich doch werth gezeigt
Des köſtlichen Vertrauns, das mich erquickt,
In dieſer Stunde ſelbſt erquickt, die mir
Die ſchwarze Pforte langer Trauerzeit
Gewaltſam öffnet. — Ja, nun iſt's gethan!
Es geht die Sonne mir der ſchönſten Gunſt
Auf einmal unter; ſeinen holden Blick
Entziehet mir der Fürſt, und läßt mich hier
Auf düſtrem, ſchmalem Pfad verloren ſtehn.
Das häßliche zweydeutige Geflügel,
Das leidige Gefolg' der alten Nacht,
Es ſchwärmt hervor und ſchwirrt mir um das Haupt.

Digitized by Google

Wohin, wohin beweg' ich meinen Schritt,
Dem Ekel zu entfliehn, der mich umfauſt,
Dem Abgrund zu entgehn, der vor mir liegt?

Zweyter Auftritt.

Leonore. Taſſo.

Leonore.

Was iſt begegnet? Lieber Taſſo, hat
Dein Eifer dich, dein Argwohn ſo getrieben?
Wie iſt's geſchehn? Wir alle ſtehn beſtürzt.
Und deine Sanftmuth, dein gefällig Weſen,
Dein ſchneller Blick, dein richtiger Verſtand,
Mit dem du jedem gibſt was ihm gehört,
Dein Gleichmuth, der erträgt, was zu ertragen
Der Edle bald, der Eitle ſelten lernt,
Die kluge Herrſchaft über Zung' und Lippe —
Mein theurer Freund, faſt ganz verkenn' ich dich.

Taſſo.

Und wenn das alles nun verloren wäre?
Wenn einen Freund, den du einſt reich geglaubt,
Auf einmal du als einen Bettler fändeſt?
Wohl haſt du recht, ich bin nicht mehr ich ſelbſt,
Und bin's doch noch ſo gut als wie ich's war.
Es ſcheint ein Räthſel, und doch iſt es keins.
Der ſtille Mond, der dich bei Nacht erfreut,
Dein Auge, dein Gemüth mit ſeinem Schein
Unwiderſtehlich lockt, er ſchwebt am Tage
Ein unbedeutend blaſſes Wölkchen hin,

Digitized by Google

Ich bin vom Glanz des Tages überschienen,
Ihr kennet mich, ich kenne mich nicht mehr.

Leonore.

Was du mir sagst, mein Freund, versteh' ich nicht,
Wie du es sagst. Erkläre dich mit mir.
Hat die Beleidigung des schroffen Mann's
Dich so gekränkt, daß du dich selbst und uns
So ganz verkennen magst? Vertraue mir.

Tasso.

Ich bin nicht der Beleidigte, du siehst
Mich ja bestraft, weil ich beleidigt habe.
Die Knoten vieler Worte löst das Schwert
Gar leicht und schnell, allein ich bin gefangen.
Du weißt wohl kaum — erschrick nicht, zarte Freundin —
Du trifft den Freund in einem Kerker an.
Mich züchtiget der Fürst wie einen Schüler.
Ich will mit ihm nicht rechten, kann es nicht.

Leonore.

Du scheinest mehr als billig ist bewegt.

Tasso.

Hältst du mich für so schwach, für so ein Kind,
Daß solch ein Fall mich gleich zerrütten könne?
Das was geschehn ist kränkt mich nicht so tief,
Allein das kränkt mich was es mir bedeutet.
Laß meine Neider, meine Feinde nur
Gewähren! Frei und offen ist das Feld.

Leonore.

Du hast gar manchen fälschlich in Verdacht,
Ich habe selbst mich überzeugen können.
Und auch Antonio feindet dich nicht an,
Wie du es wähnst. Der heutige Verdruß —

Digitized by Google

Taſſo.

Den laſſ' ich ganz bei Seite, nehme nur
Antonio wie er war und wie er bleibt.
Verdrießlich fiel mir ſtets die ſteife Klugheit,
Und daß er immer nur den Meiſter ſpielt.
Anſtatt zu forſchen, ob des Hörers Geiſt
Nicht ſchon für ſich auf guten Spuren wandle,
Belehrt er dich von manchem, das du beſſer
Und tiefer fühlteſt, und vernimmt kein Wort
Das du ihm ſagſt, und wird dich ſtets verkennen.
Verkannt zu ſeyn, verkannt von einem Stolzen,
Der lächelnd dich zu überſehen glaubt!
Ich bin ſo alt noch nicht und nicht ſo klug,
Daß ich nur duldend gegenlächeln ſollte.
Früh oder ſpat, es konnte ſich nicht halten,
Wir mußten brechen; ſpäter wär' es nur
Um deſto ſchlimmer worden. Einen Herrn
Erkenn' ich nur, den Herrn der mich ernährt,
Dem folg' ich gern, ſonſt will ich keinen Meiſter.
Frei will ich ſeyn im Denken und im Dichten;
Im Handeln ſchränkt die Welt genug uns ein.

Leonore.

Er ſpricht mit Achtung oft genug von dir.

Taſſo.

Mit Schonung, willſt du ſagen, fein und klug.
Und das verdrießt mich eben; denn er weiß
So glatt und ſo bedingt zu ſprechen, daß
Sein Lob erſt recht zu Tadel wird, und daß
Nichts mehr, nichts tiefer dich verletzt, als Lob
Aus ſeinem Munde.

Digitized by Google

Leonore.

Möchtest du, mein Freund,
Vernommen haben, wie er sonst von dir
Und dem Talente sprach, das dir vor vielen
Die gütige Natur verlieh. Er fühlt gewiß
Das was du bist und hast, und schätzt es auch.

Tasso.

O glaube mir, ein selbstisches Gemüth
Kann nicht der Qual des engen Neids entfliehen.
Ein solcher Mann verzeiht dem andern wohl
Vermögen, Stand und Ehre; denn er denkt,
Das hast du selbst, das hast du wenn du willst,
Wenn du beharrst, wenn dich das Glück begünstigt.
Doch das was die Natur allein verleiht,
Was jeglicher Bemühung, jedem Streben
Stets unerreichbar bleibt, was weder Gold,
Noch Schwert, noch Klugheit, noch Beharrlichkeit
Erzwingen kann, das wird er nie verzeihn.
Er gönnt es mir? Er, der mit steifem Sinn
Die Gunst der Musen zu ertrotzen glaubt?
Der, wenn er die Gedanken mancher Dichter
Zusammenreiht, sich selbst ein Dichter scheint?
Weit eher gönnt er mir des Fürsten Gunst,
Die er doch gern auf sich beschränken möchte,
Als das Talent, das jene Himmlischen
Dem armen, dem verwais'ten Jüngling gaben.

Leonore.

O sähest du so klar, wie ich es sehe!
Du irrst dich über ihn; so ist er nicht.

Tasso.

Und irr' ich mich an ihm, so irr' ich gern!

Digitized by Google

Ich denk' ihn mir als meinen ärgsten Feind,
Und wär' untröstlich, wenn ich mir ihn nun
Gelinder denken müßte. Thöricht ist's
In allen Stücken billig seyn; es heißt
Sein eigen Selbst zerstören. Sind die Menschen
Denn gegen uns so billig? Nein, o nein!
Der Mensch bedarf in seinem engen Wesen
Der doppelten Empfindung, Lieb' und Haß.
Bedarf er nicht der Nacht als wie des Tag's?
Des Schlafens wie des Wachens? Nein, ich muß
Von nun an diesen Mann als Gegenstand
Von meinem tiefsten Haß behalten; nichts
Kann mir die Lust entreißen, schlimm und schlimmer
Von ihm zu denken.

Leonore.

Willst du, theurer Freund,
Von deinem Sinn nicht lassen, seh' ich kaum
Wie du am Hofe länger bleiben willst.
Du weißt wie viel er gilt und gelten muß.

Tasso.

Wie sehr ich längst, o schöne Freundin, hier
Schon überflüssig bin das weiß ich wohl.

Leonore.

Das bist du nicht, das kannst du nimmer werden!
Du weißt vielmehr wie gern der Fürst mit dir,
Wie gern die Fürstin mit dir lebt; und kommt
Die Schwester von Urbino, kommt sie fast
So sehr um dein't- als der Geschwister willen.
Sie denken alle gut und gleich von dir,
Und jegliches vertraut dir unbedingt.

Digitized by Google

Tasso.

O Leonore, welch Vertrauen ist das?
Hat er von seinem Staate je ein Wort,
Ein ernstes Wort mit mir gesprochen? Kam
Ein eigner Fall, worüber er sogar
In meiner Gegenwart mit seiner Schwester,
Mit andern sich berieth, mich fragt' er nie.
Da hieß es immer nur: Antonio kommt!
Man muß Antonio schreiben! Fragt Antonio!

Leonore.

Du klagst anstatt zu danken. Wenn er dich
In unbedingter Freiheit lassen mag,
So ehrt er dich, wie er dich ehren kann.

Tasso.

Er läßt mich ruhn, weil er mich unnütz glaubt.

Leonore.

Du bist nicht unnütz, eben weil du ruhst.
So lange hegst du schon Verdruß und Sorge,
Wie ein geliebtes Kind, an deiner Brust.
Ich hab' es oft bedacht, und mag's bedenken
Wie ich es will, auf diesem schönen Boden,
Wohin das Glück dich zu verpflanzen schien,
Gedeihst du nicht. O Tasso! — Rath' ich dir's?
Sprech' ich es aus? — Du solltest dich entfernen!

Tasso.

Verschone nicht den Kranken, lieber Arzt!
Reich' ihm das Mittel, denke nicht daran,
Ob's bitter sey. — Ob er genesen könne,
Das überlege wohl, o kluge, gute Freundin!
Ich seh' es alles selbst, es ist vorbei!
Ich kann ihm wohl verzeihen, er nicht mir;

Digitized by Google

Und sein bedarf man, leider meiner nicht.
Und er ist klug, und leider bin ich's nicht.
Er wirkt zu meinem Schaden, und ich kann,
Ich mag nicht gegenwirken. Meine Freunde,
Sie lassen's gehn, sie sehen's anders an,
Sie widerstreben kaum, und sollten kämpfen.
Du glaubst, ich soll hinweg; ich glaub' es selbst —
So lebt denn wohl! Ich werd' auch das ertragen.
Ihr seyd von mir geschieden — werd' auch mir,
Von euch zu scheiden, Kraft und Muth verliehn!

Leonore.

Auch in der Ferne zeigt sich alles reiner,
Was in der Gegenwart uns nur verwirrt.
Vielleicht wirst du erkennen welche Liebe
Dich überall umgab, und welchen Werth
Die Treue wahrer Freunde hat, und wie
Die weite Welt die Nächsten nicht ersetzt.

Tasso.

Das werden wir erfahren! Kenn' ich doch
Die Welt von Jugend auf, wie sie so leicht
Uns hülflos, einsam läßt, und ihren Weg
Wie Sonn' und Mond und andre Götter geht.

Leonore.

Vernimmst du mich, mein Freund, so sollst du nie
Die traurige Erfahrung wiederholen.
Soll ich dir rathen, so begibst du dich
Erst nach Florenz, und eine Freundin wird
Gar freundlich für dich sorgen. Sey getrost,
Ich bin es selbst. Ich reise, den Gemahl
Die nächsten Tage dort zu finden, kann
Nichts freudiger für ihn und mich bereiten,

Digitized by Google

Als wenn ich dich in unsre Mitte bringe.
Ich sage dir kein Wort, du weißt es selbst,
Welch einem Fürsten du dich nahen wirst,
Und welche Männer diese schöne Stadt
In ihrem Busen hegt, und welche Frauen.
Du schweigst? Bedenk' es wohl! Entschließe dich.

Tasso.

Gar reizend ist, was du mir sagst, so ganz
Dem Wunsch gemäß, den ich im Stillen nähre;
Allein es ist zu neu: ich bitte dich,
Laß mich bedenken, ich beschließe bald.

Leonore.

Ich gehe mit der schönsten Hoffnung weg
Für dich und uns und auch für dieses Haus.
Bedenke nur, und wenn du recht bedenkst,
So wirst du schwerlich etwas bessers denken.

Tasso.

Noch eins, geliebte Freundin! sage mir,
Wie ist die Fürstin gegen mich gesinnt?
War sie erzürnt auf mich? Was sagte sie? —
Sie hat mich sehr getadelt? Rede frei.

Leonore.

Da sie dich kennt, hat sie dich leicht entschuldigt.

Tasso.

Hab' ich bei ihr verloren? Schmeichle nicht.

Leonore.

Der Frauen Gunst wird nicht so leicht verscherzt.

Tasso.

Wird sie mich gern entlassen, wenn ich gehe?

Leonore.

Wenn es zu deinem Wohl gereicht, gewiß.

Digitized by Google

Taſſo.

Werd' ich des Fürſten Gnade nicht verlieren?

Leonore.

In ſeiner Großmuth kannſt du ſicher ruhn.

Taſſo.

Und laſſen wir die Fürſtin ganz allein?
Du gehſt hinweg; und wenn ich wenig bin,
So weiß ich doch daß ich ihr etwas war.

Leonore.

Gar freundliche Geſellſchaft leiſtet uns
Ein ferner Freund, wenn wir ihn glücklich wiſſen.
Und es gelingt, ich ſehe dich beglückt,
Du wirſt von hier nicht unzufrieden gehn.
Der Fürſt befahl's, Antonio ſucht dich auf.
Er tadelt ſelbſt an ſich die Bitterkeit,
Womit er dich verletzt. Ich bitte dich,
Nimm ihn gelaſſen auf ſo wie er kommt.

Taſſo.

Ich darf in jedem Sinne vor ihm ſtehn.

Leonore.

Und ſchenke mir der Himmel, lieber Freund,
Noch eh' du ſcheideſt dir das Aug' zu öffnen:
Daß niemand dich im ganzen Vaterlande
Verfolgt und haßt, und heimlich drückt und neckt!
Du irrſt gewiß, und wie du ſonſt zur Freude
Von andern dichteſt, lieber dichteſt du
In dieſem Fall ein ſeltenes Gewebe,
Dich ſelbſt zu kränken. Alles will ich thun
Um es entzwey zu reißen, daß du frei
Den ſchönen Weg des Lebens wandeln mögeſt.
Leb' wohl! Ich hoffe bald ein glücklich Wort.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Taſſo (allein).

Ich ſoll erkennen daß mich niemand haßt,
Daß niemand mich verfolgt, daß alle Liſt
Und alles heimliche Gewebe ſich
Allein in meinem Kopfe ſpinnt und webt!
Bekennen ſoll ich daß ich Unrecht habe,
Und Manchem Unrecht thue, der es nicht
Um mich verdient! Und das in einer Stunde,
Da vor dem Angeſicht der Sonne klar
Mein volles Recht, wie ihre Tücke, liegt.
Ich ſoll es tief empfinden wie der Fürſt
Mit offner Bruſt mir ſeine Gunſt gewährt,
Mit reichem Maß die Gaben mir ertheilt,
Im Augenblicke, da er, ſchwach genug,
Von meinen Feinden ſich das Auge trüben
Und ſeine Hand gewiß auch feſſeln läßt!

Daß er betrogen iſt kann er nicht ſehen,
Daß ſie Betrieger ſind kann ich nicht zeigen;
Und nur damit er ruhig ſich betriege,
Daß ſie gemächlich ihn betrügen können,
Soll ich mich ſtille halten, weichen gar!

Und wer gibt mir den Rath? Wer dringt ſo klug
Mit treuer, lieber Meinung auf mich ein?
Lenore ſelbſt, Lenore Sanvitale,
Die zarte Freundin! Ha, dich kenn' ich nun!
O warum traut' ich ihrer Lippe je?
Sie war nicht redlich, wenn ſie noch ſo ſehr
Mir ihre Gunſt, mir ihre Zärtlichkeit

Digitized by Google

Mit süßen Worten zeigte! Nein, sie war
Und bleibt ein listig Herz; sie wendet sich
Mit leisen klugen Tritten nach der Gunst.

Wie oft hab' ich mich willig selbst betrogen,
Auch über sie! Und doch im Grunde hat
Mich nur — die Eitelkeit betrogen. Wohl!
Ich kannte sie, und schmeichelte mir selbst.
So ist sie gegen andre, sagt' ich mir,
Doch gegen dich ist's offne treue Meinung.
Nun seh' ich's wohl, und seh' es nur zu spät:
Ich war begünstigt, und sie schmiegte sich
So zart — an den Beglückten. Nun ich falle,
Sie wendet mir den Rücken wie das Glück.

Nun kommt sie als ein Werkzeug meines Feindes,
Sie schleicht heran und zischt mit glatter Zunge,
Die kleine Schlange, zauberische Töne.
Wie lieblich schien sie! Lieblicher als je!
Wie wohl that von der Liebe jedes Wort!
Doch konnte mir die Schmeicheley nicht lange
Den falschen Sinn verbergen; an der Stirne
Schien ihr das Gegentheil zu klar geschrieben
Von allem was sie sprach. Ich fühl' es leicht,
Wenn man den Weg zu meinem Herzen sucht
Und es nicht herzlich meint. Ich soll hinweg?
Soll nach Florenz, sobald ich immer kann?

Und warum nach Florenz? Ich seh' es wohl.
Dort herrscht der Medicaer neues Haus;
Zwar nicht in offner Feindschaft mit Ferrara,
Doch hält der stille Neid mit kalter Hand
Die edelsten Gemüther aus einander.

Digitized by Google

Empfang' ich dort von jenen edlen Fürsten
Erhabne Zeichen ihrer Gunst, wie ich
Gewiß erwarten dürfte, würde bald
Der Höfling meine Treu' und Dankbarkeit
Verdächtig machen; leicht gelang' es ihm.

Ja, ich will weg, allein nicht wie ihr wollt;
Ich will hinweg, und weiter als ihr denkt.

Was soll ich hier? Wer hält mich hier zurück?
O ich verstand ein jedes Wort so gut,
Das ich Lenoren von den Lippen lockte!
Von Sylb' zu Sylbe nur erhascht ich's kaum,
Und weiß nun ganz wie die Prinzessin denkt —
Ja, ja, auch das ist wahr, verzweifle nicht!
„Sie wird mich gern entlassen wenn ich gehe,
„Da es zu meinem Wohl gereicht." O! fühlte
Sie eine Leidenschaft im Herzen, die mein Wohl
Und mich zu Grunde richtete! willkommner
Ergriffe mich der Tod, als diese Hand,
Die kalt und starr mich von sich läßt — Ich gehe! —
Nun hüte dich, und laß dich keinen Schein
Von Freundschaft oder Güte täuschen! Niemand
Betriegt dich nun, wenn du dich nicht betriegst.

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Antonio. Tasso.

Antonio.

Hier bin ich, Tasso, dir ein Wort zu sagen,
Wenn du mich ruhig hören magst und kannst.

Tasso.

Das Handeln, weißt du, bleibt mir untersagt;
Es ziemt mir wohl zu warten und zu hören.

Antonio.

Ich treffe dich gelassen, wie ich wünschte,
Und spreche gern zu dir aus freier Brust.
Zuvörderst lös' ich in des Fürsten Namen
Das schwache Band, das dich zu fesseln schien.

Tasso.

Die Willkür macht mich frei, wie sie mich band;
Ich nehm' es an und fordre kein Gericht.

Antonio.

Dann sag' ich dir von mir: Ich habe dich
Mit Worten, scheint es, tief und mehr gekränkt,
Als ich, von mancher Leidenschaft bewegt,
Es selbst empfand. Allein kein schimpflich Wort
Ist meinen Lippen unbedacht entflohen;
Zu rächen hast du nichts als Edelmann,
Und wirst als Mensch Vergebung nicht versagen.

Tasso.

Was härter treffe Kränkung oder Schimpf,
Will ich nicht untersuchen; jene dringt
In's tiefe Mark, und dieser ritzt die Haut.
Der Pfeil des Schimpfs kehrt auf den Mann zurück,
Der zu verwunden glaubt; die Meinung andrer

Digitized by Google

Befriedigt leicht das wohl geführte Schwert —
Doch ein gekränktes Herz erholt sich schwer.

Antonio.

Jetzt ist's an mir! daß ich dir dringend sage:
Tritt nicht zurück, erfülle meinen Wunsch,
Den Wunsch des Fürsten, der mich zu dir sendet.

Tasso.

Ich kenne meine Pflicht und gebe nach.
Es sey verziehn, so fern es möglich ist!
Die Dichter sagen uns von einem Speer,
Der eine Wunde, die er selbst geschlagen,
Durch freundliche Berührung heilen konnte.
Es hat des Menschen Zunge diese Kraft;
Ich will ihr nicht gehässig widerstehn.

Antonio.

Ich danke dir, und wünsche daß du mich
Und meinen Willen, dir zu dienen, gleich
Vertraulich prüfen mögest. Sage mir,
Kann ich dir nützlich seyn? Ich zeig' es gern.

Tasso.

Du bietest an was ich nur wünschen konnte.
Du brachtest mir die Freiheit wieder; nun
Verschaffe mir, ich bitte, den Gebrauch.

Antonio.

Was kannst du meinen? Sag' es deutlich an.

Tasso.

Du weißt, geendet hab' ich mein Gedicht:
Es fehlt noch viel, daß es vollendet wäre.
Heut' überreicht' ich es dem Fürsten, hoffte
Zugleich ihm eine Bitte vorzutragen.
Gar viele meiner Freunde sind' ich jetzt

Digitized by Google

In Rom versammelt; einzeln haben sie
Mir über manche Stellen ihre Meinung
In Briefen schon eröffnet; vieles hab' ich
Benutzen können, manches scheint mir noch
Zu überlegen; und verschiedne Stellen
Möcht' ich nicht gern verändern, wenn man mich
Nicht mehr, als es geschehn ist, überzeugt.
Das alles wird durch Briefe nicht gethan;
Die Gegenwart löst diese Knoten bald.
So dacht' ich heut' den Fürsten selbst zu bitten:
Ich fand nicht Raum; nun darf ich es nicht wagen,
Und hoffe diesen Urlaub nun durch dich.

Antonio.

Mir scheint nicht räthlich daß du dich entfernst
In dem Moment, da dein vollendet Werk
Dem Fürsten und der Fürstin dich empfiehlt.
Ein Tag der Gunst ist wie ein Tag der Aernte:
Man muß geschäftig seyn sobald sie reift.
Entfernst du dich, so wirst du nichts gewinnen,
Vielleicht verlieren was du schon gewannst.
Die Gegenwart ist eine mächt'ge Göttin;
Lern' ihren Einfluß kennen, bleibe hier!

Tasso.

Zu fürchten hab' ich nichts; Alphons ist edel,
Stets hat er gegen mich sich groß gezeigt:
Und was ich hoffe, will ich seinem Herzen
Allein verdanken, keine Gnade mir
Erschleichen; nichts will ich von ihm empfangen
Was ihn gereuen könnte daß er's gab.

Antonio.

So fordre nicht von ihm daß er dich jetzt

Digitized by Google

Entlassen soll; er wird es ungern thun,
Und ich befürchte fast er thut es nicht.

Tasso.

Er wird es gern, wenn recht gebeten wird,
Und du vermagst es wohl, sobald du willst.

Antonio.

Doch welche Gründe, sag' mir, leg' ich vor?

Tasso.

Laß mein Gedicht aus jeder Stanze sprechen!
Was ich gewollt ist löblich, wenn das Ziel
Auch meinen Kräften unerreichbar blieb.
An Fleiß und Mühe hat es nicht gefehlt.
Der heitre Wandel mancher schönen Tage,
Der stille Raum so mancher tiefen Nächte
War einzig diesem frohen Lied geweiht.
Bescheiden hofft' ich jenen großen Meistern
Der Vorwelt mich zu nahen; kühn gesinnt,
Zu edlen Thaten unsern Zeitgenossen
Aus einem langen Schlaf zu rufen, dann
Vielleicht mit einem edlen Christen-Heere
Gefahr und Ruhm des heil'gen Kriegs zu theilen.
Und soll mein Lied die besten Männer wecken,
So muß es auch der besten würdig seyn.
Alphonsen bin ich schuldig was ich that;
Nun möcht' ich ihm auch die Vollendung danken.

Antonio.

Und eben dieser Fürst ist hier, mit andern,
Die dich so gut als Römer leiten können.
Vollende hier dein Werk, hier ist der Platz,
Und um zu wirken eile dann nach Rom.

Digitized by Google

Tasso.

Alphons hat mich zuerst begeistert, wird
Gewiß der letzte seyn der mich bekehrt,
Und deinen Rath, den Rath der klugen Männer,
Die unser Hof versammelt, schätz ich hoch.
Ihr sollt entscheiden, wenn mich ja zu Rom
Die Freunde nicht vollkommen überzeugen.
Doch diese muß ich sehn. Gonzaga hat
Mir ein Gericht versammelt, dem ich erst
Mich stellen muß. Ich kann es kaum erwarten.
Flaminio de' Nobili, Angelko
Da Barga, Antoniano, und Speron Speroni
Du wirst sie kennen. — Welche Namen sind's!
Vertraun und Sorge flößen sie zugleich
In meinen Geist, der gern sich unterwirft.

Antonio.

Du denkst nur dich, und denkst den Fürsten nicht.
Ich sage dir, er wird dich nicht entlassen;
Und wenn er's thut, entläßt er dich nicht gern.
Du willst ja nicht verlangen, was er dir
Nicht gern gewähren mag. Und soll ich hier
Vermitteln, was ich selbst nicht loben kann?

Tasso.

Versagst du mir den ersten Dienst, wenn ich
Die angebotne Freundschaft prüfen will?

Antonio.

Die wahre Freundschaft zeigt sich im Versagen
Zur rechten Zeit, und es gewährt die Liebe
Gar oft ein schädlich Gut, wenn sie den Willen
Des Fordernden mehr als sein Glück bedenkt.
Du scheinest mir in diesem Augenblick

Digitized by Google

Für gut zu halten was du eifrig wünschest,
Und willst im Augenblick was du begehrst.
Durch Heftigkeit ersetzt der Irrende,
Was ihm an Wahrheit und an Kräften fehlt.
Es fordert meine Pflicht, so viel ich kann
Die Hast zu mäß'gen, die dich übel treibt.

Tasso.

Schon lange kenn' ich diese Tyranney
Der Freundschaft, die von allen Tyranneyen
Die unerträglichste mir scheint. Du denkst
Nur anders und du glaubst deßwegen
Schon recht zu denken. Gern erkenn' ich an
Du willst mein Wohl; allein verlange nicht
Daß ich auf deinem Weg es finden soll.

Antonio.

Und soll ich dir sogleich mit kaltem Blut,
Mit voller, klarer Ueberzeugung schaden?

Tasso.

Von dieser Sorge will ich dich befrein!
Du hältst mich nicht mit diesen Worten ab.
Du hast mich frei erklärt, und diese Thüre
Steht mir nun offen, die zum Fürsten führt.
Ich lasse dir die Wahl. Du oder ich!
Der Fürst geht fort. Hier ist kein Augenblick
Zu harren. Wähle schnell! Wenn du nicht gehst,
So geh' ich selbst, und werd' es wie es will.

Antonio.

Laß mich nur wenig Zeit von dir erlangen,
Und warte nur des Fürsten Rückkehr ab!
Nur heute nicht!

Digitized by Google

Tasso.

Nein, diese Stunde noch,
Wenn's möglich ist! Es brennen mir die Sohlen
Auf diesem Marmorboden; eher kann
Mein Geist nicht Ruhe finden, bis der Staub
Des freien Wegs mich Eilenden umgibt.
Ich bitte dich! Du siehst, wie ungeschickt
In diesem Augenblick ich sey, mit meinem Herrn
Zu reden; siehst — wie kann ich das verbergen —
Daß ich mir selbst in diesem Augenblick,
Mir keine Macht der Welt gebieten kann.
Nur Fesseln sind es die mich halten können!
Alphons ist kein Tyrann, er sprach mich frei.
Wie gern gehorcht' ich seinen Worten sonst!
Heut' kann ich nicht gehorchen. Heute nur
Laßt mich in Freiheit, daß mein Geist sich finde!
Ich kehre bald zu meiner Pflicht zurück.

Antonio.

Du machst mich zweifelhaft. Was soll ich thun?
Ich merke wohl, es steckt der Irrthum an.

Tasso.

Soll ich dir glauben, denkst du gut für mich,
So wirke was ich wünsche, was du kannst.
Der Fürst entläßt mich dann, und ich verliere
Nicht seine Gnade, seine Hülfe nicht.
Das dank' ich dir, und will dir's gern verdanken.
Doch hegst du einen alten Groll im Busen,
Willst du von diesem Hofe mich verbannen,
Willst du auf ewig mein Geschick verkehren,
Mich hülflos in die weite Welt vertreiben;
So bleib' auf deinem Sinn und widersteh!

Digitized by Google

Antonio.

Weil ich dir doch, o Tasso, schaden soll,
So wähl' ich denn den Weg den du erwählst.
Der Ausgang mag entscheiden wer sich irrt;
Du willst hinweg! Ich sag' es dir zuvor:
Du wendest diesem Hause kaum den Rücken,
So wird dein Herz zurück verlangen, wird
Dein Eigensinn dich vorwärts treiben; Schmerz,
Verwirrung, Trübsinn harr't in Rom auf dich,
Und du verfehlest hier und dort den Zweck.
Doch sag' ich dieß nicht mehr um dir zu rathen;
Ich sage nur voraus, was bald geschieht,
Und lade dich auch schon im voraus ein,
Mir in dem schlimmsten Falle zu vertraun.
Ich spreche nun den Fürsten, wie du's forderst.

Fünfter Auftritt.

Tasso (allein).

Ja, gehe nur, und gehe sicher weg,
Daß du mich überredest was du willst.
Ich lerne mich verstellen, denn du bist
Ein großer Meister, und ich fasse leicht.
So zwingt das Leben uns zu scheinen, ja,
Zu seyn wie jene, die wir kühn und stolz
Verachten konnten. Deutlich seh' ich nun
Die ganze Kunst des höfischen Gewebes!
Mich will Antonio von hinnen treiben,
Und will nicht scheinen daß er mich vertreibt.
Er spielt den Schonenden, den Klugen, daß

Digitized by Google

Man nur recht krank und ungeschickt mich finde,
Bestellet sich zum Vormund, daß er mich
Zum Kind erniedrige, den er zum Knecht
Nicht zwingen konnte. So umnebelt er
Die Stirn des Fürsten und der Fürstin Blick.

Man soll mich halten, meint er: habe doch
Ein schön Verdienst mir die Natur geschenkt;
Doch leider habe sie mit manchen Schwächen
Die hohe Gabe wieder schlimm begleitet,
Mit ungebundnem Stolz, mit übertriebner
Empfindlichkeit und eignem düstern Sinn.
Es sey nicht anders, einmal habe nun
Den Einen Mann das Schicksal so gebildet;
Nun müsse man ihn nehmen wie er sey,
Ihn dulden, tragen und vielleicht an ihm,
Was Freude bringen kann, am guten Tage
Als unerwarteten Gewinnst genießen,
Im übrigen, wie er geboren sey,
So müsse man ihn leben, sterben lassen.

Erkenn' ich noch Alphonsens festen Sinn?
Der Feinden trotzt, und Freunde treulich schützt,
Erkenn' ich ihn wie er nun mir begegnet?
Ja wohl erkenn' ich ganz mein Unglück nun!
Das ist mein Schicksal, daß nur gegen mich
Sich jeglicher verändert, der für andre fest
Und treu und sicher bleibt, sich leicht verändert
Durch einen Hauch, in einem Augenblick.

Hat nicht die Ankunft dieses Manns allein
Mein ganz Geschick zerstört, in Einer Stunde?
Nicht dieser das Gebäude meines Glücks

Digitized by Google

Von seinem tiefsten Grund aus umgestürzt?
O muß ich das erfahren, muß ich's heut!
Ja, wie sich alles zu mir drängte, läßt
Mich alles nun; wie jeder mich an sich
Zu reißen strebte, jeder mich zu fassen,
So stößt mich alles weg und meidet mich.
Und das warum? Und wiegt denn er allein
Die Schale meines Werths und aller Liebe,
Die ich so reichlich sonst besessen, auf?

Ja, alles flieht mich nun. Auch du! Auch du!
Geliebte Fürstin, du entziehst dich mir!
In diesen trüben Stunden hat sie mir
Kein einzig Zeichen ihrer Gunst gesandt.
Hab' ich's um sie verdient? — Du armes Herz,
Dem so natürlich war sie zu verehren! —
Vernahm ich ihre Stimme, wie durchdrang
Ein unaussprechliches Gefühl die Brust!
Erblickt' ich sie, da ward das helle Licht
Des Tag's mir trüb'; unwiderstehlich zog
Ihr Auge mich, ihr Mund mich an, mein Knie
Erhielt sich kaum, und aller Kraft
Des Geist's bedurft' ich aufrecht mich zu halten,
Vor ihre Füße nicht zu fallen; kaum
Vermocht' ich diesen Taumel zu zerstreun.
Hier halte fest, mein Herz! Du klarer Sinn
Laß hier dich nicht umnebeln! Ja, auch Sie!
Darf ich es sagen? und ich glaub' es kaum;
Ich glaub' es wohl, und möcht' es mir verschweigen.
Auch Sie! Auch Sie! Entschuldige sie ganz,
Allein verbirg' dir's nicht: auch Sie! auch Sie!

Digitized by Google

O dieſes Wort, an dem ich zweifeln ſollte,
So lang' ein Hauch von Glauben in mir lebt,
Ja, dieſes Wort, es gräbt ſich wie ein Schluß
Des Schickſals noch zuletzt am ehrnen Rande
Der vollgeſchriebnen Qualentafel ein.
Nun ſind erſt meine Feinde ſtark, nun bin ich
Auf ewig einer jeden Kraft beraubt.
Wie ſoll ich ſtreiten wenn Sie gegenüber
Im Heere ſteht? Wie ſoll ich duldend harren
Wenn Sie die Hand mir nicht von ferne reicht?
Wenn nicht ihr Blick dem Flehenden begegnet?
Du haſt's gewagt zu denken, haſt's geſprochen,
Und es iſt wahr eh' du es fürchten konnteſt!
Und ehe nun Verzweiflung deine Sinnen
Mit ehrnen Klauen aus einander reißt,
Ja, klage nur das bittre Schickſal an,
Und wiederhole nur: auch Sie! auch Sie!

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Garten.

Alphons. Antonio.

Antonio.

Auf deinen Wink ging ich das zweytemal
Zu Tasso hin, ich komme von ihm her.
Ich hab' ihm zugeredet, ja gedrungen;
Allein er geht von seinem Sinn nicht ab,
Und bittet sehnlich, daß du ihn nach Rom
Auf eine kurze Zeit entlassen mögest.

Alphons.

Ich bin verdrießlich, daß ich dir's gestehe,
Und lieber sag' ich dir daß ich es bin,
Als daß ich den Verdruß verberg' und mehre.
Er will verreisen; gut! ich halt' ihn nicht.
Er will hinweg, er will nach Rom; es sey!
Nur daß mir Scipio Gonzaga nicht,
Der kluge Medicis, ihn nicht entwende!

Digitized by Google

Das hat Italien so groß gemacht,
Daß jeder Nachbar mit dem andern streitet,
Die Bessern zu besitzen, zu benutzen.
Ein Feldherr ohne Heer scheint mir ein Fürst,
Der die Talente nicht um sich versammelt:
Und wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt,
Ist ein Barbar, er sey auch wer er sey.
Gefunden hab' ich diesen und gewählt,
Ich bin auf ihn als meinen Diener stolz,
Und da ich schon für ihn so viel gethan,
So möcht' ich ihn nicht ohne Noth verlieren.

Antonio.

Ich bin verlegen, denn ich trage doch
Vor dir die Schuld von dem was heut' geschah;
Auch will ich meinen Fehler gern gestehn,
Er bleibet deiner Gnade zu verzeihn:
Doch wenn du glauben könntest, daß ich nicht
Das Mögliche gethan ihn zu versöhnen,
So würd' ich ganz untröstlich seyn. O! sprich
Mit holdem Blick mich an, damit ich wieder
Mich fassen kann, mir selbst vertrauen mag.

Alphons.

Antonio, nein, da sey nur immer ruhig,
Ich schreib' es dir auf keine Weise zu;
Ich kenne nur zu gut den Sinn des Mannes,
Und weiß nur allzu wohl was ich gethan,
Wie sehr ich ihn geschont, wie sehr ich ganz
Vergessen daß ich eigentlich an ihn
Zu fordern hätte. Ueber vieles kann
Der Mensch zum Herrn sich machen, seinen Sinn
Bezwinget kaum die Noth und lange Zeit.

Digitized by Google

Antonio.

Wenn andre vieles um den einen thun;
So ist's auch billig daß der eine wieder
Sich fleißig frage, was den andern nützt.
Wer seinen Geist so viel gebildet hat,
Wer jede Wissenschaft zusammengelzt,
Und jede Kenntniß, die uns zu ergreifen,
Erlaubt ist, sollte der sich zu beherrschen
Nicht doppelt schuldig seyn? Und denkt er dran?

Alphons.

Wir sollen eben nicht in Ruhe bleiben!
Gleich wird uns, wenn wir zu genießen denken,
Zur Uebung unsrer Tapferkeit ein Feind,
Zur Uebung der Geduld ein Freund gegeben.

Antonio.

Die erste Pflicht des Menschen, Speis' und Trank
Zu wählen, da ihn die Natur so eng'
Nicht wie das Thier beschränkt, erfüllt er die?
Und läßt er nicht vielmehr sich wie ein Kind
Von allem reizen, was dem Gaumen schmeichelt?
Wann mischt er Wasser unter seinen Wein?
Gewürze, süße Sachen, stark Getränke,
Eins um das andre schlingt er hastig ein,
Und dann beklagt er seinen trüben Sinn,
Sein feurig Blut, sein allzu heftig Wesen,
Und schilt auf die Natur und das Geschick.
Wie bitter und wie thöricht hab' ich ihn
Nicht oft mit seinem Arzte rechten sehn;
Zum Lachen fast, wär' irgend lächerlich
Was einen Menschen quält und andre plagt.
„Ich fühle dieses Uebel," sagt er bänglich

Digitized by Google

Und voll Verdruß: „Was rühmt ihr eure Kunst?
„Schafft mir Genesung!“ Gut! versetzt der Arzt,
So meidet das und das. — „Das kann ich nicht.“ —
So nehmet diesen Trank. — „O nein! der schmeckt
„Abscheulich, er empört mir die Natur.“ —
So trinkt denn Wasser. — „Wasser? Nimmermehr!
„Ich bin so wasserscheu als ein Gebiss'ner.“ —
So ist euch nicht zu helfen. — „Und warum?“ —
Das Uebel wird sich stets mit Uebeln häufen,
Und, wenn es euch nicht tödten kann, nur mehr
Und mehr mit jedem Tag euch quälen. — „Schön!
„Wofür seyd ihr ein Arzt? Ihr kennt mein Uebel;
„Ihr solltet auch die Mittel kennen, sie
„Auch schmackhaft machen, daß ich nicht noch erst,
„Der Leiden los zu seyn, recht leiden müsse.“
Du lächelst selbst und doch ist es gewiß,
Du hast es wohl aus seinem Mund gehört?

Alphons.

Ich hab' es oft gehört und oft entschuldigt.

Antonio.

Es ist gewiß, ein ungemäßigt Leben,
Wie es uns schwere, wilde Träume gibt,
Macht uns zuletzt am hellen Tage träumen.
Was ist sein Argwohn anders als ein Traum?
Wohin er tritt glaubt er von Feinden sich
Umgeben. Sein Talent kann niemand sehn,
Der ihn nicht neidet, niemand ihn beneiden,
Der ihn nicht haßt und bitter ihn verfolgt.
So hat er oft mit Klagen dich belästigt:
Erbrochne Schlösser, aufgefangne Briefe,

Digitized by Google

Und Gift und Dolch! Was alles um ihm schwebt!
Du hast es untersuchen lassen, untersucht,
Und hast du was gefunden? Kaum den Schein.
Der Schutz von keinem Fürsten macht ihn sicher,
Der Busen keines Freundes kann ihn laben,
Und willst du einem solchen Ruh' und Glück,
Willst du von ihm wohl Freude dir versprechen?

Alphons.

Du hättest Recht, Antonio, wenn in ihm
Ich meinen nächsten Vortheil suchen wollte!
Zwar ist es schon mein Vortheil, daß ich nicht
Den Nutzen g'rad und unbedingt erwarte.
Nicht alles dienet uns auf gleiche Weise;
Wer vieles brauchen will, gebrauche jedes
In seiner Art, so ist er wohl bedient.
Das haben uns die Medicis gelehrt,
Das haben uns die Päpste selbst gewiesen.
Mit welcher Nachsicht, welcher fürstlichen
Geduld und Langmuth trugen diese Männer
Manch groß Talent, das ihrer reichen Gnade
Nicht zu bedürfen schien und doch bedurfte!

Antonio.

Wer weiß es nicht, mein Fürst? des Lebens Mühe
Lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen.
So jung hat er zu vieles schon erreicht,
Als daß genügsam er genießen könnte.
O sollt' er erst erwerben, was ihm nun
Mit offnen Händen angeboten wird;
Er strengte seine Kräfte männlich an,
Und fühlte sich von Schritt zu Schritt begnügt.
Ein armer Edelmann hat schon das Ziel

Digitized by Google

Von seinem besten Wunsch erreicht, wenn ihn
Ein edler Fürst zu seinem Hofgenossen
Erwählen will, und ihn der Dürftigkeit
Mit milder Hand entzieht. Schenkt er ihm noch
Vertraun und Gunst, und will an seine Seite
Vor andern ihn erheben, sey's im Krieg,
Sey's in Geschäften oder im Gespräch;
So, dächt' ich, könnte der bescheidne Mann,
Sein Glück mit stiller Dankbarkeit verehren.
Und Tasso hat zu allem diesem noch
Das schönste Glück des Jünglings: daß ihn schon
Sein Vaterland erkennt und auf ihn hofft.
O glaube mir, sein launisch Mißbehagen
Ruht auf dem breiten Polster seines Glücks.
Er kommt, entlaß' ihn gnädig, gib ihm Zeit,
In Rom und in Neapel, wo er will,
Das aufzusuchen, was er hier vermißt,
Und was er hier nur wiederfinden kann.

Alphons.

Will er zurück erst nach Ferrara gehn?

Antonio.

Er wünscht in Belriguardo zu verweilen.
Das Nöthigste, was er zur Reise braucht,
Will er durch einen Freund sich senden lassen.

Alphons.

Ich bin's zufrieden. Meine Schwester geht
Mit ihrer Freundin gleich zurück, und reitend
Werd' ich vor ihnen noch zu Hause seyn.
Du folgst uns bald, wenn du für ihn gesorgt.
Dem Castellan befiehl das Nöthige,
Daß er hier auf dem Schlosse bleiben kann

So lang' er will, so lang' bis seine Freunde
Ihm das Gepäck gesendet, bis wir ihm
Die Briefe schicken, die ich ihm nach Rom
Zu geben Willens bin. Er kommt. Leb' wohl!

Zweyter Auftritt.

Alphons. Tasso.

Tasso
(mit Zurückhaltung).

Die Gnade, die du mir so oft bewiesen,
Erscheinet heute mir im vollen Licht.
Du hast verziehen, was in deiner Nähe
Ich unbedacht und frevelhaft begann;
Du hast den Widersacher mir versöhnt,
Du willst erlauben daß ich eine Zeit
Von deiner Seite mich entferne, willst
Mir deine Gunst großmüthig vorbehalten.
Ich scheide nun mit völligem Vertraun,
Und hoffe still mich soll die kleine Frist
Von allem heilen was mich jetzt beklemmt.
Es soll mein Geist auf's neue sich erheben,
Und auf dem Wege, den ich froh und kühn,
Durch deinen Blick ermuntert, erst betrat,
Sich deiner Gunst auf's neue würdig machen.

Alphons.

Ich wünsche dir zu deiner Reise Glück,
Und hoffe, daß du froh und ganz geheilt
Uns wieder kommen wirst. Du bringst uns dann

Digitized by Google

Den doppelten Gewinnst für jede Stunde,
Die du uns nun entziehst, vergnügt zurück.
Ich gebe Briefe dir an meine Leute,
An Freunde dir nach Rom, und wünsche sehr,
Daß du dich zu den Meinen überall
Zutraulich halten mögest, wie ich dich
Als mein, obgleich entfernt, gewiß betrachte.

Tasso.

Du überhäufst, o Fürst, mit Gnaden den,
Der sich unwürdig fühlt, und selbst zu danken
In diesem Augenblicke nicht vermag.
Anstatt des Danks eröffn' ich eine Bitte!
Am meisten liegt mir mein Gedicht am Herzen.
Ich habe viel gethan, und keine Mühe
Und keinen Fleiß gespart; allein es bleibt
Zu viel mir noch zurück. Ich möchte dort,
Wo noch der Geist der großen Männer schwebt,
Und wirksam schwebt, dort möcht' ich in die Schule
Auf's neue mich begeben; würdiger
Erfreute deines Beifalls sich mein Lied.
O gib die Blätter mir zurück, die ich
Jetzt nur beschämt in deinen Händen weiß.

Alphons.

Du wirst mir nicht an diesem Tage nehmen,
Was du mir kaum an diesem Tag' gebracht.
Laß' zwischen dich und zwischen dein Gedicht
Mich als Vermittler treten: hüte dich
Durch strengen Fleiß die liebliche Natur
Zu kränken, die in deinen Reimen lebt,
Und höre nicht auf Rath von allen Seiten!
Die tausendfältigen Gedanken vieler

Digitized by Google

Verschiedner Menschen, die im Leben sich
Und in der Meinung widersprechen, faßt
Der Dichter klug in Eins, und scheut sich nicht
Gar Manchem zu mißfallen, daß er Manchem
Um desto mehr gefallen möge. Doch
Ich sage nicht, daß du nicht hie und da
Bescheiden deine Feile brauchen solltest;
Verspreche dir zugleich, in kurzer Zeit
Erhältst du abgeschrieben dein Gedicht.
Es bleibt von deiner Hand in meinen Händen,
Damit ich seiner erst mit meinen Schwestern
Mich recht erfreuen möge. Bringst du es
Vollkommner dann zurück; wir werden uns
Des höheren Genusses freun, und dich
Bei mancher Stelle nur als Freunde warnen.

Tasso.

Ich wiederhole nur beschämt die Bitte:
Laß mich die Abschrift eilig haben. Ganz
Ruht mein Gemüth auf diesem Werke nun.
Nun muß es werden was es werden kann.

Alphons.

Ich billige den Trieb der dich beseelt!
Doch, guter Tasso, wenn es möglich wäre,
So solltest du erst eine kurze Zeit
Der freien Welt genießen, dich zerstreuen,
Dein Blut durch eine Kur verbessern. Dir
Gewährte dann die schöne Harmonie
Der hergestellten Sinne, was du nun
Im trüben Eifer nur vergebens suchst.

Tasso.

Mein Fürst, so scheint es; doch, ich bin gesund

Digitized by Google

Wenn ich mich meinem Fleiß ergeben kann,
Und so macht wieder mich mein Fleiß gesund.
Du hast mich lang' gesehn, mir ist nicht wohl
In freier Ueppigkeit. Mir läßt die Ruh'
Am mind'sten Ruhe. Dieß Gemüth ist nicht
Von der Natur bestimmt, ich fühl' es leider,
Auf weichem Element der Tage froh
In's weite Meer der Zeiten hinzuschwimmen.

Alphons.

Dich führet alles, was du sinnst und treibst,
Tief in dich selbst. Es liegt um uns herum
Gar mancher Abgrund, den das Schicksal grub;
Doch hier in unserm Herzen ist der tiefste,
Und reizend ist es sich hinab zu stürzen.
Ich bitte dich, entreiße dich dir selbst!
Der Mensch gewinnt, was der Poet verliert.

Tasso.

Ich halte diesen Drang vergebens auf,
Der Tag und Nacht in meinem Busen wechselt.
Wenn ich nicht sinnen oder dichten soll,
So ist das Leben mir kein Leben mehr.
Verbiete du dem Seidenwurm zu spinnen,
Wenn er sich schon dem Tode näher spinnt.
Das köstliche Geweb' entwickelt er
Aus seinem Innersten, und läßt nicht ab,
Bis er in seinen Sarg sich eingeschlossen.
O geb' ein guter Gott uns auch dereinst
Das Schicksal des beneidenswerthen Wurms,
Im neuen Sonnenthal die Flügel rasch
Und freudig zu entfalten!

Digitized by Google

Alphons.

Höre mich!
Du gibst so vielen doppelten Genuß
Des Lebens; lern', ich bitte dich,
Den Werth des Lebens kennen, das du noch
Und zehnfach reich besitzest. Lebe wohl!
Je eher du zu uns zurücke kehrst,
Je schöner wirst du uns willkommen seyn.

Dritter Auftritt.

Tasso (allein).

So halte fest, mein Herz, so war es recht!
Es wird dir schwer, es ist das erstemal,
Daß du dich so verstellen magst und kannst.
Du hörtest wohl, das war nicht sein Gemüth,
Das waren seine Worte nicht; mir schien
Als klänge nur Antonio's Stimme wieder.
O gib nur Acht! Du wirst sie nun so fort
Von allen Seiten hören. Fest, nur fest!
Um einen Augenblick ist's noch zu thun.
Wer spät im Leben sich verstellen lernt,
Der hat den Schein der Ehrlichkeit voraus.
Es wird schon gehn, nur übe dich mit ihnen.

(Nach einer Pause.)

Du triumphirst zu früh, dort kommt sie her!
Die holde Fürstin kommt! O welch Gefühl!
Sie tritt herein; es löst in meinem Busen
Verdruß und Argwohn sich in Schmerzen auf.

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Prinzessin. Tasso. Gegen das Ende des Auftritts die Uebrigen.

Prinzessin.

Du denkst uns zu verlassen, oder bleibst
Vielmehr in Belriguardo noch zurück,
Und willst dich dann von uns entfernen, Tasso?
Ich hoffe nur auf eine kurze Zeit.
Du gehst nach Rom?

Tasso.

Ich richte meinen Weg
Zuerst dahin, und nehmen meine Freunde
Mich gütig auf, wie ich es hoffen darf,
So leg' ich da mit Sorgfalt und Geduld
Vielleicht die letzte Hand an mein Gedicht.
Ich finde viele Männer dort versammelt,
Die Meister aller Art sich nennen dürfen.
Und spricht in jener ersten Stadt der Welt
Nicht jeder Platz, nicht jeder Stein zu uns?
Wie viele tausend stumme Lehrer winken
In ernster Majestät uns freundlich an!
Vollend' ich da nicht mein Gedicht, so kann
Ich's nie vollenden. Leider, ach, schon fühl' ich,
Mir wird zu keinem Unternehmen Glück!
Verändern werd' ich es, vollenden nie.
Ich fühl', ich fühl' es wohl, die große Kunst,
Die jeden nährt, die den gesunden Geist
Stärkt und erquickt, wird mich zu Grunde richten,
Vertreiben wird sie mich. Ich eile fort!
Nach Napel will ich bald!

Digitized by Google

Prinzessin.

Darfst du es wagen?
Noch ist der strenge Bann nicht aufgehoben,
Der dich zugleich mit deinem Vater traf.

Tasso.

Du warnest recht, ich hab' es schon bedacht.
Verkleidet geh' ich hin, den armen Rock
Des Pilgers oder Schäfers zieh' ich an.
Ich schleiche durch die Stadt, wo die Bewegung
Der Tausende den Einen leicht verbirgt.
Ich eile nach dem Ufer, finde dort
Gleich einen Kahn mit willig guten Leuten,
Mit Bauern, die zum Markte kamen, nun
Nach Hause kehren, Leute von Sorrent;
Denn ich muß nach Sorrent hinüber eilen.
Dort wohnet meine Schwester, die mit mir
Die Schmerzensfreude meiner Eltern war.
Im Schiffe bin ich still, und trete dann
Auch schweigend an das Land, ich gehe sacht
Den Pfad hinauf, und an dem Thore frag' ich:
Wo wohnt Cornelia? Zeigt mir es an!
Cornelia Serfale? Freundlich deutet
Mir eine Spinnerin die Straße, sie
Bezeichnet mir das Haus. So steig' ich weiter.
Die Kinder laufen nebenher und schauen
Das wilde Haar, den düstern Fremdling an.
So komm' ich an die Schwelle. Offen steht
Die Thüre schon, so tret' ich in das Haus —

Prinzessin.

Blick' auf, o Tasso, wenn es möglich ist,
Erkenne die Gefahr in der du schwebst!

Digitized by Google

Ich schone dich; denn sonst würd' ich dir sagen:
Ist's edel, so zu reden, wie du sprichst?
Ist's edel, nur allein an sich zu denken,
Als kränktest du der Freunde Herzen nicht?
Ist's dir verborgen wie mein Bruder denkt?
Wie beide Schwestern dich zu schätzen wissen?
Hast du es nicht empfunden und erkannt?
Ist alles denn in wenig Augenblicken
Verändert? Tasso! Wenn du scheiden willst,
So laß uns Schmerz und Sorge nicht zurück.

Tasso (wendet sich weg).

Prinzessin.

Wie tröstlich ist es einem Freunde, der
Auf eine kurze Zeit verreisen will,
Ein klein Geschenk zu geben, sey es nur
Ein neuer Mantel, oder eine Waffe!
Dir kann man nichts mehr geben, denn du wirfst
Unwillig alles weg, was du besitzest.
Die Pilgermuschel und den schwarzen Kittel,
Den langen Stab erwählst du dir, und gehst
Freiwillig arm dahin, und nimmst uns weg,
Was du mit uns allein genießen konntest.

Tasso.

So willst du mich nicht ganz und gar verstoßen?
O süßes Wort, o schöner, theurer Trost!
Vertritt mich! Nimm in deinen Schutz mich auf! —
Laß mich in Belriguardo hier, versetze
Mich nach Consandoli, wohin du willst!
Es hat der Fürst so manches schöne Schloß,
So manchen Garten, der das ganze Jahr
Gewartet wird, und ihr betretet kaum

Digitized by Google

Ihn Einen Tag, vielleicht nur Eine Stunde.
Ja, wählet den entferntsten aus, den ihr
In ganzen Jahren nicht besuchen geht,
Und der vielleicht jetzt ohne Sorge liegt,
Dort schickt mich hin! Dort laßt mich euer seyn!
Wie will ich deine Bäume pflegen! Die Citronen
Im Herbst mit Bretern und mit Ziegeln decken,
Und mit verbund'nem Rohre wohl verwahren!
Es sollen schöne Blumen in den Beeten
Die breiten Wurzeln schlagen; rein und zierlich
Soll jeder Gang und jedes Fleckchen seyn.
Und laßt mir auch die Sorge des Palastes!
Ich will zur rechten Zeit die Fenster öffnen,
Daß Feuchtigkeit nicht den Gemählden schade;
Die schön mit Stuckatur verzierten Wände
Will ich mit einem leichten Wedel säubern;
Es soll das Estrich blank und reinlich glänzen;
Es soll kein Stein, kein Ziegel sich verrücken;
Es soll kein Gras aus einer Ritze keimen!

Prinzessin.

Ich finde keinen Rath in meinem Busen,
Und finde keinen Trost für dich und — uns.
Mein Auge blickt umher, ob nicht ein Gott
Uns Hülfe reichen möchte? möchte mir
Ein heilsam Kraut entdecken, einen Trank,
Der deinem Sinne Frieden brächte, Frieden uns?
Das treuste Wort, das von der Lippe fließt,
Das schöne Heilungsmittel wirkt nicht mehr.
Ich muß dich lassen, und verlassen kann
Mein Herz dich nicht.

Digitized by Google

Taſſo.

Ihr Götter, iſt ſie's doch,
Die mit dir ſpricht und deiner ſich erbarmt?
Und kounteſt du das edle Herz verkennen?
War's möglich, daß in ihrer Gegenwart
Der Kleinmuth dich ergriff und dich bezwang?
Nein, nein, du biſt's! und nun ich bin es auch.
O fahre fort, und laſſ' mich jeden Troſt
Aus deinem Munde hören! Deinen Rath
Entzieh' mir nicht! O ſprich: was ſoll ich thun?
Damit dein Bruder mir vergeben könne,
Damit du ſelbſt mir gern vergeben mögeſt,
Damit ihr wieder zu den Euren mich
Mit Freuden zählen möget? Sag' mir an!

Prinzeſſin.

Gar wenig iſt's was wir von dir verlangen;
Und dennoch ſcheint es allzuviel zu ſeyn.
Du ſollſt dich ſelbſt uns freundlich überlaſſen.
Wir wollen nichts von dir, was du nicht biſt,
Wenn du nur erſt dir mit dir ſelbſt gefällſt.
Du machſt uns Freude, wenn du Freude haſt,
Und du betrübſt uns nur, wenn du ſie fliehſt;
Und wenn du uns auch ungeduldig machſt,
So iſt es nur, daß wir dir helfen möchten
Und, leider! ſehn, daß nicht zu helfen iſt;
Wenn du nicht ſelbſt des Freundes Hand ergreifſt,
Die, ſehnlich ausgereckt, dich nicht erreicht.

Taſſo.

Du biſt es ſelbſt, wie du zum erſtenmal,
Ein heil'ger Engel, mir entgegen kamſt!
Verzeih' dem trüben Blick des Sterblichen,

Digitized by Google

Wenn er auf Augenblicke dich verkannt.
Er kennt dich wieder! Ganz eröffnet sich
Die Seele, nur dich ewig zu verehren.
Es füllt sich ganz das Herz von Zärtlichkeit —
Sie ist's, sie steht vor mir. Welch ein Gefühl!
Ist es Verwirrung, was mich nach dir zieht?
Ist's Raserey? Ist's ein erhöhter Sinn,
Der erst die höchste, reinste Wahrheit faßt?
Ja, es ist das Gefühl, das mich allein
Auf dieser Erde glücklich machen kann,
Das mich allein so elend werden ließ,
Wenn ich ihm widerstand und aus dem Herzen
Es bannen wollte. Diese Leidenschaft
Gedacht' ich zu bekämpfen, stritt und stritt
Mit meinem tiefsten Seyn, zerstörte frech
Mein eignes Selbst, dem du so ganz gehörst —

Prinzessin.

Wenn ich dich, Tasso, länger hören soll,
So mäßige die Gluth, die mich erschreckt.

Tasso.

Beschränkt der Rand des Bechers einen Wein,
Der schäumend wallt und brausend überschwillt?
Mit jedem Wort' erhöhest du mein Glück,
Mit jedem Worte glänzt dein Auge heller.
Ich fühle mich im Innersten verändert,
Ich fühle mich von aller Noth entladen,
Frei wie ein Gott, und alles dank' ich dir!
Unsägliche Gewalt, die mich beherrscht,
Entfließet deinen Lippen; ja, du machst
Mich ganz dir eigen. Nichts gehöret mehr
Von meinem ganzen Ich mir künftig an.

Digitized by Google

Es trübt mein Auge sich in Glück und Licht,
Es schwankt mein Sinn. Mich hält der Fuß nicht mehr.
Unwiderstehlich ziehst du mich zu dir,
Und unaufhaltsam dringt mein Herz dir zu,
Du hast mich ganz auf ewig dir gewonnen,
So nimm denn auch mein ganzes Wesen hin!

(Er fällt ihr in die Arme und drückt sie fest an sich.)

Prinzessin

(ihn von sich stoßend und hinweg eilend).

Hinweg!

Leonore

(die sich schon eine Weile im Grunde sehen lassen, herbei eilend).

Was ist geschehen? Tasso! Tasso!

(Sie geht der Prinzessin nach.)

Tasso

(im Begriff ihnen zu folgen).

O Gott!

Alphons

(der sich schon eine Zeit lang mit Antonio genähert).

Er kommt von Sinnen, halt ihn fest.

(Ab.)

Fünfter Auftritt.

Tasso. Antonio.

Antonio.

O stünde jetzt, so wie du immer glaubst,
Daß du von Feinden rings umgeben bist,
Ein Feind bei dir, wie würd' er triumphiren!
Unglücklicher, noch kaum erhol' ich mich!

Digitized by Google

Wenn ganz was unerwartetes begegnet,
Wenn unser Blick was ungeheures sieht,
Steht unser Geist auf eine Weile still,
Wir haben nichts womit wir das vergleichen.

Tasso
(nach einer langen Pause).

Vollende nur dein Amt, ich seh' du bist's!
Ja du verdienst das fürstliche Vertraun;
Vollende nur dein Amt, und martre mich,
Da mir der Stab gebrochen ist, noch langsam
Zu Tode! Ziehe! Zieh' am Pfeile nur,
Daß ich den Widerhaken grimmig fühle,
Der mich zerfleischt!
Du bist ein theures Werkzeug des Tyrannen;
Sey Kerkermeister, sey der Marterknecht,
Wie wohl! wie eigen steht dir beides an!
(Gegen die Scene)
Ja, gehe nur, Tyrann! Du konntest dich
Nicht bis zuletzt verstellen, triumphire!
Du hast den Sklaven wohl gekettet, hast
Ihn wohl gespart zu ausgedachten Qualen:
Geh' nur, ich hasse dich, ich fühle ganz
Den Abscheu, den die Uebermacht erregt,
Die frevelhaft und ungerecht ergreift.
(Nach einer Pause)
So seh' ich mich am Ende denn verbannt,
Verstoßen und verbannt als Bettler hier!
So hat man mich bekränzt, um mich geschmückt
Als Opferthier vor den Altar zu führen!
So lockte man mir noch am letzten Tage
Mein einzig Eigenthum, mir mein Gedicht

Digitized by Google

Mit glatten Worten ab, und hielt es fest!
Mein einzig Gut ist nun in euren Händen,
Das mich an jedem Ort empfohlen hätte;
Das mir noch blieb vom Hunger mich zu retten!
Jetzt seh' ich wohl warum ich feyern soll.
Es ist Verschwörung, und du bist das Haupt.
Damit mein Lied nur nicht vollkommner werde,
Daß nur mein Name sich nicht mehr verbreite,
Daß meine Neider tausend Schwächen finden,
Daß man am Ende meiner gar vergesse,
Drum soll ich mich zum Müßiggang gewöhnen,
Drum soll ich mich und meine Sinne schonen.
O werthe Freundschaft, theure Sorglichkeit!
Abscheulich dacht' ich die Verschwörung mir,
Die unsichtbar und rastlos mich umspann,
Allein abscheulicher ist es geworden.

Und du, Sirene! die du mich so zart,
So himmlisch angelockt, ich sehe nun
Dich auf einmal! O Gott, warum so spät!

Allein wir selbst betriegen uns so gern,
Und ehren die Verworfnen, die uns ehren.
Die Menschen kennen sich einander nicht;
Nur die Galeerensklaven kennen sich,
Die eng' an eine Bank geschmiedet keuchen;
Wo keiner was zu fordern hat und keiner
Was zu verlieren hat, sie kennen sich;
Wo jeder sich für einen Schelmen gibt,
Und seines Gleichen auch für Schelmen nimmt.
Doch wir verkennen nur die andern höflich,
Damit sie wieder uns verkennen sollen.

Digitized by Google

Wie lang' verdeckte mir dein heilig Bild
Die Buhlerin, die kleine Künste treibt.
Die Maske fällt; Armiden seh' ich nun
Entblößt von allen Reizen — Ja, du bist's!
Von dir hat ahnungsvoll mein Lied gesungen!

Und die verschmitzte kleine Mittlerin!
Wie tief erniedrigt seh' ich sie vor mir!
Ich höre nun die leisen Tritte rauschen,
Ich kenne nun den Kreis, um den sie schlich.
Euch alle kenn' ich! Sey mir das genug!
Und wenn das Elend alles mir geraubt,
So preis' ich's doch; die Wahrheit lehrt es mich.

Antonio.

Ich höre, Tasso, dich mit Staunen an,
So sehr ich weiß, wie leicht dein rascher Geist
Von einer Gränze zu der andern schwankt.
Besinne dich! Gebiete dieser Wuth!
Du lästerst, du erlaubst dir Wort auf Wort,
Das deinen Schmerzen zu verzeihen ist,
Doch das du selbst dir nie verzeihen kannst.

Tasso.

O sprich mir nicht mit sanfter Lippe zu,
Laß mich kein kluges Wort von dir vernehmen!
Laß mir das dumpfe Glück, damit ich nicht
Mich erst besinne, dann von Sinnen komme.
Ich fühle mir das innerste Gebein
Zerschmettert, und ich leb' um es zu fühlen.
Verzweiflung faßt mit aller Wuth mich an,
Und in der Höllenqual, die mich vernichtet,
Wird Lästerung nur ein leiser Schmerzenslaut.

Digitized by Google

Ich will hinweg! und wenn du redlich bist,
So zeig' es mir, und laß mich gleich von hinnen!

Antonio.

Ich werde dich in dieser Noth nicht lassen;
Und wenn es dir an Fassung ganz gebricht,
So soll mir's an Geduld gewiß nicht fehlen.

Tasso.

So muß ich mich dir denn gefangen geben?
Ich gebe mich, und so ist es gethan;
Ich widerstehe nicht, so ist mir wohl —
Und laß es dann mich schmerzlich wiederholen,
Wie schön es war, was ich mir selbst verscherzte.
Sie gehn hinweg — O Gott! dort seh' ich schon
Den Staub, der von den Wagen sich erhebt —
Die Reiter sind voraus — Dort fahren sie,
Dort gehn sie hin! Kam ich nicht auch daher?
Sie sind hinweg, sie sind erzürnt auf mich.
O küßt' ich nur noch einmal seine Hand!
O daß ich nur noch Abschied nehmen könnte!
Nur einmal noch zu sagen: O verzeiht!
Nur noch zu hören: Geh', dir ist verziehn!
Allein ich hör' es nicht, ich hör' es nie —
Ich will ja gehn! Laßt mich nur Abschied nehmen,
Nur Abschied nehmen! Gebt, o gebt mir nur
Auf einen Augenblick die Gegenwart
Zurück! Vielleicht genes' ich wieder. Nein,
Ich bin verstoßen, bin verbannt, ich habe
Mich selbst verbannt, ich werde diese Stimme
Nicht mehr vernehmen, diesem Blicke nicht,
Nicht mehr begegnen —

Digitized by Google

Antonio.

Laß eines Mannes Stimme dich erinnern,
Der neben dir nicht ohne Rührung steht!
Du bist so elend nicht, als wie du glaubst.
Ermanne dich! Du gibst zu viel dir nach.

Tasso.

Und bin ich denn so elend wie ich scheine?
Bin ich so schwach, wie ich vor dir mich zeige?
Ist alles denn verloren? Hat der Schmerz,
Als schütterte der Boden, das Gebäude
In einen grausen Haufen Schutt verwandelt?
Ist kein Talent mehr übrig, tausendfältig
Mich zu zerstreun, zu unterstützen?
Ist alle Kraft erloschen, die sich sonst
In meinem Busen regte? Bin ich Nichts,
Ganz Nichts geworden?
Nein, es ist alles da! und ich bin nichts!
Ich bin mir selbst entwandt, sie ist es mir!

Antonio.

Und wenn du ganz dich zu verlieren scheinst,
Vergleiche dich! Erkenne was du bist!

Tasso.

Ja, du erinnerst mich zur rechten Zeit! —
Hilft denn kein Beispiel der Geschichte mehr?
Stellt sich kein edler Mann mir vor die Augen,
Der mehr gelitten, als ich jemals litt;
Damit ich mich mit ihm vergleichend fasse?
Nein, alles ist dahin! — Nur eines bleibt:
Die Thräne hat uns die Natur verliehen,
Den Schrei des Schmerzens, wenn der Mann zuletzt
Es nicht mehr trägt — Und mir noch über alles —

Digitized by Google

Sie ließ im Schmerz mir Melodie und Rede,
Die tiefste Fülle meiner Noth zu klagen:
Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt,
Gab mir ein Gott, zu sagen wie ich leide.

Antonio
(tritt zu ihm und nimmt ihn bei der Hand).

Tasso.

O edler Mann! Du stehest fest und still,
Ich scheine nur die sturmbewegte Welle.
Allein bedenk', und überhebe nicht
Dich deiner Kraft! die mächtige Natur,
Die diesen Felsen gründete, hat auch
Der Welle die Beweglichkeit gegeben.
Sie sendet ihren Sturm, die Welle flieht
Und schwankt und schwillt und beugt sich schäumend über.
In dieser Woge spiegelte so schön
Die Sonne sich, es ruhten die Gestirne
An dieser Brust, die zärtlich sich bewegte.
Verschwunden ist der Glanz, entflohn die Ruhe. —
Ich kenne mich in der Gefahr nicht mehr,
Und schäme mich nicht mehr es zu bekennen.
Zerbrochen ist das Steuer, und es kracht
Das Schiff an allen Seiten. Berstend reißt
Der Boden unter meinen Füßen auf!
Ich fasse dich mit beiden Armen an!
So klammert sich der Schiffer endlich noch
Am Felsen fest, an dem er scheitern sollte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die
natürliche Tochter.

Trauerspiel.

Digitized by Google

Personen.

König.
Herzog.
Graf.
Eugenie.
Hofmeisterin.
Secretair.
Weltgeistlicher.
Gerichtsrath.
Gouverneur.
Aebtissin.
Mönch.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Dichter Wald.

Erster Auftritt.

König. Herzog.

König.

Das flücht'ge Ziel, das Hunde, Roß und Mann,
Auf seine Fährte bannend, nach sich reißt,
Der edle Hirsch, hat über Berg und Thal
So weit uns irr' geführt, daß ich mich selbst,
Obgleich so landeskundig, hier nicht finde.
Wo sind wir, Oheim? Herzog, sage mir,
Zu welchen Hügeln schweiften wir heran?

Herzog.

Der Bach, der uns umrauscht, mein König, fließt
Durch deines Dieners Fluren, die er deiner
Und deiner Ahnherrn königlicher Gnade,
Als erster Lehnsmann deines Reiches, dankt.
An jenes Felsens andrer Seite liegt,
Am grünen Hang, ein artig Haus versteckt,
Dich zu bewirthen keineswegs gebaut;
Allein bereit, dich huld'gend zu empfangen,

Digitized by Google

König.

Laß dieser Bäume hochgewölbtes Dach,
Zum Augenblick des Rastens, freundlich schatten.
Laß dieser Lüfte liebliches Geweb'
Uns leis' umstricken, daß an Sturm und Streben
Der Jagdlust auch der Ruhe Lust sich füge.

Herzog.

Wie du auf einmal völlig abgeschieden,
Hier hinter diesem Bollwerk der Natur,
Mein König, dich empfindest, fühl' ich mit.
Hier dränget sich der Unzufriednen Stimme,
Der Unverschämten offne Hand nicht nach.
Freiwillig einsam merkest du nicht auf,
Ob Undankbare schleichend sich entfernen.
Die ungestüme Welt reicht nicht hierher,
Die immer fordert, nimmer leisten will.

König.

Soll ich vergessen, was mich sonst bedrängt,
So muß kein Wort erinnernd mich berühren.
Entferntes Weltgetöses Widerhall
Verklinge, nach und nach, aus meinem Ohr.
Ja, lieber Oheim, wende dein Gespräch
Auf Gegenstände diesem Ort gemäßer.
Hier sollen Gatten an einander wandeln,
Ihr Stufenglück in wohlgerathnen Kindern
Entzückt betrachten; hier ein Freund dem Freunde
Verschloss'nen Busen traulich öffnend nahn,
Und gabst du nicht erst neulich stille Winke,
Du hofftest mir, in ruh'gen Augenblicken,
Verborgenes Verhältniß zu bekennen;

Digitized by Google

Drangvoller Wünsche holden Inbegriff,
Erfüllung hoffend, heiter zu gestehn.

Herzog.

Mit größrer Gnade konntest du mich nicht,
O Herr, beglücken, als indem du mir
In diesem Augenblick die Zunge lösest.
Was ich zu sagen habe, könnt' es wohl
Ein andrer besser hören als mein König,
Dem unter allen Schätzen seine Kinder
Am herrlichsten entgegen leuchten; der
Vollkommner Vaterfreude Hochgenuß
Mit seinem Knechte herzlich theilen wird?

König.

Du sprichst von Vaterfreuden! Hast du je
Sie denn gefühlt? Verkümmerte dir nicht
Dein einz'ger Sohn durch rohes, wildes Wesen,
Verworrenheit, Verschwendung, starren Trutz
Dein reiches Leben, dein erwünschtes Alter;
Verändert er auf einmal die Natur?

Herzog.

Von ihm erwart' ich keine frohen Tage!
Sein trüber Sinn erzeugt nur Wolken, die,
Ach, meinen Horizont so oft verfinstern.
Ein anderes Gestirn, ein andres Licht
Erheitert mich. Und, wie in dunklen Grüften,
Das Mährchen sagt's, Karfunkelsteine leuchten,
Mit herrlich mildem Scheln, der öden Nacht
Geheimnißvolle Schauer hold beleben,
So ward auch mir ein Wundergut beschert,
Mir Glücklichem! das ich, mit Sorgfalt, mehr
Als den Besitz ererbt errungner Güter,

Digitized by Google

Als meiner Augen, meines Lebens Licht,
Mit Freud' und Furcht, mit Lust und Sorge pflege.

König.

Sprich vom Gemheiniß nicht geheimnißvoll.

Herzog.

Wer spräche, vor der Majestät, getrost
Von seinen Fehlern, wenn sie nicht allein
Den Fehl in Recht und Glück verwandeln könnte.

König.

Der wonnevoll geheim verwahrte Schatz?

Herzog.

Ist eine Tochter.

König.

Eine Tochter? Wie?
Und suchte, Fabelgöttern gleich, mein Oheim,
Zum niedern Kreis verstohlen hingewandt,
Sich Liebesglück und väterlich Entzücken?

Herzog.

Das Große wie das Niedre nöthigt uns
Geheimnißvoll zu handeln und zu wirken.
Nur allzuhoch stand jene, heimlich mir,
Durch wundersam Geschick, verbundne Frau,
Um welche noch dein Hof in Trauer wandelt,
Und meiner Brust geheime Schmerzen theilt.

König.

Die Fürstin? Die verehrte, nah verwandte,
Nur erst verstorb'ne?

Herzog.

War die Mutter! Laß,
O! laß mich nur von diesem Kinde reden,
Das, seiner Eltern werth und immer werther,

Digitized by Google

Mit edlem Sinne, sich des Lebens freut.
Begraben sey das Uebrige mit ihr,
Der hochbegabten, hochgesinnten Frauen.
Ihr Tod eröffnet mir den Mund, ich darf
Vor meinem König meine Tochter nennen,
Ich darf ihn bitten: sie zu mir herauf,
Zu sich herauf zu heben, ihr das Recht
Der fürstlichen Geburt, vor seinem Hofe,
Vor seinem Reiche, vor der ganzen Welt,
Aus seiner Gnadenfülle zu bewähren.

König.

Vereint in sich die Nichte, die du mir,
So ganz erwachsen, zuzuführen denkst,
Des Vaters und der Mutter Tugenden:
So muß der Hof, das königliche Haus,
Indem uns ein Gestirn entzogen wird,
Den Aufgang eines neuen Sterns bewundern.

Herzog.

O kenne sie, eh' du zu ihrem Vortheil
Dich ganz entscheidest. Laß ein Vaterwort
Dich nicht bestechen! Manches hat Natur
Für sie gethan, das ich entzückt betrachte,
Und alles, was in meinem Kreise webt,
Hab' ich um ihre Kindheit hergelagert,
Schon ihren ersten Weg geleiteten
Ein ausgebildet Weib, ein weiser Mann.
Mit welcher Leichtigkeit, mit welchem Sinn
Erfreut sie sich des Gegenwärtigen,
Indeß ihr Phantasie das künft'ge Glück
Mit schmeichelhaften Dichterfarben mahlt.
An ihrem Vater hängt ihr frommes Herz,

Digitized by Google

Und wenn ihr Geist den Lehren edler Männer,
Sich stufenweis' entwickelnd, friedlich horcht:
So mangelt Uebung ritterlicher Tugend
Dem wohlgebauten festen Körper nicht.
Du selbst, mein König, hast sie unbekannt
Im wilden Drang der Jagd um dich gesehn.
Ja, heute noch! Die Amazonen-Tochter,
Die in den Fluß dem Hirsche sich zuerst
Auf raschem Pferde flüchtig nachgestürzt.

König.

Wir sorgten alle für das edle Kind!
Ich freue mich, sie mir verwandt zu hören.

Herzog.

Und nicht zum erstenmal empfand ich heute,
Wie Stolz und Sorge, Vaterglück und Angst,
Zu übermenschlichem Gefühl sich mischen.

König.

Gewaltsam und behende riß das Pferd
Sich und die Reiterin auf jenes Ufer,
In dichtbewachs'ner Hügel Dunkelheit.
Und so verschwand sie mir.

Herzog.

Noch einmal hat
Mein Auge sie gesehen, eh' ich sie
Im Labyrinth der hast'gen Jagd verlor.
Wer weiß, welch ferne Gegend sie durchstreift,
Verdroßnes Muths, am Ziel sich nicht zu finden,
Wo, ihrem angebeteten Monarchen sich,
In ehrerbietiger Entfernung, anzunähern,
Allein ihr jetzt erlaubt ist, bis er sie,

Digitized by Google

Als Blüthe seines hochbejahrten Stammes,
Mit königlicher Huld zu grüßen würdigt.

König.

Welch ein Getümmel seh' ich dort entstehn?
Welch einen Zulauf nach den Felsenwänden?

(Er winkt nach der Scene.)

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Graf.

König.

Warum versammelt sich die Menge dort?

Graf.

Die kühne Reiterin ist, eben jetzt,
Von jener Felsenwand herabgestürzt.

Herzog.

Gott!

König.

Ist sie sehr beschädigt?

Graf.

Eilig hat
Man deinen Wundarzt, Herr, dahingerufen.

Herzog.

Was zaudr' ich? Ist sie todt, so bleibt mir nichts,
Was mich im Leben länger halten kann.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

König. Graf.

König.

Kennst du den Anlaß der Begebenheit?

Graf.

Vor meinen Augen hat sie sich ereignet.
Ein starker Trupp von Reitern, welcher sich
Durch Zufall von der Jagd getrennt gesehn,
Geführt von dieser Schönen, zeigte sich
Auf jener Klippen waldbewachs'ner Höhe.
Sie hören, sehen unten in dem Thal
Den Jagdgebrauch vollendet, sehn den Hirsch
Als Beute liegen seiner kläffenden
Verfolger. Schnell zerstreuet sich die Schaar,
Und jeder sucht sich einzeln seinen Pfad,
Hier oder dort, mehr oder weniger
Durch einen Umweg. Sie allein besinnt
Sich keinen Augenblick, und nöthiget
Ihr Pferd von Klipp' zu Klippe, grad hieher.
Des Frevels Glück betrachten wir erstaunt;
Denn ihr gelingt es eine Weile, doch
Am untern steilen Abhang geht dem Pferde
Die letzten, schmalen Klippenstufen aus,
Es stürzt herunter, sie mit ihm. So viel
Konnt' ich bemerken, eh' der Menge Drang
Sie mir verdeckte. Doch ich hörte bald
Nach deinem Arzte rufen. So erschien' ich nun
Auf deinen Wink, den Vorfall zu berichten.

Digitized by Google

König.

O möge sie ihm bleiben! Fürchterlich
Ist einer, der nichts zu verlieren hat.

Graf.

So hat ihm dieser Schrecken das Geheimniß
Auf einmal abgezwungen, das er sonst,
Mit so viel Klugheit, zu verbergen strebte?

König.

Er hatte schon sich völlig mir vertraut.

Graf.

Die Lippen öffnet ihm der Fürstin Tod,
Nun zu bekennen, was, für Hof und Stadt,
Ein offenbar Geheimniß lange war.
Es ist ein eigner, grillenhafter Zug,
Daß wir, durch Schweigen, das Geschehene,
Für uns und andre, zu vernichten glauben.

König.

O laß dem Menschen diesen edlen Stolz.
Gar vieles kann, gar vieles muß geschehn,
Was man mit Worten nicht bekennen darf.

Graf.

Man bringt sie, fürcht' ich, ohne Leben her!

König.

Welch unerwartet schreckliches Ereigniß!

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Eugenie (auf zusammengeflochtenen Aesten, für todt hereingetragen). Herzog. Wundarzt. Gefolge.

Herzog
(zum Wundarzt).

Wenn deine Kunst nur irgend was vermag,
Erfahrner Mann, dem unsers Königs Leben,
Das unschätzbare Gut, vertraut ist, laß
Ihr helles Auge sich noch einmal öffnen,
Daß Hoffnung mir in diesem Blick erscheine!
Daß aus der Tiefe meines Jammers ich
Nur Augenblicke noch gerettet werde!
Vermagst du dann nichts weiter, kannst du sie
Nur wenige Minuten mir erhalten:
So laßt mich eilen, vor ihr hinzusterben,
Daß ich im Augenblick des Todes noch
Getröstet rufe: meine Tochter lebt!

König.

Entferne dich, mein Oheim! daß ich hier
Die Vaterpflichten treulich übernehme.
Nichts unversucht läßt dieser wackre Mann.
Gewissenhaft, als läg' ich selber hier,
Wird er um deine Tochter sich bemühen.

Herzog.

Sie regt sich!

König.

Ist es wahr?

Graf.

Sie regt sich!

Digitized by Google

Herzog.

Starr
Blickt sie zum Himmel, blickt verirrt umher.
Sie lebt! sie lebt!

König
(ein wenig zurücktretend).

Verdoppelt eure Sorge!

Herzog,

Sie lebt! sie lebt! Sie hat dem Tage wieder
Ihr Aug' eröffnet. Ja! sie wird nun bald
Auch ihren Vater, ihre Freunde kennen.
Nicht so umher, mein liebes Kind, verschwende
Die Blicke staunend, ungewiß; auf mich
Auf deinen Vater wende sie zuerst.
Erkenne mich, laß meine Stimme dir
Zuerst das Ohr berühren, da du uns
Aus jener stummen Nacht zurückekehrst.

Eugenie
(die indeß nach und nach zu sich gekommen ist und sich aufgerichtet hat).

Was ist aus uns geworden?

Herzog.

Kenne mich
Nur erst! — Erkennst du mich?

Eugenie.

Mein Vater!

Herzog.

Ja!
Dein Vater, den mit diesen holden Tönen
Du aus den Armen der Verzweiflung rettest.

Eugenie.

Wer bracht' uns unter diese Bäume?

Digitized by Google

Herzog

(dem der Wundarzt ein weißes Tuch gegeben).

Bleib

Gelassen, meine Tochter! Diese Stärkung
Nimm sie mit Ruhe, mit Vertrauen an!

Eugenie.

(Sie nimmt dem Vater das Tuch ab, das er ihr vorgehalten und verbirgt ihr Gesicht darin. Dann steht sie schnell auf, indem sie das Tuch vom Gesicht nimmt.)

Da bin ich wieder! — Ja nun weiß ich alles.
Dort oben hielt ich, dort vermaß ich mich
Herab zu reiten, grad herab. Verzeih!
Nicht wahr, ich bin gestürzt? Vergibst du mir's?
Für todt hob man mich auf? Mein guter Vater!
Und wirst du die Verwegne lieben können,
Die solche bittre Schmerzen dir gebracht?

Herzog.

Zu wissen glaubt' ich, welch ein edler Schatz
In dir, o Tochter, mir beschieden ist;
Nun steigert mir gefürchteter Verlust
Des Glücks Empfindung in's unendliche.

König

(der sich bisher, im Grunde, mit dem Wundarzt und dem Grafen unterhalten, zu dem letzten).

Entferne jedermann! ich will sie sprechen.

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

König. Herzog. Eugenie.

König
(näher tretend).

Hat sich die wackre Reiterin erholt?
Hat sie sich nicht beschädigt?

Herzog.

Nein, mein König!
Und was noch übrig ist von Schreck und Weh,
Nimmst du, o Herr, durch deinen milden Blick,
Durch deiner Worte sanften Ton hinweg.

König.

Und wem gehört es an, das liebe Kind?

Herzog
(nach einer Pause).

Da du mich fragst, so darf ich dir bekennen;
Da du geboietest, darf ich sie vor dich
Als meine Tochter stellen.

König.

Deine Tochter?
So hat für dich das Glück, mein lieber Oheim,
Unendlich mehr als das Gesetz gethan.

Eugenie.

Wohl muß ich fragen: ob ich wirklich denn
Aus jener tödtlichen Betäubung mich
In's Leben wieder aufgerafft? und ob,
Was mir begegnet, nicht ein Traumbild sey?
Mein Vater nennt vor seinem Könige
Mich seine Tochter. O, so bin ich's auch!

Digitized by Google

Der Oheim eines Königes bekennt
Mich für sein Kind, so bin ich denn die Nichte
Des großen Königs. O verzeihe mir
Die Majestät! wenn aus geheimnißvollem,
Verborgnem Zustand ich, an's Licht auf einmal
Hervorgerissen und geblendet, mich,
Unsicher, schwankend, nicht zu fassen weiß.

(Sie wirft sich vor dem König nieder.)

König.

Mag diese Stellung die Ergebenheit
In dein Geschick, von Jugend auf, bezeichnen!
Die Demuth, deren unbequeme Pflicht
Du, deiner höheren Geburt bewußt,
So manches Jahr, im Stillen, ausgeübt.
Doch sey auch nun, wenn ich von meinen Füßen
Zu meinem Herzen dich herauf gehoben,

(er hebt sie auf und drückt sie an sich)

Wenn ich des Oheims heil'gen Vaterkuß
Auf dieser Stirne schönen Raum gedrückt,
So sey dieß auch ein Zeichen, sey ein Siegel
Dich, die Verwandte hab' ich anerkannt;
Und werde bald, was hier geheim geschah,
Vor meines Hofes Augen wiederholen.

Herzog.

So große Gabe fordert ungetheilten
Und unbegränzten Dank des ganzen Lebens.

Eugenie.

Von edlen Männern hab' ich viel gelernt,
Auch manches lehrte mich mein eigen Herz;
Doch meinen König anzureden bin
Ich nicht entfernterweise vorbereitet.

Digitized by Google

Doch wenn ich schon das ganz Gehörige
Dir nicht zu sagen weiß, so möcht' ich doch
Vor dir, o Herr, nicht ungeschickt verstummen.
Was fehlte dir? was wäre dir zu bringen?
Die Fülle selber, die zu dir sich drängt,
Fließt nur für andre strömend wieder fort.
Hier stehen Tausende dich zu beschützen,
Hier wirken Tausende nach deinem Wink;
Und wenn der Einzelne dir Herz und Geist
Und Arm und Leben fröhlich opfern wollte;
In solcher großen Menge zählt er nicht,
Er muß vor dir und vor sich selbst verschwinden.

König.

Wenn dir die Menge, gutes edles Kind,
Bedeutend scheinen mag: so tadl' ich's nicht;
Sie ist bedeutend, mehr noch aber sind's
Die Wenigen, geschaffen dieser Menge
Durch Wirken, Bilden, Herrschen vorzustehn.
Berief hiezu den König die Geburt,
So sind ihm seine nächsten Anverwandten
Geborne Räthe, die mit ihm vereint
Das Reich beschützen und beglücken sollten.
O träte doch in diese Regionen,
Zum Rathe dieser hohen Wächter, nie
Vermummte Zwietracht leisewirkend ein.
Dir, edle Nichte, geb' ich einen Vater,
Durch allgewalt'gen, königlichen Spruch;
Erhalte mir nun auch, gewinne mir
Des nahverwandten Mannes Herz und Stimme!
Gar viele Widersacher hat ein Fürst,
O laß ihn jene Seite nicht verstärken!

Digitized by Google

Herzog.

Mit welchem Vorwurf kränkest du mein Herz!

Eugenie.

Wie unverständlich sind mir diese Worte!

König.

O lerne sie nicht allzufrüh verstehn!
Die Pforten unsers königlichen Hauses
Eröffn' ich dir mit eigner Hand; ich führe
Auf glatten Marmorboden dich hinein.
Noch staunst du dich, noch staunst du alles an,
Und in den innern Tiefen ahnest du
Nur sichre Würde mit Zufriedenheit.
Du wirst es anders finden! Ja, du bist
In eine Zeit gekommen, wo dein König
Dich nicht zum heitren, frohen Feste ruft,
Wenn er den Tag, der ihm das Leben gab,
In kurzem feyern wird; doch soll der Tag
Um deinetwillen mir willkommen seyn;
Dort werd' ich dich im offnen Kreise sehn,
Und Aller Augen werden auf dir haften.
Die schönste Zierde gab dir die Natur;
Und daß der Schmuck der Fürstin würdig sey,
Die Sorge laß dem Vater, laß dem König.

Eugenie.

Der freud'gen Ueberraschung lauter Schrei,
Bedeutender Gebärde dringend Streben,
Vermöchten sie die Wonne zu bezeugen,
Die du dem Herzen schaffend aufgeregt?
Zu deinen Füßen, Herr, laß mich verstummen.

(Sie will knien.)

Digitized by Google

König
(hält sie ab).

Du sollst nicht knieen.

Eugenie.

Laß, o laß mich hier
Der völligsten Ergebung Glück genießen.
Wenn wir, in raschen, muthigen Momenten,
Auf unsern Füßen stehen, strack und kühn
Als eigner Stütze froh uns selbst vertraun,
Dann scheint uns Welt und Himmel zu gehören.
Doch was in Augenblicken der Entzückung
Die Kniee beugt, ist auch ein süß Gefühl.
Und was wir unserm Vater, König, Gott,
Von Wonnedank, von ungemess'ner Liebe,
Zum reinsten Opfer bringen möchten, drückt
In dieser Stellung sich am besten aus.

(Sie fällt vor ihm nieder.)

Herzog
(kniet).

Erneute Huldigung gestatte mir.

Eugenie.

Zu ewigen Vasallen nimm uns an.

König.

Erhebt euch denn und stellt euch neben mich,
In's Chor der Treuen, die an meiner Seite
Das Rechte, das Beständige beschützen.
O diese Zeit hat fürchterliche Zeichen,
Das Niedre schwillt, das Hohe senkt sich nieder,
Als könnte jeder nur am Platz des andern
Befriedigung verworrner Wünsche finden,
Nur dann sich glücklich fühlen, wenn nichts mehr

Digitized by Google

Zu unterscheiden wäre, wenn wir alle,
Von einem Strom vermischt dahingerissen,
Im Ocean uns unbemerkt verlören.
O! laßt uns widerstehen, laßt uns tapfer
Was uns und unser Volk erhalten kann,
Mit doppelt neuvereinter Kraft erhalten!
Laßt endlich uns den alten Zwist vergessen,
Der Große gegen Große reizt, von innen
Das Schiff durchbohrt, das gegen äußre Wellen
Geschlossen kämpfend nur sich halten kann.

Eugenie.

Welch frisch wohlthät'ger Glanz umleuchtet mich
Und regt mich auf anstatt mich zu verblenden!
Wie! Unser König achtet uns so sehr,
Um zu gestehen daß er uns bedarf;
Wir sind ihm nicht Verwandte nur, wir sind
Durch sein Vertraun zum höchsten Platz erhoben.
Und wenn die Edlen seines Königreichs
Um ihn sich drängen, seine Brust zu schützen,
So fordert er uns auf zu größerm Dienst.
Die Herzen dem Regenten zu erhalten
Ist jedes Wohlgesinnten höchste Pflicht;
Denn wo er wankt, wankt das gemeine Wesen,
Und wenn er fällt, mit ihm stürzt alles hin.
Die Jugend, sagt man, bilde sich zu viel
Auf ihre Kraft, auf ihren Willen ein;
Doch dieser Wille, diese Kraft, auf ewig,
Was sie vermögen, dir gehört es an.

Herzog.

Des Kindes Zuversicht, erhabner Fürst,
Weißt du zu schätzen, weißt du zu verzeihen.

Digitized by Google

Und wenn der Vater, der erfahrne Mann,
Die Gabe dieses Tags, die nächste Hoffnung
In ihrem ganzen Werthe fühlt und wägt;
So bist du seines vollen Danks gewiß.

König.

Wir wollen bald einander wiedersehn
An jenem Fest, wo sich die treuen Meinen
Der Stunde freun, die mir das Licht gegeben.
Dich geb' ich, edles Kind, an diesem Tage
Der großen Welt, dem Hofe, deinem Vater
Und mir. Am Throne glänze dein Geschick.
Doch bis dahin verlang' ich von euch beiden
Verschwiegenheit. Was unter uns geschehn,
Erfahre niemand. Mißgunst lauert auf,
Schnell regt sie Wog' auf Woge, Sturm auf Sturm;
Das Fahrzeug treibt an jähe Klippen hin,
Wo selbst der Steurer nicht zu retten weiß.
Geheimniß nur verbürget unsre Thaten;
Ein Vorsatz, mitgetheilt, ist nicht mehr dein;
Der Zufall spielt mit deinem Willen schon;
Selbst wer gebieten kann muß überraschen.
Ja, mit dem besten Willen leisten wir
So wenig, weil uns tausend Willen kreuzen.
O! wäre mir zu meinen reinen Wünschen
Auch volle Kraft auf kurze Zeit gegeben;
Bis an den letzten Herd im Königreich
Empfände man des Vaters warme Sorge.
Begnügte sollten unter niedrem Dach,
Begnügte sollten im Palaste wohnen.
Und hätt' ich einmal ihres Glücks genossen,
Entsagt' ich gern dem Throne, gern der Welt.

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Herzog. Eugenie.

Eugenie.

O welch ein selig jubelvoller Tag!

Herzog.

O möcht' ich Tag' auf Tage so erleben!

Eugenie.

Wie göttlich hat der König uns beglückt.

Herzog.

Genieße rein so ungehoffte Gaben.

Eugenie.

Er scheint nicht glücklich, ach! und ist so gut.

Herzog.

Die Güte selbst erregt oft Widerstand.

Eugenie.

Wer ist so hart sich ihm zu widersetzen?

Herzog.

Der Heil des Ganzen von der Strenge hofft.

Eugenie.

Des Königs Milde sollte Milde zeugen.

Herzog.

Des Königs Milde zeugt Verwegenheit.

Eugenie.

Wie edel hat ihn die Natur gebildet.

Herzog.

Doch auf zu hohen Platz hinaufgestellt.

Eugenie.

Und ihn mit so viel Tugend ausgestattet.

Digitized by Google

Herzog.

Zur Häuslichkeit, zum Regimente nicht.

Eugenie.

Von altem Heldenstamme grünt er auf.

Herzog.

Die Kraft entgeht vielleicht dem späten Zweige.

Eugenie.

Die Schwäche zu vertreten sind wir da.

Herzog.

Sobald er unsre Stärke nicht verkennt.

Eugenie
(nachdenklich).

Mich leiten seine Reden zum Verdacht.

Herzog.

Was sinnest du? Enthülle mir dein Herz.

Eugenie
(nach einer Pause).

Auch du bist unter denen die er fürchtet.

Herzog.

Er fürchte jene die zu fürchten sind.

Eugenie.

Und sollten ihm geheime Feinde drohen?

Herzog.

Wer die Gefahr verheimlicht ist ein Feind.
Wo sind wir hingerathen! Meine Tochter,
Wie hat der sonderbarste Zufall uns
Auf einmal weggerissen nach dem Ziel.
Unvorbereitet red' ich, übereilt
Verwirr' ich dich, anstatt dich aufzuklären.
So mußte dir der Jugend heitres Glück
Beim ersten Eintritt in die Welt verschwinden.

Digitized by Google

Du konntest nicht in süßer Trunkenheit
Der blendenden Befriedigung genießen.
Das Ziel erreichst du; doch des falschen Kranzes
Verborgne Dornen ritzen deine Hand.
Geliebtes Kind! so sollt' es nicht geschehn!
Erst nach und nach, so hofft' ich, würdest du
Dich aus Beschränkung an die Welt gewöhnen,
Erst nach und nach den liebsten Hoffnungen
Entsagen lernen, manchem holden Wunsch.
Und nun auf einmal, wie der jähe Sturz
Dir vorbedeutet, bist du in den Kreis
Der Sorgen, der Gefahr herabgestürzt.
Mißtrauen athmet man in dieser Luft,
Der Neid verhetzt ein fieberhaftes Blut
Und übergibt dem Kummer seine Kranken.
Ach soll ich nun nicht mehr in's Paradies,
Das dich umgab, am Abend wiederkehren,
Zu deiner Unschuld heil'gem Vorgefühl
Mich von der Welt gedrängter Posse retten!
Du wirst fortan, mit mir in's Netz verstrickt,
Gelähmt, verworren, dich und mich betrauren.

Eugenie.

Nicht so, mein Vater! Komm' ich schon bisher
Unthätig, abgesondert, eingeschlossen,
Ein kindlich Nichts, die reinste Wonne dir,
Schon in des Daseyns Unbedeutenheit
Erholung, Trost und Lebenslust gewähren:
Wie soll die Tochter erst, in dein Geschick
Verflochten, im Gewebe deines Lebens,
Als heitrer, bunter Faden, künftig glänzen!
Ich nehme Theil an jeder edlen That,

An jeder großen Handlung, die den Vater
Dem König und dem Reiche werther macht.
Mein frischer Sinn, die jugendliche Lust,
Die mich belebt, sie theilen dir sich mit,
Verscheuchen jene Träume, die der Welt
Unüberwindlich ungeheure Last
Auf Eine Menschenbrust zerknirschend wälzen.
Wenn ich dir sonst in trüben Augenblicken
Ohnmächt'gen guten Willen, arme Liebe,
Dir leere Tändeleyen kindlich bot;
Nun hoff' ich, eingeweiht in deine Plane,
Bekannt mit deinen Wünschen, mir das Recht
Vollbürt'ger Kindschaft rühmlich zu erwerben.

Herzog.

Was du bei diesem wicht'gen Schritt verlierst,
Erscheint dir ohne Werth und ohne Würde;
Was du erwartest schätzest du zu sehr.

Eugenie.

Mit hocherhabnen, hochbeglückten Männern
Gewalt'ges Ansehn, würd'gen Einfluß theilen!
Für edle Seelen reizender Gewinn!

Herzog.

Gewiß! Vergib, wenn du in dieser Stunde
Mich schwächer findest, als dem Manne ziemt.
Wir tauschten sonderbar die Pflichten um:
Ich soll dich leiten und du leitest mich.

Eugenie.

Wohl denn! Mein Vater, tritt mit mir herauf,
In diese Regionen, wo mir eben
Die neue, heitre Sonne sich erhebt.
In diesen muntern Stunden lächle nur,

Digitized by Google

Wenn ich den Inbegriff von meinen Sorgen
Dir auch eröffne.

Herzog.

Sage, was es ist.

Eugenie.

Der wichtigen Momente gibt's im Leben
Gar manche, die mit Freude, die mit Trauer
Des Menschen Herz bestürmen. Wenn der Mann
Sein Aeußeres in solchem Fall vergißt,
Nachlässig oft sich vor die Menge stellt,
So wünscht ein Weib noch jedem zu gefallen,
Durch ausgesuchte Tracht, vollkommnen Schmuck
Beneidenswerth vor andern zu erscheinen.
Das hab' ich oft gehört und oft bemerkt,
Und nun empfind' ich, im bedeutendsten
Momente meines Lebens, daß auch ich
Der mädchenhaften Schwachheit schuldig bin.

Herzog.

Was kannst du wünschen, das du nicht erlangst?

Eugenie.

Du bist geneigt, mir alles zu gewähren,
Ich weiß es. Doch der große Tag ist nah,
Zu nah, um alles würdig zu bereiten;
Und was von Stoffen, Stickerey und Spitzen,
Was von Juwelen mich umgeben soll,
Wie kann's geschafft, wie kann's vollendet werden?

Herzog.

Uns überrascht ein längst gewünschtes Glück;
Doch vorbereitet können wir's empfangen.
Was du bedarfst ist alles angeschafft,
Und heute noch, verwahrt im edlen Schrein,

Digitized by Google

Erhältst du Gaben, die du nicht erwartet.
Doch leichte Prüfung leg' ich dir dabei,
Zum Vorbild mancher künftig schweren, auf.
Hier ist der Schlüssel! den verwahre wohl;
Bezähme deine Neugier! Oeffne nicht,
Eh' ich dich wiedersehe, jenen Schatz.
Vertraue niemand, sey es wer es sey.
Die Klugheit räth's, der König selbst gebeut's.

Eugenie.

Dem Mädchen sinnst du harte Prüfung aus;
Doch will ich sie bestehn, ich schwör' es dir!

Herzog.

Mein eig'ner wüster Sohn umlauert ja
Die stillen Wege, die ich dich geführt.
Der Güter kleinen Theil, den ich bisher
Dir schuldig zugewandt, mißgönnt er schon.
Erfähr' er, daß du, höher nun empor
Durch unsers Königs Gunst gehoben, bald
In manchem Recht ihm gleich dich stellen könntest;
Wie müßt' er wüthen! Würd' er tückisch nicht,
Den schönen Schritt zu hindern, alles thun?

Eugenie.

Laß' uns im Stillen jenen Tag erharren.
Und wenn geschehn ist, was mich seine Schwester
Zu nennen mich berechtigt, soll's an mir,
Soll's an gefälligem Betragen, guten Worten,
Nachgiebigkeit und Neigung nicht gebrechen.
Er ist dein Sohn; und sollt' er nicht nach dir
Zur Liebe, zur Vernunft gebildet seyn?

Digitized by Google

Herzog.

Ich traue dir ein jedes Wunder zu,
Verrichte sie zu meines Hauses Bestem
Und lebe wohl. Doch ach! indem ich scheide,
Befällt mich grausend jäher Furcht Gewalt.
Hier lagst du todt in meinen Armen! Hier
Bezwang mich der Verzweiflung Tigerklaue.
Wer nimmt das Bild vor meinen Augen weg!
Dich hab' ich todt gesehn! So wirst du mir
An manchem Tag, in mancher Nacht erscheinen.
War ich entfernt von dir nicht stets besorgt?
Nun ist's nicht mehr ein kranker Grillentraum,
Es ist ein wahres unauslöschlichs Bild:
Eugenie, das Leben meines Lebens,
Bleich, hingesunken, athemlos, entseelt.

Eugenie.

Erneue nicht, was du entfernen solltest,
Lass' diesen Sturz, lass' diese Rettung dir
Als werthes Pfand erscheinen meines Glücks.
Lebendig siehst du sie vor deinen Augen,
(indem sie ihn umarmt)
Und fühlst lebendig sie an deiner Brust.
So lass' mich immer, immer wiederkehren!
Und vor dem glüh'nden, liebevollen Leben
Entweiche des verhaßten Todes Bild.

Herzog.

Kann wohl ein Kind empfinden, wie den Vater
Die Sorge möglichen Verlustes quält?
Gesteh' ich's nur! Wie öfters hat mich schon
Dein überkühner Muth, mit dem du dich,
Als wie an's Pferd gewachsen, voll Gefühl

Digitized by Google

Der doppelten, centaurischen Gewalt,
Durch Thal und Berg, durch Fluß und Graben schleuderst,
Wie sich ein Vogel durch die Lüfte wirft,
Ach! öfters mehr geängstigt als entzückt.
Daß doch gemäßigter dein Trieb fortan
Der ritterlichen Uebung sich erfreue!

Eugenie.

Dem Ungemess'nen beugt sich die Gefahr.
Beschlichen wird das Mäßige von ihr.
O! fühle jetzt wie damals, da du mich,
Ein kleines Kind, in ritterliche Weise
Mit heitrer Kühnheit, fröhlich eingeweiht.

Herzog.

Ich hatte damals Unrecht; soll mich nun
Ein langes Leben sorgenvoll bestrafen!
Und locket Uebung des Gefährlichen
Nicht die Gefahr an uns heran?

Eugenie.

Das Glück,
Und nicht die Sorge bändigt die Gefahr.
Leb' wohl, mein Vater, folge deinem König,
Und sey nun auch um deiner Tochter willen
Sein redlicher Vasall, sein treuer Freund.
Leb' wohl!

Herzog.

O bleib! und steh an diesem Platz
Lebendig, aufrecht, noch einmal, wie du
In's Leben wiedet aufsprangst, wo mit Wonne
Du mein zerrissen Herz erfüllend heiltest.
Unfruchtbar bleibe diese Freude nicht!

Digitized by Google

Zum ew'gen Denkmal weih' ich diesen Ort.
Hier soll ein Tempel aufstehn, der Genesung,
Der glücklichsten, gewidmet. Rings umher
Soll deine Hand ein Feenreich erschaffen.
Den wilden Wald, das struppige Gebüsch
Soll sanfter Gänge Labyrinth verknüpfen.
Der stille Fels wird gangbar, dieser Bach
In reinen Spiegeln fällt er hier und dort.
Der überraschte Wandrer fühlt sich hier
In's Paradies versetzt. Hier soll kein Schuß,
So lang' ich lebe, fallen, hier kein Vogel
Von seinem Zweig, kein Wild in seinem Busch
Geschreckt, verwundet, hingeschmettert werden.
Hier will ich her, wenn mir der Augen Licht,
Wenn mir der Füße Kraft zuletzt versagt,
Auf dich gelehnt wallfahrten; immer soll
Des gleichen Danks Empfindung mich beleben.
Nun aber lebe wohl! Und wie? — Du weinst?

Eugenie.

O! wenn mein Vater ängstlich fürchten darf,
Die Tochter zu verlieren, soll in mir
Sich keine Sorge regen, ihn vielleicht —
Wie kann ich's denken, sagen — ihn zu missen.
Verwais'te Väter sind beklagenswerth;
Allein verwais'te Kinder sind es mehr.
Und ich, die Aermste, stünde ganz allein,
Auf dieser weiten, fremden, wilden Welt,
Müßt' ich von ihm, dem Einzigen, mich trennen.

Herzog.

Wie du mich stärktest, geb' ich dir's zurück.

Digitized by Google

Laſſ' uns getroſt, wie immer, vorwärts gehen.
Das Leben iſt des Lebens Pfand; es ruht
Nur auf ſich ſelbſt und muß ſich ſelbſt verbürgen.
Drum laſſ' uns eilig aus einander ſcheiden!
Von dieſem allzuweichen Lebewohl
Soll ein erfreulich Wiederſehn uns heilen!

(Sie trennen ſich ſchnell; aus der Entfernung werfen ſie ſich, mit ausgebreiteten Armen, ein Lebewohl zu und gehen eilig ab.)

Digitized by Google

Zweyter Aufzug.

Zimmer Eugeniens, im gothischen Styl.

Erster Auftritt.

Hofmeisterin. Secretair.

Secretair.

Verdien' ich, daß du mich, im Augenblick,
Da ich erwünschte Nachricht bringe, fliehst?
Vernimm nur erst, was ich zu sagen habe!

Hofmeisterin.

Wohin es deutet, fühl' ich nur zu sehr.
O laß' mein Auge vom bekannten Blick,
Mein Ohr sich von bekannter Stimme wenden.
Entfliehen laß' mich der Gewalt, die sonst
Durch Lieb' und Freundschaft wirksam, fürchterlich,
Wie ein Gespenst, mir nun zur Seite steht.

Secretair.

Wenn ich des Glückes Füllhorn dir auf einmal,
Nach langem Hoffen, vor die Füße schütte,
Wenn sich die Morgenröthe jenes Tags,
Der unsern Bund auf ewig gründen soll,
Am Horizonte feyerlich erhebt;

Digitized by Google

So scheinst du nun verlegen, widerwillig,
Den Antrag eines Bräutigams zu fliehn.

Hofmeisterin.

Du zeigst mir nur die eine Seite dar,
Sie glänzt und leuchtet, wie im Sonnenschein
Die Welt erfreulich daliegt; aber hinten
Droht schwarzer Nächte Graus, ich ahn' ihn schon.

Secretair.

So lass' uns erst die schöne Seite sehn!
Verlangst du Wohnung, mitten in der Stadt,
Geräumig, heiter, trefflich ausgestattet,
Wie man's für sich, so wie für Gäste wünscht?
Sie ist bereit, der nächste Winter findet
Uns festlich dort umgeben, wenn du willst.
Sehnst du im Frühling dich auf's Land, auch dort
Ist uns ein Haus, ein Garten uns bestimmt,
Ein reiches Feld. Und was erfreuliches
An Waldung, Busch, an Wiesen, Bach und Seen
Sich Phantasie zusammen drängen mag,
Geniessen wir, zum Theil, als unser eignes,
Zum Theil, als allgemeines Gut. Wobei
Noch manche Rente gar bequem vergönnt
Durch Sparsamkeit ein sichres Glück zu steigern.

Hofmeisterin.

In trübe Wolken hüllt sich jenes Bild,
So heiter du es mahlst, vor meinen Augen.
Nicht wünschenswerth, abscheulich naht sich mir
Der Gott der Welt im Ueberfluß heran.
Was für ein Opfer fordert er? Das Glück
Des holden Zöglings müßt' ich morden helfen!
Und was ein solch Verbrechen mir erwarb,

Digitized by Google

Ich sollt' es je mit freier Brust genießen?
Eugenie! du, deren holdes Wesen
In meiner Nähe sich von Jugend auf
Aus reicher Fülle rein entwickeln sollte,
Kann ich noch unterscheiden, was an dir
Dein eigen ist und was du mir verdankst?
Die, die ich als mein selbst gebildet Werk
Im Herzen trage, sollt' ich nun zerstören?
Von welchem Stoffe seyd ihr denn geformt,
Ihr Grausamen, daß eine solche That
Ihr fordern dürft und zu belohnen glaubt?

Secretair.

Gar manchen Schatz bewahrt von Jugend auf
Ein edles gutes Herz und bildet ihn
Nur immer schöner, liebenswürd'ger, aus
Zur holden Gottheit des geheimen Tempels;
Doch wenn das Mächtige, das uns regiert,
Ein großes Opfer heischt, wir bringen's doch
Mit blutendem Gefühl der Noth zuletzt.
Zwey Welten sind es, meine Liebe, die
Gewaltsam sich bekämpfend uns bedrängen.

Hofmeisterin.

In völlig fremder Welt für mein Gefühl
Scheinst du zu wandeln, da du deinem Herrn,
Dem edlen Herzog, solche Jammertage
Verrätherisch bereitest, zur Partey
Des Sohns dich fügest — Wenn das Waltende
Verbrechen zu begünst'gen scheinen mag,
So nennen wir es Zufall; doch der Mensch,
Der ganz besonnen solche That erwählt,
Er ist ein Räthsel. — Doch — und bin ich nicht

Digitized by Google

Mir auch ein Räthsel, daß ich noch an dir,
Mit solcher Neigung, hänge, da du mich
Zum jähen Abgrund hinzureißen strebst?
Warum o! schuf dich die Natur, von außen,
Gefällig, liebenswerth, unwiderstehlich,
Wenn sie ein kaltes Herz in deinen Busen,
Ein glückzerstörendes, zu pflanzen dachte!

Secretair.

An meiner Neigung Wärme zweifelst du?

Hofmeisterin.

Ich würde mich vernichten, wenn ich's könnte.
Doch ach! warum, und mit verhaßtem Plan
Auf's neue mich bestürmen? Schwurst du nicht,
In ew'ge Nacht das Schreckniß zu begraben?

Secretair.

Ach leider drängt sich's mächtiger hervor.
Den jungen Fürsten zwingt man zum Entschluß.
Erst blieb Eugenie so manches Jahr
Ein unbedeutend, unbekanntes Kind.
Du hast sie selbst von ihren ersten Tagen
In diesen alten Sälen auferzogen,
Von wenigen besucht und heimlich nur.
Doch wie verheimlichte sich Vaterliebe!
Der Herzog, stolz auf seiner Tochter Werth,
Läßt nach und nach sie öffentlich erscheinen;
Sie zeigt sich reitend, fahrend. Jeder fragt
Und jeder weiß zuletzt woher sie sey.
Nun ist die Mutter todt. Der stolzen Frau
War dieses Kind ein Greuel, das ihr nur
Der Neigung Schwäche vorzuwerfen schien.
Nie hat sie's anerkannt und kaum gesehn.

Digitized by Google

Durch ihren Tod fühlt sich der Herzog frei,
Entwirft geheime Plane, nähert sich
Dem Hofe wieder und entsagt zuletzt
Dem alten Groll, versöhnt sich mit dem König
Und macht sich's zur Bedingung: dieses Kind
Als Fürstin seines Stamms erklärt zu sehn.

Hofmeisterin.

Und gönnt ihr dieser köstlichen Natur
Vom Fürstenblute nicht das Glück des Rechts?

Secretair.

Geliebte, Theure! Sprichst du doch so leicht,
Durch diese Mauern von der Welt geschieden,
In klösterlichem Sinne von dem Werth
Der Erdengüter. Blicke nur hinaus;
Dort wägt man besser solchen edlen Schatz.
Der Vater neidet ihn dem Sohn, der Sohn
Berechnet seines Vaters Jahre, Brüder
Entzweyt ein ungewisses Recht auf Tod
Und Leben. Selbst der Geistliche vergißt
Wohin er streben soll und strebt nach Gold.
Verdächte man's dem Prinzen, der sich stets
Als einz'gen Sohn gefühlt, wenn er sich nun
Die Schwester nicht gefallen lassen will,
Die, eingedrungen, ihm das Erbtheil schmälert?
Man stelle sich an seinen Platz und richte.

Hofmeisterin.

Und ist er nicht schon jetzt ein reicher Fürst?
Und wird er's nicht durch seines Vaters Tod
Zum Uebermaß? Wie wär' ein Theil der Güter
So köstlich angelegt, wenn er dafür
Die holde Schwester zu gewinnen wüßte?

Digitized by Google

Secretair.

Willkürlich handeln ist des Reichen Glück!
Er widerspricht der Fordrung der Natur,
Der Stimme des Gesetzes, der Vernunft,
Und spendet an den Zufall seine Gaben.
Genug besitzen hieße darben. Alles
Bedürfte man! Unendlicher Verschwendung
Sind ungemess'ne Güter wünschenswerth.
Hier denke nicht zu rathen, nicht zu mildern;
Kannst du mit uns nicht wirken, gib uns auf.

Hofmeisterin.

Und was denn wirken? Lange droht ihr schon
Von fern dem Glück des liebenswürd'gen Kindes.
Was habt ihr denn in eurem furchtbar'n Rath
Beschlossen über sie? Verlangt ihr etwa,
Daß ich mich blind zu eurer That geselle?

Secretair.

Mit nichten! Hören kannst und sollst du gleich,
Was zu beginnen, was von dir zu fordern
Wir selbst genöthigt sind. Eugenien
Sollst du entführen! Sie muß dergestalt
Auf einmal aus der Welt verschwinden, daß
Wir sie getrost als todt beweinen können;
Verborgen muß ihr künftiges Geschick,
Wie das Geschick der Todten, ewig bleiben.

Hofmeisterin.

Lebendig weiht ihr sie dem Grabe, mich
Bestimmt ihr tückisch zur Begleiterin.
Mich stoßt ihr mit hinab. Ich soll mit ihr,
Mit der Verrathnen, die Verrätherin,
Der Todten Schicksal vor dem Tode theilen.

Digitized by Google

Secretair.

Du führst sie hin und kehrest gleich zurück.

Hofmeisterin.

Soll sie im Kloster ihre Tage schließen?

Secretair.

Im Kloster nicht; wir mögen solch ein Pfand
Der Geistlichkeit nicht anvertrauen, die
Es leicht als Werkzeug gegen uns gebrauchte.

Hofmeisterin.

So soll sie nach den Inseln? Sprich es aus.

Secretair.

Du wirst's vernehmen! Jetzt beruh'ge dich.

Hofmeisterin.

Wie kann ich ruhen, bei Gefahr und Noth,
Die meinen Liebling, die mich selbst bedräut?

Secretair.

Dein Liebling kann auch drüben glücklich seyn,
Und dich erwarten hier Genuß und Wonne.

Hofmeisterin.

O, schmeichelt euch mit solcher Hoffnung nicht.
Was hilft's in mich zu stürmen? zum Verbrechen
Mich anzulocken, mich zu drängen? Sie,
Das hohe Kind, wird euren Plan vereiteln.
Gedenkt nur nicht sie als geduld'ges Opfer
Gefahrlos wegzuschleppen. Dieser Geist,
Der muthvoll sie beseelt, ererbte Kraft,
Begleiten sie wohin sie geht, zerreißen
Das falsche Netz, womit ihr sie umgabt.

Secretair.

Sie festzuhalten, das gelinge dir!
Willst du mich überreden, daß ein Kind,

Digitized by Google

Bisher im sanften Arm des Glücks gewiegt,
Im unverhofften Fall Besonnenheit
Und Kraft, Geschick und Klugheit zeigen werde?
Gebildet ist ihr Geist, doch nicht zur That,
Und wenn sie richtig fühlt und weise spricht,
So fehlt noch viel daß sie gemessen handle.
Des Unerfahrnen hoher, freier Muth
Verliert sich leicht in Feigheit und Verzweiflung,
Wenn sich die Noth ihm gegenüber stellt.
Was wir gesonnen, führe du es aus,
Klein wird das Uebel werden, groß das Glück.

Hofmeisterin.

So gebt mir Zeit zu prüfen und zu wählen!

Secretair.

Der Augenblick des Handelns drängt uns schon.
Der Herzog scheint gewiß, daß ihm der König
Am nächsten Fest die hohe Gunst gewähren
Und seine Tochter anerkennen wolle;
Denn Kleider und Juwelen stehn bereit,
Im prächt'gen Kasten sämmtlich eingeschlossen,
Wozu er selbst die Schlüssel wohl verwahrt
Und ein Geheimniß zu verwahren glaubt;
Wir aber wissen's wohl und sind gerüstet;
Geschehen muß nun schnell das Ueberlegte.
Heut Abend hörst du mehr. Nun lebe wohl!

Hofmeisterin.

Auf düstern Wegen wirkt ihr tückisch fort;
Und wähnet euren Vortheil klar zu sehen.
Habt ihr denn jeder Ahnung euch verschlossen,
Daß über Schuld und Unschuld, lichtverbreitend,
Ein rettend, rächend Wesen göttlich schwebt?

Digitized by Google

Secretair.

Wer wagt ein Herrschendes zu läugnen, das
Sich vorbehält, den Ausgang unsrer Thaten
Nach seinem einz'gen Willen zu bestimmen?
Doch wer hat sich zu seinem hohen Rath
Gesellen dürfen? Wer Gesetz und Regel,
Wornach es ordnend spricht, erkennen mögen?
Verstand empfingen wir, uns mündig selbst
Im ird'schen Element zurecht zu finden,
Und was uns nützt ist unser höchstes Recht.

Hofmeisterin.

Und so verläugnet ihr das Göttlichste,
Wenn euch des Herzens Winke nichts bedeuten.
Mich ruft es auf, die schreckliche Gefahr
Vom holden Zögling kräftig abzuwenden,
Mich gegen dich und gegen Macht und List
Beherzt zu waffnen. Kein Versprechen soll,
Kein Drohn mich von der Stelle drängen. Hier,
Zu ihrem Heil gewidmet, steh' ich fest.

Secretair.

O meine Gute! dieß ihr Heil vermagst
Du ganz allein zu schaffen, die Gefahr
Von ihr zu wenden magst du ganz allein,
Und zwar indem du uns gehorchst. Ergreife
Sie schnell, die holde Tochter, führe sie,
So weit du kannst, hinweg, verbirg sie fern
Vor aller Menschen Anblick, denn — du schauderst,
Du fühlst, was ich zu sagen habe. Sey's,
Weil du mich drängest, endlich auch gesagt:
Sie zu entfernen ist das mildeste.
Willst du zu diesem Plan nicht thätig wirken,

Digitized by Google

Denkst du dich ihm geheim zu widersetzen,
Und wagtest du, was ich dir anvertraut,
Aus guter Absicht irgend zu verrathen;
So liegt sie todt in deinen Armen! Was
Ich selbst beweinen werde, muß geschehn.

Zweyter Auftritt.

Hofmeisterin.

Die kühne Drohung überrascht mich nicht!
Schon lange seh' ich dieses Feuer glimmen,
Nun schlägt es bald in lichte Flammen aus.
Um dich zu retten muß ich, liebes Kind,
Dich deinem holden Morgentraum entreißen.
Nur Eine Hoffnung lindert meinen Schmerz;
Allein sie schwindet, wie ich sie ergreife.
Eugenie! wenn du entsagen könntest
Dem hohen Glück, das unermeßlich scheint,
An dessen Schwelle dir Gefahr und Tod,
Verbannung als ein Milderes begegnet.
O dürft' ich dich erleuchten! dürft' ich dir
Verborgne Winkel öffnen, wo die Schaar
Verschworener Verfolger tückisch lauscht.
Ach schweigen soll ich! Leise kann ich nur
Dich ahnungsvoll ermahnen; wirst du wohl
Im Taumel deiner Freude, mich verstehen!

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Eugenie. Hofmeisterin.

Eugenie.

Sey mir gegrüßt! du Freundin meines Herzens,
An Mutter Statt geliebte, sey gegrüßt.

Hofmeisterin.

Mit Wonne drück' ich dich an dieses Herz,
Geliebtes Kind, und freue mich der Freude,
Die reich aus Lebensfülle dir entquillt.
Wie heiter glänzt dein Auge! Welch Entzücken
Umschwebet Mund und Wange! Welches Glück
Drängt aus bewegtem Busen sich hervor!

Eugenie.

Ein großes Unheil hatte mich ergriffen,
Vom Felsen stürzte Roß und Reiterin.

Hofmeisterin.

O Gott!

Eugenie.

Sey ruhig! Siehst du doch mich wieder,
Gesund und hochbeglückt, nach diesem Fall.

Hofmeisterin.

Und wie?

Eugenie.

Du sollst es hören, wie so schön
Aus diesem Uebel sich das Glück entwickelt.

Hofmeisterin.

Ach aus dem Glück entwickelt oft sich Schmerz.

Eugenie.

Sprich böser Vorbedeutung Wort nicht aus!
Und schrecke mich der Sorge nicht entgegen.

Digitized by Google

Hofmeisterin.

O! möchtest du mir alles gleich vertrauen!

Eugenie.

Vor allen Menschen dir zuerst. Nur jetzt,
Geliebte, laß mich nur. Ich muß allein
In's eigene Gefühl mich finden lernen.
Du weißt, wie hoch mein Vater sich erfreut,
Wenn unerwartet ihm ein klein Gedicht
Entgegen kommt, wie mir's der Muse Gunst
Bei manchem Anlaß willig schenken mag.
Verlaß mich! Eben schwebt mir's heiter vor,
Ich muß es haschen, sonst entschwindet's mir.

Hofmeisterin.

Wann soll wie sonst vertrauter Stunden Reihe
Mit reichlichen Gesprächen uns erquicken?
Wann öffnen wir, zufriednen Mädchen gleich,
Die ihren Schmuck einander wiederholt
Zu zeigen kaum ermüden, unsres Herzens
Geheimste Fächer, uns bequem und herzlich,
Des wechselseit'gen Reichthums zu erfreuen?

Eugenie.

Auch jene Stunden werden wiederkehren,
Von deren stillem Glück man, mit Vertrauen,
Sich des Vertrau'ns erinnernd, gerne spricht.
Doch heute laß in voller Einsamkeit
Mich das Bedürfniß jener Tage finden.

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Eugenie, nachher Hofmeisterin (außen).

Eugenie
(eine Brieftasche hervorziehend).

Und nun geschwind zum Pergament, zum Griffel!
Ich hab' es ganz und eilig faß' ich's auf,
Was ich dem Könige zu jener Feyer,
Bei der ich, neugeboren durch sein Wort,
In's Leben trete, herzlich widmen soll.
(Sie recitirt langsam und schreibt.)
Welch Wonneleben wird hier ausgespendet!
Willst du, o Herr der obern Regionen,
Des Neulings Unvermögen nicht verschonen?
Ich sinke hin, von Majestät geblendet.
Doch bald getrost zu dir hinauf gewendet
Erfreut's mich, an dem Fuß der festen Thronen,
Ein Sprößling deines Stamms, beglückt zu wohnen,
Und all mein frühes Hoffen ist vollendet.
So fließe denn der holde Born der Gnaden!
Hier will die treue Brust so gern verweilen
Und an der Liebe Majestät sich fassen.
Mein Ganzes hängt an einem zarten Faden,
Mir ist, als müßt' ich unaufhaltsam eilen,
Das Leben, das du gabst, für dich zu lassen.
(Das Geschriebene mit Gefälligkeit betrachtend.)
So hast du lange nicht, bewegtes Herz,
Dich in gemess'nen Worten ausgesprochen!
Wie glücklich! den Gefühlen unsrer Brust
Für ew'ge Zeit den Stempel aufzudrücken!

Digitized by Google

Doch ist es wohl genug? Hier quillt es fort,
Hier quillt es auf! — Du nahest, großer Tag,
Der uns den König gab und der nun mich
Dem Könige, dem Vater, mich mir selbst
Zu ungemess'ner Wonne geben soll.
Dieß hohe Fest verherrliche mein Lied!
Beflügelt drängt sich Phantasie voraus,
Sie trägt mich vor den Thron und stellt mir vor,
Sie gibt im Kreise mir —

Hofmeisterin (außen).

Eugenie!

Eugenie.

Was soll das?

Hofmeisterin.

Höre mich, und öffne gleich!

Eugenie.

Verhaßte Störung! Oeffnen kann ich nicht.

Hofmeisterin.

Vom Vater Botschaft!

Eugenie.

Wie? vom Vater? Gleich!
Da muß ich öffnen.

Hofmeisterin.

Große Gaben scheint
Er dir zu schicken.

Eugenie.

Warte!

Hofmeisterin.

Hörst du?

Eugenie.

Warte!
Doch wo verberg' ich dieses Blatt? Zu klar

Digitized by Google

Spricht's jene Hoffnung aus, die mich beglückt.
Hier ist nichts zum Verschließen! Und bei mir
Ist's nirgend sicher, diese Tasche kaum;
Denn meine Leute sind nicht alle treu.
Gar manches hat man schon mir, als ich schlief,
Durchblättert und entwendet. Das Geheimniß,
Das größte, das ich je gehegt, wohin,
Wohin verberg' ich's?

(Indem sie sich der Seitenwand nähert.)

Wohl! hier war es ja,
Wo du, geheimer Wandschrank, meiner Kindheit
Unschuldige Geheimnisse verbargst!
Du, den mir kindisch allausspähende,
Von Neugier und von Müßiggang erzeugte,
Rastlose Thätigkeit entdecken half,
Du, jedem ein Geheimniß, öffne dich!

(Sie drückt an einer unbemerkten Feder und eine kleine Thüre springt auf.)

So wie ich sonst verbotnes Zuckerwerk,
Zu listigem Genuß, in dir versteckte,
Vertrau' ich heute meines Lebens Glück
Entzückt und sorglich dir, auf kurze Zeit.

(Sie legt das Pergament in den Schrank und drückt ihn zu.)

Die Tage schreiten vor und ahnungsvoller
Bewegen sich nun Freud' und Schmerz heran.

(Sie öffnet die Thüre.)

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Eugenie. Hofmeisterin. Bediente, (die einen prächtigen Putzkasten tragen).

Hofmeisterin.

Wenn ich dich störte, führ' ich gleich mit mir,
Was mich gewiß entschuld'gen soll, herbei.

Eugenie.

Von meinem Vater? dieser prächt'ge Schrein!
Auf welchen Inhalt deutet solch Gefäß?
(zu den Bedienten).
Verweilt!
(Sie reicht ihnen einen Beutel hin.)
Zum Vorschmack eures Botenlohns
Nehmt diese Kleinigkeit, das Bess're folgt.
(Bediente gehen.)
Und ohne Brief und ohne Schlüssel! Steht
Mir solch ein Schatz verborgen, in der Nähe?
O Neugier! O Verlangen! Ahnest du,
Was diese Gabe mir bedeuten kann?

Hofmeisterin.

Ich zweifle nicht, du hast es selbst errathen.
Auf nächste Hoheit deutet sie gewiß.
Den Schmuck der Fürstentochter bringt man dir,
Weil dich der König bald berufen wird.

Eugenie.

Wie kannst du das vermuthen?

Hofmeisterin.

Weiß ich's doch!
Geheimnisse der Großen sind belauscht.

Digitized by Google

Eugenie.

Und wenn du's weißt, was soll ich dir's verbergen?
Soll ich die Neugier dieß Geschenk zu sehn
Vor dir umsonst bezähmen! — Hab' ich doch
Den Schlüssel hier! — Der Vater zwar verbot's.
Doch was verbot er? Das Geheimniß nicht
Unzeitig zu entdecken; doch dir ist
Es schon entdeckt. Du kannst nicht mehr erfahren,
Als du schon weißt, und schweigst nun, mir zu Liebe.
Was zaudern wir? Komm laß uns öffnen! komm,
Daß uns der Gaben hoher Glanz entzücke.

Hofmeisterin.

Halt ein! Gedenke des Verbots! Wer weiß,
Warum der Herzog weislich so befohlen?

Eugenie.

Mit Sinn befahl er, zum bestimmten Zweck;
Der ist vereitelt; alles weißt du schon.
Du liebst mich, bist verschwiegen, zuverlässig.
Laß uns das Zimmer schließen! das Geheime
Laß uns sogleich, vertraulich, untersuchen.

(Sie schließt die Zimmerthüre und eilt gegen den Schrank.)

Hofmeisterin

(sie abhaltend).

Der prächt'gen Stoffe Gold und Farbenglanz,
Der Perlen Milde, der Juwelen Strahl
Bleib' im Verborgnen! Ach sie reizen dich
Zu jenem Ziel unwiderstehlich auf.

Eugenie.

Was sie bedeuten ist das Reizende.

(Sie öffnet den Schrank, an der Thüre zeigen sich Spiegel.)

Welch köstliches Gewand entwickelt sich,

Digitized by Google

Indem ich's nur berühre, meinem Blick.
Und diese Spiegel! fordern sie nicht gleich
Das Mädchen und den Schmuck vereint zu schildern.

Hofmeisterin.

Kreusa's tödtliches Gewand entfaltet,
So scheint es mir, sich unter meiner Hand.

Eugenie.

Wie schwebt ein solcher Trübsinn dir um's Haupt?
Denk an beglückter Bräute frohes Fest.
Komm! Reiche mir die Theile, nach und nach;
Das Unterkleid! Wie reich und süß durchflimmert
Sich rein des Silbers und der Farben Blitz.

Hofmeisterin
(indem sie Eugenien das Gewand umlegt.)

Verbirgt sich je der Gnade Sonnenblick,
Sogleich ermattet solch ein Wiederglanz.

Eugenie.

Ein treues Herz verdient sich diesen Blick,
Und, wenn er weichen wollte, zieht's ihn an. —
Das Oberkleid, das goldne, schlage drüber,
Die Schleppe ziehe, weit verbreitet nach.
Auch diesem Gold ist mit Geschmack und Wahl
Der Blumen Schmelz metallisch aufgebrämt.
Und tret' ich so nicht schön umgeben auf?

Hofmeisterin.

Doch wird von Kennern mehr die Schönheit selbst
In ihrer eignen Herrlichkeit verehrt.

Eugenie.

Das einfach Schöne soll der Kenner schätzen;
Verziertes aber spricht der Menge zu. —

Digitized by Google

Nun leihe mir der Perlen sanftes Licht,
Auch der Juwelen leuchtende Gewalt.

Hofmeisterin.

Doch deinem Herzen, deinem Geist genügt
Nur eigner innrer Werth und nicht der Schein.

Eugenie.

Der Schein, was ist er, dem das Wesen fehlt?
Das Wesen wär' es, wenn es nicht erschiene?

Hofmeisterin.

Und hast du nicht in diesen Mauern selbst
Der Jugend ungetrübte Zeit verlebt?
Am Busen deiner Liebenden, entzückt,
Verborgner Wonne Seligkeit erfahren?

Eugenie.

Gefaltet kann die Knospe sich genügen,
So lange sie des Winters Frost umgibt;
Nun schwillt, vom Frühlingshauche, Lebenskraft,
In Blüthen bricht sie auf, an Licht und Lüfte.

Hofmeisterin.

Aus Mäßigkeit entspringt ein reines Glück.

Eugenie.

Wenn du ein mäßig Ziel dir vorgesteckt.

Hofmeisterin.

Beschränktheit sucht sich der Genießende.

Eugenie.

Du überredest die Geschmückte nicht.
O! daß sich dieser Saal erweiterte,
Zum Raum des Glanzes, wo der König thront.
Daß welcher Teppich unten, oben sich
Der goldnen Decke Wölbung breitete!
Daß hier im Kreise vor der Majestät

Digitized by Google

Demüthig stolz die Großen, angelacht
Von dieser Sonne, herrlich leuchteten!
Ich unter diesen Ausgezeichneten,
Am schönsten Fest die Ausgezeichnete!
O laß mir dieser Wonne Vorgefühl,
Wenn aller Augen mich zum Ziel erlesen.

Hofmeisterin.

Zum Ziele der Bewundrung nicht allein,
Zum Ziel des Neides und des Hasses mehr.

Eugenie.

Der Neider steht als Folie des Glücks,
Der Hasser lehrt uns immer wehrhaft bleiben.

Hofmeisterin.

Demüthigung beschleicht die Stolzen oft.

Eugenie.

Ich setz' ihr Geistesgegenwart entgegen.
(zum Schranke gewendet)
Noch haben wir nicht alles durchgesehn;
Nicht mich allein bedenk' ich diese Tage,
Für andre hoff' ich manche Kostbarkeit.

Hofmeisterin
(ein Kästchen hervornehmend).

Hier aufgeschrieben steht es: „Zu Geschenken."

Eugenie.

So nimm voraus, was dich vergnügen kann,
Von diesen Uhren, diesen Dosen. Wähle! —
Nein! überlege noch! Vielleicht verbirgt
Sich Wünschenswertheres im reichen Schrein.

Hofmeisterin.

O fände sich ein kräft'ger Talisman,
Des trüben Bruders Neigung zu gewinnen!

Digitized by Google

Eugenie.

Den Widerwillen tilge nach und nach
Des unbefangnen Herzens reines Wirken.

Hofmeisterin.

Doch die Partey, die seinen Groll bestärkt,
Auf ewig steht sie deinem Wunsch entgegen.

Eugenie.

Wenn sie bisher mein Glück zu hindern suchte,
Tritt nun Entscheidung unaufhaltsam ein,
Und in's Geschehne fügt sich jederman.

Hofmeisterin.

Das was du hoffest noch ist's nicht geschehn.

Eugenie.

Doch als vollendet kann ich's wohl betrachten.
(nach dem Schrank gekehrt)
Was liegt im langen Kästchen, oben an?

Hofmeisterin
(die es herausnimmt).

Die schönsten Bänder, frisch und neu gewählt —
Zerstreue nicht durch eitles Flitterwesens
Neugierige Betrachtung deinen Geist.
O wär' es möglich, daß du meinem Wort
Gehör verliehest, einen Augenblick!
Aus stillem Kreise trittst du nun heraus,
In weite Räume, wo dich Sorgendrang,
Vielfach geknüpfte Netze, Tod vielleicht
Von meuchelmörderischer Hand erwartet.

Eugenie.

Du scheinst mir krank! wie könnte sonst mein Glück
Dir fürchterlich, als ein Gespenst erscheinen.
(In das Kästchen blickend.)

Digitized by Google

Was seh' ich? Diese Rolle! Ganz gewiß
Das Ordensband der ersten Fürstentöchter!
Auch dieses werd' ich tragen! Nur geschwind!
Laß' sehen, wie es kleidet? Es gehört
Zum ganzen Prunk; so sey auch das versucht!
(Das Band wird umgelegt.)
Nun sprich vom Tode nur! Sprich von Gefahr!
Was zieret mehr den Mann, als wenn er sich,
Im Heldenschmuck zu seinem Könige,
Sich unter seines Gleichen stellen kann?
Was reizt das Auge mehr, als jenes Kleid,
Das kriegerische lange Reihen zeichnet?
Und dieses Kleid und seine Farben sind
Sie nicht ein Sinnbild ewiger Gefahr?
Die Scherpe deutet Krieg, womit sich stolz
Auf seine Kraft ein edler Mann umgürtet.
O meine Liebe! Was bedeutend schmückt,
Es ist durchaus gefährlich. Laß' auch mir
Das Muthgefühl, was mir begegnen kann,
So prächtig ausgerüstet, zu erwarten.
Unwiderruflich, Freundin, bleibt mein Glück.

Hofmeisterin
(bei Seite).

Das Schicksal, das dich trifft, unwiderruflich.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Vorzimmer des Herzogs, prächtig, modern.

Erster Auftritt.

Secretair. Weltgeistlicher.

Secretair.

Tritt still herein in diese Todtenstille!
Wie ausgestorben findest du das Haus.
Der Herzog schläft, und alle Diener stehen,
Von seinem Schmerz durchdrungen, stumm gebeugt.
Er schläft! Ich segnet' ihn, als ich ihn sah
Bewußtlos auf dem Pfühle ruhig athmen.
Das Uebermaß der Schmerzen löst'e sich
In der Natur balsam'scher Wohlthat auf.
Den Augenblick befürcht' ich, der ihn weckt;
Euch wird ein jammervoller Mann erscheinen.

Weltgeistlicher.

Darauf bin ich bereitet, zweifelt nicht.

Secretair.

Vor wenig Stunden kam die Nachricht an,
Eugenie sey todt! Vom Pferd gestürzt!

Digitized by Google

An eurem Orte sey sie beigesetzt,
Als an dem nächsten Platz, wohin man sie
Aus jenem Felsendickicht bringen können,
Wo sie verwegen sich den Tod erstürmt.

Weltgeistlicher.

Und sie indessen ist schon weit entfernt?

Secretair.

Mit rascher Eile wird sie weggeführt.

Weltgeistlicher.

Und wem vertraut ihr solch ein schwer Geschäft?

Secretair.

Dem klugen Weibe, das uns angehört.

Weltgeistlicher.

In welche Gegend habt ihr sie geschickt?

Secretair.

Zu dieses Reiches letztem Hafenplatz.

Weltgeistlicher.

Von dorten soll sie in das fernste Land?

Secretair.

Sie führt ein günst'ger Wind sogleich davon.

Weltgeistlicher.

Und hier auf ewig gelte sie für todt!

Secretair.

Auf deiner Fabel Vortrag kommt es an.

Weltgeistlicher.

Der Irrthum soll im ersten Augenblick,
Auf alle künft'ge Zeit, gewaltig wirken.
An ihrer Gruft, an ihrer Leiche soll
Die Phantasie erstarren. Tausendfach
Zerreiß' ich das geliebte Bild und grabe
Dem Sinne des entsetzten Hörenden

Digitized by Google

Mit Feuerzügen dieses Unglück ein.
Sie ist dahin für alle, sie verschwindet
In's Nichts der Asche. Jeder kehret schnell
Den Blick zum Leben und vergißt, im Taumel
Der treibenden Begierden, daß auch sie
Im Reihen der Lebendigen geschwebt.

Secretair.

Du trittst mit vieler Kühnheit an's Geschäft;
Besorgst du keine Reue hinten nach?

Weltgeistlicher.

Welch eine Frage thust du? Wir sind fest!

Secretair.

Ein innres Unbehagen fügt sich oft,
Auch wider unsern Willen, an die That.

Weltgeistlicher.

Was hör' ich? du bedenklich? oder willst
Du mich nur prüfen, ob es euch gelang
Mich, euern Schüler, völlig auszubilden?

Secretair.

Das Wichtige bedenkt man nie genug.

Weltgeistlicher.

Bedenke man eh' noch die That beginnt.

Secretair.

Auch in der That ist Raum für Ueberlegung.

Weltgeistlicher.

Für mich ist nichts zu überlegen mehr!
Da wär' es Zeit gewesen, als ich noch
Im Paradies beschränkter Freuden weilte,
Als, von des Gartens engem Hag umschlossen,
Ich selbstgesäte Bäume selber pfropfte,
Aus wenig Beeten meinen Tisch versorgte,

Digitized by Google

Als noch Zufriedenheit im kleinen Hause
Gefühl des Reichthums über alles goß,
Und ich, nach meiner Einsicht, zur Gemeinde,
Als Freund, als Vater aus dem Herzen sprach,
Dem Guten fördernd meine Hände reichte,
Dem Bösen, wie dem Uebel, widerstritt.
O hätte damals ein wohlthät'ger Geist
Vor meiner Thüre dich vorbeigewiesen,
An der du müde, durstig von der Jagd
Zu klopfen kamst; mit schmeichlerischem Wesen,
Mit süßem Wort mich zu bezaubern wußtest.
Der Gastfreundschaft geweihter, schöner Tag,
Er war der letzte reingenoss'nes Friedens.

Secretair.

Wir brachten dir so manche Freude zu.

Weltgeistlicher.

Und dranget mir so manch Bedürfniß auf.
Nun war ich arm, als ich die Reichen kannte;
Nun war ich sorgenvoll, denn mir gebrach's;
Nun hatt' ich Noth, ich brauchte fremde Hülfe.
Ihr wart mir hülfreich, theuer büß' ich das.
Ihr nahmt mich zum Genossen eures Glücks,
Mich zum Gesellen eurer Thaten auf.
Zum Sklaven, sollt' ich sagen, dingtet ihr
Den sonst so freien, jetzt bedrängten Mann.
Ihr lohnt ihm zwar, doch immer noch versagt
Ihr ihm den Lohn, den er verlangen darf.

Secretair.

Vertraue, daß wir dich in kurzer Zeit,
Mit Gütern, Ehren, Pfründen überhäufen.

Digitized by Google

Weltgeistlicher.

Das ist es nicht, was ich erwarten muß.

Secretair.

Und welche neue Forderung bildest du?

Weltgeistlicher.

Als ein gefühllos Werkzeug braucht ihr mich
Auch dießmal wieder. Dieses holde Kind
Verstoßt ihr aus dem Kreise der Lebend'gen;
Ich soll die That beschönen, sie bedecken,
Und ihr beschließt, begeht sie ohne mich.
Von nun an fordr' ich mit im Rath zu sitzen,
Wo schreckliches beschlossen wird, wo jeder
Auf seinen Sinn, auf seine Kräfte stolz
Zum unvermeidlich Ungeheuren stimmt.

Secretair.

Daß du auch dießmal dich mit uns verbunden,
Erwirbt auf's neue dir ein großes Recht.
Gar manch Geheimniß wirst du bald vernehmen,
Dahin geduldе dich und sey gefaßt.

Weltgeistlicher.

Ich bin's und bin noch weiter als ihr denkt;
In eure Plane schaut' ich längst hinein.
Der nur verdient geheimnißvolle Weihe,
Der ihr durch Ahnung vorzugreifen weiß.

Secretair.

Was ahnest du? was weißt du?

Weltgeistlicher.

Laß' uns das
Auf ein Gespräch der Mitternacht versparen.
O dieses Mädchens trauriges Geschick
Verschwindet, wie ein Bach im Ocean,

Digitized by Google

Wenn ich bedenke, wie verborgen ihr
Zu mächtiger Parteygewalt euch hebt
Und an die Stelle der gebietenden
Mit frecher List euch einzudrängen hofft.
Nicht ihr allein; denn andre streben auch,
Euch widerstrebend, nach demselben Zweck.
So untergrabt ihr Vaterland und Thron;
Wer soll sich retten, wenn das Ganze stürzt?

Secretair.

Ich höre kommen! Tritt hier an die Seite!
Ich führe dich zu rechter Zeit herein.

Zweyter Auftritt.

Herzog. Secretair.

Herzog.

Unsel'ges Licht! du rufst mich auf zum Leben,
Mich zum Bewußtseyn dieser Welt zurück
Und meiner selbst. Wie öde, hohl und leer
Liegt alles vor mir da, und ausgebrannt,
Ein grosser Schutt, die Stätte meines Glücks.

Secretair.

Wenn jeder von den Deinen, die um dich
In dieser Stunde leiden, einen Theil
Von deinen Schmerzen übertragen könnte;
Du fühltest dich erleichtert und gestärkt.

Herzog.

Der Schmerz um Liebe, wie die Liebe, bleibt
Untheilbar und unendlich. Fühl' ich doch,

Digitized by Google

Welch ungeheures Unglück den betrifft,
Der seines Tags gewohntes Gut vermißt.
Warum o laßt ihr die bekannten Wände
Mit Farb' und Gold mir noch entgegen scheinen,
Die mich an gestern, mich an ehegestern,
An jenen Zustand meines vollen Glücks
Mich kalt erinnern. O warum verhüllet
Ihr nicht Gemach und Saal mit schwarzem Krepp!
Daß, finster wie mein Innres, auch von außen
Ein ewig nächt'ger Schatten mich umfange.

Secretair.

O möchte doch das Viele, das dir bleibt,
Nach dem Verlust als ~~Etwas dir~~ erscheinen.

Herzog.

Ein geistverlass'ner, körperlicher Traum!
Sie war die Seele dieses ganzen Hauses,
Wie schwebte beim Erwachen sonst das Bild
Des holden Kindes dringend mir entgegen.
Hier fand ich oft ein Blatt von ihrer Hand,
Ein geistreich, herzlich Blatt zum Morgengruß.

Secretair.

Wie drückte nicht der Wunsch dich zu ergetzen
Sich dichtrisch oft in frühen Reimen aus.

Herzog.

Die Hoffnung sie zu sehen gab den Stunden
Des mühevollen Tags den einz'gen Reiz.

Secretair.

Wie oft bei Hinderniß und Zögrung hat
Man ungeduldig, wie nach der Geliebten
Den raschen Jüngling, dich nach ihr gesehn.

Digitized by Google

Herzog.

Vergleiche doch die jugendliche Gluth,
Die selbstischen Besitz verzehrend hascht,
Nicht dem Gefühl des Vaters, der entzückt,
In heil'gem Anschaun stille hingegeben
Sich an Entwicklung wunderbarer Kräfte,
Sich an der Bildung Riesenschritten freut.
Der Liebe Sehnsucht fordert Gegenwart;
Doch Zukunft ist des Vaters Eigenthum.
Dort liegen seiner Hoffnung weite Felder,
Dort seiner Saaten keimender Genuß.

Secretair.

O Jammer! diese gränzenlose Wonne,
Dieß ewig frische Glück verlorst du nun.

Herzog.

Verlor ich's? War es doch im Augenblick
Vor meiner Seele noch im vollen Glanz.
Ja, ich verlor's! du rufst's, Unglücklicher,
Die öde Stunde ruft mir's wieder zu.
Ja, ich verlor's! So strömt ihr Klagen denn!
Zerstöre Jammer diesen festen Bau,
Den ein zu günstig Alter noch verschont.
Verhaßt sey mir das Bleibende, verhaßt
Was mir in seiner Dauer Stolz erscheint;
Erwünscht was fließt und schwankt. Ihr Fluren schwellt,
Zerreißt die Dämme, wandelt Land in See!
Eröffne deine Schlünde, wildes Meer!
Verschlinge Schiff und Mann und Schätze! Weit
Verbreitet euch, ihr kriegerischen Reihen,
Und häuft auf blut'gen Fluren Tod auf Tod!
Entzünde Strahl des Himmels dich im Leeren

Digitized by Google

Und triff der kühnen Thürme sichres Haupt!
Zertrümmr', entzünde sie und geißle weit,
Im Stadtgedräng, der Flamme Wuth umher,
Daß ich, von allem Jammer rings umfangen,
Dem Schicksal mich ergebe, das mich traf!

Secretair.

Das ungeheuer Unerwartete
Bedrängt dich fürchterlich, erhabner Mann.

Herzog.

Wohl unerwartet kam's, nicht ungewarnt.
In meinen Armen ließ ein guter Geist
Sie von den Todten wieder auferstehn,
Und zeigte mir gelind, vorübereilend,
Ein Schreckliches, nun ewig Bleibendes.
Da sollt' ich strafen die Verwegenheit,
Dem Uebermuth mich, scheltend, widersetzen,
Verbieten jene Raserey, die sich
Unsterblich, unverwundbar wähnend, blind,
Wetteifernd mit dem Vogel, sich durch Wald
Und Fluß und Sträuche von dem Felsen stürzt.

Secretair.

Was oft und glücklich unsre Besten thun,
Wie sollt' es dir des Unglücks Ahnung bringen?

Herzog.

Die Ahnung dieser Leiden fühlt' ich wohl,
Als ich zum letztenmal — zum letztenmal!
Du sprichst es aus das fürchterliche Wort,
Das deinen Weg mit Finsterniß umzieht.
O hätt' ich sie nur einmal noch gesehn!
Vielleicht war dieses Unglück abzuleiten.
Ich hätte flehentlich gebeten; sie als Vater

Digitized by Google

Zum treulichsten ermahnt, sich mir zu schonen,
Und von der Wuth kollkühner Reiterey
Um unsres Glückes willen abzustehn.
Ach, diese Stunde war mir nicht gegönnt.
Und nun vermiss' ich mein geliebtes Kind!
Sie ist dahin! Verwegner ward sie nur
Durch jenen Sturz, dem sie so leicht entrann.
Und niemand sie zu warnen, sie zu leiten!
Entwachsen war sie dieser Frauenzucht.
In welchen Händen ließ ich solchen Schatz?
Verzärtelnden, nachgieb'gen Weiberhänden.
Kein festes Wort! den Willen meines Kinds
Zu mäßiger Vernünftigkeit zu lenken!
Zur unbedingten Freiheit ließ man ihr,
Zu jedem kühnen Wagniß offnes Feld.
Ich fühlt' es oft und sagt' es mir nicht klar:
Bei diesem Weibe war sie schlecht verwahrt.

Secretair.

O! tadle nicht die Unglückselige!
Vom tiefsten Schmerz begleitet irrt sie nun
Wer weiß in welchem Lande trostlos hin.
Sie ist entflohn. Denn wer vermöchte dir
In's Angesicht zu sehen, der auch nur
Den fernsten Vorwurf zu befürchten hätte.

Herzog.

O! laß' mich ungerecht auf andre zürnen,
Daß ich mich nicht verzweifelnd selbst zerreiße.
Wohl trag' ich selbst die Schuld und trag' sie schwer.
Denn rief ich nicht mit thörigem Beginnen
Gefahr und Tod auf dieses theure Haupt?
Sie überall zu sehn als Meisterin

Digitized by Google

Das war mein Stolz! Zu theuer büß' ich ihn.
Zu Pferde sollte sie, im Wagen sie,
Die Rosse bändigend, als Heldin glänzen.
In's Wasser tauchend, schwimmend schien sie mir
Den Elementen göttlich zu gebieten.
So, hieß es, kann sie jeglicher Gefahr
Dereinst entgehen. Statt sie zu bewahren,
Gibt Uebung zur Gefahr den Tod ihr nun.

Secretair.

Des edlen Pflichtgefühles Uebung gibt
Ach! unsrer Unvergeßlichen den Tod.

Herzog.

Erkläre dich!

Secretair.

Und weck' ich diesen Schmerz
Durch Schildrung kindlich edles Unternehmens!
Ihr alter, erster, hochgeliebter Freund
Und Lehrer wohnt, von dieser Stadt entfernt,
Verschränkt in Trübsinn, Krankheit, Menschenhaß.
Nur sie allein vermocht' ihn zu erheitern;
Als Leidenschaft empfand sie diese Pflicht;
Nur allzuoft verlangte sie hinüber,
Und oft versagte man's. Nun hatte sie's
Planmäßig angelegt, sie nutzte kühn
Des Morgenrittes abgemess'ne Stunden,
Mit ungeheurer Schnelligkeit, zum Zweck
Den alten, vielgeliebten Mann zu sehn.
Ein einz'ger Reitknecht nur war im Geheimniß,
Er unterlegt' ihr jedesmal das Pferd,
Wie wir vermuthen; denn auch er ist fort.

Digitized by Google

Der arme Mensch und jene Frau verloren,
Aus Furcht vor dir, sich in die weite Welt.

Herzog.

Die Glücklichen! die noch zu fürchten haben;
Bei denen sich der Schmerz, um ihres Herrn
Verlornes Heil, in leicht verwundene
In leicht gehobne Bangigkeit verwandelt.
Ich habe nichts zu fürchten! nichts zu hoffen!
Drum laß mich alles wissen; zeige mir
Den kleinsten Umstand an, ich bin gefaßt.

Dritter Auftritt.

Herzog. Secretair. Weltgeistlicher.

Secretair.

Auf diesen Augenblick, verehrter Fürst,
Hab' ich hier einen Mann zurückgehalten,
Der, auch gebeugt, vor deinem Blick erscheint.
Es ist der Geistliche, der, aus der Hand
Des Todes, deine Tochter aufgenommen,
Und sie, da keiner Hülfe Trost sich zeigte,
Mit liebevoller Sorgfalt beigesetzt.

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Herzog. Weltgeistlicher.

Weltgeistlicher.

Den Wunsch vor deinem Antlitz zu erscheinen,
Erhabner Fürst, wie lebhaft hegt' ich ihn!
Nun wird er mir gewährt im Augenblick,
Der dich und mich in tiefen Jammer senkt.

Herzog.

Auch so willkommen, unwillkommner Bote!
Du hast sie noch gesehn, den letzten Blick,
Den sehnsuchtsvollen, dir in's Herz gefaßt,
Das letzte Wort bedächtig aufgenommen,
Dem letzten Seufzer Mitgefühl erwiedert.
O sage: sprach sie noch? Was sprach sie aus?
Gedachte sie des Vaters? Bringst du mir
Von ihrem Mund ein herzlich Lebewohl?

Weltgeistlicher.

Willkommen scheint ein unwillkommner Bote,
So lang' er schweigt und noch der Hoffnung Raum,
Der Täuschung Raum in unserm Herzen gibt.
Der ausgesprochne Jammer ist verhaßt.

Herzog.

Was zauderst du? Was kann ich mehr erfahren?
Sie ist dahin! Und diesen Augenblick
Ist über ihrem Sarge Ruh' und Stille.
Was sie auch litt, es ist für sie vorbei,
Für mich beginnt es; aber rede nur!

Weltgeistlicher.

Ein allgemeines Uebel ist der Tod.

Digitized by Google

So denke dir das Schicksal deiner Todten,
Und finster wie des Grabes Nacht verstumme
Der Uebergang, der sie hinabgeführt.
Nicht jeden leitet ein gelinder Gang
Unmerklich in das stille Reich der Schatten.
Gewaltsam schmerzlich reißt Zerstörung oft
Durch Höllenqualen in die Ruhe hin.

Herzog.

So hat sie viel gelitten?

Weltgeistlicher.

Viel, nicht lange.

Herzog.

Es war ein Augenblick, in dem sie litt,
Ein Augenblick, wo sie um Hülfe rief.
Und ich? Wo war ich da? Welch ein Geschäft,
Welch ein Vergnügen hatte mich gefesselt?
Verkündigte mir nichts das Schreckliche,
Das mir das Leben von einander riß?
Ich hörte nicht den Schrei, ich fühlte nicht
Den Unfall, der mich ohne Rettung traf.
Der Ahnung heil'ges, fernes Mitgefühl
Ist nur ein Mährchen. Sinnlich und verstockt,
In's Gegenwärtige verschlossen, fühlt
Der Mensch das nächste Wohl, das nächste Weh,
Und Liebe selbst ist in der Ferne taub.

Weltgeistlicher.

So viel auch Worte gelten, fühl' ich doch
Wie wenig sie zum Troste wirken können.

Herzog.

Das Wort verwundet leichter als es heilt.
Und ewig wiederholend strebt vergebens

Digitized by Google

Verlornes Glück der Kummer herzustellen.
So war denn keine Hülfe, keine Kunst
Vermögend sie in's Leben aufzurufen?
Was hast du, sage mir, begonnen? Was
Zu ihrem Heil versucht? Du hast gewiß
Nichts unbedacht gelassen.

Weltgeistlicher.

Leider war
Nichts zu bedenken mehr, als ich sie fand.

Herzog.

Und soll ich ihres Lebens holde Kraft
Auf ewig missen! Laß mich meinen Schmerz
Durch meinen Schmerz betriegen, diese Reste
Verewigen. O! komm, wo liegen sie?

Weltgeistlicher.

In würdiger Kapelle steht ihr Sarg
Allein verwahrt. Ich sehe vom Altar
Durch's Gitter jedesmal die Stätte, will
Für sie so lang' ich lebe betend flehen.

Herzog.

O komm und führe mich dahin! Begleiten
Soll uns der Aerzte vielerfahrenster.
Laß uns den schönen Körper der Verwesung
Entreißen. Laß mit edlen Specereyen
Das unschätzbare Bild zusammen halten!
Ja! die Atomen alle, die sich einst
Zur köstlichen Gestalt versammelten,
Sie sollen nicht in's Element zurück.

Weltgeistlicher.

Was darf ich sagen? Muß ich dir bekennen!
Du kannst nicht hin! Ach das zerstörte Bild!

Digitized by Google

Kein Fremder sah' es ohne Jammer an!
Und vor die Augen eines Vaters — Nein,
Verhüt' es Gott! du darst sie nicht erblicken.

Herzog.

Welch neuer Qualenkrampf bedrohet mich!

Weltgeistlicher.

O! laß mich schweigen, daß nicht meine Worte
Auch die Erinnrung der Verlornen schänden.
Laß mich verhehlen, wie sie durch's Gebüsch,
Durch Felsen hergeschleift, entstellt und blutig,
Zerrissen und zerschmettert und zerbrochen,
Unkenntlich, mir im Arm zur Erde hing.
Da segnet' ich, von Thränen überfließend,
Der Stunde Heil, in der ich feyerlich
Dem holden Vaternamen einst entsagt.

Herzog.

Du bist nicht Vater! bist der selbstischen
Verstockten, der Verkehrten einer, die
Ihr abgeschloss'nes Wesen unfruchtbar
Verzweifeln läßt. Entferne dich. Verhaßt
Erscheinet mir dein Anblick.

Weltgeistlicher.

Fühlt' ich's doch!
Wer kann dem Boten solcher Noth verzeihn?
(Will sich entfernen.)

Herzog.

Vergib und bleib. Ein schön entworfnes Bild,
Das wunderbar dich selbst zum zweytenmal,
Vor deinen Augen zu erschaffen strebt,
Hast du entzückt es jemals angestaunt?
O hättest du's! du hättest diese Form,

Digitized by Google

Die sich zu meinem Glück, zur Lust der Welt,
In tausendfalt'gen Zügen, auferbaut,
Mir grausam nicht zerstümmelt, mir die Wonne
Der traurigen Erinnrung nicht verkümmert!

Weltgeistlicher.

Was sollt' ich thun? dich zu dem Sarge führen,
Den tausend fremde Thränen schon benetzt,
Als ich das morsche, schlotternde Gebein
Zu ruhiger Verwesung eingeweiht?

Herzog.

Schweig, Unempfindlicher! du mehrest nur
Den herben Schmerz, den du zu lindern denkst.
O! Wehe! daß die Elemente nun,
Von keinem Geist der Ordnung mehr beherrscht,
Im leisen Kampf das Götterbild zerstören.
Wenn über werdend Wachsendem vorher
Der Vatersinn mit Wonne brütend schwebte;
So stockt, so kehrt in Moder nach und nach
Vor der Verzweiflung Blick die Lust des Lebens,

Weltgeistlicher.

Was Lust und Licht Zerstörliches erbaut,
Bewahret lange das verschloss'ne Grab.

Herzog.

O weiser Brauch der Alten, das Vollkommne,
Das ernst und langsam die Natur geknüpft,
Des Menschenbilds erhabne Würde, gleich
Wenn sich der Geist, der wirkende, getrennt,
Durch reiner Flammen Thätigkeit zu lösen.
Und wenn die Gluth mit tausend Gipfeln sich
Zum Himmel hob, und zwischen Dampf und Wolken,
Des Adlers fittig deutend, sich bewegte;

Digitized by Google

Da trocknete die Thräne, freier Blick
Der Hinterlaſſnen ſtieg dem neuen Gott
In des Olymps verklärte Räume nach.
O ſammle mir in köſtliches Gefäß
Der Aſche, der Gebeine trüben Reſt,
Daß die vergebens ausgeſtreckten Arme
Nur etwas faſſen, daß ich dieſer Bruſt,
Die ſehnſuchtsvoll ſich in das Leere drängt,
Den ſchmerzlichſten Beſitz entgegendrücke.

Weltgeiſtlicher.

Die Trauer wird durch Trauren immer herber.

Herzog.

Durch Trauren wird die Trauer zum Genuß.
O daß ich doch geſchwundner Aſche Reſt,
Im kleinen Hauſe, wandernd, immer weiter,
Bis zu dem Ort, wo ich zuletzt ſie ſah,
Als Büßender mit kurzen Schritten trüge!
Dort lag ſie todt in meinen Armen, dort
Sah ich, getäuſcht, ſie in das Leben kehren.
Ich glaubte ſie zu faſſen, ſie zu halten,
Und nun iſt ſie auf ewig mir entrückt.
Dort aber will ich meinen Schmerz verewigen.
Ein Denkmal der Geneſung hab' ich dort,
In meines Traums Entzückungen, gelobt —
Schon führet klug des Gartenmeiſters Hand
Durch Buſch und Fels beſcheidne Wege her,
Schon wird der Platz gerundet, wo mein König
Als Oheim ſie an ſeine Bruſt geſchloſſen,
Und Ebenmaß und Ordnung will den Raum
Verherrlichen, der mich ſo hoch beglückt.
Doch jede Hand ſoll feyern! Halb vollbracht

Digitized by Google

Soll dieser Plan wie mein Geschick erstarren!
Das Denkmal nur, ein Denkmal will ich stiften,
Von rauhen Steinen ordnungslos gethürmt,
Dort hin zu wallen, stille zu verweilen,
Bis ich vom Leben endlich selbst genese.
O laßt mich dort, versteint, am Steine ruhn!
Bis aller Sorgfalt lichtgezogne Spur
Aus dieser Wüste Trauersitz verschwindet.
Mag sich umher der freie Platz berasen!
Mag sich der Zweig dem Zweige wild verflechten,
Der Birke hangend Haar den Boden schlagen,
Der junge Busch zum Baume sich erheben,
Mit Moos der glatte Stamm sich überziehn;
Ich fühle keine Zeit; denn sie ist hin,
An deren Wachsthum ich die Jahre maß.

Weltgeistlicher.

Den vielbewegten Reiz der Welt zu meiden,
Das Einerlei der Einsamkeit zu wählen,
Wird sich's der Mann erlauben, der sich oft
Wohlthätiger Zerstreuung übergab,
Wenn Unerträgliches, mit Felsenlast
Herbei sich wälzend, ihn bedrohend schlich?
Hinaus! mit Flügelschnelle durch das Land,
Durch fremde Reiche, daß vor deinem Sinn
Der Erde Bilder heilend sich bewegen.

Herzog.

Was hab' ich in der Welt zu suchen, wenn
Ich sie nicht wiederfinde, die allein
Ein Gegenstand für meine Blicke war?
Soll Fluß und Hügel, Thal und Wald und Fels
Vorüber meinen Augen gehn, und nur

Digitized by Google

Mir das Bedürfniß wecken, jenes Bild,
Das einzige geliebte, zu erhaschen?
Vom hohen Berg hinab, in's weite Meer,
Was soll für mich ein Reichthum der Natur,
Der an Verlust und Armuth mich erinnert!

Weltgeistlicher.

Und neue Güter eignest du dir an!

Herzog.

Nur durch der Jugend frisches Auge mag
Das längst bekannte neubelebt uns rühren,
Wenn das Erstaunen, das mir längst verschmäht,
Von Kindes Munde hold uns wiederklingt.
So hofft' ich ihr des Reichs bebaute Flächen,
Der Wälder Tiefen, der Gewässer Fluth
Bis an das offne Meer zu zeigen, dort
Mich ihres trunknen Blicks in's Unbegränzte
Mit unbegränzter Liebe zu erfreun.

Weltgeistlicher.

Wenn du, erhabner Fürst, des großen Lebens
Beglückte Tage der Beschauung nicht
Zu widmen trachtetest, wenn Thätigkeit
Für's Wohl Unzähliger am Throne dir
Zum Vorzug der Geburt den herrlichern
Des allgemeinen, edlen Wirkens gab;
So ruf' ich dich, im Namen aller, auf:
Ermanne dich! und laß die trüben Stunden,
Die deinen Horizont umziehn, für andre,
Durch Trost und Rath und Hülfe, laß für dich
Auch diese Stunden so zum Feste werden.

Herzog.

Wie schaal und abgeschmackt ist solch ein Leben,

Digitized by Google

Wenn alles Regen, alles Treiben stets
Zu neuem Regen, neuem Treiben führt
Und kein geliebter Zweck euch endlich lohnt.
Den sah ich nur in ihr, und so besaß
Und so erwarb ich mit Vergnügen, ihr
Ein kleines Reich anmuth'ges Glücks zu schaffen.
So war ich heiter, aller Menschen Freund,
Behülflich, wach, zu Rath und That bequem.
Den Vater lieben sie! so sagt' ich mir,
Dem Vater danken sie's und werden auch
Die Tochter einst als werthe Freundin grüßen.

Weltgeistlicher.

Zu süßen Sorgen bleibt nun keine Zeit!
Ganz andre fordern dich, erhabner Mann!
Darf ich's erwähnen, ich der unterste
Von deinen Dienern? Jeder ernste Blick
In diesen trüben Tagen ist auf dich,
Auf deinen Werth, auf deine Kraft gerichtet.

Herzog.

Der Glückliche nur fühlt sich Werth und Kraft.

Weltgeistlicher.

So tiefer Schmerzen heiße Qual verbürgt
Dem Augenblick unendlichen Gehalt,
Mir aber auch Verzeihung, wenn sich, kühn,
Vertraulichkeit von meinen Lippen wagt,
Wie heftig wilde Gährung unten kocht,
Wie Schwäche kaum sich oben schwankend hält;
Nicht jedem wird es klar, dir aber ist's
Mehr als der Menge, der ich angehöre.
O zaudre nicht, im nahen Sturmgewitter
Das falsch gelenkte Steuer zu ergreifen!

Digitized by Google

Zum Wohle deines Vaterlands verbanne
Den eignen Schmerz; sonst werden tausend Väter
Wie du um ihre Kinder weinen, tausend
Und aber tausend Kinder ihre Väter
Vermissen, Angstgeschrei der Mütter gräßlich
An hohler Kerkerwand verklingend hallen.
O bringe deinen Jammer, deinen Kummer,
Auf dem Altar des allgemeinen Wohls
Zum Opfer dar, und alle, die du rettest,
Gewinnst du dir als Kinder zum Ersatz.

Herzog.

Aus grauenvollen Winkeln führe nicht
Mir der Gespenster dichte Schaar heran,
Die meiner Tochter liebliche Gewalt
Mir zaubrisch oft und leicht hinweggebannt.
Sie ist dahin, die schmeichlerische Kraft,
Die meinen Geist in holde Träume sang.
Nun drängt das Wirkliche mit dichten Massen
An mich heran, und droht mich zu erdrücken.
Hinaus, hinaus! Von dieser Welt hinweg!
Und lügt mir nicht das Kleid, in dem du wandelst;
So führe mich zur Wohnung der Geduld,
In's Kloster führe mich und laß' mich dort,
Im allgemeinen Schweigen, stumm, gebeugt,
Ein müdes Leben in die Grube senken.

Weltgeistlicher.

Mir ziemt es kaum dich an die Welt zu weisen;
Doch andre Worte sprech' ich kühner aus.
Nicht in das Grab, nicht über's Grab verschwendet
Ein edler Mann der Sehnsucht hohen Werth.

Digitized by Google

Er kehrt in sich zurück und findet staunend
In seinem Busen das Verlörne wieder.

Herzog.

Daß ein Besitz so fest sich hier erhält,
Wenn das Verlorne fern und ferner flieht,
Das ist die Qual, die das geschiedene,
Für ewig losgerissne Glied auf's neue
Dem schmerzergriffnen Körper fügen will.
Getrenntes Leben, wer vereinigt's wieder?
Vernichtetes, wer stellt es her?

Weltgeistlicher.

Der Geist!
Des Menschen Geist, dem nichts verloren geht,
Was er von Werth mit Sicherheit besessen.
So lebt Eugenie vor dir, sie lebt
In deinem Sinne, den sie sonst erhub,
Dem sie das Anschaun herrlicher Natur
Lebendig aufgeregt, so wirkt sie noch,
Als hohes Vorbild, schützet vor Gemeinem,
Vor Schlechtem dich, wie's jede Stunde bringt,
Und ihrer Würde wahrer Glanz verscheuchet
Den eitlen Schein, der dich bestechen will.
So fühle dich durch ihre Kraft beseelt!
Und gib ihr so ein unzerstörlich Leben,
Das keine Macht entreißen kann, zurück.

Herzog.

Laß eines dumpfen, dunkeln Traumgeflechtes
Verworrne Todesnetze mich zerreißen!
Und bleibe mir, du vielgeliebtes Bild,
Vollkommen, ewig jung und ewig gleich!
Laß deiner klaren Augen reines Licht

Digitized by Google

Mich immerfort umglänzen! Schwebe vor,
Wohin ich wandle, zeige mir den Weg
Durch dieser Erde Dornenlabyrinth!
Du bist kein Traumbild, wie ich dich erblicke;
Du warst, du bist. Die Gottheit hatte dich
Vollendet einst gedacht und dargestellt;
So bist du theilhaft des Unendlichen,
Des Ewigen, und bist auf ewig mein.

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Platz am Hafen. Zur einen Seite ein Palast, auf der andern eine Kirche, im Grund eine Reihe Bäume, durch die man nach dem Hafen hinabsieht.

Erster Auftritt.

Eugenie (in einen Schleier gehüllt, auf einer Bank im Grunde, mit dem Gesicht nach der See). Hofmeisterin, Gerichtsrath (im Vordergrunde).

Hofmeisterin.

Drängt unausweichlich ein betrübt Geschäft
Mich aus dem Mittelpunkt des Reiches, mich
Aus dem Bezirk der Hauptstadt an die Gränze
Des festen Land's zu diesem Hafenplatz:
So folgt mir streng die Sorge, Schritt vor Schritt,
Und deutet mir bedenklich in die Weite.
Wie müssen Rath und Antheil eines Manns,
Der allen edel, zuverlässig gilt.
Mir als ein Leitstern wonniglich erscheinen!
Verzeih daher, wenn ich mit diesem Blatt,
Das mich zu solcher schweren That berechtigt,
Zu dir mich wendend komme, den so lange
Man im Gericht, wo viel Gerechte wirken,
Erst pries als Beistand, nun als Richter preis't.

Digitized by Google

Gerichtsrath
(der indessen das Blatt nachdenkend angesehen).

Nicht mein Verdienst, nur mein Bemühen war
Vielleicht zu preisen. Sonderbar jedoch
Will es mich dünken, daß du eben diesen,
Den du gerecht und edel nennen willst,
In solcher Sache fragen, ihm getrost
Solch ein Papier vor's Auge bringen magst,
Worauf er nur mit Schauder blicken kann.
Nicht ist von Recht, noch von Gericht die Rede;
Hier ist Gewalt! entsetzliche Gewalt,
Selbst wenn sie klug, selbst wenn sie weise handelt.
Anheimgegeben ward ein edles Kind,
Auf Tod und Leben, sag' ich wohl zuviel?
Anheimgegeben deiner Willkür. Jeder,
Sey er Beamter, Kriegsmann, Bürger! Alle
Sind angewiesen dich zu schützen, sie
Nach deines Worts Gesetzen zu behandeln.

(Er gibt das Blatt zurück.)

Hofmeisterin.

Auch hier beweise dich gerecht und laß
Nicht dieß Papier allein als Kläger sprechen,
Auch mich, die hart Verklagte, höre nun
Und meinen offnen Vortrag günstig an.
Aus edlem Blut entsproß die Treffliche;
Von jeder Gabe, jeder Tugend schenkt'
Ihr die Natur den allerschönsten Theil,
Wenn das Gesetz ihr andre Rechte weigert.
Und nun verbannt! Ich sollte sie dem Kreise
Der Ihrigen entführen, sie hierher,
Hinüber nach den Inseln sie geleiten.

Digitized by Google

Gerichtsrath.

Gewissem Tod entgegen, der im Qualm
Erhitzter Dünste schleichend überfällt.
Dort soll verwelken diese Himmelsblume,
Die Farbe dieser Wange dort verbleichen!
Verschwinden die Gestalt, die sich das Auge
Mit Sehnsucht immer zu erhalten wünscht.

Hofmeisterin.

Bevor du richtest, höre weiter an!
Unschuldig ist, bedarf es wohl Betheurung?
Doch vieler Uebel Ursach dieses Kind.
Sie, als des Haders Apfel, warf ein Gott
Erzürnt in's Mittel zwischen zwey Parteyen,
Die sich, auf ewig nun getrennt, bekämpfen.
Sie will der eine Theil zum höchsten Glück
Berechtigt wissen, wenn der andre sie
Hinabzudrängen strebt. Entschieden beide. —
Und so umschlang ein heimlich Labyrinth
Verschmitztes Wirkens doppelt ihr Geschick,
So schwankte List um List im Gleichgewicht,
Bis ungeduld'ge Leidenschaft zuletzt
Den Augenblick entschiedenes Gewinns
Beschleunigte. Da brach von beiden Seiten
Die Schranke der Verstellung, drang Gewalt,
Dem Staate selbst gefährlich, drohend los,
Und nun, sogleich der Schuld'gen Schuld zu hemmen,
Zu tilgen, trifft ein hoher Götterspruch
Des Kampfs unschuld'gen Anlaß, meinen Zögling,
Und reißt verbannend mich mit ihm dahin.

Gerichtsrath.

Ich schelte nicht das Werkzeug, rechte kaum

Digitized by Google

Mit jenen Mächten, die sich solche Handlung
Erlauben können. Leider sind auch sie
Gebunden und gedrängt. Sie wirken selten
Aus freier Ueberzeugung. Sorge, Furcht
Vor größerm Uebel nöthiget Regenten
Die nützlich ungerechten Thaten ab.
Vollbringe was du mußt, entferne dich
Aus meiner Enge reingezognem Kreis.

Hofmeisterin.

Den eben such' ich auf! da dring' ich hin!
Dort hoff' ich Heil! du wirst mich nicht verstoßen.
Den werthen Zögling wünscht' ich lange schon
Vom Glück zu überzeugen, das im Kreise
Des Bürgerstandes hold genügsam weilt.
Entsagte sie der nicht gegönnten Höhe,
Ergäbe sich des biedern Gatten Schutz
Und wendete von jenen Regionen,
Wo sie Gefahr, Verbannung, Tod umlauern,
In's Häusliche den liebevollen Blick;
Gelöst wär' alles, meiner strengen Pflicht
Wär' ich entledigt, könnt' im Vaterland
Vertrauter Stunden mich verweilend freuen.

Gerichtsrath.

Ein sonderbar Verhältniß zeigst du mir!

Hofmeisterin.

Dem klug entschloss'nen Manne zeig' ich's an.

Gerichtsrath.

Du gibst sie frei, wenn sich ein Gatte findet?

Hofmeisterin.

Und reichlich ausgestattet geb' ich sie.

Digitized by Google

Gerichtsrath.

So übereilt, wer dürfte sich entschließen?

Hofmeisterin.

Nur übereilt bestimmt die Neigung sich.

Gerichtsrath.

Die Unbekannte wählen wäre Frevel.

Hofmeisterin.

Dem ersten Blick ist sie gekannt und werth.

Gerichtsrath.

Der Gattin Feinde drohen auch dem Gatten.

Hofmeisterin.

Versöhnt ist alles, wenn sie Gattin heißt.

Gerichtsrath.

Und ihr Geheimniß wird man's ihm entdecken?

Hofmeisterin.

Vertrauen wird man dem Vertrauenden.

Gerichtsrath.

Und wird sie frei solch einen Bund erwählen?

Hofmeisterin.

Ein großes Uebel dränget sie zur Wahl.

Gerichtsrath.

In solchem Fall zu werben ist es redlich?

Hofmeisterin.

Der Rettende faßt an und klügelt nicht.

Gerichtsrath.

Was forderst du vor allen andern Dingen?

Hofmeisterin.

Entschließen soll sie sich im Augenblick.

Gerichtsrath.

Ist euer Schicksal ängstlich so gesteigert?

Digitized by Google

Hofmeisterin.

Im Hafen regt sich emsig schon die Fahrt.

Gerichtsrath.

Hast du ihr früher solchen Bund gerathen?

Hofmeisterin.

Im Allgemeinen deutet' ich dahin.

Gerichtsrath.

Entfernte sie unwillig den Gedanken?

Hofmeisterin.

Noch war das alte Glück ihr allzunah.

Gerichtsrath.

Die schönen Bilder werden sie entweichen?

Hofmeisterin.

Das hohe Meer hat sie hinweggeschreckt.

Gerichtsrath.

Sie fürchtet sich vom Vaterland zu trennen?

Hofmeisterin.

Sie fürchtet's und ich fürcht' es wie den Tod.
O! lass' uns, Edler, glücklich Aufgefundner,
Vergebne Worte nicht bedenklich wechseln!
Noch lebt in dir, dem Jüngling, jede Tugend,
Die mächt'ges Glaubens, unbedingter Liebe
Zu nie genug geschätzter That bedarf.
Gewiß umgibt ein schöner Kreis dich auch
Von Aehnlichen! Von Gleichen sag' ich nicht!
O! sieh dich um in deinem eignen Herzen,
In deiner Freunde Herzen sieh umher,
Und findest du ein überfließend Maß
Von Liebe, von Ergebung, Kraft und Muth;
So werde dem Verdientesten dieß Kleinod
Mit stillem Segen heimlich übergeben!

Digitized by Google

Gerichtsrath.

Ich weiß, ich fühle deinen Zustand, kann
Und mag nicht mit mir selbst, bedächtig erst,
Wie Klugheit forderte, zu Rathe gehn!
Ich will sie sprechen.

Hofmeisterin
(tritt zurück gegen Eugenien).

Gerichtsrath.

Was geschehen soll,
Es wird geschehn! In ganz gemeinen Dingen
Hängt viel von Wahl und Wollen ab; das Höchste,
Was uns begegnet, kommt wer weiß woher.

Zweyter Auftritt.

Eugenie. Gerichtsrath.

Gerichtsrath.

Indem du mir, verehrte Schöne, nahst,
So zweifl' ich fast, ob man mich treu berichtet.
Du bist unglücklich, sagt man; doch du bringst,
Wohin du wandelst, Glück und Heil heran.

Eugenie.

Find' ich den ersten, dem aus tiefer Noth
Ich Blick und Wort entgegen wenden darf,
So mild und edel, als du mir erscheinst;
Dieß Angstgefühl, ich hoffe, wird sich lösen.

Gerichtsrath.

Ein Vielerfahrner wäre zu bedauern,
Wär' ihm das Loos gefallen, das dich trifft;

Digitized by Google

Wie ruft nicht erst bedrängter Jugend Kummer
Die Mitgefühle hülfsbedürftig an!

Eugenie.

So hob ich mich vor kurzem aus der Nacht
Des Todes an des Tages Licht herauf,
Ich wußte nicht wie mir geschehn! wie hart
Ein jäher Sturz mich lähmend hingestreckt.
Da rafft' ich mich empor, erkannte wieder
Die schöne Welt, ich sah den Arzt bemüht
Die Flamme wieder anzufachen, fand
In meines Vaters liebevollem Blick,
An seinem Ton mein Leben wieder. Nun
Zum zweytenmal von einem jähern Sturz
Erwach' ich! Fremd und schattengleich erscheint
Mir die Umgebung, mir der Menschen Wandeln,
Und deine Milde selbst ein Traumgebild.

Gerichtsrath.

Wenn Fremde sich in unsre Lage fühlen,
Sind sie wohl näher als die Nächsten, die
Oft unsern Gram als wohlbekanntes Uebel
Mit lässiger Gewohnheit übersehn.
Dein Zustand ist gefährlich! ob er gar
Unheilbar sey, wer wagt es zu entscheiden!

Eugenie.

Ich habe nichts zu sagen! Unbekannt
Sind mir die Mächte, die mein Elend schufen.
Du hast das Weib gesprochen, jene weiß;
Ich dulde nur dem Wahnsinn mich entgegen.

Gerichtsrath.

Was auch der Obermacht gewalt'gen Schluß

Auf dich herabgerufen, leichte Schuld,
Ein Irrthum, den der Zufall schädlich leitet;
Die Achtung bleibt, die Neigung spricht für dich.

Eugenie.

Des reinen Herzens treulich mir bewußt,
Sinn' ich der Wirkung kleiner Fehler nach.

Gerichtsrath.

Auf ebnem Boden straucheln ist ein Scherz,
Ein Fehltritt stürzt vom Gipfel dich herab.

Eugenie.

Auf jenen Gipfeln schwebt' ich voll Entzücken,
Der Freuden Uebermaß verwirrte mich.
Das nahe Glück berührt' ich schon im Geist,
Ein köstlich Pfand lag schon in meinen Händen.
Nur wenig Ruhe! wenige Geduld!
Und alles war, so darf ich glauben, mein.
Doch übereilt' ich's, überließ mich rasch
Zudringlicher Versuchung. — War es das? —
Ich sah, ich sprach, was mir zu sehn, zu sprechen
Verboten war. Wird ein so leicht Vergehn
So hart bestraft? Ein läßlich scheinendes,
Scherzhafter Probe gleichendes Verbot,
Verdammt's den Uebertreter ohne Schonung?
O so ist's wahr was uns der Völker Sagen
Unglaublich überliefern! Jenes Apfels
Leichtsinnig augenblicklicher Genuß
Hat aller Welt unendlich Weh verschuldet.
So ward auch mir ein Schlüssel anvertraut!
Verbotne Schätze wagt' ich aufzuschließen,
Und aufgeschlossen hab' ich mir das Grab.

Digitized by Google

Gerichtsrath.

Des Uebels Quelle findest du nicht aus,
Und aufgefunden fließt sie ewig fort.

Eugenie.

In kleinen Fehlern such' ich's, gebe mir
Aus eitlem Wahn die Schuld so großer Leiden.
Nur höher! höher wende den Verdacht!
Die beiden, denen ich mein ganzes Glück
Zu danken hoffte, die erhabnen Männer,
Zum Scheine reichten sie sich Hand um Hand.
Der innre Zwist unsicherer Parteyen,
Der nur in düstern Höhlen sich geneckt,
Er bricht vielleicht in's Freie bald hervor!
Und was mich erst als Furcht und Sorg' umgeben,
Entscheidet sich indem es mich vernichtet,
Und droht Vernichtung aller Welt umher.

Gerichtsrath.

Du jammerst mich! das Schicksal einer Welt
Verkündest du nach deinem Schmerzgefühl.
Und schien dir nicht die Erde froh und glücklich,
Als du ein heitres Kind auf Blumen schrittest?

Eugenie.

Wer hat es reizender als ich gesehn,
Der Erde Glück mit allen seinen Blüthen.
Ach! Alles um mich her, es war so reich,
So voll und rein, und was der Mensch bedarf,
Es schien zur Lust, zum Ueberfluß gegeben.
Und wem verdankt' ich solch ein Paradies?
Der Vaterliebe dankt' ich's, die besorgt
Um's Kleinste wie um's Größte mich verschwendrisch
Mit Prachtgenüssen zu erdrücken schien,

Digitized by Google

Und meinen Körper, meinen Geist zugleich,
Ein solches Wohl zu tragen, bildete.
Wenn alles weichlich Eitle mich umgab,
Ein wonniges Behagen mir zu schmeicheln;
So rief mich ritterlicher Trieb hinaus,
Zu Roß und Wagen, mit Gefahr zu kämpfen.
Oft sehnt' ich mich in ferne Weiten hin,
Nach fremder Lande seltsam neuen Kreisen.
Dorthin versprach der edle Vater mich,
An's Meer versprach er mich zu führen, hoffte
Sich meines ersten Blicks in's Unbegränzte
Mit liebevollem Antheil zu erfreun —
Da steh' ich nun und schaue weit hinaus,
Und enger scheint mich's, enger zu umschließen.
O Gott, wie schränkt sich Welt und Himmel ein,
Wenn unser Herz in seinen Schranken banget.

Gerichtsrath.

Unselige! die mir, aus deinen Höhen,
Ein Meteor, verderblich niederstreifst,
Und meiner Bahn Gesetz berührend störst!
Auf ewig hast du mir den heitern Blick
In's volle Meer getrübt. Wenn Phöbus nun
Ein feuerwallend Lager sich bereitet,
Und jedes Auge von Entzücken thränt,
Da werd' ich weg mich wenden, werde dich
Und dein Geschick beweinen. Fern am Rande
Des nachtumgebnen Oceans erblick' ich
Mit Noth und Jammer deinen Pfad umstrickt!
Entbehrung alles nöthig lang' Gewohnten,
Bedrängniß neuer Uebel, ohne Flucht.
Der Sonne glühendes Geschoß durchdringt

Ein feuchtes, kaum der Fluth entriss'nes Land.
Um Niederungen schwebet, gift'ges Brodens,
Blaudunst'ger Streifen angeschwollne Pest.
Im Vortod seh' ich, matt und hingebleicht,
Von Tag zu Tag ein Kummerleben schwanken.
O die so blühend, heiter vor mir steht,
Sie soll so früh langsames Tods verschwinden!

Eugenie.

Entsetzen rüfst du mir hervor! Dorthin?
Dorthin verstößt man mich! In jenes Land,
Als Höllenwinkel mir, von Kindheit auf
In grauenvollen Zügen dargestellt.
Dorthin, wo sich in Sümpfen Schlang' und Tiger
Durch Rohr und Dorngeflechte tückisch drängen.
Wo peinlich quälend als belebte Wolken
Um Wandrer sich Insectenschaaren ziehn,
Wo jeder Hauch des Windes, unbequem
Und schädlich, Stunden raubt und Leben kürzt.
Zu bitten dacht' ich; flehend siehst du nun
Die Dringende. Du kannst, du wirst mich retten.

Gerichtsrath.

Ein mächtig ungeheurer Talisman
Liegt in den Händen deiner Führerin.

Eugenie.

Was ist Gesetz und Ordnung? Können sie
Der Unschuld Kindertage nicht beschützen?
Wer seyd denn ihr, die ihr mit leerem Stolz
Durch's Recht Gewalt zu bänd'gen euch berühmt?

Gerichtsrath.

In abgeschloss'nen Kreisen lenken wir,
Gesetzlich streng, das in der Mittelhöhe

Digitized by Google

Des Lebens wiederkehrend Schwebende.
Was droben sich in ungemessnen Räumen,
Gewaltig seltsam, hin und her bewegt,
Belebt und tödtet, ohne Rath und Urtheil,
Das wird nach anderm Maß, nach andrer Zahl
Vielleicht berechnet, bleibt uns räthselhaft.

Eugenie.

Und das ist alles? Hast du weiter nichts
Zu sagen, zu verkünden?

Gerichtsrath.

Nichts!

Eugenie.

Ich glaub' es nicht!
Ich darf's nicht glauben.

Gerichtsrath.

Lass'! o lass' mich fort!
Soll ich als feig, als unentschlossen gelten?
Bedauern, jammern? Soll nicht irgendhin
Mit kühner Hand auf deine Rettung deuten?
Doch läge nicht in dieser Kühnheit selbst
Für mich die gräßlichste Gefahr, von dir
Verkannt zu werden? mit verfehltem Zweck
Als frevelhaft unwürdig zuerscheinen?

Eugenie.

Ich lasse dich nicht los, den mir das Glück,
Mein altes Glück, vertraulich zugesendet.
Mich hat's von Jugend auf gehegt, gepflegt,
Und nun im rauhen Sturme sendet mir's
Den edlen Stellvertreter seiner Neigung.
Sollt' ich nicht sehen, fühlen, daß du Theil
An mir und meinem Schicksal nimmst? Ich stehe

Digitized by Google

Nicht ohne Wirkung hier! du sinnst! du denkst! —
Im weiten Kreise rechtlicher Erfahrung
Schaust du zu meinen Gunsten um dich her.
Noch bin ich nicht verloren! Ja du suchst
Ein Mittel mich zu retten; hast es wohl
Schon ausgefunden! Mir bekennt's dein Blick,
Dein tiefer, ernster, freundlich trüber Blick.
O! kehre dich nicht weg! O! sprich es aus,
Ein hohes Wort, das mich zu heilen tone.

Gerichtsrath.

So wendet, voll Vertraun, zum Arzte sich
Der Tieferkrankte, fleht um Linderung,
Fleht um Erhaltung schwer bedrohter Tage;
Als Gott erscheint ihm der erfahrne Mann.
Doch ach! Ein bitter, unerträglich Mittel
Wird nun geboten. Ach! soll ihm, vielleicht,
Der edlen Glieder grausame Verstümmlung,
Verlust statt Heilung, angekündigt werden?
Gerettet willst du seyn! Zu retten bist du,
Nicht herzustellen. Was du warst ist hin,
Und was du seyn kannst, magst du's übernehmen?

Eugenie.

Um Rettung aus des Todes Nachtgewalt,
Um dieses Lichts erquickenden Genuß,
Um Sicherheit des Daseyns, ruft zuerst,
Aus tiefer Noth, ein Halbverlorner noch.
Was dann zu heilen sey, was zu erstatten,
Was zu vermissen, lehre Tag um Tag.

Gerichtsrath.

Und nächst dem Leben was erflehst du dir?

Digitized by Google

Eugenie.

Des Vaterlandes vielgeliebten Boden!

Gerichtsrath.

Du forderst viel im einz'gen, großen Wort!

Eugenie.

Ein einzig Wort enthält mein ganzes Glück.

Gerichtsrath.

Den Zauberbann, wer wagt's ihn aufzulösen?

Eugenie.

Der Tugend Gegenzauber siegt gewiß!

Gerichtsrath.

Der obern Macht ist schwer zu widerstehen.

Eugenie.

Allmächtig ist sie nicht die obre Macht.
Gewiß! dir gibt die Kenntniß jener Formen,
Für Hohe wie für Niedre gleich verbindlich,
Ein Mittel an. Du lächelst. Ist es möglich!
Das Mittel ist gefunden! Sprich es aus!

Gerichtsrath.

Was hülf' es, meine Beste, wenn ich dir
Von Möglichkeiten spräche! Möglich scheint
Fast alles unsern Wünschen; unsrer That
Setzt sich von innen wie von außen viel,
Was sie durchaus unmöglich macht, entgegen;
Ich kann, ich darf nicht reden, laß mich los!

Eugenie.

Und wenn du täuschen solltest! — Wäre nur,
Für Augenblicke, meiner Phantasie
Ein zweifelhafter, leichter Flug vergönnt!
Ein Uebel um das andre biete mir!
Ich bin gerettet, wenn ich wählen kann.

Digitized by Google

Gerichtsrath.

Ein Mittel gibt es, dich im Vaterland
Zurück zu halten. Friedlich ist's und Manchem
Erschien es auch erfreulich. Große Gunst
Hat es vor Gott und Menschen. Heil'ge Kräfte
Erheben's über alle Willkür. Jedem,
Der's anerkennt, sich's anzueignen weiß,
Verschafft es Glück und Ruhe. Vollbestand
Erwünschter Lebensgüter sind wir ihm,
So wie der Zukunft höchste Bilder schuldig.
Als allgemeines Menschengut verordnet's
Der Himmel selbst, und ließ dem Glück, der Kühnheit
Und stiller Neigung Raum sich's zu erwerben.

Eugenie.

Welch Paradies in Räthseln stellst du dar?

Gerichtsrath.

Der eignen Schöpfung himmlisch Erdenglück.

Eugenie.

Was hilft mein Sinnen! ich verwirre mich!

Gerichtsrath.

Erräth'st du's nicht; so liegt es fern von dir.

Eugenie.

Das zeige sich sobald du ausgesprochen.

Gerichtsrath.

Ich wage viel! Der Ehstand ist es!

Eugenie.

Wie?

Gerichtsrath.

Gesprochen ist's, nun überlege du.

Eugenie.

Mich überrascht, mich ängstet solch ein Wort.

Digitized by Google

Gerichtsrath.

In's Auge faſſe was dich überraſcht.

Eugenie.

Mir lag es fern in meiner frohen Zeit,
Nun kann ich ſeine Nähe nicht ertragen;
Die Sorge, die Beklemmung mehrt ſich nur.
Von meines Vaters, meines Königs Hand
Mußt' ich dereinſt den Bräutigam erwarten.
Voreilig ſchwärmte nicht mein Blick umher
Und keine Neigung wuchs in meiner Bruſt.
Nun ſoll ich denken was ich nie gedacht,
Und fühlen was ich ſittſam weggewieſen;
Soll mir den Gatten wünſchen, eh' ein Mann
Sich liebenswerth und meiner werth gezeigt,
Und jenes Glück, das Hymen uns verſpricht,
Zum Rettungsmittel meiner Noth entweihen.

Gerichtsrath.

Dem wackern Mann vertraut ein Weib getroſt,
Und wär' er fremd, ein zweifelhaft Geſchick.
Der iſt nicht fremd, wer Theil zu nehmen weiß.
Und ſchnell verbindet ein Bedrängter ſich
Mit ſeinem Retter. Was im Lebensgange
Dem Gatten ſeine Gattin feſſelnd eignet,
Ein Sicherheitsgefühl, ihr werd' es nie
An Rath und Troſt, an Schutz und Hülfe fehlen,
Das flößt im Augenblick ein kühner Mann
Dem Buſen des gefahrumgebnen Weibes,
Durch Wagethat, auf ew'ge Zeiten ein.

Eugenie.

Und mir, wo zeigte ſich ein ſolcher Held?

Digitized by Google

Gerichtsrath.

Der Männer Schaar ist groß in dieser Stadt.

Eugenie.

Doch allen bin und bleib' ich unbekannt.

Gerichtsrath.

Nicht lange bleibt ein solcher Blick verborgen!

Eugenie.

O täusche nicht ein leichtbetrognes Hoffen!
Wo fände sich ein Gleicher, seine Hand
Mir, der Erniedrigten, zu reichen? Dürft' ich
Dem Gleichen selbst ein solches Glück verdanken?

Gerichtsrath.

Ungleich erscheint im Leben viel, doch bald
Und unerwartet ist es ausgeglichen.
In ew'gem Wechsel wiegt ein Wohl das Weh
Und schnelle Leiden unsre Freuden auf.
Nichts ist beständig! Manches Mißverhältniß
Löst unbemerkt indem die Tage rollen
Durch Stufenschritte sich in Harmonie.
Und ach! den größten Abstand weiß die Liebe,
Die Erde mit dem Himmel, auszugleichen.

Eugenie.

In leere Träume denkst du mich zu wiegen.

Gerichtsrath.

Du bist gerettet, wenn du glauben kannst.

Eugenie.

So zeige mir des Retters treues Bild.

Gerichtsrath.

Ich zeig' ihn dir, er bietet seine Hand!

Eugenie.

Du! welch ein Leichtsinn überraschte dich?

Digitized by Google

Gerichtsrath.

Entschieden bleibt auf ewig mein Gefühl.

Eugenie.

Der Augenblick! vermag er solche Wunder?

Gerichtsrath.

Das Wunder ist des Augenblicks Geschöpf.

Eugenie.

Und Irrthum auch der Uebereilung Sohn.

Gerichtsrath.

Ein Mann, der dich gesehen, irrt nicht mehr.

Eugenie.

Erfahrung bleibt des Lebens Meisterin.

Gerichtsrath.

Verwirren kann sie, doch das Herz entscheidet.
O! laß dir sagen: wie, vor wenig Stunden,
Ich mit mir selbst zu Rathe ging und mich
So einsam fühlte; meine ganze Lage,
Vermögen, Stand, Geschäft in's Auge faßte
Und um mich her nach einer Gattin sann;
Da regte Phantasie mir manches Bild,
Die Schätze der Erinnrung sichtend auf,
Und wohlgefällig schwebten sie vorüber.
Zu keiner Wahl bewegte sich mein Herz.
Doch du erscheinest, ich empfinde nun
Was ich bedurfte. Dieß ist mein Geschick.

Eugenie.

Die Fremde, Schlechtumgebne, Mißempfohlne,
Sie könnte frohen stolzen Trost empfinden,
Sich so geschätzt, sich so geliebt zu sehn;
Bedächte sie nicht auch des Freundes Glück,
Des edlen Manns, der unter allen Menschen

Digitized by Google

Vielleicht zuletzt ihr Hülfe bieten mag.
Betriegst du dich nicht selbst? und wägst du dich
Mit jener Macht, die mich bedroht, zu messen?

Gerichtsrath.

Mit jener nicht allein! — Dem Ungestüm
Des rohen Drangs der Menge zu entgehn,
Hat uns ein Gott den schönsten Port bezeichnet.
Im Hause, wo der Gatte sicher waltet,
Da wohnt allein der Friede, den vergebens
Im Weiten du da draußen suchen magst.
Unruh'ge Mißgunst, grimmige Verläumdung,
Verhallendes, parteyisches Bestreben,
Nicht wirken sie auf diesen heil'gen Kreis!
Vernunft und Liebe hegen jedes Glück,
Und jeden Unfall mildert ihre Hand.
Komm! Rette dich zu mir! Ich kenne mich!
Und weiß was ich versprechen darf und kann.

Eugenie.

Bist du in deinem Hause Fürst?

Gerichtsrath.

Ich bin's!
Und jeder ist's, der Gute wie der Böse.
Reicht eine Macht denn wohl in jenes Haus,
Wo der Tyrann die holde Gattin kränkt,
Wenn er, nach eignem Sinn, verworren handelt;
Durch Launen, Worte, Thaten, jede Lust,
Mit Schadenfreude, sinnreich untergräbt?
Wer trocknet ihre Thränen? Welch Gesetz,
Welch Tribunal erreicht den Schuldigen?
Er triumphirt, und schweigende Geduld
Senkt nach und nach verzweifelnd sie in's Grab.

Digitized by Google

Nothwendigkeit, Gesetz, Gewohnheit gaben
Dem Mann so große Rechte; sie vertrauten
Auf seine Kraft, auf seinen Biedersinn. —
Nicht Heldenfaust, nicht Heldenstamm, Geliebte,
Verehrte Fremde, weiß ich dir zu bieten!
Allein des Bürgers hohen Sicherstand.
Und bist du mein, was kann dich mehr berühren?
Auf ewig bist du mein, versorgt, beschützt.
Der König fordre dich von mir zurück;
Als Gatte kann ich mit dem König rechten.

Eugenie.

Vergib! Mir schwebt noch allzulebhaft vor
Was ich verscherzte! Du, Großmüthiger,
Bedenkest nur was mir noch übrig blieb.
Wie wenig ist es! Dieses Wenige
Lehrst du mich schätzen, gibst mein eignes Wesen
Durch dein Gefühl belebend mir zurück.
Verehrung zoll' ich dir. Wie soll ich's nennen?
Dankbare, schwesterlich entzückte Neigung!
Ich fühle mich als dein Geschöpf und kann
Dir leider, wie du wünschest, nicht gehören.

Gerichtsrath.

So schnell versagst du dir und mir die Hoffnung!

Eugenie.

Das Hoffnungslose kündet schnell sich an!

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Hofmeisterin.

Hofmeisterin.

Dem günst'gen Wind gehorcht die Flotte schon,
Die Segel schwellen, alles eilt hinab.
Die Scheidenden umarmen thränend sich,
Und von den Schiffen, von dem Strande wehn
Die weißen Tücher noch den letzten Gruß.
Bald lichtet unser Schiff die Anker auch!
Komm! Laß uns gehen! Uns begleitet nicht
Ein Scheidegruß, wir ziehen unbeweint.

Gerichtsrath.

Nicht unbeweint, nicht ohne bittern Schmerz
Zurückgelass'ner Freunde, die nach euch
Die Arme rettend strecken. O! Vielleicht
Erscheint was ihr im Augenblick verschmäht
Euch bald ein sehnsuchtswerthes, fernes Bild.

(Zu Eugenien.)

Vor wenigen Minuten nannt' ich dich
Entzückt willkommen! Soll ein Lebewohl
Behend auf ewig unsre Trennung siegeln?

Hofmeisterin.

Der Unterredung Inhalt, ahn' ich ihn?

Gerichtsrath.

Zum ew'gen Bunde siehst du mich bereit.

Hofmeisterin

(zu Eugenien).

Und wie erkennst du solch ein groß Erbieten?

Eugenie.

Mit höchst gerührtes Herzens reinstem Dank.

Digitized by Google

Hofmeisterin.

Und ohne Neigung diese Hand zu fassen?

Gerichtsrath.

Zur Hülfe bietet sie sich dringend an.

Eugenie.

Das Nächste steht oft unergreifbar fern.

Hofmeisterin.

Ach! fern von Rettung stehn wir nur zu bald.

Gerichtsrath,

Und hast du künftig Drohendes bedacht?

Eugenie.

Sogar das letzte Drohende, den Tod.

Hofmeisterin.

Ein angebotnes Leben schlägst du aus?

Gerichtsrath.

Erwünschte Feyer froher Bundestage.

Eugenie.

Ein Fest versäumt' ich, kein's erscheint mir wieder.

Hofmeisterin.

Gewinnen kann, wer viel verloren, schnell.

Gerichtsrath.

Nach glänzendem ein dauerhaft Geschick.

Eugenie.

Hinweg die Dauer, wenn der Glanz verlosch.

Hofmeisterin.

Wer Mögliches bedenkt läßt sich genügen.

Gerichtsrath.

Und wem genügte nicht an Lieb' und Treue?

Eugenie.

Den Schmeichelworten widerspricht mein Herz,
Und widerstrebt euch beiden ungeduldig.

Digitized by Google

Gerichtsrath.

Ach allzulästig scheint, ich weiß es wohl,
Uns unwillkommne Hülfe! Sie erregt
Nur innern Zwiespalt. Danken möchten wir,
Und sind undankbar, da wir nicht empfangen.
Drum laßt uns scheiden! doch des Hafenbürgers
Gebrauch und Pflicht vorher an euch erfüllen,
Auf's unfruchtbare Meer, von Landesgaben,
Zum Lebewohl, Erquickungsvorrath widmen.
Dann werd' ich stehen, werde starres Blicks
Geschwollne Segel ferner, immer ferner,
Und Glück und Hoffnung weichend schwinden sehn.

Vierter Auftritt.

Eugenie. Hofmeisterin.

Eugenie.

In deiner Hand, ich weiß es, ruht mein Heil,
So wie mein Elend. Laß dich überreden!
Laß dich erweichen! Schiffe mich nicht ein!

Hofmeisterin.

Du lenkest nur was uns begegnen soll,
Du hast zu wählen! Ich gehorche nur
Der starken Hand, sie stößt mich vor sich hin.

Eugenie.

Und nennst du Wahl, wenn Unvermeidliches
Unmöglichem sich gegenüber stellt?

Hofmeisterin.

Der Bund ist möglich wie der Bann vermeidlich.

Digitized by Google

Eugenie.

Unmöglich ist was Edle nicht vermögen.

Hofmeisterin.

Für diesen biedern Mann vermagst du viel.

Eugenie.

In bess're Lagen führe mich zurück;
Und sein Erbieten lohn' ich gränzenlos.

Hofmeisterin.

Ihn lohne gleich was ihn allein belohnt,
Zu hohen Stufen heb' ihn deine Hand!
Wenn Tugend, wenn Verdienst den Tüchtigen
Nur langsam fördern, wenn er still entsagend
Und kaum bemerkt sich andern widmend strebt;
So führt ein edles Weib ihn leicht an's Ziel.
Hinunter soll kein Mann die Blicke wenden;
Hinauf zur höchsten Frauen kehr' er sich!
Gelingt es ihm sie zu erwerben, schnell
Geebnet zeigt des Lebens Pfad sich ihm.

Eugenie.

Verwirrender, verfälschter Worte Sinn
Entwickl' ich wohl aus deinen falschen Reden,
Das Gegentheil erkenn' ich nur zu klar:
Der Gatte zieht sein Weib unwiderstehlich
In seines Kreises abgeschloss'ne Bahn.
Dorthin ist sie gebannt, sie kann sich nicht
Aus eigner Kraft besondre Wege wählen,
Aus niedrem Zustand führt er sie hervor,
Aus höhern Sphären lockt er sie hernieder.
Verschwunden ist die frühere Gestalt,
Verloschen jede Spur vergangner Tage.

Digitized by Google

Was sie gewann, wer will es ihr entreißen?
Was sie verlor, wer gibt es ihr zurück?

Hofmeisterin.

So brichst du, grausam, dir und mir den Stab.

Eugenie.

Noch forscht mein Blick nach Rettung hoffnungsvoll.

Hofmeisterin.

Der Liebende verzweifelt, kannst du hoffen?

Eugenie.

Ein kalter Mann verlieh' uns besseru Rath.

Hofmeisterin.

Von Rath und Wahl ist keine Rede mehr;
Du stürzest mich in's Elend, folge mir!

Eugenie.

O daß ich dich noch einmal freundlich hold
Vor meinen Augen sähe, wie du stets
Von früher Zeit herauf mich angeblickt!
Der Sonne Glanz, die alles Leben regt,
Des klaren Monds erquicklich leiser Schein,
Begegneten mir holder nicht als du.
Was konnt' ich wünschen? Vorbereitet war's.
Was durft' ich fürchten? Abgelehnt war alles!
Und zog sich in's Verborg'ne meine Mutter,
Vor ihres Kindes Blicken, früh zurück;
So reichtest du ein überfließend Maß
Besorgter Mutterliebe mir entgegen.
Bist du denn ganz verwandelt? Aeußerlich
Erscheinst du mir die vielgeliebte selber;
Doch ausgewechselt ist, so scheint's, dein Herz —
Du bist es noch, die ich um Klein und Großes
So oft gebeten, die mir nichts verweigert.

Digitized by Google

Gewohnter Ehrfurcht kindliches Gefühl
Es lehrt mich nun das Höchste zu erbitten.
Und könnt' es mich erniedrigen, dich nun
An Vaters, Königs, dich an Gottes Statt,
Gebognen Knies um Rettung anzuflehen?

(Sie kniet.)

Hofmeisterin.

In dieser Lage scheinst du meiner nur
Verstellt zu spotten. Falschheit rührt mich nicht.

(hebt Eugenien mit Heftigkeit auf.)

Eugenie.

So hartes Wort, so widriges Betragen,
Erfahr' ich das, erleb' ich das von dir?
Und mit Gewalt verscheuchst du meinen Traum.
Im klaren Lichte seh' ich mein Geschick!
Nicht meine Schuld, nicht jener Großen Zwist,
Des Bruders Tücke hat mich hergestoßen,
Und mitverschworen hältst du mich gebannt.

Hofmeisterin.

Dein Irrthum schwankt nach allen Seiten hin,
Was will der Bruder gegen dich beginnen?
Den bösen Willen hat er, nicht die Macht.

Eugenie.

Sey's wie ihm wolle! Noch verschmacht' ich nicht
In ferner Wüste hoffnungslosen Räumen.
Ein lebend Volk bewegt sich um mich her,
Ein liebend Volk, das auch den Vaternamen
Entzückt aus seines Kindes Mund vernimmt.
Die fordr' ich auf. Aus roher Menge kündet
Ein mächt'ger Ruf mir meine Freiheit an.

Digitized by Google

Hofmeisterin.

Die rohe Menge hast du nie gekannt,
Sie starrt und staunt und zaudert, läßt geschehn;
Und regt sie sich, so endet ohne Glück,
Was ohne Plan zufällig sie begonnen.

Eugenie.

Den Glauben wirst du mir mit kaltem Wort
Nicht, wie mein Glück mit frecher That, zerstören.
Dort unten hoff' ich Leben, aus dem Leben,
Dort wo die Masse, thätig strömend, wogt,
Wo jedes Herz, mit Wenigem befriedigt,
Für holdes Mitleid gern sich öffnen mag.
Du hältst mich nicht zurück! Ich rufe laut,
Wie furchtbar mich Gefahr und Noth bedrängen,
In's wühlende Gemisch mich stürzend, aus.

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Platz am Hafen.

Erster Auftritt.

Eugenie. Hofmeisterin.

Eugenie.

Mit welchen Ketten führst du mich zurück?
Gehorch' ich, wider Willen, dießmal auch!
Fluchwürdige Gewalt der Stimme, die
Mich einst, so glatt, zur Folgsamkeit gewöhnte,
Die meines ersten bildsamen Gefühls
Im ganzen Umfang sich bemeisterte!
Du warst es, der ich dieser Worte Sinn
Zuerst verdanke, dieser Sprache Kraft
Und künstliche Verknüpfung; diese Welt
Hab' ich aus deinem Munde, ja, mein eignes Herz.
Nun brauchst du diesen Zauber gegen mich,
Du fesselst mich, du schleppst mich hin und wieder,
Mein Geist verwirrt sich, mein Gefühl ermattet,
Und zu den Todten sehn' ich mich hinab.

Digitized by Google

Hofmeisterin.

O! hätte diese Zauberkraft gewirkt,
Als ich dich dringend, flehentlich, gebeten,
Von jenen hohen Planen abzustehn.

Eugenie.

Du ahnetest solch ungeheures Uebel
Und warntest nicht den allzusichern Muth?

Hofmeisterin.

Wohl durft' ich warnen, aber leise nur;
Die ausgesprochne Sylbe trug den Tod.

Eugenie.

Und hinter deinem Schweigen lag Verbannung!
Ein Todeswort willkommner war es mir.

Hofmeisterin.

Dieß Unglück, vorgesehen oder nicht,
Hat mich und dich in gleiches Netz verschlungen.

Eugenie.

Was kann ich wissen welch ein Lohn dir wird,
Um deinen armen Zögling zu verderben.

Hofmeisterin.

Er wartet wohl am fremden Strande mein!
Das Segel schwillt und führt uns beide hin.

Eugenie.

Noch hat das Schiff in seine Kerker nicht
Mich aufgenommen. Sollt' ich willig gehn?

Hofmeisterin.

Und riefst du nicht das Volk zur Hülfe schon?
Es staunte nur dich an und schwieg und ging.

Digitized by Google

Eugenie.

Mit ungeheurer Noth im Kampfe schien
Ich dem gemeinen Blick des Wahnsinns Beute.
Doch sollst du mir mit Worten, mit Gewalt
Den muth'gen Schritt nach Hülfe nicht verkümmern.
Die Ersten dieser Stadt erheben sich,
Aus ihren Häusern, dem Gestade zu,
Die Schiffe zu bewundern, die gereiht,
Uns unerwünscht, das hohe Meer gewinnen.
Schon regt sich am Palast des Gouverneurs
Die Wache. Jener ist es, der die Stufen
Von Mehreren begleitet niedersteigt.
Ich will ihn sprechen, ihm den Fall erzählen!
Und ist er werth, an meines Königs Platz,
Den wichtigsten Geschäften vorzustehn;
So weis't er mich nicht unerhört von hinnen.

Hofmeisterin.

Ich hindre dich an diesem Schritte nicht,
Doch nennst du keinen Namen, nur die Sache.

Eugenie.

Den Namen nicht, bis ich vertrauen darf.

Hofmeisterin.

Es ist ein edler junger Mann und wird
Was er vermag mit Anstand gern gewähren.

Digitized by Google

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Der Gouverneur. Adjutanten.

Eugenie.

Dir in den Weg zu treten, darf ich's wagen?
Wirst du der kühnen Fremden auch verzeihn?

Gouverneur
(nachdem er sie aufmerksam betrachtet).

Wer sich, wie du, dem ersten Blick empfiehlt,
Der ist gewiß des freundlichsten Empfangs.

Eugenie.

Nicht froh und freundlich ist es was ich bringe,
Entgegen treibt mich dir die höchste Noth.

Gouverneur.

Ist sie zu heben möglich, sey mir's Pflicht;
Ist sie auch nur zu lindern, soll's geschehn.

Eugenie.

Von hohem Haus entsproß die Bittende:
Doch leider ohne Namen tritt sie auf.

Gouverneur.

Ein Name wird vergessen; dem Gedächtniß
Schreibt solch ein Bild sich unauslöschlich ein.

Eugenie.

Gewalt und List entreißen, führen, drängen
Mich von des Vaters Brust an's wilde Meer.

Gouverneur.

Wer durfte sich an diesem Friedensbild
Mit ungeweihter Feindeshand vergreifen?

Digitized by Google

Eugenie.

Ich selbst vermuthe nur! Mich überrascht
Aus meinem eignen Hause dieser Schlag.
Von Eigennutz und bösem Rath geleitet
Sann mir ein Bruder dieß Verderben aus,
Und diese hier, die mich erzogen, steht
Mir unbegreiflich meinen Feinden bei.

Hofmeisterin.

Ihr steh' ich bei und mildre großes Uebel,
Das ich zu heilen leider nicht vermag.

Eugenie.

Ich soll zu Schiffe steigen fordert sie!
Nach jenen Ufern führt sie mich hinüber!

Hofmeisterin.

Geb' ich auf solchem Weg ihr das Geleit,
So zeigt es Liebe, Mutterſorgfalt an.

Gouverneur.

Verzeiht, geschätzte Frauen, wenn ein Mann,
Der, jung an Jahren, manches in der Welt
Gesehn und überlegt, im Augenblick,
Da er euch sieht und hört, bedenklich stutzt.
Vertrauen scheint ihr beide zu verdienen,
Und ihr mißtraut einander beide selbst,
So scheint es wenigstens. Wie soll ich nun
Des wunderbaren Knotens Räthselschlinge,
Die euch umstrickt, zu lösen übernehmen?

Eugenie.

Wenn du mich hören willst, vertrau' ich mehr.

Hofmeisterin.

Auch ich vermöchte manches zu erklären.

Digitized by Google

Gouverneur.

Daß uns mit Fabeln oft ein Fremder täuscht,
Muß auch der Wahrheit schaden, wenn wir sie
In abenteuerlicher Hülle sehn.

Eugenie.

Mißtraust du mir, so bin ich ohne Hülfe:

Gouverneur.

Und traut' ich auch, ist doch zu helfen schwer.

Eugenie.

Nur zu den Meinen sende mich zurück.

Gouverneur.

Verlorne Kinder aufzunehmen, gar
Entwendete, verstoßne zu beschützen,
Bringt wenig Dank dem wohlgesinnten Mann.
Um Gut und Erbe wird sogleich ein Streit
Um die Person, ob sie die rechte sey,
Gehässig aufgeregt, und wenn Verwandte
Um's Mein und Dein gefühllos hadern, trifft
Den Fremden, der sich eingemischt, der Haß
Von beiden Theilen, und nicht selten gar,
Weil ihm der strengere Beweis nicht glückt,
Steht er zuletzt auch vor Gericht beschämt.
Verzeih mir also, wenn ich nicht sogleich
Mit Hoffnung dein Gesuch erwiedern kann.

Eugenie.

Ziemt eine solche Furcht dem edlen Mann,
Wohin soll sich ein Unterdrückter wenden?

Digitized by Google

Gouverneur.

Doch wenigstens entschuldigst du gewiß,
Im Augenblick wo ein Geschäft mich ruft,
Wenn ich, auf morgen frühe, dich hinein
In meine Wohnung lade, dort genauer
Das Schicksal zu erfahren, das dich drängt.

Eugenie.

Mit Freuden werd' ich kommen. Nimm voraus
Den lauten Dank für meine Rettung an!

Hofmeisterin
(die ihm ein Papier überreicht).

Wenn wir auf deine Ladung nicht erscheinen,
So ist dieß Blatt Entschuldigung genug.

Gouverneur
(der es aufmerksam eine Weile angesehn, es zurückgebend).

So kann ich freilich nur beglückte Fahrt,
Ergebung in's Geschick und Hoffnung wünschen.

Dritter Auftritt.

Eugenie. Hofmeisterin.

Eugenie.

Ist dieß der Talisman, mit dem du mich
Entführst, gefangen hältst, der alle Guten,
Die sich zu Hülfe mir bewegen, lähmt?
Laß mich es ansehn, dieses Todes-Blatt!

Digitized by Google

Mein Elend kenn' ich, nun so laß mich auch,
Wer es verhängen konnte, laß mich's wissen.

Hofmeisterin
(die das Blatt offen darzeigt).

Hier! Sieh herein.

Eugenie
(sich wegwendend).

Entsetzliches Gefühl!
Und überlebt' ich's, wenn des Vaters Name,
Des Königs Name mir entgegen blitzte!
Noch ist die Täuschung möglich, daß, verwegen,
Ein Kronbeamter die Gewalt mißbraucht,
Und, meinem Bruder fröhnend, mich verletzt.
Da bin ich noch zu retten. Eben dieß
Will ich erfahren! Zeige her!

Hofmeisterin (wie oben).

Du siehst's!

Eugenie (wie oben).

Der Muth verläßt mich! Nein, ich wag' es nicht.
Sey's wie es will, ich bin verloren, bin
Aus allem Vortheil dieser Welt gestoßen;
Entsag' ich denn auf ewig dieser Welt!
O dieß vergönnst du mir! du willst es ja,
Die Feinde wollen meinen Tod, sie wollen
Mich lebend eingescharrt. Vergönne mir
Der Kirche mich zu nähern, die begierig
So manch unschuldig Opfer schon verschlang.
Hier ist der Tempel, diese Pforte führt
Zu stillem Jammer, wie zu stillem Glück.

Digitized by Google

Laß diesen Schritt mich in's Verborgne thun;
Was mich daselbst erwartet, sey mein Loos.

Hofmeisterin.

Ich sehe die Aebtissin steigt, begleitet
Von zwey der ihren, zu dem Platz herab;
Auch sie ist jung, von hohem Haus entsprossen;
Entdeck' ihr deinen Wunsch, ich hindr' es nicht.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Aebtissin. Zwey Nonnen.

Eugenie.

Betäubt, verworren, mit mir selbst entzweyt
Und mit der Welt, verehrte heil'ge Jungfrau,
Siehst du mich hier. Die Angst des Augenblicks,
Die Sorge für die Zukunft treiben mich
In deine Gegenwart, in der ich Eindrung
Des ungeheuern Uebels hoffen darf.

Aebtissin.

Wenn Ruhe, wenn Besonnenheit und Friede
Mit Gott und unserm eignen Herzen sich
Mittheilen läßt; so soll es, edle Fremde,
Nicht fehlen an der Lehre treuem Wort,
Dir einzuflößen, was der Meinen Glück
Und meins, für heut so wie auf ewig, fördert.

Eugenie.

Unendlich ist mein Uebel, schwerlich möcht'
Es durch der Worte göttliche Gewalt

Digitized by Google

Sogleich zu heilen seyn. O! nimm mich auf
Und laß mich weilen, wo du weilst, mich erst
In Thränen lösen diese Bangigkeit
Und mein erleichtert Herz dem Troste weihen.

Aebtissin.

Wohl hab' ich oft im heiligen Bezirk
Der Erde Thränen sich in göttlich Lächeln
Verwandeln sehn, in himmlisches Entzücken,
Doch drängt man sich gewaltsam nicht herein;
Gar manche Prüfung muß die neue Schwester,
Und ihren ganzen Werth, uns erst entwickeln.

Hofmeisterin.

Entschiedner Werth ist leicht zu kennen, leicht
Was du bedingen möchtest zu erfüllen.

Aebtissin.

Ich zweifle nicht am Adel der Geburt,
Nicht am Vermögen, dieses Hauses Rechte,
Die groß und wichtig sind, dir zu gewinnen.
Drum laßt mich bald vernehmen was ihr denkt.

Eugenie.

Gewähre meine Bitte, nimm mich auf!
Verbirg mich vor der Welt, im tiefsten Winkel,
Und meine ganze Habe nimm dahin.
Ich bringe viel und hoffe mehr zu leisten.

Aebtissin.

Kann uns die Jugend, uns die Schönheit rühren,
Ein edles Wesen spricht's an unser Herz;
So hast du viele Rechte, gutes Kind.
Geliebte Tochter! komm an meine Brust!

Digitized by Google

Eugenie.

Mit diesem Wort, mit diesem Herzensdruck
Besänftigst du auf einmal alles Toben
Der aufgeregten Brust. Die letzte Welle
Umspühlt mich weichend noch. Ich bin im Hafen.

Hofmeisterin
(dazwischentretend).

Wenn nicht ein grausam Schicksal widerstünde!
Betrachte dieses Blatt, uns zu beklagen.
(Sie reicht der Aebtissin das Blatt.)

Aebtissin (die gelesen).

Ich muß dich tadeln, daß du wissentlich
So manch vergeblich Wort mit angehört.
Ich beuge vor der höhern Hand mich tief,
Die hier zu walten scheint.

Fünfter Auftritt.

Eugenie. Hofmeisterin.

Eugenie.

Wie? höhre Hand?
Was meint die Heuchlerin? Versteht sie Gott?
Der himmlisch Höchste hat gewiß nicht hier,
Mit dieser Freveltat, zu thun. Versteht
Sie unsern König? Wohl! ich muß es dulden
Was dieser über mich verhängt. Allein
Ich will nicht mehr in Zweifel, zwischen Furcht
Und Liebe schweben, will nicht weiblich mehr,

Digitized by Google

Indem ich untergehe, noch des Herzens
Und seiner weichlichen Gefühle schonen.
Es breche, wenn es brechen soll, und nun
Verlang' ich dieses Blatt zu sehen, sey
Von meinem Vater, sey von meinem König
Das Todesurtheil unterzeichnet. Jener
Gereizten Gottheit, die mich niederschmettert,
Will ich getrost in's Auge schauend stehn.
O! daß ich vor ihr stünde. Fürchterlich
Ist der bedrängten Unschuld letzter Blick.

Hofmeisterin.

Ich hab' es nie verweigert, nimm es hin.

Eugenie
(das Papier von außen ansehend).

Das ist des Menschen wunderbar Geschick,
Daß bei dem größten Uebel noch die Furcht
Vor fernerem Verlust ihm übrig bleibt.
Sind wir so reich, ihr Götter! daß ihr uns
Mit Einem Schlag nicht alles rauben könnt?
Des Lebens Glück entriß mir dieses Blatt,
Und läßt mich größern Jammer noch befürchten.
(Sie entfaltet's.)
Wohlan! Getrost mein Herz und schaudre nicht
Die Neige dieses bittern Kelchs zu schlürfen.
(blickt hinein.)
Des Königs Hand und Siegel!

Hofmeisterin
(die das Blatt annimmt).

Gutes Kind,
Bedaure mich, indem du dich bejammerst.

Digitized by Google

Ich übernahm das traurige Geschäft,
Der Allgewalt Befehl vollzieh' ich nur,
Um dir in deinem Elend beizustehn,
Dich keiner fremden Hand zu überlassen.
Was meine Seele peinigt, was ich noch
Von diesem schrecklichen Ereigniß kenne,
Erfährst du künftig. Jetzt verzeihe mir,
Wenn mich die eiserne Nothwendigkeit
Uns unverzüglich einzuschiffen zwingt.

Sechster Auftritt.

Eugenie (allein), hernach Hofmeisterin (im Grunde).

Eugenie.

So ist mir denn das schönste Königreich,
Der Hafenplatz, von Tausenden belebt,
Zur Wüste worden und ich bin allein.
Hier sprechen edle Männer, nach Gesetzen,
Und Krieger lauschen auf gemess'nes Wort.
Hier flehen heilig Einsame zum Himmel;
Beschäftigt strebt die Menge nach Gewinn.
Und mich verstößt man, ohne Recht und Urtheil,
Nicht Eine Hand bewaffnet sich für mich,
Man schließt mir die Asyle, niemand mag
Zu meinen Gunsten wenig Schritte wagen.
Verbannung! Ja, des Schreckenworts Gewicht
Erdrückt mich schon, mit allen seinen Lasten,
Schon fühl' ich mich ein abgestorbnes Glied,
Der Körper, der gesunde, stößt mich los.

Digitized by Google

Dem selbstbewußten Todten gleich' ich, der,
Ein Zeuge seiner eigenen Bestattung,
Gelähmt, in halbem Traume, grausend liegt.
Entsetzliche Nothwendigkeit! Doch wie?
Ist mir nicht eine Wahl verstattet? Kann
Ich nicht des Mannes Hand ergreifen, der
Mir einzig edel seine Hülfe beut? —
Und könnt' ich das? Ich könnte die Geburt,
Die mich so hoch hinaufgerückt, verläugnen!
Von allem Glanze jener Hoffnung mich
Auf ewig trennen! Das vermag ich nicht!
O fasse mich, Gewalt, mit ehrnen Fäusten;
Geschick, du blindes, reiße mich hinweg!
Die Wahl ist schwerer als das Uebel selbst,
Die zwischen zweyen Uebeln schwankend bebt.

(Hofmeisterin, mit Leuten, welche Gepäcke tragen, geht schweigend hinten vorbei).

Sie kommen! tragen meine Habe fort,
Das letzte was von köstlichem Besitz
Mir übrig blieb. Wird es mir auch geraubt?
Man bringt's hinüber, und ich soll ihm nach.
Ein günst'ger Wind bewegt die Wimpel seewärts,
Bald werd' ich alle Segel schwellen sehn.
Die Flotte löset sich vom Hafen ab!
Und nun das Schiff, das mich Unsel'ge trägt.
Man kommt! Man fordert mich an Bord. O Gott!
Ist denn der Himmel ehern über mir?
Dringt meine Jammerstimme nicht hindurch?
So sey's! Ich gehe! Doch mich soll das Schiff,
In seines Kerkers Räume, nicht verschlingen.
Das letzte Bret, das mich hinüber führt,

Digitized by Google

Soll meiner Freiheit erste Stufe werden.
Empfangt mich dann, ihr Wellen, faßt mich auf,
Und, festumschlingend, senket mich hinab,
In eures tiefen Friedens Grabesschoos.
Und wenn ich dann vom Unbill dieser Welt
Nichts mehr zu fürchten habe, spühlt zuletzt
Mein bleichendes Gebein dem Ufer zu,
Daß eine fromme Seele mir das Grab,
Auf heim'schem Boden wohlgesinnt bereite.

(Mit einigen Schritten.)

Wohlan denn!

(Hält inne.)

Will mein Fuß nicht mehr gehorchen?
Was fesselt meinen Schritt, was hält mich hier?
Unsel'ge Liebe zum unwürd'gen Leben!
Du führest mich zum harten Kampf zurück.
Verbannung, Tod, Entwürdigung umschließen
Mich fest und ängsten mich einander zu.
Und wie ich mich von einem schaudernd wende,
So grinst das andre mir, mit Höllenblick.
Ist denn kein menschlich, ist kein göttlich Mittel,
Von tausendfacher Qual mich zu befreien?
O! daß ein einzig ahnungsvolles Wort,
Zufällig, aus der Menge, mir ertönte!
O, daß ein Friedensvogel mir vorbei
Mit leisem Fittig leitend sich bewegte!
Gern will ich hin, wohin das Schicksal ruft,
Es deute nur! und ich will gläubig folgen.
Es winke nur, ich will dem heil'gen Winke,
Vertrauend, hoffend, ungesäumt mich fügen.

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Eugenie. Mönch.

Eugenie

(die eine Zeitlang vor sich hingesehen, indem sie die Augen aufhebt und den Mönch erblickt).

Ich darf nicht zweifeln, ja! ich bin gerettet!
Ja! dieser ist's, der mich bestimmen soll.
Gesendet auf mein Flehn erscheint er mir,
Der Würdige, Bejahrte, dem das Herz,
Bei'm ersten Blick, vertraut entgegen flieht.

(Ihm entgegen gehend)

Mein Vater! laß den ach! mir nun versagten,
Verkümmerten, verbotnen Vaternamen
Auf dich, den edlen Fremden, übertragen.
Mit wenig Worten höre meine Noth.
Nicht als dem weisen, wohlbedächt'gen Mann,
Dem gottbegabten Greise leg' ich sie,
Mit schmerzlichem Vertraun, dir an die Brust.

Mönch.

Was dich bedrängt eröffne freies Muthes.
Nicht ohne Schickung trifft der Leidende
Mit dem zusammen, der als höchste Pflicht
Die Linderung der Leiden üben soll.

Eugenie.

Ein Räthsel statt der Klagen wirst du hören,
Und ein Orakel fordr' ich, keinen Rath.
Zu zwey verhaßten Zielen liegen mir
Zwey Wege vor den Füßen, einer dorthin,
Hierhin der andre, welchen soll ich wählen?

Digitized by Google

Mönch.

Du führst mich in Versuchung! Soll ich nur
Als Loos entscheiden?

Eugenie.

Als ein heilig Loos.

Mönch.

Begreif' ich dich; so hebt aus tiefer Noth
Zu höhern Regionen sich dein Blick.
Erstorben ist im Herzen eigner Wille,
Entscheidung hofft du dir vom Waltenden.
Ja wohl! das ewig Wirkende bewegt,
Uns unbegreiflich, dieses oder jenes,
Als wie von ohngefähr, zu unserm Wohl,
Zum Rathe, zur Entscheidung, zum Vollbringen,
Und wie getragen werden wir an's Ziel.
Dieß zu empfinden ist das höchste Glück,
Es nicht zu fordern ist bescheidne Pflicht,
Es zu erwarten schöner Trost im Leiden.
O! wär' ich doch gewürdigt, nun für dich,
Was dir am besten frommte, vorzufühlen.
Allein die Ahnung schweigt in meiner Brust,
Und kannst du mehr nicht mir vertraun, so nimm
Ein fruchtlos Mitleid hin zum Lebewohl.

Eugenie.

Schiffbrüchig faß' ich noch die letzte Planke!
Dich halt' ich fest und sage wider Willen
Zum letztenmal das hoffnungslose Wort:
Aus hohem Haus entsprossen, werd' ich nun
Verstoßen, über's Meer verbannt und könnte
Mich durch ein Ehebündniß retten, das

Digitized by Google

Zu niedren Sphären mich herunter zieht.
Was sagt nun dir das Herz? verstummt es noch?

Mönch.

Es schweige, bis der prüfende Verstand
Sich als ohnmächtig selbst bekennen muß.
Du hast nur Allgemeines mir vertraut,
Ich kann dir nur das Allgemeine rathen.
Bist du zur Wahl genöthigt unter zwey
Verhaßten Uebeln; fasse sie in's Auge,
Und wähle was dir noch den meisten Raum
Zu heil'gem Thun und Wirken übrig läßt,
Was deinen Geist am wenigsten begränzt,
Am wenigsten die frommen Thaten fesselt.

Eugenie.

Die Ehe, merk' ich, räthst du mir nicht an.

Mönch.

Nicht eine solche, wie sie dich bedroht.
Wie kann der Priester segnen, wenn das Ja
Der holden Braut nicht aus dem Herzen quillt.
Er soll nicht Widerwärt'ges aneinander
Zu immer neu erzeugtem Streite ketten;
Den Wunsch der Liebe, die zum All das Eine,
Zum Ewigen das Gegenwärtige,
Das Flüchtige zum Dauernden erhebt,
Den zu erfüllen ist sein göttlich Amt.

Eugenie.

In's Elend über's Meer verbannst du mich.

Mönch.

Zum Troste jener drüben ziehe hin.

Eugenie.

Wie soll ich trösten, wenn ich selbst verzweifle?

Digitized by Google

Mönch.

Ein reines Herz, wovon dein Blick mir zeugt,
Ein edler Muth, ein hoher, freier Sinn,
Erhalten dich und andre, wo du auch
Auf dieser Erde wandelst. Wenn du nun
In frühen Jahren ohne Schuld verbannt,
Durch heil'ge Fügung, fremde Fehler büßest,
So führst du, wie ein überirdisch Wesen,
Der Unschuld Glück und Wunderkräfte mit.
So ziehe denn hinüber! Trete frisch
In jenen Kreis der Traurigen. Erheitre
Durch dein Erscheinen jene trübe Welt.
Durch mächt'ges Wort, durch kräft'ge That, errege
Der tiefgebeugten Herzen eigne Kraft;
Vereine die Zerstreuten um dich her,
Verbinde sie einander, alle dir;
Erschaffe, was du hier verlieren sollst,
Dir Stamm und Vaterland und Fürstenthum.

Eugenie.

Getrautest du zu thun was du gebietest?

Mönch.

Ich that's! — Als jungen Mann entführte schon,
Zu wilden Stämmen, mich der Geist hinüber.
In's rohe Leben bracht' ich milde Sitte,
Ich brachte Himmelshoffnung in den Tod.
O! hätt' ich nicht, verführt von treuer Neigung
Dem Vaterland zu nützen, mich zurück
Zu dieser Wildniß freches Städteleben,
Zu diesem Wust verfeinerter Verbrechen,
Zu diesem Pfuhl der Selbstigkeit gewendet!

Digitized by Google

Hier fesselt mich des Alters Unvermögen,
Gewohnheit, Pflichten; ein Geschick vielleicht,
Das mir die schwerste Prüfung spät bestimmt.
Du aber, jung, von allen Banden frei,
Gestoßen in das Weite, dringe vor,
Und rette dich! Was du als Elend fühlst,
Verwandelt sich in Wohlthat! Eile fort!

Eugenie.

Eröffne klarer! was befürchtest du?

Mönch.

Im Dunklen drängt das Künft'ge sich heran,
Das künftig Nächste selbst erscheinet nicht
Dem offnen Blick der Sinne, des Verstands.
Wenn ich beim Sonnenschein durch diese Straßen
Bewundernd wandle, der Gebäude Pracht,
Die felsengleich gethürmten Massen schaue,
Der Plätze Kreis, der Kirchen edlen Bau,
Des Hafens masterfüllten Raum betrachte;
Das scheint mir alles für die Ewigkeit
Gegründet und geordnet; diese Menge
Gewerksam Thätiger, die, hin und her,
In diesen Räumen wogt, auch die verspricht
Sich unvertilgbar ewig herzustellen.
Allein wenn dieses große Bild bei Nacht
In meines Geistes Tiefen sich erneut,
Da stürmt ein Brausen durch die düstre Luft,
Der feste Boden wankt, die Thürme schwanken,
Gefugte Steine lösen sich herab
Und so zerfällt in ungeformten Schutt
Die Prachterscheinung. Wenig lebendes

Digitized by Google

Durchklimmt bekümmert neuentstandne Hügel,
Und jede Trümmer deutet auf ein Grab.
Das Element zu bändigen vermag
Ein tiefgebeugt, vermindert Volk nicht mehr,
Und rastlos wiederkehrend füllt die Fluth
Mit Sand und Schlamm des Hafens Becken aus.

Eugenie.

Die Nacht entwaffnet erst den Menschen, dann
Bekämpft sie ihn mit nichtigem Gebild.

Mönch.

Ach! bald genug steigt über unsern Jammer
Der Sonne trübgedämpfter Blick heran.
Du aber fliehe, die ein guter Geist
Verbannend segnete. Leb' wohl und eile!

Achter Auftritt.

Eugenie (allein).

Vom eignen Elend leitet man mich ab
Und fremden Jammer prophezeyt man mir.
Doch wär' es fremd, was deinem Vaterland
Begegnen soll? Dieß fällt mit neuer Schwere
Mir auf die Brust! Zum gegenwärt'gen Uebel
Soll ich der Zukunft Geistesbürden tragen?
So ist's denn wahr, was in der Kindheit schon
Mir um das Ohr geklungen! was ich erst
Erhorcht, erfragt und nun zuletzt, sogar
Aus meines Vaters, meines Königs Mund,

Digitized by Google

Vernehmen mußte. Diesem Reiche droht
Ein jäher Umsturz. Die zum großen Leben
Gefugten Elemente wollen sich
Nicht wechselseitig mehr mit Liebeskraft
Zu stets erneuter Einigkeit umfangen.
Sie fliehen sich, und einzeln tritt nun jedes
Kalt in sich selbst zurück. Wo blieb der Ahnherrn
Gewalt'ger Geist, der sie zu Einem Zweck
Vereinigte, die feindlich kämpfenden,
Der diesem großen Volk als Führer sich,
Als König und als Vater dargestellt?
Er ist entschwunden! Was uns übrig bleibt
Ist ein Gespenst, das mit vergebnem Streben
Verlorenen Besitz zu greifen wähnt.
Und solche Sorge nähm' ich mit hinüber?
Entzöge mich gemeinsamer Gefahr?
Entflöhe der Gelegenheit, mich kühn
Der hohen Ahnen würdig zu beweisen,
Und jeden, der mich ungerecht verletzt,
In böser Stunde hülfreich zu beschämen?
Nun bist du Boden meines Vaterlands
Mir erst ein Heiligthum, nun fühl' ich erst
Den dringenden Beruf mich anzuklammern.
Ich lasse dich nicht los, und welches Band
Mich dir erhalten kann, es ist nun heilig.
Wo find' ich jenen gutgesinnten Mann,
Der mir die Hand so traulich angeboten.
An ihn will ich mich schließen! Im Verborgnen
Verwahr' er mich, als reinen Talisman.
Denn, wenn ein Wunder auf der Welt geschieht;
Geschieht's durch liebevolle, treue Herzen.

Digitized by Google

Die Größe der Gefahr betracht' ich nicht,
Und meine Schwäche darf ich nicht bedenken,
Das alles wird ein günstiges Geschick,
Zu rechter Zeit, auf hohe Zwecke leiten.
Und wenn mein Vater, mein Monarch mich einst
Verkannt, verstoßen, mich vergessen, soll
Erstaunt ihr Blick auf der Erhaltnen ruhn,
Die das, was sie im Glücke zugesagt,
Aus tiefem Elend zu erfüllen strebt.
Er kommt! Ich seh' ihm freudiger entgegen
Als ich ihn ließ. Er kommt. Er sucht mich auf!
Zu scheiden denkt er, bleiben werd' ich ihm.

Neunter Auftritt.

Eugenie. Gerichtsrath. Ein Knabe (mit einem schönen Kästchen).

Gerichtsrath.

Schon ziehn die Schiffe nach einander fort,
Und bald, so fürcht' ich, wirst auch du berufen.
Empfange noch ein herzlich Lebewohl
Und eine frische Gabe, die auf langer Fahrt
Beklommnen Reisenden Erquickung athmet.
Gedenke mein! O daß du meiner nicht
Am bösen Tage sehnsuchtsvoll gedenkest!

Eugenie.

Ich nehme dein Geschenk mit Freuden an,
Es bürgt mir deine Neigung, deine Sorgfalt;

Digitized by Google

Doch send' es eilig in dein Haus zurück!
Und wenn du denkst wie du gedacht, empfindest
Wie du empfunden, wenn dir meine Freundschaft
Genügen kann, so folg' ich dir dahin.

Gerichtsrath
(nach einer Pause, den Knaben durch einen Wink entfernend).

Ist's möglich? hätte sich, zu meiner Gunst,
In kurzer Zeit, dein Wille so verändert?

Eugenie.

Er ist verändert! aber denke nicht,
Daß Bangigkeit mich dir entgegen treibe.
Ein edleres Gefühl, laß mich's verbergen!
Hält mich am Vaterland, an dir zurück.
Nun sey's gefragt: Vermagst du, hohes Muths,
Entsagung der Entsagenden zu weihen?
Vermagst du zu versprechen: mich, als Bruder,
Mit reiner Neigung zu empfangen? Mir,
Der liebevollen Schwester, Schutz und Rath,
Und stille Lebensfreude zu gewähren?

Gerichtsrath.

Zu tragen glaub' ich alles, nur das eine,
Dich zu verlieren, da ich dich gefunden,
Erscheint mir unerträglich. Dich zu sehen,
Dir nah zu seyn, für dich zu leben, wäre
Mein einzig höchstes Glück. Und so bedinge
Dein Herz allein das Bündniß, das wir schließen.

Eugenie.

Von dir allein gekannt muß ich fortan
Die Welt vermeidend im Verborgnen leben.

Digitized by Google

Besitzest du ein still entferntes Landgut;
So widm' es mir und sende mich dahin.

Gerichtsrath.

Ein kleines Gut besitz' ich, wohlgelegen;
Doch alt und halb verfallen ist das Haus.
Du kannst jedoch in jener Gegend bald
Die schönste Wohnung finden, sie ist feil.

Eugenie.

Nein! In das altverfallne laß mich ziehn,
Zu meiner Lage stimmt es, meinem Sinn.
Und wenn er sich erheitert, find' ich gleich
Der Thätigkeit bereiten Stoff und Raum.
Sobald ich mich die Deine nenne, laß
Von irgend einem alten zuverläss'gen Knecht
Begleitet, mich in Hoffnung einer künft'gen
Beglückten Auferstehung, mich begraben.

Gerichtsrath.

Und zum Besuch, wann darf ich dort erscheinen?

Eugenie.

Du warteſt meinen Ruf geduldig ab.
Auch solch ein Tag wird kommen, uns vielleicht
Mit ernsten Banden enger zu verbinden.

Gerichtsrath.

Du legest mir zu schwere Prüfung auf.

Eugenie.

Erfülle deine Pflichten gegen mich;
Daß ich die meinen kenne, sey gewiß.
Indem du, mich zu retten, deine Hand

Digitized by Google

Mir bietest, wagst du viel. Werd' ich entdeckt,
Werd' ich's zu früh; so kannst du vieles dulden.
Ich sage dir das tiefste Schweigen zu.
Woher ich komme, niemand soll's erfahren,
Ja, die entfernten Lieben will ich nur
Im Geist besuchen, keine Zeile soll,
Kein Bote dort mich nennen, wo vielleicht
Zu meinem Heil ein Funke glühen möchte.

Gerichtsrath.

In diesem wicht'gen Fall was soll ich sagen?
Uneigennütz'ge Liebe kann der Mund
Mit Frechheit oft betheuern, wenn im Herzen
Der Selbstsucht Ungeheuer lauschend grinst.
Die That allein beweis't der Liebe Kraft.
Indem ich dich gewinne, soll ich allem
Entsagen, deinem Blick sogar! Ich will's.
Wie du zum erstenmale mir erschienen,
Erscheinst du bleibend mir, ein Gegenstand
Der Neigung, der Verehrung. Deinetwillen
Wünsch' ich zu leben, du gebietest mir.
Und wenn der Priester sich, sein Lebenlang,
Der unsichtbaren Gottheit niederbeugt,
Die im beglückten Augenblick vor ihm,
Als höchstes Musterbild, vorüberging;
So soll von deinem Dienste mich fortan,
Wie du dich auch verhüllest, nichts zerstreun.

Eugenie.

Ob ich vertraue, daß dein Aeußres nicht,
Nicht deiner Worte Wohllaut lügen kann;
Daß ich empfinde, welch ein Mann du bist,

Digitized by Google

Gerecht, gefühlvoll, thätig, zuverlässig,
Davon empfange den Beweis, den höchsten,
Den eine Frau besonnen geben kann!
Ich zaudre nicht, ich eile dir zu folgen!
Hier meine Hand; wir gehen zum Altar.

Digitized by Google

Goethe's

Werke.

Vollständige Ausgabe letzter Hand.

Zehnter Band.

unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1828.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Elpenor.
Clavigo.
Stella.
Claudine von Villa Bella.
Erwin und Elmire.

Digitized by Google

Digitized by Google

Elpenor.

Ein Trauerspiel.

Fragment.

Digitized by Google

Personen.

Antiope.
Lykus.
Elpenor.
Evadne.
Polymetis.
Jünglinge.
Jungfrauen.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Evadne. Jungfrauen.

Evadne.

Verdoppelt eure Schritte, kommt herab!
Verweilet nicht zu lange, gute Mädchen,
Kommt herein!
Gewand und Haaren gebt nicht zu viel Sorgfalt!
Iſt das Geſchäft vollbracht, kommt Zeit zum Schmuck.
Zur Arbeit heißt der Morgen rege ſeyn.

Jungfrau.

Hier ſind wir, und die andern folgen gleich.
Wir haben ſelbſt uns dieſem Feſt geweckt;
Du ſieheſt uns bereit, was du befiehlſt, zu thun.

Evadne.

Wohlan, beeifert euch mit mir!
Zwar halb nur freudig, halb mit Widerwillen,
Ruf' ich euch auf zum Dienſte dieſes Tags;
Denn er bringt unſrer hochgeliebten Frauen
In Fröhlichkeit gekleidet ſtillen Schmerz.

Digitized by Google

Jungfrau.

Ja, und uns allen; denn es scheidet heute
Der werthe Knabe, den so lange schon
Die glücklichste Gewohnheit uns verbindet.
Sag', wie erträgt's die Königin? Gibt sie gelassen
Den theuern Pflegling seinem Vater wieder?

Evadne.

Schon wird mir bange für die künft'gen Tage.
Noch ruht der alte Schmerz in ihrer Seele;
Der doppelte Verlust des Sohns und des Gemahls
Ist noch nicht ausgeheilt. Und wenn des Knaben
Erheiternde Gesellschaft sie verläßt,
Wird sie dem alten Kummer widerstehn?
Wie Larven aus der Unterwelt vor andern
Dem Einsamen erscheinen, rührt Verlass'ne
Aengstlich der Trauer kalte Schattenhand.
Und wem gibt sie den lieben Zögling wieder!

Jungfrau.

Ich hab' es auch bedacht.
Nie war der Bruder des Gemahls ihr lieb;
Sein rauh Betragen hielt sie weit entfernt.
Nie hätten wir geglaubt, daß sie in seinem Sohn
Der süßen Liebe Gegenstand umarmte.

Evadne.

Wär' es ihr eigner, wie belohnte sie
Der heut'ge Tag für alle Mutterſorgen!
Der schöne Knabe schreitet feyerlich,
Vor alles Volkes sehnsuchtsvollen Augen,
Aus der beschränkten Kindheit niedrem Kreis
Auf der beglückten Jugend erste Stufe;
Doch sie erfreut es kaum. Ein ganzes Reich

Digitized by Google

Dankt ihr die Sorg' und ach! in ihrem Busen
Gewinnt der Gram nur neue Luft und Nahrung.
Denn für das schwerste edelste Bemühn
Wird so viel Freude nicht dem Menschen, als Natur
Mit einem einzigen Geschenke leicht gewährt.

Jungfrau.

Ach, welche schönen Tage lebte sie,
Eh' noch das Glück von ihrer Schwelle wich,
Ihr den Gemahl, den Sohn entführend floh
Und unerwartet sie verwaist zurücke ließ!

Evadne.

Laß uns das Angedenken jener Zeiten
So heftig klagend nicht erneuen,
Das Gute schätzen, das ihr übrig blieb,
Im nahverwandten Knaben großen Reichthum.

Jungfrau.

Den nennst du reich, der fremde Kinder nährt?

Evadne.

Wenn sie gerathen, ist auch das vergnüglich.
Ja wohl! Ihr ward ein herrlicher Ersatz
In Lykus Sohne. Hier am einsamen Gestad,
An ihrer Seite wuchs er schnell hervor,
Und er gehört nun ihr durch Lieb' und Bildung.
Dem Vielverwandten gönnt sie herzlich nun
Den Theil des Reichs, der ihrem Sohn
Vom Vater her gebührte,
Ja, gönnt ihm einst was sie an Land und Schätzen
Von ihren Aeltern sich ererbt.
Sie stattet ihn mit allem Segen aus,
Und sucht sich still den Trost im Guten.
Dem Volk ist's besser wenn nur Einer herrscht,

Digitized by Google

Hört' ich sie sagen, und noch manches Wort,
Womit sie lindernd gern das Uebel prieſe,
Das sie befiel.

Jungfrau.

Mich dünkt ich sah sie heute froh, das Auge hell.

Evadne.

Mir schien es auch. O mögen ihr die Götter
Ein frisches Herz erhalten!
Denn leichter dient sich einem Glücklichen.

Jungfrau.

Der edler ist, nicht hart im Uebermuth.

Evadne.

Wie wir sie billig preisen, unsre Frau.

Jungfrau.

Ich sah sie fröhlich, fröhlicher den Knaben,
Der Morgensonne Gold auf ihrem Antlitz.
Da schwang sich eine Freude mir durch's Herz,
Die Nacht der alten Tage zu erhellen.

Evadne.

Laß uns nicht weiblich vieles reden
Wo viel zu thun ist.
Die Freude soll dem Dienst nicht schaden, der
Heut mehr gefordert wird als andern Tages.
Laßt eure Lust in eurem Eifer sehen,
Mit dem ein jedes eilt sein Werk zu thun.

Jungfrau.

Verordne du! wir andern säumen nicht.

Evadne.

Daß unsrer Fürstin Herz geöffnet ist,
Hab ich gesehn. Sie will, daß ihre Schätze,
Die still verwahrt dem künftigen Geschlecht

Digitized by Google

Entgegen ruhten, heut sich zeigen
Und diesem Tag gewidmet glänzen;
Daß diese Feyer sich auf Reinlichkeit
Und Ordnung, wie auf zwey Gefährten, würdig lehne.
Was mir vertraut ist, hab' ich aufgeschlossen;
Nun sorget für den Schmuck der Säle selbst,
Entfaltet die gestickten Teppiche und deckt
Damit den Boden, Sitze, Tafeln;
Gering- und köstliches vertheilt mit kluger Wahl!
Bereitet Platz genug für viele Gäste,
Und setzt die kunstgetriebenen Geschirre
Zur Augenlust auf ihre rechten Stellen!
An Speis' und Trank soll's auch nicht fehlen, denn
So will's die Fürstin, und ich sorgte so.
Und was den Fremden dargeboten wird,
Soll Anmuth und Gefälligkeit begleiten.
Die Männer, seh' ich, haben auch Befehl;
Denn Pferde, Waffen, Wagen
Sind diese Feyer zu verherrlichen bewegt.

Jungfrau.

Wir gehen!

Evadne.

Wohl! Ich folge gleich,
Nur hält mich noch der Anblick meines Prinzen.
Dem Morgenstern vergleichbar naht er, funkelnd, schnell,
Laßt mich ihn segnen, ihn, der Tausenden
Ein neues Licht des Glücks aufgehend scheint.

Digitized by Google

Zweyter Auftritt.

Elpenor und Evadne.

Elpenor.

Du, meine Gute, Treue, bist du hier,
Die immer Theil an meiner Freude nimmt?
Sieh, was der Aufgang dieses Tags mir brachte!
Die ich so gerne Mutter nenne will mich heut
Mit vielen Zeichen ihrer Lieb' entlassen.
Den Bogen und den reichbeladnen Köcher
Gab sie mir; von Barbaren
Gewann ihr Vater ihn. Seit meiner ersten Jugend
Gefiel er mir vor allen Waffen wohl,
Die an den hohen Pfeilern hangen.
Ich forderte ihn oft; mit Worten nicht,
Ich nahm ihn von den Pfosten
Und klirrte an der starken Sehne;
Dann blickt' ich die Geliebte freundlich an,
Und ging um sie herum, und zauderte
Den Bogen wieder aufzuhängen.
Heut wurde mir der alte Wunsch gewährt.
Er ist nun mein, ich führ' ihn mit mir fort,
Wenn ich den Vater nach der Stadt begleite.

Evadne.

Ein würdiges Geschenk! es sagt dir viel.

Elpenor.

Was denn?

Evadne.

Groß ist der Bogen, schwer zu beugen;
Wenn ich nicht irre, du vermagst es nicht.

Digitized by Google

Elpenor.

Das werd' ich schon.

Evadne.

So denkt die theure Pflegemutter auch.
Vertraut sie dir, daß du mit Manneskraft
Dereinst die straffe Senne spannen wirst;
So winkt sie dir zugleich, und hofft, daß du
Nach würd'gem Ziel die Pfeile senden wirst.

Elpenor.

O laß mich nur! Noch hab' ich auf der Jagd
Das leichte Reh,
Geringe Vögel nur der niedern Luft erlegt;
Doch wenn ich dich einst bändige,
Ihr Götter, gebt es bald!
Dann hol' ich ihr aus seinen hohen Wolken
Den sichern Adler herunter.

Evadne.

Wirst du entfernt von deinen Bergen, deinen Wäldern,
In denen du bisher mit uns gelebt,
Auch deiner ersten Jugendfreuden
Und unser auch gedenken?

Elpenor.

Und du bist unerbittlich? willst nicht mit mir ziehn?
Willst deine Sorgfalt mir nicht ferner gönnen?

Evadne.

Du gehst, wohin ich dir nicht folgen kann,
Und deine nächsten Jahre schon
Vertragen eines Weibes Sorge kaum.
Der Frauen Liebe nährt das Kind;
Den Knaben ziehn am besten Männer.

Digitized by Google

Elpenor.

Sag' mir, wann kommt mein Vater, der mich heut
Nach seiner Stadt zurückführt?

Evadne.

Eher nicht,
Als bis die Sonne hoch am Himmel wandelt.
Dich hat der frühste Morgen aufgeweckt.

Elpenor.

Geschlafen hab' ich nicht, geschlummert nur.
In der bewegten Seele ging mir auf und ab,
Was alles ich heut zu erwarten habe.

Evadne.

Wie du verlangst, so wirst auch du verlangt;
Denn aller Bürger Augen warten dein.

Elpenor.

Sag' an, ich weiß, Geschenke sind bereitet,
Die heute noch von meinem Vater kommen;
Ist dir's bekannt, was bringen wohl die Boten?

Evadne.

Zuvörderst reiche Kleider, das vermuth' ich wohl,
Wie einer haben soll,
Auf den die Augen vieler sind gerichtet,
Damit ihr Blick, der nicht in's Innre dringt,
Sich an dem Aeußern weide.

Elpenor.

Auf etwas andres hoff' ich, meine Liebe!

Evadne.

Mit Schmuck und reicher Zierde
Wird auch dein Vater heut nicht karg seyn.

Elpenor.

Das will ich nicht verachten, wenn es kommt;

Digitized by Google

Doch riethest du als wär' ich eine Tochter.
Ein Pferd wird kommen, groß, muthig und schnell;
Was ich so lang' entbehrt, das werd' ich haben,
Und eigen haben. Denn was half es mir?
Bald ritt ich dieß, bald das, es war nicht mein,
Und nebenher voll Angst ein alter Diener.
Ich wollte reiten, und er wollte mich gesund
Nach Hause haben.
Am liebsten war ich auf der Jagd
Der Königin zur Seite! doch ich merkt' es wohl,
Wär' sie allein gewesen,
Sie hätte schärfer geritten,
Und ich wohl auch, wär' ich allein gewesen.
Nein, dieses Pferd, es wird mein eigen bleiben,
Und ich will reiten, es soll eine Lust seyn.
Ich hoffe das Thier ist jung und wild und roh;
Es selber zuzureiten wär' mir größte Freude.

Evadne.

Auf dein Vergnügen, hoff' ich, und zugleich
Auf deine Sicherheit ist man bedacht.

Elpenor.

Vergnügen sucht der Mann sich in Gefahren,
Und ich will bald ein Mann seyn.
Auch wird mir noch gebracht, errath' es schnell, ein Schwert,
Ein größres als ich auf der Jagd geführt,
Ein Schlachtschwert.
Es biegt sich wie ein Rohr und spaltet
Auf einen Hieb den starken Ast.
Ja, Eisen haut es durch und keine Spur
Bleibt auf der Schärfe schartig sitzen.
Sein Griff mit goldnem Drachenhals geziert.

Digitized by Google

Und Ketten hängen um den achen,
Als hätt' ein Held in finstrer Höhle
Ihn überwältiget, gebunden,
Dienstbar an's Tageslicht gerissen.
Im nahen Wald versuch' ich schnell die Klinge;
Dort will ich Bäume spaltend niederhauen.

Evadne.

Mit diesem Muth wirst du den Feind besiegen.
Für Freunde Freund zu seyn, verleihe dir
Die Grazie des Feuers einen Funken
In deine Brust, das auf dem himmlischen Altar,
Durch ihre ewig reine Hand genährt,
Zu Jovis Füßen brennt.

Elpenor.

Ich will ein treuer Freund seyn,
Will theilen was mir von den Göttern wird;
Und wenn ich alles habe was mich freut,
Will ich gern allen andern alles geben.

Evadne.

Nun fahre wohl! Sehr schnell sind diese Tage
Mir hingeflohn; wie eine Flamme, die
Nun erst den Holzstoß recht ergriffen,
Verzehrt die Zeit das Alter schneller als die Jugend.

Elpenor.

So will ich eilen Rühmliches zu thun.

Evadne.

Die Götter geben dir Gelegenheit
Und hohen Sinn, das Rühmliche
Von dem Gerühmten rein zu unterscheiden.

Elpenor.

Was sagst du mir? Ich kann es nicht verstehn.

Digitized by Google

Evadne.

Mit Worten, wären's ihrer noch so viel,
Wird dieser Segen nicht erklärt:
Denn es ist Wunsch und Segen mehr als Lehre.
Die geb' ich dir an diesem Tage zum Geleit.
Die ersten Pfade liefst du spielend durch,
Und nun beschreitest du den breitern Weg;
Da folge stets Erfahrenen.
Nicht nützen wird es, würde nur verwirren,
Beschrieb' ich dir bei'm Austritt zu genau
Die fernen Gegenden, die du wandern wirst.
Der beste Rath ist, folge gutem Rath,
Und laß das Alter dir ehrwürdig seyn.

Elpenor.

Das will ich thun.

Evadne.

Erbitte von den Göttern dir Verständige
Und Wohlgesinnte zu Gefährten.
Beleidige nicht das Glück durch Thorheit, Uebermuth;
Der Jugend Fehler wohl begünstigt es,
Doch mit den Jahren fordert's mehr.

Elpenor.

Ja, viel vertrau' ich dir, und deine Frau,
So klug sie ist, weiß ich, vertraut dir viel.
Sie fragte dich gar oft um dieß und jenes,
Wenn du auch nicht bereit antwortetest.

Evadne.

Wer alt mit Fürsten wird lernt vieles, lernt
Zu vielem schweigen.

Digitized by Google

Elpenor.

Wie gern blieb' ich bei dir, bis ich so weise
Als nöthig ist, um nicht zu fehlen.

Evadne.

Wenn du dich so bedünktest, wäre mehr Gefahr.
Ein Fürst soll einzeln nicht erzogen werden.
Einsam lernt niemand je sich selbst,
Noch wen'ger anderen gebieten.

Elpenor.

Entziehe künftig mir nicht deinen Rath!

Evadne.

Du sollst ihn haben, wenn du ihn verlangst;
Auch unverlangt, wenn du ihn hören kannst.

Elpenor.

Wenn ich vor dir am Feuer saß und du erzähltest
Von Thaten alter Zeit, du einen Guten rühmtest,
Des Edlen Werth erhobst; da glüht' es mir
Durch Mark und Adern.
Ich rief in meinem Innersten:
O wär' ich der, von dem sie spricht!

Evadne.

O möchtest du mit immer gleichem Triebe
Zur Höhe wachsen, die erreichbar ist!
Laß es den besten Wunsch seyn,
Den ich mit diesem Abschiedskuß dir weihe!
Theures Kind, leb' wohl!
Ich seh' die Königin sich nahn.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Antiope, Elpenor, Evadne.

Antiope.

Ich fand' euch hier in freundlichem Gespräch.

Evadne.

Die Trennung heißt der Liebe Bund erneuen.

Elpenor.

Sie ist mir werth, mir wird das Scheiden schwer.

Antiope.

Dem schönsten Willkomm gehst du heut entgegen,
Erfährest erst was du bisher entbehrt.

Evadne.

Hast du noch irgend einen Auftrag, Königin?
Ich geh' hinein, wo vieles zu besorgen ist.

Antiope.

Ich sage nichts, Evadne, heute nicht;
Denn du thust immer was ich loben muß.

Vierter Auftritt.

Antiope. Elpenor.

Antiope.

Und du, mein Sohn, leb' in das Leben wohl!
So sehr als ich dich liebe, scheid' ich doch
Von dir gesetzt und freudig.
Ich war bereit auch so den eignen zu entbehren,
Mit zarten Mutterhänden ihn
Der strengen Pflicht zu überliefern.

Digitized by Google

Du hast bisher der Liebenden gefolgt;
Geh, lerne nun gehorchen, daß du herrschen lernst.

Elpenor.

Dank! tausend Dank, o meine beste Mutter!

Antiope.

Vergelt' es deinem Vater, daß er mir geneigt,
Mir deiner ersten Jahre schönen Anblick,
Der holden Jugend süßen Mitgenuß gegönnt,
Den einz'gen Trost, als mich das Glück so hart verletzte.

Elpenor.

Oft hab' ich dich bedauert, dir den Sohn
Und mir den Vetter heiß zurückgewünscht.
Welch ein Gespiele wäre das geworden!

Antiope.

Um wenig älter nur als du. Wir beiden Mütter
Versprachen zugleich den Brüdern einen Erben.
Ihr sproßtet auf; ein neuer Glanz der Hoffnung
Durchleuchtete der Väter altes Haus
Und überschien das weite gemeinsame Reich.
In beiden Königen entbrannte neue Lust
Zu leben, mit Verstand zu herrschen und mit Macht
Zu kriegen.

Elpenor.

Sonst zogen sie so oft in's Feld,
Warum denn jetzt nicht mehr?
Die Waffen meines Vaters ruhen lange.

Antiope.

Der Jüngling kämpft, damit der Greis genieße.
Damals traf meinen Gemahl das Loos,
Den Feind jenseit des Meers zu bändigen.
Er trug gewaltsames Verderben

Digitized by Google

In ihre Städte. Tückisch lauerte ihm
Und allen Schätzen meines Lebens
Ein feindseliger Gott auf.
Er zog mit froher Kraft vor seinem Heer;
Den theuern Sohn verließ er an der Mutter Brust;
Wo schien der Knabe sicherer, als da,
Wo ihn die Götter selber hingelegt?
Da ließ er scheidend ihn und sagte: Wachse wohl!
Und richte deiner ersten Worte Stammeln,
Das Straucheln deiner ersten Tritte,
Entgegen auf der Schwelle deinem Vater,
Der glücklich, siegreich, balde wiederkehrt.
Es war ein eitler Segen!

Elpenor.

Dein Kummer greift mich an, wie mich der Muth
Aus deinen Augen glänzend kann entzünden.

Antiope.

Er fiel, von einem tück'schen Hinterhalte
Im Laufe seines Sieges überwältigt.
Da war von Thränen meine Brust des Tags,
Zu Nacht mein einsam Lager heiß.
Den Sohn an mich zu drücken, über ihn
Zu weinen, war des Jammers Labsal.
O den, auch den vom Herzen zu verlieren,
Ertrug ich nicht, und noch ertrag' ich's nicht!

Elpenor.

Ergib dich nicht dem Schmerz und laß auch mich
Dir etwas seyn.

Antiope.

O unvorsichtig Weib, die du dich selbst
Und alle deine Hoffnung so zerstört!

Digitized by Google

Elpenor.

Klagst du dich an, die du nicht schuldig bist?

Antiope.

Zu schwer bezahlt man oft ein leicht Versehn.
Von meiner Mutter kamen Boten über Boten;
Sie riefen mich und hießen meinen Schmerz
An ihrer Seite mich erleichtern.
Sie wollte meinen Knaben sehen,
Auch ihres Alters Trost.
Erzählung und Gespräch und Wiederholung,
Erinnrung alter Zeiten sollte dann
Den tiefen Eindruck meiner Qualen lindern.
Ich ließ mich überreden und ich ging.

Elpenor.

Nenn' mir den Ort! Sag' wo geschah die That?

Antiope.

Du kennest das Gebirg, das von der See hinein
Das Land zur rechten Seite schließt;
Dorthin nahm ich den Weg. Von allen Feinden schien
Die Gegend und von Räubern sicher.
Nur wenig Knechte waren zum Geleit des Wagens
Und eine Frau war bei mir.
Dort ragt ein Fels bei'm Eintritt in's Gebirg hervor,
Ein alter Eichbaum faßt ihn mit den starken Aesten
Und aus der Seite fließt ein klarer Quell.
Dort hielten sie im Schatten, tränkten
Die abgespannten Rosse, wie man pflegt,
Und es zerstreuten sich die Knechte.
Der eine suchte Honig, der im Walde träuft,
Uns zu erquicken;
Der andre hielt die Pferde bei dem Brunnen;

Digitized by Google

Der dritte hieb der Zweige kühlenden Wedel.
Auf einmal hören sie den Fernsten schreien,
Der Nahe eilt hinzu, und es entsteht
Ein Kampf der Unbewaffneten
Mit kühnen wohlbewehrten Männern,
Die sich hervor aus dem Gebüsche drängen.
Sich heftig wehrend fallen die Getreuen,
Der Fuhrmann auch, der im Entsetzen
Die Pferde fahren läßt, und sich mit Steinen
Hartnäckig der Gewalt entgegensetzt.
Wir fliehn und stehn. Die Räuber glauben leicht
Sich meines Knaben zu bemächtigen;
Doch nun erneuert sich der Streit.
Wir ringen voller Wuth, den Schatz vertheidigend.
Mit unauflösbarn Banden mütterlicher Arme
Umschling' ich meinen Sohn. Die andre hält
Entsetzlich schreiend mit geschwinden Händen
Die eindringende Gewalt ab,
Bis ich zuletzt, vom Schwert getroffen,
Durch Vorsatz oder Zufall weiß ich nicht,
Ohnmächtig niedersinke,
Den Knaben mit dem Leben zugleich
Von meinem Busen lasse,
Und die Gefährtin schwergeschlagen fällt.

Elpenor.

O warum ist man Kind! warum entfernt
Zur Zeit, wo solche Hülfe nöthig ist!
Es ballt die Faust sich mir vor der Erzählung,
Ich hör' die Frauen rufen: Rette! Räche!
Nicht wahr, o Mutter, wen die Götter lieben,
Den führen sie zur Stelle wo man sein bedarf?

Digitized by Google

Antiope.

So leiteten sie Herkules und Theseus,
So Jason und der alten Helden Chor.
Wer edel ist, den suchet die Gefahr
Und er sucht sie, so müssen sie sich treffen.
Ach, sie erschleicht auch Schwache, denen nichts
Als knirschende Verzweiflung übrig bleibt:
So fanden uns die Hirten des Gebirgs,
Verbanden meine Wunden, führten sorgsam
Die Sterbende zurück; ich kam und lebte.
Mit welchem Gram betrat ich meine Wohnung,
Wo Schmerz und Sorge sich am Herd gelagert.
Wie verbrannt, vom Feind zerstört
Schien mir das wohlbestellte königliche Haus;
Und noch verstummt mein Jammer.

Elpenor.

Erfuhrst du nie, ob ein Verräther,
Ein Feind, wer diese That verübt?

Antiope.

Nach allen Seiten sandte schnell dein Vater Boten,
Ließ von Gewapneten die Küsten
Scharf untersuchen sammt den Bergen; doch umsonst.
Und nach und nach, wie ich genas,
Kam grimmiger der Schmerz zurück,
Und die unbänd'ge Wuth ergriff mein Haupt.
Mit Waffen der Ohnmächtigen
Verfolgt' ich den Verräther.
Ich rief den Donner, rief die Fluth,
Rief die Gefahren an, die leis',
Um schwer zu schaden, auf der Erde schleichen.
Ihr Götter, rief ich aus, ergreift die Noth,

Digitized by Google

Die über Erd' und Meer blind und gesetzlos schweift!
Ergreift sie mit gerechten Händen,
Und stoßt sie ihm entgegen, wo er kommt.
Wenn er bekränzt mit Fröhlichen
Von einem Fest zurückekehrt;
Wenn er mit Beute schwer beladen seine Schwelle tritt,
Da starr' sie ihm entgegen und ergreif' ihn!
Verwünschung war die Stimme meiner Seele,
Die Sprache meiner Lippe Fluch.

Elpenor.

O glücklich wäre der, dem die Unsterblichen
Die heißen Wünsche deines Grimmes
Zu vollführen gäben!

Antiope.

Wohl! mein Sohn,
Vernimm mit wenig Worten noch mein Schicksal:
Denn es wird das deine.
Dein Vater begegnete mir gut, doch fühlt' ich bald,
Daß ich nun in dem Seinen lebte, seiner Gnade,
Was er mir gönnen wollte, danken mußte.
Bald wandt' ich mich hieher zu meiner Mutter,
Und lebte still bei ihr, bis sie die Götter riefen.
Da ward ich Meisterin von allem, was mein Vater,
Was sie mir hinterließ. Vergebens forscht' ich
Um Nachricht von meinem Verlornen.
Wie mancher Fremde kam und täuschte mich mit Hoffnung!
Ich war geneigt, dem letzten stets zu glauben;
Er ward gekleidet und genährt und endlich doch,
So wie die ersten, lügenhaft erfunden.
Mein Reichthum lockte Freyer; viele kamen
Von nah und fern, sich um mich her zu lagern.

Digitized by Google

Die Neigung hieß mich einsam leben,
Um dem Verlangen nach den Schatten
Der Unterwelt voll Sehnsucht nachzuhängen;
Allein die Noth befahl, den Mächtigsten
Zu wählen: denn ein Weib vermag allein nicht viel.
Mit deinem Vater mich zu berathen,
Kam ich in seine Stadt.
Denn ich gesteh' es dir, geliebt hab' ich ihn nie;
Doch seiner Klugheit konnt' ich stets vertrauen.
Da fand ich dich, und mit dem ersten Blicke
War meine Seele ganz dir zugewandt.

Elpenor.

Ich kann mich noch erinnern, wie du kamst.
Ich warf den Ballen weg, womit ich spielte,
Und lief, den Gürtel deines Kleids zu schaun,
Und wollte nicht von dir, als du die Thiere,
Die um ihn her sich schlingend jagen,
Mir wiederholend zeigtest und benanntest.
Es war ein schönes Stück, ich lieb' es noch zu sehn.

Antiope.

Da sprach ich zu mir selbst, als ich betrachtend
Dich zwischen meinen Knien hielt:
So war das Bild, das mir die Wünsche vorbedeutend
Durch meine Wohnungen geführt.
Solch einen Knaben sah ich oft im Geist
Auf meiner Väter altem Stuhl am Herd sich lagern..
So hofft' ich ihn zu führen, ihn zu leiten,
Den lebhaft Fragenden zu unterrichten.

Elpenor.

Das hast du mir gegönnt und mir gethan.

Digitized by Google

Antiope.

Hier ist er! sagte mir mein Geist, als ich dein Haupt,
In meinen Händen spielend wandte,
Und eifrig dir die lieben Augen küßte;
Hier ist er! Nicht dein eigen, doch deines Stammes.
Und hätt' ein Gott ihn, dein Gebet erhörend,
Aus den zerstreuten Steinen des Gebirgs gebildet,
So wär' er dein und deines Herzens Kind;
Er ist der Sohn nach deinem Herzen.

Elpenor.

Von jener Zeit an blieb' ich fest an dir.

Antiope.

Du kanntest bald und liebtest bald die Liebende.
Die Wärt'rin kam, dich zur gewohnten Zeit
Dem Schlaf zu nehmen.
Unwillig ihr zu folgen faßtest du
Mit beiden Armen meinen Hals,
Und wurzeltest dich tief in meine Brust.

Elpenor.

Noch wohl erinn' ich mich der Freude,
Als du mich scheidend mit dir führtest.

Antiope.

Schwer war dein Vater zu bereden. Viel
Versucht' ich lange, ich versprach ihm, dein
Als meines eigensten zu wahren.
Laß mir den Knaben! sprach ich, bis die Jugend ihn
Zum ernsten Leben ruft.
Er sey das Ziel von allen meinen Wünschen,
Dem Fremden, wer es sey, versag' ich meine Hand,
Als Witwe will ich leben, will ich sterben.
Ihm sey das Meinige ein schöner Theil

Zu dem, was er besitzt.
Da schwieg dein Vater, sann dem Vortheil nach.
Ich rief: nimm gleich die Inseln! nimm sie hin zum Pfand!
Befestige dein Reich, beschütze meins,
Erhalt' es deinem Sohne! Dieß bewegt' ihn endlich;
Denn Ehrgeiz hat ihn stets beherrscht
Und die Begierde zu befehlen.

Elpenor.

O tadl' ihn nicht!
Den Göttern gleich zu seyn, ist Edler Wunsch.

Antiope.

Du warst nun mein. Oft hab' ich mich gescholten,
Daß ich in dir, durch dich
Des schrecklichen Verlustes Lindrung fühlen konnte.
Ich nährte dich; fest hat die Liebe mich
An dich, doch auch die Hoffnung festgebunden.

Elpenor.

O möcht' ich dir doch alles leisten!

Antiope.

Nicht jene Hoffnung, die im strengen Winter
Mit Frühlingsblumen ums das Haupt umwindet,
Vom Blüthenbaum aus reichen Früchten lächelt;
Nein! umgewendet hatte mir
Das Unglück in der Brust die Wünsche,
Und des Verderbens ungemessene Begier
In mir entzündet.

Elpenor.

Verhehle nichts! Sprich, laß mich alles wissen!

Antiope.

Es ist nun Zeit, du kannst vernehmen; höre!
Ich sah dich wachsen und erspähte still

Digitized by Google

Der offnen Neigung Trieb und schöne Kraft.
Da rief ich aus: ja er ward mir geboren!
In ihm der Rächer jener Missethat,
Die mir das Leben zerstückte.

Elpenor.

Gewiß! gewiß!
Ich will nicht ruhen, bis ich ihn entdeckt,
Und grimmig soll die Rache, ungezähmt,
Auf sein verschuldet Haupt nachsinnend wüthen.

Antiope.

Versprich und schwöre mir! Ich führe dich
An den Altar der Götter dieses Hauses.
Ein freudig Wachsthum gönnten dir die Traurigen;
Sie ruhn gebeugt an dem verwais'ten Herde
Und hören uns.

Elpenor.

Ich ehre sie und brächte gern
Der Dankbarkeit bereite Gaben.

Antiope.

Ein Jammer dringt durch der Unsterblichen
Wohlthätig Wesen,
Wenn ihres lang bewahrten Herdes
Letzte Gluth verlischt.
Von keinem neuen Geschlechte leuchtet
Frisch genährte Flamme durch's Haus.
Vergebens fachen sie den glimmenden Rest
Mit himmlischem Odem von neuem empor.
Die Asche zerstiebt in Luft,
Die Kohle versinkt.
Theilnehmend an der Irdischen Schmerzen
Blicken sie dich

Digitized by Google

Mit halbgesenkten Häuptern an,
Und widerstreben nicht, mißbilligend,
Wenn ich dir zurufe:
Hier am friedlichen, unblutigen Altar
Gelobe, schwöre Rache!

Elpenor.

Hier bin ich! Was du forderst, leist' ich gern.

Antiope.

Rastlos streicht die Rache hin und wieder,
Sie zerstreuet ihr Gefolge
An die Enden der bewohnten Erde
Ueber der Verbrecher schweres Haupt.
Auch in Wüsten treibt sie sich, zu suchen,
Ob nicht da und dort in letzten Höhlen
Ein Verruchter sich verberge,
Schweift sie hin und her und schwebt vorüber,
Eh' sie trifft.
Leise sinken Schauer von ihr nieder,
Und der Böse wechselt ängstlich
Aus Palästen in die Tempel,
Aus den Tempeln unter freien Himmel,
Wie ein Kranker bang sein Lager wechselt.
Süßer Morgenlüfte Kinderstammeln
In den Zweigen scheint ihm drohend;
Oft in schweren Wolken
Senkt sie nahe sich auf's Haupt ihm, schlägt nicht,
Wendet ihren Rücken
Oft dem wohlbewußten, schüchternen Verbrecher.
Ungewiß im Fluge kehrt sie wieder
Und begegnet seinen starren Blicken.
Vor dem Herrschen ihres großen Auges

Digitized by Google

Ziehet sich, von bösem Krampfe zuckend,
In der Brust das feige Herz zusammen,
Und das warme Blut kehrt aus den Gliedern
Nach dem Busen, dort zu Eis gerinnend.
So begegne du, wenn einst die Götter
Mich erhören,
Mit dem scharfen Finger dir ihn zeigen,
Finster deine Stirn gefaltet jenem Frevler.
Zähl' ihm langsam meiner Jahre Schmerzen
Auf den kahlen Scheitel.
Das Erbarmen, die Verschonung
Und das Mitgefühl der Menschenqualen,
Guter Könige Begleiterinnen,
Mögen weit zurücktretend
Sich verbergen,
Daß du ihre Hand auch wollend
Nicht ergreifen könnest.
Fasse den geweihten Stein und schwöre,
Aller meiner Wünsche Umfang zu erfüllen!

Elpenor.

Gern! Ich schwöre!

Antiope.

Doch nicht er allein sey zum Verderben
Dir empfohlen; auch die Seinen,
Die um ihn und nach ihm seines
Erdenglückes Kraft befest'gen,
Zehre du zu Schatten auf.
Wär' er lang in's Grab gestiegen;
Führe du die Enkel und die Kinder
Zu dem aufgeworfnen durst'gen Hügel,
Gieße dort ihr Blut aus,

Digitized by Google

Daß es fließend seinen Geist umwittre,
Er im Dunkeln dran sich labe,
Bis die Schaar unwillig Abgeschiednet
Ihn im Sturme weckt.
Grausen komm' auf Erden über alle,
Die sich im Verborgnen sicher dünken,
Heimliche Verräther!
Keiner blicke mehr aus Angst und Sorgen
Nach dem Friedensdach der stillen Wohnung,
Keiner schaue mehr zur Grabespforte
Hoffend, die sich einmal willig
Jedem aufthut und dann unbeweglich,
Strenger als gegoss'nes Erz und Riegel,
Freud' und Schmerzen ewig von ihm scheidet.
Wenn er seine Kinder sterbend segnet,
Starr' ihm in der Hand das letzte Leben,
Und er schaudre, die beweglichen Locken
Der geliebten Häupter zu berühren.
Bei dem kalten, festen, heil'gen Stein,
Berühr' ihn, schwöre,
Aller meiner Wünsche Umfang zu erfüllen!

Elpenor.

Frei war noch mein Herz von Rach' und Grimme;
Denn mir ist kein Unrecht widerfahren.
Wenn wir uns im Spiele leicht entzweyten,
Folgte leichter Friede noch vor Abend.
Du entzündest mich mit einem Feuer,
Das ich nie empfunden; meinem Busen
Hast du einen schweren Schatz vertraut.
Hast zu einer hohen Heldenwürde
Mich erhoben, daß ich nun gewisser

Digitized by Google

Mit bewußtem Schritt in's Leben eile.
Ja, den ersten schärfsten Grimm des Herzens
Mit dem ersten treusten Schwur der Lippe,
Schwör' ich dir an dieser heil'gen Stätte
Ewig dir und deinem Dienst zu eigen!

Antiope.

Laß mich mit diesem Herzenskuß, mein Eigenster,
Dir aller Wünsche Siegel auf die Stirne drücken.
Und nun tret' ich vor die hohe Pforte
Zu der heil'gen Quelle,
Die aus dem geheimen Felsen sprudelnd
Meiner Mauern alten Fuß benetzet,
Und nach wenig Augenblicken kehr' ich wieder.

Fünfter Auftritt.

Elpenor.

Ich bin begierig zu sehen was sie vorhat.
In sich gekehrt bleibt sie vor'm hellen Strahl
Des Wassers stehn und scheint zu sinnen.
Sorgfältig wäscht sie nun die Hände, dann die Arme,
Besprengt die Stirn, den Busen.
Sie schaut gen Himmel,
Empfängt mit hohler Hand das frische Naß
Und gießt es feyerlich zur Erde, dreymal.
Welch eine Weihung mag sie da begehn?
Sie richtet ihren Tritt der Schwelle zu. Sie kommt.

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Antiope. Elpenor.

Antiope.

Laß mich mit frohem freud'gem Muthe dir
Noch einmal danken.

Elpenor.

Und wofür?

Antiope.

Daß du des Lebens Last von mir genommen.

Elpenor.

Ich dir?

Antiope.

Der Haß ist eine läst'ge Bürde.
Er senkt das Herz tief in die Brust hinab,
Und legt sich wie ein Grabstein schwer auf alle Freuden.
Nicht im Elend allein ist fröhlicher Liebe
Reiner willkommner Strahl die einzige Tröstung.
Hüllt er in Wolken sich ein,
Ach! dann leuchtet des Glückes
Der Freude flatternd Gewand
Nicht mit erquickenden Farben.
Wie in die Hände der Götter
Hab' ich in deine meinen Schmerz gelegt,
Und steh', wie vom Gebete, ruhig auf.
Weggewaschen hab' ich von mir
Der Rachegöttinnen
Fleckenhinterlassende Berührung.
Weithin führt sie
Allreinigend nun die Welle.

Digitized by Google

Und ein ſtiller Keim friedlicher Hoffnung
Hebt, wie durch aufgelockerte Erde, ſich empor
Und blickt beſcheiden nach dem grünfärbenden Lichte.

Elpenor.

Vertraue mir! Du darfſt mir nichts verhehlen.

Antiope.

Ob er noch wandelt unter den Lebendigen,
Den ich als abgeſchieden lang betraure?

Elpenor.

Dreyfach willkommen, wenn er uns erſchiene.

Antiope.

Sag an, geſteh'! Kannſt du verſprechen,
Lebt er und zeigt er kommend ſein Antlitz,
Gibſt du die Hälfte gern, die ihm gebührt, zurück?

Elpenor.

Von allem gern.

Antiope.

Auch hat dein Vater mir's geſchworen.

Elpenor.

Und ich verſprech' es, ſchwör's zu deinen
Geweihten heil'gen Händen.

Antiope.

Und ich empfange
Für den Entfernten dein Verſprechen, deinen Schwur.

Elpenor.

Doch zeige mir nun an, wie ſoll ich ihn erkennen?

Antiope.

Wie ihn die Götter führen werden,
Welch Zeugniß ſie ihm geben, weiß ich nicht.
Doch merke dir: in jener Stunde,
Als ihn die Räuber mir entriſſen, hing

Digitized by Google

An seinem Hals ein goldnes Kettchen,
Dreyfach schön gewunden,
Und an der Kette hing ein Bild der Sonne
Wohlgegraben.

Elpenor.

Ich verwahre das Gedächtniß.

Antiope.

Ein andres Zeichen noch kann ich dir geben,
Das schwerer nachzuahmen, der Verwandtschaft
Ganz unumstößlich Zeugniß.

Elpenor.

Sage mir's vernehmlich.

Antiope.

Am Nacken trägt er einen braunen Flecken,
Wie ich ihn auch an dir
Mit freudiger Verwundrung schaute.
Von eurem Ahnherrn pflanzte sich dieß Mahl
Auf beide Enkel fort,
In beiden Vätern unsichtbar verborgen.
Darauf gib Acht und prüfe scharfes Sinnes
Der angebornen Tugend sichres Zeichen.

Elpenor.

Es soll sich keiner unterschieben, mich betriegen.

Antiope.

Schöner als das Ziel der Rache
Sey dir dieser Blick in alle Fernen
Deines Wandels. Lebe, lebe wohl!
Ich wiederhole hundertmal,
Was ungern ich zum letztenmale sage,
Und doch muß ich dich lassen, theures Kind!
Die stille hohe Betrachtung

Digitized by Google

Deines künftigen Geschickes
Schwebt, wie eine Gottheit,
Zwischen Freud' und Schmerzen.
Niemand tritt auf diese Welt,
Dem nicht von beiden mancherley bereitet wäre,
Und den Großen mit großem Maße;
Doch überwiegt das Leben alles,
Wenn die Liebe in seiner Schale liegt.
So lang' ich weiß du wandelst auf der Erde,
Dein Auge schaut der Sonne theures Licht
Und deine Stimme schallt dem Freunde zu,
Bist du mir gleich entfernt, so fehlt mir nichts zum Glück.
Bleib' mir, daß ich zu meinen lieben Schatten einst
Gesellt mich deiner lang' erwartend freue,
Und geben dir die Götter jemand
Zu lieben, so wie ich dich liebe!
Komm! Viele Worte frommen nicht den Scheidenden.
Laß uns der Zukunft Schmerzen künftig leiden,
Und fröhlich sey dir eines neuen Lebens Tag.
Die Boten, die der König sendet, säumen nicht;
Sie nahen bald, und ihn erwart' ich auch.
Komm! Laß uns gehn, sie zu empfangen,
Den Gaben und dem Sinn gleich, die sie bringen.

Digitized by Google

Zweytet Aufzug.

Erster Auftritt.

Polymetis.

Aus einer Stadt voll sehnlicher Erwartung
Komm' ich, der Diener eines Glücklichen,
Nicht glücklich.
Es sendet mich mein Herr mit viel Geschenken
An seinen Sohn voraus,
Und folgt in wenig Stunden meinem Schritt.
Bald werd' ich eines frohen Knaben Angesicht
Erblicken, doch zur allgemeinen Freude
Verstellt nur meine Stimm' erheben,
Geheimnißvolle Schmerzen
Mit frohen Zügen überkleiden.
Denn hier, hier stockt von altem Hochverrath
Ein ungeheilt Geschwür,
Das sich vom blüh'nden Leben,
Von jeder Kraft in meinem Busen nährt.
Ein König sollte seiner kühnen Thaten
Mitschuldig niemand machen.
Was er, um Kron' und Reich sich zu gewinnen
Und zu befestigen, thut,
Was sich um Kron' und Reich zu thun wohl ziemen mag,
Ist in dem Werkzeug niedriger Verrath.

Digitized by Google

Doch ja, den lieben sie und hassen den Verräther.
Weh' ihm!
In einen Taumel treibt uns ihre Gunst,
Und wir gewöhnen uns leicht zu vergessen,
Was wir der eignen Würde schuldig sind.
Die Gnade scheinet ein so hoher Preis,
Daß wir den Werth von unsrem Selbst
Zur Gegengabe viel zu wenig achten.
Wir fühlen uns Gesellen einer That,
Die unsrer Seele fremd war;
Wir dünken uns Gesellen und sind Knechte.
Von unsrem Rücken schwingt er sich aufs Roß,
Und rasch hinweg ist der Reiter
In seinem Ziel,
Eh' wir das sorgenvolle Angesicht
Vom Boden heben.
Nach meinen Lippen bringt das schreckliche Geheimniß.
Entdeck' ich es, bin ich ein doppelter Verräther;
Entdeck' ich's nicht, so siegt der schändlichste Verrath.
Gesellin meines ganzen Lebens,
Verschwiegene Verstellung,
Willst du den sanften, den gewalt'gen Finger
Im Augenblicke mir vom Munde heben?
Soll ein Geheimniß, das ich nun so lange,
Wie Philoctet den alten Schaden,
Als einen schmerzbeladnen Feind ernähre,
Soll es ein Fremdling meinem Herzen werden?
Und wie ein anderes gleichgültig's Wort
In Luft zerfließen?
Du bist mir schwer und lieb, du schwarzes Bewußtseyn,
Du stärkst mich quälend;

Digitized by Google

Doch deine Reifezeit erscheinet bald.
Noch zweifl' ich, und wie bang ist da der Zweifel,
Wenn unser Schicksal am Entschluß hängt!
O gebt ein Zeichen mir, ihr Götter!
Löst meinen Mund, verschließt ihn, wie ihr wollt!

Zweyter Auftritt.

Elpenor. Polymetis.

Elpenor.

Willkommen, Polymetis, der du von Alters her
Durch Freundlichkeit und guten Willen schon
Genug bekannt bist, hochwillkommen heute!
O sage mir, was bringst du? Kommt es bald?
Wo sind die Deinen? wo des Königs Diener?
Darfst du entdecken, was mir dieser Tag bereitet?

Polymetis.

Mein theurer Prinz!
Wie? Du erkennst den alten Freund sogleich!
Und ich nach eines kurzen Jahrs Entfernung
Muß fragen, ist er's wirklich?
Das Alter stockt, wie ein bejahrter Baum,
Und wenn er nicht verdorrt, scheint er derselbe.
Aus deiner lieblichen Gestalt, du süßer Knabe,
Entwickelt jeder Frühling neue Reize.
Man möchte dich stets halten wie du bist,
Und immer, was du werden sollst, genießen.
Die Boten kommen bald, die du mit Recht erwartest;
Sie bringen dir Geschenke deines Vaters,
Und die sind deiner und des Tages werth.

Digitized by Google

Elpenor.

Verzeih' der Ungeduld! Schon viele Nächte
Kann ich nicht schlafen. Manchen Morgen schon
Lauf' ich den Fels hervor und seh' mich um,
Und schaue nach der Ebene,
Als wollt' ich sie, die Kommenden, erblicken,
Und weiß sie kommen nicht.
Jetzt, da sie nah sind, halt' ich es nicht aus,
Und komme, ihnen zu begegnen.
Hörst du der Rosse Stampfen? Hörst du ein Geschrei?

Polymetis.

Noch nicht, mein Prinz, ich ließ sie weit zurück.

Elpenor.

Sag', ist's ein schönes Pferd, das heut mich tragen soll?

Polymetis.

Ein Schimmel, lebhaft, fromm und glänzend wie das Licht.

Elpenor.

Ein Schimmel, sagst du mir! Soll ich mich dir vertrauen?
Soll ich's gestehn? Ein Rappe wär' mir lieber.

Polymetis.

Du kannst sie haben, wie du sie begehrst.

Elpenor.

Ein Pferd von dunkler Farbe zeigt viel feuriger
Den Boden an. Denn soll es je mir werth sein,
Muß es mit Noth nur hinter andern
Gehalten werden, keinen Vormann leiden,
Muß setzen, klettern, vor rauschenden Fahnen,
Vor gefällten Speeren sich nicht scheuen,
Und der Trompete rasch entgegen wiehern.

Polymetis.

Ich sehe wohl, mein Prinz, ich hatte Recht

Und kannte dich genau.
Unschlüssig war dein Vater, was er senden sollte.
Sey nicht besorgt, o Herr, so sagt' ich ihm,
Der Feyerkleider und des Schmuckes ist genug;
Nur Waffen send' ihm viel und alte Schwerter.
Kann er sie jetzt nicht führen,
So wird die Hoffnung ihm die Seele heben,
Und künft'ge Kraft ihm in der jungen Faust
Vorahnend zucken.

Elpenor.

O schönes Glück! O lang' erwarteter,
O Freudentag! Und du, mein alter Freund,
Wie dank' ich dir, wie soll ich dir's vergelten,
Daß du für mich, nach meinem Wunsch, gesorgt!

Polymetis.

Mir wohlzuthun und vielen, liegt in deiner Hand.

Elpenor.

Sag', ist's gewiß? Das alles soll ich haben?
Und bringen sie das alles?

Polymetis.

Ja, und mehr!

Elpenor.

Und mehr?

Polymetis.

Und vieles mehr!
Sie bringen dir, was Gold nicht kaufen kann,
Und was das stärkste Schwert dir nicht erwirbt,
Was niemand gern entbehrt, an dessen Schatten
Der Stolze, der Tyrann sich weiden mag.

Elpenor.

O nenne mir den Schatz und laß mich nicht
Vor diesem Räthsel sitzen.

Digitized by Google

Polymetis.

Die edlen Jünglinge,
Die Knaben, die dir heut entgegen gehen,
Sie tragen in der Brust ein dir ergebnes Herz,
Voll Hoffnung und voll Zutraun,
Und ihre fröhlichen Gesichter sind
Ein Vorbild vieler Tausende,
Die dich erwarten.

Elpenor.

Drängt sich das Volk schon auf den Straßen früh?

Polymetis.

Ein jeglicher vergißt der Noth, der Arbeit,
Und der Bequemste rafft sich auf.
Sein dringendes Bedürfniß ist nur dich zu sehn,
Und harrend fühlt ein jeder
Zum zweytenmal die Freude des Tages,
Der dich gebar.

Elpenor.

Wie fröhlich will ich Fröhlichen begegnen!

Polymetis.

O daß ihr Blick dir tief die Seele durchdringe!
Denn solch' ein Blick
Begegnet keinem, selbst dem König nicht.
Was gern der Greis von guter alter Zeit erzählt,
Was von der Zukunft sich der Jüngling träumt,
Knüpft Hoffnung in den schönsten Kranz zusammen
Und hält versprechend ihn ob jenem Ziel,
Das deinen Tagen aufgesteckt ist.

Elpenor.

Wie meinen Vater sollen sie mich lieben
Und ehren.

Polymetis.

Gern versprechen sie dir mehr.
Ein alter König drängt die Hoffnungen der Menschen
In ihre Herzen tief zurück,
Und fesselt dort sie ein.
Der Anblick aber eines neuen Fürsten
Befreit die lang' gebundnen Wünsche.
Im Taumel dringen sie hervor,
Genießen übermäßig, thöricht oder klug,
Des schwer entbehrten Athems.

Elpenor.

Ich will den Vater bitten, daß er Wein und Brot,
Und von den Heerden, was er leicht entbehrt,
Dem Volk vertheilt.

Polymetis.

Er wird es gern. Den Tag,
Den uns die Götter einmal nur im Leben
Gewähren können, feyre jeder hoch.
Wie selten öffnet sich der Menschen Herz zusammen!
Ein jeder ist für sich besorgt. Unsinn und Wuth
Durchflammt ein Volk weit eh'r als Lieb' und Freude.
Du wirst die Väter sehn, die Hände
Auf ihrer Söhne Haupt gelegt,
Mit Eifer deuten: Sieh, dort kommt er!
Der Hohe blickt den Niedern an, wie Seinesgleichen.
Zu seinem Herrn erhebt der Knecht
Ein offnes frohes Aug', und der Beleidigte
Begegnet sanft des Widersachers Blick,
Und läd't ihn ein zur milden Reue,
Zum offnen, weichen Mitgenuß des Glücks.
So mischt der Freud' unschuld'ge Kinderhand

Die willgen Herzen, schafft ein Fest,
Ein ungekünsteltes, den goldnen Tagen gleich,
Da noch Saturn der jungen Erde
Gelind als ein geliebter Vater vorstand.

Elpenor.

Wie viel Gespielen hat man mir bestimmt?
Hier hatt' ich drey, wir waren gute Freunde,
Oft uneins und bald wieder eins.
Wenn ich erst eine Menge haben werde,
Dann wollen wir in Freund und Feind uns theilen,
Und Wachen, Lager, Ueberfall und Schlachten
Recht ernstlich spielen. Kennst du sie?
Sind's willge, gute Knaben?

Polymetis.

Du hättest sollen das Gedränge sehn,
Wie jeder seinen Sohn, und wie die Jünglinge
Sich selbst mit Eifer boten! Von den Edelsten,
Den Besten sind dir Zwölfe zugewählt,
Die immer dienstlich deiner warten sollen.

Elpenor.

Doch kann ich wohl noch mehr zum Spiele fordern?

Polymetis.

Du hast sie alle gleich auf einen Wink.

Elpenor.

Ich will sie sondern, und die Besten sollen
Auf meiner Seite seyn.
Ich will sie führen ungebahnte Wege;
Sie werden kletternd schnell den sichern Feind
In seinen Felsenburg zu Grunde richten.

Polymetis.

Mit diesem Geiste wirst du, theurer Prinz,

Zum Jugendspiel die Knaben, bald das ganze Volk
Zum ernsten Spiele führten.
Ein jeder fühlt sich hinter dir,
Ein jeder von dir nachgezogen.
Der Jüngling hält die rasche Gluth zurück
Und wartet auf dein Auge,
Wohin es Leben oder Tod gebietet.
Gern irrt auch der erfahrne Mann mit dir,
Und selbst der Greis entsagt der schwererworbnen Weisheit,
Und kehrt noch einmal in das Leben
Zu dir theilnehmend rasch zurück.
Ja, dieses graue Haupt wirst du an deiner Seite
Dem Sturm entgegen sehn, und diese Brust
Vergießt ihr letztes Blut, vielleicht, weil du dich irrtest.

Elpenor.

Wie meinst du? O es soll euch nicht gereuen.
Ich will gewiß der erste seyn wo's Noth hat,
Und euer Aller Zutraun muß mir werden.

Polymetis.

Das sühnten reichlich schon die Götter
Dem Volke für den jungen Fürsten ein.
Es ist ihm leicht und schwer, es zu erhalten.

Elpenor.

Es soll mir keiner es entziehen;
Wer brav ist, soll es mit mir seyn.

Polymetis.

Du wirst nicht Glückliche allein beherrschen.
In stillen Winkeln liegt der Druck des Elends,
Der Schmerzen, auf so vielen Menschen;
Verworfen scheinen sie, weil sie das Glück verwarf,
Doch folgen sie dem Muthigen auf seinen Wegen

Digitized by Google

Unsichtbar nach und ihre Bitte bringt
Bis zu der Götter Ohr. Geheimnißvolle Hülfe
Kommt von dem Schwachen oft dem Stärkeren zu gute. –

Elpenor.

Ich hör', ich hör' den Freudenruf
Und der Trompete Klang vom Thal herauf.
O laß mich schnell! Ich will den steilen Pfad
Hinab den Kommenden entgegen;
Du folge, lieber Freund, den großen Weg,
Und willst du, bleibe hier!

Dritter Auftritt.

Polymetis.

Wie Schmeicheley dem Knaben schon so lieblich klingt!
Und doch unschuldig ist der Hoffnung Schmeicheley.
Wenn wir dereinst zu dem, was wir mißbilligen,
Dich loben müssen, härter fühlen wir's.
Der preise glücklich sich, der von
Den Göttern dieser Welt entfernt lebt.
Verehr' und fürcht' er sie und danke still,
Wenn ihre Hand gelind das Volk regiert.
Ihr Schmerz berührt ihn kaum und ihre Freude
Kann er unmäßig theilen.
O weh mir! doppelt weh mir heute!
Du schöner muntrer Knabe, sollst du leben?
Soll ich das Ungeheur, das dich zerreißen kann,
In seinen Klüften angeschlossen halten?
Die Königin soll erfahren,

Digitized by Google

Welch schwarze That dein Vater gegen sie verübt?
Willst du mir's lohnen, wenn ich schweige?
Wird eine Treue, die nicht rauscht, empfunden?
Was hab' ich Alter noch von dir zu hoffen?
Ich werde dir zur Last seyn.
Du wirst vorübergehend mit einem Händedruck
Mich sehr befriedigt halten.
Vom Strome Gleichgesinnter wirst du fortgerissen,
Indeß dein Vater uns mit schwerem Scepter beherrscht.
Nein! soll mir je noch eine Sonne scheinen,
So muß ein ungeheurer Zwist das Haus zerrütten,
Und wann die Noth mit tausend Armen eingreift,
Dann wird man wieder unsern Werth
Wie in den ersten, den verworrnen Zeiten, fühlen;
Dann wird man uns, wie ein veraltet Schwert,
Vom Pfeiler eifrig nehmen,
Den Rost von seiner Klinge tilgen.
Hervor aus euren Grüften,
Ihr alten Larven verborgner schwarzer Thaten,
Wo ihr gefangen lebt! Die schwere Schuld erstirbt nicht!
Auf! Umgebt mit dumpfem Nebel
Den Thron, der über Gräbern aufgebaut ist,
Daß Entsetzen, wie ein Donnerschlag,
Durch alle Busen fahre!
Freude verwandelt in Knirschen!
Und vor den ausgestreckten Armen
Scheitre die Hoffnung!

Digitized by Google

Clavigo.

Ein Trauerspiel.

Digitized by Google

Personen.

Clavigo, Archivarius des Königs.
Carlos, dessen Freund.
Beaumarchais.
Marie Beaumarchais.
Sophie Guilbert, geborne Beaumarchais.
Guilbert, ihr Mann.
Buenco.
Saint George.

(Der Schauplatz ist zu Madrit.)

Digitized by Google

Erſter Akt.

Clavigo's Wohnung.

Clavigo. Carlos.

Clavigo (vom Schreibtiſch aufſtehend.)

Das Blatt wird eine gute Wirkung thun, es muß alle Weiber bezaubern. Sag' mir, Carlos, glaubſt du nicht daß meine Wochenſchrift jetzt eine der erſten in Europa iſt?

Carlos. Wir Spanier wenigſtens haben keinen neuern Autor, der ſo viel Stärke des Gedankens, ſo viel blühende Einbildungskraft mit einem ſo glänzenden und leichten Stil verbände.

Clavigo. Laſſ' mich. Ich muß unter dem Volke noch der Schöpfer des guten Geſchmacks werden. Die Menſchen ſind willig allerlei Eindrücke anzunehmen; ich habe einen Ruhm, ein Zutrauen unter meinen Mitbürgern; und, unter uns geſagt, meine Kenntniſſe breiten ſich täglich aus; meine Empfindungen

Digitized by Google

erweitern sich, und mein Stil bildet sich immer wahrer und stärker.

Carlos. Gut, Clavigo. Doch wenn du mir's nicht übel nehmen willst, so gefiel mir damals deine Schrift weit besser, als du sie noch zu Mariens Füßen schriebst, als noch das liebliche muntere Geschöpf auf dich Einfluß hatte. Ich weiß nicht, das Ganze hatte ein jugendlicheres, blühenderes Ansehen.

Clavigo. Es waren gute Zeiten, Carlos, die nun vorbei sind. Ich gestehe dir gern, ich schrieb damals mit offnerem Herzen: und wahr ist's, sie hatte viel Antheil an dem Beifall, den das Publicum mir gleich Anfangs gewährte. Aber in der Länge, Carlos, man wird der Weiber gar bald satt; und warst du nicht der erste meinem Entschluß Beifall zu geben, als ich mir vornahm sie zu verlassen?

Carlos. Du wärst versauert. Sie sind gar zu einförmig. Nur, dünkt mich, wär's wieder Zeit, daß du dich nach einem neuen Plan umsähest, es ist doch auch nichts wenn man so ganz auf'm Sand' ist.

Clavigo. Mein Plan ist der Hof, und da gilt kein Feyern. Hab' ich's für einen Fremden, der ohne Stand, ohne Namen, ohne Vermögen hierher kam, nicht weit genug gebracht! hier an einem Hofe! unter dem Gedräng von Menschen, wo es schwer hält sich bemerken zu machen? Mir ist's so wohl, wenn ich den Weg ansehe, den ich zurückgelegt habe. Geliebt

Digitized by Google

liebt von den Ersten des Königreichs! geehrt durch meine Wissenschaften, meinen Rang! Archivarius des Königs! Carlos, das spornt mich alles; ich wäre nichts, wenn ich bliebe was ich bin! Hinauf! Hinauf! Und da kostet's Mühe und List! Man braucht seinen ganzen Kopf; und die Weiber, die Weiber! Man vertändelt gar zu viel Zeit mit ihnen.

Carlos. Narre, das ist deine Schuld. Ich kann nie ohne Weiber leben, und mich hindern sie an gar nichts. Auch sag' ich ihnen nicht so viel schöne Sachen, tröste mich nicht Monate lang an Sentiments und dergleichen; wie ich denn mit honnetten Mädchen am ungernsten zu thun habe. Ausgeredt hat man bald mit ihnen; hernach schleppt man sich eine Zeitlang herum, und kaum sind sie ein Bißchen warm bei einem, hat sie der Teufel gleich mit Heirathsgedanken und Heirathsvorschlägen, die ich fürchte wie die Pest. Du bist nachdenkend, Clavigo?

Clavigo. Ich kann die Erinnerung nicht los werden, daß ich Marien verlassen — hintergangen habe, nenn's wie du willst.

Carlos. Wunderlich! Mich dünkt doch, man lebt nur Einmal in der Welt, hat nur einmal diese Kräfte, diese Aussichten, und wer sie nicht zum Besten braucht, wer sich nicht so weit treibt als möglich, ist ein Thor. Und heirathen! heirathen just zur Zeit, da das Leben erst recht in Schwung kommen soll! sich

Digitized by Google

häuslich niederlassen, sich einschränken, da man noch die Hälfte seiner Wanderung nicht zurückgelegt, die Hälfte seiner Eroberungen noch nicht gemacht hat! Daß du sie liebtest, das war natürlich; daß du ihr die Ehe versprachst, war eine Narrheit, und wenn du Wort gehalten hättest, wär's gar Raserey gewesen.

Clavigo. Sieh ich begreife den Menschen nicht. Ich liebte sie wahrlich, sie zog mich an, sie hielt mich, und wie ich zu ihren Füßen saß, schwur ich ihr, schwur ich mir, daß es ewig so seyn sollte, daß ich der Ihrige seyn wollte, sobald ich ein Amt hätte, einen Stand — Und nun, Carlos!

Carlos. Es wird noch Zeit genug seyn, wenn du ein gemachter Mann bist, wenn du das erwünschte Ziel erreicht hast, daß du alsdann, um all dein Glück zu krönen und zu befestigen, dich mit einem angesehenen und reichen Hause durch eine kluge Heirath zu verbinden suchst.

Clavigo. Sie ist verschwunden! glatt aus meinem Herzen verschwunden, und wenn mir ihr Unglück nicht manchmal durch den Kopf führe — Daß man so veränderlich ist!

Carlos. Wenn man beständig wäre, wollt' ich mich verwundern. Sieh doch, verändert sich nicht alles in der Welt? Warum sollten unsere Leidenschaften bleiben? Sey du ruhig, sie ist nicht das erste verlaß'ne Mädchen, und nicht das erste das sich ge-

Digitized by Google

tröstet hat. Wenn ich dir rathen soll, da ist die junge Wittwe gegenüber. —

Clavigo. Du weißt ich halte nicht viel auf solche Vorschläge. Ein Roman, der nicht ganz von selbst kommt, ist nicht im Stande mich einzunehmen.

Carlos. Ueber die delicaten Leute!

Clavigo. Laß das gut seyn, und vergiß nicht daß unser Hauptwerk gegenwärtig seyn muß uns dem neuen Minister nothwendig zu machen. Daß Whal das Gouvernement von Indien niederlegt, ist immer beschwerlich für uns. Zwar ist mir's weiter nicht bange; sein Einfluß bleibt — Grimaldi und er sind Freunde, und wir können schwatzen und uns bücken —

Carlos. Und denken und thun was wir wollen.

Clavigo. Das ist die Hauptsache in der Welt. (Schellt dem Bedienten.) Tragt das Blatt in die Druckerey.

Carlos. Sieht man euch den Abend?

Clavigo. Nicht wohl. Nachfragen könnt ihr ja.

Carlos. Ich möchte heut Abend gar zu gern was unternehmen das mir das Herz erfreute; ich muß diesen ganzen Nachmittag wieder schreiben. Das endigt nicht.

Clavigo. Laß es gut seyn. Wenn wir nicht für so viele Leute arbeiteten, wären wir so viel Leuten nicht über den Kopf gewachsen. (Ab.)

Digitized by Google

Guilberts Wohnung.

Sophie, Guilbert. Marie Beaumarchais. Don Buenco.

Buenco. Sie haben eine üble Nacht gehabt?

Sophie. Ich sagt's ihr gestern Abend. Sie war so ausgelassen lustig und hat geschwatzt bis eilfe, da war sie erhitzt, konnte nicht schlafen, und nun hat sie wieder keinen Athem, und weint den ganzen Morgen.

Marie. Daß unser Bruder nicht kommt! Es sind zwey Tage über die Zeit.

Sophie. Nur Geduld er bleibt nicht aus.

Marie (aufstehend). Wie begierig bin ich diesen Bruder zu sehen, meinen Richter und meinen Retter. Ich errinnre mich seiner kaum.

Sophie. O ja, ich kann mir ihn noch wohl vorstellen; er war ein feuriger, offner, braver Knabe von dreyzehn Jahren, als uns unser Vater hierher schickte.

Marie. Eine edle große Seele. Sie haben den Brief gelesen, den er schrieb, als er mein Unglück erfuhr. Jeder Buchstabe davon steht in meinem Herzen. „Wenn Du schuldig bist," schreibt er, „so erwarte keine Vergebung; über Dein Elend soll noch die Betrachtung eines Bruders auf Dir schwer werden, und der Fluch eines Vaters. Bist du unschuldig! O dann alle Rache, alle, alle glühende Rache auf

Digitized by Google

den Verräther!" — Ich zittere! Er wird kommen. Ich zittere, nicht für mich, ich stehe vor Gott in meiner Unschuld. Ihr müßt, meine Freunde — Ich weiß nicht was ich will! O Clavigo!

Sophie. Du hörst nicht! du wirst dich umbringen.

Marie. Ich will stille seyn! Ja ich will nicht weinen. Mich dünkt auch ich hätte keine Thränen mehr! Und warum Thränen? Es ist mir nur leid daß ich euch das Leben sauer mache. Denn im Grunde, worüber beklag' ich mich? Ich habe viel Freude gehabt, so lang' unser alter Freund noch lebte. Clavigo's Liebe hat mir viel Freude gemacht, vielleicht mehr als ihm die meinige. Und nun — was ist's nun weiter? Was ist an mir gelegen? an einem Mädchen gelegen, ob ihm das Herz bricht? ob es sich verzehrt und sein armes junges Leben ausquält?

Buenco. Um Gottes willen, Mademoiselle!

Marie. Ob's ihm wohl einerlei ist — daß er mich nicht mehr liebt? Ach warum bin ich nicht mehr liebenswürdig? — Aber bedauern, bedauern sollt' er mich! daß die Arme, der er sich so nothwendig gemacht hatte, nun ohne ihn ihr Leben hinschleichen, hinjammern soll. — Bedauern! Ich mag nicht von dem Menschen bedauert seyn.

Sophie. Wenn ich dich ihn könnte verachten lehren, den Nichtswürdigen! den Hassenswürdigen!

Digitized by Google

Marie. Nein, Schwester! ein Nichtswürdiger ist er nicht; und muß ich denn den verachten, den ich hasse? — Hassen! Ja manchmal kann ich ihn hassen! manchmal, wenn der Spanische Geist über mich kommt. Neulich, o neulich als wir ihm begegneten, sein Anblick wirkte volle, warme Liebe auf mich! und wie ich wieder nach Hause kam, und mir sein Betragen auffiel, und der ruhige, kalte Blick, den er über mich herwarf an der Seite der glänzenden Donna; da ward ich Spanierin in meinem Herzen, und griff nach meinem Dolch, und nahm Gift zu mir, und verkleidete mich. Ihr erstaunt, Buenco? Alles in Gedanken versteht sich.

Sophie. Närrisches Mädchen.

Marie. Meine Einbildungskraft führte mich ihm nach, ich sah ihn, wie er zu den Füßen seiner neuen Geliebten alle die Freundlichkeit, alle die Demuth verschwendete, mit der er mich vergiftet hat — ich zielte nach dem Herzen des Verräthers! Ach Buenco! — Auf Einmal war das gutherzige Französische Mädchen wieder da, das keine Liebestränke kennt, und keine Dolche zur Rache. Wir sind übel dran! Vaudevilles, unsere Liebhaber zu unterhalten, Fächer, sie zu bestrafen, und wenn sie untreu sind? — Sag', Schwester, wie machen sie's in Frankreich, wenn die Liebhaber untreu sind?

Digitized by Google

Sophie. Man verwünscht sie.

Marie. Und?

Sophie. Und läßt sie laufen.

Marie. Laufen! Nun und warum soll ich Clavigo nicht laufen lassen? Wenn das in Frankreich Mode ist, warum soll's nicht in Spanien seyn. Warum soll eine Französin in Spanien nicht Französin seyn? Wir wollen ihn laufen lassen und uns einen andern nehmen; mich dünkt sie machen's bei uns auch so.

Buenco. Er hat eine feyerliche Zusage gebrochen, und keinen leichtsinnigen Roman, kein gesellschaftliches Attachement. Mademoiselle, Sie sind bis in's innerste Herz beleidigt, gekränkt. O mir ist mein Stand, daß ich ein unbedeutender ruhiger Bürger von Madrit bin, nie so beschwerlich, nie so ängstlich gewesen als jetzt, da ich mich so schwach, so unvermögend fühle, Ihnen gegen den falschen Höfling Gerechtigkeit zu schaffen!

Marie. Wie er noch Clavigo war, noch nicht Archivarius des Königs, wie er der Fremdling, der Ankömmling, der Neueingeführte in unserm Hause war, wie liebenswürdig war er, wie gut! Wie schien all sein Ehrgeiz, all sein Aufstreben ein Kind seiner Liebe zu seyn! Für mich rang er nach Namen, Stand, Würden: er hat's, und ich! — —

Digitized by Google

Guilbert (kommt).

(Heimlich zu seiner Frau) Der Bruder kommt.

Marie. Der Bruder! — (Sie zittert, man führt sie in einen Sessel.) Wo? wo? Bringt mir ihn! Bringt mich hin!

Beaumarchais (kommt).

Meine Schwester! (von der ältesten weg, nach der jüngsten zustürzend.) Meine Schwester! meine Freunde! O Schwester!

Marie. Bist du da? Gott sey Dank, du bist da!

Beaumarchais. Laß mich zu mir selbst kommen.

Marie. Mein Herz, mein armes Herz!

Sophie. Beruhigt euch! Lieber Bruder, ich hoffte, dich gelassener zu sehn.

Beaumarchais. Gelassener! Seyd ihr denn gelassen? Seh' ich nicht an der zerstörten Gestalt dieser Lieben, an deinen verweinten Augen, deiner Blässe des Kummers, an dem todten Stillschweigen eurer Freunde, daß ihr so elend seyd, wie ich mir euch den ganzen langen Weg vorgestellt habe? Und elender — denn ich seh' euch, ich hab' euch in meinen Armen, die Gegenwart verdoppelt meine Gefühle, o meine Schwester!

Sophie. Und unser Vater!

Beaumarchais. Er segnet euch und mich, wenn ich euch rette.

Buenco. Mein Herr, erlauben Sie einem Un-

Digitized by Google

bekannten, der den edlen braven Mann in Ihnen beim ersten Anblick erkennt, seinen innigsten Antheil an Tag zu legen, den er bei dieser ganzen Sache empfindet. Mein Herr! Sie machen diese ungeheure Reise, Ihre Schwester zu retten, zu rächen. Willkommen! seyn Sie willkommen wie ein Engel, ob Sie uns Alle gleich beschämen!

Beaumarchais. Ich hoffte, mein Herr, in Spanien solche Herzen zu finden, wie das Ihre ist; das hat mich angespornt den Schritt zu thun. Nirgend, nirgend in der Welt mangelt es an theilnehmenden beistimmenden Seelen; wenn nur einer auftritt, dessen Umstände ihm völlige Freiheit lassen all seiner Entschlossenheit zu folgen. Und o, meine Freunde, ich habe das hoffnungsvolle Gefühl! überall gibt's treffliche Menschen unter den Mächtigen und Großen, und das Ohr der Majestät ist selten taub; nur ist unsere Stimme meist zu schwach bis dahinauf zu reichen.

Sophie. Kommt, Schwester! Kommt! Legt euch einen Augenblick nieder. Sie ist ganz außer sich. (Sie führen sie weg.)

Marie. Mein Bruder!

Beaumarchais. Will's Gott, du bist unschuldig, und dann alle, alle Rache über den Verräther. (Marie, Sophie ab.) Mein Bruder! Meine Freunde! ich seh's an euern Blicken daß ihr's seyd. Laßt mich

Digitized by Google

zu mir selbst kommen. Und dann! Eine reine unparteyische Erzählung der ganzen Geschichte. Die soll meine Handlungen bestimmen. Das Gefühl einer guten Sache soll meinen Entschluß befestigen; und glaubt mir, wenn wir Recht haben, werden wir Gerechtigkeit finden.

Digitized by Google

Zweyter Akt.

Das Haus des Clavigo.

Clavigo.

Wer die Franzosen seyn mögen, die sich bei mir haben melden lassen? — Franzosen! Sonst war mir diese Nation willkommen! — Und warum nicht jetzt? Es ist wunderbar, ein Mensch, der sich über so vieles hinaussetzt, wird doch an einer Ecke mit Zwirnsfäden angebunden. — Weg! — Und wär' ich Marien mehr schuldig als mir selbst? und ist's eine Pflicht mich unglücklich zu machen, weil mich ein Mädchen liebt?

Ein Bedienter.

Die Fremden, mein Herr.

Clavigo. Führe sie herein. Du sagtest doch ihrem Bedienten, daß ich sie zum Frühstück erwarte?

Bedienter. Wie Sie befahlen.

Clavigo. Ich bin gleich wieder hier. (Ab.)

Digitized by Google

Beaumarchais. Saint George.

(Der Bediente setzt ihnen Stühle und geht.)

Beaumarchais. Es ist mir so leicht! so wohl! mein Freund, daß ich endlich hier bin, daß ich ihn habe; er soll mir nicht entwischen. Seyn Sie ruhig; wenigstens zeigen Sie ihm die gelassenste Außenseite. Meine Schwester! meine Schwester! Wer glaubte daß du so unschuldig als unglücklich bist? Es soll an den Tag kommen, du sollst auf das grimmigste gerächt werden. Und du guter Gott, erhalte mir die Ruhe der Seele, die du mir in diesem Augenblicke gewährest, daß ich mit aller Mäßigung in dem entsetzlichen Schmerz und so klug handle als möglich.

Saint George. Ja diese Klugheit, alles, mein Freund, was Sie jemals von Ueberlegung bewiesen haben, nehm' ich in Anspruch. Sagen Sie mir's zu, mein Bester, noch einmal, daß Sie bedenken wo Sie sind. In einem fremden Königreiche, wo alle Ihre Beschützer, wo all Ihr Geld nicht im Stande ist, Sie gegen die geheimen Maschinen nichtswürdiger Feinde zu sichern.

Beaumarchais. Seyn Sie ruhig. Spielen Sie Ihre Rolle gut, er soll nicht wissen mit welchem von uns beiden er's zu thun hat. Ich will ihn martern. O ich bin gutes Humors genug, um den Kerl an einem langsamen Feuer zu braten.

Digitized by Google

Clavigo (kommt wieder).

Meine Herren, es ist mir eine Freude, Männer von einer Nation bei mir zu sehen, die ich immer geschätzt habe.

Beaumarchais. Mein Herr, ich wünsche daß auch wir der Ehre würdig seyn mögen, die Sie unsern Landsleuten anzuthun belieben.

Saint George. Das Vergnügen, Sie kennen zu lernen, hat bei uns die Bedenklichkeit überwunden daß wir beschwerlich seyn könnten.

Clavigo. Personen, die der erste Anblick empfiehlt, sollten die Bescheidenheit nicht so weit treiben.

Beaumarchais. Freilich kann Ihnen nicht fremd seyn von Unbekannten besucht zu werden, da Sie durch die Vortrefflichkeit Ihrer Schriften sich eben so sehr in auswärtigen Reichen bekannt gemacht haben, als die ansehnlichen Aemter, die Ihro Majestät Ihnen anvertrauen, Sie in Ihrem Vaterlande distinguiren.

Clavigo. Der König hat viel Gnade für meine geringen Dienste, und das Publikum viel Nachsicht für die unbedeutenden Versuche meiner Feder; ich wünschte daß ich einigermaßen etwas zu der Verbesserung des Geschmackes in meinem Lande, zur Ausbreitung der Wissenschaften beitragen könnte. Denn sie sind's allein, die uns mit andern Nationen verbinden, sie sind's, die aus den entferntesten Geistern

Digitized by Google

Freunde machen, und die angenehmste Vereinigung unter denen selbst erhalten, die leider durch Staatsverhältnisse öfters getrennt werden.

Beaumarchais. Es ist entzückend einen Mann so reden zu hören, der gleichen Einfluß auf den Staat und auf die Wissenschaften hat. Auch muß ich gestehen, Sie haben mir das Wort aus dem Munde genommen, und mich gerades Wegs auf das Anliegen gebracht, um dessen willen Sie mich hier sehen. Eine Gesellschaft gelehrter würdiger Männer hat mir den Auftrag gegeben, an jedem Orte, wo ich durchreis'te und Gelegenheit fände, einen Briefwechsel zwischen ihnen und den besten Köpfen des Königreichs zu stiften. Wie nun kein Spanier besser schreibt als der Verfasser der Blätter, die unter dem Namen: der Denker, so bekannt sind, ein Mann, mit dem ich die Ehre habe zu reden —

Clavigo (macht eine verbindliche Beugung).

Beaumarchais. Und der eine besondere Zierde der Gelehrten ist, indem er gewußt hat mit seinen Talenten einen solchen Grad von Weltklugheit zu verbinden; dem es nicht fehlen kann die glänzenden Stufen zu besteigen, deren ihn sein Charakter und seine Kenntnisse würdig machen: ich glaube meinen Freunden keinen angenehmern Dienst leisten zu können, als wenn ich sie mit einem solchen Manne verbinde.

Clavigo. Kein Vorschlag in der Welt konnte

Digitized by Google

mir erwünschter seyn, meine Herren: ich sehe dadurch die angenehmsten Hoffnungen erfüllt, mit denen sich mein Herz oft ohne Aussicht einer glücklichen Gewährung beschäftigte. Nicht daß ich glaubte, durch meinen Briefwechsel den Wünschen Ihrer gelehrten Freunde genug thun zu können; so weit geht meine Eitelkeit nicht. Aber da ich das Glück habe, daß die besten Köpfe in Spanien mit mir zusammenhängen, da mir nichts unbekannt bleiben mag, was in unserm weiten Reiche von einzelnen, oft verborgenen Männern für die Wissenschaften, für die Künste gethan wird: so sahe ich mich bisher als einen Colporteur an, der das geringe Verdienst hat die Erfindungen anderer gemeinnützig zu machen; nun aber werd' ich durch Ihre Dazwischenkunft zum Handelsmann, der das Glück hat, durch Umsetzung der einheimischen Producte den Ruhm seines Vaterlandes auszubreiten, und darüber es noch mit fremden Schätzen zu bereichern. Und so erlauben Sie, mein Herr, daß ich einen Mann, der mit solcher Freimüthigkeit eine so angenehme Botschaft bringt, nicht wie einen Fremden behandle; erlauben Sie daß ich frage, was für ein Geschäft, was für ein Anliegen Sie diesen weiten Weg geführt hat? Nicht, als wollt' ich durch diese Indiscretion eine eitle Neugierde befriedigen; nein, glauben Sie vielmehr daß es in der reinsten Absicht geschieht, alle Kräfte, allen Einfluß, den ich etwa ha-

Digitized by Google

ben mag, für Sie zu verwenden: denn ich sage Ihnen zum Voraus, Sie sind an einen Ort gekommen, wo sich einem Fremden zu Ausführung seiner Geschäfte, besonders bei Hofe, unzählige Schwierigkeiten entgegensetzen.

Beaumarchais. Ich nehme ein so gefälliges Anerbieten mit allem Dank an. Ich habe keine Geheimnisse für Sie, mein Herr, und dieser Freund wird bei meiner Erzählung nicht zu viel seyn; er ist sattsam von dem unterrichtet was ich Ihnen zu sagen habe.

Clavigo (betrachtet Saint George mit Aufmerksamkeit).

Beaumarchais. Ein französischer Kaufmann, der bei einer starken Anzahl von Kindern wenig Vermögen besaß, hatte viel Correspondenten in Spanien. Einer der reichsten kam vor funfzehn Jahren nach Paris, und that ihm den Vorschlag: „Gebt mir zwey von euern Töchtern, ich nehme sie mit nach Madrit, und versorge sie. Ich bin ledig, bejahrt, ohne Verwandte, sie werden das Glück meiner alten Tage machen, und nach meinem Tode hinterlass' ich ihnen eine der ansehnlichsten Handlungen in Spanien."

Man vertraute ihm die älteste und eine der jüngsten Schwestern. Der Vater übernahm, das Haus mit allen französischen Waaren zu versehn, die man verlangen würde, und so hatte alles ein gutes Ansehn, bis der Correspondent mit Tode abging, ohne die

Fran-

Digitized by Google

Franzöſinnen im geringſten zu bedenken, die ſich dann in dem beſchwerlichen Falle ſahen, allein einer neuen Handlung vorzuſtehen.

Die älteſte hatte indeſſen geheirathet, und unerachtet des geringen Zuſtandes ihrer Glücksgüter, erhielten ſie ſich durch gute Aufführung und durch die Annehmlichkeit ihres Geiſtes eine Menge Freunde, die ſich wechſelsweiſe beeiferten ihren Credit und ihre Geſchäfte zu erweitern.

Clavigo (wird immer aufmerkſamer).

Beaumarchais. Ungefähr um eben die Zeit hatte ſich ein junger Menſch von den Canariſchen Inſeln bürtig, in dem Hauſe vorſtellen laſſen.

Clavigo (verliert alle Munterkeit aus ſeinem Geſicht, und ſein Ernſt geht nach und nach in eine Verlegenheit über, die immer ſichtbarer wird).

Beaumarchais. Ungeachtet ſeines geringen Standes und Vermögens nimmt man ihn gefällig auf. Die Frauenzimmer, die eine große Begierde zur franzöſiſchen Sprache an ihm bemerkten, erleichterni ihm alle Mittel ſich in weniger Zeit große Kenntniſſe zu erwerben.

Voll von Begierde, ſich einen Namen zu machen, fällt er auf den Gedanken, der Stadt Madrit das ſeiner Nation noch unbekannte Vergnügen einer Wochenſchrift im Geſchmack des Engliſchen Zuſchauers zu geben. Seine Freundinnen laſſen es nicht ermangeln

Digitized by Google

ihm auf alle Art beizustehn; man zweifelt nicht daß ein solches Unternehmen großen Beifall finden würde; genug, ermuntert durch die Hoffnung nun bald ein Mensch von einiger Bedeutung werden zu können, wagt er es der jüngsten einen Heirathsvorschlag zu thun.

Man gibt ihm Hoffnung. „Sucht euer Glück zu machen," sagt die älteste, „und wenn euch ein Amt, die Gunst des Hofes, oder irgend sonst ein Mittel, ein Recht wird gegeben haben an meine Schwester zu denken, wenn sie euch dann andern Freyern vorzieht, kann ich euch meine Einwilligung nicht versagen."

Clavigo (bewegt sich in höchster Verwirrung auf seinem Sessel).

Beaumarchais. Die jüngste schlägt verschiedene ansehnliche Parthien aus; ihre Neigung gegen den Menschen nimmt zu, und hilft ihr die Sorge einer ungewissen Erwartung tragen: sie interessirt sich für sein Glück, wie für ihr eigenes, und ermuntert ihn das erste Blatt seiner Wochenschrift zu geben, das unter einem vielversprechenden Titel erscheint.

Clavigo (ist in der entsetzlichsten Verlegenheit).

Beaumarchais (ganz kalt). Das Werk macht ein erstaunendes Glück; der König selbst, durch diese liebenswürdige Production ergetzt, gab dem Autor öffentliche Zeichen seiner Gnade. Man versprach ihm das erste ansehnliche Amt, das sich aufthun würde. Von dem Augenblick an entfernt er alle Nebenbuhler

Digitized by Google

von seiner Geliebten, indem er ganz öffentlich sich um sie bemühte. Die Heirath verzog sich nur in Erwartung der zugesagten Versorgung. — Endlich nach sechs Jahren Harrens, ununterbrochener Freundschaft, Beistands und Liebe von Seiten des Mädchens; nach sechs Jahren Ergebenheit, Dankbarkeit, Bemühungen, heiliger Versicherungen von Seiten des Mannes erscheint das Amt — und er verschwindet.

Clavigo. (Es entfährt ihm ein tiefer Seufzer, den er zu verbergen sucht, und ganz außer sich ist.)

Beaumarchais. Die Sache hatte zu großes Aufsehn gemacht, als daß man die Entwicklung sollte gleichgültig angesehen haben. Ein Haus für zwey Familien war gemiethet. Die ganze Stadt sprach davon. Alle Freunde waren auf's höchste aufgebracht und suchten Rache. Man wendete sich an mächtige Gönner; allein der Nichtswürdige, der nun schon in die Kabalen des Hofs initiirt war, weiß alle Bemühungen fruchtlos zu machen, und geht in seiner Insolenz so weit, daß er es wagt den Unglücklichen, zu drohen, wagt, denen Freunden, die sich zu ihm begeben, in's Gesicht zu sagen: die Franzosinnen sollten sich in Acht nehmen, er biete sie auf ihm zu schaden, und wenn sie sich unterständen etwas gegen ihn zu unternehmen, so wär's ihm ein leichtes sie in einem fremden Lande zu verderben, wo sie ohne Schutz und Hülfe seyen.

Digitized by Google

Das arme Mädchen fiel auf die Nachricht in Convulsionen, die ihr den Tod drohten. In der Tiefe ihres Jammers schreibt die älteste nach Frankreich die offenbare Beschimpfung, die ihnen angethan worden. Die Nachricht bewegt ihren Bruder auf's Schrecklichste, er verlangt seinen Abschied, um in so einer verwirrten Sache selbst Rath und Hülfe zu schaffen, er ist im Fluge von Paris zu Madrit, und der Bruder — bin ich; der Alles verlassen hat, Vaterland, Pflichten, Familie, Stand, Vergnügen, um in Spanien eine unschuldige unglückliche Schwester zu rächen.

Ich komme bewaffnet mit der besten Sache und aller Entschlossenheit, einen Verräther zu entlarven, mit blutigen Zügen seine Seele auf sein Gesicht zu zeichnen, und der Verräther — bist Du!

Clavigo. Hören Sie mich, mein Herr — Ich bin — Ich habe — Ich zweifle nicht —

Beaumarchais. Unterbrechen Sie mich nicht. Sie haben mir nichts zu sagen und viel von mir zu hören.

Nun um einen Anfang zu machen, seyn Sie so gütig, vor diesem Herrn, der expreß mit mir aus Frankreich gekommen ist, zu erklären: ob meine Schwester durch irgend eine Treulosigkeit, Leichtsinn, Schwachheit, Unart oder sonst einen Fehler diese öffentliche Beschimpfung um Sie verdient habe.

Clavigo. Nein, mein Herr. Ihre Schwester

Digitized by Google

Donna Maria, ist ein Frauenzimmer voll Geist, Liebenswürdigkeit und Tugend.

Beaumarchais. Hat sie Ihnen jemals seit Ihrem Umgange eine Gelegenheit gegeben sich über sie zu beklagen, oder sie geringer zu achten?

Clavigo. Nie! Niemals!

Beaumarchais (aufstehend). Und warum, Ungeheuer! hattest du die Grausamkeit das Mädchen zu Tode zu quälen? Nur weil dich ihr Herz zehn andern vorzog, die alle rechtschaffener und reicher waren als du.

Clavigo. Oh mein Herr! Wenn Sie wüßten, wie ich verhetzt worden bin, wie ich durch mancherley Rathgeber und Umstände —

Beaumarchais. Genug! (Zu Saint George) Sie haben die Rechtfertigung meiner Schwester gehört; gehn Sie und breiten Sie es aus. Was ich dem Herrn weiter zu sagen habe, braucht keine Zeugen.

Clavigo (steht auf. Saint George geht).

Beaumarchais. Bleiben Sie! Bleiben Sie! (Beide setzen sich nieder.) Da wir nun so weit sind, will ich Ihnen einen Vorschlag thun, den Sie hoffentlich billigen werden.

Es ist Ihre Convenienz und meine, daß Sie Marien nicht heirathen, und Sie fühlen wohl, daß ich nicht gekommen bin den Komödienbruder zu machen, der den Roman entwickeln und seiner Schwester einen Mann schaffen will. Sie haben ein ehrliches

Digitized by Google

Mädchen mit kaltem Blute beschimpft, weil Sie glaubten in einem fremden Lande sey sie ohne Beistand und Rächer. So handelt ein Niederträchtiger, ein Nichtswürdiger. Und also, zuförderst erklären Sie eigenhändig, freiwillig, bei offenen Thüren, in Gegenwart Ihrer Bedienten: daß Sie ein abscheulicher Mensch sind, der meine Schwester betrogen, verrathen, sie ohne die mindeste Ursache erniedrigt hat; und mit dieser Erklärung geh' ich nach Aranjuez, wo sich unser Gesandter aufhält, ich zeige sie, ich lasse sie drucken, und übermorgen ist der Hof und die Stadt davon überschwemmt. Ich habe mächtige Freunde hier, habe Zeit und Geld, und das alles wend' ich an, um Sie auf alle Weise aufs grausamste zu verfolgen, bis der Zorn meiner Schwester sich legt, befriedigt ist, und sie mir selbst Einhalt thut.

Clavigo. Ich thue diese Erklärung nicht.

Beaumarchais. Das glaub' ich, denn vielleicht thät' ich sie an Ihrer Stelle eben so wenig. Aber hier ist das andere: Schreiben Sie nicht, so bleib' ich von diesem Augenblick bei Ihnen, ich verlasse Sie nicht, ich folge Ihnen überall hin, bis Sie, einer solchen Gesellschaft überdrüssig, hinter Buenretiro meiner los zu werden gesucht haben. Bin ich glücklicher als Sie; ohne den Gesandten zu sehn, ohne mit einem Menschen hier gesprochen zu haben, faß' ich meine sterbende Schwester in meine Arme, hebe sie in den

Digitized by Google

Wagen und kehre mit ihr nach Frankreich zurück. Begünstigt Sie das Schicksal, so hab' ich das Meine gethan, und so lachen Sie denn auf unsere Kosten. Unterdessen das Frühstück!

(Beaumarchais zieht die Schelle. Ein Bedienter bringt die Schokolade. Beaumarchais nimmt seine Tasse, und geht in der anstoßenden Galerie spazieren, die Gemählde betrachtend.)

Clavigo. Luft! Luft! — Das hat dich überrascht, angepackt wie einen Knaben — Wo bist du, Clavigo? Wie willst du das enden? — Ein schrecklicher Zustand, in den dich deine Thorheit, deine Verrätherey gestürzt hat! (Er greift nach dem Degen auf dem Tische.) Ha! Kurz und gut! — (läßt ihn liegen.) — Und da wäre kein Weg, kein Mittel, als Tod — oder Mord? abscheulicher Mord! — Das unglückliche Mädchen ihres letzten Trostes, ihres einzigen Beistandes zu berauben, ihres Bruders! — Des edeln, braven Menschen Blut sehen! — Und so den doppelten, unerträglichen Fluch einer vernichteten Familie auf dich zu laden! — O das war die Aussicht nicht, als das liebenswürdige Geschöpf dich die ersten Stunden ihrer Bekanntschaft mit so viel Reizen anzog! Und da du sie verließest, sahst du nicht die gräßlichen Folgen deiner Schandthat! — Welche Seligkeit wartete dein in ihren Armen! in der Freundschaft solch eines Bruders! — Marie! Marie! O daß du vergeben könntest! daß ich zu deinen Füßen das alles abweinen dürfte! — Und

Digitized by Google

warum nicht? — Mein Herz geht mir über; meine Seele geht mir auf in Hoffnung! — Mein Herr!

Beaumarchais. Was beschließen Sie?

Clavigo. Hören Sie mich! Mein Betragen gegen Ihre Schwester ist nicht zu entschuldigen. Die Eitelkeit hat mich verführt. Ich fürchtete, meine Plane, meine Aussichten auf ein ruhmvolles Leben durch diese Heirath zu Grunde zu richten. Hätte ich wissen können, daß sie so einen Bruder habe, sie würde in meinen Augen keine unbedeutende Fremde gewesen seyn; ich würde die ansehnlichsten Vortheile von dieser Verbindung gehofft haben. Sie erfüllen mich, mein Herr, mit der größesten Hochachtung für Sie; und indem Sie mir auf diese Weise mein Unrecht lebhaft empfinden machen, flößen Sie mir eine Begierde ein, eine Kraft alles wieder gut zu machen. Ich werfe mich zu Ihren Füßen! Helfen Sie! Helfen Sie, wenn's möglich ist, meine Schuld austilgen und das Unglück endigen. Geben Sie mir Ihre Schwester wieder, mein Herr, geben Sie mich Ihr! Wie glücklich wär' ich, von Ihrer Hand eine Gattin und die Vergebung aller meiner Fehler zu erhalten.

Beaumarchais. Es ist zu spät! Meine Schwester liebt Sie nicht mehr, und ich verabscheue Sie. Schreiben Sie die verlangte Erklärung, das ist alles was ich von Ihnen fordere, und überlassen Sie mir die Sorgfalt einer ausgesuchten Rache.

Digitized by Google

Clavigo. Ihre Hartnäckigkeit ist weder gerecht noch klug. Ich gebe Ihnen zu daß es hier nicht auf mich ankommt, ob ich eine so sehr verschlimmerte Sache wieder gut machen will. — Ob ich sie gut machen kann? das hängt von dem Herzen Ihrer vortrefflichen Schwester ab, ob sie einem Elenden wieder ansehen mag, der nicht verdient das Tageslicht zu sehen. Allein Ihre Pflicht ist's, mein Herr, das zu prüfen und und darnach sich zu betragen, wenn Ihr Schritt nicht einer jugendlichen unbesonnenen Hitze ähnlich sehen soll. Wenn Donna Maria unbeweglich ist; o ich kenne das Herz! o ihre Güte, ihre himmlische Seele schwebt mir ganz lebhaft vor! Wenn sie unerbittlich ist, dann ist es Zeit, mein Herr.

Beaumarchais. Ich bestehe auf der Erklärung.

Clavigo (nach dem Tisch zu gehend). Und wenn ich nach dem Degen greife?

Beaumarchais (gehend). Gut, mein Herr! Schön, mein Herr!

Clavigo (ihn zurückhaltend). Noch ein Wort. Sie haben die gute Sache; lassen Sie mich die Klugheit für Sie haben. Bedenken Sie, was Sie thun. Auf beide Fälle sind wir alle unwiederbringlich verloren. Müßt ich nicht für Schmerz, für Beängstigung untergehn, wenn Ihr Blut meinen Degen färben sollte, wenn ich Marien noch über all ihr Unglück auch ihren Bruder

Digitized by Google

raubte, und dann — der Mörder des Clavigo würde die Pyrenäen nicht zurück messen.

Beaumarchais. Die Erklärung, mein Herr, die Erklärung!

Clavigo. So sey's denn. Ich will alles thun, um Sie von der aufrichtigen Gesinnung zu überzeugen, die mir Ihre Gegenwart einflößt. Ich will die Erklärung schreiben, ich will sie schreiben aus Ihrem Munde. Nur versprechen Sie mir nicht eher Gebrauch davon zu machen, bis ich im Stande gewesen bin Donna Maria von meinem geänderten, reuevollen Herzen zu überzeugen; bis ich mit Ihrer Aeltesten ein Wort gesprochen, bis diese ihr gütiges Fürwort bei meiner Geliebten eingelegt hat. So lange, mein Herr.

Beaumarchais. Ich gehe nach Aranjuez.

Clavigo. Gut denn, bis Sie wiederkommen, so lange bleibt die Erklärung in Ihrem Portefeuille; hab' ich meine Vergebung nicht, so lassen Sie Ihrer Rache vollen Lauf. Dieser Vorschlag ist gerecht, anständig, klug, und wenn Sie nicht wollen, so sey's denn unter uns beiden um Leben und Tod gespielt. Und der das Opfer seiner Uebereilung wird, sind immer Sie und Ihre arme Schwester.

Beaumarchais. Es steht Ihnen an, die zu bedauern, die Sie unglücklich gemacht haben.

Clavigo (sich setzend). Sind Sie das zufrieden?

Beaumarchais. Gut denn, ich gebe nach!

Digitized by Google

Aber keinen Augenblick länger. Ich komme von Aranjuez, ich frage, ich höre! Und hat man Ihnen nicht vergeben, wie ich denn hoffe, wie ich's wünsche! Gleich auf, und mit dem Zettel in die Druckerey.

Clavigo. (nimmt Papier). Wie verlangen Sie's?

Beaumarchais. Mein Herr! in Gegenwart Ihrer Bedienten.

Clavigo. Wozu das?

Beaumarchais. Befehlen Sie nur daß sie in der anstoßenden Galerie gegenwärtig sind. Man soll nicht sagen daß ich Sie gezwungen habe.

Clavigo. Welche Bedenklichkeiten!

Beaumarchais. Ich bin in Spanien, und habe mit Ihnen zu thun.

Clavigo. Nun denn! (Klingelt. Ein Bedienter.) Ruft meine Leute zusammen, und begebt euch auf die Galerie herbei.

(Der Bediente geht, die übrigen kommen und besetzen die Galerie.)

Clavigo. Sie überlassen mir die Erklärung zu schreiben.

Beaumarchais. Nein, mein Herr! Schreiben Sie, ich bitte, schreiben Sie wie ich's Ihnen sage.

Clavigo (schreibt).

Beaumarchais. Ich Unterzeichneter, Joseph Clavigo, Archivarius des Königs —

Clavigo. Des Königs.

Beaumarchais. — bekenne, daß, nachdem ich

Digitized by Google

in dem Hause der Madam Guilbert freundschaftlich aufgenommen worden —

Clavigo. Worden.

Beaumarchais. — ich Mademoiselle von Beaumarchais, ihre Schwester, durch hundertfältig-wiederholte Heirathsversprechungen betrogen habe. — Haben Sie's? —

Clavigo. Mein Herr!

Beaumarchais. Haben Sie ein ander Wort dafür?

Clavigo. Ich dächte —

Beaumarchais. Betrogen habe. Was Sie gethan haben, können Sie ja noch eher schreiben. — Ich habe sie verlassen, ohne daß irgend ein Fehler oder Schwachheit von ihrer Seite einen Vorwand oder Entschuldigung dieses Meineids veranlasset hätte.

Clavigo. Nun!

Beaumarchais. Im Gegentheil ist die Aufführung des Frauenzimmers immer rein, untadelich, und aller Ehrfurcht würdig gewesen.

Clavigo. Würdig gewesen.

Beaumarchais. Ich bekenne, daß ich durch mein Betragen, den Leichtsinn meiner Reden, durch die Auslegung der sie unterworfen waren, öffentlich dieses tugendhafte Frauenzimmer erniedrigt habe; weswegen ich sie um Vergebung bitte, ob ich mich gleich nicht werth achte sie zu erhalten.

Digitized by Google

Clavigo (hält inne).

Beaumarchais. Schreiben Sie! Schreiben Sie! — Welches Zeugniß ich mit freiem Willen und ungezwungen von mir gegeben habe, mit dem besondern Versprechen, daß, wenn diese Satisfaction der Beleidigten nicht hinreichend seyn sollte, ich bereit bin sie auf alle andere erforderliche Weise zu geben. Madrit.

Clavigo (steht auf, winkt den Bedienten sich wegzubegeben, und reicht ihm das Papier). Ich habe mit einem beleidigten, aber mit einem edeln Menschen zu thun. Sie halten Ihr Wort, und schieben Ihre Rache auf. In dieser einzigen Rücksicht, in dieser Hoffnung hab' ich das schimpfliche Papier von mir gestellt, wozu mich sonst nichts gebracht hätte. Aber ehe ich es wage vor Donna Maria zu treten, hab' ich beschlossen jemanden den Auftrag zu geben, mir bei ihr das Wort zu reden, für mich zu sprechen — und der Mann sind Sie.

Beaumarchais. Bilden Sie sich das nicht ein.

Clavigo. Wenigstens sagen Sie ihr die bittere herzliche Reue, die Sie an mir gesehn haben. Das ist alles, alles, warum ich Sie bitte; schlagen Sie mir's nicht ab; ich müßte einen andern, weniger kräftigen Fürsprecher wählen, und Sie sind ihr ja eine treue Erzählung schuldig. Erzählen Sie ihr wie Sie mich gefunden haben.

Beaumarchais. Gut, das kann ich, das will ich. Und so Adieu.

Digitized by Google

Clavigo. Leben Sie wohl! (Er will seine Hand nehmen, Beaumarchais hält sie zurück.)

Clavigo (allein). So unerwartet aus einem Zustand in den andern. Man taumelt, man träumt! — Diese Erklärung, ich hätte sie nicht geben sollen. — Es kam so schnell, so unerwartet, als ein Donnerwetter!

Carlos (kommt).

Was hast du für Besuch gehabt? Das ganze Haus ist in Bewegung; was gibt's?

Clavigo. Mariens Bruder.

Carlos. Ich vermuthet's. Der Hund von einem alten Bedienten, der sonst bei Guilberts war und der mir nun trätscht, weiß es schon seit gestern daß man ihn erwartet habe, und trifft mich erst diesen Augenblick. Er war da?

Clavigo. Ein vortrefflicher Junge.

Carlos. Den wollen wir bald los seyn. Ich habe den Weg über schon gesponnen! — Was hat's denn gegeben? Eine Ausforderung? eine Ehrenerklärung? War er fein hitzig, der Bursch?

Clavigo. Er verlangte eine Erklärung, daß seine Schwester mir keine Gelegenheit zur Veränderung gegeben.

Carlos. Und du hast sie ausgestellt?

Clavigo. Ich hielt es für's Beste.

Carlos. Gut, sehr gut! Ist sonst nichts vorgefallen?

Digitized by Google

Clavigo. Er drang auf einen Zweykampf, oder die Erklärung.

Carlos. Das letzte war das gescheidste. Wer wird sein Leben gegen einen so romantischen Fratzen wagen. Und forderte er das Papier ungestüm?

Clavigo. Er dictirte mir's, und ich mußte die Bedienten in die Galerie rufen.

Carlos. Ich versteh! Ah! nun hab' ich dich, Herrchen! das bricht ihm den Hals. Heiß' mich einen Schreiber, wenn ich den Buben nicht in zwey Tagen im Gefängniß habe, und mit dem nächsten Transport nach Indien.

Clavigo. Nein, Carlos. Die Sache steht anders, als du denkst.

Carlos. Wie?

Clavigo. Ich hoffe durch seine Vermittlung, durch mein eifriges Bestreben, Verzeihung von der Unglücklichen zu erhalten.

Carlos. Clavigo!

Clavigo. Ich hoff all das Vergangene zu tilgen, das Zerrüttete wieder herzustellen, und so in meinen Augen und in den Augen der Welt wieder zum ehrlichen Mann zu werden.

Carlos. Zum Teufel, bist du kindisch geworden? Man spürt dir doch immer an daß du ein Gelehrter bist. — Dich so bethören zu lassen! Siehst du nicht,

Digitized by Google

daß das ein einfältig angelegter Plan ist, um dich in's Garn zu sprengen?

Clavigo. Nein, Carlos, er will die Heirath nicht; sie sind dagegen, sie will nichts von mir hören.

Carlos. Das ist die rechte Höhe. Nein, guter Freund, nimm mir's nicht übel, ich hab' wohl in Komödien gesehen, daß man einen Landjunker so geprellt hat.

Clavigo. Du beleidigst mich. Ich bitte, spare deinen Humor auf meine Hochzeit. Ich bin entschlossen Marien zu heirathen, freiwillig, aus innerm Trieb. Meine ganze Hoffnung, meine ganze Glückseligkeit ruht auf dem Gedanken, ihre Vergebung zu erhalten. Und dann fahr' hin, Stolz! An der Brust dieser Lieben liegt noch der Himmel wie vormals; aller Ruhm den ich erwerbe, alle Größe zu der ich mich erhebe, wird mich mit doppeltem Gefühl ausfüllen: denn das Mädchen theilt's mit mir, die mich zum doppelten Menschen macht. Leb' wohl! ich muß hin! ich muß die Guilbert wenigstens sprechen.

Carlos. Warte nur bis nach Tisch.

Clavigo. Keinen Augenblick. (Ab.)

Carlos (ihm nachsehend und eine Weile schweigend). Da macht wieder jemand einmal einen dummen Streich. (Ab.)

Drit-

Digitized by Google

Dritter Akt.

Guilberts Wohnung.

Sophie Guilbert. Marie Beaumarchais.

Marie.

Du hast ihn gesehen? Mir zittern alle Glieder! Du hast ihn gesehen? Ich war nah an einer Ohnmacht, als ich hörte er käme, und du hast ihn gesehen? Nein, ich kann, ich werde, nein, ich kann ihn nie wieder sehn.

Sophie. Ich war außer mir als er hereintrat; denn ach! liebt' ich ihn nicht, wie du, mit der vollsten, reinsten, schwesterlichsten Liebe? Hat mich nicht seine Entfernung gekränkt, gemartert? — und nun, den Rückkehrenden, den Reuigen zu meinen Füßen! — Schwester! es ist was bezauberndes in seinem Anblick, in dem Ton seiner Stimme. Er —

Marie. Nimmer, nimmermehr!

Sophie. Er ist noch der Alte, noch eben das gute, sanfte, fühlbare Herz, noch eben die Heftig-

Digitized by Google

keit der Leidenschaft. Es ist noch eben die Begier, geliebt zu werden, und das ängstliche marternde Gefühl, wenn ihm Neigung versagt wird. Alles! Alles! Und von dir spricht er, Marie! wie in jenen glücklichen Tagen der feurigsten Leidenschaft; es ist, als wenn dein guter Geist diesen Zwischenraum von Untreu und Entfernung selbst veranlaßt habe, um das Einförmige, Schleppende einer langen Bekanntschaft zu unterbrechen und dem Gefühl eine neue Lebhaftigkeit zu geben.

Marie. Du red'st ihm das Wort?

Sophie. Nein, Schwester; auch versprach ich's ihm nicht. Nur meine Beste, seh' ich die Sachen wie sie sind. Du und der Bruder, ihr seht sie in einem allzuromantischen Lichte. Du hast das mit gar manchem guten Kinde gemein, daß dein Liebhaber treulos ward und dich verließ! und daß er wieder kommt, reuig seinen Fehler verbessern, alle alte Hoffnungen erneuern will — das ist ein Glück, das eine andere nicht leicht von sich stoßen würde.

Marie. Mein Herz würde reißen!

Sophie. Ich glaube dir. Der erste Anblick muß auf dich eine empfindliche Wirkung machen — und dann, meine Beste, ich bitte dich halt' diese Bangigkeit, diese Verlegenheit, die dir alle Sinne zu übermeistern scheint, nicht für eine Wirkung des Hasses, für keinen Widerwillen. Dein Herz spricht

Digitized by Google

mehr für ihn als du es glaubst, und eben darum traust du dich nicht ihn wieder zu sehen, weil du seine Rückkehr so sehnlich wünschest.

Marie. Sey barmherzig.

Sophie. Du sollst glücklich werden. Fühlt' ich daß du ihn verachtetest, daß er dir gleichgültig wäre, so wollt' ich kein Wort weiter reden, so sollt' er mein Angesicht nicht mehr sehen. Doch so, meine Liebe — Du wirst mir danken, daß ich dir geholfen habe diese ängstliche Unbestimmtheit zu überwinden, die ein Zeichen der innigsten Liebe ist.

Die Vorigen. Guilbert. Buenco.

Sophie. Kommen Sie, Buenco! Guilbert, kommen Sie! Helft mir dieser Kleinen Muth einsprechen, Entschlossenheit, jetzt da es gilt.

Buenco. Ich wollte daß ich sagen dürfte: nehmt ihn nicht wieder an.

Sophie. Buenco!

Buenco. Mein Herz wirft sich mir im Leib' herum bei dem Gedanken: Er soll diesen Engel noch besitzen, den er so schändlich beleidigt, den er an das Grab geschleppt hat. Und besitzen? — warum? wodurch macht er das alles wieder gut was er verbrochen hat? — Daß er wiederkehrt, daß ihm auf einmal beliebt wiederzukehren, und zu sagen! „Jetzt mag ich sie, jetzt will ich sie." Just als wäre diese treff-

Digitized by Google

liche Seele, eine verdächtige Waare, die man am Ende dem Käufer doch noch nachwirft, wenn er euch schon durch die niedrigsten Gebote und jüdisches Ab- und Zulaufen bis auf's Mark gequält hat. Nein, meine Stimme kriegt er nicht, und wenn Mariens Herz selbst für ihn spräche. — Wiederzukommen, und warum denn jetzt? — jetzt? — Mußt' er warten bis ein tapferer Bruder käme, dessen Rache er fürchten muß, um wie ein Schulknabe zu kommen und Abbitte zu thun? — Ha! er ist so feig', als er nichtswürdig ist!

Guilbert. Ihr redet wie ein Spanier und als wenn ihr die Spanier nicht kenntet. Wir schweben diesen Augenblick in einer grösern Gefahr, als ihr alle nicht seht.

Marie. Bester Guilbert!

Guilbert. Ich ehre die unternehmende Seele unsers Bruders, ich habe im Stillen seinem Heldenmuth zugesehen, und wünsche daß alles gut ausschlagen möge, wünsche daß Marie sich entschließen könnte, Clavigo ihre Hand zu geben, denn — (lächelnd) ihr Herz hat er doch. —

Marie. Ihr seyd grausam.

Sophie. Hör' ihn, ich bitte dich, hör' ihn!

Guilbert. Dein Bruder hat ihm eine Erklärung abgedrungen, die dich vor den Augen aller Welt rechtfertigen soll, und die wird uns verderben.

Digitized by Google

Buenco. Wie?

Marie. O Gott!

Guilbert. Er stellte sie aus in der Hoffnung dich zu bewegen. Bewegt er dich nicht, so muß er alles anwenden um das Papier zu vernichten; er kann's, er wird's. Dein Bruder will es gleich nach seiner Rückkehr von Aranjuez drucken und ausstreuen. Ich fürchte, wenn du beharrest, er wird nicht zurückkehren.

Sophie. Lieber Guilbert.

Marie. Ich vergehe!

Guilbert. Clavigo kann das Papier nicht auskommen lassen. Verwirfst du seinen Antrag und er ist ein Mann von Ehre, so geht er deinem Bruder entgegen und einer von beiden bleibt; dein Bruder sterbe oder siege, er ist verloren. Ein Fremder in Spanien! Mörder dieses geliebten Höflings! — Schwester, es ist ganz gut daß man edel denkt und fühlt; nur, sich und die Seinigen zu Grunde zu richten —

Marie. Rathe mir, Sophie, hilf mir!

Guilbert. Und Buenco, widerlegen Sie mich.

Buenco. Er wagt's nicht, er fürchtet für sein Leben; sonst hätt' er gar nicht geschrieben, sonst bot' er Marien seine Hand nicht an.

Guilbert. Desto schlimmer; so findet er hundert die ihm ihren Arm leihen, hundert die unserm Bruder tückisch auf dem Wege das Leben rauben. Ha!

Digitized by Google

Buenco, bist du so jung? Ein Hofmann sollte keinen Meuchelmörder im Solde haben?

Buenco. Der König ist groß und gut.

Guilbert. Auf denn! Durch alle die Mauern die ihn umschließen, die Wachen, das Ceremoniel, und alle das, womit die Hofschranzen ihn von seinem Volke geschieden haben, dringen Sie durch und retten Sie uns! — Wer kommt?

Clavigo (kommt).

Ich muß! Ich muß!

Marie (thut einen Schrei, und fällt Sophien in die Arme).

Sophie. Grausamer! in welchen Zustand versetzen Sie uns! (Guilbert und Buenco treten zu ihr.)

Clavigo. Ja sie ist's! Sie ist's! Und ich bin Clavigo. — Hören Sie mich, Beste, wenn Sie mich nicht ansehen wollen. Zu der Zeit, da mich Guilbert mit Freundlichkeit in sein Haus aufnahm, da ich ein armer unbedeutender Junge war, da ich in meinem Herzen eine unüberwindliche Leidenschaft für Sie fühlte, war's da Verdienst an mir? Oder war's nicht vielmehr innere Uebereinstimmung der Charaktere, geheime Zuneigung des Herzens, daß auch Sie für mich nicht unempfindlich blieben, daß ich nach einer Zeit mir schmeicheln konnte dieß Herz ganz zu besitzen? Und nun — bin ich nicht eben derselbe? Warum sollt' ich nicht hoffen dürfen? Warum nicht bitten? Wollen Sie einen Freund, einen Geliebten, den Sie nach einer

Digitized by Google

gefährlichen, unglücklichen Seereise lange für verloren geachtet, nicht wieder an ihren Busen nehmen, wenn er unvermuthet wieder käme, und sein gerettetes Leben zu Ihren Füßen legte? und habe ich weniger auf einem stürmischen Meere die Zeit geschwebet? Sind unsere Leidenschaften, mit denen wir in ewigem Streit leben, nicht schrecklicher, unbezwinglicher, als jene Wellen, die den Unglücklichen fern von seinem Vaterlande verschlagen! Marie! Marie! Wie können Sie mich hassen, da ich nie aufgehört habe Sie zu lieben? Mitten in allem Taumel, durch allen verführerischen Gesang der Eitelkeit und des Stolzes, hab' ich mich immer jener seligen unbefangenen Tage erinnert, die ich in glücklicher Einschränkung zu ihren Füßen zubrachte, da wir eine Reihe von blühenden Aussichten vor uns liegen sahen. — Und nun, warum wollten Sie nicht mit mir alles erfüllen was wir hofften? Wollen Sie das Glück des Lebens nun nicht ausgenießen, weil ein düsterer Zwischenraum sich unsern Hoffnungen eingeschoben hatte? Nein, meine Liebe, glauben Sie, die besten Freuden der Welt sind nicht ganz rein; die höchste Wonne wird auch durch unsere Leidenschaften, durch das Schicksal unterbrochen. Wollen wir uns beklagen daß es uns gegangen ist wie allen andern, und wollen wir uns strafbar machen, indem wir diese Gelegenheit von uns stoßen das Vergangene herzustellen, eine zerrüttete Familie wieder auf-

Digitized by Google

zurichten, die heldenmüthige That eines edeln Bruders zu belohnen, und unser eigen Glück auf ewig zu befestigen? — Meine Freunde, um die ich's nicht verdient habe, meine Freunde, die es seyn müssen, weil Sie Freunde der Tugend sind, zu der ich rückkehre, verbinden Sie Ihr Flehen mit dem meinigen. Marie! (Er wirft sich nieder.) Marie! Kennst du meine Stimme nicht mehr? Vernimmst du nicht mehr den Ton meines Herzens? Marie! Marie!

Marie. O Clavigo!

Clavigo (springt auf und faßt ihre Hand mit entzückten Küssen). Sie vergibt mir, Sie liebt mich! (umarmt den Guilbert, den Buenco.) Sie liebt mich noch! O Marie, mein Herz sagt mir's! Ich hätte mich zu deinen Füßen werfen, stumm meinen Schmerz, meine Reue ausweinen wollen; du hättest mich ohne Worte verstanden, wie ich ohne Worte meine Vergebung erhalte. Nein, diese innige Verwandtschaft unserer Seelen ist nicht aufgehoben; nein, sie vernehmen einander noch wie ehemals, wo kein Wink nöthig war, um die innersten Bewegungen sich mitzutheilen. Marie — Marie — Marie. —

Beaumarchais (tritt auf.)

Ha!

Clavigo (ihm entgegen fliegend). Mein Bruder!

Beaumarchais. Du vergibst ihm?

Marie. Laßt, laßt mich! meine Sinne vergehn.

(Man führt sie weg.)

Digitized by Google

Beaumarchais. Sie hat ihm vergeben?

Buenco. Es sieht so aus.

Beaumarchais. Du verdienst dein Glück nicht.

Clavigo. Glaube daß ich's fühle.

Sophie (kommt zurück). Sie vergibt ihm. Ein Strom von Thränen brach aus ihren Augen. Er soll sich entfernen, rief sie schluchzend, daß ich mich erhole! Ich vergeb' ihm. — Ach Schwester! rief sie, und fiel mir um den Hals, woher weiß er daß ich ihn so liebe?

Clavigo (ihr die Hand küssend.) Ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne. Mein Bruder!

Beaumarchais (umarmt ihn). Von Herzen denn. Ob ich euch schon sagen muß: noch kann ich euch nicht lieben. Und somit seyd ihr der Unsrige und vergessen sey alles! Das Papier, das ihr mir gabt, hier ist's. (Er nimmt's aus der Brieftasche, zerreißt es und gibt's ihm hin.)

Clavigo. Ich bin der Eurige, ewig der Eurige.

Sophie. Ich bitte entfernt euch, daß sie eure Stimme nicht hört, daß sie sich beruhigt.

Clavigo (sie rings umarmend). Lebt wohl! Lebt wohl! — Tausend Küsse dem Engel. (Ab.)

Beaumarchais. Es mag denn gut seyn, ob ich gleich wünschte es wäre anders. (Lächelnd.) Es ist doch ein gutherziges Geschöpf so ein Mädchen — Und, meine Freunde, auch muß ich's sagen, es war ganz der Gedanke, der Wunsch unsers Gesandten, daß ihm

Digitized by Google

Marie vergeben, und daß eine glückliche Heirath diese verdrießliche Geschichte endigen möge.

Guilbert. Mir ist auch wieder ganz wohl.

Buenco. Er ist euer Schwager, und so Adieu! Ihr seht mich in eurem Hause nicht wieder.

Beaumarchais. Mein Herr!

Guilbert. Buenco!

Buenco. Ich hass' ihn nun einmal bis an's jüngste Gericht. Und gebt Acht mit was für einem Menschen ihr zu thun habt. (Ab.)

Guilbert. Er ist ein melancholischer Unglücksvogel. Und mit der Zeit läßt er sich doch wieder bereden, wenn er sieht es geht alles gut.

Beaumarchais. Doch war's übereilt daß ich ihm das Papier zurückgab.

Guilbert. Laßt! Laßt! Keine Grillen! (Ab.)

Digitized by Google

Vierter Akt.

Clavigo's Wohnung.

Carlos (allein).

Es ist löblich, daß man dem Menschen, der durch Verschwendung oder andere Thorheiten zeigt daß sein Verstand sich verschoben hat, von Amtswegen Vormünder setzt. Thut das die Obrigkeit, die sich doch sonst nicht viel um uns bekümmert, wie sollten wir's nicht an einem Freunde thun? Clavigo, du bist in übeln Umständen! Noch hoff' ich! Und wenn du nur noch halbweg lenksam bist, wie sonst; so ist's eben noch Zeit dich vor einer Thorheit zu bewahren, die bei deinem lebhaften empfindlichen Charakter das Elend deines Lebens machen und dich vor der Zeit in's Grab bringen muß. Er kommt.

Clavigo (nachdenkend).

Guten Tag, Carlos.

Carlos. Ein schwermüthiges, gepreßtes: Guten Tag! Kommst du in dem Humor von deiner Braut?

Digitized by Google

Clavigo. Es ist ein Engel! Es sind vortreffliche Menschen!

Carlos. Ihr werdet doch mit der Hochzeit nicht so sehr eilen, daß man sich noch ein Kleid dazu kann sticken lassen?

Clavigo. Scherz oder Ernst, bei unserer Hochzeit werden keine gestickten Kleider paradiren.

Carlos. Ich glaub's wohl.

Clavigo. Das Vergnügen an uns selbst, die freundschaftliche Harmonie sollen der Prunk dieser Feyerlichkeit seyn.

Carlos. Ihr werdet eine stille kleine Hochzeit machen?

Clavigo. Wie Menschen, die fühlen daß ihr Glück ganz in ihnen selbst beruht.

Carlos. In den Umständen ist es recht gut.

Clavigo. Umständen! Was meinst du mit den Umständen?

Carlos. Wie die Sache nun steht und liegt und sich verhält.

Clavigo. Höre, Carlos, ich kann den Ton des Rückhalts an Freunden nicht ausstehen. Ich weiß du bist nicht für diese Heirath; demungeachtet, wenn du etwas dagegen zu sagen hast, sagen willst: so sag's gerade zu. Wie steht denn die Sache? wie verhält sich sich?

Carlos. Es kommen einem im Leben mehr un-

Digitized by Google

erwartete wunderbare Dinge vor, und es wäre schlimm wenn alles im Gleise ginge. Man hätte nichts sich zu verwundern, nichts die Köpfe zusammen zu stoßen, nichts in Gesellschaft zu verschneiden.

Clavigo. Aufsehn wird's machen.

Carlos. Des Clavigo Hochzeit! das versteht sich. Wie manches Mädchen in Madrit harrt auf dich, hofft auf dich, und wenn du ihnen nun diesen Streich spielst?

Clavigo. Das ist nun nicht anders.

Carlos. Sonderbar ist's. Ich habe wenig Männer gekannt, die so großen und allgemeinen Eindruck auf die Weiber machten als du. Unter allen Ständen gibt's gute Kinder, die sich mit Planen und Aussichten beschäftigen dich habhaft zu werden. Die eine bringt ihre Schönheit in Anschlag, die ihren Reichthum, ihren Stand, ihren Witz, ihre Verwandte. Was macht man mir nicht um deinetwillen für Complimente! Denn wahrlich, weder meine Stumpfnase, noch mein Krauskopf, noch meine bekannte Verachtung der Weiber kann mir so was zuziehen.

Clavigo. Du spottest.

Carlos. Wenn ich nicht schon Vorschläge, Anträge in Händen gehabt hätte geschrieben von eignen zärtlichen kritzlichen Pfötchen, so unorthographisch als ein originaler Liebesbrief eines Mädchens nur seyn kann. Wie manche hübsche Duenna ist mir bei der Gelegenheit unter die Finger gekommen!

Digitized by Google

Clavigo. Und du sagtest mir von allem dem nichts?

Carlos. Weil ich dich mit leeren Grillen nicht beschäftigen wollte, und niemals rathen konnte daß du mit einer einzigen Ernst gemacht hättest. O Clavigo, ich habe dein Schicksal im Herzen getragen wie mein eigenes! Ich habe keinen Freund als dich; die Menschen sind mir alle unerträglich, und du fängst auch an mir unerträglich zu werden.

Clavigo. Ich bitte dich, sey ruhig.

Carlos. Brenn' einem das Haus ab, daran er zehen Jahre gebauet hat, und schick ihm einen Beichtvater, der ihm die christliche Geduld empfiehlt. — Man soll sich für niemand interessiren als für sich selbst; die Menschen sind nicht werth — —

Clavigo. Kommen deine feindseligen Grillen wieder?

Carlos. Wenn ich auf's neue ganz drein versinke, wer ist Schuld dran als du? Ich sagte mir: Was soll ihm jetzt die vortheilhafteste Heirath? ihm, der es für einen gewöhnlichen Menschen weit genug gebracht hätte; aber mit seinem Geist, mit seinen Gaben ist es unverantwortlich — ist es unmöglich daß er bleibt was er ist. — Ich machte meine Projecte. Es gibt so wenig Menschen, die so unternehmend und biegsam, so geistvoll und fleißig zugleich sind. Er ist in alle Fächer gerecht; als Archivarius kann er sich schnell

Digitized by Google

die wichtigsten Kenntnisse erwerben, er wird sich nothwendig machen, und laßt eine Veränderung vorgehn so ist er Minister.

Clavigo Ich gestehe dir, das waren oft auch meine Träume!

Carlos. Träume! So gewiß ich den Thurm erreiche und erklettere, wenn ich darauf losgehe, mit dem festen Vorsatze nicht abzulassen bis ich ihn erstiegen habe, so gewiß hättest du auch alle Schwierigkeiten überwunden. Und hernach wär' mir für das übrige nicht bang gewesen. Du hast kein Vermögen von Hause, desto besser; das hätte dich auf die Erwerbung eifriger, auf die Erhaltung aufmerksamer gemacht. Und wer am Zoll sitzt ohne reich zu werden, ist ein Pinsel. Und dann seh' ich nicht, warum das Land dem Minister nicht so gut Abgaben schuldig ist, als dem Könige. Dieser gibt seinen Namen her und jener die Kräfte. Wenn ich denn mit allem dem fertig war, dann sah ich mich erst nach einer Parthie für dich um. Ich sah manch stolzes Haus, das die Augen über deine Abkunft zugeblinkt hätte, manches der reichsten, das dir gern den Aufwand deines Standes verschafft haben würde, nur um an der Herrlichkeit des zweyten Königs Theil nehmen zu dürfen — und nun —

Clavigo. Du bist ungerecht, du setzest meinen gegenwärtigen Zustand zu tief herab. Und glaubst

Digitized by Google

du denn, daß ich mich nicht weiter treiben, nicht auch noch mächtigere Schritte thun kann?

Carlos. Lieber Freund, brich du einer Pflanze das Herz aus, sie mag hernach treiben und treiben unzählige Nebenschößlinge; es gibt vielleicht einen starken Busch, aber der stolze königliche Wuchs des ersten Schusses ist dahin. Und denke nur nicht daß man diese Heirath bei Hofe gleichgültig ansehen wird. Hast du vergessen was für Männer dir den Umgang, die Verbindung mit Marien mißriethen? Hast du vergessen wer dir klugen den Gedanken eingab sie zu verlassen? Soll ich dir sie an den Fingern herzählen?

Clavigo. Der Gedanke hat mich auch schon gepeinigt, daß so wenige diesen Schritt billigen werden.

Carlos. Keiner! Und deine hohen Freunde sollten nicht aufgebracht seyn, daß du, ohne sie zu fragen, ohne ihren Rath, dich so geradezu hingegeben hast, wie ein unbesonnener Knabe auf dem Markte sein Geld gegen wurmstichige Nüsse wegwirft?

Clavigo. Das ist unartig, Carlos, und übertrieben.

Carlos. Nicht um einen Zug. Denn daß einer aus Leidenschaft einen seltsamen Streich macht, das lass' ich gelten. Ein Kammermädchen zu heirathen, weil sie schön ist wie ein Engel! Gut, der Mensch wird getadelt, und doch beneiden ihn die Leute.

Clavigo. Die Leute, immer die Leute.

Car-

Digitized by Google

Carlos. Du weißt ich frage nicht ängstlich nach andrer Beifall, doch das ist ewig wahr: wer nichts für andre thut thut nichts für sich; und wenn die Menschen dich nicht bewundern, oder beneiden, bist du auch nicht glücklich.

Clavigo. Die Welt urtheilet nach dem Scheine. O! wer Mariens Herz besitzt ist zu beneiden!

Carlos. Was die Sache ist scheint sie auch. Aber freilich dacht' ich daß das verborgene Qualitäten seyn müssen, die dein Glück beneidenswerth machen; denn was man mit seinen Augen sieht, mit seinem Menschenverstande begreifen kann —

Clavigo. Du willst mich zu Grunde richten.

Carlos. Wie ist das zugegangen? wird man in der Stadt fragen. Wie ist das zugegangen, frägt man bei Hofe. Um Gottes willen, wie ist das zugegangen? Sie ist arm, ohne Stand; hätte Clavigo nicht einmal ein Abenteuer mit ihr gehabt, man wüßte gar nicht, daß sie in der Welt ist. Sie soll artig seyn, angenehm, witzig! — Wer wird darum eine Frau nehmen? Das vergeht so in den ersten Zeiten des Ehestands. Ach! sagt einer, sie soll schön seyn, reizend, ausnehmend schön. — Da ist's zu begreifen, sagt ein anderer —

Clavigo (wird verwirrt, ihm entfährt ein tiefer Seufzer). Ach!

Carlos. Schön? O! sagt die eine, es geht an! Ich hab' sie in sechs Jahren nicht gesehn. Da kann

Digitized by Google

sich schon was verändern, sagt eine andere. Man muß doch Acht geben, er wird sie bald produciren, sagt die dritte. Man fragt, guckt, man geht zu Gefallen, man wartet, man ist ungeduldig, erinnert sich immer des stolzen Clavigo, der sich nie öffentlich sehen ließ, ohne eine herrliche, hochäugige Spanierin im Triumph aufzuführen, deren volle Brust, ihre glühenden Wangen, ihre heißen Augen, die Welt rings umher zu fragen schienen: Bin ich nicht meines Begleiters werth? und die in ihrem Uebermuth den seidnen Schleppsack so weit hinten aus im Winde segeln ließ, als möglich, um ihre Erscheinung ansehnlicher und würdiger zu machen. — Und nun erscheint der Herr — und allen Leuten versagt das Wort im Munde — kommt angezogen mit seiner trippelnden, kleinen, hohläugigen Französin, der die Auszehrung aus allen Gliedern spricht, wenn sie gleich ihre Todtenfarbe mit Weiß und Roth überpinselt hat. O Bruder, ich werde rasend, ich laufe davon, wenn mich nun die Leute zu packen kriegen, und fragen und quäftioniren und nicht begreifen können —

Clavigo (ihn bei der Hand fassend). Mein Freund, mein Bruder, ich bin in einer schrecklichen Lage. Ich sage dir, ich gestehe dir, ich erschrak als ich Marien wieder sah! Wie entstellt sie ist, — wie bleich, abgezehrt! O das ist meine Schuld, meiner Verrätherey! —

Carlos. Possen! Grillen! Sie hatte die Schwindsucht, da dein Roman noch sehr im Gange war. Ich

Digitized by Google

sagte dir's tausendmal, und — Aber ihr Liebhaber habt keine Augen, keine Nasen. Clavigo, es ist schändlich! So alles, alles zu vergessen, eine kranke Frau, die die Pest unter deine Nachkommenschaft bringen wird, daß alle deine Kinder und Enkel so in gewissen Jahren höflich ausgehen, wie Bettlerslämpchen. — Ein Mann, der Stammvater einer Familie seyn könnte, die vielleicht künftig — Ich werde noch närrisch, der Kopf vergeht mir.

Clavigo. Carlos, was soll ich dir sagen! Als ich sie wieder sah; im ersten Taumel flog ihr mein Herz entgegen — und ach! — da der vorüber war — Mitleiden — innige tiefe Erbarmung flößte sie mir ein: aber Liebe — sieh! es war, als wenn mir in der Fülle der Freuden die kalte Hand des Todes über'n Nacken führe. Ich strebte munter zu seyn, wieder vor denen Menschen, die mich umgaben, den Glücklichen zu spielen: es war alles vorbei, alles so steif, so ängstlich. Wären sie weniger außer sich gewesen, sie müßten's gemerkt haben.

Carlos. Hölle! Tod und Teufel! und du willst sie heirathen? —

Clavigo. (steht ganz in sich selbst versunken ohne zu antworten).

Carlos. Du bist hin! verloren auf ewig! Leb' wohl, Bruder, und laß mich alles vergessen, laß mich mein einsames Leben noch so ausknirschen, über das Schicksal deiner Verblendung. Ha! das alles! sich in

Digitized by Google

den Augen der Welt verächtlich zu machen, und nicht einmal dadurch eine Leidenschaft, eine Begierde befriedigen! dir muthwillig eine Krankheit zuziehen, die, indem sie deine innern Kräfte untergräbt, dich zugleich dem Anblick der Menschen abscheulich macht.

Clavigo. Carlos! Carlos!

Carlos. Wärst du nie gestiegen, um nie zu fallen! Mit welchen Augen werden sie das ansehn! Da ist der Bruder, werden sie sagen! daß muß ein braver Kerl seyn, der hat ihn in's Bockshorn gejagt, er hat sich nicht getraut ihm die Spitze zu bieten. Ha! werden unsre schwadronirenden Hofjunker sagen, man sieht immer, daß er kein Cavalier ist. Pah! ruft einer, und rückt den Hut in die Augen, der Franzos hätte mir kommen sollen, und patscht sich auf den Bauch, ein Kerl, der vielleicht nicht werth wäre dein Reitknecht zu seyn.

Clavigo (fällt in dem Ausbruch der heftigsten Beängstigung, mit einem Strom von Thränen, dem Carlos um den Hals). Rette mich! Freund! mein Bester, rette mich! Rette mich von dem gedoppelten Meineid, von der unübersehlichen Schande, von mir selbst — ich vergehe!

Carlos. Armer! Elender! Ich hoffte, diese jugendlichen Rasereyen, die stürmenden Thränen, diese versinkende Wehmuth sollte vorüber seyn, ich hoffte dich als Mann nicht mehr erschüttert, nicht mehr in dem beklemmenden Jammer zu sehen, den du ehemals so oft

Digitized by Google

in meinen Busen ausgeweint hast. Ermanne dich, Clavigo, ermanne dich!

Clavigo. Laß mich weinen! (Wirft sich in einen Sessel.)

Carlos. Weh dir, daß du eine Bahn betreten hast, die du nicht endigen wirst! Mit deinem Herzen, deinen Gesinnungen, die einen ruhigen Bürger glücklich machen würden, müßtest du den unseligen Hang nach Größe verbinden! Und was ist Größe, Clavigo? Sich in Rang und Ansehn über andre zu erheben? Glaub' es nicht! Wenn dein Herz nicht größer ist, als andrer Herzen; wenn du nicht im Stande bist, dich gelassen über Verhältnisse hinaus zu setzen, die einen gemeinen Menschen ängstigen würden, so bist du mit allen deinen Bändern und Sternen, bist mit der Krone selbst nur ein gemeiner Mensch. Fasse dich, beruhige dich!

Clavigo (richtet sich auf, sieht Carlos an und reicht ihm eine Hand, die Carlos mit Heftigkeit anfaßt).

Carlos. Auf! auf, mein Freund! und entschließe dich. Sieh, ich will alles bei Seite setzen, ich will sagen: Hier liegen zwey Vorschläge auf gleichen Schalen. Entweder du heiratheſt Marien und findest dein Glück in einem stillen bürgerlichen Leben, in den ruhigen häuslichen Freuden; oder du führest auf der ehrenvollen Bahn deinen Lauf weiter nach dem nahen Ziele. — Ich will alles bei Seite setzen, und will sagen: die Zunge steht inne; es kommt auf deinen Ent-

Digitized by Google

schluß an, welche von beiden Schalen den Ausschlag haben soll! Gut! Aber entschließe dich! — Es ist nichts erbärmlicher in der Welt als ein unentschlossener Mensch, der zwischen zweyen Empfindungen schwebt, gern beide vereinigen möchte, und nicht begreift, daß nichts sie vereinigen kann, als eben der Zweifel, die Unruhe, die ihn peinigen. Auf, und gib Marien deine Hand, handle als ein ehrlicher Kerl, der das Glück seines Lebens seinen Worten aufopfert, der es für seine Pflicht achtet, was er verdorben hat wieder gut zu machen, der auch den Kreis seiner Leidenschaften und Wirksamkeit nie weiter ausgebreitet hat, als daß er im Stande ist, alles wieder gut zu machen was er verdorben hat und so genieße das Glück einer ruhigen Beschränkung, den Beifall eines bedächtigen Gewissens, und alle Seligkeit, die denen Menschen gewährt ist, die im Stande sind sich ihr eigen Glück zu schaffen und Freude den Ihrigen — Entschließe dich; so will ich sagen, du bist ein guter Kerl —

Clavigo. Einen Funken, Carlos, deiner Stärke, deines Muths.

Carlos. Er schläft in dir, und ich will blasen bis er in Flammen schlägt. Sieh auf der andern Seite das Glück und die Größe, die dich erwarten. Ich will dir diese Aussichten nicht mit dichterischen bunten Farben vormahlen; stelle sie dir selbst in der Lebhaftigkeit dar, wie sie in voller Klarheit vor deiner Seele standen,

Digitized by Google

ehe der französische Strudelkopf dir die Sinne verwirrte. Aber auch da, Clavigo, sey ein ganzer Kerl, und mache deinen Weg stracks, ohne rechts und links zu sehen. Möge deine Seele sich erweitern, und die Gewißheit des großen Gefühls über dich kommen, daß außerordentliche Menschen eben auch darin außerordentliche Menschen sind, weil ihre Pflichten von den Pflichten des gemeinen Menschen abgehen; daß der, dessen Werk es ist, ein großes Ganze zu übersehen, zu regieren, zu erhalten, sich keinen Vorwurf zu machen braucht, geringe Verhältnisse vernachlässiget, Kleinigkeiten dem Wohl des Ganzen aufgeopfert zu haben. Thut das der Schöpfer in seiner Natur, der König in seinem Staate; warum sollten wir's nicht thun, um ihnen ähnlich zu werden?

Clavigo. Carlos, ich bin ein kleiner Mensch.

Carlos. Wir sind nicht klein, wenn Umstände uns zu schaffen machen, nur wenn sie uns überwältigen. Noch einen Athemzug, und du bist wieder bei dir selber. Wirf die Reste einer erbärmlichen Leidenschaft von dir, die dich in jetzigen Tagen eben so wenig kleiden, als das graue Jäckchen und die bescheidene Miene, mit denen du nach Madrit kamst. Was das arme Mädchen für dich gethan hat, hast du ihr lange gelohnt; und daß du dir die erste freundliche Aufnahme schuldig bist — Oh! eine andre hätte um das Vergnügen deines Umgangs eben so viel und mehr gethan, ohne solche Prätensionen zu machen — und wird dir einfallen, deinem

Digitized by Google

Schulmeister die Hälfte deines Vermögens zu geben, weil er dich vor dreyßig Jahren das Abc gelehrt hat? Nun, Clavigo?

Clavigo. Das ist all gut; im Ganzen magst du Recht haben, es mag also seyn; nur wie helfen wir uns aus der Verwirrung in der wir stecken? Da gib Rath, da schaff Hülfe, und dann rede.

Carlos. Gut! Du willst also?

Clavigo. Mach' mich können, so will ich. Ich habe kein Nachdenken; hab's für mich.

Carlos. Also denn. Zuerst gehst du, den Herrn an einen dritten Ort zu bescheiden, und alsdann forderst du mit der Klinge die Erklärung zurück, die du gezwungen und unbesonnen ausgestellt hast.

Clavigo. Ich habe sie schon, er zerriß und gab mir sie.

Carlos. Trefflich! Trefflich! Schon den Schritt gethan — und du hast mich so lange reden lassen? — Also kürzer! Du schreibst ihm ganz gelassen: „Du fändest nicht für gut, seine Schwester zu heirathen; die Ursache könnte er erfahren, wenn er sich heute Nacht, von einem Freunde begleitet, und mit beliebigen Waffen versehen, da oder dort einfinden wolle.“ Und somit signirt. — Komm, Clavigo, schreib das. Ich bin dein Sekundant und — es müßte mit dem Teufel zugehen —

Clavigo (geht nach dem Tische).

Digitized by Google

Carlos. Höre! Ein Wort! Wenn ich's so recht bedenke, ist das ein einfältiger Vorschlag. Wer sind wir, um uns gegen einen aufgebrachten Abenteurer zu wagen? Und die Aufführung des Menschen, sein Stand verdient nicht, daß wir ihn für unsers Gleichen achten. Also hör mich! Wenn ich ihn nun peinlich anklage, daß er heimlich nach Madrit gekommen, sich bei dir unter einem falschen Namen mit einem Helfershelfer anmelden lassen, dich erst mit freundlichen Worten vertraulich gemacht, dann dich unvermuthet überfallen, eine Erklärung dir abgenöthigt und sie auszustreuen weggegangen ist — Das bricht ihm den Hals: er soll erfahren, was das heißt, einen Spanier mitten in der bürgerlichen Ruhe zu befehden.

Clavigo. Du hast Recht.

Carlos. Wenn wir nun aber unterdessen, bis der Prozeß eingeleitet ist, bis dahin uns der Herr noch allerlei Streiche machen könnte, das Gewisse spielten, und ihn kurz und gut bei'm Kopfe nähmen?

Clavigo. Ich verstehe, und kenne dich, daß du Mann bist es auszuführen.

Carlos. Nun auch! wenn ich, der ich schon fünf und zwanzig Jahre mitlaufe, und dabei war, da dem Ersten unter den Menschen die Angsttropfen auf dem Gesichte standen, wenn ich so ein Possenspiel nicht entwickeln wollte. Und somit lässest du mir freie Hand; du brauchst nichts zu thun, nichts zu schreiben. Wer

Digitized by Google

den Bruder einstecken läßt, gibt pantomimisch zu verstehen daß er die Schwester nicht mag.

Clavigo. Nein, Carlos! Es gehe wie es wolle, das kann, das werd' ich nicht leiden. Beaumarchais ist ein würdiger Mensch, und er soll in keinem schimpflichen Gefängnisse verschmachten um seiner gerechten Sache willen. Einen andern Vorschlag, Carlos einen andern!

Carlos. Pah! Pah! Kinderegen! Wir wollen ihn nicht fressen, er soll wohl aufgehoben und versorgt werden, und lang' kann's auch nicht währen. Denn siehe, wenn er spürt daß es Ernst ist, kriecht sein theatralischer Eifer gewiß zum Kreuz, er kehrt bedutzt nach Frankreich zurück, und dankt auf das höflichste, wenn man ja seiner Schwester ein jährliches Gehalt aussetzen will, warum's ihm vielleicht einzig und allein zu thun war.

Clavigo. So sey's denn! Nur verfahrt gut mit ihm.

Carlos. Sey unbesorgt. — Noch eine Vorsicht! Man kann nicht wissen wie's verschwätzt wird, wie er Wind kriegt, und er überläuft dich, und alles geht zu Grunde. Drum begib dich aus deinem Hause, daß auch kein Bedienter weiß, wohin. Laß nur das nöthigste zusammenpacken. Ich schicke dir einen Burschen, der dir's forttragen und dich hinbringen soll, wo dich die heilige Hermandad selbst nicht findet. Ich hab' so ein Paar Mausllöcher immer offen. Adieu.

Digitized by Google

Clavigo. Leb' wohl!

Carlos. Frisch! Frisch! Wenn's vorbei ist, Bruder, wollen wir uns laben.

Guilberts Wohnung.

Sophie Guilbert. Marie Beaumarchais (mit Arbeit).

Marie. So ungestüm ist Buenco fort?

Sophie. Das war natürlich. Er liebt dich, und wie konnte er den Anblick des Menschen ertragen, den er doppelt hassen muß?

Marie. Er ist der beste, tugendhafteste Bürger, den ich je gekannt habe. (Ihr die Arbeit zeigend.) Mich dünkt, ich mach' es so? Ich ziehe hier das ein und das Ende steck' ich hinauf. Es wird gut stehn.

Sophie. Recht gut. Und ich will paille Band zu dem Häubchen nehmen! es kleid't mich keins besser. Du lächelst?

Marie. Ich lache über mich selbst. Wir Mädchen sind doch eine wunderliche Nation: kaum heben wir den Kopf nur ein wenig wieder, so ist gleich Putz und Band was uns beschäftigt.

Sophie. Das kannst du dir nicht nachsagen; seit dem Augenblick, da Clavigo dich verließ, war nichts im Stande dir eine Freude zu machen.

Digitized by Google

Marie (fährt zusammen und sieht nach der Thür).

Sophie. Was hast du?

Marie (beklemmt). Ich glaubte es käme Jemand! Mein armes Herz! O es wird mich noch umbringen. Fühl' wie es schlägt, von dem leeren Schrecken.

Sophie. Sey ruhig. Du siehst blaß; ich bitte dich, meine Liebe!

Marie (auf die Brust deutend). Es drückt mich hier so. — Es sticht mich so. — Es wird mich umbringen.

Sophie. Schone dich.

Marie. Ich bin ein närrisches unglückliches Mädchen. Schmerz und Freude haben mit all ihrer Gewalt mein armes Leben untergraben. Ich sage dir, es ist nur halbe Freude daß ich ihn wieder habe. Ich werde das Glück wenig genießen, das mich in seinen Armen erwartet; vielleicht gar nicht.

Sophie. Schwester, meine liebe Einzige! Du nagst mit solchen Grillen an dir selber.

Marie. Warum soll ich mich betriegen?

Sophie. Du bist jung und glücklich und kannst alles hoffen.

Marie. Hoffnung! O der süße einzige Balsam des Lebens bezaubert oft meine Seele. Muthige jugendliche Träume schweben vor mir, und begleiten die geliebte Gestalt des Unvergleichlichen, der nun wieder der meine wird. O Sophie, wie reizend ist

Digitized by Google

er! Seit ich ihn nicht sah, hat er — ich weiß nicht, wie ich's ausdrücken soll — es haben sich alle großen Eigenschaften, die ehemals in seiner Bescheidenheit verborgen lagen, entwickelt. Er ist ein Mann worden, und muß mit diesem reinen Gefühle seiner selbst, mit dem er auftritt, das so ganz ohne Stolz, ohne Eitelkeit ist, er muß alle Herzen wegreißen. — Und er soll der meinige werden? — Nein, Schwester, ich war seiner nicht werth — Und jetzt bin ich's viel weniger!

Sophie. Nimm ihn nur und sey glücklich. — Ich höre deinen Bruder!

Beaumarchais (kommt).

Wo ist Guilbert?

Sophie. Er ist schon eine Weile weg; lang' kann er nicht mehr ausbleiben.

Marie. Was hast du, Bruder? — (aufspringend und ihm um den Hals fallend) Lieber Bruder, was hast du?

Beaumarchais. Nichts! Laß mich, meine Marie!

Marie. Wenn ich deine Marie bin, so sag' mir, was du auf dem Herzen hast?

Sophie. Laß ihn. Die Männer machen oft Gesichter, ohne just was auf dem Herzen zu haben.

Marie. Nein, nein. Ach ich sehe dein Angesicht nur wenige Zeit; aber schon drückt es mir alle

Digitized by Google

deine Empfindungen aus, ich lese jedes Gefühl dieser unverstellten, unverdorbenen Seele auf deiner Stirne. Du hast etwas was dich stutzig macht. Rede, was ist's?

Beaumarchais. Es ist nichts, meine Lieben. Ich hoffe, im Grunde ist's nichts. Clavigo —

Marie. Wie?

Beaumarchais. Ich war bei Clavigo. Er ist nicht zu Hause.

Sophie. Und das verwirrt dich?

Beaumarchais. Sein Pförtner sagt, er sey verreist, er wisse nicht wohin? es wisse niemand, wie lange? Wenn er sich verläugnen ließe! Wenn er wirklich verreist wäre! Warum das?

Marie. Wir wollen's abwarten.

Beaumarchais. Deine Zunge lügt. Ha! Die Blässe deiner Wangen, das Zittern deiner Glieder, alles spricht und zeugt, daß du das nicht abwarten kannst. Liebe Schwester! (Faßt sie in seine Arme.) An diesem klopfenden, ängstlich bebenden Herzen schwör' ich dir. Höre mich, Gott, der du gerecht bist! Höret mich, alle seine Heiligen! Du sollst gerächet werden, wenn er — die Sinne vergehn mir über dem Gedanken, — wenn er rückfiele, wenn er doppeltes gräßliches Meineids sich schuldig machte, unsers Elends spottete — Nein, es ist, es ist nicht möglich, nicht möglich — Du sollst gerächet werden.

Digitized by Google

Sophie. Alles zu früh, zu voreilig. Schone ihrer, ich bitte dich, mein Bruder.

Marie (setzt sich).

Sophie. Was hast du? Du wirst ohnmächtig.

Marie. Nein, nein. Du bist gleich so besorgt.

Sophie (reicht ihr Wasser). Nimm das Glas.

Marie. Laß doch! wozu soll's? — Nun meinetwegen, gib her.

Beaumarchais. Wo ist Guilbert? Wo ist Buenos? Schicke nach ihnen, ich bitte dich. (Sophie ab.) Wie ist dir, Marie?

Marie. Gut, ganz gut! Denkst du denn, Bruder?

Beaumarchais. Was, meine Liebe?

Marie. Ach!

Beaumarchais. Der Athem wird dir schwer?

Marie. Das unbändige Schlagen meines Herzens versetzt mir die Luft.

Beaumarchais. Habt ihr denn kein Mittel? Brauchst du nichts niederschlagendes?

Marie. Ich weiß ein Mittel, und darum bitt' ich Gott schon lange.

Beaumarchais. Du sollst's haben, und ich hoffe von meiner Hand.

Marie. Schon gut.

Digitized by Google

Sophie (kommt).

So eben gibt ein Kurier dieſen Brief ab; er kommt von Aranjuez.

Beaumarchais. Das iſt das Siegel und die Hand unſers Geſandten.

Sophie. Ich hieß ihn abſteigen und einige Erfriſchungen zu ſich nehmen; er wollte nicht, weil er noch mehr Depeſchen habe.

Marie. Willſt du doch, Liebe, das Mädchen nach dem Arzte ſchicken?

Sophie. Fehlt dir was? Heiliger Gott! was fehlt dir?

Marie. Du wirſt mich ängſtigen, daß ich zuletzt kaum traue ein Glas Waſſer zu begehren — Sophie! — Bruder! — Was enthält der Brief? Sieh, wie er zittert! wie ihn aller Muth verläßt!

Sophie. Bruder, mein Bruder!

Beaumarchais (wirft ſich ſprachlos in einen Seſſel und läßt den Brief fallen).

Sophie. Mein Bruder! (Hebt den Brief auf und lieſt.)

Marie. Laßt mich ihn ſehn! ich muß — (will aufſtehn.) Weh! Ich fühl's. Es iſt das letzte. Schweſter, aus Barmherzigkeit den letzten ſchnellen Todesſtoß! Er verräth uns! —

Beaumarchais (aufſpringend). Er verräth uns! (an die Stirn ſchlagend und auf die Bruſt.) Hier! hier! es

iſt

ist alles so dumpf, so todt vor meiner Seele, als hätt' ein Donnerschlag meine Sinne gelähmt. Marie! Marie! du bist verrathen! — und ich stehe hier! Wohin? — Was? — Ich sehe nichts, nichts! keinen Weg, keine Rettung! (wirft sich in den Sessel.)

Guilbert (kommt).

Sophie. Guilbert! Rath! Hülfe! Wir sind verloren!

Guilbert. Weib!

Sophie. Lies! Lies! Der Gesandte meldet unserm Bruder: Clavigo habe ihn peinlich angeklagt, als sey er unter einem falschen Namen in sein Haus geschlichen, habe ihm im Bette die Pistole vorgehalten, habe ihn gezwungen, eine schimpfliche Erklärung zu unterschreiben; und wenn er sich nicht schnell aus dem Königreiche entfernt, so schleppen sie ihn in's Gefängniß, daraus ihn zu befreien der Gesandte vielleicht selbst nicht im Stande ist.

Beaumarchais (aufspringend). Ja, sie sollen's! sie sollen's! sollen mich in's Gefängniß schleppen. Aber von seinem Leichname weg, von der Stätte weg, wo ich mich in seinem Blute werde gelabt haben. — Ach! der grimmige, entsetzliche Durst nach seinem Blute füllt mich ganz. Dank sey dir, Gott im Himmel, daß du dem Menschen mitten im glühenden unerträglichsten Leiden ein Labsal sendest, eine Erquickung.

Digitized by Google

Wie ich die dürstende Rache in meinem Busen fühle! wie aus der Vernichtung meiner selbst, aus der stumpfen Unentschlossenheit mich das herrliche Gefühl, die Begier nach seinem Blute herausreißt, mich über mich selbst reißt! Rache! Wie mir's wohl ist! wie alles an mir nach ihm hin strebt, ihn zu fassen, ihn zu vernichten!

Sophie. Du bist fürchterlich, Bruder.

Beaumarchais. Desto besser. — Ach! Keinen Degen, kein Gewehr! Mit diesen Händen will ich ihn erwürgen, daß mein die Wonne sey! ganz mein eigen das Gefühl: ich hab' ihn vernichtet.

Marie. Mein Herz! Mein Herz!

Beaumarchais. Ich habe dich nicht retten können, so sollst du gerächt werden. Ich schnaube nach seiner Spur, meine Zähne gelüstet's nach seinem Fleisch, meinen Gaumen nach seinem Blut. Bin ich ein rasendes Thier geworden! Mir glüht in jeder Ader, mir zuckt in jeder Nerve die Begier nach ihm! — Ich würde den ewig hassen, der mir ihm jetzt mit Gift vergäbe, der mir ihn meuchelmörderisch aus dem Wege räumte. O hilf mir, Guilbert, ihn aufsuchen! Wo ist Buenco? Helft mir ihn finden.

Guilbert. Rette dich! Rette dich! Du bist außer dir.

Marie. Fliehe, mein Bruder!

Digitized by Google

Sophie. Führ' ihn weg; er bringt seine Schwester um.

Buenco (kommt).

Auf, Herr! Fort! Ich sah's voraus. Ich gab auf alles Acht. Und nun! man stellt euch nach, ihr seyd verloren, wenn ihr nicht im Augenblick die Stadt verlaßt.

Beaumarchais. Nimmermehr! Wo ist Clavigo?

Buenco. Ich weiß nicht.

Beaumarchais. Du weißt's. Ich bitte dich fußfällig, sag' mir's.

Sophie. Um Gottes willen, Buenco!

Marie. Ach! Luft! Luft! (Fällt zurück.) Clavigo! —

Sophie. Hülfe, sie stirbt!

Marie. Verlaß uns nicht, Gott im Himmel! — Fort, mein Bruder, fort!

Beaumarchais (fällt vor Marien nieder, die ungeachtet aller Hülfe nicht wieder zu sich selbst kommt). Dich verlassen! Dich verlassen!

Sophie. So bleib', und verderb' uns alle, wie du Marien getödtet hast. Du bist hin, o meine Schwester! durch die Unbesonnenheit deines Bruders.

Beaumarchais. Halt, Schwester!

Sophie (spottend). Retter! — Rächer — Hilf dir selber!

Beaumarchais. Verdien' ich das?

Digitized by Google

Sophie. Gib mir sie wieder! Und dann geh in Kerker, geh auf's Martergerüst, geh, vergieße dein Blut, und gib mir sie wieder.

Beaumarchais. Sophie!

Sophie. Ha! und ist sie hin, ist sie todt — so erhalte dich uns! (Ihm um den Hals fallend.) Mein Bruder, erhalte dich uns! unserm Vater! Eile, eile! Das war ihr Schicksal! Sie hat's geendet. Und ein Gott ist im Himmel, dem laß die Rache.

Buenco. Fort! fort! Kommen Sie mit mir, ich verberge Sie, bis wir Mittel finden, Sie aus dem Königreiche zu schaffen.

Beaumarchais (fällt auf Marien und küßt sie). Schwester! (Sie reißen ihn los, er faßt Sophien, sie macht sich los, man bringt Marien weg, und Buenco mit Beaumarchais ab.)

Guilbert. Ein Arzt.

Sophie (aus dem Zimmer zurückkommend, darein man Marien gebracht hat). Zu spät! Sie ist hin! Sie ist todt!

Guilbert. Kommen Sie, mein Herr! Sehen Sie selbst! Es ist nicht möglich! (Ab.)

Digitized by Google

Fünfter Akt.

Straße vor dem Hause Guilberts.

(Nacht.)

(Das Haus ist offen. Vor der Thüre stehen drey in schwarze Mäntel gehüllte Männer mit Fackeln. Clavigo in einen Mantel gewickelt, den Degen unter'm Arm, kommt. Ein Bedienter geht voraus mit einer Fackel.)

Clavigo.

Ich sagte dir's, du solltest diese Straße meiden.

Bedienter. Wir hätten einen gar großen Umweg nehmen müssen, und Sie eilen so. Es ist nicht weit von hier, wo Don Carlos sich aufhält.

Clavigo. Fackeln dort?

Bedienter. Eine Leiche. Kommen Sie, mein Herr.

Clavigo. Mariens Wohnung! Eine Leiche! Mir fährt ein Todesschauer durch alle Glieder. Geh, frag, wen sie begraben?

Bedienter (geht zu den Männern). Wen begrabt ihr?

Die Männer. Marien Beaumarchais.

Digitized by Google

Clavigo (setzt sich auf einen Stein und verhüllt sich).

Bedienter (kommt zurück). Sie begraben Marien Beaumarchais.

Clavigo (aufspringend). Mußtest du's wiederholen, Verräther? Das Donnerwort wiederhohlen, das mir alles Mark aus meinen Gebeinen schlägt?

Bedienter. Stille, mein Herr, kommen Sie. Bedenken Sie die Gefahr, in der Sie schweben.

Clavigo. Geh in die Hölle! Ich bleibe.

Bedienter. O Carlos! O daß ich dich fände, Carlos! Er ist außer sich! (Ab.)

Clavigo. (In der Ferne die Leichenmänner.)

Clavigo. Todt! Marie todt! Die Fackeln dort! ihre traurigen Begleiter! Es ist ein Zauberspiel, ein Nachtgesicht, das mich erschreckt, das mir einen Spiegel vorhält, darin ich das Ende meiner Verräthereyen ahnungsweise erkennen soll. — Noch ist es Zeit! Noch! — Ich bebe, mein Herz zerfließt in Schauer! Nein! Nein! du sollst nicht sterben. Ich komme! Ich komme! — Verschwindet, Geister der Nacht, die ihr euch mit ängstlichen Schrecknissen mir in den Weg stellt — (geht auf sie los.) Verschwindet! — Sie stehen! Ha! sie sehen sich nach mir um! Weh! Weh mir! es sind Menschen wie ich. — Es ist wahr — Wahr? — Kannst du's fassen? — Sie ist todt — Es ergreift mich mit allem Schauer der Nacht das Gefühl: sie ist

Digitized by Google

todt! Da liegt sie, die Blume zu deinen Füßen — und du — Erbarm dich meiner, Gott im Himmel, ich habe sie nicht getödtet! — Verbergt euch, Sterne, schaut nicht hernieder, ihr, die ihr so oft den Missethäter saht in dem Gefühl des innigsten Glückes diese Schwelle verlassen, durch eben diese Straße mit Saitenspiel und Gesang in goldnen Phantasien hinschweben, und sein am heimlichen Gitter lauschendes Mädchen mit wonnevollen Erwartungen entzünden! — Und du füllst nun das Haus mit Wehklagen und Jammer! und diesen Schauplatz deines Glückes mit Grabgesang! — Marie! Marie! nimm mich mit dir! nimm mich mit dir! (Eine traurige Musik tönt einige Laute von innen.) Sie beginnen den Weg zum Grabe! — Haltet! haltet! Schließt den Sarg nicht! Laßt mich sie noch einmal sehen! (Er geht aufs Haus los.) Ha! wem, wem wag' ich's unter's Gesicht zu treten? wem in seinen entsetzlichen Schmerzen zu begegnen? — Ihren Freunden? Ihrem Bruder! dem wüthender Jammer den Busen füllt! (Die Musik geht wieder an.) Sie ruft mir! sie ruft mir! Ich komme! — Welche Angst umgibt mich! Welches Beben hält mich zurück!

(Die Musik fängt zum drittenmale an und fährt fort. Die Fackeln bewegen sich vor der Thür, es treten noch drey andere zu ihnen, die sich in Ordnung reihen, um den Leichenzug einzufassen, der aus dem Hause kommt. Sechs tragen die Bahre, darauf der bedeckte Sarg steht. Gulbert, Bueneo in tiefer Trauer.)

Digitized by Google

Clavigo (hervortretend). Haltet!

Guilbert. Welche Stimme!

Clavigo. Haltet! (Die Träger stehen.)

Buenco. Wer unterfteht ſich den ehrwürdigen Zug zu ſtören?

Clavigo. Setzt nieder!

Guilbert. Ha!

Buenco. Elender! Iſt deiner Schandthaten kein Ende? Iſt dein Opfer im Sarge nicht ſicher vor dir?

Clavigo. Laßt! macht mich nicht raſend! die Unglücklichen ſind gefährlich! Ich muß ſie ſehen! (Er wirft das Tuch ab. Marie liegt weißgekleidet und mit gefalteten Händen im Sarge. Clavigo tritt zurück und verbirgt ſein Geſicht.)

Buenco. Willſt du ſie erwecken, um ſie wieder zu tödten?

Clavigo. Armer Spötter! — Marie! (Er fällt vor dem Sarge nieder.)

Beaumarchais. Buenco hat mich verlaſſen. Sie iſt nicht todt, ſagen ſie, ich muß ſehen, trotz dem Teufel! Ich muß ſie ſehen. Fackeln, Leiche! (Er rennt auf ſie los, erblickt den Sarg und fällt ſprachlos drüber hin; man hebt ihn auf, er iſt wie ohnmächtig. Guilbert hält ihn.)

Clavigo (der an der andern Seite des Sargs aufſteht). Marie! Marie!

Beaumarchais (auffahrend). Das iſt ſeine Stimme! Wer ruft Marie? Wie mit dem Klang der Stimme ſich eine glühende Wuth in meine Adern goß!

Digitized by Google

Clavigo. Ich bin's.

Beaumarchais (wild hinsehend und nach dem Degen greifend. Guilbert hält ihn).

Clavigo. Ich fürchte deine glühenden Augen nicht, nicht die Spitze deines Degens! Sieh hier her, dieses geschlossene Auge, diese gefalteten Hände!

Beaumarchais. Zeigst du mir das? (Er reißt sich los, dringt auf Clavigo ein, der zieht, sie fechten, Beaumarchais stößt ihm den Degen in die Brust.)

Clavigo (sinkend). Ich danke dir, Bruder! Du vermählst uns. (Er sinkt auf den Sarg.)

Beaumarchais (ihn wegreißend). Weg von dieser Heiligen, Verdammter!

Clavigo. Weh! (Die Träger halten ihn.)

Beaumarchais. Blut! Blick' auf, Marie, blick' auf deinen Brautschmuck, und dann schließ deine Augen auf ewig. Sieh, wie ich deine Ruhestätte geweiht habe mit dem Blute deines Mörders! Schön! Herrlich!

Sophie (kommt).

Bruder! Gott! was gibt's?

Beaumarchais. Tritt näher, Liebe, und schau. Ich hoffte ihr Brautbette mit Rosen zu bestreuen; sieh die Rosen, mit denen ich sie ziere auf ihrem Wege zum Himmel.

Sophie. Wir sind verloren!

Clavigo. Rette dich, Unbesonnener! rette dich, eh' der Tag anbricht. Gott, der dich zum Rächer

Digitized by Google

sandte, begleite dich. — Sophie — vergib mir! — Bruder — Freunde, vergebt mir!

Beaumarchais. Wie sein fließendes Blut alle die glühende Rache meines Herzens auslöscht! wie mit seinem wegfliehenden Leben meine Wuth verschwindet! (Auf ihn losgehend) Stirb, ich vergebe dir!

Clavigo. Deine Hand! und deine, Sophie! Und eure! (Buenco zaudert.)

Sophie. Gib sie ihm, Buenco.

Clavigo. Ich danke dir! du bist die alte. Ich danke euch! Und wenn du noch hier diese Stätte umschwebst, Geist meiner Geliebten, schau herab, sieh diese himmlische Güte, sprich deinen Segen dazu, und vergib mir auch! — Ich komme! ich komme! — Rette dich, mein Bruder! Sagt mir, vergab sie mir? Wie starb sie?

Sophie. Ihr letztes Wort war dein unglücklicher Name! Sie schied weg ohne Abschied von uns.

Clavigo. Ich will ihr nach, und ihr den eurigen bringen.

Carlos. Ein Bedienter.

Carlos. Clavigo! Mörder!

Clavigo. Höre mich, Carlos! Du siehst hier die Opfer deiner Klugheit — und nun, um des Blutes willen, in dem mein Leben unaufhaltsam dahin fließt! rette meinen Bruder —

Digitized by Google

Carlos. Mein Freund! Ihr steht da? Lauft nach Wundärzten! (Bedienter ab.)

Clavigo. Es ist vergebens. Rette! rette den unglücklichen Bruder! — Deine Hand darauf! Sie haben mir vergeben, und so vergeb' ich dir. Du begleitest ihn bis an die Gränze, und — ah!

Carlos (mit dem Fuße stampfend). Clavigo! Clavigo!

Clavigo (sich dem Sarge nähernd, auf den sie ihn niederlassen). Marie! deine Hand! (Er entfaltet ihre Hände, und faßt die rechte.)

Sophie (zu Beaumarchais). Fort, Unglücklicher! fort!

Clavigo. Ich hab' ihre Hand! Ihre kalte Todtenhand! Du bist die meinige — Und noch diesen Bräutigamskuß. Ah!

Sophie. Er stirbt. Rette dich, Bruder!

Beaumarchais (fällt Sophien um den Hals).

Sophie (umarmt ihn, indem sie zugleich eine Bewegung macht ihn zu entfernen).

Digitized by Google

Digitized by Google

Stella.

Ein Trauerspiel.

Digitized by Google

Personen.

Stella.
Cäcilie, Anfangs Sommer.
Fernando.
Lucie.
Verwalter.
Postmeisterin.
Annchen.
Karl.
Bediente.

Digitized by Google

Erster Akt.

Im Posthause.

(Man hört einen Postillon blasen.)

Postmeisterin.

Karl! Karl!

Der Junge (kommt).

Was is?

Postmeisterin. Wo hat dich der Henker wieder? Geh hinaus; der Postwagen kommt. Führ' die Passagiers herein, trag' ihnen das Gepäck; rühr' dich! Machst du wieder ein Gesicht? (Der Junge ab.)

Postmeisterin (ihm nachrufend). Wart'! ich will dir dein muffig Wesen vertreiben. Ein Wirthsbursche muß immer munter, immer alert seyn. Hernach wenn so ein Schurke Herr wird, so verdirbt er. Wenn ich wieder heirathen möchte, so wär's nur darum; einer Frau allein fällt's gar zu schwer das Pack in Ordnung zu halten!

Madame Sommer, Lucie (in Reisekleidern).

Karl.

Lucie (einen Mantelsack tragend, zu Karl). Laß Er's nur, es ist nicht schwer; aber nehm' Er meiner Mutter die Schachtel ab.

Digitized by Google

Postmeisterin. Ihre Dienerin, meine Frauenzimmer! Sie kommen beizeiten. Der Wagen kommt sonst nimmer so früh.

Lucie. Wir haben einen gar jungen, lustigen, hübschen Schwager gehabt, mit dem ich durch die Welt fahren möchte; und unser sind nur zwey und wenig beladen.

Postmeisterin. Wenn Sie zu speisen belieben, so sind Sie wohl so gütig zu warten; das Essen ist noch nicht gar fertig.

Madame Sommer. Darf ich Sie nur um ein wenig Suppe bitten?

Lucie. Ich hab' keine Eil. Wollten Sie indeß meine Mutter versorgen?

Postmeisterin. Sogleich.

Lucie. Nur recht gute Brühe!

Postmeisterin. So gut sie da ist. (Ab.)

Madame Sommer. Daß du dein Befehlen nicht lassen kannst! Du hättest, dünkt mich, die Reise über schon klug werden können! Wir haben immer mehr bezahlt als verzehrt; und in unsern Umständen! —

Lucie. Es hat uns noch nie gemangelt.

Madame Sommer. Aber wir waren dran.

Postillon (tritt herein).

Lucie. Nun, braver Schwager, wie steht's? Nicht wahr, dein Trinkgeld?

Postil-

Digitized by Google

Postillon. Hab' ich nicht gefahren wie Extrapost?

Lucie. Das heißt, du hast auch was extra verdient; nicht wahr? Du solltest mein Leibkutscher werden, wenn ich nur Pferde hätte.

Postillon. Auch ohne Pferde steh' ich zu Diensten.

Lucie. Da!

Postillon. Danke, Mamsell! Sie gehn nicht weiter?

Lucie. Wir bleiben für dießmal hier.

Postillon. Adies! (Ab.)

Madame Sommer. Ich seh' an seinem Gesicht daß du ihm zu viel gegeben hast.

Lucie. Sollte er mit Murren von uns gehen? Er war die ganze Zeit so freundlich. Sie sagen immer, Mama, ich sey eigensinnig; wenigstens eigennützig bin ich nicht.

Madame Sommer. Ich bitte dich, Lucie, verkenne nicht was ich dir sage. Deine Offenheit ehr' ich, wie deinen guten Muth und deine Freigebigkeit; aber es sind nur Tugenden wo sie hingehören.

Lucie. Mama, das Oertchen gefällt mir wirklich. Und das Haus da drüben ist wohl der Dame, der ich künftig Gesellschaft leisten soll?

Madame Sommer. Mich freut's wenn der Ort deiner Bestimmung dir angenehm ist.

Lucie. Stille mag's seyn, das merk' ich schon.

Digitized by Google

Ist's doch wie Sonntag auf dem großen Platze! Aber die gnädige Frau hat einen schönen Garten, und soll eine gute Frau seyn; wir wollen sehn wie wir zurecht kommen. Was sehen Sie sich um, Mama?

Madame Sommer. Laß mich, Lucie! Glückliches Mädchen, das durch nichts erinnert wird! Ach damals war's anders! Mir ist nichts schmerzlicher als in ein Posthaus zu treten.

Lucie. Wo fänden Sie auch nicht Stoff sich zu quälen?

Madame Sommer. Und wo nicht Ursache dazu? Meine Liebe, wie ganz anders war's damals, da dein Vater noch mit mir reiste: da wir die schönste Zeit unsers Lebens in freier Welt genossen; die ersten Jahre unsrer Ehe! Damals hatte alles den Reiz der Neuheit für mich. Und in seinem Arm vor so tausend Gegenständen vorüber zu eilen; da jede Kleinigkeit mir interessant ward, durch seinen Geist, durch seine Liebe! —

Lucie. Ich mag auch wohl gern reisen.

Madame Sommer. Und wenn wir dann nach einem heißen Tag', nach ausgestandenen Fatalitäten, schlimmem Weg' im Winter, wenn wir eintrafen, in manche noch schlechtere Herberge wie diese ist, und den Genuß der einfachsten Bequemlichkeit zusammen fühlten, auf der hölzernen Bank zusammen saßen,

Digitized by Google

unsern Eyerkuchen und abgesottene Kartoffeln zusammen aßen — — Damals war's anders!

Lucie. Es ist nun einmal Zeit ihn zu vergessen.

Madame Sommer. Weißt du was das heißt: Vergessen! Gutes Mädchen, du hast, Gott sey Dank! noch nichts verloren, das nicht zu ersetzen gewesen wäre. Seit dem Augenblick, da ich gewiß ward er habe mich verlassen, ist alle Freude meines Lebens dahin. Mich ergriff eine Verzweiflung. Ich mangelte mir selbst; ein Gott mangelte mir. Ich weiß mich des Zustands kaum zu erinnern.

Lucie. Auch ich weiß nichts mehr, als daß ich auf Ihrem Bette saß und weinte, weil Sie weinten. Es war in der grünen Stube, auf dem kleinen Bette. Die Stube hat mir am weh'sten gethan, da wir das Haus verkaufen mußten.

Madame Sommer. Du warst sieben Jahr alt, und konntest nicht fühlen was du verlorst.

Annchen (mit der Suppe). Die Postmeisterin.

Karl.

Annchen. Hier ist die Suppe für Madame.

Madame Sommer. Ich danke, meine Liebe! Ist das Ihr Töchterchen?

Postmeisterin. Meine Stieftochter, Madame! aber da sie so brav ist, ersetzt sie mir den Mangel an eigenen Kindern.

Digitized by Google

Madame Sommer. Sie sind in Trauer?

Postmeisterin. Für meinen Mann, den ich vor drey Monaten verlor. Wir haben nicht gar drey Jahre zusammen gelebt.

Madame Sommer. Sie scheinen doch ziemlich getröstet.

Postmeisterin. O Madame! Unser eins hat so wenig Zeit zu weinen, als leider zu beten. Das geht Sonntage und Werkeltage. Wenn der Pfarrer nicht einmal auf den Text kommt, oder man ein Sterbelied singen hört — Karl, ein Paar Servietten! deck' hier am Ende auf.

Lucie. Wem ist das Haus da drüben?

Postmeisterin. Unsrer Frau Baronesse. Eine allerliebste Frau.

Madame Sommer. Mich freut's, daß ich von einer Nachbarin bestätigen höre, was man uns in einer weiten Ferne betheuert hat. Meine Tochter wird künftig bei ihr bleiben und ihr Gesellschaft leisten.

Postmeisterin. Dazu wünsche ich Ihnen Glück, Mamsell.

Lucie. Ich wünsche daß sie mir gefallen möge.

Postmeisterin. Sie müßten einen sonderbaren Geschmack haben, wenn Ihnen der Umgang mit der gnäd'gen Frau nicht gefiele.

Lucie. Desto besser! Denn wenn ich mich einmal

Digitized by Google

nach jemanden richten soll, so muß Herz und Wille dabei seyn; sonst geht's nicht.

Postmeisterin. Nun! nun! wir reden bald wieder davon, und Sie sollen sagen ob ich wahr gesprochen habe. Wer um unsre gnädige Frau lebt, ist glücklich; wird meine Tochter ein wenig größer, so soll sie ihr wenigstens einige Jahre dienen: es kommt dem Mädchen auf sein ganzes Leben zu Gute.

Annchen. Wenn Sie sie nur sehn! Sie ist so lieb! Sie glauben nicht wie sie auf Sie wartet. Sie hat mich auch recht lieb. Wollen Sie denn nicht zu ihr gehn? Ich will Sie begleiten.

Lucie. Ich muß mich erst zurecht machen, und will auch noch essen.

Annchen. So darf ich doch hinüber, Mamachen? Ich will der gnädigen Frau sagen daß die Mamsell gekommen ist.

Postmeisterin. Geh nur!

Madame Sommer. Und sag' ihr, Kleine, wir wollten gleich nach Tisch' aufwarten. (Annchen ab.)

Postmeisterin. Mein Mädchen hängt außerordentlich an ihr. Auch ist sie die beste Seele von der Welt, und ihre ganze Freude ist mit Kindern. Sie läßt sich von Bauersmädchen aufwarten bis sie ein Geschick haben, hernach sucht sie eine gute Condition für sie; und so vertreibt sie sich die Zeit, seit ihr Ge-

Digitized by Google

mahl weg ist. Es ist unbegreiflich, wie sie so unglücklich seyn kann, und dabei so freundlich, so gut.

Madame Sommer. Ist sie nicht Witwe?

Postmeisterin. Das weiß Gott! Ihr Herr ist vor drey Jahren weg, und hört man und sieht nichts von ihm. Und sie hat ihn geliebt über alles. Mein Mann konnte nie fertig werden wenn er anfing von ihnen zu erzählen. Und noch! Ich sag's selbst, es gibt so kein Herz auf der Welt mehr. Alle Jahre, den Tag, da sie ihn zum letztenmal sah, läßt sie keine Seele zu sich, schließt sich ein, und auch sonst, wenn sie von ihm redt, geht's einem durch die Seele.

Madame Sommer. Die Unglückliche!

Postmeisterin. Es läßt sich von der Sache viel reden.

Madame Sommer. Wie meinen Sie?

Postmeisterin. Man sagt's nicht gern.

Madame Sommer. Ich bitte Sie!

Postmeisterin. Wenn Sie mich nicht verrathen wollen, kann ich's Ihnen wohl vertrauen. Es sind nun über die acht Jahre, daß sie hierher kamen. Sie kauften das Rittergut; niemand kannte sie; man hieß sie den gnädigen Herrn und die gnädige Frau, und hielt ihn für einen Officier, der in fremden Kriegsdiensten reich geworden war, und sich nun zur Ruhe setzen wollte. Sie war damals blutjung, nicht älter als sechzehn Jahr', und schön wie ein Engel.

Digitized by Google

Lucie. Da wär' sie jetzt nicht über vier und zwanzig?

Postmeisterin. Sie hat für ihr Alter Betrübniß genug erfahren. Sie hatte ein Kind; es starb ihr bald; im Garten ist sein Grab, nur von Rasen, und seit der Herr weg ist, hat sie eine Einsiedeley dabei angelegt, und ihr Grab dazu bestellen lassen. Mein Mann seliger war bei Jahren und nicht leicht zu rühren; aber er erzählte nichts lieber, als von der Glückseligkeit der beiden Leute, so lang' sie hier zusammen lebten. Man war ein ganz anderer Mensch, sagte er, nur zuzusehn, wie sie sich liebten.

Madame Sommer. Mein Herz bewegt sich nach ihr.

Postmeisterin. Aber wie's geht. Man sagte, der Herr hätte curiose Principia gehabt, wenigstens kam er nicht in die Kirche; und die Leute, die keine Religion haben, haben keinen Gott und halten sich an keine Ordnung. Auf einmal hieß es: der gnädige Herr ist fort. Er war verreis't und kam eben nicht wieder.

Madame Sommer (vor sich). Ein Bild meines ganzen Schicksals!

Postmeisterin. Da waren alle Mäuler davon voll. Eben zu der Zeit, da ich als eine junge Frau hierher zog, auf Michael sind's eben drei Jahre. Und da wußt' jedes was anders, sogar zischelte man ein-

Digitized by Google

ander in die Ohren, sie seyen niemals getraut gewesen; aber verrathen Sie mich nicht. Er soll wohl ein vornehmer Herr seyn, soll sie entführt haben, und was man alles sagt. Ja, wenn ein junges Mädchen so einen Schritt thut, sie hat ihr Leben lang dran abzubüßen.

Annchen (kommt).

Die gnädige Frau läßt Sie sehr bitten gleich hinüber zu kommen; sie will Sie nur einen Augenblick sprechen, nur sehen.

Lucie. Es schickt sich nicht in diesen Kleidern.

Postmeisterin. Gehn Sie nur, ich geb' Ihnen mein Wort daß sie darauf nicht achtet.

Lucie. Will Sie mich begleiten, Kleine?

Annchen. Von Herzen gern!

Madame Sommer. Lucie, ein Wort! (Die Postmeisterin entfernt sich.) Daß du nichts verräthst! nicht unsern Stand, nicht unser Schicksal. Begegne ihr ehrerbietig.

Lucie. Lassen Sie mich nur! Mein Vater war ein Kaufmann, ist nach Amerika, ist todt; und dadurch sind unsere Umstände — Lassen Sie mich nur; ich hab' das Mährchen ja oft genug erzählt. (Laut) Wollten Sie nicht ein bißchen ruhen? Sie haben's Noth. Die Frau Wirthin weis't Ihnen wohl ein Zimmerchen mit einem Bett an.

Postmeisterin. Ich hab' eben ein hübsches stil-

Digitized by Google

les Zimmerchen im Garten. (Zu Lucien) Ich wünsche, daß Ihnen die gnädige Frau gefallen möge.

(Lucie mit Annchen ab.)

Madame Sommer. Meine Tochter ist noch ein bißchen oben aus.

Postmeisterin. Das thut die Jugend. Werden sich schon legen, die stolzen Wellen.

Madame Sommer. Desto schlimmer.

Postmeisterin. Kommen Sie, Madame, wenn's gefällig ist. (Beide ab.)

(Man hört einen Postillon.)

Fernando (in Officierstracht). Ein Bedienter.

Bedienter. Soll ich gleich wieder einspannen und Ihre Sachen aufpacken lassen?

Fernando. Du sollst's herein bringen, sag' ich dir; herein. Wir gehen nicht weiter, hörst du.

Bedienter. Nicht weiter? Sie sagten ja —

Fernando. Ich sage, laß dir ein Zimmer anweisen, und bring' meine Sachen dorthin.

(Bedienter ab.)

Fernando (an's Fenster tretend). So seh' ich dich wieder? Himmlischer Anblick! So seh' ich dich wieder? Den Schauplatz all meiner Glückseligkeit! Wie still das ganze Haus ist! Kein Fenster offen! Die Galerie wie öde, auf der wir so oft zusammen saßen! Merk' dir's, Fernando, das klösterliche Ansehn ihrer Wohnung, wie schmeichelt es deinen Hoffnungen! Und

Digitized by Google

sollte, in ihrer Einsamkeit, Fernando ihr Gedanke, ihre Beschäftigung seyn? Und hat er's um sie verdient? O! mir ist als wenn ich nach einem langen, freudelosen Todesschlaf in's Leben wieder erwachte; so neu, so bedeutend ist mir alles. Die Bäume, der Brunnen, nach alles, alles! So lief das Wasser aus eben den Röhren, wenn ich, ach, wie tausendmal! mit ihr gedankenvoll aus unserm Fenster schaute, und jedes in sich gekehrt, still dem Rinnen des Wassers zusah! Sein Geräusch ist mir Melodie, rückerinnernde Melodie. Und sie? Sie wird seyn wie sie war. Ja, Stella, du hast dich nicht verändert; das sagt mir mein Herz. Wie's dir entgegen schlägt! Aber ich will nicht, ich darf nicht! Ich muß mich erst erholen, muß mich erst überzeugen daß ich wirklich hier bin, daß mich kein Traum täuscht, der mich so oft schlafend und wachend aus den fernsten Gegenden hierher geführt hat. Stella! Stella! Ich komme! Fühlst du nicht meine Näherung? in deinem Arm alles zu vergessen! — Und wenn du um mich schwebst, theurer Schatten meines unglücklichen Weibes, vergib mir, verlaß mich! Du bist dahin; so laß mich dich vergessen, in den Armen des Engels alles vergessen, meine Schicksale, allen Verlust, meine Schmerzen, und meine Reue — Ich bin ihr so nah' und so ferne — Und in einem Augenblick — — Ich kann nicht, ich kann nicht! Ich muß mich erholen, oder ich ersticke zu ihren Füßen.

Digitized by Google

Postmeisterin (kommt).

Verlangen der gnädige Herr zu speisen?

Fernando. Sind Sie versehen?

Postmeisterin. O ja! wir warten auf ein Frauenzimmer, das hinüber zur gnädigen Frau ist.

Fernando. Wie geht's Ihrer gnädigen Frau?

Postmeisterin. Kennen Sie sie?

Fernando. Vor Jahren war ich wohl manchmal da. Was macht ihr Gemahl.

Postmeisterin. Weiß Gott. Er ist in die weite Welt.

Fernando. Fort?

Postmeisterin. Freilich! Verläßt die liebe Seele! Gott verzeih's ihm!

Fernando. Sie wird sich schon zu trösten wissen.

Postmeisterin. Meinen Sie doch? Da müssen Sie sie wenig kennen. Sie lebt wie eine Nonne, so eingezogen, die Zeit ich sie kenne. Fast kein Fremdes, kein Besuch aus der Nachbarschaft kommt zu ihr. Sie lebt mit ihren Leuten, hat die Kinder des Orts alle an sich, und ist, ungeachtet ihres innern Schmerzens, immer freundlich, immer angenehm.

Fernando. Ich will sie doch besuchen.

Postmeisterin. Das thun Sie. Manchmal läßt sie uns invitiren, die Frau Amtmännin, die Frau Pfarrerin und mich, und diskurirt mit uns von allerlei. Freilich hüten wir uns, sie an den gnädigen

Digitized by Google

Herrn zu erinnern. Ein einzigmal geschah's. Gott weiß, wie's uns wurde, da sie anfing von ihm zu reden, ihn zu preisen, zu weinen. Gnädiger Herr, wir haben alle geweint wie die Kinder, und uns fast nicht erholen können.

Fernando (vor sich). Das hast du um sie verdient! — (Laut) Ist meinem Bedienten ein Zimmer angewiesen?

Postmeisterin. Eine Treppe hoch. Karl, zeig' dem gnädigen Herrn das Zimmer.

(Fernando mit dem Jungen ab.)

Lucie, Annchen (kommen).

Postmeisterin. Nun, wie ist's?

Lucie. Ein liebes Weibchen, mit der ich mich vertragen werde. Sie haben nicht zu viel von ihr gesagt. Sie wollt' mich nicht lassen. Ich mußte ihr heilig versprechen, gleich nach Tisch mit meiner Mutter und dem Gepäck zu kommen.

Postmeisterin. Das dacht' ich wohl! Ist's jetzt gefällig zu essen? Noch ein schöner langer Officier ist angefahren, wenn Sie den nicht fürchten.

Lucie. Nicht im geringsten. Mit Soldaten hab' ich lieber zu thun als mit andern. Sie verstellen sich wenigstens nicht, daß man die Guten und Bösen gleich das erstemal kennt. Schläft meine Mutter?

Postmeisterin. Ich weiß nicht.

Lucie. Ich muß doch nach ihr sehn. (Ab.)

Digitized by Google

Postmeisterin. Karl! Da ist wieder das Salzfaß vergessen. Heißt das geschwenkt? Sieh nur die Gläser! Ich sollt' dir sie am Kopf entzwey schmeißen, wenn du so viel werth wärst, als sie kosten!

Fernando (kommt).

Postmeisterin. Das Frauenzimmer ist wieder da. Sie wird gleich zu Tisch' kommen.

Fernando. Wer ist sie?

Postmeisterin. Ich kenn' sie nicht. Sie scheint von gutem Stande, aber ohne Vermögen; sie wird künftig der gnäd'gen Frau zur Gesellschaft seyn.

Fernando. Sie ist jung?

Postmeisterin. Sehr jung; und schnippisch. Ihre Mutter ist auch droben.

Lucie (kommt).

Lucie. Ihre Dienerin!

Fernando. Ich bin glücklich eine so schöne Tischgesellschaft zu finden.

Lucie (neigt sich).

Postmeisterin. Hierher, Mamsell! Und Sie belieben hierher!

Fernando. Wir haben nicht die Ehre von Ihnen, Frau Postmeisterin?

Postmeisterin. Wenn ich einmal ruhe, ruht alles. (Ab.)

Fernando. Also ein Tete a Tete!

Digitized by Google

Lucie. Den Tisch dazwischen, wie ich's wohl leiden kann.

Fernando. Sie haben sich entschlossen der Frau Baronesse künftig Gesellschaft zu leisten?

Lucie. Ich muß wohl!

Fernando. Mich dünkt, Ihnen sollt' es nicht fehlen einen Gesellschafter zu finden, der noch unterhaltender wäre als die Frau Baronesse.

Lucie. Mir ist nicht drum zu thun.

Fernando. Auf Ihr ehrlich Gesicht?

Lucie. Mein Herr, Sie sind wie alle Männer, merk' ich!

Fernando. Das heißt?

Lucie. Auf den Punkt sehr arrogant. Ihr Herren dünkt euch unentbehrlich; und ich weiß nicht, ich bin doch groß geworden ohne Männer.

Fernando. Sie haben keinen Vater mehr?

Lucie. Ich erinnere mich kaum daß ich einen hatte. Ich war jung da er uns verließ eine Reise nach Amerika zu thun, und sein Schiff ist untergegangen, hören wir.

Fernando. Und Sie scheinen so gleichgültig dabei?

Lucie. Wie könnt' ich anders? Er hat mir wenig zu Liebe gethan; und ob ich's ihm gleich verzeihe daß er uns verlassen hat; denn was geht dem Menschen über seine Freiheit? so möcht' ich doch nicht meine Mutter seyn, die vor Kummer stirbt.

Digitized by Google

Fernando. Und Sie sind ohne Hülfe, ohne Schutz?

Lucie. Was braucht's das? Unser Vermögen ist alle Tage kleiner geworden; dafür auch ich alle Tage größer; und mir ist's nicht bange meine Mutter zu ernähren.

Fernando. Mich erstaunt Ihr Muth!

Lucie. O, mein Herr, der gibt sich. Wenn man so oft unterzugehen fürchtet, und sich immer wieder gerettet sieht, das gibt ein Zutrauen!

Fernando. Davon Sie Ihrer lieben Mutter nichts mittheilen können?

Lucie. Leider ist sie die verliert, nicht ich. Ich dank's meinem Vater daß er mich auf die Welt gesetzt hat, denn ich lebe gern und vergnügt; aber sie — die alle Hoffnung des Lebens auf ihn gesetzt, ihm den Flor ihrer Jugend aufgeopfert hatte, und nun verlassen, auf einmal verlassen — — Das muß was entsetzliches seyn, sich verlassen zu fühlen! — Ich habe noch nichts verloren; ich kann nichts davon reden. — Sie scheinen nachdenkend!

Fernando. Ja, meine Liebe, wer lebt, verliert; (aufstehend) aber er gewinnt auch. Und so erhalt' Ihnen Gott Ihren Muth! (Er nimmt ihre Hand.) Sie haben mich erstaunen gemacht. O, mein Kind, wie glücklich! — — Ich bin auch in der Welt gar viel, gar

Digitized by Google

oft von meinen Hoffnungen — Freuden — Es ist doch immer — Und —

Lucie. Was meinen Sie?

Fernando. Alles Gute! die besten, wärmsten Wünsche für Ihr Glück! (ab.)

Lucie. Das ist ein wunderbarer Mensch! Er scheint aber gut zu seyn.

Digitized by Google

Zweyter Akt.

Stella. Ein Bedienter.

Stella.

Geh hinüber, geschwind hinüber! Sag' ihr, ich erwarte sie.

Bedienter. Sie versprach gleich zu kommen.

Stella. Du siehst ja sie kommt nicht. Ich hab' das Mädchen recht lieb. Geh! — Und ihre Mutter soll ja mit kommen!

(Bedienter ab.)

Stella. Ich kann sie kaum erwarten. Was das für ein Wünschen, ein Hoffen ist, bis so ein neues Kleid ankommt! Stella! du bist ein Kind. Und warum soll ich nicht lieben? — Ich brauche viel, viel um dieß Herz auszufüllen! — Viel? Arme Stella! Viel? — Sonst da er dich noch liebte, noch in deinem Schooße lag, füllte sein Blick deine ganze Seele; und — O Gott im Himmel! dein Rathschluß ist unerforschlich. Wenn ich von seinen Küssen meine Augen zu dir hinauf wendete, mein Herz an dem seinen glühte,

Digitized by Google

und ich mit bebenden Lippen seine große Seele in mich trank, und ich dann mit Wonnethränen zu dir hinauf sah, und aus vollem Herzen zu dir sprach: Laß uns glücklich, Vater! du hast uns so glücklich gemacht! Es war dein Wille nicht — (Sie fällt einen Augenblick in Nachdenken, fährt dann schnell auf, und drückt ihre Hände an's Herz.) Nein, Fernando, nein, das war kein Vorwurf!

Madame Sommer, Lucie (kommen).

Stella. Ich habe Sie! Liebes Mädchen, du bist nun die meine. — Madame, ich danke Ihnen für das Zutrauen, mit dem Sie mir den Schatz in die Hände liefern. Das kleine Trotzköpfchen, die gute freie Seele. O ich hab' dir's schon abgelernt, Lucie.

Madame Sommer. Sie fühlen was ich Ihnen bringe und lasse.

Stella (nach einer Pause, in der sie Madame Sommer angesehen hat). Verzeihen Sie! Man hat mir Ihre Geschichte berichtet, ich weiß daß ich Personen von guter Familie vor mir habe, aber Ihre Gegenwart überrascht mich. Ich fühle im ersten Anblick Vertrauen und Ehrfurcht gegen Sie.

Madame Sommer. Gnädige Frau —

Stella. Nichts davon. Was mein Herz gesteht, bekennt mein Mund gern. Ich höre, Sie sind nicht wohl; wie ist's Ihnen? Setzen Sie sich.

Madame Sommer. Doch, gnädige Frau!

Digitized by Google

Diese Reise in den Frühlingstagen, die abwechselnden Gegenstände, und diese reine, segensvolle Luft, die sich schon so oft für mich mit neuer Erquickung gefüllt hat, das wirkte alles auf mich so gut, so freundlich, daß selbst die Erinnerung abgeschiedener Freuden mir ein angenehmes Gefühl wurde, ich einen Widerschein der goldnen Zeiten der Jugend und Liebe in meiner Seele aufdämmern sah.

Stella. Ja die Tage! die ersten Tage der Liebe! — Nein, du bist nicht zum Himmel zurückgekehrt, goldne Zeit! du umgibst noch jedes Herz in den Momenten, da sich die Blüthe der Liebe erschließt.

Madame Sommer (ihre Hände fassend). Wie groß! Wie lieb!

Stella. Ihr Angesicht glänzt wie das Angesicht eines Engels, Ihre Wangen färben sich!

Madame Sommer. Ach und mein Herz! Wie geht es auf! wie schwillt's vor Ihnen!

Stella. Sie haben geliebt! O Gott sey Dank! Ein Geschöpf das mich versteht! das Mitleiden mit mir haben kann! das nicht kalt zu meinen Schmerzen drein blickt! — Wir können ja doch einmal nicht dafür daß wir so sind! — Was hab' ich nicht alles gethan! Was nicht alles versucht! — Ja, was half's? — Es wollte das — just das — und keine Welt, und sonst nichts in der Welt — Ach! der Geliebte ist überall, und alles ist für den Geliebten.

Digitized by Google

Madame Sommer. Sie tragen den Himmel im Herzen.

Stella. Eh' ich mich's versah, wieder sein Bild! — So richtete er sich auf, in der und jener Gesellschaft, und sah sich nach mir um — So kam er dort über's Feld her gesprengt, und warf sich an der Gartenthür in meinen Arm. — Dahinaus sah ich ihn fahren, dahinaus — ach, und er war wiedergekommen — — Kehr' ich mit meinen Gedanken in das Geräusch der Welt — er ist da! Wenn ich so in der Loge saß, und gewiß war, wo er auch steckte, ich mochte ihn sehen oder nicht, daß er jede meiner Bewegungen bemerkte und liebte, mein Aufstehen, mein Niedersitzen! Ich fühlte, daß das Schütteln meines Federbusches ihn mehr anzog, als all die blinkenden Augen ringsum, und daß alle Musik nur Melodie zu dem ewigen Liede seines Herzens war: „Stella! Stella! Wie lieb du mir bist!"

Lucie. Kann man denn einander so lieb haben?

Stella. Du fragst, Kleine? Da kann ich dir nicht antworten — Aber mit was unterhalt' ich euch! — — Kleinigkeiten! wichtige Kleinigkeiten — Wahrlich man ist noch ein großes Kind, und es ist einem so wohl dabei — Eben wie die Kinder sich hinter ihr Schürzchen verstecken, und rufen Pip! daß man sie suchen soll! — — Wie ganz füllt das unser Herz, wenn wir, beleidigt, den Gegenstand unsrer Liebe zu

Digitized by Google

verlassen bei uns sehr eifrig festsetzen; mit welchen Verzerrungen von Seelenstärke treten wir wieder in seine Gegenwart! wie übt sich das in unserm Busen auf und ab! und wie platzt es zuletzt wieder, auf Einen Blick, Einen Händedruck zusammen.

Madame Sommer. Wie glücklich! Sie leben doch noch ganz in dem Gefühl der innigsten, reinsten Menschheit.

Stella. Ein Jahrtausend von Thränen und Schmerzen vermöchte die Seligkeit nicht aufzuwiegen der ersten Blicke, des Zitterns, Stammelns, des Nahens, Weichens — des Vergessens sein selbst — den ersten flüchtigen, feurigen Kuß, und die erste ruhigathmende Umarmung — Madame! Sie versinken, meine Theure! Wo sind Sie?

Madame Sommer. Männer! Männer!

Stella. Sie machen uns glücklich und elend! Mit Ahnungen von Seligkeit erfüllen sie unser Herz! Welche neuen, unbekannten Gefühle und Hoffnungen schwellen unsere Seele, wenn ihre stürmende Leidenschaft sich jedem unserer Nerven mittheilt. Wie oft hat alles an mir gezittert und geklungen, wenn er in unbändigen Thränen die Leiden einer Welt an meinem Busen hinströmte! Ich bat ihn um Gottes willen sich zu schonen! — mich! — Vergebens — Bis in's innerste Mark fachte er mir die Flammen, die ihn durchwühlten. Und so ward das Mädchen von Kopf bis zu

Digitized by Google

den Sohlen ganz Herz, ganz Gefühl. Und wo ist denn nun der Himmelsstrich für dieß Geschöpf, um drin zu athmen, um Nahrung drunter zu finden?

Madame Sommer. Wir glauben den Männern! In den Augenblicken der Leidenschaft betriegen sie sich selbst, warum sollten Wir nicht betrogen werden?

Stella. Madame! Da fährt mir ein Gedanke durch den Kopf — Wir wollen einander das seyn, was sie uns hätten werden sollen! Wir wollen beisammen bleiben! — Ihre Hand! — Von diesem Augenblick an, lass' ich Sie nicht!

Lucie. Das wird nicht angehn!

Stella. Warum, Lucie?

Madame Sommer. Meine Tochter fühlt —

Stella. Doch keine Wohlthat in diesem Vorschlag! Fühlen Sie, welche Wohlthat Sie mir thun wenn Sie bleiben! O ich darf nicht allein seyn! Liebe, ich hab' alles gethan, ich hab' mir Federvieh und Reh und Hunde angeschafft; und lehre kleine Mädchen stricken und knüpfen, nur um nicht allein zu seyn, nur um was außer mir zu sehen das lebt und zunimmt. Und dann doch, wenn mir's glückt, wenn eine gute Gottheit mir an einem heitern Frühlingsmorgen den Schmerz von der Seele weggehoben zu haben scheint; wenn ich ruhig erwache, und die liebe Sonne auf meinen blühenden Bäumen leuchtet, und ich mich thätig, munter fühle zu den Geschäften des Tages: dann

ist mir's wohl, dann treib' ich eine Zeitlang herum, verrichte und ordne, und führe meine Leute an, und in der Freiheit meines Herzens dank' ich laut auf zum Himmel für die glücklichen Stunden.

Madame Sommer. Ach ja, gnädige Frau, ich fühl's! Geschäftigkeit und Wohlthätigkeit sind eine Gabe des Himmels, ein Ersatz für unglücklichliebende Herzen.

Stella. Ersatz? Entschädigung wohl, nicht Ersatz — Etwas anstatt des Verlornen, nicht das Verlorne selbst mehr — Verlorne Liebe! wo ist da Ersatz für? — O wenn ich manchmal von Gedanken in Gedanken sinke, freundliche Träume der Vergangenheit vor meine Seele bringe, hoffnungsvolle Zukunft ahne, und so in des Mondes Dämmerung meinen Garten auf und ab walle, dann mich's auf einmal ergreift! ergreift daß ich allein bin, vergebens nach allen vier Winden meine Arme ausstrecke, den Zauber der Liebe vergebens mit einem Drang', einer Fülle ausspreche, daß ich meine, ich müßte den Mond herunter ziehen — und ich allein bin, keine Stimme mir aus dem Gebüsch' antwortet, und die Sterne kalt und freundlich über meine Qual herabblinken! Und dann, auf einmal das Grab meines Kindes zu meinen Füßen. —

Madame Sommer. Sie hatten ein Kind?

Stella. Ja, meine Beste! O Gott, du hattest mir diese Seligkeit auch nur zu kosten gegeben, um

Digitized by Google

mir einen bittern Kelch auf mein ganzes Leben zu bereiten. — Wenn so ein Bauerkind auf dem Spaziergange barfuß mir entgegen läuft, und mit den großen unschuldigen Augen mir eine Kußhand reicht, es durchdringt mir Mark und Gebeine! So groß, denk' ich, wär' meine Mina! Ich heb' es ängstlich liebend in die Höhe, küss' es hundertmal; mein Herz ist zerrissen, die Thränen stürzen aus meinen Augen und ich fliehe!

Lucie. Sie haben doch auch viel Beschwerlichkeit weniger.

Stella (lächelt und klopft ihr die Achseln). Wie ich nur noch empfinden kann! — Wie die schrecklichen Augenblicke mich nicht getödtet haben! — Es lag vor mir! abgepflückt die Knospe! und ich stand — versteinert im innersten Busen — ohne Schmerz — ohne Bewußtseyn — — ich stand! — Da nahm die Wärterin das Kind auf, drückte es an ihr Herz, und rief auf einmal: es lebt! — Ich fiel auf sie, ihr um den Hals, mit tausend Thränen auf das Kind — ihr zu Füßen — — Ach, und sie hatte sich betrogen! Todt lag es da, und ich neben ihm in wüthender gräßlicher Verzweiflung.

(Sie wirft sich in einen Sessel.)

Madame Sommer. Wenden Sie Ihre Gedanken von den traurigen Scenen.

Stella. Nein! Wohl, sehr wohl ist mir's, daß mein Herz sich wieder öffnen, daß ich das alles los-

Digitized by Google

schwätzen kann, was mich so drängt! — Ja wenn ich auch einmal anfange von ihm zu erzählen, der mir alles war! — der — Ihr sollt sein Porträt sehn! — sein Porträt — O mich dünkt immer, die Gestalt des Menschen ist der Text zu allem was sich über ihn empfinden und sagen läßt.

Lucie. Ich bin neugierig.

Stella (eröffnet ihr Cabinet und führt sie hinein). Hier, meine Lieben, hier!

Madame Sommer. Gott!

Stella. So! — So! — Und doch nicht den tausendsten Theil wie er war. Diese Stirn, diese schwarzen Augen, diese braunen Locken, dieser Ernst — Aber ach, er hat nicht ausdrücken können die Liebe, die Freundlichkeit, wenn seine Seele sich ergoß! O mein Herz, das fühlst du allein!

Lucie. Madame, ich erstaune!

Stella. Es ist ein Mann!

Lucie. Ich muß Ihnen sagen, heut' aß ich drüben mit einem Officier im Posthause, der diesem Herrn glich — O er ist es selbst! ich will mein Leben wetten.

Stella. Heute? Du betriegst dich! Du betriegst mich.

Lucie. Heute! Nur war jener älter, brauner, verbrannt von der Sonne. Er ist's! Er ist's!

Stella (zieht die Schelle). Lucie, mein Herz zerspringt! Ich will hinüber!

Digitized by Google

Lucie. Es wird sich nicht schicken.

Stella. Schicken? O mein Herz! —

Bedienter (kommt).

Stella. Wilhelm, hinüber in's Posthaus! hinüber! Ein Officier ist drüben, der soll — der ist — Lucie, sag's ihm — Er soll herüber kommen.

Lucie. Kannte er den gnädigen Herrn?

Bedienter. Wie mich selbst.

Lucie. So geh' Er in's Posthaus; es ist ein Officier drüben, der ihm außerordentlich gleicht. Seh' Er ob ich mich betriege. Ich schwöre er ist's.

Stella. Sag' ihm, er soll kommen, kommen! geschwind! geschwind! Wär' das überstanden! — Hätt' ich ihn in diesen, in — Du betriegst dich! Es ist unmöglich — Laßt mich, ihr Lieben, laßt mich allein! —

(Sie schließt das Cabinet hinter sich.)

Lucie. Was fehlt Ihnen, meine Mutter? Wie blaß!

Madame Sommer. Das ist der letzte Tag meines Lebens! Das trägt mein Herz nicht! Alles, alles auf einmal.

Lucie. Großer Gott!

Madame Sommer. Der Gemahl — Das Bild — Der Erwartete — Geliebte! Das ist mein Gemahl! Es ist dein Vater!

Lucie. Mutter! beste Mutter!

Digitized by Google

Madame Sommer. Und der ist hier! wird in ihre Arme sinken, in wenig Minuten! — Und wir? — Lucie, wir müssen fort!

Lucie. Wohin Sie wollen.

Madame Sommer. Gleich!

Lucie. Kommen Sie in den Garten. Ich will in's Posthaus. Wenn nur der Wagen noch nicht fort ist, so können wir ohne Abschied in der Stille — inzwischen sie berauscht von Glück —

Madame Sommer. In aller Wonne des Wiedersehens ihn umfassend — Ihn! Und ich in dem Augenblick da ich ihn wieder finde, auf ewig! auf ewig!

Fernando, Bedienter (kommen).

Bedienter. Hierher! Kennen Sie Ihr Cabinet nicht mehr? Sie ist außer sich! Ach! daß Sie wieder da sind!

(Fernando vorbei, über sie hinsehend.)

Madame Sommer. Er ist's! Er ist's — Ich bin verloren!

Digitized by Google

Dritter Akt.

Stella (in aller Freude hineintretend mit Fernando).

Stella (zu den Wänden).

Er ist wieder da! Seht ihr ihn? Er ist wieder da! (Vor das Gemählde einer Venus tretend.) Siehst du ihn, Göttin? Er ist wieder da! Wie oft bin ich Thörin auf- und abgelaufen, hier, und habe geweint, geklagt vor dir. Er ist wieder da! Ich traue meinen Sinnen nicht. Göttin! ich habe dich so oft gesehen, und er war nicht da — Nun bist du da, und er ist da! — Lieber! Lieber! Du warst lange weg — Aber du bist da! (Ihm um den Hals fallend.) Du bist da! Ich will nichts fühlen, nichts hören, nichts wissen als daß du da bist!

Fernando. Stella! meine Stella! (An ihrem Halse) Gott im Himmel, du gibst mir meine Thränen wieder!

Stella. O du Einziger!

Fernando. Stella! Laß mich wieder deinen lieben Athem trinken, deinen Athem, gegen den mir alle Himmelsluft leer, unerquicklich war! — —

Stella. Lieber! — —

Digitized by Google

Fernando. Hauche in diesen ausgetrockneten, verstürmten, zerstörten Busen wieder neue Liebe, neue Lebenswonne, aus der Fülle deines Herzens! — (Er hängt an ihrem Munde.)

Stella. Bester!

Fernando. Erquickung! Erquickung! — Hier wo du athmest, schwebt alles in genüglichem, jungem Leben. Lieb' und bleibende Treue würden hier den ausgedorrten Vagabunden fesseln.

Stella. Schwärmer!

Fernando. Du fühlst nicht was Himmelsthau dem Dürstenden ist, der aus der öden, sandigen Welt an deinen Busen zurückkehrt.

Stella. Und die Wonne des Armen? Fernando! sein verirrtes, verlornes, einziges Schäfchen wieder an sein Herz zu drücken?

Fernando (zu ihren Füßen). Meine Stella!

Stella. Auf, Bester! Steh' auf! Ich kann dich nicht knieen sehen.

Fernando. Laß das! Lieg' ich doch immer vor dir auf den Knieen; beugt sich doch immer mein Herz vor dir, unendliche Lieb' und Güte!

Stella. Ich habe dich wieder! — Ich kenne mich nicht, ich verstehe mich nicht! Im Grunde, was thut's?

Fernando. Mir ist wie in den ersten Augenblicken unsrer Freuden. Ich hab' dich in meinen Armen, ich sauge die Gewißheit deiner Liebe auf deinen Lippen,

Digitized by Google

und taumle, und frage mich staunend ob ich wache oder träume.

Stella. Nun, Fernando, wie ich spüre, so scheidet du nicht geworden.

Fernando. Da sey Gott für! — Aber diese Augenblicke von Wonne in deinen Armen machen mich wieder gut, wieder fromm. — Ich kann beten, Stella; denn ich bin glücklich.

Stella. Gott verzeih' dir's, daß du so ein Bösewicht, und so gut bist — Gott verzeih' dir's, der dich so gemacht hat — so flatterhaft und so treu — Wenn ich den Ton deiner Stimme höre, so mein' ich doch gleich wieder, das wäre Fernando, der nichts in der Welt liebte, als mich!

Fernando. Und ich, wenn ich in dein blaues, süßes Aug' dringe, und drin mich mit Forschen verliere; so mein' ich, die ganze Zeit meines Wegseyns hätte kein ander Bild drin gewohnet als das meine.

Stella. Du irrst nicht.

Fernando. Nicht? —

Stella. Ich würde dir's bekennen! — Gestand ich dir nicht in den ersten Tagen meiner vollen Liebe zu dir alle kleinen Leidenschaften, die je mein Herz gerührt hatten? Und war ich dir darum nicht lieber? —

Fernando. Du Engel!

Stella. Was siehst du mich so an? Nicht wahr, das Elend hat die Blüthe von meinen Wangen gestreift? —

Digitized by Google

Fernando. Rose! meine süße Blume! Stella! — Was schüttelst du den Kopf?

Stella. — Daß man euch so lieb haben kann! — Daß man euch den Kummer nicht anrechnet, den ihr uns verursachet!

Fernando (ihre Locken streichelnd). Oh du wohl graue Haare davon gekriegt hast? — Es ist dein Glück, daß sie so blond ohne das sind — Zwar ausgefallen scheinen dir keine zu seyn. (Er zieht ihr den Kamm aus den Haaren, und sie rollen tief herunter.)

Stella. Muthwille!

Fernando (seine Arme breit wickelnd). Rinaldo wieder in den alten Ketten!

Bedienter (kommt).

Gnädige Frau! —

Stella. Was hast du? Du machst ein verdrießlich, ein kaltes Gesicht; du weißt die Gesichter sind mein Tod wenn ich vergnügt bin.

Bedienter. Und doch, gnädige Frau — Die zwey Fremden wollen fort.

Stella. Fort? Ach!

Bedienter. Wie ich sage. Ich seh' die Tochter in's Posthaus gehn, wieder kommen, zur Mutter reden. Da erkundigt' ich mich drüben: es hieß, sie hätten Extrapost bestellt, weil der Postwagen hinunter schon fort ist. Ich redete mit ihnen; sie bat mich, die Mutter, in Thränen, ich sollte ihnen ihre Kleider heimlich hin-

Digitized by Google

über schaffen, und der gnädigen Frau tausend Segen wünschen; sie konnten nicht bleiben.

Fernando. Es ist die Frau, die heute mit ihrer Tochter angekommen ist? —

Stella. Ich wollte die Tochter in meine Dienste nehmen, und die Mutter dazu behalten — O daß sie mir jetzt diese Verwirrung machen, Fernando! —

Fernando. Was mag ihnen seyn?

Stella. Gott weiß! Ich kann, ich mag nichts wissen. Verlieren möcht' ich sie nicht gern — Hab' ich doch dich, Fernando! — Ich würde zu Grunde gehn in diesen Augenblicken! Rede mit ihnen, Fernando — — Eben jetzt! jetzt! — Mache, daß die Mutter herüber kommt, Heinrich! (Der Bediente geht ab.) Sprich mit ihr; sie soll Freiheit haben. — Fernando, ich will in's Bosket! Komm nach! Komm nach! — Ihr Nachtigallen, ihr empfangt ihn noch!

Fernando. Liebste Liebe!

Stella (an ihm hangend). Und du kommst doch bald?

Fernando. Gleich! Gleich! (Stella ab.)

Fernando (allein). Engel des Himmels! Wie vor ihrer Gegenwart alles heiter wird, alles frei! — Fernando, kennst du dich noch selbst? Alles, was diesen Busen bedrängt, es ist weg; jede Sorge, jedes ängstliche Zurückerinnern, was war — und was seyn wird! — Kommt ihr schon wieder? — Und doch, wenn ich dich an-

Digitized by Google

ansehe, deine Hand halte, Stella! flieht alles, verlischt jedes andre Bild in meiner Seele!

Der Verwalter (kommt).

(Ihm die Hände küssend.) Sie sind wieder da?

Fernando (die Hand wegziehend). Ich bin's.

Verwalter. Lassen Sie mich! Lassen Sie mich! O gnädiger Herr! —

Fernando. Bist du glücklich?

Verwalter. Meine Frau lebt, ich habe zwey Kinder — Und Sie kommen wieder!

Fernando. Wie habt ihr gewirthschaftet?

Verwalter. Daß ich gleich bereit bin Rechenschaft abzulegen — Sie sollen erstaunen wie wir das Gut verbessert haben. — Darf ich denn fragen wie es Ihnen ergangen ist?

Fernando. Stille! — Soll ich dir alles sagen? Du verdienst's, alter Mitschuldiger meiner Thorheiten.

Verwalter. Gott sey nur Dank, daß Sie nicht Zigeunerhauptmann waren; ich hätte auf Ein Wort von Ihnen gesengt und gebrennt.

Fernando. Du sollst's hören!

Verwalter. Ihre Gemahlin? Ihre Tochter?

Fernando. Ich habe sie nicht gefunden. Ich traute mich selbst nicht in die Stadt; allein aus sichern Nachrichten weiß ich, daß sie sich einem Kaufmann, einem falschen Freunde vertraut hat, der ihr die Capitalien, die ich ihr zurückließ, unter dem Versprechen grö-

Digitized by Google

ßener Procente ablockte und sie darum betrog. Unter dem Vorwande sich auf's Land zu begeben, hat sie sich aus der Gegend entfernt und verloren, und bringt wahrscheinlicher Weise durch eigene und ihrer Tochter Handarbeit ein kümmerliches Leben durch. Du weißt, sie hatte Muth und Charakter genug so etwas zu unternehmen.

Verwalter. Und Sie sind nun wieder hier! Verzeih'n wir's Ihnen, daß Sie so lange ausgeblieben.

Fernando. Ich bin weit herum gekommen.

Verwalter. Wäre mir's nicht zu Hause mit meiner Frau und zwey Kindern so wohl, beneidete ich Sie um den Weg, den Sie wieder durch die Welt versucht haben. Werden Sie uns nun bleiben?

Fernando. Will's Gott!

Verwalter. Es ist doch am Ende nichts anders und nichts bessers.

Fernando. Ja wer die alten Zeiten vergessen könnte!

Verwalter. Die uns bei mancher Freude manche Noth brachten. Ich erinnere mich noch an alles genau: wie wir Cäcilien so liebenswürdig fanden, uns ihr aufdrangen, unsere jugendliche Freiheit nicht geschwind genug los werden konnten.

Fernando. Es war doch eine schöne, glückliche Zeit!

Verwalter. Wie sie uns ein munteres, leb-

Digitized by Google

haftes Töchterchen brachte, aber zugleich von ihrer Munterkeit, von ihrem Reiz manches verlor.

Fernando. Verschone mich mit dieser Lebensgeschichte.

Verwalter. Wie wir hier und da, und da und dort uns umsahn, wie wir endlich diesen Engel trafen, wie nicht mehr von Kommen und Gehen die Rede war, sondern wir uns entschließen mußten, entweder die eine oder die andere glücklich zu machen; wie wir es endlich so bequem fanden, daß sich eben eine Gelegenheit zeigte die Güter zu verkaufen, wie wir mit manchem Verlust uns davon machten, den Engel raubten, und das schöne, mit sich selbst und der Welt unbekannte Kind hieher verbannten.

Fernando. Wie es scheint, bist du noch immer so lehrreich und geschwätzig wie vor Alters.

Verwalter. Hatte ich nicht Gelegenheit was zu lernen? War ich nicht der Vertraute Ihres Gewissens? Als Sie auch von hier, ich weiß nicht, ob so ganz aus reinem Verlangen Ihre Gemahlin und Ihre Tochter wiederzufinden, oder auch mit aus einer heimlichen Unruhe, sich wieder weg sehnten und wie ich Ihnen von mehr als Einer Seite behülflich seyn mußte —

Fernando. So weit für dießmal.

Verwalter. Bleiben Sie nur, dann ist alles gut. (Ab.)

Digitized by Google

Bedienter (kommt).

Madame Sommer!

Fernando. Bring' sie herein.

(Bedienter ab.)

Fernando (allein). Dieß Weib macht mich schwermüthig. Daß nichts ganz, nichts rein in der Welt ist! Diese Frau! Ihrer Tochter Muth hat mich zerstört; was wird ihr Schmerz thun!

Madame Sommer (tritt auf).

Fernando (vor sich). O Gott! und auch ihre Gestalt muß mich an mein Vergehen erinnern! Herz! Unser Herz! o wenn's in dir liegt so zu fühlen und so zu handeln, warum hast du nicht auch Kraft, dir das Geschehene zu verzeihen? — Ein Schatten der Gestalt meiner Frau! — O wo seh' ich den nicht! (Laut.) Madame!

Madame Sommer. Was befehlen Sie, mein Herr?

Fernando. Ich wünschte daß Sie meiner Stella Gesellschaft leisten wollten und mir. Setzen Sie sich!

Madame Sommer. Die Gegenwart des Elenden ist dem Glücklichen zur Last, und ach! der Glückliche dem Elenden noch mehr.

Fernando. Ich begreife Sie nicht. Können Sie Stella verkannt haben? Sie, die ganz Liebe, ganz Gottheit ist?

Madame Sommer. Mein Herr! ich wünschte

Digitized by Google

heimlich zu reisen! Lassen Sie mich — Ich muß fort. Glauben Sie, daß ich Gründe habe! Aber ich bitte, lassen Sie mich!

Fernando (vor sich). Welche Stimme! Welche Gestalt! (Laut.) Madame! (Er wendet sich ab.) — Gott, es ist meine Frau! (Laut.) Verzeihen Sie! (Eilend ab.)

Madame Sommer (allein). Er erkennt mich! — Ich danke dir, Gott, daß du in diesen Augenblicken meinem Herzen so viel Stärke gegeben hast! — Bin ich's? die Zerschlagene! die Zerrissene! die in der bedeutenden Stunde so ruhig, so muthig ist? Guter, ewiger Versorger, du nimmst unserm Herzen doch nichts, was du ihm nicht aufbewahrtest, bis zur Stunde wo es dessen am meisten bedarf.

Fernando (kommt zurück).

(Vor sich.) Sollte sie mich kennen? — (Laut.) Ich bitte Sie, Madame, ich beschwöre Sie, eröffnen Sie mir ihr Herz!

Madame Sommer. Ich müßte Ihnen mein Schicksal erzählen; und wie sollten Sie zu Klagen und Trauer gestimmt seyn, an einem Tage da Ihnen alle Freuden des Lebens wiedergegeben sind, da Sie alle Freuden des Lebens der würdigsten weiblichen Seele wiedergegeben haben! Nein, mein Herr! entlassen Sie mich!

Fernando. Ich bitte Sie!

Madame Sommer. Wie gern erspart' ich's

Digitized by Google

Ihnen und mir! Die Erinnerung der ersten, glücklichen Tage meines Lebens macht mir tödtliche Schmerzen.

Fernando. Sie sind nicht immer unglücklich gewesen?

Madame Sommer. Sonst würd' ich's jetzt in dem Grade nicht seyn. (Nach einer Pause mit erleichterter Brust.) Die Tage meiner Jugend waren leicht und froh. Ich weiß nicht was die Männer an mich fesselte; eine große Anzahl wünschte mir gefällig zu seyn. Für wenige fühlte ich Freundschaft, Neigung; doch keiner war, mit dem ich geglaubt hätte, mein Leben zubringen zu können. Und so vergingen die glücklichen Tage der rosenfarbenen Zerstreuungen, wo so ein Tag dem andern freundlich die Hand bietet. Und doch fehlte mir etwas. — Wenn ich tiefer in's Leben sah', und Freud' und Leid ahnete die des Menschen warten, da wünscht' ich mir einen Gatten, dessen Hand mich durch die Welt begleitete, der für die Liebe, die ihm mein jugendliches Herz weihen konnte, im Alter mein Freund, mein Beschützer, mir statt meiner Eltern geworden wäre, die ich um seinetwillen verließ.

Fernando. Und nun?

Madame Sommer. Aber ich sah' den Mann! Ich sah' ihn, auf den ich in den ersten Tagen unsrer Bekanntschaft all' meine Hoffnungen niederlegte! Die Lebhaftigkeit seines Geistes schien mit solch einer Treue des Herzens verbunden zu seyn, daß sich ihm das mei-

Digitized by Google

nige gar bald öffnete, daß ich ihm meine Freundschaft, und ach, wie schnell darauf meine Liebe gab. Gott im Himmel, wenn sein Haupt an meinem Busen ruhte, wie schien er dir für die Stäte zu danken, die du ihm in meinen Armen bereitet hattest! Wie floh er aus dem Wirbel der Geschäfte und Zerstreuungen wieder zu mir, und wie unterstützt' ich mich in trüben Stunden an seiner Brust!

Fernando. Was konnte diese liebe Verbindung stören?

Madame Sommer. Nichts ist bleibend — Ach, er liebte mich so gewiß, als ich ihn. Es war eine Zeit, da er nichts kannte, nichts wußte als mich glücklich zu sehen, mich glücklich zu machen. Es war, ach die leichteste Zeit des Lebens, die ersten Jahre einer Verbindung, wo manchmal mehr ein bißchen Unmuth, ein bißchen Langeweile uns peinigen, als daß es wirklich Uebel wären. Ach, er begleitete mich den leidlichen Weg, um mich in einer öden, fürchterlichen Wüste allein zu lassen.

Fernando (immer verwirrter). Und wir? Seine Gesinnungen, sein Herz?

Madame Sommer. Können wir wissen, was in dem Busen der Männer schlägt? — Ich merkte nicht daß ihm nach und nach das alles ward — wie soll ich's nennen? — nicht gleichgültiger! das darf ich mir nicht sagen. Er liebte mich immer, immer! Aber

Digitized by Google

er brauchte mehr als meine Liebe. Ich hatte mit seinen Wünschen zu theilen, vielleicht mit einer Nebenbuhlerin; ich verbarg ihm meine Vorwürfe nicht, und zuletzt —

Fernando. Er konnte? —

Madame Sommer. Er verließ mich. Das Gefühl meines Elends hat keinen Namen! All' meine Hoffnungen in dem Augenblick zu Grunde! in dem Augenblick, da ich die Früchte der aufgeopferten Blüthe einzuärnten gedachte — verlassen! — verlassen! — Alle Stützen des menschlichen Herzens, Liebe, Zutrauen, Ehre, Stand, täglich wachsendes Vermögen, Aussicht über eine zahlreiche wohlversorgte Nachkommenschaft, alles stürzte vor mir zusammen, und ich — das überbliebene unglückliche Pfand unsrer Liebe — Ein todter Kummer folgte auf die wüthenden Schmerzen, und das ausgeweinte, durchverzweifelte Herz sank in Ermattung hin. Die Unglücksfälle, die das Vermögen einer armen Verlassenen ergriffen, achtete ich nicht, fühlte ich nicht, bis ich zuletzt —

Fernando. Der Schuldige!

Madame Sommer (mit zurückgehaltener Wehmuth). Er ist's nicht! — Ich bedaure den Mann, der sich an ein Mädchen hängt.

Fernando. Madame!

Madame Sommer (gefaßt spottend, ihre Rührung zu verbergen). Nein, gewiß! Ich seh' ihn als einen Gefangenen an. Sie sagen ja auch immer es sey so.

Digitized by Google

Er wird aus seiner Welt in die unsere herüber gezogen, mit der er im Grunde nichts gemein hat. Er betriegt sich eine Zeit lang, und weh uns, wenn ihm die Augen aufgehn! — Ich nun gar, konnte ihm zuletzt nichts seyn als eine redliche Hausfrau, die zwar mit dem festesten Bestreben an ihm hing, ihm gefällig, für ihn sorgsam zu seyn; die dem Wohl ihres Hauses, ihres Kindes, all' ihre Tage widmete, und freilich sich mit so viel Kleinigkeiten abgeben mußte, daß ihr Herz und Kopf oft wüste ward, daß sie keine unterhaltende Gesellschafterin war, daß er mit der Lebhaftigkeit seines Geistes meinen Umgang nothwendig schal finden mußte. Er ist nicht schuldig!

Fernando (zu ihren Füßen). Ich bin's!

Madame Sommer (mit einem Strom von Thränen an seinem Hals). Mein!

Fernando. Cäcilie! — mein Weib! —

Cäcilie (von ihm sich abwendend). Nicht mein — Du verlässest mich, mein Herz! — (Wieder an seinem Hals.) Fernando! — wer du auch seyst — laß diese Thränen einer Elenden an deinem Busen fließen — Halte mich diesen Augenblick aufrecht, und dann verlaß mich auf ewig — Es ist nicht dein Weib! — Stoße mich nicht von dir! —

Fernando. Gott! — Cäcilie, deine Thränen an meinen Wangen — das Zittern deines Herzens an dem meinigen! — Schone mich! schone mich! —

Digitized by Google

Cäcilie. Ich will nichts, Fernando! — Nur diesen Augenblick! — Gönne meinem Herzen diese Ergießung, es wird frei werden, stark! Du sollst mich los werden —

Fernando. Eh' soll mein Leben zerreißen, eh' ich dich lasse!

Cäcilie. Ich werde dich wieder sehn, aber nicht auf dieser Erde! Du gehörst einer andern, der ich dich nicht rauben kann — — Oeffne, öffne mir den Himmel! Einen Blick in jene selige Ferne, in jenes ewige Bleiben — Allein, allein ist's Trost in diesem fürchterlichen Augenblicke.

Fernando (sie bei der Hand fassend, ansehend, sie umarmend). Nichts, nichts in der Welt soll mich von dir trennen. Ich habe dich wieder gefunden.

Cäcilie. Gefunden, was du nicht suchtest!

Fernando. Laß! laß! — Ja, ich habe dich gesucht; dich, meine Verlassene, meine Theure! Ich fand sogar in den Armen des Engels hier keine Ruhe, keine Freuden; alles erinnerte mich an dich, an deine Tochter, an meine Lucie. Gütiger Himmel! wie viel Freude! Sollte das liebenswürdige Geschöpf meine Tochter seyn? — — Ich habe dich aufgesucht überall. Drey Jahre zieh' ich herum. An dem Ort unsers Aufenthalts fand ich ach! unsere Wohnung verändert, in fremden Händen, und die traurige Geschichte des Verlust's deines Vermögens. Deine Entweichung zer-

Digitized by Google

riß mir das Herz; ich konnte keine Spur von dir finden, und meiner selbst und des Lebens überdrüssig, steckt' ich mich in diese Kleider, in fremde Dienste, half die sterbende Freiheit der edeln Corsen unterdrücken; und nun siehst du mich hier, nach einer langen und wunderbaren Verirrung wieder an deinem Busen, mein theuerstes, mein bestes Weib!

Lucie (tritt auf).

Fernando. O meine Tochter!

Lucie. Lieber, bester Vater! wenn Sie mein Vater wieder sind!

Fernando. Immer und ewig!

Cäcilie. Und Stella? —

Fernando. Hier gilt's schnell seyn. Die Unglückliche! Warum, Lucie, diesen Morgen, warum konnten wir uns nicht erkennen? — Mein Herz schlug mir; du weißt wie gerührt ich dich verließ! Warum? Warum? Wir hätten uns das alles erspart! Stella! wir hätten ihr diese Schmerzen erspart — Doch wir wollen fort. Ich will ihr sagen, ihr beständet darauf euch zu entfernen, wolltet sie mit euerm Abschied nicht beschweren, wolltet fort. Und du, Lucie, geschwind hinüber; laß eine Chaise zu Dreyen anspannen. Meine Sachen soll der Bediente zu den eurigen packen. — Bleib noch hüben, theuerste Frau! Und du, meine Tochter, wenn alles bestellt ist, komm herüber; und verweilt im Gartensaal, wartet auf mich. Ich will mich

Digitized by Google

von ihr losmachen, sagen, ich wollte euch hinüber begleiten, sorgen, daß ihr wohl fort kämt, und das Postgeld für euch bezahlen. — Arme Seele, ich betriege dich mit deiner Güte! — Wir wollen fort! —

Cäcilie. Fort? — Nur ein vernünftig Wort!

Fernando. Fort! Laß seyn! — Ja, meine Lieben, wir wollen fort!

(Cäcilie und Lucie ab.)

Fernando (allein). Fort? — — Wohin? Wohin? — Ein Dolchstich würde allen diesen Schmerzen den Weg öffnen, und mich in die dumpfe Fühllosigkeit stürzen, um die ich jetzt alles dahin gäbe! — Bist du da, Elender? Erinnere dich der vollglücklichen Tage, da du in starker Genügsamkeit gegen den Armen stand'st, der des Lebens Bürde abwerfen wollte; wie du dich fühltest in jenen glücklichen Tagen, und nun! — Ja, die Glücklichen! die Glücklichen! — Eine Stunde früher diese Entdeckung, und ich wäre geborgen! ich hätte sie nie wieder gesehn, sie mich nicht; ich hätte mich überreden können: sie hat dich diese vier Jahre vergessen, verschmerzt ihr Leiden. Aber nun? Wie soll ich vor ihr erscheinen, was ihr sagen? — O meine Schuld, meine Schuld wird schwer in diesen Augenblicken über mir! — Verlassen, die beiden lieben Geschöpfe! Und ich, in dem Augenblick da ich sie wieder finde, verlassen von mir selbst! elend! O meine Brust!

Digitized by Google

Vierter Akt.

Einsiedeley in Stella's Garten.

Stella (allein).

Du blühst schön, schöner als sonst, liebe, liebe Stätte der gehofften ewigen Ruhe — Aber du lockst mich nicht mehr — mir schaudert vor dir — kühle, lockre Erde, mir schaudert vor dir — — Ach wie oft, in Stunden der Einbildung, hüllt' ich schon Haupt und Brust dahingegeben in den Mantel des Todes, und stand gelassen an deiner Tiefe, und schritt hinunter, und verbarg mein jammervolles Herz unter deine lebendige Decke. Da solltest du, Verwesung, wie ein liebes Kind, diese überfüllte, drängende Brust aussaugen, und mein ganzes Daseyn in einen freundlichen Traum auflösen — Und nun! — Sonne des Himmels, du scheinst herein — es ist so licht, so offen um mich her, und ich freue mich deß! — Er ist wieder da! — und in einem Wink steht rings um mich die Schöpfung liebevoll — und ich bin ganz Leben — — und neues wärmeres, glühenderes Leben will ich von seinen Lippen

Digitized by Google

trinken! — Zu ihm — bei ihm — mit ihm in bleibender Kraft wohnen! — Fernando! — Er kommt! Horch! — Nein, noch nicht! — — Hier soll er mich finden, hier an meinem Rosenaltar, unter meinen Rosenzweigen! Diese Knöspchen will ich ihm brechen — — Hier! Hier! — Und dann führ' ich ihn in diese Laube. Wohl, wohl war's, daß ich sie doch, so eng' sie ist, für Zwey eingerichtet habe — Hier lag sonst mein Buch, stand mein Schreibzeug — Weg Buch und Schreibzeug! — Käm' er nur! — Gleich verlassen! — Hab' ich ihn denn wieder? — Ist er da? —

Fernando (kommt).

Stella. Wo bleibst du, mein Bester? Wo bist du? Ich bin lang', lang' allein! (Aengstlich) Was hast du?

Fernando. Die Weiber haben mich verstimmt! — Die Alte ist eine brave Frau; sie will aber nicht bleiben, will keine Ursache sagen, sie will fort. Laß sie, Stella.

Stella. Wenn sie nicht zu bewegen ist, ich will sie nicht wider Willen — Und, Fernando, ich brauche Gesellschaft — und jetzt — (an seinem Hals) jetzt, Fernando! Ich habe dich ja!

Fernando. Beruhige dich!

Stella. Laß mich weinen! Ich wollte der Tag wäre vorbei! Noch zittern mir alle Gebeine! — Freude! — Alles unerwartet auf Einmal! Dich, Fernando! Und kaum! kaum! Ich werde vergehen in diesem allen!

Digitized by Google

Fernando (vor sich). Ich Elender! Sie verlassen? (Laut) Laß mich, Stella!

Stella. Es ist deine Stimme, deine liebende Stimme! — Stella! Stella! — Du weißt, wie gern ich dich diesen Namen aussprechen hörte: — Stella! Es spricht ihn niemand aus wie du. Ganz die Seele der Liebe in dem Klang'! — Wie lebhaft ist mir noch die Erinnerung des Tags, da ich dich ihn zuerst aussprechen hörte, da all mein Glück in dir begann!

Fernando. Glück?

Stella. Ich glaube du fängst an zu rechnen; rechnest die trüben Stunden, die ich mir über dich gemacht habe. Laß, Fernando! Laß! — O! seit dem Augenblick, da ich dich zum erstenmal sah', wie ward alles so ganz anders in meiner Seele! Weißt du den Nachmittag im Garten, bei meinem Onkel? Wie du zu uns hereintrat'st? Wir saßen unter den großen Kastanienbäumen hinter dem Lusthaus! —

Fernando (vor sich). Sie wird mir das Herz zerreißen! — — (Laut) Ich weiß noch, meine Stella!

Stella. Wie du zu uns trat'st? Ich weiß nicht, ob du bemerktest daß du im ersten Augenblick meine Aufmerksamkeit gefesselt hattest? Ich wenigstens merkte bald daß deine Augen mich suchten. Ach, Fernando! da brachte mein Onkel die Musik, du nahmst deine Violine, und wie du spieltest, lagen meine Augen sorglos auf dir; ich spähte jeden Zug in deinem Ge-

Digitized by Google

ſicht, und — in einer unvermutheten Pauſe ſchlugſt du die Augen auf — auf mich! ſie begegneten den meinigen! Wie ich erröthete, wie ich wegſah'! Du haſt es bemerkt, Fernando; denn von der Zeit an fühlt' ich wohl, daß du öfter über dem Blatt wegſahſt, oft zur ungelegenen Zeit aus dem Tact kamſt, daß mein Onkel ſich zertrat. Jeder Fehlſtrich, Fernando, ging mir durch die Seele — Es war die ſüßeſte Confuſion, die ich in meinem Leben gefühlt habe. Um alles Gold hätt' ich dich nicht wieder grad anſehen können. Ich machte mir Luft, und ging —

Fernando. Bis auf den kleinſten Umſtand! — (vor ſich) Unglückliches Gedächtniß!

Stella. Ich erſtaune oft ſelbſt wie ich dich liebe, wie ich jeden Augenblick bei dir mich ganz vergeſſe; doch alles vor mir noch zu haben, ſo lebhaft als wär's heute! Ja wie oft hab' ich mir's auch erzählt, wie oft, Fernando! — Wie ihr mich ſuchtet, wie du an der Hand meiner Freundin, die du vor mir kennen lernteſt, durch's Bosket ſtreifteſt, und ſie rief: Stella! — und du riefſt: Stella! Stella! — Ich hatte dich kaum reden gehört und erkannte deine Stimme; und wie ihr auf mich traft, und du meine Hand nahmſt! Wer war confuſer, ich oder du? Eins half dem andern — Und von dem Augenblick an — Meine gute Sara ſagte mir's wohl, gleich ſelbigen Abend — Es iſt alles eingetroffen — Und welche Seligkeit in deinen

Digitized by Google

nen Armen! Wenn meine Sara meine Freuden sehen könnte! Es war ein gutes Geschöpf; sie weinte viel um mich, da ich so krank, so liebeskrank war. Ich hätte sie gern mitgenommen, da ich um deinetwillen alles verließ.

Fernando. Alles verließ!

Stella. Fällt dir das so auf? Ist's denn nicht wahr? Alles verließ! Oder kannst du in Stella's Munde so was zum Vorwurf mißdeuten? Um deinetwillen hab' ich lange nicht genug gethan.

Fernando. Freilich! Deinen Onkel, der dich als Vater liebte, der dich auf den Händen trug, dessen Wille dein Wille war, das war nicht viel? Das Vermögen, die Güter, die alle dein waren, dein worden wären, das war nichts? Den Ort wo du von Jugend auf gelebt, dich gefreut hattest — deine Gespielen —

Stella. Und das alles, Fernando, ohne dich? Was war mir's vor deiner Liebe? Aber da, als die in meiner Seele aufging, da hatt' ich erst Fuß in der Welt gefaßt — Zwar muß ich dir gestehn, daß ich manchmal in einsamen Stunden dachte: Warum konnt' ich das nicht alles mit ihm genießen? Warum mußten wir fliehen? Warum nicht im Besitz von dem allen bleiben? Hätte ihm mein Onkel meine Hand verweigert? — Nein! — Und warum fliehen? — O ich habe für dich wieder Entschuldigungen genug gefunden!

Digitized by Google

für dich! da hat mir's nie gemangelt! Und wenn's Grille wäre, sagte ich! — wie ihr denn eine Menge Grillen habt — wenn's Grille wäre, das Mädchen so heimlich als Beute für sich zu haben! — Und wenn's Stolz wäre, das Mädchen so allein, ohne Zugabe zu haben. Du kannst denken, daß mein Stolz nicht wenig dabei interessirt war, sich das Beste glauben zu machen; und so kamst du nun glücklich durch.

Fernando. Ich vergehe!

Annchen (kommt).

Verzeihen Sie, gnädige Frau! Wo bleiben Sie, Herr Hauptmann! Alles ist aufgepackt, und nun fehlt's an Ihnen! Die Mamsell hat schon ein Laufens, ein Befehlens heut' verführt, daß es unleidlich war; und nun bleiben Sie aus!

Stella. Geh, Fernando, bring' sie hinüber; zahl' das Postgeld für sie, aber sey gleich wieder da.

Annchen. Fahren Sie denn nicht mit? Die Mamsell hat eine Chaise zu Dreyen bestellt, Ihr Bedienter hat ja aufgepackt!

Stella. Fernando, das ist ein Irrthum!

Fernando. Was weiß das Kind?

Annchen. Was ich weiß? Freilich sieht's kurios aus, daß der Herr Hauptmann mit dem Frauenzimmer fort will, von der gnädigen Frau; seit sie bei Tisch Bekanntschaft mit Ihnen gemacht hat. Das

Digitized by Google

war wohl ein zärtlicher Abschied, als Sie ihr zur gesegneten Mahlzeit die Hand drückten?

Stella (verlegen). Fernando!

Fernando. Es ist ein Kind!

Annchen. Glauben Sie's nicht, gnädige Frau! es ist alles aufgepackt; der Herr geht mit.

Fernando. Wohin? Wohin?

Stella. Verlaß uns, Annchen!

(Annchen ab.)

Stella. Reiß mich aus der entsetzlichen Verlegenheit! Ich fürchte nichts, und doch ängstet mich das Kindergeschwätz. — Du bist bewegt! Fernando! Ich bin deine Stella!

Fernando (sich umwendend, und sie bei der Hand fassend). Du bist meine Stella!

Stella. Du erschreckst mich, Fernando! Du siehst wild.

Fernando. Stella! ich bin ein Bösewicht, und feig'; und vermag vor dir nichts. Fliehen! — Hab' das Herz nicht dir den Dolch in die Brust zu stoßen, und will dich heimlich vergiften, ermorden! Stella!

Stella. Um Gottes willen!

Fernando (mit Wuth und Zittern). Und nur nicht sehn ihr Elend, nicht hören ihre Verzweiflung! Fliehen! —

Stella. Ich halt's nicht aus!

(Sie will sinken und hält sich an ihn.)

Digitized by Google

Fernando. Stella, die ich in meinen Armen fasse! Stella! die du mir alles bist! Stella! — (kalt) Ich verlasse dich!

Stella (verwirrt lächelnd). Mich!

Fernando (mit Zähneknirschen). Dich! mit dem Weibe, das du gesehen hast! mit dem Mädchen! —

Stella. Es wird so Nacht!

Fernando. Und dieses Weib ist meine Frau! —

Stella (sieht ihn starr an, und läßt die Arme sinken).

Fernando. Und das Mädchen ist meine Tochter! Stella! (Er bemerkt erst, daß sie in Ohnmacht gefallen ist.) Stella! (Er bringt sie auf einen Sitz.) Stella! — Hülfe! Hülfe!

Cäcilie, Lucie (kommen).

Fernando. Seht! seht den Engel! Er ist dahin! Seht! — Hülfe! (Sie bemühen sich um sie.)

Lucie. Sie erholt sich.

Fernando (stumm sie ansehend). Durch dich! Durch dich! (Ab.)

Stella. Wer? Wer? — (Aufstehend.) Wo ist er? (Sie sinkt zurück, sieht die an, die sich um sie bemühen.) Dank euch! Dank! — — Wer seyd ihr?

Cäcilie. Beruhigen Sie sich! Wir sind's.

Stella. Ihr! — Seyd ihr nicht fort? Seyd ihr? — Gott! wer sagte mir's? — Wer bist du? — Bist du? — (Cäcilie bei den Händen fassend.) Nein! ich halt's nicht aus!

Digitized by Google

Cäcilie. Beste! Liebste! Ich schließ' dich Engel an mein Herz!

Stella. Sag' mir, — es liegt tief in meiner Seele — Sag' mir — bist du —

Cäcilie. Ich bin — ich bin sein Weib! —

Stella (aufspringend, sich die Augen zuhaltend). Und ich? — (Sie geht verwirrt auf und ab.)

Cäcilie. Kommen Sie in Ihr Zimmer!

Stella. Woran erinnerst du mich? Was ist mein? — Schrecklich! Schrecklich! — Sind das meine Bäume, die ich pflanzte, die ich erzog? Warum in dem Augenblick mir alles so fremd wird? — Verstoßen! — Verloren! — Verloren auf ewig! Fernando! Fernando!

Cäcilie. Geh, Lucie, such' deinen Vater.

Stella. Um Gottes Barmherzigkeit! Halt! — Weg! Laß ihn nicht kommen! Entfern' dich! — Vater! — Gatte! —

Cäcilie. Süße Liebe!

Stella. Du liebst mich? Du drückst mich an deine Brust? — — Nein! Nein — Laß mich! — Verstoß mich! — (An ihrem Halse.) Noch einen Augenblick! Es wird bald aus mit mir seyn! Mein Herz! Mein Herz!

Lucie. Sie müssen ruhen!

Stella. Ich ertrag' euern Anblick nicht! Euer Leben hab' ich vergiftet! euch geraubt euer alles —

Digitized by Google

Ihr im Elend; und ich — welche Seligkeit in seinen Armen! (Sie wirft sich auf die Kniee.) Könnt ihr mir vergeben?

Cäcilie. Laß! Laß! (Sie bemühen sich, sie aufzuheben.)

Stella. Hier will ich liegen, flehn, jammern, zu Gott und euch: Vergebung! Vergebung! — (Sie springt auf.) — Vergebung? — Trost gebt mir! Trost! Ich bin nicht schuldig! — Du gabst mir ihn, heiliger Gott im Himmel! ich hielt ihn fest, wie die liebste Gabe aus deiner Hand — Laß mich! — Mein Herz zerreißt! —

Cäcilie. Unschuldige! Liebe!

Stella (an ihrem Halse). Ich lese in deinen Augen, auf deiner Lippe, Worte des Himmels. Halt' mich! Trag' mich! Ich gehe zu Grunde! Sie vergibt mir! Sie fühlt mein Elend!

Cäcilie. Schwester! meine Schwester! erhole dich! nur einen Augenblick erhole dich! Glaube, daß der in unser Herz diese Gefühle legte, die uns oft so elend machen, auch Trost und Hülfe dafür bereiten kann.

Stella. An deinem Hals laß mich sterben!

Cäcilie. Kommen Sie! —

Stella (nach einer Pause, wild wegfahrend). Laßt mich alle! Sieh' es drängt sich eine Welt voll Verwirrung und Qual in meine Seele, und füllt sie ganz mit

Digitized by Google

unsäglichen Schmerzen — Es ist unmöglich — unmöglich! So auf einmal! — Ist nicht zu fassen, nicht zu tragen! — (Sie steht eine Weile niederstehend still, in sich gekehrt, sieht dann auf, erblickt die beiden, fährt mit einem Schrei zusammen, und entflieht.)

Cäcilie. Geh ihr nach, Lucie! Beobachte sie!

(Lucie ab.)

Cäcilie. Sieh herab auf deine Kinder, und ihre Verwirrung, ihr Elend! — Leidend lernt' ich viel. Stärke mich! — Und kann der Knoten gelöst werden, heiliger Gott im Himmel! zerreiß' ihn nicht.

Digitized by Google

Fünfter Akt.

Stella's Cabinet.

Im Mondenschein.

Stella.

(Sie hat Fernando's Porträt, und ist im Begriff, es von dem Blendrahmen loszumachen.)

Fülle der Nacht, umgib mich! fasse mich! leite mich! ich weiß nicht wohin ich trete! — — Ich muß! ich will hinaus in die weite Welt! Wohin? Ach wohin? — Verbannt aus deiner Schöpfung! Wo du, heiliger Mond, auf den Wipfeln meiner Bäume dämmerst; wo du mit furchtbar lieben Schatten das Grab meiner holden Mina umgibst, soll ich nicht mehr wandeln? Von dem Ort, wo alle Schätze meines Lebens, alle selige Erinnerungen aufbewahrt sind? — Und du, worüber ich so oft mit Andacht und Thränen gewohnt habe, Stätte meines Grabes! die ich mir weihte; wo umher alle Wehmuth, alle Wonne meines Lebens dämmert; wo ich noch abgeschieden umzuschweben, und die Vergangenheit allschmachtend zu genießen hoffte, von dir auch verbannt seyn? — Verbannt seyn! — Du bist stumpf! Gott sey Dank! dein Gehirn ist verwüstet; du

Digitized by Google

kannst ihn nicht fassen den Gedanken: Verbannt seyn! Du würdest wahnsinnig werden! — — Nun! — O mir ist schwindlich! — Leb' wohl! — Lebt wohl? Nimmer wieder sehen? — Es ist ein dumpfer Todtenblick in dem Gefühl! Nicht wieder sehn? — Fort! Stella! (Sie ergreift das Porträt.) Und dich sollt' ich zurücklassen? — (Sie nimmt ein Messer und fängt an die Nägel loszubrechen.) O daß ich ohne Gedanken wäre! daß ich in dumpfem Schlaf, daß ich in hinreißenden Thränen mein Leben hingäbe! Das ist, und wird seyn — du bist elend! — (Das Gemählde nach dem Monde wendend.) Ha, Fernando! da du zu mir trat'st, und mein Herz dir entgegen sprang, fühltest du nicht das Vertrauen auf deine Treue, deine Güte? — Fühltest du nicht welch Heiligthum sich dir eröffnete, als sich mein Herz gegen dich aufschloß? — Und du bebtest nicht vor mir zurück? Versankst nicht? Entfloh'st nicht? — Du konntest meine Unschuld, mein Glück, mein Leben, so zum Zeitvertreib pflücken, und zerpflücken, und am Wege gedankenlos hinstreuen? — Edler! — Ha, Edler! — Meine Jugend! — meine goldnen Tage! — Und du trägst die tiefe Tücke im Herzen! — Dein Weib! — deine Tochter! — Und mir war's frei in der Seele, rein wie ein Frühlingsmorgen! — Alles, alles Eine Hoffnung — — Wo bist du, Stella? — (Das Porträt anschauend.) So groß! so schmeichelnd! — Der Blick war's, der mich in's Verderben riß! — — Ich hasse dich! Weg! wende dich weg! — So dämmernd! so

Digitized by Google

Ueb! — Mein! Mein! — Verderben! — Mich? — Mich? — Du? — Mich? — (Sie zuckt mit dem Messer nach dem Gemählde.) Fernando! — (Sie wendet sich ab, das Messer fällt, sie stürzt mit einem Ausbruch von Thränen vor dem Stuhl nieder.) Liebster! Liebster! — Vergebens! Vergebens! —

Bedienter (kommt).

Gnädige Frau! wie Sie befahlen, die Pferde sind an der hintern Gartenthür. Ihre Wäsche ist aufgepackt. Vergessen Sie nicht Geld!

Stella. Das Gemählde!

Bedienter (nimmt das Messer auf, und schneidet das Gemählde von der Rahme und rollt's).

Stella. Hier ist Geld.

Bedienter. Aber warum?

Stella (einen Moment stillstehend, auf und nieder blickend). Komm! (Ab.)

Gang.

Fernando.

Laß mich! Laß mich! Sieh! da faßt's mich wieder mit all der schrecklichen Verworrenheit! — So kalt, so graß liegt alles vor mir — als wär' die Welt nichts — ich hätte drin nichts verschuldet — — Und sie! — Ha! bin ich nicht elender als ihr? Was habt ihr an mich zu fordern? — Was ist nun des Sinnens Ende? — Hier! und hier! Von einem Ende zum andern! durch-

Digitized by Google

gedacht! und wieder durchgedacht! und immer quälender! immer schrecklicher! — — (Sich die Stirn haltend.) Wo's zuletzt widerstößt! Nirgends vor, nicht hinter sich! Nirgends Rath und Hülfe! — Und diese zwey? Diese drey besten weiblichen Geschöpfe der Erde — elend durch mich! — elend ohne mich! — Ach! noch elender mit mir! — Wenn ich klagen könnte, könnte verzweifeln, könnt' um Vergebung bitten — könnt' in stumpfer Hoffnung nur eine Stunde hinbringen — zu ihren Füßen liegen, und in theilnehmendem Elend Seligkeit genießen! — Wo sind sie? — Stella! du liegst auf deinem Angesichte, blickst sterbend nach dem Himmel, und ächzest: „Was hab' ich Blume verschuldet, daß mich dein Grimm so niederknickt? Was hatte ich Arme verschuldet, daß du diesen Böswicht zu mir führtest?" — Cäcilie! Mein Weib! o mein Weib! — Elend! Elend! tiefes Elend! — Welche Seligkeiten vereinigen sich um mich elend zu machen! Gatte! Vater! Geliebter! — Die besten, edelsten weiblichen Geschöpfe! — Dein! Dein? — Kannst du das fassen, die dreyfache, unsägliche Wonne? — Und nur die ist's, die dich so ergreift, die dich zerreißt! — Jede fordert mich ganz — Und ich? — Hier ist's zu! — tief! unergründlich! — — Sie wird elend seyn! Stella! bist elend! — Was hab' ich dir geraubt? Das Bewußtseyn deiner selbst, dein junges Leben! — Stella! — Und ich bin so kalt! (Er nimmt eine Pistole vom Tisch.) Doch, auf alle Fälle! — (Er ladet.)

Digitized by Google

Cäcilie (kommt).

Mein Bester! wie ist uns? — (Sie sieht die Pistolen.) Das sieht ja reisefertig aus!

Fernando (legt sie nieder).

Cäcilie. Mein Freund! Du scheinst mir gelassener. Kann man ein Wort mit dir reden?

Fernando. Was willst du, Cäcilie? Was willst du, mein Weib?

Cäcilie. Nenne mich nicht so bis ich ausgeredet habe. Wir sind nun wohl sehr verworren; sollte das nicht zu lösen seyn? Ich hab' viel gelitten, und darum nichts von gewaltsamen Entschlüssen. Vernimmst du mich, Fernando?

Fernando. Ich höre!

Cäcilie. Nimm's zu Herzen! Ich bin nur ein Weib, ein kummervolles, klagendes Weib; aber Entschluß ist in meiner Seele. — Fernando — ich bin entschlossen — ich verlasse dich!

Fernando (spottend). Kurz und gut?

Cäcilie. Meinst du man müsse hinter der Thür Abschied nehmen um zu verlassen was man liebt?

Fernando. Cäcilie!

Cäcilie. Ich werfe dir nichts vor, und glaube nicht daß ich dir so viel aufopfere. Bisher beklagte ich deinen Verlust; ich härmte mich ab, über das was ich nicht ändern konnte. Ich finde dich wieder, deine Gegenwart flößt mir neues Leben, neue Kraft ein.

Digitized by Google

Fernando, ich fühle daß meine Liebe zu dir nicht eigennützig ist, nicht die Leidenschaft einer Liebhaberin, die alles dahingäbe den erflehten Gegenstand zu besitzen. Fernando! mein Herz ist warm und voll für dich; es ist das Gefühl einer Gattin, die, aus Liebe, selbst ihre Liebe hinzugeben vermag.

Fernando. Nimmer! Nimmer!

Cäcilie. Du fährst auf?

Fernando. Du marterst mich!

Cäcilie. Du sollst glücklich seyn! Ich habe meine Tochter — und einen Freund an dir. Wir wollen scheiden ohne getrennt zu seyn. Ich will entfernt von dir leben, und ein Zeuge deines Glücks bleiben. Deine Vertraute will ich seyn; du sollst Freude und Kummer in meinen Busen ausgießen. Deine Briefe sollen mein einziges Leben seyn, und die meinen sollen dir als ein lieber Besuch erscheinen — — Und so bleibst du mein, bist nicht mit Stella verbannt in einen Winkel der Erde, wir lieben uns, nehmen Theil an einander! Und so, Fernando, gib mir deine Hand drauf.

Fernando. Als Scherz wär's zu grausam; als Ernst ist's unbegreiflich! — Wie's nun will, Beste! — Der kalte Sinn löst den Knoten nicht. Was du sagst, klingt schön, schmeckt süß. Wer nicht fühlte daß darunter weit mehr verborgen liegt; daß du dich selbst betriegst, indem du die marterndsten Gefühle

Digitized by Google

mit einem blendenden eingebildeten Troste schweigen machst. Nein, Cäcilie! Mein Weib, nein! — Du bist mein — ich bleibe dein — Was sollen hier Worte? Was soll ich die Warum's dir vortragen? Die Warum's sind so viel Lügen. Ich bleibe dein, oder —

Cäcilie. Nun denn! — Und Stella?

Fernando (fährt auf und geht wild auf und ab).

Cäcilie. Wer betriegt sich? Wer betäubt seine Qualen durch einen kalten, ungefühlten, ungedachten, vergänglichen Trost? Ja, ihr Männer kennt euch.

Fernando, Ueberhebe dich nicht deiner Gelassenheit! — Stella! Sie ist elend! Sie wird ihr Leben fern von mir und dir ausjammern. Laß sie! Laß mich!

Cäcilie. Wohl, glaube ich, würde ihrem Herzen die Einsamkeit thun; wohl ihrer Zärtlichkeit, uns wieder vereinigt zu wissen. Jetzo macht sie sich bittere Vorwürfe. Sie würde mich immer für unglücklicher halten, wenn ich dich verließ, als ich wäre; denn sie berechnete mich nach sich. Sie würde nicht ruhig leben, nicht lieben können, der Engel! wenn sie fühlte, daß ihr Glück Raub wäre. Es ist ihr besser —

Fernando. Laß sie fliehen! Laß sie in ein Kloster!

Cäcilie. Wenn ich nun aber wieder so denke: warum soll sie denn eingemauert seyn? Was hat sie verschuldet, um eben die blühendsten Jahre, die Jahre der Fülle, der reifenden Hoffnung hinzutrauern, verzweifelnd am Abgrund' hinzujammern? geschieden zu

Digitized by Google

seyn von ihrer lieben Welt? — von dem, den sie so glühend liebt? — von dem, der sie — Nicht wahr, du liebst sie, Fernando?

Fernando. Ha! was soll das? Bist du ein böser Geist, in Gestalt meines Weibes? Was kehrst du mein Herz um und um? Was zerreißest du das zerrissene? Bin ich nicht zerstört, zerrüttet genug? Verlaß mich! Ueberlaß mich meinem Schicksal! — und Gott erbarme sich euer! (Er wirft sich in einen Sessel.)

Cäcilie tritt zu ihm und nimmt ihn bei der Hand). Es war einmal ein Graf —

Fernando (will aufspringen, sie hält ihn).

Cäcilie. Ein deutscher Graf. Den trieb ein Gefühl frommer Pflicht von seiner Gemahlin, von seinen Gütern, nach dem gelobten Lande —

Fernando. Ha!

Cäcilie. Er war ein Biedermann; er liebte sein Weib, nahm Abschied von ihr, empfahl ihr sein Hauswesen, umarmte sie und zog. Er zog durch viele Länder, kriegte, und ward gefangen. Seiner Sclaverey erbarmte sich seines Herrn Tochter; sie löste seine Fesseln, sie flohen. Sie geleitete ihn auf's neue durch alle Gefahren des Kriegs — Der liebe Waffenträger! — Mit Sieg bekrönt, ging's nun zur Rückreise — zu seinem edeln Weibe! — Und sein Mädchen? — Er fühlte Menschheit! — er glaubte an Menschheit, und nahm sie mit. — Sieh da, die wackre Hand-

frau, die ihrem Gemahl entgegen eilt, sieht all' ihre Treue, all' ihr Vertrauen, ihre Hoffnungen belohnt, ihn wieder in ihren Armen. Und dann daneben seine Ritter, mit stolzer Ehre von ihren Rossen sich auf den vaterländischen Boden schwingend; seine Knechte abladend die Beute, sie zu ihren Füßen legend; und sie schon in ihrem Sinn das all' in ihren Schränken aufbewahrend, schon ihr Schloß mit auszierend, ihre Freunde mit beschenkend — Edles theures Weib, der größte Schatz ist noch zurück! — Wer ist's die dort verschleiert mit dem Gefolge naht? Sanft steigt sie vom Pferde — — „Hier!" — rief der Graf, sie bei der Hand fassend, sie seiner Frau entgegen führend, — „Hier! sieh das alles — und sie! nimm's aus ihren Händen — nimm mich aus ihren wieder! Sie hat die Ketten von meinem Halse geschlossen, sie hat den Winden befohlen, sie hat mich erworben — hat mir gedient, mein gewartet! — Was bin ich ihr schuldig? — Da hast du sie! — Belohn' sie."

Fernando (liegt schluchzend mit den Armen über'n Tisch gebreitet).

Cäcilie. An ihrem Halse rief das treue Weib, in tausend Thränen rief sie: Nimm alles was ich dir geben kann! Nimm die Hälfte deß, der ganz dein gehört — Nimm ihn ganz! Laß mir ihn ganz! Jede soll ihn haben, ohne der andern was zu rauben — Und rief sie an seinem Halse, zu seinen Füßen: Wir

sind

Digitized by Google

sind dein!" — — Sie faßten seine Hände, hingen an ihm — Und Gott im Himmel freute sich der Liebe, und sein heiliger Statthalter sprach seinen Segen dazu. Und ihr Glück, und ihre Liebe faßte selig Eine Wohnung, Ein Bett, und Ein Grab.

Fernando. Gott im Himmel! Welch ein Strahl von Hoffnung dringt herein!

Cäcilie. Sie ist da! Sie ist unser (nach der Cabinets-Thüre) Stella!

Fernando. Laß sie, laß mich! (Im Begriff wegzugehen.)

Cäcilie. Bleib! Höre mich!

Fernando. Der Worte sind schon genug. Was werden kann wird werden. Laß mich! In diesem Augenblick bin ich nicht vorbereitet vor euch beiden zu stehen. (Ab.)

Cäcilie, hernach Lucie, hernach Stella.

Cäcilie. Der Unglückliche! Immer so einsylbig, immer dem freundlichen, vermittelnden Wort widerstrebend, und sie, eben so! Es muß mir doch gelingen. (Nach der Thüre) Stella! Höre mich, Stella!

Lucie. Ruf ihr nicht! Sie ruht, von einem schweren Leiden ruht sie einen Augenblick. Sie leidet sehr; ich fürchte, meine Mutter, mit Willen; ich fürchte, sie stirbt.

Digitized by Google

Cäcilie. Was sagst du?

Lucie. Es war nicht Arzeney, fürcht' ich, was sie nahm.

Cäcilie. Und ich hätte vergebens gehofft? O, daß du dich täuschtest! — Fürchterlich — Fürchterlich!

Stella (an der Thüre). Wer ruft mich? Warum weckt ihr mich? Welche Zeit ist's? Warum so frühe?

Lucie. Es ist nicht frühe, es ist Abend.

Stella. Ganz recht, ganz wohl, Abend für mich.

Cäcilie. Und so täuschest du uns!

Stella. Wer täuschte dich? Du.

Cäcilie. Ich brachte dich zurück, ich hoffte.

Stella. Für mich ist kein Bleibens.

Cäcilie. Ach hätte ich dich ziehen lassen, reisen, eilen, an's Ende der Welt!

Stella. Ich bin am Ende.

Cäcilie (zu Lucien, die indessen ängstlich hin und wieder gelaufen ist). Was zauderst du? Eile, rufe um Hülfe!

Stella (die Lucien anfaßt). Nein, verweile. (Sie lehnt sich auf beide, und sie kommen weiter hervor.) An eurem Arm dachte ich durch's Leben zu gehen; so führt mich zum Grabe. (Sie führen sie langsam hervor und lassen sie auf der rechten Seite auf einen Sessel nieder.)

Cäcilie. Fort, Lucie! fort! Hülfe! Hülfe!

(Lucie ab.)

Digitized by Google

Stella, Cäcilie, hernach Fernando, hernach Lucie.

Stella. Mir ist geholfen!

Cäcilie. Wie anders glaubt' ich! Wie anders hofft' ich!

Stella. Du Gute, Duldende, Hoffende!

Cäcilie. Welch entsetzliches Schicksal!

Stella. Tiefe Wunden schlägt das Schicksal, aber oft heilbare. Wunden, die das Herz dem Herzen schlägt, das Herz sich selber, die sind unheilbar und so — laß mich sterben.

Fernando (tritt ein). Uebereilte sich Lucie, oder ist die Botschaft wahr? Laß sie nicht wahr seyn, oder ich fluche deiner Großmuth, Cäcilie, deiner Langmuth.

Cäcilie. Mir wirft mein Herz nichts vor. Euer Wille ist höher als aller Erfolg. Eile nach Rettung, sie lebt noch, sie gehört uns noch.

Stella (die aufblickt und Fernando's Hand faßt). Willkommen! Laß mir deine Hand, (zu Cäcilien) und du die deine. Alles um Liebe, war die Losung meines Lebens. Alles um Liebe, und so nun auch den Tod. In den seligsten Augenblicken schwiegen wir und verstanden uns, (sucht die Hände beider Gatten zusammenzubringen) und nun laßt mich schweigen und ruhen. (Sie fällt auf seinen rechten Arm, der über den Tisch gelehnt ist.)

Fernando. Ja wir wollen schweigen, Stella, und ruhen. (Er geht langsam nach dem Tische linker Hand.)

Digitized by Google

Cäcilie (in ungeduldiger Bewegung). Lucie kommt nicht, niemand kommt. Ist denn das Haus, ist denn die Nachbarschaft eine Wüste? Fasse dich, Fernando, sie lebt noch. Hunderte sind vom Todeslager aufgestanden, aus dem Grabe sind sie wieder aufgestiegen. Fernando, sie lebt noch. Und wenn uns alles verläßt, und hier kein Arzt ist, keine Arzeney; so ist doch einer im Himmel, der uns hört. (Auf den Knieen, in der Nähe von Stella.) Höre mich! Erhöre mich, Gott! Erhalte sie uns, laß sie nicht sterben!

Fernando (hat mit der linken Hand ein Pistol ergriffen, und geht langsam ab).

Cäcilie (wie vorher, Stella's linke Hand fassend). Ja sie lebt noch; ihre Hand, ihre liebe Hand, ist noch warm. Ich lasse dich nicht, ich fasse dich mit der ganzen Gewalt des Glaubens und der Liebe. Nein, es ist kein Wahn! Eifriges Gebet ist stärker denn irdische Hülfe. (Aufstehend und sich umkehrend.) Er ist hinweg, der Stumme, Hoffnungslose. Wohin? O, daß er nicht den Schritt wagt, wohin sein ganzes sturmvolles Leben sich hindrängte. Zu ihm! (Indem sie fort will, wendet sie sich nach Stella.) Und diese lass' ich hülflos hier. Großer Gott! und so stehe ich, im fürchterlichsten Augenblick, zwischen Zweyen, die ich nicht trennen und nicht vereinigen kann. (Es fällt in der Ferne ein Schuß.)

Cäcilie. Gott! (will dem Schall nach.)

Digitized by Google

Stella (sich mühsam aufrichtend). Was war das? Cäcilie, du stehst so ferne, komm näher, verlaß mich nicht. Es ist mir so bange. O meine Angst! Ich sehe Blut fließen. Ist's denn mein Blut? Es ist nicht mein Blut. Ich bin nicht verwundet, aber todt krank — Es ist doch mein Blut.

Lucie (kommt). Hülfe, Mutter, Hülfe! Ich renne nach Hülfe, nach dem Arzte, sprenge Boten fort; aber ach! soll ich dir sagen, ganz anderer Hülfe bedarf's. Mein Vater fällt durch seine eigene Hand, er liegt im Blute. (Cäcilie will fort, Lucie hält sie.) Nicht dahin, meine Mutter, der Anblick ist hülflos, und erregt Verzweiflung.

Stella (die halb aufgerichtet aufmerksam zugehört hat, faßt Cäcilens Hand). So wäre es geworden? (sich aufrichtend und an Cäcilien und Lucien lehnend.) Kommt, ich fühle mich wieder stark, kommt zu ihm. Dort laßt mich sterben.

Cäcilie. Du wankst, deine Kniee tragen dich nicht. Wir tragen dich nicht. Auch mir ist das Mark aus den Gebeinen.

Stella (sinkt an den Sessel nieder). Am Ziele denn. So gehe du hin, zu dem, dem du angehörst. Nimm seinen letzten Seufzer, sein letztes Röcheln auf. Er ist dein Gatte. Du zauderst? Ich bitte, ich beschwöre dich. Dein Bleiben macht mich unruhig. (Mit Bewegung, doch schwach) Bedenke, er ist allein, und gehe!

(Cäcilie mit Heftigkeit ab.)

Digitized by Google

Lucie. Ich verlasse dich nicht, ich bleibe bei dir.

Stella. Nein, Lucie! Wenn du mir wohl willst, so eile. Fort! fort! laß mich ruhen! Die Flügel der Liebe sind gelähmt, sie tragen mich nicht zu ihm hin. Du bist frisch und gesund. Die Pflicht sey thätig wo die Liebe verstummt. Fort zu dem, dem du angehörst! Er ist dein Vater. Weißt du, was das heißt? Fort! wenn du mich liebst, wenn du mich beruhigen willst.

(Lucie entfernt sich langsam.)

Stella (sinkend). Und ich sterbe allein.

Digitized by Google

Claudine von Villa Bella.

Ein Singſpiel.

Digitized by Google

Personen.

Alonzo, Herr von Villa Bella.
Claudine, seine Tochter.
Lucinde, seine Nichte.
Pedro von Castellvecchio, unter dem Namen Pedro von Rovera.
Carlos von Castellvecchio, unter dem Namen Rugantino.
Basco, ein Abenteurer.
Landvolk.
Vagabunden.
Bediente Alonzo's.
Bediente Pedro's.
Garden des Fürsten von Rocca Bruna.

Der Schauplatz in Sicilien.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Ein Gartensaal mit offnen Arkaden, durch welche man in einen geschmückten Garten hinaussieht. Zu beiden Seiten des Saales sind Kleider, Stoffe, Gefäße, Geschmeide mit Geschenken aufgehäuft und gestellt.

Lucinde (mit zwey Mädchen, beschäftigt sich noch hie und da etwas in Ordnung zu bringen); zu ihr Alonzo (der alles durchsieht und mit der Anordnung zufrieden scheint).

Alonzo.

Das hast du wohl bereitet;
Verdienst den besten Lohn!
Bekränzet und begleitet
Naht sich Claudine schon.
Heut bin ich zu beneiden,
Wie's kaum sich denken läßt!
Ein Fest der Vaterfreuden
Ist wohl das schönste Fest.

Lucinde.

Ihr habt mir wohl vertrauet,
Ich habe nicht geprahlt;
Herr Onkel, schaut nur, schauet,
Hier ist was ihr befahlt.

Digitized by Google

Ihr habt nicht mehr getrieben,
Als ich mich selber trieb;
Ihr könnt die Tochter lieben,
Mir ist die Nichte lieb.

(Zu Zwey.)

Alonzo.

Heut bin ich zu beneiden,
Wie's kaum sich denken läßt.

Lucinde.

Heut seyd ihr zu beneiden,
Wie sich's empfinden läßt.

Alonzo und Lucinde.

Ein Fest der Vaterfreuden
Ist wohl das größte Fest.

Pedro (kommt).

Gewiß, ich will nicht fehlen,
Ich hab' es wohl bedacht!
Von Gold und von Juwelen
Habt ihr genug gebracht.
Die Blumen in dem Garten,
Sie waren mir zu stolz;
Die zärtesten zu wählen
Ging ich durch Wies' und Holz.

(Zu Drey.)

Alonzo.

Heut bin ich zu beneiden.

Lucinde (zu Pedro).

Heut ist er zu beneiden.

Pedro (zu Alonzo).

Heut seyd ihr zu beneiden.

Digitized by Google

Alonzo, Lucinde, Pedro.

Wie sich's nicht sagen läßt,
Ein Fest der Vaterfreuden
Ist wohl das größte Fest.

(Der herannahende Zug wird durch ländliche Musik angekündigt. Landleute von verschiednem Alter, die Kinder voran, treten paarweise durch den mittlern Bogen in den Saal, und stellen sich an beide Seiten hinter die Geschenke. Zuletzt kommt Claudine, begleitet von einigen Frauenzimmern, festlich, nicht reich, gekleidet herein. Kaum ist sie eingetreten, fällt der Gesang ein.)

Alonzo, Lucinde, Pedro
(mit den Landleuten).

Fröhlicher,
Seliger,
Herrlicher Tag!
Gabst uns Claudinen,
Bist uns so glücklich,
Uns wieder erschienen,
Fröhlicher,
Seliger,
Herrlicher Tag!

Ein Kind.

Sieh, es erscheinen
Alle die Kleinen;
Mädchen und Büßchen
Kommen, o Liebchen,
Binden mit Händchen
Und Kränzen dich nun.

Alle (außer Claudine).

Nimm sie, die herzlichen
Gaben, sie an.

Digitized by Google

Alonzo.

Nur von dem Deinen
Bring' ich die Gabe:
Denn was ich habe,
Das all ist dein.
Nimm diese Kleider,
Nimm die Gefäße,
Nimm die Juwelen,
Und bleibe mein.

Alle (außer Claudinen).

Sieh', wie des Tages wir
All' uns erfreun!

Lucinde.

Rosen und Nelken
Zieren den Schleier,
Den ich zur Feyer
Heute dir reiche.
Blühen erst werden sie,
Wenn er dich schmückt,
Wenn du des Tages dich
Wandelnd vergnügtest.
Wenn du in Träumen
Die Nächte dich wiegtest,
Hab' ich mit eigner
Hand ihn gestickt.

Alle (außer Claudinen).

Nimm ihn, und trag' ihn,
Und bleibe beglückt.

Pedro.

Blumen der Wiese,
Dürfen auch diese

Digitized by Google

Hoffen und wähnen?
Weh, es sind Thränen —
Noch sind die Thränen
Des Thnues davon.

Alle (außer Claudinen).

Nimm sie, die herzlichen
Gaben, sie an.

Claudine.

Thränen und Schweigen
Mögen euch zeigen,
Wie ich so fröhlich
Fühle, so selig.
Alles, was alles
Ihr für mich gethan.

Alle (außer Claudinen.)

Nimm sie, die Gaben,
Die herzlichen, an.

Claudine (ihren Vater umarmend).

Könnt' ich mein Leben,
Vater, dir geben!

(Zu Lucinden und dem Grafen)

Könnt' ich ohn' Schranken
Allen euch danken!

(Sie wendet sich schüchtern zu Helma.)

Könnt' ich —

(Sie hält an, die Musik macht eine Pause, der Gesang fällt ein.)

Alle.

Fröhlicher,
Seliger,
Herrlicher Tag!

(Der Zug geht unter dem Gesange ab; es bleiben

Digitized by Google

Claudine, Lucinde, Alonzo, Pedro.)

Claudine.

Vergebet meinem Schweigen: denn ich kann
Nicht reden wie ich fühle. Diese Gaben
Erfreuen mich wie ihr es wünschtet; doch mehr
Entzückt mich eure Liebe. Laßt mir Raum
Mich erst zu fassen; denn vielleicht vermag
Die Lippe nach und nach zu sprechen, was
Das Herz auf einmal fühlt und kaum ertragt.

Alonzo.

Geliebte Tochter, ja dich kenn' ich wohl.
Verzeih' des lauten Festes Vater-Thorheit!
Ich weiß du liebst im Stillen wahr zu seyn,
Und einer Liebe Zeugniß zu empfangen,
Die, weder vorbereitet noch geschmückt,
Sich desto treuer zeigt. Leb' wohl! Du sollst
Nach deiner Lust in Einsamkeit genießen,
Was eine laut gewordne Liebe dir
Mit fröhlichem Getümmel brachte. Komm,
O theurer Pedro, werthen Sohn des ersten,
Des besten Freundes meiner Jugend! Wenn
Er nun auch von uns weggeschieden ist,
So ließ er mir in dir sein Ebenbild.
Doch leider, daß du mich an diesem Tage
Mit deinem Scheiden noch betrüben willst.
Ist's denn nicht möglich daß du bleiben kannst?
Nur diese Woche noch, sie endet bald.

Pedro.

Vermehre nicht durch deinen Wunsch die Trauer,
Die ich in meinem Busen schon empfinde.
Mein Urlaub geht zu Ende. Fehlt' ich jetzt,

Digitized by Google

So fehlt' ich sehr, und könnte leicht des Königs
Und meiner Obern Gunst verscherzen. Ja,
Du weißt es wohl, ich habe mich verstohlen
Und unter fremdem Namen hergeschlichen,
Dich zu besuchen. Denn so eben kam
Der Fürst von Rocca Bruna, der so viel
Bei Hofe gilt, auf seine Güter; nie
Würd' es der stolze Mann verzeihen können,
Daß ich ihn nicht besuchte, nicht verehrte,
So treibt mich fort die enge Zeit der Pflicht,
Und jene Sorge hier entdeckt zu werden.

Alonzo.

Ich fasse mich, und danke, daß du freundlich
Uns diesen Tag noch zugegeben! Komm!
Ich habe manches Wort dir noch zu sagen,
Eh' du uns scheidend, zwar ich hoffe nur
Auf kurze Zeit, betrübst; komm mit! Lebt wohl!

(Alonzo und Pedro ab.)

Claudine. Lucinde.

Lucinde.

Er geht, Claudine, geht; du hältst ihn nicht?

Claudine.

Wer gebe mir das Recht ihn aufzuhalten?

Lucinde.

Die Liebe, die gar viele Rechte gibt.

Claudine.

Verschon', o Gute, mich mit diesem Scherze!

Lucinde.

Du willst, o Freundin, mir es nicht gestehn.
Vielleicht hast du noch selbst dir's nicht gestanden.
Die Gegenwart des jungen Mannes bringt

Digitized by Google

Dich außer Fassung. Wie dein erster Blick
Ihn zog, und hielt, und dir vielleicht auf ewig
Ein schönes Herz erwarb! denn er ist brav.
Als er auf seine Güter ging, und hier
Nur einen Tag sich hielt, war er sogleich
Von dir erfüllt; ich konnt' es leicht bemerken.
Nun macht er einen Umweg, kömmt geschwind'
Und unter fremdem Namen wieder her,
Läßt seinen Urlaub fast verstreichen, geht
Mit Widerwillen fort, und kehret bald,
Geliebtes Kind, zurück, um ohne dich
Nicht wieder fort zu reisen. Komm, gesteh'!
Du gingst viel lieber gleich mit ihm davon.

Claudine.

Wenn du mich liebst, so laß mir Raum und Zeit,
Daß mein Gemüth sich selbst erst wieder kenne.

Lucinde.

Um dir es zu erleichtern, was du mir
Zu sagen hast, vertrau' ich kurz und gut
Dir ein Geheimniß.

Claudine.

Wie? Lucinde, du,
Geheimniß?

Lucinde.

Ja, und zwar ein eignes, neues.
Claudine, sieh mich an! Ich, liebes Kind,
Bin auch verliebt.

Claudine.

Was sagst du da? Es macht
Mich doppelt lachen, daß du endlich auch
Dich überwunden fühlst, und daß du mir
Es g'rade so gestehst, als hättest du
Ein neues Kleid dir angeschafft, und kämst

Ver-

Digitized by Google

Vergnügt zu einer Freundin, sie zu fragen
Wie dich es kleidet. Sage mir geschwind:
Wer? Wen? Wie? Wo? Gewiß, es ist wohl eigen,
Ganz neu! Lucinde, du? ein frohes Mädchen,
Vom Morgen bis zur Nacht geschäftig, munter,
Das Mütterchen des Hauses, bist du auch
Wie eine Müßiggängerin gefangen?

Lucinde.

Und was noch schlimmer ist —

Claudine.

Noch schlimmer? Was?

Lucinde.

Ja! ja! ich bin gefangen, und von wem?
Von einem Unbekannten, einem Fremden,
Und irr' ich mich nicht sehr —

Claudine.

Du seufzest lächelnd?

Lucinde.

Von einem Abenteurer!

Claudine.

Seh' ich nun,
Daß du nur spottest.

Lucinde.

Höre mich! Genug,
Es nenne niemand frei und weise sich
Vor seinem Ende! Jedem kann begegnen,
Was Erd' und Meer von ihm zu trennen scheint.
Du siehst den Fall, und du verwunderst dich?
Das klügste Mädchen macht den dümmsten Streich.
Hin und wieder fliegen Pfeile;
Amors leichte Pfeile fliegen

Digitized by Google

Von dem schlanken goldnen Bogen;
Mädchen, seyd ihr nicht getroffen?
Es ist Glück! Es ist nur Glück.

Warum fliegt er so in Eile?
Jene dort will er besiegen;
Schon ist er vorbei geflogen;
Sorglos bleibt der Busen offen;
Gebet Acht! Er kommt zurück!

Claudine.

Doch ich begreife nicht wie du so leicht
Das alles nimmst.

Lucinde.

Das überlaß nur mir!

Claudine.

Doch sage schnell, wie ging es immer zu?

Lucinde.

Was weißt du dran! Genug, es ist geschehn.
Wenn ich auch sagte, daß an einem Abend
Ich durch das Wäldchen ging, nichts weiter denkend,
Daß sich ein Mann mir in den Weg gestellt,
Und mich gegrüßt und angesehen, wie
Ich ihn, und daß er bald mich angeredet,
Und mir gesagt: er folge hier und da
Auf meinen Schritten mir schon lange nach,
Und liebe mich, und wünsche daß ich ihn
Auch lieben möge. Nicht? das klingt denn doch
Sehr wunderbar?

Claudine.

Gewiß!

Lucinde.

Und doch so ist's.

Digitized by Google

r stand vor mir; ich sah ihn an, wie ich
ie Männer anzusehn gewohnt bin, dachte
enn doch, es sey das klügste nach dem Schlosse
urückzugehn, und unterm Ueberlegen
ah ich ihn an, und es gefiel mir so
hn anzusehn. Ich fragt' ihn wer er sey?
r schwieg ein Weilchen; dann versetzt' er lächelnd:
‚Nichts bin ich, wenn du mich verachtest; viel,
Wenn du mich lieben könntest. Mache nun
Aus deinem Knechte was du willst!" Ich sah
Ihn wieder an, und weiß doch nicht was ich
An ihm zu sehen hatte. G'nug, ich sah
Hinweg, und wieder hin, als wenn ich mehr
An ihm zu sehen fände.

Claudine.

Nun, was ward
Aus Sehn und Wiedersehn?

Lucinde.

Ja, daß ich nun
Ihn stets vor Augen habe, wo ich gehe.

Claudine.

Erzähle mir zuerst, wie kamst du los?

Lucinde.

Er faßte meine Hände, die ich schnell
Zurückzog. Ernst und trocken sagt' ich ihm:
„Ein Mädchen hat dem Fremden nichts zu sagen,
Verlaßt mich! Wagt es nicht mir nachzufolgen!"
Ich ging, er stand. Ich seh' ihn immer stehen,
Und blicke da und dorthin, ob er nicht
Mir irgendwo begegnen will.

Digitized by Google

Claudine.

Wie sah

Er aus?

Lucinde.

—Genug, genug! und laß, Geliebte,
Mich meine Schuldigkeit nicht heut versäumen.
Dein Vater will daß alle seine Leute
Mit einem Tanz und Mahl sich heute freun.
Er hat mir aufgetragen wohl zu sorgen,
Daß alles werde wie er gerne mag.
Es wäre schlimm, wenn ich an deinem Feste
Zuerst die Pflicht versäumte, die ich lang'
Mit froher Treue leisten konnte. Nun,
Leb' wohl! ein andermal! — Nun sieh dich um!
Wie bist du denn? Du hast die schönen Sachen
Kaum eines Blicks gewürdigt. Hier ist Stoff,
Ein Dutzend Mädchen lang' zu unterhalten.

(Ab.)

Claudine (allein).

(Sie besieht unter dem Ritornell die Geschenke, und tritt zuletzt mit Pedro's Strauß, den sie die ganze Zeit in der Hand gehalten, hervor.)

Alle Freuden, alle Gaben,
Die mir heut gehuldigt haben,
Sind nicht diese Blumen werth.
Ehr' und Liebe von allen Seiten,
Kleider, Schmuck, und Kostbarkeiten,
Alles was mein Herz begehrt;
Aber alle diese Gaben
Sind nicht diese Blumen werth.
Und darfst du diesen Undank dir verzeihen?
Was ein geliebter Vater heut gereicht,

Digitized by Google

Was Freunde geben, was ein kleines Volk
Unschuldig bringt, das alles ist wie nichts,
Verschwindet vor der Gabe dieses neuen
Noch unbekannten Fremden. Ja es ist,
Es ist geschehn! Es ruht mein ganzes Herz
Nun auf dem Bilde dieses Jünglings! nun
Bewegt sich's nur in Hoffnung oder Furcht,
Ihn zu besitzen oder zu verlieren.

Pedro.

Verzeih', daß ich dich suche: denn es ist
Nicht Schuld noch Wille. Jene strenge Macht,
Die alle Welt beherrscht, und die ich nur
Von Dichtern mir beschreiben ließ, ergreift
Mich nun, und führt mich, wie der Sturm
Die Wolken, ohne Rast zu deinen Füßen.

Claudine.

Ihr kommt nicht ungelegen; mit Entzücken
Betracht' ich hier die Gaben, die mir heut
So schöne Zeugen sind der reinsten Liebe.

Pedro.

Glückseel'ge Blumen, welcher schöne Platz
Ist euch gegönnt! Ihr bleibt, und ich muß gehn.

Claudine.

Sie welken, da ihr bleibt.

Pedro.

Was sagst du mir!

Claudine.

Ich wollte daß ich viel zu sagen hätte,
Allein es ist umsonst. Mein Vater hält
Euch länger nicht; er glaubt vielleicht ihr solltet
Recht eilen. Nun er ist ein Mann; er hat

Digitized by Google

Gelernt sich eine Freude zu versagen;
Doch wir, wir andren Mädchen, möchten gern
Uns eurer Gegenwart noch lange freuen.
Es ist ein ander, froher Leben, seit
Ihr zu uns kamt. Ist's denn gewiß,
Gewiß so nöthig, daß ihr geht?

Pedro.

Es ist.
Und würd' ich eilen, wenn ich bleiben könnte?
Mein Vater starb, ich habe seine Güter
Auf dieser schönen Insel nun bereis't.
Er sah sie lang' nicht mehr, seitdem der König
Ihn mit besondrer Gnade festgehalten.
Ich darf nicht meinen Urlaub überschreiten:
Schon kenn' ich alles was das Haus besitzt;
Ich wäre reich, wenn nach des Vaters Willen
Ich alles für das meine halten könnte.
Allein ich bin der ält'ste nicht, und nicht
Der einzige des Hauses. Denn es schwärmt
Ein ältrer Bruder, den ich kaum gesehen,
Im Reich' herum, und führt, so viel man weiß,
Ein thöricht Leben.

Claudine.

Gleicht er euch so wenig?

Pedro.

Mein Vater war ein strenger rauher Mann.
Ich habe niemals recht erfahren können
Warum er ihn verstieß; auch scheint mein Bruder
Ein harter Kopf zu seyn. Er hat sich nie
In diesen Jahren wieder blicken lassen.
Genug, mein Vater starb, und hinterließ

Digitized by Google

Mir alles, was er jenem nur entziehn
Nach den Gesetzen konnte; und der Hof
Bestätigte den Willen. Doch ich mag
Das nicht besitzen, was ein fremder Mann
Aus Unvorsichtigkeit, aus Leichtsinn einst
Verlor; geschweige denn mein eigner Bruder.
Ich sucht' ihn auf. Denn hier und da erscholl
Der Ruf, er habe sich mit frechen Menschen
In einen Bund gegeben, schwärme nun
Mit losgebundnem Muthe, seiner Neigung
Mit unverwandtem Auge folgend, froh-
Und leicht-gesinnt am Rande des Verderbens.

Claudine.

So habt ihr nichts von ihm erfahren?

Pedro.

Nichts.
Ich folgte jeder Spur, die sich mir zeigte;
Allein umsonst. Und nun verzweifl' ich fast
Ihn je zu finden, glaube ganz gewiß,
Er ist schon lang' mit einem fremden Schiffe
In alle Welt, und lebt vielleicht nicht mehr.

Claudine.

So wird denn auch ein Meer uns trennen; bald
Wird euch der Glanz des Hofes diese stille
Verlass'ne Wohnung aus den Augen blenden.
Ich möchte gern nichts sagen, möchte nicht
An euch zu zweifeln scheinen.

Pedro.

Nein, o nein!
Mein Herz bleibt hier; und wenn ich eilen muß,
So eil' ich gern, um schnell zurückzukehren.

Digitized by Google

Ich sage dir kein Lebewohl; kein Ach
Sollst du vernehmen: denn du siehst mich bald,
Und würdiger vor dir. Und was ich bin,
Was ich erlange, das ist dein. Geliebte,
Ich dränge mich zur Gnade nicht für mich!
Nimm deinem Freunde nicht den sichern Muth
Sich deiner werth zu machen. Der verdient
Die Liebe nur, der um der Ehre willen
Im süßen Augenblicke von der Liebe
Entschlossen-hoffend sich entfernen kann.

Es erhebt sich eine Stimme;
Hoch und höher schallen Chöre;
Ja es ist der Ruf der Ehre,
Und die Ehre rufet laut:

„Säume nicht, du frische Jugend!
Auf die Höhe, wo die Tugend
Mit der Ehre
Sich den Tempel aufgebaut."

Aber aus dem stillen Walde,
Aus den Büschen
Mit den Düften
Mit den frischen
Kühlen Lüften,
Führet Amor,
Bringet Hymen
Mir die Liebste, mir die Braut.

Jenes Rufen! Dieses Lispeln! —
Soll ich folgen? Soll ich's hören?
Soll ich bleiben? Soll ich gehn?

Digitized by Google

Ach wenn Götter uns bethören,
Können Menschen widerstehn? (Ab.)

Claudine.

Er flieht! Doch ist es nicht das letzte Wort;
Ich weiß er wird vor Abend nicht verreisen.
O werther Mann! Es bleiben mir die Freunde,
Das theure Paar, zu meinem Trost zurück,
Die holde Liebe mit der seltnen Treue.
Sie sollen mich erhalten wenn du gehst,
Und mich von dir beständig unterhalten.

Liebe schwärmt auf allen Wegen;
Treue wohnt für sich allein.
Liebe kommt euch rasch entgegen;
Aufgesucht will Treue seyn.
(Sie geht singend ab.)

Einsame Wohnung im Gebirge.

Rugantino (mit einer Cither, auf und ab gehend, den Degen an der Seite, den Hut auf dem Kopfe). Vagabunden (am Tische mit Würfeln spielend).

Rugantino.

Mit Mädeln sich vertragen,
Mit Männern 'rumgeschlagen,
Und mehr Credit als Geld;
So kommt man durch die Welt.

Vagabunden.

Mit vielem läßt sich schmausen;
Mit wenig läßt sich hausen;

Digitized by Google

Daß wenig vieles sey,
Schafft nur die Lust herbei.

Rugantino.

Will sie sich nicht bequemen,
So müßt ihr's eben nehmen.
Will einer nicht vom Ort,
So jagt ihn g'rade fort.

Vagabunden.

Laßt alle nur mißgönnen,
Was sie nicht nehmen können,
Und seyd von Herzen froh;
Das ist das A und O.

Rugantino
(erst allein, dann mit den übrigen).

So fahret fort zu dichten,
Euch nach der Welt zu richten.
Bedenkt in Wohl und Weh
Dieß goldne A B C.

Rugantino.

Laßt nun, ihr lieben Freunde, den Gesang
Auf einen Augenblick verklingen. Leid
Ist mir's daß Basco sich nicht sehen läßt;
Er darf nicht fehlen; denn die That ist kühn.
Ihr wißt daß in dem Schloß von Villa Bella
Ein Mädchen wohnt, Verwandte des Alonzo.
Ich liebe sie; der Anblick dieser Schönen
Hat mich, wie keiner je, gefesselt. Streng'
Beherrscht mich Amor, und ich muß sie bald
An meinen Busen drücken; sonst zerstört
Ein innres Feuer meine Brust. Ihr habt

Digitized by Google

Mir alles ausgespürt; ich kenne nun
Das ganze Schloß durch eure Hülfe gut.
Ich dank' euch das, und werde thätig danken.
Zerstreuet euch nicht weit, und auf den Abend
Seyd hier beisammen; wir besprechen dann
Die Sache weiter. Bis dahin lebt wohl!

(Die Vagabunden ab.)

Basco (tritt auf.)

Rugantino.

Willkommen, Basco; dich erwart' ich lang'.

Basco.

Sey mir gegrüßt; dich such' ich eben auf.

Rugantino.

So treffen wir ja recht erwünscht zusammen.
Heut fühl' ich erst wie sehr ich dein bedarf.

Basco.

Und deine Hülfe wird mir doppelt nöthig.
Sag' an, was willst du? Sprich, was hast du vor?

Rugantino.

Ich will heut Nacht zum Schloß von Villa Bella
Mich heimlich schleichen, will versuchen ob
Lucinde mich am Fenster hören wird;
Und, hört sie mich, erhört sie mich wohl auch,
Und läßt mich ein. Unmöglich ist's ihr nicht;
Ich weiß, sie kann die eine Seitenthüre
Des Schlosses öffnen.

Basco.

Gut, was brauchst du da
Für Hülfe? Wer sich was erschleichen will,
Erschleiche sich's auf seinen eignen Zeh'n.

Digitized by Google

Rugantino.

Nicht so, mein Freund! Läßt sie mich in das Haus,
Beglückt sie meine Liebe. —

Basco.

Nun, so schleicht
Der Fuchs vom Taubenschlage wie es tagt,
Und hat den Weg gelernt und geht ihn wieder.

Rugantino.

Du räthst es nicht, denn du begreifst es nicht —

Basco.

Wenn es vernünftig ist, begreif' ich's wohl.

Rugantino.

So laß mich reden! Du begreifst es nicht
Wie sehr mich dieses Mädchen angezogen.
Ich will nicht ihre Gunst allein genießen;
Ich will sie ganz und gar besitzen.

Basco.

Wie?

Rugantino.

Entführen will ich sie.

Basco.

Ha! Bist du toll?

Rugantino.

Toll, aber klug! Läßt sie mich einmal ein,
Dann droh' ich ihr mit Lärm und mit Verrath,
Mit allem was ein Mädchen fürchten muß,
Und geb' ihr gleich die allerbesten Worte,
Wie mich mein Herz es heißt. Sie fühlt gewiß
Wie ich sie liebe; kann aus meinen Armen
Sich selbst nicht reißen. Nein, sie widersteht
Der Macht der Liebe nicht, wenn ich ihr zeige

Digitized by Google

Wie ich sie liebe, wie ich mehr und mehr
Sie ewig schätzen werde. Ja, sie folgt
Aus dem Palast mir in die Hütte, läßt
Ein thöricht Leben, das ich selbst verlassen;
Genießt mit mir in diesen schönen Bergen
Im Aufenthalt der Freiheit erst ihr Leben.
Dazu bedarf ich euer, wenn sie sich
Entschließen sollte, wie ich ganz und gar
Es hoffen muß; daß ihr am Fuß des Berges
Euch findet lasset; daß ihr eine Trage
Bereitet, sie den Pfad herauf zu bringen;
Daß ihr bewaffnet mir den Rücken sichert,
Wenn ja ein Unglück uns verfolgen sollte.

Basco.

Versteinert bleib' ich stehn, und sehe kaum,
Und glaube nicht zu hören. Rugantino!
Du bist besessen. Farfarellen sind
Dir in den Leib gefahren! Was? Du willst
Ein Mädchen rauben? Statt die Last dem andern
Zu überlassen, klüglich zu genießen,
Zu gehen und zu kommen, willst du dir
Und deinen Freunden diesen schweren Bündel
Auf Hals und Schultern laden? Nein, es ist
Kein Mensch so klug, daß er nicht eben toll
Bei der gemeinsten Sache werden könnte.
Sieh doch die Schafe nur; sie weiden dir
Den Klee ab wo er steht, und sammeln nicht
In Scheunen auf. An jedem Berge stehn
Der Blumen viel für unsre Heerden; viel
Sind Mädchen über's ganze Land gesät,
Von einem Ufer bis zum andern. Nein,

Digitized by Google

Es ist nicht möglich. Schleiche dich zu ihr,
Und schleiche wieder weg, und danke Gott
Daß sie dich lassen kann und lassen muß.

Rugantino.

Nicht weiter, Basco, denn es ist beschlossen.

Basco.

Ich seh' es, theurer Freund, noch nicht gethan.

Rugantino.

Du sollst ein Zeuge seyn wie es geräth.

Basco.

Nur heute wird's unmöglich dein zu seyn.

Rugantino.

Was kann euch hindern wenn ich euch gebiete?

Basco.

Bedenke, Freund, wir sind einander gleich.

Rugantino.

Verwegner! Rede schnell, was hast du vor?

Basco.

Es ist gewiß, der Fürst von Rocca Bruna,
Der uns bisher geduldet, hat zuletzt
Von seinen Nachbarn sich bereden lassen.
Er fürchtet daß es laut bei Hofe werde;
Er ist vor wenig Tagen selbst gekommen,
Und seine Gegenwart treibt uns gewiß
Aus dieser Gegend weg, ich weiß es schon.
Es kommt gewiß uns morgen der Befehl
Sogleich aus diesen Bergen abzuscheiden.
Wenn er sich nur nicht gar gelüsten läßt,
Sich unsrer werthen Häupter zu versichern.

Digitized by Google

Rugantino.

Nun gut, so führen wir noch heute Nacht
Den Anschlag aus, der mir das Mädchen eignet.

Basco.

O nein! Ich muß noch Geld zur Reise schaffen.

Rugantino.

Was soll das geben? Sage, was es gibt?

Basco.

Gehst du nicht mit; so brauchst du's nicht zu wissen.

Rugantino.

Dir ziemt es gegen mich geheim zu seyn?

Basco.

Uns ziemt der Raub noch besser als die Liebe.
Du hast mit keinem Knaben hier zu thun.

Rugantino.

So lang' ich euch ernährte, ließet ihr
Nur gar zu gern euch meine Kinder nennen.

Basco.

Wie glücklich daß wir nun erwachsen sind,
Da deine Renten sehr in's Stocken kommen!

Rugantino.

Was unser Fleiß und unsre List und Klugheit
Den Männern und den Weibern abgelockt,
Das konnten wir mit frohem Muth verzehren.
Es soll auch künftig keinem fehlen; zwar
Ist's diese Tage schmal geworden —

Basco.

Ja!
Warum denn diese Tage? Weil du dich
Mit einem Abenteur beschäftigst, das
Nichts fruchtet und die schöne Zeit verzehrt.

Digitized by Google

Rugantino.

So willst du denn zum Abschied noch den Fürsten,
Die ganze Nachbarschaft verletzen?

Basco.

Du
Hast nichts besonders vor! Ein edles Mädchen
Aus einem großen Hause rauben, ist
Wohl eine Kleinigkeit, die niemand rügt?
Wer ist der Thor?

Rugantino.

Wer glaubst denn du zu seyn,
Daß du mich schelten willst, du Kürbiß?

Basco.

Ha!
Du Kerze! Wetterfahne du! Es sollen
Dir Männer nicht zu deinen Possen dienen.
Ich gehe mit den Meinen, heut zu thun
Was allen nützt, und willst du deine Schöne
Zu holen gehn; so wird es uns erfreuen
In unsrer Küche sie zu finden. Laß
Von ihrer zarten Hand ein feines Mahl,
Ich bitte dich, bereiten, wenn ihr früher
Zu Hause seyd als wir; und sey gewiß
Wir wollen ihr auf's beste dankbar seyn,
Wenn sie nur nicht die guten Freunde trennt.

Rugantino.

Was hält mich ab daß ich mit dieser Faust,
Mit diesem Degen, Frecher, dich nicht strafe!

Basco.

Die andre Faust von gleicher Stärke hier,
Ein andrer Degen hier von gleicher Länge.

Vaga-

Vagabunden (treten auf).
Horchet doch, was soll das geben.
Daß man hier so heftig spricht?

Rugantino.
Deinem Willen nachzugeben!
Frecher, mir vom Angesicht!

Basco.
Nur als Knecht bei dir zu leben!
Junger Mann, du kennst mich nicht.

Vagabunden.
Was soll das geben?
Was soll das seyn?
Zwey solche Männer
Die sich entzweyn!

Rugantino.
Es ist gesprochen!
Es ist gethan!

Basco.
So sey's gebrochen!
So sey's gethan!

Vagabunden.
Aber was soll aus uns werden?
Den zerstreuten, irren Heerden
Im Gebirge gleichen wir.

Rugantino und Basco.
ommt mit mir! Kommt mit mir!
Euer Führer stehet hier.

Vagabunden.
Euer Zwist, er soll nicht währen;
Keinen wollen wir entbehren.

Digitized by Google

Rugantino und Basco.

Euer Führer stehet hier.

Vagabunden.

Wer gibt Rath? Wer hilft uns hier?

Rugantino.

Die Ehre, das Vergnügen,
Sie sind auf meiner Seite;
Ihr Freunde, folget mir!

Basco.

Der Vortheil nach den Siegen,
Die Lust bei guter Beute,
Sie finden sich bei mir.

Rugantino.

Wem hab' ich schlimm gerathen?
Wen hab' ich schlecht geführt?

Basco.

Bedenket meine Thaten,
Und was ich ausgeführt.

Beide.

Tretet hier auf diese Seite.

Rugantino.

Ehr' und Lust!

Basco.

Lust und Beute!

Beide.

Kommt herüber! Folget mir.

(Die Vagabunden theilen sich. Ein Drittheil stellt sich auf Rugantino's, zwey Drittheile auf Basco's Seite.)

Vagabunden.

Ich begebe mich zu dir.

Digitized by Google

Vagabunden (auf Basco's Seite).
Kommt herüber!
Vagabunden (auf Rugantino's Seite).
Nein, wir bleiben;
Kommt herüber!
Vagabunden (auf Basco's Seite).
Nein, wir bleiben.

Vagabunden.
Kommt herüber; wir sind hier.

Rugantino.
Du hast, du hast gewonnen,
Wenn du die Stimmen zählest;
Allein, mein Freund, du fehlest:
Die Besten sind bei mir.

Basco.
Du hast, du hast gewonnen.
Wenn du die Mäuler zählest;
Allein, mein Freund, du fehlest:
Die Arme sind bei mir.

Alle.
Laßt uns sehen, laßt uns warten,
Was wir schaffen, was wir thun.

Basco (und die Seinen).
Geht nur, gehet in den Garten,
Sehet, wo die Nymphen ruhn.

Rugantino (und die Seinen).
Geht und mischet eure Karten;
Wer gewinnt, der hat zu thun.

Alle.
Laßt uns sehen, laßt uns warten,
Was wir schaffen, was wir thun.

Digitized by Google

Zweyter Aufzug.

Nacht und Mondschein.

Terrasse des Gartens von Villa Bella, im Mittelgrunde des Theaters. Eine doppelte Treppe führt zu einem eisernen Gitter, das die Gartenthür schließt. An der Seite Bäume und Gebüsch.

Rugantino (mit seinem Theil Vagabunden).

Rugantino.

Hier, meine Freunde, dieses ist der Platz!
Hier bleibet, und ich suche durch den Garten
Gelegenheit dem Fenster mich zu nahn,
Wo meine Schöne ruht. Sie schläft allein
In einem Seitenflügel dieses Schlosses.
So viel ist mir bekannt. Ich locke sie
Mit meiner Saiten Ton an's Fenster. Dann
Geb' Amor Glück und Heil, der stets geschäftig
Und wirksam ist, wo sich ein Paar begegnet.
Nur bleibet still und wartet, bis ich euch
Hier wieder suche. Eilet mir nicht nach,
Wenn ihr auch Lärm und Händel hören solltet;
Es wäre denn ich schösse; dann geschwind!
Und sehet wie ihr durch Gewalt und List
Mir helfen könnt. Lebt wohl! — Allein wer kommt?
Wer kommt so spät mit Leuten? — Still — es ist —
Ja es ist Don Rovero, der ein Gast
Des Hauses war. Er geht, mir recht gelegen,

Digitized by Google

Schon diese Nacht hinweg. Wenn er nur nicht
Den andern in die Hände fällt, die sich
Am Wege lagern, wildes Abenteuer
Unedel zu begehn. — Versteckt euch nur.

Pedro (zu seinen Leuten).

Ihr geht voran; in einem Augenblick
Folg' ich euch nach. Ihr wartet an der Eiche,
Da wo die Pferde stehn; ich komme gleich.
Lebet wohl, geliebte Bäume,
Wachset in der Himmels-Luft:
Tausend liebevolle Träume
Schlingen sich durch euern Duft.
Doch was steh' ich und verweile?
Wie so schwer, so bang ist's mir?
Ja, ich gehe! Ja, ich eile!
Aber ach mein Herz bleibt hier. (Ab.)

Rugantino (hervortretend).

Er ist hinweg! ich gehe! — Still doch! Still!
Im Garten seh' ich Frauen auf und nieder
Im Mondschein wandern. Still! verbergt euch nur.
Wir müssen sehen was das geben kann.
Vielleicht ist mir das Liebchen nah', und näher,
Als ich es hoffen darf. Nur fort! Bei Seite!

Claudine (auf der Terrasse).

In dem stillen Mondenscheine,
Wandl' ich schmachtend und alleine.
Dieses Herz ist liebevoll,
Wie es gern gestehen soll.

Rugantino
(unten und vorn, für sich).

In dem stillen Mondenscheine,

Digitized by Google

Singt ein Liebchen! Wohl das meine?
Ach so süß, so liebevoll,
Wie die Cither locken soll.

(Mit der Cither sich begleitend, und sich nähernd.)

Cupido, loser, eigensinniger Knabe;
Du batst mich um Quartier auf einige Stunden!
Wie viele Tag' und Nächte bist du geblieben,
Und bist nun herrisch und Meister im Hause geworden.

(Claudine hat eine Zeit lang auf die Cither gehört, und ist vorübergegangen. Es tritt Lucinde von der andern Seite auf die Terrasse.)

Lucinde.

Hier im stillen Mondenscheine,
Ging ich freudig sonst alleine;
Doch halb traurig und halb wild
Folgt mir jetzt ein liebes Bild.

Rugantino
(unten und vorn, für sich).

In dem stillen Mondenscheine
Geht das Liebchen nicht alleine,
Und ich bin so unruhvoll,
Was ich thun und lassen soll.

(Sich mit der Cither begleitend, und sich nähernd.)

Von meinem breiten Lager bin ich vertrieben;
Nun sitz' ich an der Erde, Nächte gequälet;
Dein Muthwill' schüret Flamm' auf Flamme des Herdes,
Verbrennet den Vorrath des Winters und senget mich Armen.

(Indeß ist Claudine auch wieder herbeigekommen, und hat mit Lucinden dem Gesange Rugantino's zugehört.)

Claudine und Lucinde.

Das Klimpern hör' ich
Doch gar zu gerne.

Digitized by Google

Käm' sie nur näher,
Sie steht so ferne;
Nun kommt sie näher,
Nun ist sie da.

Rugantino (zugleich mit ihnen).

Es scheint, sie hören
Das Klimpern gerne.
Ich trete näher,
Ich stand zu ferne;
Nun bin ich näher,
Nun bin ich da.

Rugantino (sich begleitend).

Du hast mir mein Geräth verstellt und verschoben.
Ich such', und bin wie blind und irre geworden;
Du lärmst so ungeschickt; ich fürchte das Seelchen
Entflieht, um dir zu entfliehn, und räumet die Hütte.

(Rugantino ist unter der letzten Strophe immer näher getreten und nach und nach die Treppe hinaufgestiegen. Die Frauenzimmer haben sich von innen an die Gitterthür gestellt; Rugantino steigt die Treppen immer sachte hinauf, daß er endlich ganz nah bei ihnen an der Seite der Thür steht.)

Pedro
(mit gezognem Degen).

Sie sind entflohn!
Entflohen, die Verwegnen!
Mich dünkt, mich dünkt,
Sie sind hieher entflohn.

Rugantino
(indem er Pedro hört, und die Frauenzimmer zugleich zurücktreten, eilig die Treppe herunter).

O doch verflucht!
Verflucht! was muß begegnen!

Digitized by Google

Pedro! Er ist's!
Den glaubt' ich ferne schon.

Claudine und Lucinde
(die sich wieder auf der Terrasse sehen lassen).

Trete zurück!
Zurück! was muß begegnen!
Männer und Lärm!
Mich dünkt, sie streiten schon.

(Die Vagabunden sind indeß zu Rugantino getreten; er steht mit ihnen an der einen Seite.)

Rugantino.

Hinter der Eiche,
Kommt, laßt uns lauschen!

Pedro.

Hier im Gesträuche
Hör' ich ein Rauschen! —
Wer da? Wer ist's?
Seyd ihr nicht Mennen,
Tretet hervor.

Rugantino (zu den Seinigen).

Bleibet zurück!
Der soll bei Seite,
Droht er, der Thor!

Alle.

Horch! Horch! Still! Still!
Claudine u. Lucinde. Sie sind auf einmal stille!
Pedro. Es wird auf einmal stille!
Rugantino u. Vagabunden. Er ist auf einmal stille!

Alle.

Was das nur werden will?

Digitized by Google

Pedro.

Wer da?

Rugantino.

Eine Degenspitze!

Pedro.

Sie sucht ihres Gleichen!
Hier!

(Sie fechten.)

Claudine und Lucinde

Ich höre Degen
Und Waffen klingen;
O eil', o eile!

Pedro.

Es soll dein Degen
Mich nicht zum Weichen,
Zum Wanken bringen.

Rugantino.

Dich soll mein Degen,
Willst du nicht weichen,
Zur Ruhe bringen.

Vagabunden.

Ich höre Degen
Und Waffen klingen,
Ganz in der Nähe.

Claudine und Lucinde.

O ruf' den Vater,
Und hol' die Leute;
Es gibt ein Unglück;
Was kann geschehn!

Vagabunden.

Hier sind die Deinen,
Bewährte Leute,

Digitized by Google

In jedem Falle
Dir beizustehn.

Pedro.

Ich steh' alleine;
Doch steh' ich feste.
Ihr wißt zu rauben,
Und nicht zu stehn.

Rugantino.

Laßt mich alleine,
Ich steh' ihm feste;
Du sollst nicht Räuber,
Sollst Männer sehn.

(Während dieses Gesangs fechten Rugantino und Pedro, mit wiederholten Absätzen. Zuletzt entfernen sich die Frauenzimmer; die Vagabunden stehen an der Seite. Pedro, der in den rechten Arm verwundet wird, nimmt den Degen in die Linke, und stellt sich gegen Rugantino.)

Rugantino.

Laßt ab, ihr seyd verwundet!

Pedro.

Noch genug
Ist Stärk' in diesem Arm, dir zu begegnen.

Rugantino.

Laßt ab und fürchtet nicht!

Pedro.

Du redest menschlich.
Wer bist du? Willst du meinen Beutel? Hier!
Du kannst ihn nehmen; dieses Leben sollst
Du theuer zahlen.

Rugantino.

Nimm bereite Hülfe,
Du Fremdling, an, und wenn du mir nicht traust,
So laß die Noth dir rathen, die dich zwingt.

Digitized by Google

Pedro.

Weh mir! Ich schwanke! Blut auf Blut entströmt
Zu heftig meiner Wunde. Haltet mich,
Wer ihr auch seyd! Ich fühle mich gezwungen,
Von meinen Feinden Hülfe zu begehren.

Rugantino.

Hier! Unterstützt ihn, und verbindet ihn,
Bringt ihn zu unsrer Wohnung schnell hinauf.

Pedro.

Bringt mich hinein nach Villa Bella.

(Er wird ohnmächtig.)

Rugantino.

Nicht!
Er soll nicht hier herein. Tragt ihn hinauf,
Und sorgt für ihn auf's beste. Diese Nacht
Ist nun verdorben durch die Schuld und Thorheit
Der zu verwegnen Raubgesellen. Geht,
Ich folge bald.

(Vagabunden mit Pedro ab.)

Ich muß mich um das Schloß
Noch einmal leise schleichen: denn ich kann
Der Hoffnung nicht entsagen, noch vor Morgen
Mein Abenteuer, wenn nicht zu vollführen,
Doch anzuknüpfen. Warte, Basco, wart'!
Ich denk' es dir, du ungezähmter Thor!

Alonzo und Bediente

(inwendig an der Gartenthür).

Alonzo.

Schließt auf! und macht mir schnell die ganze Runde
Des Schlosses; wen ihr findet, nehmt gefangen.

Digitized by Google

Rugantino.

Ein schöner Fall! Nun gilt es muthig seyn.

Alonzo.

Die Frauen haben ein Geräusch der Waffen,
Ein Aechzen tönen hören. Sehet nach;
Ich bleibe hier, bis ihr zurücke kehrt.

(Bediente ab, ohne Rugantino zu bemerken.)

Rugantino.

Am besten ist's der drohenden Gefahr
In's Angesicht zu sehen. Laßt mich erst
Durch meine Cither mich verkünd'gen. Still,
So sieht es dann recht unverdächtig aus.
Cupido, kleiner loser, schelmischer Knabe!

Alonzo.

Was hör' ich! Eine Cither! Laßt uns sehen.

(Herabtretend.)

Wer seyd ihr, daß ihr noch so spät zur Nacht
In dieser Gegend schleicht, wo alles ruht?

Rugantino.

Ich schleiche nicht, ich wandle nur für mich.
Wie's mir gefällt, auf breiter freier Straße.

Alonzo.

Um unsre Mauern lieben wir nicht sehr
Das Nachtgeschwärm'; es ist uns zu verdächtig.

Rugantino.

Mir wär' es lieber, eure Mauern ständen
Wo anders, die mir hier im Wege stehen.

Alonzo (für sich).

Es ist ein grober Gast, doch spricht er gut.

Rugantino.

Er möchte gern an mich, und traut sich nicht.

Digitized by Google

Alonzo.

Habt ihr nicht ein Geschrei vernommen? Nicht
Hier Streitende gefunden?

Rugantino.

Nichts dergleichen.

Alonzo (für sich).

Der kommt vom ungefähr, so scheint es mir.

Rugantino (für sich).

Ich will doch höflich seyn, vielleicht geräth's.

Alonzo.

Ihr thut nicht wohl, daß ihr um diese Stunde
Allein auf freien Straßen wandelt; sie
Sind jetzt nicht sicher.

Rugantino.

O sie sind's für mich.
Gesang und Saitenspiel, die größten Freunde
Des Menschenlebens, schützen meinen Weg
Durch die Gefilde, die der Mond beleuchtet.
Es wagt kein Thier, es wagt kein wilder Mensch
Den Sänger zu beleid'gen, der sich ganz
Den Göttern, der Begeist'rung übergab.
Nur aus Gewohnheit trag' ich diesen Degen;
Denn selbst im Frieden ziert er seinen Mann.

Alonzo.

Ihr haltet euch in dieser Gegend auf?

Rugantino.

Ich bin ein Gast des Prinzen Rocca Bruna.

Alonzo.

Wie? meines guten Freundes? Seyd willkommen!
Ich frage nicht, ob ihr ein Fremder seyd;
Mir scheint es so.

Digitized by Google

Rugantino.

Ein Fremder hier im Lande.
Doch hab' ich auch das Glück, daß mich der König
Zu seinen letzten Dienern zählen will.

Alonzo (bei Seite).

Ein Herr vom Hof! So kam es gleich mir vor.

Rugantino.

Ich darf euch wohl um eine Güte bitten?
Ich bin so durstig; denn schon lange treibt
Die Lust zu wandeln mich durch diese Felder.
Ich bitt' euch, mir durch einen eurer Diener
Nur ein Glas Wasser freundlich zu gewähren.

Alonzo.

Mit nichten so. Was? Glaubt ihr, daß ich euch
Vor meiner Thüre lasse? Kommt herein!
Nur einen Augenblick Geduld! Hier kommen
Die Leute, die ich ausgeschickt. Man hatte
Nah' an dem Garten Lärm gehört, das Klirren
Der Waffen, ein Geschrei von Fechtenden.

Die Bedienten (kommen).

Was gibt's? Ihr hörtet niemand? fandet keinen?

(Die Bedienten machen verneinende Zeichen.)

Es ist doch sonderbar, was meine Frauen
Für Geister sah'n? Wer weiß es was die Furcht
Den guten Kindern vorgebildet. Kommt!
Ihr sollt euch laben, sollet anders nicht
Als wohl begleitet mir von hinnen scheiden.
Und wenn ihr bleiben wollt, so findet ihr
Ein gutes Bett und einen guten Willen.

Rugantino.

Ihr macht mich ganz beschämt, und zeiget mir

Digitized by Google

Mit wenig Worten euern edlen Sinn.

(Für sich)

Welch Glück der Welt vermag so viel zu thun,
Als dieses Unglück mir verschafft!

(Laut)

Ich komme.

(Beide durch die Gartenthür ab.)

Wohl erleuchtetes Zimmer in dem Schlosse von Villa Bella.

Claudine. Lucinde.

Claudine.

Wo bleibt mein Vater? Käm' er doch zurück!
Ich bin voll Sorge. Freundin, wie so still?

Lucinde.

Ich denke nach, und weiß nicht wie mir ist;
Ich weiß nicht ob mir träumte. Ganz genau
Glaubt' ich zuletzt die Stimme des Geliebten
Im Lärm und Streit zu hören.

Claudine.

Wie? des deinen?
Ich hörte Pedro's Stimme ganz genau.
Ich kann vor Angst nicht bleiben; laß uns hin,
Laß uns zum Garten.

Lucinde.

Still! Es kommt dein Vater.

Digitized by Google

Alonzo. Rugantino. Bediente.

Alonzo.

Hier bring' ich einen späten Gast, ihr Kinder!
Empfangt ihn wohl, er scheint ein edler Mann.

Rugantino (zu Alonzo).

Ich bin beschämt von eurer Güte;
(Zu den Damen) bin
Betäubt von eurer Gegenwart. Mich faßt
Das Glück ganz unerwartet an, und hebt
Mich heftig in die Höhe, daß mir schwindelt.

Claudine.

Seyd uns willkommen! War't ihr bei dem Streite?

Alonzo.

Er weiß von keinem Streit. Ich fand ihn singend,
Als ich zur Thüre kam, und alles still.

Lucinde (für sich).

Er ist's! O Gott! Er ist's! Verberge dich,
Gerührtes Herz. Mir zittern alle Glieder.

(Claudine spricht mit Alonzo, im Hintergrunde auf und abgehend.)

Rugantino (heimlich zu Lucinden).

So find' ich mich an deiner Seite wieder;
Beschließe mir nun Leben oder Tod.

Lucinde.

Ich bitt' euch, still! Verschonet meine Ruhe,
Verschonet meinen Namen, still, nur still!

Alonzo (zu den Bedienten).

Ein Glas gekühltes Wasser bringt herauf,
Bringt eine Flasche Wein von Syrakus.
(Zu Rugantino)
Auf alle Fälle, wackrer Fremdling, nehmt

Euch

Digitized by Google

Euch künftig mehr in Acht, und geht so spät
Nicht mehr allein. Wir sind in dieser Gegend
Sehr übel dran; es ist uns ganz nicht möglich,
Das Raubgesind, das liederliche Volk
Von unsern Straßen zu vertreiben. Denken
Auch zwey, drey Nachbarn überein, und halten
In ihren Gränzen Ordnung; ja so schützt
Gleich im Gebirg' ein andrer Herr die Schelmen;
Und diese schweifen, wenn sie auch des Tags
Nicht sicher sind, bei Nacht herum und treiben
Solch einen Unfug, daß ein Ehrenmann
In doppelter Gefahr sich findet.

Rugantino.

Gewiß gehorch' ich euerm guten Rath.

Alonzo.

Ich hoff' es soll mit nächstem besser werden.
Der Prinz von Rocca Bruna hat beschlossen,
Was nur verdächtiges Gesindel sich
In seinen Bergen lagert, zu vertreiben.
Ihr werdet es von ihm erfahren haben;
Denn er ist selbst gekommen, den Befehl
Des Königs und der Nachbarn alte Wünsche
Mit strenger Eil' und Vorsicht zu vollbringen.

Rugantino.

Ich weiß er denkt mit Ernst an diese Sache.

(Für sich)

Das hatte Basco richtig ausgespürt.

Claudine.

So habt ihr keinen Streit und nichts vernommen?

Rugantino.

Nicht einen Laut, als jenen Silberton

Digitized by Google

Der zarten Grillen die das Feld beleben,
Und einem Dichter lieb wie Brüder sind.

Lucinde.

Ihr dichtet auch ein Lied?

Rugantino.

Wer dichtet nicht
Dem diese schöne reine Sonne scheint,
Der diesen Hauch des Lebens in sich zieht?

(Leise zu Lucinden)

Dem es beschert war nur ein einzigmal
In dieses Aug' zu sehen? Draußen stand ich,
Vor deiner Thüre, draußen vor der Mauer,
Und weinte jammernd in mein Saitenspiel.
Der Thau der Nacht benetzte meine Kleider,
Der hohe Mond schien tröstend zu verweilen;
Da sah mich Amor und erbarmte sich.
Hier bin ich nun, und wenn du dich nicht mein
In dieser Nacht erbarmen willst —

Lucinde.

Ihr seyd
Verwegen-dringend. Ihr verkennt mich sehr;
Nun schweigt!

Rugantino.

Ich soll verzweifeln. Mir ist's Ein's
Zu leben oder gleich zu sterben, wenn
Du mir ein Zeichen deiner Gunst versagst.

Claudine

(die indessen mit ihrem Vater gesprochen, und wieder herbeitritt).

So gebt uns doch ein Lied, ich bitte sehr,
Ein stilles Lied zur guten Nacht.

Digitized by Google

Rugantino.

Wie gern!
Das rauschende Vergnügen lieb' ich nicht,
Die rauschende Musik ist mir zuwider.

(Bald gegen Claudinen, bald gegen Lucinden gekehrt, und sich mit der Cither begleitend.)

Liebliches Kind!
Kannst du mir sagen,
Sagen warum
Zärtliche Seelen
Einsam und stumm
Immer sich quälen,
Selbst sich betriegen,
Und ihr Vergnügen
Immer nur ahnen
Da wo sie nicht sind?
Kannst du mir's sagen?
Liebliches Kind?

Alonzo

(hat während der Arie mit einigen Bedienten im Hintergrunde ernstlich gesprochen. Man konnte aus ihren Geberden sehen, daß von Rugantino die Rede war, indem sie auf ihn deuteten, und ihrem Herrn etwas zu betheuern schienen. Gegen das Ende der Arie tritt Alonzo hervor, und hört zu; da sie geendigt ist, spricht er:)

Die Frage scheint verfänglich; doch es möchte
Sich ein und andres drauf erwiedern lassen.

(Er geht wieder zu den Bedienten, und spricht mit ihnen an der einen Seite des Theaters; indeß Rugantino und die beiden Frauenzimmer sich an der andern Seite unterhalten.)

Alonzo (zu den Bedienten).

So seyd ihr ganz gewiß, daß er es sey,
Der Rädelsführer jener Vagabunden?

Digitized by Google

Ja, ja, er kam mir gleich verdächtig vor.
Du kennst ihn ganz genau? Gestehst mir nun
Selbst unter ihm gedient zu haben? Gut!
Dir soll's nicht schaden, daß du es gestehst.
Seht ihn noch einmal an, daß ihr mich nicht
Zu einem falschen Tritt verleitet. Still!
Ich will die Kinder singen machen, daß
Wir schicklich noch beisammen bleiben können.

(Er tritt zu den andern.)

Wie geht es? Habt' ihr's ausgemacht? Ich dächte
Ihr gäbt ihm das zurück als kluge Mädchen!

Die Bedienten beobachten den Rugantino heimlich und genau, und versichern von Zeit zu Zeit ihrem Herren, daß sie der Sache gewiß sind; indes singen

Claudine und Lucinde.

Ein zärtlich Herz hat viel,
Nur allzuviel zu sagen.
Allein auf deine Fragen
Läßt sich ein Wörtchen sagen:
Es fehlt, es fehlt der Mann,
Dem man vertrauen kann.

Rugantino.

Um einen Mann zu schätzen, muß man ihn
Zu prüfen wissen.

Lucinde.

Ein Versuch geht eher
Für einen Mann, als für ein Mädchen an.

Alonzo (zu den Bedienten).

Ihr bleibt dabei? Nun gut, ich will es wagen:
Denn hab' ich ihn, so sind die andern bald
Von selbst zerstreut. Du feiner Vogel, kommst

Digitized by Google

Du mir zuletzt in's Haus? Ich halt' ihn hier,
Geb' ihm ein Zimmer ein, das schon so gut
Als ein Gefängniß ist und doch nicht scheint.

(Laut)

Mein Herr, ihr bleibt heut Nacht bei uns. Ich lasse
Euch nicht hinweg, ihr sollt mir sicher ruhen,
Und morgen gibt der Tag euch das Geleite.

Rugantino.

Ich danke tausendmal. Schlaft, werthe Freunde,
Auf's ruhigste nach einem frohen Tag!

(Zu Lucinden)

Entschließe dich! Mir brennt das Herz im Busen:
Und sagst du mir nicht eine Hoffnung zu,
So bin ich meiner selbst nicht mächtig, bin
Im Falle, toll und wild das äußerste zu wagen.

Lucinde (für sich).

Er macht mir bang'! Ich fühle mich verlegen;
Ich will ihm leider nur schon allzuwohl.

Rugantino (für sich).

Ich muß noch suchen, alle sie zusammen
Im Saal zu halten; meine Schöne gibt
Zuletzt wohl nach. O Glück! O süße Freude!

(Laut)

Ich denke nach, ihr Schönen, was ihr sangt.
Ihr habt gewiß die Männer sehr beleidigt;
Ihr glaubt es gebe keinen treuen Mann;
Allein wie viel Geschichten könnt' ich euch
Von ewig unbegränzter Liebe sagen!
Die Erde freut sich einer treuen Seele,
Der Himmel gibt ihr Segen und Gedeihn;
Indeß die schwarzen Geister in der Gruft

Digitized by Google

Der falschen Brust, der lügenhaften Lippe,
Wohl-ausgedachte Qualen zubereiten.
Vernehmt mein Lied! Es schwebt die tiefe Nacht
Mit allen ihren Schauern um uns her.
Ich lösche diese Lichter aus; und Eines
Ganz ferne hin, daß in der Dunkelheit
Sich mein Gemüth mit allen Schrecken fülle,
Daß mein Gesang den Abscheu meiner Seele
Zugleich mit jenen schwarzen Thaten melde.

(Das Theater ist verfinstert, bis auf Ein Licht im Hintergrunde. Die Damen setzen sich. Claudine zunächst an die Scene, Lucinde nach der Mitte des Theaters. Alonzo geht auf und ab, und sieht meist an der andern Seite des Theaters. Rugantino sieht bald zwischen den Frauenzimmern, bald an Lucindens Seite. Er flüstert ihr zwischen den Strophen geschickt einige Worte zu; sie scheint verlegen. Claudine, wie durch die ganze Scene, nachdenklich und abwesend. Alonzo nachdenklich und aufmerksam. Kein Bedienter ist auf dem Theater.)

Rugantino.

Es war ein Buhle frech genung,
War erst aus Frankreich kommen,
Der hatt' ein armes Mädel jung
Gar oft in Arm genommen,
Und liebgekos't und liebgeherzt,
Als Bräutigam herumgescherzt,
Und endlich sie verlassen.

Da's braune Mädel das erfuhr,
Vergingen ihr die Sinnen.
Sie lacht' und weint' und bet't' und schwur;
So fuhr die Seel' von hinnen.
Die Stund' als sie verschieden war,
Wird bang' dem Buben, grau's't sein Haar,
Es treibt ihn fort zu Pferde.

Digitized by Google

Er gab die Sporen kreuz und quer,
Und ritt auf alle Seiten;
Hinüber, herüber, hin und her;
Kann keine Ruh' erreiten;
Reit't sieben Tag' und sieben Nacht,
Es blitzt und donnert, stürmt und kracht,
Die Fluthen reißen über.

Und reit't im Blitz und Wetterschein
Gemäuerwerk' entgegen,
Bindt's Pferd hauf' an und kriecht hinein,
Und duckt sich vor dem Regen.
Und wie er tappt, und wie er fühlt,
Sich unter ihm die Erd' erwühlt;
Er stürzt wohl hundert Klafter.

Und als er sich ermannt vom Schlag',
Sieht er drey Lichtlein schleichen;
Er rafft sich auf, und krabbelt nach;
Die Lichtlein ferne weichen,
Irrführen ihn die Quer und Läng',
Trepp-auf Trepp-ab, durch enge Gäng',
Verfallne wüste Keller.

Auf einmal steht er hoch im Saal,
Sieht sitzen hundert Gäste,
Hohläugig grinsen allzumal,
Und winken ihm zum Feste.
Er sieht sein Schätzel untenan,
Mit weißen Tüchern angethan;
Die wend't sich —

(Der Gesang wird durch die Ankunft von Alonzo's Bedienten unterbrochen.)

Digitized by Google

Zwey Bediente Alonzo's.

Herr, o Herr, es sind zwey Männer
Von Don Pedro's braven Leuten,
Vor der Thüre sind sie hier,
Und verlangen sehr nach dir.

Alonzo.

Himmel, was soll das bedeuten!
Führet sie geschwind zu mir.

Zwey Bediente Pedro's.

(Die Lichter werden wieder angezündet und der Saal erhellt.)

Ganz verwirrt und ganz verlegen,
Voller Angst und voller Sorgen,
Kommen wir durch Nacht und Nebel,
Hülf' und Rettung rufen wir.

Alonzo und Claudine.

Redet, redet!

Rugantino und Lucinde.

Saget, saget!

(Zu vier)

Saget an, was soll das hier?

Pedro's Bediente.

Von verwegnem Raubgesindel
Diesen Abend überfallen,
Haben wir uns wohl vertheidigt;
Doch vergebens widerstanden
Wir der überlegnen Macht.
Wir vermissen unsern Herren;
Er verlor sich in die Nacht.

Claudine.

Welch ein Unheil! Welche Schmerzen!
Ach, ich kann mich nicht verbergen.

Digitized by Google

Eilet, Vater, eilet, Leute,
Unserm Freunde beizustehn.

Alonzo.

Wo ergriffen euch die Räuber?

Bediente.

Noch im Wald' von Villa Bella.

Claudine.

Wo verlort ihr euern Herren?

Bediente.

Er verfolgte die Verwegnen.

Lucinde.

Habt ihr ihm denn nicht gerufen?

Bediente.

O gewiß, und laut und öfter.

Rugantino.

Habt ihr das Gepäck gerettet?

Bediente.

Alles wird verloren seyn.

Alonzo (für sich).

So sehr mich das bestürzt,
So sehr es mich verdrießt,
So nutz' ich doch,
Gebrauch' ich die Gelegenheit.
Es ist die schönste, höchste Zeit,
Daß ich erst diesen Vogel fange!

Claudine.

O bedenkt euch nicht so lange!

Alonzo.

Liebes Kind, ich geh', ich gehe!

Lucinde.

Eilt! Er ist wohl in der Nähe.

Digitized by Google

Rugantino.

Laßt mich euern Zweyten seyn.

Alonzo (zu den Bedienten).

Alle zusammen! Sattelt die Pferde!
Holet Pistolen! Holet Gewehre!
Eilig versammelt euch hier in dem Saal!

(Die Bedienten gehen meistens ab.)

Rugantino.

Ich bin bewaffnet, hier ist mein Degen!
Hier sind Pistolen, hier wohnt die Ehre!
Meine Geschäftigkeit zeig' ich einmal.

Alonzo

(indem er die Terzerolen dem Rugantino abnimmt).

Ach wozu nützen diese Pistölchen?
Nur euch zu hindern schlaudert der Degen.

(Zu den Bedienten)

Bringt ein Paar andre, bringet ein Schwert.

Rugantino.

Dankbar und freudig, daß ihr mich waffnet;
Jegliche Wehre, die ihr getragen,
Doppelt und dreyfach ist sie mir werth.

Alonzo

(Lucinden die Terzerolen gebend).

Hebt die Pistolen auf bis an den Morgen.
Nehmet den Degen, gehet, verwahrt ihn!

Rugantino

(indem er Lucinden den Degen gibt).

Liebliche Schönen, wenn ihr entwaffnet,
Laß' ich's geschehen; aber erbarmt euch
Eures entwaffneten zärtlichen Knechts!

(Lucinde geht mit den Waffen ab, Alonzo und Rugantino treten zurück und sprechen leise mit einander, wie auch mit den Bedienten, die sich nach und nach im Grunde versammeln)

Digitized by Google

Claudine (für sich).

Voller Angst und auf und nieder
Steigt der Busen; kaum noch halten
Mich die Glieder. Ach ich sinke!
Meine kranke Seele flieht.

Lucinde
(die wieder hereinkommt und zu Claudinen tritt).

Nein gewiß, du siehst ihn wieder:
Ach ich theile deine Schmerzen.
(Bei Seite, heimlich nach Rugantino sich umsehend)
Ach daß ich ihn gleich verliere!
Wenn ihm nur kein Leid's geschieht!

Rugantino
(zwischen beide hineintretend).

Trauet nur! Er kommt euch wieder,
Ja, wir schaffen den Geliebten.
(Heimlich zu Lucinden)
Ach, ich bin im Paradiese,
Wenn dein Auge freundlich sieht.
(Zu drey, jedes für sich)

Claudine.

Ach, schon decken mich die Wogen!
Nein! Wer hilft, wer tröstet mich?

Rugantino.

Nein, ich hab' mich nicht betrogen;
Ja, sie liebt — sie lebt für mich.

Lucinde.

Ach! wie bin ich ihm gewogen!
Ach! wie schön — Wie liebt er mich!

(Indessen haben sich alle Bedienten bewaffnet im Hintergrunde versammelt.)

Digitized by Google

Alonzo (zu den Bedienten).

Seyd ihr zusammen? Seyd ihr bereit?

Bediente.

Alle zusammen, alle bereit.

Alonzo.

Horcht den Befehlen, folget sogleich! —

(Auf Rugantino deutend)

Diesen, hier diesen nehmet gefangen!

Claudine und Lucinde.

Himmel, was hör' ich?

Alonzo.

Nehmt ihn gefangen!

Rugantino.

Ha, welche Schändlichkeit
Wird hier begangen!
Haltet!

Alonzo (zum Chor).

Gehorchet mir!

Rugantino.

Haltet!

Bediente (zu Alonzo).

Gehorchen dir.

(Zu Rugantino)

Gib dich!

Rugantino (zu Alonzo).

Verräther, nahmst mir die Waffen!
Sage, was hab' ich mit dir zu schaffen?
Sage, was soll das?

Alonzo (zu den Bedienten).

Greifet ihn an!

Digitized by Google

Rugantino.

Haltet!

(Nach einer Pause)

Ich gebe mich! Es ist gethan.

(Für sich, indeß die andern suspendirt stehen)

Noch ein Mittel, ich will es fassen!
Sie sollen beben und mich entlassen.
Gefangen? Nimmer! Ich duld' es nie!

(Pause. Rugantino zieht einen Dolch hervor, faßt Claudinen bei der Hand, und setzt ihr den Dolch auf die Brust.)

Entlaß mich! oder ich tödte sie!

Alle (außer Rugantino).

Götter!

Rugantino (zu Alonzo).

Du siehst dein Blut
Aus diesem Busen rinnen.

(Zu drey)

Alonzo und Lucinde.

Schreckliche Wuth!
Fürchterliches Beginnen!

Claudine.

Schone mein Blut!
Wirst du, was wirst du gewinnen?

Rugantino.

Zurück! Zurück!

Alle (außer Rugantino).

Götter!

Alonzo. Claudine. Lucinde.

Ach wer rettet, wer erbarmet
Sich der Noth? Wer steht uns bei?

Digitized by Google

Rugantino.

Du siehst dein Blut
Aus diesem Busen rinnen!

(Zu drey)

Alonzo und Lucinde.

Schreckliche Wuth!
Fürchterliches Beginnen!

Claudine.

Schone mein Blut!
Wirst du, was wirst du gewinnen?

Rugantino.

Zurück! Zurück!

Alle (außer Rugantino).

Götter!
Ach wer rettet, wer erbarmet
Sich der Noth? Wer steht uns bei?

Claudine.

Laß ihn, Vater, laß ihn fliehen,
Wär' er auch schuldig, und mache mich frei!

Rugantino.

Sprich ein Wort! Mir ist's gelungen.
Laß mich los, und sie ist frei.

Lucinde.

Du so grausam? Du nicht edel?
Sey ein Mensch und gib sie frei.

Alonzo.

Ach, wozu bin ich gezwungen!
Nein! — doch ja, ich laß' ihn frei.

Alle (außer Rugantino).

Ach wer rettet, wer erbarmet
Sich der Noth? Wer steht uns bei?

Digitized by Google

Rugantino (zu Alonzo).

Ja, du rettest, du erbarmest
Dich dein selbst, und machst sie frei.

Alonzo.

Verwegner!
Ja, gehe!
Entferne dich eilend,
Ja, fliehe nur fort!
Du hast mich gebunden,
Du hast überwunden,
Da hast du mein Wort!

Rugantino
(noch Claudine haltend).

Ja, ich traue deinem Worte,
Das du mir gewiß erfüllst:
Und versprich, daß zu der Pforte
Du mich selbst begleiten willst.

Alonzo.

Traue, traue meinem Worte,
Wenn du auch dein Wort erfüllst;
Und ich führe dich zur Pforte,
Wenn du sie mir lassen willst.

Rugantino.

Dieß Versprechen, diese Worte
Sind ihr Leben, sind dein Glück.
(Zu Lucinden)
Bring' sogleich mir meine Waffen.
Bring', o Schöne, sie zurück.

Lucinde.

Ach, ich weiß mich kaum zu finden,
Welch ein Unheil! Welches Glück!

Digitized by Google

Claudine (zu Alonzo).

Ach, ich kehr' zu deinen Armen
Aus der Hand des Tod's zurück.

Alonzo.

Meine Liebe, deine Kühnheit
Ist dein Vortheil, ist dein Glück.

Alle.

Diese Liebe, diese Kühnheit
Ist sein Vortheil, ist sein Glück.

Rugantino.

Diese Liebe, diese Kühnheit
Ist mein Vortheil, ist mein Glück.

Alle.

Ein grausames Wetter
Hat all' uns umzogen;
Es rollen die Donner,
Es brausen die Wogen;
Wir schweben in Sorge,
In Noth und Gefahr,
Es treiben die Stürme
Bald hin uns, bald wieder;
Es schwanken die Füße,
Es beben die Glieder;
Es pochen die Herzen,
Es sträubt sich das Haar.

(Indessen hat Lucinde die Waffen dem Rugantino zurückgegeben. Alonzo begleitet ihn hinaus.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Wohnung der Vagabunden im Gebirge.

Pedro (allein).

Langsam weichen mir die Sterne,
Langsam naht die Morgenstunde:
Blicke mit dem Rosenmunde
Mich, Aurora, freundlich an.
Wie sehnlich harr' ich auf das Licht des Tages!
Wie sehnlich auf den Boten, der mir Nachricht
Von Villa Bella schleunig bringen soll.
Ich bin bewacht von sonderbaren Leuten;
Sie scheinen wild und roh und gutes Muths.
Den einen hab' ich leicht bestechen können,
Daß er ein Briefchen der Geliebten bringe.
Nach seiner Rechnung könnt' er wieder hier
Schon eine Viertelstunde seyn. Er kommt.

Vagabund
(tritt herein und gibt Pedro ein Billet).

Pedro.

Du hast den Auftrag redlich ausgerichtet:
Ich seh's an diesem Blatt. O liebe Hand,
Die zitternd diesen Namen schrieb! ich küsse
Dich tausendmal. Was wird sie sagen? Was?
(Er liest).

Digitized by Google

„Mit Angst und Zittern schreib' ich dir, Geliebter!
„Wie sehr erschreckt mich deine Wunde! Niemand
„Ist in dem Hause: denn mein Vater folgt
„Mit allen Leuten deinen Feinden nach.
„Wir Mädchen sind allein. Ach, alles wagt
„Die Liebe! Gern möcht' ich mich zu dir wagen,
„Um dich zu pflegen, zu befrein, Geliebter.
„Zerrissen ist mein Herz; es heilet nur
„In deiner Gegenwart. Was soll ich thun?
„Es eilt der Bote; keinen Augenblick
„Will er verweilen. Lebe wohl! Ich kann
„Von diesem Blatt, ich kann von dir nicht scheiden."
O süßes Herz! Wie dringt ein Morgenstrahl
In diesen öden Winkel der Gebirge!
Sie weiß nun wo ich bin; ihr Vater kommt
Nun bald zurück; man sendet Leute her;
Ich bleibe ruhig hier und wart' es ab.

(Zum Vagabunden)

Du stehst, mein Freund, du wartest, ach verzeih!
Nimm deinen Lohn! Vor Freude hab' ich dich
Und deinen Dienst vergessen. Hier! Entdecke
Mir, wer ihr seyd, und wer der junge Mann
Am Wege war, der mich verwundete.
Ich lohne gut, und kann noch besser lohnen!
Ich höre Leute kommen. Laß uns gehen
Und insgeheim ein Wort zusammen sprechen.

(Beide ab.)

Basco mit seinen Vagabunden, welche Mantelsäcke und allerlei Gepäcke tragen).

Basco.

Herein mit den Sachen,

Digitized by Google

Herein, nur herein!
Das alles ist euer,
Das alles ist mein.
So haben die andern
Gar treulich gesorgt;
Wir haben es wieder
Von ihnen geborgt.
Wie sorglich gefaltet!
Wie zierlich gesackt!
Auf unsere Reise
Zusammengepackt.

(Die Vagabunden wollen die Bündel eröffnen; Basco hält sie ab.)

Nein, Freunde, lassen wir es noch zusammen,
Und geben uns nicht ab, hier auszukramen.
Wir machen sichrer gleich uns auf den Weg.
Ich kenne zwey, drey Orte, wo wir gut
Und sicher wohnen; dort vertheilen wir
Die Beute, wie es Loos und Glück bestimmt.
Laßt uns noch wenig Augenblicke warten,
Ob Rugantino sich nicht zeigen will.
Und kommt er nicht, so könnt ihr immer gehen;
Ich warte hier auf ihn, er komme nun
Mit einem Weibchen oder nur allein.
Wir müssen ihn nicht lassen; sind wir schon
Nicht immer gleicher Meinung, ist er doch
Ein braver Mann, den wir nicht missen können.

Pedro (tritt herein).

Was seh' ich! Meine Sachen! Welch Geschick!

Basco (für sich).

Was will uns Der! Bei'm Himmel! Don Rovero.

Digitized by Google

Wie kommt er hier herauf? Das gibt 'nen Handel:
Nur gut, daß wir die Herrn zu Hause sind.

Pedro.

Wer ihr auch seyd, so muß ich leider schließen,
Daß ihr die Männer seyd die mich beraubt.
Ich sehe dieß Gepäck; es ist das meine,
Hier diese Bündel, diese Decken hier.

Basco.

Es kann wohl seyn daß es das eure war;
Doch jetzt, vergönnt es nur, gehört es uns.

Pedro.

Ich will mit euch nicht rechten, kann mit euch
Verwundet und allein nicht streiten. Besser
Für mich und euch, wir finden uns in Güte.

Basco.

Sagt eure Meinung an, ob sie gefällt.

Pedro.

Hier sind viel Sachen, die euch wenig nutzen,
Und die ich auf der Reise nöthig brauche.
Laßt uns das Ganze schätzen, und ich zahle
Euch, wie und wo ihr wollt, die Summe. — Hier
Reich' ich die Hand, ich gebe Treu' und Wort,
Daß ich, was ich verspreche, pünktlich halte.

Basco.

Das läßt sich hören; nur ist hier der Platz
Zu der Verhandlung nicht; ihr müßt mit uns
Noch eine Meile gehn.

Pedro.

Warum denn das?

Basco.

Es ist nicht anders, und bequemt euch nur.

Digitized by Google

Pedro.

Zuvörderst sagt mir an: Es hing am Pferde
Von Leder eine Tasche, die allein
Mir etwas werth ist. Briefe, Documente
Führt' ich in ihr, die ihr nur gradezu
In's Feuer werfen müßtet. Schafft mir sie;
Ich gebe dreyßig Unzen, sie zu haben.

Basco (zu den Seinen).

Wo ist die Tasche? Gab ich sie nicht dir
Noch auf dem Wege zu den andern Sachen?
Wo ist sie?

Pedro.

Daß sie nicht verloren wäre!

Basco.

Geht, eilt und sucht, sie nutzt dem jungen Mann,
Und bringt uns dreyßig Unzen in den Beutel.

Ruganti no

(tritt auf mit der Brieftasche, welche er eröffnet hat, und die Papiere ansieht).

Kaum trau' ich meinen Augen. Diese Briefe,
An meinen Bruder les' ich sie gerichtet.
Es kann nicht fehlen: denn wer nennt sich Pedro
Von Castellvecchio noch als er? Wie kann
Er in der Nähe seyn? Ich bin bestürzt.

Pedro (zu Basco).

Da kommt er eben recht mit meiner Tasche.
Ist dieser von den Euern?

Basco.

Ja, der Beste,
Möcht' ich wohl sagen, wenn ich selbst nicht wäre.

(Laut).

Digitized by Google

Du fandest glücklich diese Tasche wieder;
Hier diesem jungen Mann gehört sie zu.

Rugantino (zu Pedro).

Gehört sie dir?

Pedro.

Du hast in deinem Blick,
In deinem Wesen, was mein Herz zu dir
Eröffnen muß; ja ich gesteh' es dir:
Ich bin vom Hause Castellvecchio.

Rugantino.

Du?

Pedro.

Der zweyte Sohn. Doch still, ich sage dir,
Warum ich mich mit einem fremden Namen
Auf dieser Reise nennen lasse, gern.

Rugantino.

Ich will es gern vernehmen. Nimm die Tasche,
Und laß mich hier allein.

Pedro.

O sage mir,
Wie komm ich aus den Händen dieser Männer?

Rugantino.

Du sollst es bald erfahren. Laß mich nur.

(Pedro ab).

Rugantino (zu Basco).

Das sind die Sachen dieses Fremden?

Basco.

Ja.
Sie waren unser, und sie sind nun wieder
Auf leibliche Bedingung sein geworden.

Rugantino.

Schon gut, laß mich allein; ich rufe dir.

Digitized by Google

Basco.

Hier ist nicht lang' zu zaudern; fort! nur fort!
Ich fürchte sehr, der Fürst von Rocca Bruna
Schickt seine Garden aus, noch eh' es tagt.

Rugantino.

Noch eh' es tagt, sind wir gewiß davon.

(Allein.)

Mein Bruder! Welch Geschick führt ihn hierher?
In diesen Augenblicken, da die Liebe
Mich jede Thorheit, die ich je beging,
Bereuen läßt. Er scheint ein edler Mann;
Er wird mich gern erkennen, wird es leicht.

(Nach einigem Schweigen)

Ihr Zweifel! Weg! Laßt meiner Freude Raum,
Daß ich sie ganz, daß ich sie recht genieße!

(Gegen die Scene gekehrt)

Ich rufe dich, o Fremder, auf ein Wort.

Pedro (tritt auf).

Sag' an, was du verlangst; ich höre gern.

Rugantino.

Mir war vor wenig Zeit ein junger Mann
Gar wohl bekannt; er lebte hier mit uns.
Gewöhnlich nannten wir ihn Rugantino,
Und zwar mit Recht; er war ein wilder Mensch;
Allein gewiß aus einem edeln Hause.
Und mir vertraut' er, denn wir lebten sehr
In Einigkeit, er sey von Castellvecchio,
Er sey der Aelteste des Hauses, Carlos
Mit Namen. Solltest du sein Bruder seyn?

Pedro.

O Himmel! welche Nachricht gibst du mir!
O schaff' ihn her, und schaffe die Versichrung,

Digitized by Google

Daß er es sey; du sollst den schönsten Lohn
Von seinem Bruder haben: denn ich bin's.
Wie lange such' ich ihn! Der Vater starb,
Und ich besitze nun die Güter, die
Ich gern und willig mit ihm theile, wenn
Ich ihn an diesen Busen drücken, dann
Zurück zu unsern Freunden bringen mag.
Du stehst in dich gekehrt? O welch ein Licht
Scheint mir durch diese Nacht! O sieh' mich an.
Wo ist er? Sage mir, wo ist er?

Carlos.

Hier!
Ich bin's!

Pedro.

Ist's möglich!

Carlos.

Die Beweise geb'
Ich dir und die Gewißheit leicht genug.
Hier ist der Ring, den meine Mutter trug,
Die nur zu früh für ihren Carlos starb;
Hier ist ihr Bild.

Pedro.

Ihr Götter, ist's gewiß?

Carlos.

Ja, zweifle nur so lang', bis ich den letzten
Von deinen Zweifeln glücklich heben kann.
Ich habe dir Geschichten zu erzählen,
Die niemand weiß als du und ich; mir bleibt
Noch manches Zeugniß.

Pedro.

Laß mich hören.

Digitized by Google

Carlos.

Komm!

(Sie gehen nach dem Grunde, und sprechen leise unter lebhaften Geberden.)

Basco.

Was haben die zusammen? Wie vertraut!
Ich fürchte fast das nimmt ein böses Ende.
Die Leidenschaft des Thoren zu Lucinden
War schon der lieben Freiheit sehr gefährlich.
Und wie man sonst ein theatralisch Werk
Mit Trauung oder Tod zu enden pflegt;
So, fürcht' ich, unser schwärmend lustig Leben
Wird sich mit einer schalen Ordnung schließen.
Ihr Herrn, was gibt's? Vergeßt ihr daß der Tag
Zu grauen schon beginnt, und daß der Fürst
Die Räuber, den Beraubten mit einander,
Die Schwärmer, die Verliebten holen wird?

Carlos.

O theile meine Freude, fürchte nichts!
Dieß ist mein Bruder.

Basco.

Hättest ihn schon lang',
Wenn du ihn suchen wollen, finden können.
Das ist ein rechtes Glück!

Carlos.

Du sollst es theilen.

Basco.

Und wie?

Carlos.

Ich werfe mich, von ihm geleitet,
Zu meines Königs Füßen; die Vergebung

Digitized by Google

Versagt er nicht, wenn sie mein Bruder bittet.
Lucinde wird die meine. Du, mein Freund,
Sollst dann mit mir, wenn es der König fordert,
In seinem Dienste zeigen was wir sind.

Basco.

Das Zeigen kenn' ich schon und auch den Dienst.
Nein, nein, lebt wohl! Ich scheide nun von euch.
Sagt an wie ihr die Sachen lösen wollt.
Nur kurz: denn hier ist jedes Wort zu viel.

Pedro.

Eröffne diesen Mantelsack; du wirst
Hier an der Seite funfzig Unzen finden.
Scheint dieses dir genug, daß du den Rest
Uns frei und ungepfändet lassen magst?

Basco

(der indeß den Mantelsack eröffnet und das Geld herausgenommen hat).

Ich dächte, Herr, ihr legtet etwas zu.

Carlos.

Ich dächte, Herr, und ihr begnügtet euch.

Basco.

Gedenkt an euer Schätzchen! Dieser Mann
Hat es mit mir zu thun.

Pedro

(einen Beutel aus der Tasche ziehend).

In diesem Beutel
Sind ferner zwanzig Unzen. Ist's genug?

Carlos.

Es muß und soll! Es ist, bei Gott, zu viel.

Basco.

Nun, nun, es sey! Lebt wohl, ihr Herrn! Lebt wohl!
Leb' wohl, Freund Rugantino! Dich zu lassen,

Digitized by Google

Verdrüß' mich sehr, du bist ein wackrer Mann,
Wenn dich die Liebe nicht zu ihrem Sclaven
Schnell umgemeistert hätte. Fahre wohl.
Ich geh' mit freien Leuten Freiheit finden.

Carlos.

Leb' wohl, du alter Trotzkopf! Denke mein!

(Basco geht mit seinen Vagabunden ab; zu den übrigen, die bleiben, spricht)

Carlos.

Ihr folgt uns beiden; wir versprechen euch
Vergebung, Sicherheit; an Unterhalt
Soll's auch nicht fehlen. Traget diese Sachen,
Und eilet nur auf Villa Bella zu.

Pedro.

Ihr Freunde, laßt uns eilen: denn mir selbst
Ist viel daran gelegen, daß uns nicht
Der Fürst von Rocca Bruna fangen lasse.
Geschwind nach Villa Bella! Kommt nur, kommt!

Wald und Dämmerung.

Claudine.

Ich habe Lucinden,
Die Freundin, verloren.
Ach, hat es mir Armen
Das Schicksal geschworen?
Lucinde, wo bist du?
Lucinde! Lucinde!
Wie still sind die Gründe,
Wie öde, wie bang'!

Digitized by Google

Ach hat es mir Armen
Das Schicksal geschworen?
Ich ruf' um Erbarmen,
Ihr Götter, um Gnade!
Wer zeigt mir die Pfade?
Wer zeigt mir den Gang?

(Sie geht nach dem Grunde.)

Basco (mit den Seinigen).

Ihr kennt das Schloß, wo wir in Sicherheit
Auf eine Weile bleiben können; so
Versprach's der Pachter, und er hält's gewiß.
Tragt diese Sachen hin; ich gehe nur
Nach einer guten Freundin, die vom Wege
Nicht ferne wohnt, zu sehn. Am frischen Morgen
Hat Amor mir die Leber angezündet,
Als er mit seiner Mutter aus dem Meere,
Die über jenen Bergen leuchtet, stieg.
Ich folge bald; es wird ein froher Tag.

(Die Vagabunden gehen; er erblickt Claudinen.)

Was seh' ich dort? Wird mir ein Morgentraum
Vor's Aug' geführt? Ein Mädchen ist's gewiß:
Ein schönes zartes Bildchen. Laßt uns sehen,
Ob es wohl greifbar und genießbar ist?
Mein Kind!

Claudine.

Mein Herr! Seyd ihr ein edler Mann,
So zeiget mir den Weg nach einer Wohnung;
Sie kann nicht weit hier im Gebirge liegen.
Es ward ein junger Mann verwundet; er
Ward hier herauf gebracht. Wißt ihr davon?

Digitized by Google

Basco.

Ich hab' an eignen Sachen g'nug zu thun,
Und kümmre mich um nichts was andre treiben.

Claudine.

Dort seh' ich eine Wohnung; ist's die eure?

Basco.

Die meine nicht; sie steht nicht weit von hier
Um diese Felsen. Kommt! Noch schläft mein Weib;
Sie wird euch gut empfangen, und ich frage
Bald den Verwundten aus, nach dem ihr bangt.

(Da er im Begriff ist sie wegzuführen, kommen Carlos und Pedro.)

Carlos.

Nur diesen Pfad! Er geht ganz grad' hinab.

Pedro.

Was sieht mein Auge! Götter, ist's Claudine!

Claudine.

Ich bin es, theurer Freund.

Pedro.

Wie kommst du her!
O Himmel! Du hierher!

Claudine.

Die Sorge trieb
Mich aus dem Schlosse, dich zu suchen. Niemand
War in dem Hause mehr! Der alte Pförtner
Allein verwahrt' es; alle folgten schnell
Dem Vater, der nach deinen Räubern jagt.

Pedro.

Ich fasse mich und meine Freude nicht.

Carlos.

Mein werthes Fräulein!

Digitized by Google

Claudine.

Muß ich euch erblicken!

Pedro.

Daß ich dich habe!

Claudine.

Daß ich zeigen kann,
Wie ich dich liebe.-

Pedro.

Himmel, welch ein Glück!

Claudine.

O geht und sucht! Lucinde kam mit mir;
Ich habe sie verloren.

Carlos.

Wie, Lucinde?

Claudine.

Sie irrt in Männertracht, nicht weit von hier,
Auf diesen Pfaden. Muthig legte sie
Ein Wämmschen an; es ziert ein Federhut,
Es schützt ein Degen sie. O geht und sucht!

Carlos.

Ich fliege fort! Ihr Götter, welch ein Glück!

Pedro.

Wir warten hier, daß wir euch nicht verfehlen.

(Carlos ab.)

Basco (für sich).

Ich gehe nach, und fällt sie mir zuerst
In meine starken Hände, soll sie nicht
So leicht entschlüpfen. Eine muß ich haben;
Es gehe wie es wolle. Nur geschwind! (Ab.)

Claudine.

Ich fürchte für Lucinden! Jener Mann,
Der nach ihr ging, hat unser Haus mit Schrecken
Und Sorgen diese Nacht erfüllt. Wer ist's?

Digitized by Google

Pedro.

Was dir unglaublich scheinen wird, mich ließ
In ihm das Glück den Bruder Carlos finden.

Claudine.

Es drängt ein Abenteuer sich auf's andre.

Pedro.

Der wilden Nacht folgt ein erwünschter Tag.

Claudine.

Und deine Wunde? Götter! Freud' und Dank!
Ist nicht gefährlich?

Pedro.

Nein, Geliebte! Nein!
Und deine Gegenwart nimmt alle Schmerzen
Mir aus den Gliedern; jede Sorge flieht.
Du bist auf ewig mein.

Claudine.

Es kommt der Tag!

Pedro.

An diesem Baum erkenn' ich's; ja wir sind
Auf deines Vaters Grund und Boden; hier
Ist von den Garden nichts zu fürchten, die
Der Fürst von Rocca Bruna streifen läßt.

Claudine.

O Himmel, welch Gefühl ergreift mich nun,
Da sich die Nacht von Berg' und Thälern hebt!
Bin ich es selbst? Bin ich hierher gekommen?
Es weicht die Finsterniß; die Binde fällt,
Die mir um's Haupt der kleine Gott geschlungen;
Ich sehe mich, und ich erschrecke nun
Mich hier zu sehn. Was hab' ich unternommen?

Digitized by Google

Mich umfängt ein banger Schauer,
Mich umgeben Qual und Trauer;
Welchen Schritt hab' ich gethan!

Pedro.

Laß, Geliebte, laß die Trauer!
Dieses Bangen, diese Schauer
Deuten Lieb' und Glück dir an.

Claudine.

Kann ich vor dem Vater stehen?

Pedro.

Laß uns nur zusammen gehen.

Beide.

Ja, es bricht der Tag heran.

Claudine.

Ach, wo verberg' ich mich
Tief in den Bergen?

Pedro.

Hier in dem Busen dich
Magst du verbergen.

Claudine.

Ja dir, o Grausamer,
Dank' ich die Qual.

Pedro.

Ich bin ein Glücklicher
Endlich einmal.
Fasse, fasse dich, Geliebte,
Ja, bedenke, daß die Liebe
Alle deine Qualen heilt.

Claudine.

Es ermannt sich die Betrübte,

Digitized by Google

Höret auf das Wort der Liebe;
Ja, schon fühl' ich mich geheilt.

Beide.

Nun geschwind, in diesen Gründen
Unsre Freundin aufzufinden,
Die uns nur zu lang' verweilt.
Sey gegrüßet, neue Sonne,
Sey ein Zeuge dieser Wonne!
Sey ein Zeuge, wie die Liebe
Alle bangen Qualen heilt.

Felsen und Gebüsch.

Lucinde (in Mannskleidern). Voraus Basco.
(Beide mit bloßen Degen.)

Lucinde.

Lege, Verräther, nieder die Waffen!
Hierzu den Füßen lege sie mir.

Basco (weichend).

Junker, wo anders mach' dir zu schaffen.
(Für sich).
Liebliches Vögelchen, hab' ich dich hier?

Lucinde.

Wandrern zu drohen wagst du verwegen;
Doch wie ein Bübchen
Fliehst du den Streit.

Basco (der sich stellt).

Zwischen den Fingern brennt mich der Degen;
Wir sind, o Liebchen,
Noch nicht so weit.

(Sie fechten. Lucinde wird entwaffnet und steht in sich gekehrt und bestürzt da.)

Digitized by Google

Basco.

Sieh, wir wissen Rath zu schaffen,
Haben Muth und haben Glück.

Lucinde.

Ohne Freund und ohne Waffen,
Armes Mädchen, welch Geschick!

Basco.

Sieh, wir wissen
Rath zu schaffen.
Laß dich küssen.
Seht den Affen! —
Welch Entsetzen,
Welch ein Blick!

Lucinde.

Möcht' ich wissen
Rath zu schaffen.
Ach, zu missen
Meine Waffen,
Welch Entsetzen,
Welch Geschick!

Carlos (tritt eilig auf).

Hab' ich, o Engel, dich wieder gefunden!
Ich bin ein glücklicher Sterblicher heut.

Lucinde.

Seltenes Schicksal! Gefährliche Stunden!
Hat mich vom Wilden der Wilde befreit?

Pedro und Claudine.

Claudine.

Hast du sie glücklich hier wieder gefunden?
Alles gelinget den Glücklichen heut.

Digitized by Google

Pedro.

Kaum ist der Bruder mir wieder gefunden,
Ist ihm auch eine Geliebte nicht weit.

(Pantomime, wodurch sie sich unter einander erklären; indessen singt)

Basco.

Hat sich das Völkchen zusammengefunden?
Friede mißlingt, es mißlingt mir der Streit.

Claudine. Pedro. Lucinde. Carlos.

Weilet, o weilet, ihr seligen Stunden!
Eilet, o eilet, verbindet uns heut!

Basco (mit ihnen bei Seite).

Weilet nicht länger, verdrießliche Stunden!
Eil' ich und eil' ich und trage mich weit.

Die Garden des Fürsten von Rocca Bruna.

Der Anführer.

Eilet, euch umher zu stellen!
Hier, hier sind' ich die Gesellen;
Haben wir die Schelmen nun!

Die Garden (indem sie anschlagen).

Wage keiner der Gesellen
Hier zur Wehre sich zu stellen;
Schon gefangen seyd ihr nun.

Die übrigen Personen.

Hier auf fremdem Grund und Boden
Habt ihr Herren nichts zu thun.

Der Anführer.

Denkt ihr wieder nur zu flüchten?
Nein, ihr Frevler, nein, mit nichten!
Dehn der Fürst von Rocca Bruna,
Und der Herr von Villa Bella,

Digitized by Google

Beide sind nun einig worden,
Beide Herren wollen so.

Die übrigen Personen.

Weh, o Weh! Was ist geworden!
Weh, o Weh! Wer hilft uns flüchten!
Nimmer werd' ich wieder froh.

(Da sie den Alonzo kommen sehen, treten sie mit bestürzter Geberde nach dem Grunde des Theaters. Die Garden stellen sich an die Seiten, der Anführer tritt hervor.)

Alonzo
(mit Gefolge, alle bewaffnet).

Habt ihr, Freunde, sie gefangen?
Brav, das war ein gutes Stück!

Der Anführer.

Sie zusammen hier gefangen;
Wohl, es war ein gutes Glück!

Carlos, Lucinde, (die den Hut in die Augen drückt,) und Basco (treten vor Alonzo).

Werther Herr, lass't euch erweichen!
Lasset, lasset uns davon.

Alonzo.

O von allen euren Streichen
Kennen wir die Pröbchen schon.

(Jene drey Personen treten zurück, Pedro kommt hervor.)

Pedro.

Lieber Vater, darf sich zeigen
Euer Freund und euer Sohn?

Alonzo (nach einer Pause).

Ach die Freude macht mich schweigen.
(Ihn umarmend)
Lieber Freund und lieber Sohn!

Digitized by Google

Carlos, Lucinde, Basco,

(die eilig nach einander hervorkommen, indeß Claudine auf einem Felsen im Grunde in Ohnmacht liegt).

Ach Hülf' und Hülfe!
Sie liegt in Ohnmacht;
Was ist geschehn!

(Sie kehren eilig wieder um.)

Pedro.

Ach helfet, helfet!
Sie liegt in Ohnmacht;
Was ist geschehn!

(Er eilt nach dem Grunde.)

Alonzo.

Wem ist zu helfen?
Wer liegt in Ohnmacht? —
Was muß ich sehn?

(Indessen hat sich Claudine erholt, sie wird langsam hervorgeführt.)

Claudine.

Ja du siehst, du siehst Claudinen:
Willst du noch dein Kind erkennen,
Das sich hier verloren gibt?

Alonzo.

Kind, erheitre deine Mienen!
Laß dich meine Liebe nennen!
Sage, saget, was es gibt.

Lucinde (die sich entdeckt).

Ja, ich muß mich schuldig nennen;
Ich bestärkte selbst Claudinen,
Den zu suchen, den sie liebt.

Digitized by Google

Pedro.

Ja, ich darf mich glücklich nennen!
Kann ich, kann ich es verdienen?
Du verzeihst uns, wie sie liebt.

Carlos.

Laß, o Herr, mich auch erkühnen
Carlos mich vor dir zu nennen,
Der Lucinden heftig liebt.

Basco (für sich).

Könnt' ich irgend mir verdienen,
Von dem Volke mich zu trennen,
Das mir lange Weile gibt.

(Die ganze Entwickelung, welche die Poesie nur kurz andeuten darf und die Musik weiter ausführt, wird durch das Spiel der Acteurs erst lebendig. Alonzo's Erstaunen, und wie es nach und nach, von den Umständen unterrichtet, sich faßt, erst von Verwundrung zu Verwundrung, endlich zur Ruhe übergeht, die Zärtlichkeit Pedro's und Claudinens, die lebhaftere Leidenschaft Carlos und Lucindens, welche sich nicht mehr zurückhält, die Geberden Pedro's, der seinen Bruder dem Alonzo vorstellt, der Verdruß Basco's, nicht von der Stelle zu dürfen: alles werden die Schauspieler lebhaft, angemessen und übereinstimmend ausdrücken und durch eine studirte Pantomine den musikalischen Vortrag beleben.)

Alonzo (zu den Garden).

Diese Gefangenen
Geben sich willig.
Es ist ein Irrthum
Heute geschehn.
Dieß ist mein Boden;
Alle sie führ' ich
Eilig nach Hause.

Digitized by Google

Grüßet den Fürsten,
Ich wart' ihm auf.

(Die Garden entfernen sich.)

Alle.

Welch' ein Glück und welche Wonne!
Nach den Stürmen bringt die Sonne
Uns den schönsten Tag heran,
Und es tragen Freud' und Wonne
Unsre Seelen himmelan.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erwin und Elmire.

Ein Singspiel.

Digitized by Google

Personen.

Erwin.
Elmire.
Rosa.
Valerio.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Ein Garten, mit einer Aussicht auf Land und Lusthäuser.

Erster Auftritt.

Rosa und Valerio
(kommen mit einander singend aus der Ferne).

Rosa.

Wie schön und wie herrlich, nun sicher einmal
Im Herzen des Liebsten regieren!

Valerio.

Wie schön und wie fröhlich, durch Feld und durch Thal
Sein Liebchen am Arme zu führen!

Rosa.

Man siehet mit Freude die Wolken nun ziehn,
Die Bäche mit Ruhe nun fließen!

Valerio.

Die Bäume nun grünen, die Blumen nun blühn,
Kann alles gedoppelt genießen!

Beide.

Die Tage der Jugend sie glänzen und blühn;
O laß uns der Jugend genießen!

Digitized by Google

Rosa.

Ich drücke meine Freude dir, Geliebter,
Mit keinen holden, süßen Worten aus.
Ja, du bist mein! Ja, ich erkenne nun
Dein treues, einzig-treues Herz! Verzeih',
Wenn ich mit Eifersucht dich jemals quälte.
Daß du mir werth bist, zeigt dir meine Sorge.

Valerio.

Ja, ich bin dein, und nichts soll mich von dir,
So lang' mein Athem wechselt, je entfernen.
Vergib, wenn ich aus angeborner Neigung,
Mit einem jeden gut und froh zu seyn,
Mich dir verdächtig machte. Sieh mir nach;
Denn du allein besitzest dieses Herz.

Rosa.

So sey es! Deine Hand! Vergiß, und ich
Will auch vergessen.

Valerio.

O bekämpfe ja
Das Uebel, das in deinen Busen sich
Auch wider deinen eignen Willen schleicht.
Jung sind wir, glücklich, und die nahe Hoffnung,
Auf immer uns verbunden bald zu freuen,
Macht diese Gegend einem Paradiese
Mit allen seinen Seligkeiten gleich.
Gewiß, gewiß! Ich fühl' es ganz; und schweben
Wohlthät'ge Geister um uns her, die uns
Dieß Glück bereitet, so erfreuen sie
Sich ihres Werkes. Laß uns ungekränkt
Vor ihren Augen der gegönnten Lust
Mit stets entzückter Dankbarkeit genießen.

Digitized by Google

Ein Schauspiel für Götter,
Zwey Liebende zu sehn!
Das schönste Frühlingswetter
Ist nicht so warm, so schön.

Wie sie stehn! nach einander sehn!
In vollen Blicken
Ihre ganze Seele strebt!
In schwebendem Entzücken
Zieht sich Hand und Hand,
Und ein schauervolles Drücken
Knüpft ein dauernd Seelenband.

(Valerio, der die Pantomime zu dieser Arie gegen seine Geliebte ausgedrückt hat, faßt sie zuletzt in den Arm, und sie umschließt ihn mit dem ihrigen.)

Wie um uns ein Frühlingswetter
Aus der vollen Seele quillt!
Das ist euer Bild, ihr Götter!
Götter, das ist euer Bild.

(Zu Zwey)

Das ist euer Bild, ihr Götter!
Sehet, Götter, euer Bild!

(Sie gehen nach dem Grunde des Theaters, als wenn sie abtreten wollten, und machen eine Pause. Dann scheinen sie sich zu besinnen, und kommen gleichsam spazierengehend wieder hervor.)

Rosa.

Doch laßt uns auch an unsre Freundin denken.
Ich sehe sie am Fenster nicht, auch nicht
Auf der Terrasse. Bleibt die Arme wohl
An diesem schönen Tage still bei sich
Verschlossen? oder wandelt sie im Walde
Gedankenvoll, betrübt, allein?

Digitized by Google

Valerio.

Sie ist
Wohl zu beklagen. Seit der gute Jüngling,
Der sie so sehr geliebt, und dem sie selbst
Sich heimlich widmete,
Durch Kälte, scheinende Verachtung viel
Gequält, zuletzt es nicht mehr trug und fort
In alle Welt, Gott weiß wohin, entfloh;
Seitdem verfolgt und foltert der Gedanke
Ihr Innerstes, welch eine Seele sie,
Gequält, und welche Liebe sie verscherzt.

Rosa.

Sie kommt. O laß uns mit ihr gehen, sie
Mit fröhlichen Gesprächen unterhalten.
Es ziemt uns wohl, da wir so glücklich sind,
Den Schmerzen andrer lindernd beizustehn.

Zweyter Auftritt.

Elmire. Die Vorigen.

Rosa und Valerio
(ihr entgegen gehend, zu Zwey).

Liebes Kind, du siehst uns wieder!
Komm, begleite diese Lieder!
Diesen Tag, so schön, so schön,
Laßt im Garten uns begehn.

Elmire.

Liebe Freunde, kommt ihr wieder?
Ach mich hält der Kummer nieder.

Digitized by Google

Sey der Tag auch noch so schön,
Kann ihn nicht mit euch begehn.

Rosa und Valerio.

Und das Verlangen,
Und das Erwarten:
„Blühten die Blumen!
Grünte mein Garten!"
Kaum erst erfüllt,
Ist schon gestillt?

Elmire.

Und das Verlangen,
Und das Erwarten:
„Säh' ich den Liebsten
Wieder im Garten!"
Ist nicht erfüllt,
Wird nicht gestillt.

Rosa und Valerio.

Soll umsonst die Sonne scheinen?

Elmire.

Laßt, o Liebe, laßt mich weinen!

Rosa und Valerio.

Sieh', die Blumen blühen all!
Hör', es schlägt die Nachtigall!

Elmire.

Leider, sie verblühen all!
Traurig schlägt die Nachtigall!

(Zu Drey)

Töne, töne, Nachtigall!
Elmire. Meiner Klagen
Rosa u. Valerio. Neuer Freuden } Wiederhall.

Digitized by Google

Rosa.

O süße Freundin! Will denn keine Lust
Mit diesem Frühlingstage dich besuchen?

Valerio.

Ist dieser Schmerz so eingewohnt zu Haus,
Daß er auf keine Stunde sich entfernet?

Elmire.

Ach leider, ach! bestürmen dieses Herz
Der Liebe Schmerzen, das Gefühl der Reue.
Verlaßt mich, meine Freunde; denn was hilft's?
Die liebe Gegenwart, die tröstliche,
Bringt keine Freude, keinen Trost zu mir.
Bin ich allein, so darf ich wiederholen,
In's tausendfache wiederholen, was
Euch nur verdrießlich oft zu hören wäre.

Valerio.

Im Busen eines Freundes wiederhallend
Verliert sich nach und nach des Schmerzens Ton.

Elmire.

Ich lausche gern dem schmerzlichen Gesang,
Der wie ein Geisterlied das Ohr umschwebt.

Rosa.

Die Freuden andrer locken nach und nach
Uns aus uns selbst zu neuen Freuden hin.

Elmire.

Wenn andre sich ihr Glück verdienen, hab'
Ich meine Schmerzen mir gar wohl verdient.
Nein, Nein! Verlaßt mich, daß im stillen Hain
Mir die Gestalt begegne, die Gestalt
Des Jünglings, den ich mir so gern entgegen
Mit seiner stillen Miene kommen sah.

Er

Er blickt mich traurig an, er naht sich nicht,
Er bleibt von fern an einem Seitenwege
Wie unentschlossen stehn. So kam er sonst,
Und drang sich nicht wie jeder andre mir
Mit ungestümem Wesen auf. Ich sah
Gar oft nach ihm, wenn ich nach einem andern
Zu sehen schien; er merkt es nicht, er sollt'
Es auch nicht merken. Scheltet mich, und scheltet
Mich nicht. Ein tief Gefühl der Jugendfreuden,
Der Jugendfreiheit, die wir nur zu bald
Verscherzen, um die lange, lange Wandrung
Auf gutes Glück mit einem Unbekannten
Verbunden, anzutreten; dieß Gefühl
Hielt mich zurück zu sagen wie ich liebte.
Und doch auch so! Ich hätte können zärter
Mit dieser guten Seele handeln. Nur
Zu nah liegt eine freche Kälte neben
Der heißesten Empfindung unsrer Brust.

Rosa.

Wenn du es willst, so gehn wir nach den Buchen,
Wo heute die Gesellschaft sich versammelt.

Elmire.

Ich halt' euch nicht, gewiß nicht ab. Ihr geht,
Ich bleibe hier, ich mag mich nicht zerstreuen.

Valerio.

So werden wir gewiß dich nicht allein
Mit deinem Kummer im Gespräche lassen.

Elmire.

Wenn ihr mich liebt und mit mir bleiben wollt,
So schmeichelt meiner Trauer, stört sie nicht.

Digitized by Google

Rosa.

Beliebt es dir zu singen?

Valerio.

Wenn du magst —?

Elmire.

Recht gern! Ich bitte laßt uns jenes Lied
Zusammen singen, das Erwin so oft
Des Abends sang, wenn unter meinem Fenster
Er seine Cither rührte, hoch und höher
Die Nacht sich über seinen Klagen wölbte.

Rosa.

Verzeih!

Valerio.

Es gibt so viele, viele Lieder!

Elmire.

Das Eine wünsch' ich, ihr versagt mir's nicht.

Rosa.

Ein Veilchen auf der Wiese stand
Gebückt in sich und unbekannt,
Es war ein herzig Veilchen.

Valerio.

Da kam eine junge Schäferin
Mit leichtem Schritt und munterm Sinn
Daher, daher,
Die Wiese her und sang.

Elmire.

Ach, denkt das Veilchen, wär ich nur
Die schönste Blume der Natur,
Ach nur ein kleines Veilchen,
Bis mich das Liebchen abgepflückt,
Und an dem Busen matt gedrückt!

Digitized by Google

Ach nur, ach nur
Ein Viertelstündchen lang!

Rosa.

Ach aber ach! das Mädchen kam
Und nicht in Acht das Veilchen nahm,
Ertrat das arme Veilchen.

Valerio.

Und sank und starb und freut' sich noch;
„Und sterb' ich denn, so sterb' ich doch
Durch sie, durch sie,
Zu ihren Füßen doch!"

(Zu drey)

„Und sterb ich denn, so sterb ich doch
Durch sie, durch sie,
Zu ihren Füßen doch!"

Elmire.

Und dieses Mädchen, das auf seinem Wege
Unwissend eine Blume niedertritt,
Sie hat nicht Schuld; ich aber, ich bin schuldig.
Oft hab' ich ihn, ich muß es doch gestehn,
Oft hab' ich ihn gereizt, sein Lied gelobt,
Ihn wiederholen lassen, was er mir
In's Herz zu singen wünschte; dann auch wohl
Ein andermal gethan als wenn ich ihn
Nicht hörte. Mehr noch, mehr hab' ich verbrochen.

Valerio.

Du klagst dich streng', geliebte Freundin, an.

Elmire.

Weit strenger klagt mich an des Treuen Flucht.

Rosa.

Die Liebe bringt ihn dir vielleicht zurück.

Digitized by Google

Elmire.

Sie hat vielleicht ihn anderwärts entschädigt.
Ich bin nicht bös geboren; doch erst jetzt
Erstaun' ich, wie ich lieblos ihn gemartert.
Man schonet einen Freund, ja man ist höflich
Und sorgsam, keinen Fremden zu beleid'gen;
Doch den Geliebten, der sich einzig mir
Auf ewig gab, den schont' ich nicht, und konnte
Mit schadenfroher Kälte den betrüben.

Valerio.

Ich kenne dich in deiner Schildrung nicht.

Elmire.

Und eben da lernt' ich mich selbst erst kennen.
Was war es anders, als er einst zwey Pfirschen
Von einem selbstgepfropften Bäumchen frisch
Gebrochen brachte, da wir eben spielten!
Die stille Freude seiner Augen, um
Dieß erste Paar der lang erwarteten,
Gepflegten Frucht, gleich einer Gottheit mir
Zu überreichen, sah ich nicht; ich sah
Sie damals nicht, — doch hab' ich sie gesehn;
Wie könnt' ich sonst des Ausdrucks mich erinnern?
Ich dankt' ihm leicht und nahm sie an, und gleich
Bot ich sie der Gesellschaft freundlich hin;
Er trat zurück, erblaßte; seinem Herzen
War es ein Todesstoß. Nicht sind's die Pfirschen,
Die Früchte sind es nicht. Ach, daß mein Herz
So stolz und kalt und übermüthig war!

Valerio.

Wenn es auch edel ist sich seiner Fehler
Erinnern, sie erkennen, und sich selbst

Digitized by Google

Verbessern, o so kann es keine Tugend,
Nicht lobenswürdig seyn, mit der Erinn'rung
Die Kraft des Herzens tief zu untergraben.

Elmire.

Befreie mich von allen diesen Bildern,
Vom Bilde jeder Blume, die er mir
Aus seinem Garten brachte, von dem Blick
Mit dem er noch mich ansah, als er schon
Beschlossen hatte, sich von mir zu reißen.

Erwin! o schau, du wirst gerochen;
Kein Gott erhöret meine Noth.
Mein Stolz hat ihm das Herz gebrochen;
O Liebe! gib mir den Tod.

So jung, so sittsam zum Entzücken!
Die Wangen, welches frische Blut!
Und ach! in seinen nassen Blicken,
Ihr Götter, welche Liebesgluth!

Erwin! o schau, du wirst gerochen;
Kein Gott erhöret meine Noth.
Mein Stolz hat ihm das Herz gebrochen;
O Liebe! gib mir den Tod.

(Rosa und Valerio bemühen sich während dieses Gesanges sie zu trösten, besonders Valerio. Gegen das Ende der Arie wird Rosa still, tritt an die Seite, sieht sich manchmal nach den beiden unruhig und verdrießlich um.)

Rosa (für sich).

Ich komme hier mir überflüssig vor;
Der Freund scheint auf die Freundin mehr zu wirken,
Als eine Freundin. Gut, ich kann ja wohl

Digitized by Google

Allein durch diese Gänge wandeln, finde
Auch einen Freund, die Zeit mir zu verkürzen.

(Sie geht ab, sich noch einigemal umsehend. Elmire und Valerio, welche mit einander fortsprechen, bemerken nicht, daß sie sich entfernt.)

Valerio.

Ich lasse dich nicht mehr, und leide nicht,
Daß diese Schmerzen ewig wiederkehren.
Es fehlt der Mensch, und darum hat er Freunde.
Es haben gute, weise Menschen sich
Dazu gebildet, daß sie den Gefallnen
Mit leichter Hand erheben, Irrende
Dem rechten Wege leitend näher bringen.
Ich habe selbst auch viele Schmerzenszeiten
Erleben müssen; wer erlebt sie nicht?
Die angeborne Heftigkeit und Hast,
Die ich nun eher bändigend beherrsche,
Ergriff mich oft, und trieb mich ab vom Ziel.
Da führte mich zu einem alten, edeln
Und klugen Manne mein Geschick. Er hörte
Mich liebreich an; und die verworrnen Knoten
Des wild verknüpften Sinnes löst' er leicht
Und bald, mit wohlerfahrner treuer Hand.
Ja, lebt er noch, denn lange hab' ich ihn
Nicht mehr gesehn, so sollst du zu ihm hin;
Ich führe dich, und Rosa geht mit uns.

Elmire.

Wo ist sie hin?

Valerio.

Ich sehe sie dort unten
Im Schatten gehn.

Elmire.

Wo wohnt der theure Mann?

Digitized by Google

Valerio.

Nicht allzu weit von hier, in dem Gebirge.
Du weißt, wir gingen neulich durch den Wald,
Und an dem Berge weg, bis zu dem Orte,
Wo eine Felsenwand am Flusse still
Uns stehen hieß. Der kleine Steg, der sonst
Hinüber führt, war von dem Strom vor Kurzem
Hinweg gerissen; doch wir finden ihn
Jetzt wieder hergestellt. Dieß ist der Weg;
Wir folgen einem Pfade durch's Gebüsch,
Und auf der Wiese kennen wir gar leicht
Den Fußsteig linker Hand, und dieser führt
Uns stets am Flusse hin, um Wald und Fels,
Durch Busch und Thal; man kann nicht weiter irren.
Zuletzt wirst du die Hütte meines Freundes
Auf einem Felsen sehn; es wird dir wohl
Auf diesem Wege werden, wohler noch,
Wenn du dieß Heiligthum erreichst.

Elmire.

O bring' mich hin! Der Tag ist lang; ich sehne
Mich nach dem stillen Gange, nach den Worten
Des guten Greises, dem ich meine Schuld
Und meine Noth gar gern bekennen werde.

Valerio.

Und trügt mich nicht was ich an ihm bemerkt,
So weiß er mehr, als andre Menschen wissen.
Sein ungetrübtes freies Auge schaut
Die Ferne klar, die uns im Nebel liegt.
Die Melodie des Schicksals, die um uns
In tausend Kreisen klingend sich bewegt,
Vernimmt sein Ohr; und wir erhaschen kaum

Digitized by Google

Nur abgebrochne Töne hier und da.
Betrieg' ich mich nicht sehr, so wird der Mann
Dir mit dem Trost zugleich auch Hülfe reichen.

Elmire.

O laß uns fort! Wie oft sind wir um nichts
Berg-auf, Berg-ab gestiegen, sind gegangen
Nur um zu gehen! Laß uns dieses Ziel,
So bald als möglich ist, erreichen. Rosa! Wo
Ist unsre Freundin?

Valerio.

Gleich! ich hole sie.
Auch wünsch' ich sehr, daß sie ihn einmal sehe,
Aus seinem Mund ein heilsam Wort vernehme;
Sie bleibt mir ewig werth; doch fürcht' ich stets,
Sie macht mich elend; denn die Eifersucht
Nagt ihre Brust wie eine Krankheit, die
Wir nicht vermögen auszutreiben, nicht
Ihr zu entfliehen. Oft, wenn sie die Freuden,
Die reinsten mir vergällt, verzweifl' ich fast,
Und der Entschluß sie zu verlassen steigt,
Wie ein Gespenst, in meinem Busen auf.

Elmire.

Geschwind, geschwind, daß uns der weise Mann
Zusammen rathe, Trost und Hülfe gebe.
Wenn ihm die Kraft vom Himmel zugetheilt ist.
(Indem sie dringend Valerio's Hände nimmt)
Ich muß, ich muß ihn sehen,
Den göttergleichen Mann.

Valerio
(der ihre Hände festhält und ihre Freundlichkeit erwiedert).
Ich will mit Freude sehen,
Wie schön er trösten kann.

Digitized by Google

Rosa
(die ungesehen herbeikommt und sie beobachtet, für sich).

Was muß, was muß ich sehen!
Du böser, falscher Mann!

Elmire (wie oben).

Der Trost aus seinem Munde
Wird Nahrung meinem Schmerz.

Valerio (wie oben).

Er heilet deine Wunde,
Beseliget dein Herz.

Rosa (wie oben).

O welche tiefe Wunde!
Es bricht, es bricht mein Herz!

Elmire (wird sie gewahr).

Komm mit, Geliebte! Laß uns eilend gehen
Und unsre Sonnenhüte nehmen. Du
Bist doch zufrieden, daß wir neue Wege,
Geleitet von Valerio, betreten?

Rosa.

Ich dächte fast, ihr gingt allein, vermiedet
Der Freundin unbequeme Gegenwart.

Elmire.

Wie, Rosa? Mich?

Valerio.

Mein Kind, bedenke doch
Mit wem du redest, was du mir so heilig
Vor wenig Augenblicken noch versprachst.

Rosa.

Bedenk' es selbst, Verräther! Nein, ich habe
Mit diesen meinen Augen nichts gesehn.

Digitized by Google

Valerio.

Das ist zu viel, zu viel! du siehst mich hier
Mit warmem Herzen einer edeln Freundin
In trüber Stunde beizustehn bemüht.
Ist dieß Verrath?

Rosa.

Und sie scheint sehr getröstet.

Elmire.

Kann deine Leidenschaft mich auch verkennen?

Valerio.

Beleid'ge, Rosa, nicht das schöne Herz!
Geh' in dich selbst, und höre was dein Freund,
Was dein Geliebter sagt, und was dir schon
Dein eigen Herz statt meiner sagen sollte.

Rosa

(weinend und schluchzend, indem Valerio sich um sie bemüht).

Nein, nein, ich glaube nicht,
Nein, nicht den Worten.
Worte, ja Worte habt ihr genug.
Liebe und liebte dorten nur, dorten!
Alles erlogen, alles ist Trug.

(Sie wendet sich von ihm ab; und da sie sich auf die andre Seite kehrt, kommt ihr Elmire entgegen, sie zu besänftigen.)

Freundin, du Falsche!
Solltest dich schämen!
Laß mich! Ich will nicht,
Will nichts vernehmen.
Doppelte Falschheit,
Doppelter Trug!

Digitized by Google

Valerio.

So ist es denn nicht möglich daß du dich
Bemeistern kannst? Doch ach, was red' ich viel!
Wenn dieser falsche Ton in einem Herzen
Nun einmal klingt, und immer wieder klingt;
Wo ist der Künstler, der es stimmen könnte?
In diesem Augenblick verwundest du
Mich viel zu tief, als daß es heilen sollte.
Wie? Diese redliche Bemühung eines Freundes,
Der Freundin beizustehen, die Erfüllung
Der schönsten Pflicht, du wagst sie mißzudeuten?
Was ist mein Leben, wenn ich andern nicht
Mehr nutzen soll? Und welches Wirken ist
Wohl besser angewandt, als einen Geist,
Der, leidenschaftlich sich bewegend, gern
Sein eignes Haus zerstörte, zu besänft'gen?
Nein! Nein! ich folge jenem Trieb', der mir
Schon lang' den Weg zur Flucht gezeigt, schon lange
Mich deiner Tyranney auf ewig zu
Entziehen hieß. Leb' wohl! Es ist geschehn!
Zerschlagen ist die Urne, die so lang'
Der Liebe Freuden und der Liebe Schmerzen
In ihrem Busen willig faßte; rasch
Entstürzet das Gefühl sich der Verwahrung,
Und fließt, am Boden rieselnd und verbreitet,
Zu deinen Füßen nun versiegend hin.

Höret alle mich, ihr Götter,
Die ihr auf Verliebte schauet:
Dieses Glück, so schön gebauet,
Reiß' ich voll Verzweiflung ein,

Digitized by Google

Ach ich hab' in deinen Armen,
Mehr gelitten als genossen!
Nun es sey! Es ist beschlossen!
Ende Glück, und ende Pein! (Ab.)

Elmire.

Hörst du, er hat geschworen;
Ich fürcht', er macht es wahr.

Rosa

Sie sind nicht alle Thoren,
Wie dein Geliebter war.

Elmire.

Gewiß, er muß dich hassen;
Kannst du so grausam seyn?

Rosa.

Und kann er mich verlassen,
So war er niemals mein.

(Es kommt ein Knabe, der ein versiegeltes Blättchen an Rosa bringt.)

Elmire.

Welch ein Blättchen bringt der Knabe?
Knabe, sage mir, wer gab dir's?
Doch er schweigt und eilet fort.

Rosa

(Elmiren das Blatt gebend).

Ach, an mich ist's überschrieben!
Liebe Freundin, lies, o lies es,
Und verschweige mir kein Wort.

Elmire (liest.)

„Ich flieh', ich fliehe,
„Dich zu vermeiden,
„Und mit den Schmerzen
„Und mit den Freuden

Digitized by Google

„Nicht mehr zu kämpfen.
„Siehst mich nicht wieder;
„Schon bin ich fort!“

Rosa
(auf das Blatt sehend).

O weh'! o wehe!
Was muß ich hören!
Was muß ich leiden!
Aus meinem Herzen
Entfliehn die Freuden;
Es flieht das Leben
Mit ihnen fort.

Elmire.

Komm, ermanne dich, Geliebte!
Noch ist alles nicht verloren,
Nein, du wirst ihn wiedersehn.

Rosa.

Laß, o laß die tief Betrübte;
Nein, er hat, er hat geschworen,
Ach, es ist um mich geschehn.

Elmire.

Ich weiß ein Plätzchen
Und eine Wohnung;
Ich wett', er eilet,
Ich wett', er fliehet
An diesen Ort.

Rosa.

O was versprech' ich
Dir für Belohnung!
O eil'! o eile!

Digitized by Google

Er flieht, er fliehet
Wohl weiter fort.

Elmire.

Bin bereit mit dir zu eilen;
Dort den eignen Schmerz zu heilen,
Find' ich einen heil'gen Mann.

Rosa.

O Geliebte, laß uns eilen,
Diese Schmerzen bald zu heilen,
Die ich nicht ertragen kann.

Elmire.

Zwey Mädchen suchen
Mit Angst und Sorgen,
Die Vielgeliebten
Zurück zu finden;
Es fühlet jede
Was sie verlor.

Rosa.

O laß die Buchen
Am stillen Morgen,
O laß die Eichen
Den Weg uns zeigen!
Es finde jede
Den sie erkor.

Beide.

Und zwischen Felsen
Und zwischen Sträuchen,
O trag', o Liebe,
Die Fackel vor!

Digitized by Google

Zweyter Aufzug.

Waldig-buschige Einöde, zwischen Felsen eine Hütte mit einem Garten dabei.

Erster Auftritt.

Erwin.

Ihr verblühet, süße Rosen,
Meine Liebe trug euch nicht;
Blühet, ach, dem Hoffnungslosen,
Dem der Gram die Seele bricht!

Jener Tage denk' ich trauernd,
Als ich, Engel, an dir hing,
Auf das erste Knöspchen lauernd
Früh zu meinem Garten ging,

Alle Blüthen, alle Früchte
Noch zu deinen Füßen trug,
Und vor deinem Angesichte
Hoffnung in dem Herzen schlug.

Ihr verblühet, süße Rosen,
Meine Liebe trug euch nicht;
Blühtet, ach, dem Hoffnungslosen,
Dem der Gram die Seele bricht!

Digitized by Google

So ist es denn vergebens jenes Bild
Aus meiner Stirne wegzutilgen. Hell
Bleibt die Gestalt und glänzend vor mir stehn.
Je tiefer sich die Sonne hinter Wolken
Und Nebel bergen mag, je trüber sich
Der Schmerz um meine Seele legt; nur heller
Und heller glänzt im Innersten dieß Bild,
Dieß Angesicht hervor, ich seh', ich seh's! —
Sie wandelt vor mir hin, und blickt nicht her.
O welch ein Wuchs! o welch ein stiller Gang!
Sie tritt so gut und so bescheiden auf,
Als sorgte sie zu zeigen: „Seht, ich bin's."
Und doch geht sie so leis' und leicht dahin,
Als wüßte sie von ihrer eignen Schönheit
So wenig als der Stern der uns erquickt.
Aber bald wächst das Gefühl in meinem Busen;
Diese stille Betrachtung, heftiger, heftiger
Wendet sie Schmerzen tief in der Brust.
Unwiderstehlich faßt mich das Verlangen
Zu ihr! zu ihr! und diese Gegenwart
Des schönen Bilds vor meiner Seele flieht
Nur mehr und mehr, je mehr ich nach ihm greife.

(Gegen Hütte und Garten gekehrt.)

O theurer Mann, den ich in dieser Oede,
So still und glücklich fand, der manche Stunde
Mir Frieden in das Herz gesprochen, der
Zu früh nach jenen seligen Gefilden
Hinüber wandelte! Von deinem Grabe,
Das ich mit Blumen kränzte, sprich zu mir;
Und kannst du mich nicht retten, zieh mich nach!

Welch

Welch ein Lispeln, welch ein Schauer
Weht vom Grabe des Geliebten!
Ja, es wehet dem Betrübten
Sanften Frieden in das Herz.

(Gegen die andre Seite gekehrt)

Schweige, zarte liebe Stimme!
Mit den sanften Zaubertönen
Lockst du mich, vermehrst das Sehnen,
Marterst mit vergebnem Schmerz.

(Wie oben)

Welch ein Lispeln, welch ein Schauer
Weht vom Grabe des Geliebten!
Ja, es wehet dem Betrübten
Sanften Frieden in das Herz.

Wer kommt am Flusse her, und steigt behende
Den Fels herauf? Erkenn' ich diesen Mann,
So ist's Valerio. Welch ein Geschick
Führt ihn auf diese Spur? Ich eile schnell
Mich zu verbergen. — Was beschließ' ich? Was
Ist hier zu thun? — Geschwind in deine Hütte!
Dort kannst du horchen, überlegen dort.

Zweyter Auftritt.

Valerio

(eine blonde Haarlocke in der Hand tragend)

Nein, es ist nicht genug, die Welt zu fliehn!
Die schönen Locken hab' ich gleich entschlossen
Vom Haupte mir geschnitten, und es ist

Digitized by Google

An keine Wiederkehr zu denken. Hier
Weih' ich der Einsamkeit den ganzen Rest
Von meinem Leben. Felsen und Gebüsch,
Du hoher Wald, du Wasserfall im Thal,
Vernehmet mein Gelübde, nehmt es an!

Hier! Es ist mein fester Wille,
Euch, ihr Nymphen dieser Stille,
Weih' ich dieses schöne Haar!
Alle Locken, alle Haare,
Zierden meiner jungen Jahre,
Bring' ich euch zum Opfer dar.

(Er legt die Locke auf den Felsen.)

Dritter Auftritt.

Valerio. Erwin.

Valerio

(ohne Erwin zu sehen).

Mein Herz ist nun von aller Welt entfernt,
Ich darf mich wohl dem heil'gen Manne zeigen.

Erwin

(in der Thür der Hütte).

Vergebens will ich fliehn; sie zieht mich an,
Die Stimme, die mich sonst so oft getröstet.

Valerio.

Er kommt! O Heiliger, vergib, du siehst —

(Er erstaunt und tritt zurück.)

Erwin.

Vergib, mein Freund, du siehst nur seinen Schüler.

Digitized by Google

Valerio.

Ist's möglich? welche Stimme! welches Bild!

Erwin.

Hat ihn der Gram nicht ganz und gar entstellt?

Valerio.

Er ist's! er ist's! mein Freund! Erwin mein Freund!

Erwin.

Der Schatten deines Freundes ruft dich an.

Valerio.

O komm an meine Brust, und laß mich endlich
Des süßen Traumes noch mich wachend freuen.

Erwin.

Du bringst mir eine Freude, die ich nie
Mehr hoffen konnte, ja nicht hoffen wollte.
Mein treuer, bester Freund, ich schließe dich
Mit Lust an meinen Busen, fühle jetzt,
Daß ich noch lebe. Irrend schlich Erwin,
Verbannten Schatten gleich, um diese Felsen:
Allein er lebt! Er lebt! — O theurer Mann,
Ich lebe nur um wieder neu zu bangen.

Valerio.

O sage mir! O sage viel, und sprich:
Wo ist der Mann, der Edle, der dieß Haus
So lang' bewohnte?

Erwin.

Diese kleine Hütte,
Sein Körper und sein Kleid sind hier geblieben;
Er ist gegangen! Dorthin wohin ich ihm
Zu folgen noch nicht werth war. Siehst du, hier,
Bedeckt mit Rosen, blüht des Frommen Grab.

Digitized by Google

Valerio.

Ich wein' ihm keine Thräne: denn die Freude,
Dich hier zu finden, hat mir das Gefühl
Von Schmerz und Tod aus meiner Brust gehoben.

Erwin.

Ich selbst erkenne mich für schuldig; oft
Weint' ich an seinem Grabe Thränen, die
Dem edlen Mann nicht galten. Freund, o Freund!

Valerio.

Was hab ich dir zu sagen!

Erwin.

Rede nicht! —
Warum bist du gekommen? sag' mir an!

Valerio.

Die Eifersucht der Liebsten trieb mich fort.
Es konnte diese Qual mein treues Herz
Nicht länger tragen.

Erwin.

So verscheuchte dich
Ein allzugroßes Glück von ihrer Seite,
Ach weh! — Wie bringt die Gegenwart
Des alten Freundes, diese liebe Stimme,
Der Blick, der tröstend mir entgegen kam,
Wenn sich mein Herz verzweifelnd spalten wollte,
Wie bringst du, theurer Mann, mir eine Welt
Von Bildern, von Gefühlen in die Wüste! —
Wo bist du hin auf einmal, süßer Friede,
Der dieses Haus und dieses Grab umschwebte?
Auf einmal faßt mich die Erinnrung an,
Gewaltig an; ich widerstehe nicht
Dem Schmerz, der mich ergreift und mich zerreißt.

Digitized by Google

Valerio.

Geliebter Freund, vernimm in wenig Worten
Mehr Trost und Glück als du dir hoffen darfst.

Erwin.

Die Hoffnung hat mich lang' genug getäuscht;
Wenn du mich liebst, so schweig' und laß mich los.

Rede nicht! Ich darf nicht fragen.
Schweig' o schweig'! Ich will nichts wissen.
Ach was werd' ich hören müssen!
Ja, sie lebt, und nicht für mich!

Doch was hast du mir zu sagen?
Sprich! ich will, ich will es hören.
Soll ich ewig mich verzehren?
Schlage zu und tödte mich!

Valerio

(der zuletzt, anstatt Erwinen zuzuhören und auf seine Leidenschaft zu merken, mit Staunen nach der Seite hingesehen, wo er hereingekommen).

Ich schweige, wenn du mich nicht hören willst.

Erwin.

Wo blickst du hin? Was siehst du in dem Thale?

Valerio.

Zwey Mädchen seh' ich, die den steilen Pfad
Mit Mühe klimmen. Ich betrachte schon
Sie mit Erstaunen eine Weile. Sanft
Regt sich der Wunsch im Busen: „Möchte doch
Auf diesen Pfaden die Geliebte wandeln!"
Mein unbefestigt Herz wird mehr und mehr
Durch deine Gegenwart, o Freund, erschüttert.

Digitized by Google

Ich finde dich statt jenes edeln Weisen;
Ich weiß die Freude die noch deiner wartet;
Ich fühle daß ich noch der Welt gehöre;
Entfliehen konnt' ich, ihr mich nicht entreißen.

Erwin
(nach der Seite sehend).

Sie kommen g'rad' herauf: sie sind gekleidet
Wie Mädchen aus der Stadt; und wie verloren
Sie sich in das Gebirg'? Es folgt von weitem
Ein Diener nach; sie scheinen nicht verirrt.
Herein! Herein! mein Freund; ich lasse mich
Vor keinem Menschen sehn, der aus der Stadt
Zu kommen scheint.

Valerio.

Sie irren doch vielleicht;
Es wäre hart sie nicht zurecht zu weisen. —
O Himmel, trügt mein Auge? — Retter Amor!
Wie machst du es mit deinen Dienern gut!
Sie sind es!

Erwin.

Wer?

Valerio.

Sie sind es! Freue dich!
Das Ende deines Leidens ist gekommen.

Erwin.

Du täuschest mich.

Valerio.

Die allerliebsten Mädchen,
Rosette, mit — Elmiren!

Erwin.

Welch ein Traum!

Digitized by Google

Valerio.

Sieh' hin! Erkennst du sie?

Erwin.

Ich seh' und sehe
Mit offnen Augen nichts; so blendet mich
Ein neues Glück, das mir den Sinn verwirrt.

Valerio.

Elmire steht an einem Felsen still.
Sie lehnt sich an und sieht hinab in's Thal;
Ihr tiefer Blick durchwandelt Wies' und Wald;
Sie denkt; gewiß, Erwin, gedenkt sie dein.
Erwin! Erwin!

Erwin
(aus tiefen Gedanken).

O wecke mich nicht auf!

Valerio.

Rosette schreitet heftiger voraus.
Geschwind, Erwin, verberge dich; ich bleibe,
Erschrecke sie mit diesem kurzen Haar,
Mit Ernst und Schweigen. Mag der kleine Gott
Uns alle dann mit schöner Freude kränzen!

Vierter Auftritt.

Valerio (an der andern Seite auf einem Felsen sitzend).

Rosa.

Rosa.

Hier ist der Platz! — O Himmel, welch ein Glück!
Valerio! Er ist's! So hat mein Herz,
Elmire hat mich nicht betrogen. Ja!

Digitized by Google

Ich find' ihn wieder. — Freund, mein theurer Freund,
Was machst du hier? Was hab' ich zu erwarten?
Du hörest meine Stimme, wendest nicht
Dein Angesicht nach deiner Liebsten um?
Doch ja, du siehst mich an, du blickst nach mir,
O komm herab, o komm in meinen Arm!
Du schweigst und bleibst? O Himmel, seh' ich recht!
Dein schönes Haar hast du vom Haupt geschnitten;
O was vermuth' ich! was errath' ich nun!

Kannst du nicht besänftigt werden?
Bleibst du still und einsam hier?
Ach, was sagen die Geberden,
Ach, was sagt dein Schweigen mir?

Hast du dich mit ihm verbunden,
Ist dir nicht ein Wort erlaubt;
Ach so ist mein Glück verschwunden,
Ist auf ewig mir geraubt.

Valerio.

Du jammerst mich, und doch vermag ich nicht,
Betrübtes Kind, dir nun zu helfen. Nur
Zum Troste sag' ich dir: Noch ist nicht alles,
Was du zu fürchten scheinst, gethan; noch bleibt
Die Hoffnung mir und dir. Allein ich muß
In diesem Augenblick den Druck der Hand
Und jeden liebevollen Gruß versagen.
Entferne dich dorthin, und setze dich
Auf jenen Felsen; bleibe still und nähre
Den festen Vorsatz, dich und den Geliebten
Nicht mehr zu quälen, dort, bis wir dich rufen.

Digitized by Google

Rosa.

Ich folge deinen Winken, drücke nicht
Die Freude lebhaft aus, daß du mir wieder
Gegeben bist. Dein freundlich-ernstes Wort,
Dein Blick gebietet mir, ich geh' und hoffe!

Fünfter Auftritt.

Valerio. Erwin.

Valerio.

Erwin! Erwin!

Erwin.

Mein Freund, was hast du mir
Für Schmerzen zubereitet! Sage mir,
Was soll ich denken? Denn von ungefähr
Sind diese Frauen nicht hieher gekommen.
Grausamer Freund, du hast die stille Wohnung
Doch endlich ausgespäht, und kommst mit List,
Mit glatten Worten, mit Verstellung, mich
Erst einzuwiegen, führest dann ein Bild
Vor meinen Augen auf, das jeden Schmerz
Auf's neue regt, das weder Trost noch Hülfe
Mir bringen kann und mir Verzweiflung bringt.

Valerio.

Nur stille, lieber Mann; ich sage dir
Bis auf das Kleinste, wie es zugegangen.
Nur jetzt ein Wort! — Sie liebt dich —

Erwin.

Nein, ach nein!
Laß mich nicht hoffen, daß ich nicht verzweifle.

Digitized by Google

Valerio.

Du sollst sie sehen.

Erwin.

Nein, ich fliehe sie.

Valerio.

Du sollst sie sprechen!

Erwin.

Ich verstumme schon.

Valerio.

Ihr vielgeliebtes Bild wird vor dir stehn.

Erwin.

Sie nähert sich. Ihr Götter, ich versinke!

Valerio.

Vernimm ein Wort. Sie hofft, den weisen Alten
Hier oben zu besuchen. Hast du nicht
Ein Kleid von ihm?

Erwin.

Ein neues Kleid ist da;
Man schenkt' es ihm zuletzt, allein er wollte
In seinem alten Rock begraben seyn.

Valerio.

Verkleide dich.

Erwin.

Wozu die Mummerey?
Was er verließ, bleibt mir verehrungswerth.

Valerio.

Es ist kein Scherz; du sollst nur Augenblicke
Verborgen vor ihr stehn, sie sehn, sie hören,
Ihr innres Herz erkennen, wie sie liebt,
Und wen?

Digitized by Google

Erwin.

Was soll ich thun?

Valerio.

Geschwind, geschwind!

Erwin.

Doch mein Gesicht, mein glattes Kinn wird bald
Den Trug entdecken; soll ich dann beschämt,
Verloren vor dir stehn?

Valerio.

Zum guten Glück
Hat meine Leidenschaft des holden Schmuckes
Der Jugend mich beraubt. Das blonde Haar,

(Er nimmt das Haar vom Felsen.)

An's Kinn gepaßt, macht dich zum weisen Mann.

Erwin.

Noch immer wechselst du mit Ernst und Scherz.

Valerio.

Vergnügter hab' ich nie den Sinn geändert.
Sie kommt, geschwind.

Erwin.

Ich folge; sey es nun
Zum Leben oder Tod; es ist gewagt.

(Sie gehen in die Hütte.)

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Elmire (allein).

Mit vollen Athemzügen
Saug' ich, Natur, aus dir
Ein schmerzliches Vergnügen,
Wie lebt,
Wie bebt,
Wie strebt
Das Herz in mir!
Freundlich begleiten
Mich Lüftlein gelinde.
Flohene Freuden
Ach, säuseln im Winde,
Fassen die bebende,
Die strebende Brust.
Himmlische Zeiten!
Ach, wie so geschwinde
Dämmert und blicket
Und schwindet die Lust.

Du lachst mir, angenehmes Thal,
Und du, o reine Himmelssonne,
Erfüllst seit langer Zeit zum erstenmal
Mein Herz mit süßer Frühlingswonne.
Weh mir! Ach sonst war meine Seele rein,
Genoß so friedlich deinen Segen;
Verbirg' dich, Sonne, meiner Pein!
Verwildre dich, Natur, und stürme mir entgegen.

Die Winde sausen,
Die Ströme brausen,
Die Blätter rascheln

Digitized by Google

Dürr ab in's Thal.
Auf steiler' Höhe,
Am nackten Felsen,
Lieg' ich und flehe;
Auf öden Wegen
Durch Sturm und Regen,
Fühl' ich und flieh' ich
Und suche die Qual.
Wie glücklich, daß in meinem Herzen
Sich wieder neue Hoffnung regt!
O wende, Liebe, diese Schmerzen,
Die meine Seele kaum erträgt.

Siebenter Auftritt.

Elmire. Valerio.

Valerio.

Welch eine Klage tönet um das Haus?

Elmire.

Welch eine Stimme tönet mir entgegen!

Valerio.

Es ist ein Freund, der hier sich wieder findet.

Elmire.

So hat mich die Vermuthung nicht betrogen.

Valerio.

Ach meine Freundin, heute gab ich dir
Den besten Trost, belebte deine Hoffnung
In einem Augenblicke, da ich nicht
Bedachte, daß ich selbst des Trostes bald
Auf immer mangeln würde.

Digitized by Google

Elmire.

Wie, mein Freund?

Valerio.

Die Haare sind vom Scheitel abgeschnitten,
Ich von der Welt.

Elmire.

O ferne sey uns das!

Valerio.

Ich darf nur wenig reden, nur das Wenige
Was nöthig ist. Du wirst den Edeln sehen,
Der hier nun glücklicher als ehmals wohnt.
Er saß in seiner Hütte still, und sah'
Die Ankunft zwey bedrängter Herzen schon
In seinem stillen Sinn voraus. Er kommt.
Sogleich will ich ihn rufen.

Elmire.

Tausend Dank!
O ruf' ihn her, wenn ich mich zu der Hütte
Nicht wagen darf. Mein Herz ist offen; nun
Will ich ihm meine Noth und meine Schuld
Mit hoffnungsvoller Reue gern gestehn.

Achter Auftritt.

Elmire. Erwin (in langem Kleide mit weißem Barte tritt aus der Hütte).

Elmire (kniet).

Sieh mich, Heil'ger, wie ich bin,
Eine arme Sünderin.

(Er hebt sie auf und verbirgt die Bewegungen seines Herzens.)

Digitized by Google

Angst und Kummer, Reu' und Schmerz
Quälen dieses armes Herz.
Sieh' mich vor dir unverstellt,
Herr, die Schuldigste der Welt.

Ach, es war ein junges Blut,
War so lieb, er war so gut!
Ach, so redlich liebt' er mich!
Ach, so heimlich quält' er sich!
Sieh' mich, Heil'ger, wie ich bin,
Eine arme Sünderin.

Ich vernahm sein stummes Flehn,
Und ich konnt' ihn zehren sehn;
Hielte mein Gefühl zurück,
Gönnt' ihm keinen holden Blick.
Sieh' mich vor dir unverstellt,
Herr, die Schuldigste der Welt.

Ach, so drängt' und quält' ich ihn;
Und nun ist der Arme hin,
Schwebt in Kummer, Mangel, Noth,
Ist verloren, er ist todt.
Sieh' mich, Heil'ger, wie ich bin,
Eine arme Sünderin.

(Erwin zieht eine Schreibtafel heraus und schreibt mit zitternder Hand einige Worte, schlägt die Tafel zu, und gibt sie Elmiren. Eilig will sie die Blätter aufmachen; er hält sie ab und macht ihr ein Zeichen, sich zu entfernen. Diese Pantomime wird von Musik begleitet, wie alles das Folgende.)

Elmire.

Ja, würd'ger Mann, ich ehre deinen Wink,
Ich überlasse dich der Einsamkeit,

Digitized by Google

Ich störe nicht dein heiliges Gefühl
Durch meine Gegenwart. Wann darf ich, wann
Die Blätter öffnen? wann die heil'gen Züge
Mit Andacht schauen, küssen, in mich trinken?
(Er deutet in die Ferne.)
An jener Linde? Wohl! so bleibe dir
Der Friede stets, wie du ihn mir bereitest.
Leb' wohl! Mein Herz bleibt hier mit ew'gem Danke.
(Ab.)

Erwin
(schaut ihr mit ausgestreckten Armen nach, dann reißt er den Mantel und die Maske ab).

Sie liebt mich!
Sie liebt mich!
Welch schreckliches Beben!
Fühl' ich mich selber?
Bin ich am Leben?
Sie liebt mich!
Sie liebt mich!

Ach! rings so anders!
Bist du's noch, Sonne?
Bist du's noch, Hütte?
Trage die Wonne,
Seliges Herz!
Sie liebt mich!
Sie liebt mich!

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Erwin. Valerio. Nachher Elmire. Nachher Rosa.

Valerio.

Sie liebt dich! Sie liebt dich!
Siehst du, die Seele
Hast du betrübet,
Die dich nur immer,
Immer geliebet!

Erwin.

Ich bin so freudig,
Fühle mein Leben!
Ach, sie vergibt mir,
Sie hat vergeben!

Valerio.

Nein, ihre Thränen
Thust ihr nicht gut.

Erwin.

Sie zu versöhnen
Fließe mein Blut!
Sie liebt mich!

Valerio.

Sie liebt dich!
Wo ist sie hin?

Erwin.

Ich schickte sie hinab
Nach jener Linde, daß mir nicht das Herz
Vor Füll' und Freude brechen sollte. Nun
Hat sie auf einem Täfelchen, das ich
Ihr in die Hände gab, das Wort gelesen:
„Er ist nicht weit!"

Digitized by Google

Valerio.

Sie kommt! Geschwind, sie kommt.
Nur einen Augenblick in dieß Gesträuch!

(Sie verstecken sich.)

Elmire.

Er ist nicht weit!
Wo find' ich ihn wieder?
Er ist nicht weit!
Mir beben die Glieder.
O Hoffnung! O Glück!
Wo geh' ich, wo such' ich,
Wo find' ich ihn wieder?
Ihr Götter, erhört mich,
O gebt ihn zurück!
Erwin! Erwin!

Erwin (hervortretend).

Elmire!

Elmire.

Weh mir!

Erwin (zu ihren Füßen).

Ich bin's.

Elmire (an seinem Halse).

Du bist's!

Valerio (hereintretend).

O schauet hernieder!
Ihr Götter, dieß Glück!
Da hast du ihn wieder!
Da nimm sie zurück! (Ab.)

Digitized by Google

Erwin.

Ich habe dich wieder!
Hier bin ich zurück.
Ich sinke darnieder,
Mich tödtet das Glück.

Elmire.

Ich habe dich wieder!
Mir trübt sich der Blick.
O schauet hernieder,
Und gönnt mir das Glück!

Rosa

(welche schon, während Elmirens voriger Strophe, mit Valerio hereingetreten und ihre Freude, Verwunderung und Versöhnung mit dem Geliebten pantomimisch ausgedrückt).

Da hab' ich ihn wieder!
Du hast ihn zurück!
O schauet hernieder,
Ihr Götter, dieß Glück!

Valerio.

Eilet, gute Kinder, eilet,
Euch auf ewig zu verbinden.
Dieser Erde Glück zu finden
Suchet ihr umsonst allein.

Alle.

Laßt uns eilen, eilen, eilen,
Uns auf ewig zu verbinden!
Dieser Erde Glück zu finden
Müsset ihr zu Paaren seyn.

Digitized by Google

Erwin.

Es verhindert mich die Liebe,
Mich zu kennen, mich zu fassen.
Ohne Thräne kann ich lassen
Diese Hütte, dieses Grab.

Elmire. Rosa. Valerio.

Oft, durch unser ganzes Leben
Bringen wir der stillen Hütte
Neuen Dank und neue Bitte,
Daß uns bleibe, was sie gab.

Alle.

Laßt uns eilen, eilen, eilen!
Dank auf Dank sey unser Leben.
Viel hat uns das Glück gegeben;
Es erhalte, was es gab.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

JAN 31 1939

Digitized by Google